germ. sp. 287 h

Mayence

Digitized by Google

<36633799700019

<36633799700019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Neues Lausitzisches Magazin.

Im Auftrage

der

Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

besorgt

durch

deren Secretär

Privatgelehrten **Joh. Karl Otto Jancke,**

Bibliothekar der Naturforschenden Gesellschaft und mehrerer anderer Gesellschaften Mitglied.

Sechsundzwanzigster Band.

(Mit einer lithographirten Abbildung.)

Görlitz, 1849.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Neues Lausitzisches Magazin.

Im Auftrage

der

Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

besorgt

durch

deren Secretär

Privatgelehrten **Joh. Karl Otto Jancke,**

Bibliothekar der Naturforschenden Gesellschaft und mehrerer anderer Gesellschaften Mitglied.

Sechsundzwanzigster Band.

Erstes Heft.

Görlitz, 1849.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Ueber Kaiser Karl IV. als Schriftsteller.

Betrachten wir die historische Literatur des deutschen Volkes, so hat dieselbe, gleich aller Literatur, seit ihrem ersten Ursprunge drei Zeiträume der Entwickelung durchwandert, welche im Allgemeinen folgenden Charakter tragen.

Die Literatur — allgemein betrachtet — wird im Anfange rein objectiv sein, nur eine einfache Verarbeitung der gegebenen Materie. Die Form wird dieser entsprechen. Sie wird mangelhaft, unkünstlerisch, gleichsam nur durch Zufall, ohne Bewusstsein des Darstellenden entstanden scheinen.

Bei erweiterter Ausdehnung des Bildungsganges wird sich Subjektives einmischen; das lyrische Element wird vorherrschender werden in der Poesie, die persönliche Theilnahme, das individuelle Urtheil, das Subjekt in der Prosa. — In Bezug auf die Form wird sich hier ein Streben bemerklich machen, künstlerisch zu schreiben: aber die Materie wird den Schriftsteller noch beengen, und dessen lebhaftes Verlangen sich der Materie zu bemeistern, vom objectiven Standpunkt aus betrachtet, immer noch mehr oder weniger unfruchtbar, mehr oder weniger misslungen hervortreten lassen.

Digitized by Google

Je höher aber die allgemeine Entwickelung emporblühen wird; je mehr durch fortgesetzte Thätigkeit der Geister der Gesichtskreis über das Dargestellte und der Standpunkt für das Darzustellende sich erweitern wird: um so mehr werden sich beide — der objektive und subjektive Standpunkt — näher rücken, mit einander versöhnen, endlich zu einem schönen Ganzen verschmelzen.

Auf dieser Verschmelzung der beiden Gegensätze beruht auch die Veredelung der Form. Denn hier erscheint der berufene Schriftsteller als eine höhere Einheit über den beiden niederen Einheiten — Materie und Form. — Sein Standpunkt wird wieder objektiv, doch so dass er sich dieser Objektivität bewusst ist; er erhebt sich über die Materie, durch Sichtung und Scheidung des Vereinbaren und Unvereinbaren; durch logische Folgerung und systematische Combinirung des gegebenen Stoffes, und nur aus der Auffassung des Ganzen, aus der Art und Durchführung der leitenden Principien darf des Schriftstellers Individualität hervortreten. Die Form findet sich unwillkürlich in einem solchen Werke; je nachdem es der Inhalt, die Materie erheischt, wird die Form mehr oder weniger sich derselben anschmiegen.

Wir haben bei dieser Periodeneintheilung das Wort: „Literatur" in dem Sinne gebraucht, dass es nicht alle und jede Erzeugnisse der Schriftsteller umfasst, sondern nur diejenigen, in denen für die allgemeine Entwickelung des menschlichen Geistes und der betreffenden Wissenschaft ein organischer Fortschritt zu erkennen ist, und daher wird sich diese allgemeine Schematisirung immer nur auf die Hauptvertreter der jedesmaligen Periode anwenden lassen.

In Bezug auf Einzelne sind die drei Perioden sogar gleichzeitig und werden stets gleichzeitig sein, weil es immer Schriftsteller geben wird, deren Vorstellungskreis und Darstellungsfähigkeit sehr gering ist; mehrere, und zwar die meisten, werden die zweite Periode in ihren Produkten nicht überschreiten; wenige, jedoch die besten werden sich allein auf den Standpunkt erheben, dessen wesentliche Vollkommenheit wir annähernd zu charakterisiren versuchten,

Digitized by Google

und dadurch sich und ihrer Zeit, deren geistige Träger sie sind, das schönste Denkmal der Unsterblichkeit erringen.

Gehen wir nun von dieser allgemeinen Betrachtung der Literatur, zur Betrachtung der Geschichtsliteratur, und zwar der Geschichtsliteratur des deutschen Volkes über (— hierzu müssen wir auch die von Deutschen lateinisch geschriebenen Geschichtsdenkmäler zählen —), so finden wir ebenfalls dieselben drei Zeiträume.

Die Zeit der unbewussten Objektivität der Schriftsteller, von den ersten Spuren der deutschen Geschichtsliteratur, den fränkischen Klosterannalen bis auf Paul Warnefried und Karl's des Grossen Lebensbeschreiber, Eginhard.

In diesen Annalen, deren Entstehung Pertz einfach dahin erklärt, dass in die Kalendarien der Klöster — denn in den Klöstern entstanden, wie im Anfange die ganze deutsche Literatur so auch die ersten Spuren der deutschen Geschichtsschreibung —, von den Mönchen gewisse sie besonders interessirende Begebenheiten (zuerst ihres eigenen, dann anderer Klöster, endlich allgemeine Weltereignisse) zur Seite der Tageszahlen beigeschrieben wurden; dass bei Begründung eines neuen, ordensverwandten Klosters, neuangelegte Kalendarien mit den bereits eingeschriebenen Daten des alten Klosters in das neugestiftete übergingen, in welche neuangelegten Kalendarien der jedesmalige frater scriba, oder scriptor, oder wer sich sonst der Sache widmete, andere Merkwürdigkeiten beischrieb, so dass im Laufe mehrerer Jahrhunderte endlich jene kleinen Jahrbücher zum Vorschein kamen, von denen Waitz bereits mehrere bestimmte Reihen nachgewiesen hat. Sie sind bis auf wenige Ausnahmen dazu brauchbar, um Daten und einzelne Fakten aufzufinden, während sie sonst jeder historischen Kunst und Darstellungsgabe entbehren. Das einzige Verdienst der verschiedenen Niederschreiber derselben ist eben lediglich das Niederschreiben. Diese Annalen sind gesammelt bei Pertz in den Monumentis Germaniae. Sie finden ihre Spitze in den allmälig vollkommener gewordenen Loiselianischen oder

Digitized by Google

Lorscher (Laureshamenses) Jahrbüchern. Gleichzeitig sind mehrere Heiligenleben, die aber mit grosser Vorsicht gebraucht werden müssen. Nicht zu vergessen Jornandes der Gete, Fredegarius mit seinen verschiedenen Fortsetzern etc. Die Form ist in Latinität, Styl und Worten roh und plump wie jenes ganze Zeitalter überhaupt ein Zeitalter der Rohheit und Barbarei in jeglicher Beziehung war.

Die zweite Periode, wo mehr Subjektivität bemerklich wird, muss von uns sehr weit ausgedehnt werden. Ihr gehören an, um nur einige zu nennen, Paulus Diaconus, Eginhard, Nithard, Richer, Widukind, Dithmar, Otto Frisingensis, Helmold, der Schriftsteller der Slaven, Adam, den man sonst von Bremen nannte, die bairischen, österreichischen, böhmischen (lateinisch schreibenden) und sächsischen Annalisten, die Geschichtsschreiber Ludwig's des Baiers, des Erzhauses Oesterreich, die sämmtlichen Schriftsteller über die Reformation hinaus, bis auf die ersten kritischen Geschichtsschreiber Deutschlands, Pufendorf, Mascov, Olenschläger, Haeberlin.

Die Darstellung ist chronikenartig, meistens nach den Jahren geordnet; bei mehreren macht sich jedoch schon das Streben bemerklich, den gleichartigen Stoff zusammenzustellen, wobei freilich viel durch einander geworfen wird. Die subjektive Ansicht der Schriftsteller spricht sich in der Parteinahme für oder gegen und einer derselben angemessenen Darstellungsweise aus, wobei Verdeutungen und Entstellungen, oft unwillkürlich, insbesondere bei Ausschmückung und Erweiterung der Erzählung nicht selten vorkommen. Der Styl wird schon gebildeter, weil man sich auf das Studium der classischen Schriftsteller insbesondere des Virgil, Horaz etc. mehr legte. Die Lektüre dieser Dichter bringt oft eine geschraubte, künstliche, blumenreiche Schreibart zum Vorschein, bei der häufig die dargestellte Materie leidet. Als ein Beispiel führe ich hier Einhard's Umarbeitung und Verbesserung der Lorscher Jahrbücher an. Das Streben dieses Schriftstellers nach Eleganz und Classicität, bewirkte, neben seiner speciellen Theil- und Parteinahme für

Digitized by Google

seinen Herrn und Kaiser Karl den Grossen, dass viel von der Glaubwürdigkeit der Nachrichten verloren ging und jedem Historiker zu rathen ist, auf die ungeschmückteren und roheren Lorscher Annalen zurückzugehen, als den Einhard'schen zweifellos Vertrauen zu schenken.

Aus der Reihe der oben im Allgemeinen angeführten treten in Bezug auf Glaubwürdigkeit hervor ein kaiserlicher Autor, Karl IV., und freilich weit über ihn erhaben, obwohl zwei Jahrhunderte früher thätig, Lambert von Hersfeld, welcher vor den neusten Untersuchungen Hesse's von seinem angeblichen Geburtsorte den Beinamen von Aschaffenburg geführt hat. Er gehört schon in die dritte Reihe der Historiker. Die Entwickelung seines tiefblickenden Geistes, die Höhe seiner Weltanschauung übertrifft bei Weitem Alles, was der erste und zweite Zeitraum der deutschen Geschichtsschreibung geleistet hat. Aeneas Sylvius schrieb ein eleganteres Latein, aber seine Geschichtsdarstellungen werden weit von Lambert übertroffen, der redlich und unparteiisch schrieb, während der schlaue Aeneas Sylvius diplomatisch, verschlagen und parteiisch verfuhr.

Der dritte Zeitraum endlich, der Zeitraum der bewussten Objektivität der Geschichtsschreiber reicht bis auf unsere Tage. Während noch im zweiten Zeitraum fast ohne irgend eine Prüfung der Quellen und der Glaubwürdigkeit verfahren wurde bei der historischen Darstellung, hat die deutsche Geschichtschreibung seit der grossen Revolution der deutschen Literatur und dem ungeheuren Umschwunge derselben unter den berühmten Coriphäen des vorigen Jahrhunderts und der neuesten Zeit, eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Man bestrebte sich nun nicht mehr, Geschichten, sondern begann jetzt wirklich Geschichte zu schreiben im Geiste der Alten. Man versetzte sich in die verschiedenen Zeitalter, prüfte mit scharfer, zersetzender Kritik die Quellen, und tauchte sich, so zu sagen, in die Innerlichkeit der Begebenheiten und Lebensweise der verschiedenen Zeiten und Völker. Aus der Vergleichung der durch verbesserte Handschriften geläuterten Quellen; in der Kritik und

Digitized by Google

Prüfung der verschiedenen Schriftsteller, welche man nicht mehr einzeln, sondern im Verhältnisse zu ihrer Zeit, ihren Zeitgenossen betrachtete, ergab sich bald der Standpunkt für die Darstellung, der Standpunkt der Auffassung überhaupt. Man schrieb nicht mehr wie früher die Geschichte, wie sie sich der Schriftsteller als solcher gedacht hatte, sondern man schrieb die Geschichte, wie sie gewesen war, und sagte lieber, dies oder jenes muss zweifelhaft, muss unklar bleiben, als dass man falsche und mindestens unerwiesene Darstellungen improvisirte. Muster in dieser Beziehung — natürlich mehr oder weniger verschieden in Bezug auf den Geschmack je nach der Individualität des Autors —, sind die Schriften des Johannes von Müller, Planck, Heeren, Niebuhr, Stenzel, Raumer, Ranke, Luden, Gervinus, Barthold, denen sich in den neuesten Zeiten verschiedene jüngere Kräfte anzureihen versuchen, deren Haupttummelplatz die histor.-politische Zeitschrift des Professor Schmidt in Berlin war. Ihre Bestrebungen wurden unterstützt durch die grosse Theilnahme des deutschen Volkes an der Erzählung und Aufklärung seiner früheren Zustände, eine Theilnahme, welche dem historischen Gesetze nach der Entwickelung der Freiheit vorangegangen ist. Bei der verschiedensten Thätigkeit, der verschiedensten Auffassung und Abfassung hat hierbei nur Ein Ziel allen guten Historikern der Gegenwart vorgeschwebt — die Verherrlichung des Vaterlandes.

Cap. I.

Karl's Jugend und Vorbildung.

Wie schon oben angeführt, gehörte auch Kaiser Karl IV. zu den Schriftstellern, welche sich über ihre Zeit erhoben, betreffs der Glaubwürdigkeit und Wahrheit des Dargestellten. Doch wollen wir hier seine ganze schriftstellerische Thätigkeit, die ausser der Geschichte noch andere Literaturzweige umfasste, beleuchten. Wenn er auch mit dem weit fruchtbareren Friedrich dem Grossen nur in der Beziehung verglichen werden kann, dass beide Fürsten waren,

Digitized by Google

so geht doch der Stifter der ersten deutschen Universität — Prag —, als Muster seinen Zeitgenossen weit voran und wenn er sich auch nicht von allen Fehlern seiner schreibenden Zeitgenossen losmachen konnte, so können ihm doch nicht viele derselben zur Last gelegt werden.

Ueber die Familie Karl's IV. hier Einiges zu sagen, würde zu weitumfassend für die hier gestellte Aufgabe und ausserdem überflüssig sein, da der berühmte Verfasser der neuesten „Geschichte Böhmens" Franz Palacky über dieses Thema bereits sehr ausführlich und genau geschrieben hat[1]). Wir vermissen jedoch an dem schon angeführten Orte ein genaueres Eingehen auf den literarischen Bildungsgang unsers Autors, weshalb wir hier die von uns aufgefundenen darauf bezüglichen Notizen zusammenstellen.

Der fürstliche Autor, über welchen wir hier schreiben, wurde geboren zu Prag[2]) am 14. Mai 1316 und erhielt in der Taufe den Namen Wenzel[3]). Kaum vier Monat alt ward er dem Wilhelm Zagik von Waldeck übergeben, der ihn als Haushofmeister auf dem Schloss Burglitz erziehen sollte[4]). Dort hielt sich auch seine Mutter Elisabeth auf, und ihretwegen[5]), welcher von einigen Höflingen der entgegengesetzten Hofpartei angedichtet worden war, sie trachte danach, ihrem Gatten dem König Johann (aus dem Hause Luxemburg) das Leben und die Krone zu rauben, um als Regentin für den unmündigen Sohn herrschen zu können, wurde der Knabe mehrere Mo-

1) Bd. II. Abthl. II. Prag 1842. Pelzel (Gesch. Karl's IV. Prag 1780. 2 Bde. 8.) führe ich nur an, wenn von Urkunden die Rede ist, indem ich hier vollkommen Eichhorn's Urtheil (Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte, 5. Ausg. Göttingen 1844. III. p. 5.) beipflichte.

2) Selbstbiographie. Böhmer Fontes R. G. I. p. 233.

3) Chronicon Aul. Reg. bei Dobner, monum. hist. Bohem. V. p. 346. Francisc. Prag, bei Pelzel und Dobrowsky, Script. rer. Bohem. II. 101. Selbstbiographie II. Benes v. Weitmil b. Pelzel u. Dobrowsky II. p. 231. 292.

4) Chron. Aul. Reg. II.

5) Benes. II. p. 241.

Digitized by Google

nate lang im Gefängniss gehalten, wo er mancherlei Misshandlungen ausstehen musste.

Im siebenten Jahre seines Lebens brachte man ihn nach Paris [6]), sei es ob der oben angeführte Verdacht des Königs von Neuem rege geworden war [7]), oder ob der Letztere die Veranlassung dazu in dem feineren Bildungszustande und den besseren Lehrmitteln jener Hauptstadt der höfischen Ritterlichkeit fand. Obwohl die gleichzeitigen Schriftsteller Peter von Zittau und Benesch v. Weitmil [8]) ungehalten über die Entfernung des Thronerben aus dem Königreiche sind, so neigen sie sich mehr zu letzterer Erklärung hin, König Johann habe seinen Sohn nach Paris gesendet, um ihn dort einer Bildung theilhaftig werden zu lassen, die man in dem damals sehr rohen und wüsten Prag nicht bieten konnte. War doch schon damals in der Hauptstadt Frankreichs eine Universität, welche den damaligen Zeitverhältnissen angemessen in Blüthe stand, und weit und breit gerühmt wurde. Da der König von Frankreich Karl (Oheim unsers Autors, denn die Königin von Frankreich war eine Schwester des König Johann v. Böhmen) wünschte [9]), dass sein Neffe nach ihm benannt würde, erhielt er bei der Firmelung den Namen Karl, unter welchem er in den Jahrbüchern des deutschen Reiches einst aufgeführt werden sollte. Der König, welcher der Zeitsitte gemäss den unmündigen Königssohn mit seiner Tochter Blanca vermählte, liess alle gebräuchliche Sorgfalt auf die Ausbildung des Knaben verwenden und überwies denselben seinem Caplan [10]) zur Erziehung, der ihm das damals für nöthig gehaltene lehrte, zugleich aber auch die Anfangsgründe des Lateinischen beibrachte. Doch mögen wohl die körperlichen Uebungen die geistigen überwogen haben, wenigstens scheint der Unterricht nach Karl's eigenen Worten [11]): „Et ex hoc didici legere horas beate

6) Benes. II. p. 253.
7) Palacky. II. p. 150. 151.
8) Chron. Aul. Reg. II. p. 389. Benes. II.
9) Selbstbiographie Karl's IV. II. p. 233.
10) Selbstbiographie. II. p. 234.
11) Ibid. II.

Digitized by Google

Marie virginis gloriose, et eas aliquantulum intellligens cottidie temporibus mee puericie libencius legi, quia praeceptum erat custodibus meis regis ex parte, ut me ad hoc instigarent," nicht viel bedeutender gewesen zu sein, als jener Ludwig's des Baiers[12]). Hauptsächlich umfasste er damals die Einübung der Kirchengebete, denen höchstens einige Bibelstellen mögen beigefügt worden sein. Die französische Sprache eignete er sich natürlich im Umgange an. Uebrigens sind auch ein paar Stellen vorhanden, wenn auch aus späterer Zeit stammend, in denen bezeugt wird, dass Karl an einigen Vorlesungen und Vorträgen auf der Pariser Universität Theil genommen habe[13]).

Zu jener Zeit schloss er ein Freundschaftsbündniss, was auf das Verhalten in seinen späteren Jahren von der entschiedensten Wichtigkeit gewesen ist.

Die Bekanntschaft dieses Freundes[14]) machte Karl an Aschermittwoch des Jahres 1328, wo er eine Predigt des Peter Roger von Malmonte aus der Kirchendiöces von Lemovica[15]) anhörte. Sie gefiel dem Königssohn so ausserordentlich, dass er den Umgang dieses Mannes eifrig suchte, der ihm auch um so leichter zu Gebote stehen konnte, als jener Geistliche, erst Mönch im Kloster Gotteshaus Benedictinerordens zu Clermont, damals in Paris Magister der Theologie und Königlicher Rath geworden war, weshalb er in Paris bleiben musste. Dieser sehr gelehrte Mann bildete nun unsern Karl in seinem Umgang weiter aus, und weihte ihn namentlich so in die Bibel und die Spitzfindigkeiten der Theologie und kirchlichen Scholastik

12) Die hierauf bezügliche Stelle lautet in der: „Vita Ludovici IV. imp. bei Böhmer. II. I. 160." „Baptizatum, confirmatum, in aliis sacramentis christiane fidei convenientibus et debitis eruditum, symbolum, Pater Noster et Ave Maria bene scientem, orationes facientem, verum catholicum esse et opera christiano necessaria demonstrasse."

13) Caesar Egassius Buläus in hist. univers. Parisiensis. t. IV. p. 313. Tritheim in chron. Hirsaugiensi ad ann. 1360 (nach Pubitschka, Gesch. v. Böhmen. VI. p. 346. Note X.)

14) Selbstbiographie p. 235. vergl. Cap. IV.

15) Theod. de Niem, vitae pontiff. Roman. ap. Eccard corp. hist. tom. I. p. 1501.

Digitized by Google

ein, dass wenigstens die prager Magister mit Staunen die Ausdehnung seines Wissens und die Fülle seiner Kenntnisse bewunderten[16]). Es ist nicht zu bezweifeln, dass in späterer Zeit jene Liebe, die Karl selbst eine wechselseitige nennt, wenn sie auch bei dem schlauen Pater mehr auf persönlicher Berechnung als persönlicher Zuneigung beruhen mochte, jenes Benehmen veranlasste, wonach der damalige erwählte römische König, dem unter dem Namen „Clemens VI." Pabst gewordenen Peter Roger, durch unzeitige Beugung die Ehre Deutschlands nachsetzte.

Durch den vertraulichen Umgang mit diesem gelehrten Manne wurde eine bedeutende Neigung zu den Wissenschaften in Karl erweckt, welcher er selbst in den schwierigsten Lagen seines ziemlich wechselreichen Lebens sich stets überlassen hat. Dass er auch — was allerdings aus den auf uns gekommenen Schriften nicht ganz klar hervorleuchtet —, auch einige Kenntniss der alten Schriftsteller sowie der Verhältnisse des Alterthums gehabt haben mag, scheint aus einem Briefe hervorzugehen, welchen Petrarca von Mailand aus an ihn schrieb. Die bezüglichen Worte, welche allerdings etwas nach Schmeichelei duften, lauten: „Tua autem epistola quam illorum odio dictatam, ad me misisti, magnum te mihi approbat oratorem, gaudeo, nempe Caesaris propria ut bellorum et justitiae, sic linguae et ingenii laus est"[17]). Rühmenswerth und auffallend für jene Zeiten bleibt es gewiss, dass Karl von sich sagen konnte, er sei im Stande fünf Sprachen zu reden und könne in ihnen auch schriftlich sich ausdrücken[18]). Diese Sprachen waren die Böhmische — seine Muttersprache —; die Deutsche, welche er sicherlich zugleich mit der Böh-

16) Man lese zur Ergötzlichkeit die Beschreibung über die Verwunderung jener Herren, deren Weisheit wahrscheinlich nicht zu bedeutend gewesen ist, bei Benes II. p. 325. von den Worten: „Plures etiam epistolas — frequentavit" etc.

17) Franc. Petrarchae opp. tom. II. p. 1055. ed. Basil. 1554. fol.

18) Selbstbiograph. II. 247. Joannis archiep. Pragensis oratio funebr. ap. Freher, script. rer. Bohem. antiqui p. 110. Schrökh. II. XXX. 92. Struvii corp. hist. Germ. Per. IX. p. 718. Palacky. II. p. 415.

Digitized by Google

mischen lernte und welche Hofsprache wenigstens unter König Johann war[19]); ferner die Französische, am pariser Hofe angeeignet; die Italienische, welche er während seiner lombardischen Statthalterschaft erlernte; endlich die Lateinische, deren Anfangsgründe der Kaplan des Königs von Frankreich ihm beibrachte, deren erweiterte Kenntniss er dem Peter Roger von Malmonte verdankte und welche nicht nur im diplomatischen Verkehr, sondern in seinem Briefwechsel mit dem berühmten Gelehrten des vierzehnten Jahrhunderts, dem classischen Kenner der alten Sprachen, dem Sänger der Laura, mit Franz Petrarca beständig von ihm geübt wurde.

Wenn in späterer Zeit Scenen aus Karl's Leben nicht zu verleugnen sind, die ihn unbedingt nicht in dem ideellen Lichte erscheinen lassen, wie es Palacky um diesen ächt czechisch gesinnten Kaiser verbreitet, so muss wenigstens sein Verhalten gegen Petrarca gross und eines Kaisers würdig genannt werden. Es sind mehrere Briefe vorhanden. Petrarca, welcher den Königssohn als Statthalter in Parma kennen lernte, setzte auf ihn die Erwartung, er werde die (noch bis heute) unerfüllt gebliebene Hoffnung vieler Italiener zur Wahrheit machen, nämlich, wenn er Kaiser geworden wäre, ganz Italien vereinigen und seinen Sitz als weltlicher Herrscher der Christenheit in der ewigen Stadt Rom nehmen.

Da Karl aber zu klug, um dem Beispiel der früheren Kaiser nachzuahmen, bald nach seiner Kaiserkrönung den italischen Boden wieder verliess, nach seinem engeren Heimathslande eilend, ohne jene weitschichtigen Pläne auszuführen, so ergrimmte der in seinen süssesten Hoffnungen getäuschte Italiener ausserordentlich, machte ihm die härtesten Vorwürfe, ja nannte ihn selbst einen: „Feigling“[20]). Karl verzieh dem leidenschaftlichen Dichter diese Hitze und Ausdrücke, ja, er lud ihn nach Geburt seines ältesten Sohnes: „Wenzel“ ein, nach Prag zu kommen, um

19) Chron. Aul. reg. II. p. 469. cf. cap.
20) Opp. II. p. 389.

Digitized by Google

die Erziehung desselben zu übernehmen[21]). Doch wurde dieser Wunsch nicht zur Ausführung gebracht, obwohl der Kaiser sehr dringend gebeten hatte[22]), weil Petrarca durch den Krieg in der Lombardei zurückgehalten wurde[23]). In Bezug auf das Verhältniss Karl's IV. zu Petrarca kann man vollkommen der feinen Bemerkung Schröckh's[24]) beipflichten, er habe sich hierin ächt kaiserlich benommen.

Es war natürlich, dass Karl IV. bei diesem Eifer für die Wissenschaft den Gelehrten so günstig als möglich war. Er war nicht in dem Wahne befangen, nur aus der Ferne komme das Gute, sondern er unterstützte auch Diejenigen in seiner unmittelbaren Nähe und vorzugsweise seinem Lieblingslande Böhmen, welche wissenschaftliche Bestrebungen hegten, insbesondere dem Studium der Geschichte und der Schilderung der Zeitereignisse sich gewidmet hatten, oder wenigstens Fähigkeiten dazu besassen.

Drei Chronikenschreiber werden hauptsächlich genannt, welche nach seiner Anordnung und seinem Wunsch Geschichten geschrieben haben: Johannes von Marignola, der sogenannte Pulcawa und Benesch Krabice von Weitmil.

Der Erstere war anfänglich Lehrer an der Akademie zu Bologna, ward dann als päpstlicher Legat nach Asien gesendet und im Jahre 1353 von dort zurückgekehrt, nach Prag berufen, wo er Karl's Beichtvater und Hausfreund wurde, und regelmässig Vorträge an der neugestifteten Hochschule hielt. Als er im Jahre 1354 bereits Prag wieder verliess, um ein italienisches Bisthum anzunehmen, wurde ihm von Karl IV. der Auftrag, die Geschichte Böhmens zu schreiben[25]).

---

21) Pelzel, Gesch. Karl's IV. tom. II. p. 688.

22) Cod. ep. Caroli IV. Gorl. Nr. 15. (cf. Hoffmann, Sammlung ungedruckter Urkunden II. Nr. 223. pag. 226. 227. Pelzel, Urkundenbuch zu Karl IV. Nr. 322. p. 360.)

23) Pelzel, Karl IV. II. p. 710.

24) Schröckh, Kirchengesch. XXX. p. 150.

25) Chron. Joannis Marignolae ap. Dobner. monum. Boh. hist. II. 80. (Ut ergo tranquillitate — secula seculorum. Amen). Palacky, die Geschichtsschreiber Böhmens. Prag 1830. p. 164

Digitized by Google

Doch gefiel dessen Chronik, welche nur wenige auf die Geschichte Böhmens bezügliche Sätze enthält, nicht, und es erhielt ein uns sonst unbekannter Autor, Namens Pulcava*), den Auftrag, dieses Werk zu unternehmen, welcher es erst lateinisch verfasste und dann ins Böhmische übertrug[26]). Er musste dieser böhmischen Chronik das von Karl IV. selbst verfasste: „Leben des heiligen Wenzel" sowie eine: „Brandenburger Chronik" einschalten, so dass es scheint, als sei das ganze Werk unmittelbar unter des Kaisers Augen geschrieben[27]).

Der dritte böhmische Schriftsteller endlich war Benesch Krabice von Weitmil, welcher seine Chronik: „secundum intentionem domini imperatoris" geschrieben zu haben behauptet[28]).

Der Domherr Franz von Prag und Neplach der Abt von Opatowitzsch dedicirten die Umarbeitungen ihrer Bearbeitungen der böhmischen Geschichte dem Kaiser[29]).

Auch im nördlichen Deutschland war der unermüdliche Karl IV. in dieser Beziehung thätig. Auf seinen Wunsch ward ein sogenanntes: „Landbuch der Mark Brandenburg" verfasst[30]). Nach einer Sage aus späterer Zeit soll er dem Schriftsteller Heinrich von Herford bei seiner Anwesenheit in Westphalen ein Denkmal haben setzen lassen[31]).

So anerkennenswerth wir es von Karl IV. finden müssen, dass er sich bemühte, die Literatur, insbesondere der Geschichte, in seinem Vaterlande zu heben, so beklagenswerth bleibt es, dass er nicht bessere Kräfte dazu gewinnen, nicht schönere Ergebnisse

---

sqq. Grässe. Handbuch e. Literärgeschichte. II. Bd. 3. Abtheil. 2. Hälfte. p. 1035. Nr. 25.

*) Auch Przibico de Tradenina, AA. LL. Dr. genannt.

26) Palacky, böhm. Geschichtsschr. p. 174. 177. 178.

27) Dobrowsky, krit. Versuche III. 50. Dobner. monum. III. p. 290. Grässe. II. II. 3. II. p. 1172. Nr. 9.

28) Pelzel et Dobrowsky. scriptt. II. II. p. 219. Ueberschrift.

29) Palacky, böhm. Geschichts. p. 140 sqq. 157 ff.

30) Büsching, vollständ. Topographie der Mark Brandenburg. Vorr.

31) Schaten, Ann. Paderborn. tom. II. lib. XIV. p. 398. 399.

Digitized by Google

erzielen konnte. Denn alle jene Chroniken, welche unter Karl's Anleitung oder auf seinen besonderen Befehl geschrieben wurden, sind voller Irrthümer, Uebertreibungen und Entstellungen, und können nur mit der schärfsten Kritik vom Geschichtsschreiber benutzt werden, obgleich es nicht geläugnet werden kann, dass manche Nachricht uns ohne jene Werke gänzlich verloren gegangen sein würde.

Am meisten bethätigte Karl IV. seine Liebe zur Wissenschaft dadurch, dass er die erste Hochschule in Deutschland — die Universität zu Prag —, deren 500jährige Jubelfeier im vorigen Jahre (1848) begangen werden sollte, gestiftet hat. Pabst Clemens VI. bestätigte sehr bald die Stiftung[32]). Ich werde hier nichts Näheres über diese Universität mittheilen, da Palacky in seiner Geschichte Böhmens bereits weitläufig davon gehandelt hat[33]).

Cap. II.

Eintheilung der Schriften Karl's IV.

Kaiser Karl IV. hat in verschiedenen Fächern der Wissenschaft sich versucht. Wenn wir das zusammenstellen, was von ihm vorhanden ist, so können wir die auf uns gekommenen Schriften theilen:

1. in historische.
   a) Die Selbstbiographie (Commentarius de vita sua), welche einen Zeitraum von 16 Jahren, die Zeit von 1330—1346, doch hauptsächlich nur in Bezug auf das luxemburgische Haus umfasst.

---

32) Raynaldi, Ann. ecclesiast. XVI. ad ann. 1348. p. 259. c. II. (Clemens etc. Ad perpetuam rei memoriam etc. Considerantes eximiam devotionis — plenam et liberam habeant facultatem. Nulli ergo etc. Datum Avin. VII. Kal. Febr.)

33) II. p. 299 sqq. Vergl. über Karl's wissenschaftliche Thätigkeit und Begünstigung der Gelehrten: Joh. de Geylnhusen (Hoffmann, ungedr. Urkunden II.) XX. (pro doctoribus) XXIV. (pro magistris) LXXV. CCXIV. CCXVIII. CCXLVI. — Struvii corp. hist. Germ. Per. IX. p. 6. Schröckh. II. XXX. p. 92 sqq. XXXI. 178 sqq. Pubitschka, Gesch. v. Böhmen VI. 346 sqq. Palacky II. p. 299 ff. 415 ff.

Digitized by Google

Eine Abart der Geschichte ist:

b) Das Leben des heiligen Wenzel, welches als Legende eine gewisse geschichtliche Grundlage hat;

II. in theologische.

Vorzüglich eine Predigt, Auslegungen der Bibel etc.

III. Briefe. Sie verbreiten sich über verschiedene Lebens- und Zeitverhältnisse Karl's sowohl in seiner Stellung als Statthalter von Böhmen und Mähren, dann als König und Kaiser.

Wir werden nun in obiger Reihefolge die verschiedenen Schriften durchgehen, und dabei natürlich bei der Selbstbiographie, als der Hauptschrift am längsten verweilen.

Cap. III.

Handschriften und Ausgaben der Selbstbiographie.

Es gibt zwei Arten von Handschriften, lateinisch und böhmisch geschriebene. Da wir glauben nachweisen zu können, dass die Selbstbiographie erst lateinisch abgefasst wurde (s. Cap. IV.), so geben wir ihnen hier den Vorrang.

I. Lateinische Handschriften.

Wir haben im Ganzen bis jetzt 10 aufgefunden.

I. II. Handschriften in Prag. Sie wurden zuerst von Reinecc ius, später von Freher zu der Ausgabe des Buches benutzt. (s. Palacky, Böhm. Geschichtsschr. p. 168. Boehmer, fontes rer. Germ. I. p. XXIV.)

III. Eine Handschrift in Wolfenbüttel, von der dasselbe gilt wie von den beiden vorigen. (Boehmer. II. p. XXIV.)

IV. Die görlitzer Handschrift*) (aufgefunden durch den Stadtrath Köhler im Jahre 1836.)

---

*) Wir gehen auf diese Handschrift deshalb specieller ein, weil sie bis jetzt noch nicht bekannt war und der Geheimerath Pertz in Berlin, dem wir eine Beschreibung überreicht haben, dieselbe im Archiv noch nicht mitgetheilt hat.

Digitized by Google

Papierhdsch. vom Ausgange des 14. Jahrh. in fol. (c. 1390), in der milich'schen Bibliothek zu Görlitz aufbewahrt in einem Bande, welcher 269 Blatt zählt und die Aufschrift trägt: „Cronica Boemorum." Er kam in diese Bibliothek im Jahre 1563 aus der alten Franziskanerbibliothek (cf. Scriptt. rer. Lusat. N. F. I. Bd. p. XXII. Anm.), als in dem eingegangenen Kloster das Gymnasium gegründet ward. Dass die Handschrift aus dem Ende des 14. Jahrh. stammt, sieht man nicht allein aus den Schriftzügen und Abkürzungen, sondern auf Blatt 259 findet sich die Jahreszahl 1391, welche jetzt sehr verwischt ist. Die Selbstbiographie ist in diesem Bande auf Blatt 224—243 enthalten, und beginnt hier mit den Anfangsworten des von Böhmer bei seiner Ausgabe benutzten wiener Codex (II. p. XXIV.): „Secundis sedentibus in thronis meis." Der Buchstabe S ist roth gemalt, was ebenfalls von den übrigen 18 Anfangsbuchstaben in ebensoviel Absätzen gilt. Bei fünf Capiteln sind die Ueberschriften gleichfalls roth:

fol. 228d. De Mediolanensibus qui posuerunt fortem exercitum Scti felicis Mutinensis diocesis.

fol. 230b. Quomodo rex Johannes confederatus est cardinali Ostiensi.

fol. 240c. Quomodo in reditu de prussia rex Johannes et filius ejus per regem Cracovie deberet capi.

fol. 241b. De Ludovico Bavaro, qui se imperatorem nominavit et rege Ungarie Cracovie diffidarunt Johanni et Marchioni.

fol. 242b. Quomodo sollempnis ambassata mittitur a Ludovico Bavaro ad regem Johannem et Karolum Moravie marchionem.

fol. 259 ist die Bemerkung: „explicit cronica Boemorum", obwohl dort von der Tochter des Königs Antiochus und durchaus nicht mehr von böhmischer Geschichte die Rede gewesen ist. Bis auf dieses Blatt 259 ist der ganze Band von einer Hand geschrieben. Uebrigens ist die Handschrift, obwohl sie sicher zu

Digitized by Google

den älteren, wenn nicht zu den ältesten mit zu rechnen ist, keine der vorzüglichsten. Der Schreiber hat oft Worte und ganze Sätze weggelassen, wie fol. 224a., von: „et si — et ideo"; 224c. von: „operatis — misericordiam" (Freher, rer. Bohem. scriptt. antiqui. fol. 88, 7.); 226d. von: „quae veniens — primigenito" (Freh. II. 89, 24.); 227b. fehlt: „ex successione patris sui" (Freh. II. 89, 50.) und die Stelle: „Quem Ludovicum — Austrie" (Freh. 90, 1.); 233b: „Quam receperat sibi in reginam" (Freh. 95, 32.); f. 235d: „premittere et tractare qualiter nos velitis suscipere in reginam" (Freh. II. 97, 42.); 236a. „cum episcopo Feltrensi" (Freh. 98, 1.); 236d. die Worte: „putantes amicos esse. Et ego intravi portas" (Freh. II. 98, 41.); ebenso f. 237b: „in vallem Oeni" (Freh. 99, 5.). — f. 237c. ist die ganze Rede ausgelassen, welche Karl selbst: „Homilie" nennt, von der Freher (II. 99—101.) und Böhmer (II. p. 257.) Einiges mitgetheilt haben (cf. Benesch v. Weitmil bei Pelzel u. Dobrowsky. II. 315—325. Palacky, böhmisch. Geschichtsschreib. 195).

Sehr zu bedauern ist, dass das wichtige Wort: „frater" oder „filius", über welches so viel gestritten worden ist, fehlt (Boehm. II. p. 261. Not. 4. Freh. II. 103, 29.); dort steht nur: „naturalis fratris." — fol. 241a. fehlen die Worte: „Johanni" (Freh. II. 105, 9) und: „Suidnicensis" (Freh. 105, 12.), ebensowie f. 241b: „concordie" (Freh. 105, 26.).

Gehen wir weiter, so finden wir f. 240b. die Worte: „Quomodo rex Johannes per duos annos reversus in Bohemiam cum multis magnis et spectabilibus versus prussiam iter instituit" (Freh. II. 104, 22. Böhm. 264.), welche nur in der wiener Hdsch. No. 556. (Böhmer II. XXV.) gelesen werden. Bessere Lesarten haben wir nur zwei gefunden f. 234c. (Böhm. II. 251.): „Wladislaum nomine regis" für: „Wladislaum nomine reges" und fol. 235d. „erant" für „erat."

Im Allgemeinen stimmen die Lesarten der görlitzer Handschrift mit den Ausgaben von Freher u. Böhmer, vorzüglich aber mit den Lesarten der wiener Hdsch. 9045. (Böhmer, unter seinem Text) und

Digitized by Google

zwar so genau, dass fast alle Lesarten, in denen jene Handschrift von den beiden Ausgaben der Selbstbiographie abweicht, auch in der görlitzer Handschrift zu bemerken sind.

V. Wiener Hdsch. 619. (1245) 8. 15. Jahrh. Papierhdsch. vorn mit mehreren Bildern geziert und zeigt am Anfange die Worte: „Libellus domini Ulrici de Rosenbergh generosi.“ Am Ende des Buches stehen die Worte: „explicit cronica de gestis pie memorie serenissimi principis domini domini Karoli Romanorum imperatoris et Boemie regis anno domini MCCCXCVI. feria secunda ante festum sancti thome apostoli gloriosi. „Poskocz buohadle ad tebe hamba nenye. Amen.“ (= Springe im Namen Gottes, dass es dir nicht übel ergehe.) Sunt quinque que saciant, bis bina volant, tres ambulant et duo sonant.“ Hierauf folgt ein in böhmischer Sprache geschriebenes Buch. (Boehm. II. XXV.)

VI. Wiener Hdsch. 556. 4. perg. sec. XV. in schönen Minuskeln geschrieben. Hinter dem Worte: „elegerunt“ folgen in rother Farbe die Worte: „Et sic est provincia asteym wzhorn“ (Boehm. II. XXV. unten).

VII. Wien. Hdsch. 3539. (früher hist. prof. 749.) Anfang des XVI. Jahrh. Papier. Am Ende steht: „Explicit successus et actus domini Karoli imperatoris quos habuit et fecit temporibus suis et ea solus dictavit. Deo gratias amen!“ (Boehm. II.)

VIII. Wien. Hdsch. 7308. (früh. hist. prof. 748.) 4. XVI. Jahrh. Papierhdsch. (Boehmer II.)

IX. Wien. Hdsch. 9045. (hist. prof. 173.) Papierhdsch. des XVII. Jahrh. Vita Caroli imperatoris edita a M. Frehero inter S. S. rerum Bohemicarum. p. 56. Hanoviae anno 1603. fol.
(vgl. Chmel, Manuscripte und Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Wien 1840. I. p. 250.)

X. Breslauer Hdsch. (Bibl. central. Vratislav. 13. class. I. fol. Nr. 103. 4.) (f. 301—343.) „Chronica serenissimi principis Caroli regis Boemorum et imperatoris Romanorum et semper Augusti quem

Digitized by Google

ipse composuit et diligenter compilavit." (Pertz, Archiv. Bd. VI. p. 93.)

Ausgaben im Druck haben wir bis jetzt drei.

1) In dem Buche:

„Chronicon Hierosolymitanum id est de bello sacro historia etc. opera et studio Reineri Reineccii. Quae operis subjecti est pars prima. Helmstadii 1584. 4."

Die Selbstbiographie steht im zweiten Theile dieses Buches p. 14—39.; am Schlusse die Worte: „Explicit dieta serenissimi principis Caroli imperatoris Romanorum nec non Boemie regis illustris etc. anno domini etc. LXIII. sabbato post epiphaniam"*).

Reineccius hat bei dieser Ausgabe neben zwei prager Hdsch. eine Wolfenbüttler benutzt. Diese Ausgabe legte wiederum auf:

2) Marquard Freher: Rerum Boemicarum antiqui scriptt. aliquot. Hanoviae 1602. p. 86—107.

Er hat überall die Wortendungen dem classischen Latein gemäss verbessert, während die mittelalterlichen beibehalten sind in den:

3) Fontes rerum Germanicarum ed. Fr. Böhmer. Stuttgart 1843. tom. I. p. 228—270. unter dem Titel: „Vita Karoli IV. ab ipso Karolo conscripta." Die Ausgabe enthält einen Abdruck der wiener Hdsch. 556. (früher 746.), welche mit mehreren anderen wiener Hdsch., vorzüglich aber mit der Ausgabe von Reineccius (Vorr. XXIII.) verglichen ist. Dieser Ausgabe als der einzigen critischen sind wir hier gefolgt.

B. Böhmische Handschriften und Ausgaben.

Handschriften sind bis jetzt drei bekannt, zwei Wiener und zwei Prager.

1) Wiener Hdsch. des XV. Jahrh. Pergam. No. 581. auf der k. k. Hofbibliothek, welche die Herausgeber der neuesten böhmischen Ausgabe der Selbstbiographie benutzt haben. (Wybor. II. p. 499.)

---

*) Beruht hierauf vielleicht die Annahme Palacky's, dass das Buch 1363 geschrieben sei?

Digitized by Google

2) Wiener Hdschr. des 15. Jahrh. Papier 8. 165 Blatt stark, von denen 67 leer sind. Das Ganze ist in 16 Capitel getheilt, an deren Anfang regelmässig ein kleines Gemälde befindlich. Das 15. Capitel handelt von der Krönungsordnung der Könige von Böhmen, das sechzehnte aber über Karl's Regierung. Am Schlusse sind einige nicht ganz vollendete Aufsätze befindlich, unter denen der eine mit den Worten anfängt: „Chwala a Czest kahzdeho kniezete" (Ruhm und Ehre jedem Fürsten), und alle Hazardspiele den Böhmen untersagt.

(Primisser, die k. k. Ambraser Sammlung zu Wien. 1819. 8. p. 270.)

3) Prager Hdsch., einst unter den Büchern des leitmeritzer Bischofs aufbewahrt.

(s. Pelzel, Leben Karl's IV. I. p. 94. Anm.)

Böhmische Ausgaben sind ebenfalls drei vorhanden:

1) Ambrosius v. Ottersdorf, Olmütz. 1555. 8. Er versichert in der Vorrede das Buch einer alten Pergamenthandschrift, welche auch die Krönungsordnung enthalten, entnommen zu haben. Diese Ausgabe legte wiederum auf:

2) Friederich Tomsa. Prag. 1788. 8. Palacky nennt diese Ausgabe ganz bedeutungslos (Böhm. Geschichtschr. p. 299.)

3) Die letzte Ausgabe befindet sich in:
Wybor z literatury ceske, dil prwni od nejstarsich casuw az do pocatku XV. stoleti. Nakladem ceskeho museum, cislo XVII. WPraze, wkomissi u Kronbergra i Riwnace. 1845. unter dem Titel: „Ziwot Cisare Karla IV." (Leben Kaiser Karl's IV.)

(Auswahl aus der böhmischen Literatur. Erster Theil von den ältesten Zeiten bis auf den Anfang des 15. Jahrh. Auf Kosten des böhmischen Museums. No. XVII. Prag, bei Kronberger u. Rziwňat. 1845.)

Der Herausgeber (Schafarschik oder Palacky?) hat die Handschrift No. 1 wörtlich abdrucken

Digitized by Google

lassen, so dass diese Ausgabe zu gleicher Zeit für die alte böhmische Grammatik sehr wichtig ist.

Cap. IV.

Das Verhältniss des lateinischen zu dem böhmischen Texte.

Wenn wir die lateinischen und böhmischen Ausgaben des Büchleins vergleichen, so kommt uns sofort die Frage ein: ist dasselbe zuerst böhmisch oder lateinisch vom Verfasser geschrieben worden? Nach dem Vorgange Pelzel's (Vorrede zu Karl IV.) und Adelung's (Directorium zur südsächsischen Geschichte. Nr. 523. p. 166.) haben die meisten Slavisten behauptet, Karl habe das Buch zuerst böhmisch geschrieben, aus welcher Sprache es später in die lateinische übertragen worden sei. Beweise dafür seien, dass die ältesten Handschriften böhmische wären, und ausserdem weil der böhmische Text den lateinischen an Klarheit und Reinheit der Sprache überträfe. Was die Handschriften und ihr Alter anbetrifft, so sind die vier ältesten aus dem 14. Jahrh. lateinische; böhmische Handschriften aus dem 14. Jahrh. sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Wir glauben stichhaltigere Gründe für die entgegengesetzte Ansicht anführen zu können, dass nämlich die Selbstbiographie erst lateinisch geschrieben und später von einem Anderen in die böhmische Sprache übertragen worden sei. Es ist eine Thatsache, dass noch in der Mitte des 14. Jahrh. fast alle Bücher von grösserer Bedeutung, damit man sie besser verstände, lateinisch abgefasst wurden, was damals noch die allgemeine Schriftsprache war. Karl IV. schrieb sein Leben nicht für die böhmischen Bauern und die kleinen Bürger, denn diese konnten nicht lesen, sondern für die gebildeteren Stände und den Hof. Hierzu kommt noch eine Stelle des Petrus von Königssaal, aus welcher klar hervorgeht, dass man noch in den dreissiger Jahren am böhmischen Hofe viel weniger böhmisch als deutsch sprach. Die merkwürdige Stelle (Chronicon Aul. Regiae II. p. 469.), zum Jahre 1334 geschrieben und auf

Digitized by Google

die erste Gemahlin Karl's, Blanca, zu beziehen, lautet: „Ut autem hominibus benignius possit convivere, linguam Teutonicam incipit discere et plus in ea solet se quam in lingwaio Bohemico exercere. Nam in omnibus civitatibus fere regni et coram rege communior et usus lingwe Teutunice quam Bohemice ista vice.“ Palacky widersetzt sich zwar den Schlüssen, welche einige deutsche Schriftsteller aus dieser für die czechischen Patrioten fatalen Stelle gezogen haben, dass nämlich zu Karl's IV. Zeit die böhmische Sprache noch sehr vernachlässigt gewesen sei, und meint (Geschichte Böhmens II. 2. p. 209. Anm. 251.), jene Worte des Abtes von Königssaal bezögen sich nur auf das Jahr 1334 und die unmittelbar folgenden, nicht auf die ganze Regierungsperiode Karl IV.. Wir wollen das recht gern zugestehen, doch ist die Sitte in so kurzer Zeit nicht zu vernichten und hat gewiss die deutsche Sprache stets gleichberechtigt auch in den letzten Regierungsjahren Karl's am Hofe und unter den höheren Ständen bestanden. Das sieht man unter anderen daraus, dass neben den lateinischen Documenten, Diplomen, Briefen und Formeln überwiegend mehr deutsch als böhmisch geschriebene vorkommen. Wenn demnach böhmisch so wenig im Schwunge war, weshalb hätte Karl IV. sein Leben böhmisch schreiben sollen, zumal diese Sprache als Schriftsprache erst bedeutender damals anfing aufzutauchen? Aus allen diesen Verhältnissen glaube ich mit meiner Hypothese nicht zu irren, wenn ich behaupte, das Buch ist erst lateinisch geschrieben und dann — möglich auf Karl's Befehl — böhmisch übersetzt worden.

Was übrigens Pelzel und Adelung behaupten: der böhmische Text sei in Bezug auf den Styl reiner und fasslicher geschrieben als der lateinische, so lehrt eine einfache Vergleichung beider, dass anfänglich in beiden Sprachen das Buch wegen seines mystischen Beginnes etwas dunkel und unklar ist, dass aber der Erzählungston in beiden Sprachen dann sehr leicht und klar ist. Um das noch anschaulicher zu machen, stellen wir eine Anzahl Stellen — haupt-

Digitized by Google

sächlich solche, auf die wir uns zu berufen haben — zusammen im lateinischen und böhmischen Texte und geben zu letzterer Sprache die wörtliche deutsche Uebersetzung, damit auch ein Nichtkenner jener slavischen Sprache im Stande ist, sich eine Idee von dem Verhältnisse jener beiden Texte *) zu einander zu bilden.

Die böhmische Ausgabe hat Ueberschriften über jedem Kapitel. Die nachstehenden Worte sind an der Spitze des ersten Kapitels:

Kap. I. (Wybor II. p. 499. 500.) Tuto se pocina premluwa o ziwote preslechetneho Karla ciesare Rimskeho ctwrteho a krale Ceskeho prweho predostojneho.	Kap. I. Hier beginnt die Vorrede vom Leben des sehr edlen und würdigen römischen Kaisers Karl's IV. und böhmischen Königs I.

Böhmisch.	Deutsch.	Lateinisch.
Nastupčom sediecim na mu dwu kralowu stolici: dwoj tohoto sweta ziwot poznati, a lepsi sobe zwoliti[1]). Kdyz dwoj, oblicej w podobenstwi, widime, pamet o obu ziwotu mame.	Den Nachfolgern sitzend auf meinen beiden königlichen Thronen (geziemt es) das zweifache Leben dieser Welt zu erkennen und das besserezu wählen. Wenn wir dies zwiefache Ge-	[2]) Secundis sedentibus[3]) in thronis meis binis, binas mundi vitas agnoscere et meliorem eligere. Cum binam faciem in enigmate respicimus, memoriam de ambabus vitis

*) Der Mangel an czechischen Typen nöthigt dazu das Böhmische mit lat. Lettern zu setzen. Der Sachkenner wird es auch ohne die Zeichen verstehen.

1) Rkp. Sediece na scastnú nasi dwu kralowu stolicí, dwój techto sweta ziwot máme poznati a lepsi sobe zwoliti. — Hdsch. Sitzend auf unsern beiden königl. Thronen haben wir das zweifache Leben dieser Welt zu erkennen und das bessere für uns zu wählen.

2) Böhmer fontes I. p. 228.

3) Secuturis in thronis meis. Cod. Vindob. 9045.

Digitized by Google

Böhmisch.	Deutsch.	Lateinisch.
Nebo jakzto oblicej jenz widime w zrcadle, prazdny (jest) a nic nenie takez hriesnych ziwot nic nenie.	sicht im Bilde sehen, so haben wir die Erinnerung an das zweifache Leben. Denn wie das Gesicht, welches wir im Spiegel sehen, eitel ist und ein Nichts, so ist auch der Sünder Leben ein Nichts.	habemus. — ——— Quia sicut facies, que videtur in speculo vana et nichil est, ita et peccatorum vita nichil est.
Proto Orlicnik[4]) w cteni prawi: Bez neho ucineno jest nic.	Daher spricht der vom Adler im Evangelium: Ohne ihn ist Nichts gemacht.	Unde aquilaris in evangelio ait: Et sine ipso factum est nichil.
[5]) Zadam proto, aby to was nebylo tajno, ze Jindrich sedmy Rimsky ciesar urodil otce meho, jmenem Jana, z Margarety kniezete Brabanskeho dcery; jenz pojal zenu jmenem Elsku, dceru Waclawa druheho Ceskeho krale, a obdrzel kralowstwie Ceske s ni; nebo muzsky plod z pokolonie kra-	Daher wünsche ich, es möge euch nicht verborgen sein dass Heinrich VII. Römischer Kaiser zeugete meinen Vater, mit Namen Johann, mit Margaretha, Tochter des Fürsten von Brabant, der zur Frau nahm die Elisabeth, Tochter Wenzel's II., böhmischen Königs, und mit ihr das Königreich	Cupio igitur vos non latere quod Heinricus VII. Romanorum imperator genuit patrem meum, nomine Johannem, ex Margaretha ducis Bravancie filia. Qui duxit uxorem nomine Elyzabeth, filiam Wenceslai II., Boemie regis, et obtinuit regnum Boemie cum ea, quia masculina sexus in progenie

4) Orlicnik, d. i. der Evangelist Johannes (lat. Aquilaris) vgl. Gloss. man. med. et infim. latinitatis. Hal. 1777. tom. I. p. 328 s. v. Aquila. Wybor. II. p. 1240.

5) Wybor 507. (unten). Böhmer II. p. 233.

Digitized by Google

Böhmisch.	Deutsch.	Lateinisch.
luow Ceskych biese ssel.	Böhmen erhielt; denn die männliche Nachkommenschaft aus dem Geschlecht der böhmischen Könige war verschwunden.	regali Boemorum defecerat.
—	—	—
Urodi pak ten jisty Jan kral Cesky s Elsku kralowu me prworozeneho syna sweho jmenem Waclawa . .	Es zeugte aber derselbe Johann, König v. Böhmen, mit Elisabeth der Königin mich seinen erstgebornen Sohn mit Namen Wenzel. . . .	Genuitque idem Johannes rex Boemie cum Elyzabeth regina primogenitum suum, nomine Wenceslaum. —
—	—	—
[6]) J biese mezi radcemi jeho jeden muz mudry, Petr opat Fiskanensky, Lemowickeho pokolenie, clowek umluwny, recny a uceny, a wsemi slechetnymi obyceji okrasleny. Ten w stredu w popelecnu prwnieho leta krale Filipowa tak rozumne kaza, ze ode wsech biese chwalen. A ja bech u dwora toho jisteho krale Filipa, jehozto sestru jme-	Und es war unter seinen Räthen ein weiser Mann, Peter Abt von Fiskan, aus dem Geschlecht Lemao, ein beredter, sprachgewandter, und gelehrter Mann und mit allen adeligen Sitten geschmückt. Der predigte an der Aschermittwoch im ersten Jahre des Königs Philipp so verständig, dass er von allen gelobt wurde. Und ich war am	Fuitque unus inter consiliarios suos, vir prudentissimus, Petrus abbas Fiscanensis, nacione Lemovicensis, homo facundus et litteratus, omnique morum honestate circumseptus, qui in die cinerum anno primo regni Philippi missam celebrans, sic industriose predicavit, quod ab omnibus fuit commendatus.

6) Wybor II. p. 510. Böhmer II. p. 235.

Digitized by Google

Böhmisch.	Deutsch.	Lateinisch.
jich po smrti drewceneho Karla krale, s nimzto jsem byl pet let. J libiese se mi drewereceneho opata rec nebo mluwenie na tom kazani, ze tak welike oswiecenie jmel jsem w nabozenstwie, slyse jeho a hlede nan, ze sam w sobe jech se mysliti, rka: Co jest to, ze mi se tak welika milost wlewa od toho cloweka? J wzach potom jeho znamost; jenz me welmi milostiwe a jakzto otec kochase, z swateho pisma casto me uce. [7]) A w ty casy umrelo jest knieze Korutanske, test bratra naseho. A kdyz bratr nas jmejiese se w drzenie nwazati kniezestwie Korutanskeho a hrabstwie Tyrolskeho po	Hofe dieses Königs Philipp, dessen Schwester ich hatte, nach dem Tode des bereits erwähnten Königs Karl, mit dem ich lebte fünf Jahr. Und es gefiel mir des oben erwähnten Abtes Rede oder Sprache bei dieser Predigt, dass ich eine so grosse Erleuchtung gehabt habe in der Religion, hörend ihn und sehend auf ihn, dass ich in mir anfing zu denken, sagend: Was ist das, dass sich mir eine solche grosse Zuneigung einflösst Betreffs dieses Menschen? Und ich machte dann seine Bekanntschaft; welcher mich sehr zärtlich und wie ein Vater liebte, aus der heiligen Schrift mich öfters unterrichtend. Und zu dieser Zeit starb der Her-	Ego vero eram in curia predicti regis Philippi, cujus sororem habebam, post mortem predicti Karoli, cum quo fueram quinque annis. Placuit autem michi predicti abbatis facundia seu eloquencia in eodem sermone, ut tantam contemplacionem haberem in deuocione ipsum audiens et intuens, quod intra me cepi cogitare, dicens: Quid est quod tanta gracia michi infunditur ex homine isto? Cepique demum sui noticiam qui me multum caritatiue ac paterne confouebat, de sacra scriptura me sepius informando. Et in illis diebus mortuus est dux Karinthie, socer fratris nostri. Et cum frater noster debuisset accipere possessionem du-

7) Wybor II. p. 529. Böhmer II. p. 248.

Digitized by Google

Böhmisch.	Deutsch.	Lateinisch.
smrti jeho: tehda	zog von Kärnthen,	catus Karinthie et
byl ucinil tajemne	der Schwiegerva-	comitatus Tyrolis
swazanie Ludwik,	ter unsers Bruders.	post mortem ip-
jenz se nazywase	Und als unser Bru-	sius: tunc fecerat
ciesarem, s wewo-	der wollte in Be-	occulte ligam Lu-
dami Rakuskymi,	sitz nehmen das	dovicus qui se ge-
to wez s Albrech-	Herzogthum Kärn-	rebat pro imperа-
tem a s Ottu, aby	then und die Graf-	tore cum ducibus
rozdelili panstwie	schaft Tyrol nach	Austrie, Alberto
bratra naseho, ta-	seinem Tode: da	videlicet et Ot-
jemne a Istiwe chte	hatte gemacht eine	tone, ad dividen-
ten Ludwik mieti	heimliche Verbin-	dum dominium
hrabstwie Tyrols-	dung, Ludwig, der	fratris nostri oc-
ke, a kniezata Ra-	sich Kaiser nannte,	culte et false, vo-
kuska kniezetstwie	mit den Herzögen	lens idem Ludo-
Korutanske. A	von Oesterreich,	vicus habere co-
tak zapomenuw	nämlich mit Al-	mitatum Tyrolis,
Ludwik, jakzto	brecht und Otto,	duces vero duca-
newdecny, sluzby	um die Herrschaft	tum Karinthie;
otce naseho, jezto	unsers Bruders zu	immemor Ludovi-
jemu jest byl uka-	theilen, denn heim-	cus et ingratus ser-
zal, kdyz stase po	lich und hinter-	viciorum patris
ciesarstwie, jakzto	listig wollte Lud-	nostri que sibi ex-
prwe psano jest;	wig die Grafschaft	hibuerat in adep-
wewoda pak Ra-	Tyrol haben, die	cione imperii, prout
kusky, kterakz-	Herzöge v. Oester-	supra est scriptum.
koliwek sestru nasi	reich aber das Her-	Dux vero Austrie,
jmiejise, ihned po	zogthum Kärn-	licet sororem nos-
smrti kniezete Ko-	then. Und so hatte	tram haberet, sta-
rutanskeho ti jisti	Ludwig als ein Un-	tim post obitum
skrze smluwu,	dankbarer verges-	ducis Karinthie
jizto su meli ta-	sen die Dienste	predicti per con-
jemne se panem z	unsres Vaters, wel-	spiracionem habi-
Aufsteina, jenz	che ihm derselbe	tam secreto cum
biese wladarem od	erwiesen hatte, als	domno de Aufstein
kniezete wsech	er sich um die Kai-	qui erat capitaneus
Korutan, ihned	serwürde bewarb,	ex parte ducis to-
meli su Korutany,	wie vorher ge-	cius Karinthie, sta-
jichzto ten jisty	schrieben ist; der	tim cum fratre suo

Digitized by Google

Böhmisch.	Deutsch.	Lateinisch.
z Aufsteina s bratrem swym jim swobodne dal, a drzenie tem jistym wzdal; a tak bratr nas ztrati Korutanske kniezetstwie. Ale ti z hrabstwie Tyrolskeho nechtechu se poddati Ludwikowi, nez ostachu w poslusenstwie bratra naseho.	Herzog von Oesterreich aber, welcher unsere Schwester hatte. Dieselben nahmen sofort nach dem Tode des Herzogs von Kärnthen durch Uebereinkunft, welche sie heimlich getroffen mit dem Herrn von Aufstein, Regenten des Herzogs von ganz Kärnthen, alsogleich Kärnthen ein, welches ihnen derselbe von Aufstein mit seinem Bruder freiwillig überliess und ihnen in Besitz übergab. Und so verlor unser Bruder das Herzogthum Kärnthen. Aber die von der Grafschaft Tyrol wollten sich nicht an Ludwig ergeben, sondern blieben unter der Botmässigkeit unsers Bruders.	habuerunt Karinthiam, quam idem de Aufsteyn eis libere tradidit ac possessionem eam dedit. Et sic frater noster perdidit ducatum Karinthie. Illi vero de comitatu Tyrolis noluerunt se subdere Ludovico, sed permanserunt in obediencia fratris nostri.

Wir theilen nun noch einige Sätze aus dem II. Theile der Selbstbiographie, welcher nicht von Karl IV. verfasst ist, (s. Cap. VI.) mit:

Digitized by Google

Böhmisch.	Deutsch.	Lateinisch.
[8]) Po malem casu kral Jan, a markrabe Morawske do Cech bechu se wratili. A kral Jan wseho kralowstwie Ceskeho wladarstwie dal w ruce Karlowe, ale tiemto cinem, aby Karel dal krali Janowi pet tisic hriwen hotowych penez; a tak aby take kral Jan nemel we dwu letu na bydlo do Cech prijeti, ani w tech letech kterychz koliwek penez od kralowstwie potrebowati.	Nach kurzer Zeit waren der König Johann und der Markgraf von Mähren wieder nach Böhmen zurückgekehrt. Und König Johann gab die Regierung vom ganzen Königreich Böhmen in die Hand Karl's, aber mit der Bedingung, dass Karl dem König Johann gebe 5000 Mark baar Geld, und so dass auch der König Johann nicht solle in zwei Jahren seinen Wohnsitz in Böhmen nehmen und in diesen Jahren keinerlei Geld vom Königreich verlangen.	Post aliquantulum temporis Johannes rex et Karolus in Boemiam fuerunt reuersi. Et rex Johannes tocius regni administracionem tradidit in manus Karoli, hac tamen conditione interposita, quod ipse Karolus deberet regi Johanni V. milia de parata pecunia ordinare, et quod ipse rex Johannes non deberet infra duos annos ad manendum in Boemiam venire, nec infra dictum terminum aliquam pecuniam a regno postulare.
Ty jiste penieze, welmi brzo skrze Karla dobyte, kral Jan wzaw, taze do Francie [9]). Po jehozto wyjeti Karel markrabe Morawsky scastne, opatrne a mudre	Dieses Geld, sehr bald von Karl zusammengebracht, nahm König Johann und zog nach Frankreich. Nach seinem Weggange regierte Karl Markgraf von Mähren	Hanc quidem pecuniam sibi per Karolum celeriter conquisitam accepit et in Franciam secessit. Post cuius recessum Karolus feliciter et satis industriose regni ges-

8) Wybor ff. cap. 15. S. 564 beim Jahr 1341. Böhmer p. 264.

9) 1342.

Digitized by Google

Böhmisch.	Deutsch.	Lateinisch.
zprawowal kralowstwie. A cozkoliwek bylo zkazeno nebo zruseno, toho wseho polepsil a ku prawemu stawu zposobil a nawratil.	glücklich, umsichtig und weise. Und was irgend verdorben oder verschleudert war, das Alles verbesserte er und setzte es in den rechten Stand und erlangte es wieder.	sit gubernacula, et queque dissipata et distracta reuocando in statum debitum disposuit ac reduxit.
[10]) Potom pak k tomu prislo, ze Ludwik z Bawor ..... chtelby dati zemi Luznicku, to wez mesta Zhorelec a Budisin.....	Hierauf kam es dazu, dass Ludwig von Baiern .... das Land Lausitz, das ist die Stadt Görlitz und Budissin geben wollte.	Tandem ad hoc deuentum extitit quod Ludovicus de Bavaria .... vellet dare terram Lusatie, ut pote Gorlitz et Budissin ciuitates.
[11]) A tak i hned wolenci na wolenie sedse, Karla markrabi Morawskeho kralem Rimskym scastnym osudem zwolichu.	Und auf diese Art und sogleich die Wähler zur Wahl sich setzend, erwählten Karl den Markgraf von Mähren zum Römischen König unter glücklichem Geschick.	Et sic statim electores ad electionem procedentes, Karolum marchionem Moravie in regem Romanorum felicibus auspiciis elegerunt.
Tuto se dokonawa zywot toho slechetneho ciesare, az do jeho korunowanie na Rimske kralowstwie.	Hier endigt sich das Leben des edlen Kaisers bis zu seiner Krönung für das römische Königthum.	

10) Wybor II. c. 19. p. 572. Böhmer p. 267.
11) Wybor II. c. 20. p. 574. Böhmer II. p. 270, zum Jahr 1346.

Digitized by Google

Cap. V.

Abfassungszeit der Selbstbiographie.

In der Dissertation: „De vita Caroli IV. imperatoris ab ipso Carolo conscripta", c. 5., ist versucht worden, über diese Frage etwas Bestimmtes zu Tage zu fördern. Gestützt auf die verschiedenen Lesarten des Anfanges der Handschriften wurden dort Folgerungen gezogen, die aber falsch sind, da die Unterlage an sich ungenau war. Die Lesart: „Secundis" berechtigt nicht zu den daraus hergeleiteten Schlüssen, die Abfassungszeit falle c. ins Jahr 1370. Ueberdies ist es nicht möglich zu entscheiden, ob die Vorrede an die Söhne überhaupt gerichtet ist, sie kann auch an die Nachfolger schlechthin sein, und nichts berechtigt dazu bestimmt, da in der ganzen Vorrede kein Wort von dem Verhältniss eines Vaters zu Söhnen erwähnt ist. Die übrigen Hypothesen, welche an obiger Stelle aufgestellt sind, haben auch nicht mehr Wahrscheinlichkeit für sich.

Nur die Zeit, wo das Buch schon geschrieben war, sind wir im Stande festzustellen.

Wir werden unten darauf zurückkommen, dass Benesch v. Weitmil die Selbstbiographie in dem vierten Buche seiner Chronik benutzt habe. Wir brauchen demnach nur auf den Todestag des Benesch zurückzukommen, um mit Bestimmtheit die Vollendung der Selbstbiographie zu kennen. Es steht fest[1]), dass Benesch v. Weitmil am 27. Juli 1375 starb, mithin ist die Selbstbiographie nicht unmittelbar in den letzten Lebensjahren des Kaisers geschrieben worden.

Vielleicht ist das Büchlein im Jahre 1373 zu Tangermünde abgefasst, wo er sich damals aufhielt und die Nachricht[2]), er habe aus der Mark Brandenburg für Pulcawa eine Chronik jener Provinz mitge-

---

1) Palacky, Böhm. Geschichtsschreiber, (mit Vorgang Dobrowsky's), p. 164.

2) Palacky, ebendaselbst, p. 156.

Digitized by Google

bracht, könnte, aber nur leise, die Vermuthung anregen, der Kaiser habe sich zu jener Zeit mit Geschichte beschäftigt und deren Darstellung.

Palacky sagt in den Geschichtsschreibern Böhmens p. 298, er glaube das Buch sei im Jahre 1363 abgefasst. Wir haben nirgend eine Notiz zu diesem Schlusse gefunden, ausser in der Bemerkung bei Beschreibung der Ausgabe des Reineccius, dass bei jener Handschrift die Zahl 1363 gestanden habe. Hier würde es nun hauptsächlich auf die Einsicht der Handschrift ankommen.

Cap. VI.

Inhalt der Selbstbiographie.

Die Selbstbiographie enthält auch einige theologische Stellen. Der Kaiser nämlich ermahnt im Anfange des Büchleins seine Nachfolger (Wenzel und Sigmund?), sie möchten die auf sie zu vererbenden Reiche klug verwalten[1]); in der Mitte des Werkes fügte er eine Predigt über Evang. Matthaei XIII. 44—47. bei, welche zwar in den bis jetzt bekannten Handschriften, wenige Worte abgerechnet, ausgelassen, bei Benesch v. Weitmil aber der Nachwelt aufbewahrt ist. In Cap. XII. werden wir diese theologischen Brosamen zusammenstellen.

Es sind alle Schriftsteller darüber einig, dass nicht die ganze Selbstbiographie, wie sie auf uns gekommen, literarisches Eigenthum unseres Autors ist[3]). Diese Arbeit eines unbekannten Schriftstellers beginnt vom Jahre 1341 an mit den Worten: „Ibidem ex nostris multi fuerunt vulnerati“ und schliesst beim Jahre 1346 mit der Nachricht über Karl's Königswahl.

Bei genauer Vergleichung der ersten Haupthälfte des Werkes mit dieser kleineren Hälfte finden wir folgende Abweichungen.

---

1) Böhm. II. 228—231.
2) Pelzel et Dobrowsky II. II. p. 315—325.
3) Palacky, Gesch. von Böhmen II. 2. p. 245. Note 308. Böhm. II. p. 264. N. 2. Wybor II. p. 564.

Digitized by Google

Während früher Karl seine Erlebnisse in der ersten Person erzählt, kommt im zweiten Theile nur die dritte Person vor. Anstatt: „frater meus, pater meus, pater meus Johannes, mater mea, soror mea, soror nostra“ liest man im zweiten Theile: „Johannes rex, Carolus ff.“ Während im I. Theile niemals ein Urtheil über das Geschehene steht, wird in der zweiten Hälfte sehr oft eine derartige Betrachtung laut. Während Karl nur einfach die Erlebnisse und Thaten an einander reiht, ist bei dem unbekannten Autor das Bestreben auffallend die Nachrichten in einen künstlichen Zusammenhang zu bringen, einen schön ausgeschmückten Styl zu zeigen. Bei dieser Gelegenheit werden mehrere Verwechselungen und Entstellungen auffällig, z. B. gehören die Nachrichten, welche unterm Jahr 1345 erzählt sind, bereits in die Zeit vor 1341—1343[4]). Die Bemühung nach schönem Styl veranlasst den Unbekannten Reden einzuflechten[5]). Sehr viel Wichtiges findet sich ausgelassen, weshalb das IV. Buch des Benesch besser zur Benutzung sich eignet vom Jahre 1341 an, als dieser Karl untergeschobene Theil der Selbstbiographie.

Am auffälligsten ist ein grobes Versehen, welches sich der sachverständige Karl IV. gewiss nicht hätte zu Schulden kommen lassen. In dem zweiten Theile findet sich nämlich folgende Stelle. Es ist die Rede vom Austausch der Lausitz gegen Tyrol Seitens Kaiser Ludwig's des Baiers und dort lauten die Worte: „Tandem ad hoc deventum extitit, quod Ludovicus de Bavaria se ad hoc detulit, quod regi Johanni et filio suo, qui de dominiis suis, ut prefertur relegatus, extiterat, vellet dare terram Lusatie ut pote Gorlitz et Budissin civitates, que cum totis dominiis et universis suis pertinentiis regno Boemie incorporari debeant, totis futuris temporibus permansure“[6]).

---

4) Böhmer II. p. 268. Note 1.
5) Böhmer II. p. 266. 267.
6) Böhmer II. p. 269.

Digitized by Google

Niemals waren die Städte Görlitz und Bautzen Kaiser Ludwig IV. unterworfen; er hat nur die Niederlausitz im Besitz gehabt[7]). Was nun aber noch den Namen anbetrifft, so ist das mit den Städten Görlitz und Bautzen verbundene Gebiet im Jahre 1343 noch nicht Lausitz genannt worden, und kommt auch in dieser Zeit in Urkunden niemals so vor. Die Bewohner desselben nannten sich selbst: Serb, die Niederlausitzer aber: Luzican oder Luzicanski Serb, während das Gebiet, sechsstädtisches (von den Städten Bautzen, Görlitz, Zittau, Löbau, Lauban, Kamenz), oder jenseits der Berge (wegen des böhmisch-lausitzischen Gebirgszuges), oder: Oberland und Niederland genannt wurde[8]). Der Name „Lausitz" für diese Gegenden, dessen Existenz Neumann[9]) mit Unrecht vor dem Jahre 1466 gänzlich leugnet, kommt zum Jahre 1390[10]) das erstemal vor, war aber im Jahre 1450 noch so ungewöhnlich, dass ein saganer Abt bei Stenzel[11]) noch schreibt: Anno hoc, videlicet 50 grandis pestilencia Lusaciam ac civitates superiores una cum opido Saganensi perculit.

Dieses Verfahren ist ein schlagender Beweis dafür, dass Karl IV. jenen Theil nicht bearbeitet hat, denn der gelehrte, rechts- und länderkundige Kaiser, war sicherlich nicht im Stande, so falsche Angaben zu machen.

Wir wollen nun zur Inhaltsangabe des Buches übergehen, welche demnächst einestheils Nachrichten bringen wird, welche von Karl IV., und Nachrichten, welche von dem fremden unbekannten Autor niedergeschrieben sind.

Nachdem Karl IV. seine Voreltern erwähnt, seine Eltern genannt, erklärt er die Veranlassung, durch welche sein Vater Johann die böhmische Krone er-

---

7) Köhler, der Bund der Sechsstädte in der Oberlausitz, e. Jubelschrift. Görlitz 1846. kl. fol. p. 39. Anm. 1.

8) N. L. Magazin, 20. Bd. Görl. 1842. p. 49 ff.

9) Gesch. der Landstände in der Niederlausitz. I. Lübben 1843. p. 17.

10) Oberl. Urkundenverzeichniss, t. I. p. 131.

11) Catal. abb. Saganensium, in Scriptt. rer. Silesiacarum. I. p. 319.

Digitized by Google

hielt, und führt dann seinen Geburtstag an, eine Schilderung der in Paris verlebten Knabenjahre beifügend. Bei Gelegenheit des Aufenthaltes in Frankreich schildert er den Zwiespalt der Königin Isabella von England mit ihrem Gemahle und den blutigen Ausgang desselben (p. 234). Deutschlands Lage im Jahre 1330, wo er auf seines Vaters Befehl, Frankreich verlassend, durch Deutschland nach Italien reist (p. 235). Die Zustände Italiens werden weitläufig behandelt; man betrachtete ihn dort mit so grossem Hass Seitens einer Partei, dass nur der Zufall den 16jährigen Jüngling vor einer Vergiftung rettete. Karl erhält von seinem Vater den Oberbefehl über die Lombardei und als Rathgeber den Grafen Ludwig von Savoyen. Im Jahre 1332 bricht ein Aufstand aus. Karl, vom Feinde umringt, von dem verrätherischen Ludwig v. Savoyen verlassen, besiegt die Feinde glücklich beim Kastell St. Felix (p. 237—239). Doch waren die Folgen dieses Kampfes nicht so gross als man hoffte; die Zahl der Gegner wuchs, das ganze Land stand auf und so fasste denn im Jahre 1333 König Johann den Entschluss, Italien ganz aufzugeben. Demnächst kehrte Karl nach elfjähriger Abwesenheit in die Heimath nach Böhmen und Prag zurück, von welcher Stadt aus sein unstäter Vater ihm das Königreich Böhmen zur Verwaltung übergab (p. 247), bei der sich der Jüngling als sehr eifrig und gewandt bewies: doch tauchten Feinde auf, denen die Ordnung des finanziellen und Rechtszustandes im Königreich Böhmen ein Greuel war, da sie dadurch an Einfluss verloren und in Folge mehrfacher, boshafter Verleumdungen nahm der zurückgekehrte Johann die Leitung Böhmens und Mährens seinem Sohne wieder ab (p. 249). Verlust von Kärnthen (248). Karl begleitete seinen Vater auf dem Kriegszuge gegen Bolko von Münsterberg und den Herzog von Schweidnitz (p. 250), nach dessen Beendigung ihm die Leitung einer Gesandtschaft anvertraut wurde, welche nach Ungarn abging, um dort zwischen König Johann v. Böhmen und König Kasimir v. Polen einen Friedensschluss herbeizuführen, was auch mit glücklichem Erfolge gekrönt wurde. Aus Ungarn befahl ihm sein

Digitized by Google

Vater nach Tyrol zu gehen, was von italienischen Truppen bedroht wurde im Jahre 1336, während König Johann, zur Unterstützung seines Schwiegersohns Heinrich von Baiern herbeigeeilt, letzteres Land gegen die Angriffe Kaiser Ludwig's des Baiers und der ihm verbündeten Herzöge von Oesterreich vertheidigte (p. 252). Nachdem er noch Theilnehmer an dem im Jahre 1337 verunglückenden Zuge nach Litthauen gewesen war, begiebt er sich im Monat April desselben Jahres zu einem Einfall in die Lombardei, wird von den Venetianern beinahe gefangen, entkommt jedoch glücklich und schlägt seine Feinde im Sommer (p. 254—256). Er vergisst nicht, sich über die Treulosigkeit Ludwig's des Baiers zu beklagen, schildert seine Fehde in Schlesien (p. 259) und schildert eine Reise durch Baiern und Luxemburg, im September 1339 unternommen. Mit Erzählung mehrerer Verhältnisse in Bezug auf Baiern und Tyrol, sowie eines zum Schutze des Patriarchen v. Aquilega unternommenen Kriegszuges schliesst der Karl IV. eigenthümlich angehörende Theil des Werkes.

Der uns unbekannte Verfasser des zweiten Theiles der Selbstbiographie beginnt damit Karl's Thätigkeit während der Abwesenheit seines Vaters als Regent von Böhmen zu loben. Er erzählt den Feldzug gegen die heidnischen Litthauer, den während desselben zwischen dem König v. Ungarn und Grafen von Holland ausgebrochenen Zwist, sowie den Seitens des Königs Kasimir gefassten, aber durch Karl's Schlauheit vereitelten Plan, Karl gefangen zu halten (p. 265 u. 266). Kasimir fällt in Schlesien ein, nachdem er einen Bund gegen König Johann und dessen Sohn geschlossen, wird aber von König Johann, welcher durch den Enthusiasmus des ritterlichen böhmischen Adels Unterstützung bekommt, in seinem Lande angegriffen und die von ihm gestellten Friedensbedingungen angenommen (p. 266—268). Der Vorschlag Ludwig's, für Tyrol die Lausitz einzutauschen, wird nicht angenommen, da weder Karl noch sein Bruder Johann mit ihrem Vater darüber einig werden können (s. S. 33). Mit der Nachricht, dass König Johann nach Avignon gereist und Karl

Digitized by Google

zum deutschen Könige gewählt sei, schliesst das Büchlein.

Cap. VII.

Glaubwürdigkeit der Selbstbiographie.

Bevor wir uns zur Kritik des Buches wenden, ist est nöthig, dass vorerst untersucht werde, welche Chroniken der Schriftsteller gemeint haben könne, wo er sich auf eine böhmische und römische Chronik bezieht [1]).

Sechs böhmische Chronisten bringen Nachrichten aus jener Zeit, wo Karl diese unbekannte Chronik erwähnt. Die Chronik des Peter Abt von Königssaal [2]), auch Petrus von Zittau, des Domherrn Franz von Prag [3]) des Neplach Abtes von

---

1) Böhmer II. S. 233. 235. 236.

2) Geboren in dem damals böhm. Zittau zwischen 1260 u. 1270 scheint derselbe bald in das damals neugestiftete Cistercienser-Kloster Königssaal in Böhmen eingetreten zu sein, und wurde am 11. Septbr. 1316 zum dritten Abt dieses Klosters gewählt. Er setzte die bereits vom zweiten Abte begonnene Chronik von Königssaal fort, indem er, wie ihm gut schien, Aenderungen machte. Die Chronik ist in 3 Bücher getheilt. Das erste umfasst 131 Capitel, vom Jahre 1253—1316 reichend; das zweite geht von 1317—1333, das dritte bis zum Jahre 1338. Petrus, seiner Chronik nicht blos Klösterliches, sondern sehr wichtige Nachrichten zur deutschen und italienischen Geschichte beigebend, zeigt grosse Wahrheitsliebe. Seine Chronik ist um so wichtiger, als er meist nur selbsterlebtes schildert und selbst versichert mit unverfälschter Wahrheitsliebe geschrieben zu haben (Chron. Aul. Reg. II. p. 21. Palacky, böhm. Geschichtsschreiber, p. 120 ff.).

3) Franz, ein Presbyter an der prager Cathedrale soll zu den Zeiten König Johann's u. Karl's IV. gelebt haben. Von seiner Chronik (s. Pelzel u. Dobrowsky, scriptt. rer. Bohem. II. p. 1 sqq.) gibt es zwei Bearbeitungen. Die erste ist Johann (IV.) Bischof von Prag, die zweite (24 Capitel mehr als die erste enthaltend) Karl dem Kaiser gewidmet. Fast der grösste Theil dieser Chronik ist aus dem Königssaaler Werke bis zum Jahre 1336 beinahe wörtlich abgeschrieben und nur einige Notizen über den Bischof Johann sind darüber vorhanden. Das dritte Buch allein enthält einige eigenthümliche Nachrichten. Palacky a. a. O. p. 138 ff.

Digitized by Google

Opatowice[4]), des Marignola[5]), Pulkawa[6]), Benesch von Weitmil[7]).

Dass die Schriften des Franz, Neplach und Marignola bei Erwähnung jener böhmischen Chronik nicht gemeint sein können, geht aus den Schriften selbst hervor. Franz nämlich hat in seiner Chronik, welche oft allein auf des Abtes von Königssaal Jahrbücher sich stützt, den König Johann von Böhmen, Karl's Vater, mit vielen Schmähungen überhäuft, weil er das Lob des Bischofs Johann von Prag preist, in der zweiten Karl selbst gewidmeten Bearbeitung aber diesen Fürsten auf Kosten seines Vaters fast bis in den Himmel erhoben. Karl beweist aber in seiner Erzählung eine solche kindliche Pietät gegen seinen Vater, dass er sich gewiss auf jene Schmähschrift nicht gestützt hat[8]).

Was Neplach und Marignola anbelangt, so sind ihre Erzählungen so schlecht aufgefasst, ihre Nachrichten so unrichtig, entstellt und verworren, dass der sehr urtheilsfähige Karl IV., der dies noch mehr zu bemerken im Stande war, beide sicherlich nicht gemeint hat. Dass die Chronik von Königssaal bei dieser Untersuchung weit bedeutungsvoller sei, geht aus Böhmer's Anfrage (Fontes I. Vorrede XXIV.) hervor. Doch musste diese Chronik, welche so vieles enthält, das dem König Johann zur Schande gereicht, überdies noch als Grundlage der Schmähschrift des Franz von Prag, Karl IV. abstossen. Hätte diese Chronik wirklich seinen Beifall gehabt, dass er sie

---

4) Neplach, im Jahre 1312 geboren, war in seinen letzten Lebensjahren Abt des Klosters Opatowice und scheint 1371 gestorben zu sein. Seine von Christi Geburt bis in die Mitte des 14. Jahrh. gehende Chronik enthält fast gar nichts brauchbares für die Zeitgeschichte. Ueber den Text schwebt man noch in Zweifeln. Palacky a. a. O. 155 ff. Pez, scriptt. rer. Austr. II. 1005—1042. Dobner, monum. hist. Boh. IV. p. 95—129.

5) s. c. I. Note 25. Seine vom Anfang der böhmischen Geschichte bis auf Karl IV. gehende Chronik enthält mehr für die Beschreibung Asiens als für die böhmische Geschichte Brauchbares.

6) s. Cap. I. Anm. 26. 27.

7) s. Cap. VIII.

8) Palacky a. a. O. 151. 152.

Digitized by Google

als: „Cronica Boemorum“ schlechthin erwähnte, so würde er nicht noch nach deren Vollendung so viele Männer zur Geschichtsschreibung über Böhmen aufgefordert haben. Dass Pulkawa nicht gemeint sein kann, scheint mir aus einer dem besten Codex dieses Autors beigefügten Anmerkung hervorzugehen, wonach erst im Jahre 1374[9]) Pulkawa zur Abfassung derselben veranlasst wurde, zu einer Zeit, wo die Selbstbiographie sicherlich bereits niedergeschrieben war.

Wenn wir nicht annehmen wollen, dass jenes „Chronicon Boemorum“ entweder bis jetzt noch nicht aufgefunden oder gänzlich verloren gegangen sei, so bleibt von allen genannten Schriftstellern nur Benesch von Weitmil übrig. Hierauf können nur die ersten 3 Bücher bezogen werden; denn das vierte, worüber im 8. Capitel gehandelt werden soll, ist nach Abfassung der Selbstbiographie erst geschrieben. Vergleicht man nun das zweite und dritte Buch des Benesch mit dem vierten Buche, so geht daraus hervor, dass dieselben der Abfassung des vierten weit vorangehen. Es scheint mir die Ueberschrift des zweiten Buches: „secundum intentionem imperatoris scripta“ mehr zum schon genannten vierten als zweiten Buche zu gehören. Die Sache scheint meiner Ansicht nach so zu liegen. Karl IV., welchem die Schreibart des Benesch gefiel, gab ihm die Selbstbiographie zu dem Zwecke in die Hand, dass er aus derselben die im zweiten und dritten Buche eingeschlichenen Irrthümer und Fehler in einem vierten Buche verbessere. So nur ist es zu erklären, dass das zweite und dritte Buch in vielen Beziehungen bedeutend vom vierten Buche abweichen. Im vierten Buche sind alle Nachrichten genauer, weitläufiger und glaubwürdiger geschildert. Aus allen diesen Notizen möchte ich die Folgerung ziehen, dass jene Bemerkung „Cronica Boemorum“ auf Benesch von Weitmil hinführe.

Ueber die angeführte „Chronica Romanorum“ wage ich keinen Schluss zu machen. Wenn Böhmer (a. a. O.) an einen Fortsetzer des Martinus Polonus denkt, so scheint mir dieser Satz schwer zu begründen. Wir

9) Dobner II. III. 65. Palacky II. 174.

Digitized by Google

haben den Fortsetzer des Martinus Polonus[10]) — weil Karl den Pulkawa bei der Abfassung seiner Chronik unterstützte —, mit Pulkawa verglichen[11]), aber keine solche Uebereinstimmung der Nachrichten gefunden, um, wie Böhmer vermuthet, folgern zu können.

Um unser Urtheil über die Glaubwürdigkeit Karl's IV. fest zu begründen, haben wir die Selbstbiographie, insbesondere in Bezug auf die wichtigen italienischen Verhältnisse, mit allen gleichzeitigen Schriftstücken und auch den unmittelbar darauf folgenden Chroniken verglichen, so mit Johannes Villani, Gualvaneo de la Flamma, den Cortusiern, Ludovico Monaldesko, Bonincontro Morigia, Johannes von Cornazanis, den Annalen v. Cesena, Jakobo Malvecio; für die deutschen Angelegenheiten mit: Johann von Victring, dem Fortsetzer des Martin v. Polen, Albert v. Strassburg, Heinrich v. Rebdorff, Wilhelmus Egmundanus. Wir sind dabei zu dem Ergebniss gekommen, dass der Erlauchte fast nur das niederschrieb, was er selbst erlebte, und immer wahrheitsgetreu war auch bei Schilderung von Angelegenheiten, welche ihn aufs Empfindlichste kränken und berühren mussten.

Wenn er bei einigen ihn bitter kränkenden Angelegenheiten, wie z. B. dem kärnthen'schen Erbfolgestreit[12]), auf Ludwig den Baier seine Galle ausgiesst, so hat er doch keine Entstellung der Wahrheit sich zu Schulden kommen lassen, wie Mannert in seiner Lobrede auf Kaiser Ludwig den Baier. Dass er diesen Fürsten nie anders wie: „Ludovicus Bavaricus qui se imperatorem nominavit" (p. 166), oder: „qui se scripsit Ludovicus quartus", oder: „qui se gerebat pro imperatore" genannt hat,

---

10) Eccard, corpus historicum. t. I.

11) s. Neumann, Diss. inaugur. de vita Caroli IV. imperatoris ab ipso Carolo conscripta. Gorlit. 1847. gr. 8. p. 20. Note 21.

12) Comment. p. 248. Joh. Victoriens. II. p. 419. Alb. Argent. p. 419. Cont. Mart. Poloni, p. 1450. Raynald II. Olenschläger II. p. 261. Palacky, p. 215. (Gesch. Böhmens). Mannert, Leben Kaiser Ludwig's des Baiers 1812.

Digitized by Google

kann man ihm nicht verdenken, weil Karl beständig mit ihm im Kampfe um das Reich lag und von jenem mit ähnlichen Ehrentiteln beschenkt wurde. Unter solchen Umständen muss es sehr anerkannt werden, dass Karl IV. keine Entstellung der Geschichte vorgeworfen werden kann.

Demnach ist die Selbstbiographie mit die beste Quelle für die Zeit von 1330—1341 in der italienischen und deutschen Geschichte. Natürlich müssen einige Ergänzungen aus gleichzeitigen Autoren gemacht werden; jedesmal aber sind Karl's Nachrichten vorzuziehen, wenn eine Uebereinstimmung fehlt. Wenn er den Streit der Franzosen und Engländer zum Jahre 1326[13]) erwähnt, so darf man nicht vergessen, dass Karl damals am Hofe zu Paris weilte. Seine Einfachheit und Treue der Darstellung geht so weit, dass er seine eigenen Fehler nicht verschweigt[14]).

Es darf uns nicht wundern, dass er für die Geistlichkeit sehr eingenommen ist, da er fast von Jugend an in geistlichen Händen gewesen ist. Er spricht sehr gern von ihnen (p. 253) und erwähnt, dass er bei den Priestern sehr geschätzt ist. Deshalb glaubt er sich auch unter besonderem Schutz der Heiligen (239. 240.). Seine Verehrung des Priesterstandes geht jedoch nicht so weit, dass er ihnen zu Gunsten eine Unwahrheit spräche. Er verhehlt nicht, wenn auch wider Willen, in Breslau mit anwesend gewesen zu sein, als sein Vater König Johann den widerspenstigen Bischof Nanker aus seinem Bischofssitze vertrieb (p. 259). Der Hang zum Geistlichen, dann Ueberirdischen veranlasst ihn an Visionen zu glauben, von denen zweierlei, eine zu Tarencz in Italien (244.

---

13) Comment. II. p. 234. Guilelmus de Nangis, 1326, bei Bouquet, script. XX. Paris 1840. Wilhelm mon. et imperator Egmundanus 1325. II. II. p. 648. Schmidt, Gesch. von Frankreich, I. p. 761.

14) Quid plura? juxta Regis voluntatem castrum sibi traditur, Regina cum pueris aliis in Melnyk ducitur. Sed Wenceslaus, alias Karolus, Primogenitus quarto anno aetatis suae ibidem in Cubitu, in dira custodia ponitur per duos menses in cellario, ita ut videret lumen nisi per foramen. Benesch de Weitmil. II. p. 241.

Digitized by Google

245.), die andere aus der Königsburg Prag von ihm erzählt werden (p. 249).

Wahrhaft zart zeigte sich Karl gegen seinen Vater, der ihn wahrlich nicht mit grosser Güte behandelte. Ich mache hier aufmerksam auf die Qualen, welche ihm aus blossem Verdacht, den sein Vater gegen die Königin Elisabeth hegte, bereitet wurden; ebenso auf die grundlose Enthebung der Statthalterschaft über Böhmen und Mähren, in deren Folge sogar körperliche Entbehrungen von dem Königssohn erlitten wurden[15]). Ueber Ersteres schweigt er ganz; letzteres wird nur ganz leise berührt.

Cap. VIII.

Das Verhältniss der Selbstbiographie zum 4. Buche des Benesch von Weitmil.

Nachdem wir, so viel wir vermocht, alles, was zur Selbstbiographie und ihrer Glaubwürdigkeit gehört, genau erwogen, bleibt uns hier nur noch nothwendig einiges darüber zu sagen, welche Beziehungen die Selbstbiographie zu der Chronik des Benesch von Weitmil einnimmt. Benesch Krabice v. Weitmil nämlich, Priester an der prager Domkirche, benutzte die Selbstbiographie bei Abfassung des 4. Buches seiner Chronik von Böhmen. Er lebte zu der Zeit Karl's IV. und ist zweifellos im Jahre 1375 gestorben. Seine Chronik sollte sich anreihen den Schriften des Cosmas nebst Fortsetzern und handelt im 4., dem merkwürdigsten Buche, bis zum Jahre 1374, weitläufig über die Thaten und das Leben Kaiser Karl IV., hat jedoch theils mit Abkürzung theils mit Ergänzung der Nachrichten offenbar die Selbst-

---

15) Factum est ergo, ut ipse Carolus cum conjuge et familia sua multum egerent, et vitam ducerent humiliorem quam filium Regis decebat. Et quamvis in magna penuria ac pauperie multo tempore existeret, nihil tamen contra Patrem egit vel fecit toto tempore vitae ejus, sed omnia sustinuit patienter. Benes. II. IV. p. 309. Comment. p. 248. 249.

Digitized by Google

biographie vor Augen gehabt[1]). Es ist von Wichtigkeit für die Forschung der Geschichte jener Zeit, die Schilderungen beider gleichzeitig in der Mitte des Strudels der Begebenheiten lebenden Schriftsteller zu vergleichen und ihr wechselseitiges Verhältniss zu constatiren.

Stellen wir nun diese Vergleichung in ihrem Ergebniss zusammen, so erhalten wir drei Theile und zwar:

A. Nachrichten, welche Beiden, sowohl Karl IV. als Benesch gemeinsam sind,
B. Nachrichten, welche sich in der Selbstbiographie vorfinden, bei Benesch von Weitmil aber fehlen und
C. Nachrichten, welche bei Benesch von Weitmil aufbewahrt, in der Selbstbiographie fehlen.

Dass der erste Theil für die Kritik beider Schriftsteller und ihrer Glaubwürdigkeit der wichtigste sei, liegt auf der Hand. Aus der Art und Weise, in welcher Benesch die von Karl IV. mitgetheilten Nachrichten benutzte, wie er abschrieb und in welcher Färbung seine Erzählung zu der Karl's sich verhält, ist aus der Erzählung ein und derselben Begebenheit am Besten zu erkennen. Bei Verknüpfung der Thatsachen, bei Auffassung der Ursachen und Beweggründe, bei Wahl der Worte kann selbst ein und dasselbe Faktum mehr oder weniger verwischt, mehr oder weniger verschleiert, erhellt oder entstellt werden. Wir haben in der Einleitung schon das Verhältniss der lorscher Jahrbücher zu dem einhard'schen Texte oder vielmehr Umarbeitung derselben berührt; bei Vergleichung der Selbstbiographie und der weitmil'schen Bearbeitung finden wir eine überraschende Parallele. Wie bei Einhard die Nachrichten aus den lorscher Jahrbüchern eine andere Färbung erhalten haben, ja selbst zu ganz anderen Nachrichten geworden sind; ebenso sind mehrere Angaben Karl's IV. bei Benutzung derselben durch Benesch v. Weit-

1) Palacky, Böhm. Geschichtsschreiber, S. 193 ff.

Digitized by Google

mil verändert, ja fast umgestaltet. Benesch und Einhard sind darin einander vollkommen gleich, dass ihnen diese Veränderungen gleichsam wider Willen unter die Hand kamen, die Absicht einer Fälschung aber nicht vorausgesetzt werden kann.

Gehen wir nun zur Vergleichung beider Schriftsteller über, so finden wir, dass Benesch häufig die Erzählungen Karl's erweitert, seine Thaten vergrössert und das rechte Maass überschreitet (Benesch a. a. O. II. 199—424). Die Stelle, wo Karl von seiner Erziehung in Frankreich spricht und den Ausdruck gebraucht: „aliquantulum in literis erudire", wozu noch die Worte gefügt werden: „aliquantulum horas beatae virginis intellexisse" war dem Benesch zu schwach, deshalb, setzte er noch die Worte hinzu (II. p. 193. Comment. p. 234): „proficiebat coram deo et hominibus aetate atque sapientia pariterque et scientia."

Im höheren Grade erscheint diese Uebertreibung bei Benesch auffällig an den Stellen, wo er von Kaiser Ludwig dem Baier seiner Wahl und Kaiserkrönung handelt. Karl (Comment. p. 236) schreibt dort: „dyadema imperiale contra voluntatem pape Joannis XXII. ab episcopo Venetorum et munus consecrationis recepit", Benesch jedoch (a. a. O. p. 294): „et obtinuit imperium, male coronatus per episcopum Venetorum contra prohibitionem domini Joannis XXII.", was noch von ihm, dem zornigen Priester, durch die folgenden Worte: „Qui Ludovicus postea erigens cervicem contra sanctam Romanam ecclesiam, creavit quemdam Antipapam nomine Nycolaum, de ordine Fratrum Minorum, qui antipapa recognoscens se male fecisse accedens ad sedem apostolicam, pro tanto excessu poenituit et in penitentia diem suum clausit extremum", verstärkt wird, während in der Selbstbiographie nur steht: „Et post hec creaverat antipapam nomine Nycolaum, ordinis minorum, qui post hoc traditus fuit ad manus pape et in penitentia mortuus fuit."

Bei Beschreibung der Schlacht von San Felice und den Nebenumständen wird die Bemühung des

Digitized by Google

Benesch, seinen geliebten Fürsten in günstiges Licht zu setzen, auffallender.

Benesch gibt den auf Rath der italienischen Bundesgenossen von Karl ausgeführten Beschluss, das Kastell San Felice zu befreien, als Karl's eigenen Entschluss aus und gibt bei Schilderung der Schlacht den vertauschten Worten des erlauchten Autors einen ziemlich veränderten Sinn. Während Karl IV. (p. 239) sagt: „Et ex utraque parte fuerunt interfecti quasi omnes dextrarii et aliqui equi, et eramus quasi devicti, et dextrarius in quo residebamus etiam interfectus est. Et relevati a nostris sic stando et respiciendo quod eramus quasi superati, jamque pene in desperatione positi, aspeximus", verschleiert Benesch diese Thatsache mit dem Ausdrucke: „Qui (Carolus) paululum secedens ad partem ut post laborem tantum quiesceret aliquantulum, cum crederet suum exercitum jam devictum et prostratum" (p. 299).

Während Benesch die Nachricht mittheilt, Karl habe zuerst in Person mit die flüchtigen Feinde verfolgt (p. 299) sagt Karl deutlich genug: „Et ecce eadem hora inimici fugere inceperunt cum vexillis eorum, et primum Mantuani, demum plures eos sunt insecuti" (p. 239).

Voll grossen Hasses besonders gegen Ludwig den Baier nennt Benesch (p. 306) das als gewiss, wovon damals ein Gerücht im Volke gehen mochte, was aber noch keineswegs erwiesen ist. Dort sagt er nämlich, Ludwig habe dem Schwiegersohn Karl's, Herzog Heinrich v. Baiern, Gift gegeben: „ut terram ejus possideret." An einer andern Stelle (p. 327) drückt er sich über diesen Todesfall weniger bestimmt aus: „Sed, ut supra dicitur, puer hic Joannes, sororius Karoli intoxicatus veneno interiit, quomodo et qualiter deus novit."

Im Allgemeinen gilt, dass Karl in der Selbstbiographie ausführlicher und anschaulicher ist, als Benesch, was aber ganz natürlich ist, da Karl alles selbst gesehen und erlitten hatte, auch durchschnittlich nur Begebenheiten mittheilt, wo er Augenzeuge und betheiligt gewesen ist. Dies gilt besonders

Digitized by Google

von seiner Schilderung Böhmens, als er im Oktober 1333 in dieses von Parteihass und den Leidenschaften des Herrenstandes zerfleischte und verwüstete Land kam (Comment. p. 247. Beness. p. 307); ebenso von den italienischen Ereignissen im J. 1336 (p. 251. Beness. p. 313); von der görzer Fehde (ebend. Beness. p. 311).

Dass Nikolaus und Mattheus zu Bischöfen ernannt seien (p. 251), fehlt bei Benesch, desgleichen die Namen der italienischen Bundesgenossen Ludwig's des Baiers. Während Karl sagt, sein Vater Johann (p. 251) habe von Ludwig empfangen: „feoda tamquam ab imperatore", spricht Benesch über ein: „homagio Joannis regis voto" (p. 327); während Karl sagt (p. 261), er und sein Vater Johann hätten sich nach Frankreich begeben, behauptet Benesch (p. 329), sie seien gen Luxemburg gegangen. Dagegen bei Schilderung des Krieges Johann's gegen die Herzöge v. Oesterreich ist Benesch (p. 311) weitläufiger als Karl, welcher nur (p. 251) den Ausdruck hat: „fugavit ultra Danubium.".

Wir gehen jetzt zum zweiten Theile dieser Vergleichung über und notiren die Nachrichten der Selbstbiographie, welche bei Benesch fehlen.

Die speziellere Erwähnung von Karl's Freunde Peter (p. 235) findet man bei Benesch nicht; er hat auch in seiner Erzählung den Kaiser Heinrich, Karl's Ahnherren weggelassen; ebenso dass die Florentiner gegen Karl, Markgraf v. Mähren zur Zeit der italienischen Wirren ein Bündniss (p. 237) trotzig geschlossen hatten, fehlt bei Benesch. Er kannte übrigens das Bündniss, wie aus der Namen-Erwähnung an jener Stelle hervorgeht, wo Benesch von den vertheilten Lehen Einiges mittheilt. Dass Philippo de Pistorio zu Lucca die Tyrannis gehabt, wird gleichfalls bei Benesch vermisst (p. 298. 301.)

Benesch hat die Erwähnung des Egidius von Berlario aus Rhegium, des Vikars König Johann's, welchen Karl (p. 240) so lobt, bei Erzählung der schwierigen Verhältnisse in Italien zur Zeit jenes Bündnisses weggelassen; ebenso, dass Karl von dem Kardinal aus Ostia den Rath erhalten habe, sich

Digitized by Google

besser zu hüten (p. 301). Die in der Selbstbiographie geschilderten Bewegungen des Heeres (p. 241) fehlen, desgleichen die Nachrichten vom Grafen v. Rimini, dem Führer des Heeres, von seiner Gefangenschaft zu Ferrara und dass dort die Soldaten theils erschlagen, theils ertrunken seien (p. 243). — Wie Benesch den Abzug König Johann's aus Italien erzählt, bleiben die Namen der Fürsten weg, denen die unterworfenen Städte zugetheilt wurden; ebenso die Nachricht, dass König Johann einst den Florentinern habe Lucca verkaufen wollen (Comm. p. 246). Die Worte über den Herzog v. Tyrol: „qui dux-scriptum est" stehen nicht bei Benesch (Comm. p. 234). Benesch weiss nicht genau, wie es zugegangen sei, dass Karl sowohl von böhmischen als luxemburgischen Rittern habe verläumdet werden können (Comm. p. 248); aber er schildert mit lebhaften Farben das Ungemach, in welches der so verläumdete Markgraf von Mähren gerieth (Beness. p. 309). Ueber die Art, wie sich Johann Schlesien unterwarf, ist Karl ausführlicher wie Benesch, der bei Aufzählung jener der Krone Böhmen unterworfenen Ritter den Herzog von Schweidnitz auslässt (Comm. p. 249 f. Beness. p. 310); er weiss auch nicht, dass der Hass des Herzogs v. Breslau gegen seinen Bruder ihn dazu veranlasste, dem König Johann Breslau zu übergeben. Benesch erwähnt nicht, dass alle deutschen Fürsten ein Bündniss geschlossen und die Herzöge v. Oesterreich dem Kaiser Ludwig mit Freimachung der Strasse bei Passau zu Hilfe kamen; demgemäss fehlt auch, dass des Kaisers und der Herzöge Heer einen Monat Baiern verheerte. Dasselbe gilt in Bezug auf den Kreuzzug König Johann's nach Preussen, wo Benesch den Vornamen des Grafen (Wilhelm) v. Holland und die Namen der übrigen Edelleute weglässt.

Ueber die Rückkehr Karl's aus Italien durch das Thal Cadore (Comm. p. 254); den Ort des Zweikampfes der Edelleute im neumärker Bezirk (p. 254); den Tag des Zuges nach Belluno und die Namen der Heerführer (p. 256); die Nachricht, dass die Burg Chocyn und das Lager des Herrn v. Potnstein zerstört sei (p. 257. Beness. 326); das im Jahre 1339 ge-

Digitized by Google

schlossene Bündniss zu Posen (p. 258); der ganze Titel des böhmischen Kronvasallen Nikolaus, Herzog v. Oppeln und Ratibor (p. 258. Beness. 327); endlich die Nachricht, dass die Töchter des Pfalzgrafen Herzogs Rudolf zur Gemahlin für den unmündigen Herzog Heinrich v. Baiern bestimmt sei (p. 259); fehlen bei Benesch.

Ebenso findet sich nichts von dem Kriege der Engländer gegen die Franzosen im September und Oktober 1339 (p. 260); von den Feinden des Königs v. Spanien und der Nachricht, dass Karl Soldaten und Kriegszeug nach Montauban geschickt habe (p. 260. Beness. p. 328); von den Verhandlungen zwischen König Johann, Markgraf Karl und dem Pabst Benedikt zu Avignon und deren unglücklichem Ausgange (p. 260); von der Vision Karl's, die von ihm dem Pabst, aber nicht seinem Vater mitgetheilt wurde: „quod melius esset tacere propter aliquas raciones" (p. 244). Die Nachricht, dass Karl beim Uebergange über die salzburger Alpen, im Thale von Gerlos, eingedenk eines Wunders zu Tharanso in Italien, den Beschluss fasste, Messen lesen zu lassen; dass er zu Insbruck seinen Bruder in grosser Gefahr fand (p. 261); die Namen derer, welche das Schloss Zunnelle besetzt hielten (p. 262); dass Karl den Herrn v. Arco nebst dem Gebietiger v. Mailand, der mit Truppen des Bischofs v. Trident verbunden war, in die Flucht schlug (p. 263. Beness. p. 330); findet sich ebenfalls nicht bei Benesch. Wenn in der Selbstbiographie bei Erwähnung der Rückreise Karl's aus Frankreich nach Tyrol gesagt wird, er sei durch Baiern gegangen, habe seinen Bruder Johann nach Böhmen geführt und von dort die Route über Krakau genommen (p. 261), so stellt Benesch letzteres seiner Reise durch Baiern voran (p. 329).

Im dritten Theile unserer Vergleichung, wo wir die nur bei Benesch vorhandenen Nachrichten zusammenstellen, finden wir, dass Benesch das Wort: „expulit", wo Karl die oben erwähnte zweifelhafte böhmische Chronik citirt, ausführlicher erläutert hat. Er erzählt nämlich, durch den Versuch des Herzog Heinrich v. Kärnthen unter dem Namen:

Digitized by Google

„defensor regni" die Oberherrlichkeit in Böhmen zu erringen. Desgleichen ist nur bei Benesch die Nachricht über die Herzogin Margaretha (Maultasch) von Tyrol, wo er die Hochzeit mit Johann, dem dritten Sohne König Johann's v. Böhmen, einflicht, und im Verlaufe die Erzählung von dessen Vertreibung aus Tyrol und seiner Erhebung zum Markgrafen v. Mähren hinzufügt (Comm. p. 233). Benesch bringt die Erzählung von der Namensveränderung: Karl aus dem ursprünglichen Wenzel, und dass dies auf besonderen Wunsch des französischen Königs geschah. Bei Schilderung des Mordversuches in Italien gegen Karl erwähnt Benesch ausführlicher, dass Karl die Absicht gehabt habe, den Schluss der Messe zu erwarten (p. 298); Benesch fügt bei Johann v. Tyrol das Wort: „germanus" hinzu. Auch hat er allein die Nachricht, dass Karl Zeitlebens den Catharinentag als einen Festtag gefeiert habe (p. 299).

Die Schilderung der Uneinigkeit unter den Feinden, welche die Selbstbiographie nur ganz allgemein bringt, ergänzt Benesch (p. 303) damit, dass er hinzufügt, die Schiffer hätten sich geprügelt und seien darauf zornig nach Hause geeilt. In der Selbstbiographie (p. 247) fehlt der Vorname des Grafen von Vienne, Guigo, und die Nachricht von der Begründung der Allerheiligenkapelle zu Prag (p. 307); ebenso findet sich nur bei Benesch die Nachricht, dass Karl Gesandte nach Luxemburg geschickt, um seine Gemahlin Blanka abzuholen nebst der Notiz über die Töchter Karl's und deren Gatten (p. 307); die näheren Ereignisse beim Verluste Tyrols theilt Benesch (p. 308) allein mit. Dass König Johann von seiner Gemahlin Beatrix einen Sohn Wenzel gehabt und die Königin Blanka nach ihrer Krönung Böhmen verlassen habe, wohin sie niemals mehr kam, fehlt in der Selbstbiographie. Die grössere Ausführlichkeit des Benesch über Karl's Gelehrsamkeit, seine Briefe und theologischen Kenntnisse finden wir besonders bemerkenswerth. In der Selbstbiographie steht nichts davon, dass Johann, Herzog v. Tyrol, im J. 1340 den Patriarchen v. Aquileja unterstützt habe, auch nicht die Nachricht von Karl's Verfolgung der Feinde bis

Digitized by Google

Clemen, noch vor der Belagerung der Stadt Görz, bei welcher Gelegenheit der kriegerische Patriarch, Bertrand von Aquileja, in der Rüstung an Weihnachten 1340 die Messe las*).

Wenn wir den zweiten Theil der Selbstbiographie, das Werk des unbekannten Autors, mit der Chronik des Benesch vergleichen, so thun wir dies hauptsächlich deshalb, um darzulegen, dass die Bearbeitung des Benesch jene des Unbekannten übertreffe und dass Benesch eine viel umfassendere Handschrift der Selbstbiographie vor Augen gehabt haben müsse, als bis jetzt bekannt geworden ist.

Die Nachrichten über Clemen, Görz etc., die wir oben angeführt haben, fehlen beim Unbekannten. Ebenso die Nachricht, dass Karl nach der Verwüstung Schlesiens nach Böhmen zurückgekehrt sei (Comment. p. 264), wie nicht minder, dass Karl's Bruder Johannes in Tyrol zurückblieb: „provinciam male custodiendo", und in Prag zur Zeit der Anwesenheit König Ludwig's v. Ungarn und Friedrich's, Herzog von Oesterreich, ein 40 Tage dauerndes Fest im J. 1342 gefeiert worden sei.

Die öffentlichen Streitigkeiten des Sohnes König Ludwig's v. Ungarn, Andreas, mit Pabst Clemens VI. um den Besitz Siciliens und Apuliens, so wie desselben Papstes Verhandlungen mit König Johann und Ludwig dem Baier, wo der Papst Beiden in die Karten sah, theilt der Unbekannte nicht mit, der dort nur die allgemeine Redensart braucht,

---

*) Wir fügen hier der Vollständigkeit wegen die abweichenden Lesarten der Selbstbiographie und der Chronik des Benesch an. Für: „comes de En" (p. 241) steht bei Benesch (p. 301): „comes de Evo"; für: „castrum Piczignitonis" (p. 242): „castrum Puczigonis" (p. 303); für: „Aufsteyn" (p. 248): „Aufensteyn" (p. 308); für: „et de Manfredis de Regio, et illi de Piis de Mutina" (p. 238): „et de Manfredis, et de Regio, et illi de Piis, de Muthina" (p. 298); für: „Senibus de Cremona" (p 238), „Senibus" (p. 299); für: „Sudracius de Bongagio" (p. 259), scheint: „Andergetus de Bongagio" der richtigere (p. 313) zu sein, da in der Selbstbiographie später nach „Sudracius" auch letzterer Name (p. 255) gefunden wird; für „Prymeyum" (p. 255) steht: „Primegium" (p. 313); für: „vallem Eni" (p. 261); „vallem Sny" (p. 329); endlich für: „Penode" (p. 363); „Penede" (p. 330). —

Digitized by Google

Karl habe während der Jahre 1342–1345 in Abwesenheit des Vaters das Königreich Böhmen gut verwaltet („Post cujus — ac reduxit.“ Comm. p. 264).

Ueber die Verhandlungen Kaiser Ludwig's mit König Johann v. Böhmen über Tyrol, ist bei Benesch und dem Unbekannten die Darstellung ganz verschieden, unbedingt aber die des Benesch vorzuziehen. Der Unbekannte weiss nichts davon, dass die Söhne König Johann's ohne Zuziehung ihres Vaters mit Kaiser Ludwig verhandelten und zu Tuska über einige Bedingungen Nachricht bekamen, welche Ludwig von Camba gestellt hatte. Dass zu Trier eine Zusammenkunft gewesen sei (p. 269. vgl. 268. Note 1), davon weiss weder Benesch noch ein anderer gleichzeitiger Schriftsteller etwas, Benesch meint, dass eine derartige Zusammenkunft in einem am Rheine gelegenen Orte gewesen sei (p. 332). In den Erzählungen über die Lausitz und Mark Brandenburg ist der Unbekannte, wie wir schon oben gesehen haben, keineswegs zuverlässiger. Wir glauben, dass der Unbekannte hier entweder eine andere Chronik vor sich hatte, oder eine reichere Handschrift der Selbstbiographie, oder aus dem Gedächtniss ohne Prüfung niederschrieb. Am Wahrscheinlichsten scheint überhaupt, dass der Unbekannte nicht aus der Selbstbiographie, sondern aus einer ganz anderen bis jetzt ungekannten Chronik schöpfte, dass ein unwissender Schreiber des Unbekannten Schrift für einen Bestandtheil der Selbstbiographie hielt und daher hinter den Text derselben schrieb, worauf andere Abschreiber seinem Beispiele folgten. Diese, so viel wir wissen, bis jetzt noch nicht aufgestellte Hypothese scheint uns deshalb besonders nicht sofort zu verwerfen, weil Benesch das Duell des blinden Königs Johann mit König Kasimir v. Polen nicht erwähnt. Benesch, welcher auch nicht die unbedeutendste Notiz, wenn sie Johann oder Karl IV. anbetrifft, übergeht, hätte zweifellos auch diese Nachricht in seine Chronik aufgenommen, wenn er sie in der von ihm benutzten Handschrift der Selbstbiographie gefunden hätte.

Fahren wir in der Vergleichung fort, so finden

Digitized by Google

wir beim Unbekannten nichts darüber, wie die Söhne König Johann's sich mit ihrem Vater wieder einigten (Beness. 332. 333); nichts darüber, dass der von Tuska nach Luxemburg gereiste Karl, mit dem dort gefundenen Vater eine Reise nach Avignon zu Papst Clemens VI. machte, wie sie dort aufgenommen wurden, welche Vorschläge man machte und wie der Papst die Verwandlung des Bisthums Prag in einen Erzbischofssitz, sowie die Errichtung eines „collegium mansionariorum" gestattete; nichts über das Bündniss zwischen König Johann, Markgraf Karl und Papst Clemens; nichts über den Versuch, die Zwietracht zwischen Kaiser Ludwig und Papst Clemens zu heben; nichts über die Zusammenkunft Kaiser Ludwig's am Rheine (p. 334), von wo aus Karl eine andere Versammlung zu Bacharach in Anwesenheit aller deutschen Fürsten beschlossen haben soll; nichts über die Festlichkeiten, wie Bischof Arnest von Prag zum ersten Erzbischof der neuen prager Erzdiöcese erhoben wurde (p. 334. 335). — Erst bei Erzählung des Zuges nach Litthauen (Comm. p. 264. Benesch a. a. O.) kommen Beide wieder überein. Doch auch hier übersieht der Unbekannte den Herzog v. Bourbon und Burggrafen von Nürnberg, Benesch den Grafen von Holland. Der Unbekannte erzählt allein die Anekdote über den Zwist König Ludwig's v. Ungarn mit dem Grafen v. Holland, welcher in Breslau entstanden sein soll, während Benesch eine genaue Schilderung des ganzen Zuges gibt. Beide kommen darin überein, dass wegen der Lindigkeit des Winters der Zweck verfehlt worden sei. Dass Herzog Bolko um das auf Karl bei Kalisch versuchte Attentat gewusst habe (p. 265), scheint nach Benesch daraus geschlossen werden zu müssen, weil Karl beim Durchzuge durch das Gebiet dieses Fürsten dasselbe verwüstete. Benesch vergisst, um etwas Nachtheiliges zu verschweigen, dass Karl's Heer in dem Treffen mit den Italienern (p. 263) grosse Verluste erlitt. Weshalb König Kasimir das Attentat von Kalisch beabsichtigte, davon weiss Benesch (p. 335) nichts. Aus der Erzählung des Benesch geht hervor, dass sowohl Johann als Karl Anzeichen von einer dro-

Digitized by Google

henden Gefahr hatten, während der Unbekannte von ihnen sagt: „talium insidiarum ignoti.“ Benesch übersieht, dass König Johann, auf der Reise nach Luxemburg, die Mark Brandenburg und Niederlausitz passirte, ebenso dass Karl sich benahm, als wisse er von einer Gefangenschaft bei den Polen nichts und beabsichtige nur auszuruhen, und Steinau vom König Kasimir nachher belagert wurde; er weiss auch nichts davon, dass König Johann dem schlesischen Kriegszuge beiwohnte (Comm. p. 166). Dass im Monate Juli gegen die Polen Krieg geführt worden sei, erzählt Benesch und meldet das Bündniss der Polen und Ungarn, während der Unbekannte erzählt, dass viele Fürsten zu dem Zwecke verbunden gewesen wären, um König Johann und Markgraf Karl gänzlich zu vernichten.

Benesch weiss nichts davon, dass von König Johann an Kaiser Ludwig Gesandte gegangen und von Johann's Aeusserung, als sie ohne Erreichung ihres Zweckes zurückkehrten; nichts davon, dass Johann, um dem Herzog v. Oppeln Hilfe zu bringen, den Adel Böhmens zusammenrief; nichts davon, dass Zdenko v. Leippa zu Krakau Gefangener war; auch scheint Benesch die Friedensbedingungen nicht so genau zu kennen, als der Unbekannte (p. 268), welcher noch erzählt, nach der Schlacht an der Weichsel sei Herzog Johann zum Ritter geschlagen worden (vgl. Chron. Aul. Reg. a. a. O. p. 348).

Nach dieser speciellen Vergleichung der Selbstbiographie (mit Einschluss des von einem unbekannten Schriftsteller verfassten Theiles) und der Chronik des Benesch v. Weitmil ist uns erst möglich, ein allgemeines Urtheil über Beide zu fällen, vorausgesetzt, dass zu gleicher Zeit die von Beiden gebrachten Nachrichten mit der Erzählung anderer gleichzeitiger Schriftsteller und den Urkunden geprüft werden. Letzteres ist von uns geschehen und es ergibt sich folgendes Resultat.

Bei Beiden, der Selbstbiographie sowohl als Benesch, findet sich viel, was bei der Geschichtsschreibung jener Periode verbunden werden kann. Einer

Digitized by Google

ergänzt den Anderen, und wenn bei Benesch Manches fehlt, was die Selbstbiographie enthält, so findet auch das umgekehrte Verhältniss statt, viel Brauchbares enthält die Chronik des Benesch, was in der Selbstbiographie vermisst wird. Wo aber Benesch von Karl's Erzählung abweicht, so ist regelmässig Letztere als die lauterste Quelle vorzuziehen; was auf alle gleichzeitigen Schriftsteller bezogen werden muss, deren Schilderung von Karl's Darstellung etwa abweicht. Glücklicherweise hat Benesch in dem Theile, wo leider des Kaisers eigene Erzählung aufhört, keine Gelegenheit mehr, von Karl etwas Nachtheiliges erzählen zu müssen, was sonst bei ihm verschwiegen oder entstellt sein würde, und wer die Manier des Benesch genau kennt, weiss die Stellen zu erkennen, wo er Karl's IV. Lob über das Maass preist. Gehen wir nun auf die Glaubwürdigkeit des Unbekannten, Benesch entgegengehalten, über, so ist des Benesch Darstellung in Abweichungsfällen immer der des Unbekannten vorzuziehen, obwohl Mehreres bei Letzterem, mit Vorsicht benutzt, zur Aufklärung einiger Partieen beiträgt, und darum nicht ganz zu verwerfen ist.

Cap. IX.

II. Ueber das Leben des heiligen Wenzel.

Schon sehr früh wandten sich theils Kleriker, theils Laien zur Schilderung der Lebensereignisse und Leiden des h. Wenzel, jedoch im Ganzen mit wenig Erfolg[1]).

---

1) Apud Adonem de eodem agitur hac die. Ejus vitam scriptam esse a Laurentio monacho Cassinensi, auctor est Petrus diac. in libr. de vir. illust. monast. Cassinens. cap. 6. Plura de eo legimus in breviario Polonorum, in Witichindo Saxon. lib. 2. Aenea Silv. hist. Boem. cap. 14. 15. Joann. Dubrav. hist. Boem. lib. 4 et 5. quam exscriptam habeo apud Sur. tom. 7. hac die.

Martyr. Rom. auctore Caesare Baronio Sorano S. R. E. cardinali H. S. Nerei et Achillei. Parisiis 1645. Sept. XXVIII. p. 284. 385 fol.

Digitized by Google

Denn von der ältesten Geschichte Böhmens gilt dasselbe, was alle Länder des Ostens über die Saale und Elbe hinaus trifft. Es ist im Ganzen ein kaum leise zu lüftender Schleier über dieselbe ausgebreitet; an glaubwürdigen und zuverlässigen Nachrichten fehlt es meistens. Wir wissen von Wenzel's Jugend daher auch nichts weiter, als dass Wratislaw, Herzog der Böhmen, und Drahomira, die Tochter eines Lutizerfürsten, seine Eltern waren, welche ausser Wenzel noch einen Sohn, Boleslaus, und vier Töchter erzeugten. Der Geburtstag Wenzel's jedoch kann bis heute noch nicht genau angegeben werden.

Dobrowsky[2]) gibt die Worte des fabelreichen Hajek, Wenzel sei im Jahre 908 geboren, weder zu, noch läugnet er sie gänzlich. Wenzel könne wohl in jenem Jahre geboren sein, doch habe Hajek keinen Grund nachgewiesen, auf den er sich mit der von ihm beliebten Festigkeit stützen könne.

Palacky aber[3]), aus welchen Gründen, vermögen wir nicht zu erkennen, stimmt Hajek bei, indem er schreibt, Wenzel sei bei seines Vaters Tode 18 Jahr alt gewesen[4]).

Wratislaw ist nun nach Palacky im Jahre 926 gestorben[5]). Mithin musste der damals 18jährige Wenzel im Jahr 908 geboren sein[6]).

Wir wollen übrigens die Richtigkeit dieses Datums nicht weiter untersuchen. Nur so viel steht aus Wenzel's Leben fest, dass er im Jahr 936, am

---

2) Kritische Versuche, die ältere böhmische Geschichte von spätern Erdichtungen zu reinigen. Prag 1819. III. p. 6. cf. Acta S. S. Septemb. VII. p. 836. c. 1.

3) Geschichte von Böhmen I. p. 203. Prag 1836.

4) 926: „Herzog Wenzel, der Nachfolger auf dem väterlichen Throne, war bei dem Tode seines Vaters erst achtzehn Jahre alt.“ (II. p. 203.)

5) Dobrowsky, mit dem Vorgange Dobner's, gibt 925 an. ibid. 7.

6) In wie weit diese Angaben in der später erschienenen, dem Vernehmen nach vielfach veränderten und verbesserten czechischen Ausgabe der böhmischen Geschichte verbessert sind, vermögen wir nicht anzugeben, da uns eine solche Ausgabe noch nicht zu Gesicht gekommen ist.

Digitized by Google

28. September durch seinen Bruder Boleslaus zu Boleslavia (Bunzlau) in Böhmen ermordet wurde[7]).

Als Hauptgrund dieses Mordes wird angegeben, dass Boleslaw, ein roher und jähzorniger Jüngling, von seiner Herrschsucht und dem Verlangen, der zunehmenden Priesterherrschaft in Böhmen ein Ende zu machen, zu demselben verleitet worden sei. Denn Boleslaw fürchtete, das sehr kriegerische czechische Volk würde durch weitere Ausdehnung des christlichen Glaubens in Böhmen weibisch und die reichen Schätze der herzoglichen Familie, zufolge der mehrfachen Kirchenbauten, Ausstattung von Klöstern und Schenkungen an die Armen verstreut und verschwendet werden[8]).

Doch führte allen Schilderungen nach dieser Todtschlag gerade zu dem, was durch ihn hatte sollen verhindert werden.

Denn die schlauen Priester, erkennend, welcher Liebe der fromme Herzog unter seinen Untergebenen, insbesondere durch seine Mildthätigkeit gegen die Armen sich erfreue, benutzten Wenzel's Tod, um der katholischen Kirche immer mehr Eingang zu verschaffen. Sie verbreiteten unermüdlich Gerüchte im Böhmerlande, dass nicht allein bei dem Leichnam des Ermordeten, sondern auch auf seinem Grabe vielfache Wunder sich ereignet hätten. So geschah es auch, dass kaum ein Menschenalter nach des Herzogs Tode die Erzählungen von den Wundern des heil. Wenzel Böhmens Grenzen überschritten hatten und zu den Ohren des deutschen Königs Otto gekommen waren, welcher zwischen den Jahren 968 und 973[9]) den Bischof Gumpold v. Mantua veranlasste, eine Lebensbeschreibung dieses Heiligen zu entwerfen.

Wegen der Menge der Wunder können wir hier nicht näher auf den Inhalt derselben eingehen.

Bei Aufzählung der verschiedenen Bearbeitungen dieser Legenden werden wir uns an die vortreffliche

---

7) Dobrowsky. ff S. 8. Palacky. ff. S. 208. Anm. 14.
8) Palacky. ff. p. 206.
9) Pertz, monum. Germaniae tom. VI. (SS. IV.) p. 211. N. 4.

Digitized by Google

Auseinandersetzung Dobrowsky's am angeführten Orte hauptsächlich halten, und zwar um so mehr, als der betreffende Band ziemlich selten ist[10]).

Cap. X.

Handschriften von Lebensbeschreibungen Wenzels.

Es waren bereits vierzehn verschiedene Lebensbeschreibungen des heiligen Wenzel vorhanden, welche acht Legenden[1]) enthalten, als es dem frommen, gläubigen Karl IV. in den Sinn kam, ebenfalls eine Schilderung der Leiden jenes czechischen Herzogs zu entwerfen. Er benutzte bei Abfassung seines Schriftstückes verschiedene der früheren Lebensbeschreibungen. Deshalb müssen wir zuerst die früheren aufzählen, um eine Grundlage für das folgende Capitel zu haben, damit wir Karl's Lebensbeschreibung in ihrem Verhältnisse zu den schon vorhandenen beurtheilen zu können.

A. Wie schon oben gesagt, schrieb die erste Lebensschilderung Wenzel's, Gumpold, Bischof von Mantua. Pertz[2]) sagt über dieselbe: „Liber intra annos DCCCCLXVIII. et DCCCLXXIII. conscriptus, et b. m. Josepho Dobrowsky docente[3]), omnium fere, excepta scilicet Laurentii Casinensis vita Wenceslavi, quae postea de Wenceslavi vita prodierunt, radix et fundamentum, statim claruisse vide-

10) Selbst in der Königl. Bibliothek zu Berlin fehlte der betr. Jahrgang (1819) im Jahre 1846.

1) Legenda vel legendarius liber acta Sanctorum per anni totius circulum digesta continens, sic dictus qui certis diebus Legenda in Ecclesia et in sacris synaxibus designabantur a moderatore Chori: unde a Graecis συναξάγια appellantur. Bletus c. 60 et eo Durandus libro VI. Rat. cap. 1. n. 29 Legendarius vocatur liber ille ubi agitur de vita et obitu confessorum, qui igitur in eorum festis, Martyrum autem in Passionariis etc. cf. Glossar. manuale med. et infim latinitatis etc. 8. Halae 1772. tom. IV. p. 366 sqq.

2) Mon. Germ. VI. p. 211.

3) II. p. 17 ff.

Digitized by Google

tur; nam ipso seculo decimo in usum breviarii non semel[4]) excerptus, seculo undecimo ineunte, auctori vitae Adalberti episcopi innotuit et seculis subsequentibus non solum a Sigeberto Gemblacensi[5]) et Cosma[6]), sed a reliquis legendarum Scti Wenceslavi auctoribus, quos inter Carolus IV. imperator emicuit, exscriptus est.“

Herausgegeben haben diese Legende Dobrowsky[7]), welcher dazu eine Handschrift der prager Domkirche benutzte, und Pertz, mit Zuziehung der besten Handschriften[8]), in den „Monumentis Germaniae“[9]).

Seine Ausgabe übertrifft die beste der jetzt vorhandenen, bei Weitem die Dobrowsky'sche an Fülle der Wörter und Redensarten, und Korrektheit der Lesarten, was eine Vergleichung alsbald lehrt[10]).

B. Die zweite ist nur ein kurzer Auszug aus der vorhergehenden, und im 11. Jahrhundert verfasst, um bei den „lectiones breviarii“[11]) benutzt zu werden. Wird aufbewahrt in der prager Kathedrale, unter dem Titel: „Vita seu passio de eodem sancto Martyre Wenceslao ad VI. L. (ad Sex lectiones)“, und fängt an mit den Worten: „Crescente per orbem universum catholicae religionis incremento“[12]).

C. Die dritte Beschreibung ist in Gestalt einer Rede, zum Brauch der Benediktiner geschrieben, in einer Handschrift aus dem XII. und XIII. Jahrh. vor-

4) Dobrowsky, a. a. O. Nr. 2. 3 ff.

5) Im Jahre 921.

6) a. 849. Pelzel u. Dobrowsky. scriptt. I. p. 35 ff. 929. ibid. p. 38. 932. II. p. 41.

7) Im Jahre 1819. a. a. O. p. 53—117.

8) a. a. O. p. 212. 213. C. Guelferbytanus, sec. XI. exeuntis, 4. XI. 2. signatus; C. Regius Bruxellensis hodie numero 9289; sec. XII. ineunte, denique bibliothecae metropolitanae Pragensis sec. XIV. Duorum aliorum codicum fata, olim S. Adalberti Aquisgranensis (Acta SS. Septembris VII. 771.) atque olim Brunnensis Moraviae nunc ignorantur.

9) ibid. p. 218. 223.

10) cf. Pertz, Archiv V. p. 136, VII. p. 386.

11) „Liber ecclesiasticum officium compendio complectens.“ Gloss. I. p. 796. cf. Senecae epp. XXXIX. Opp. Lips. 1741. 8. p. 113.

12) Dobrowsky, Krit. Versuche. I. 5. B. (Borwoy's Taufe. Prag 1802. 8.) III. 1. 20. legend. B.

Digitized by Google

handen. Sie beginnt mit den Worten: „Oportet nos fratres carissimi vitam et passionem S. Wenceslai martyris Christi fideliter considerare", gibt im ersten und zweiten Theile einen Auszug aus der Vita A., schreibt jedoch im dritten Theile, von den Worten: „Sub cujusdam diei exultabili ortu in felix Boleslaus" bis zum Schlusse fast wörtlich die Vita A. aus und endet mit dem Satze: „quibus vero multum super hoc mirantibus eoque abluendi labore post inde cessantibus, usque hodie sanguis (sanguinis) ejusdem intinctione paries ipse pro signo venerando nitescit" [13]).

Letztere benutzte der unbekannte Verfasser der vierten Lebensbeschreibung, welche, nach den Bollandisten, in einer Handschrift der Augustiner (Canonicorum regularium) zu Corsendonc bei Tournhout in Brabant sich befand. Sie kam unter den Legenden der polnischen und böhmischen Heiligen heraus, die zu Ende von Joh. Longini Vita b. Stanislai. Cracov. 1511. 4. stehen, und hebt S. 100 mit den Worten an: „Beatus Wenceslaus ex cristianissimo patre" etc." [14]).

D. Die fünfte Legende muss bei Weitem höher geschätzt werden [15]), als dies durch den Bollandisten Suysken geschehen ist [16]). Denn sie wurde von Lorenz, Mönch zu Monte Cassino, mit solcher Genauigkeit geschrieben, dass man dieselbe, ausgenommen die erste, allen übrigen vorziehen muss. Die Handschrift steht in dem Pergamentcodex Nr. 413 zu Cass. in 4., ist mit longobardischen Minuskeln im 11. Jahrh. geschrieben und enthält ausser dem 20 Blatt füllenden Leben Wenzel's noch die Lebensbeschreibung des Bischofs Remigius. Anfang: „Dominus ac redemptor noster"; Schluss: „Hec porro tantis per scripta sunt ad laudem ut igne perpesque decus."

E. (Dobr. D.) Die sechste Lebensbeschreibung ist mit Unrecht von Pessina [17]) dem fünften prager Bischof Izzo zugeschrieben worden; ihr Verfasser ist

13) Dobrowsky. a. a. O. I. p. 8. 9. III. p. 21. Pertz, Arch. VII. p. 387.
14) Dobrowsky. III. p. 21.
15) Pertz, Archiv. V. p. 143.
16) Dobrowsky. III. p. 22.
17) Phosph. 554. Note n. (nach Dobrowsky. a. a. O.)

Digitized by Google

bis jetzt noch nicht bekannt. Sie wurde gefunden in der Bibliothek der prager Kathedrale und ihr entspricht Cod. sec. XIII. 12. in Klagenfurt, sowie zwei Pergamenthandschriften in Folio zu Linz, endlich eine vierte bairische, einst in Dobrowsky's Besitz. Einige Lesarten in Brevieren des 14. Jahrh. wurden aus derselben entnommen [18]).

F. (Dobr. E.) enthält die siebente Lebensbeschreibung oder das Leben der heil. Ludmilla [19]). Sie hat mit dem Vorigen Vieles gemein, und kommt in einem zu Nürnberg 1502 gedruckten Breviere in fol. vor. Sie findet sich noch ausserdem in einem Passionale [20]) der prager öffentlichen Bibliothek Pap. Hdsch. X. B. 12., sowie in einem anderen daselbst fol. XIV. A. 7. endlich in einem Brevier (Viaticus) des böhmischen Museums vom Jahre 1440 und in einem Brevier der fürstl. thunischen Bibliothek zu Tetschen [21]).

G. (Dobr. F.), die achte Lebensbeschreibung Wenzel's, enthält, gleichwie die Vorige, die mit unsers Heiligen Leben aufs engste verbundene Lebensschilderung der heil. Ludmilla. Die auf der öffentlichen Bibliothek zu Prag (X. B. 7.) aufbewahrte Handschrift wird, in Bezug auf die Lesarten durch eine vom Bruder Johann v. Saczka im Jahr 1440 im Exil geschriebene, zu Raudnitz, übertroffen, doch sind auch dort einige Irrthümer nicht zu übersehen [22]).

Das neunte Leben des h. Wenzel finden wir in der böhmischen Chronik jenes unbekannten Schriftstellers, welchen die czechischen Schriftsteller, nach Pessina's Vorgange, von einer Nachricht bei Hajek, er habe bei Beschreibung der Ereignisse in der Stadt Bunzlau einen Schriftsteller, Dalimil von Meziric genannt, gebraucht, Dalimil zu nennen pflegen. Dieser Autor war nach Pessina u. s. Ausschreibern ein Mönch, nach Palacky aber ein czechischer Ritter, der zwischen 1282 und 1314 blühte. Er schrieb

---

18) Dobrowsky. a. a. O. III. 22—25.
19) Iselin, Lexicon. III. 237. s. v. Ludmilla.
20) Passionalis, Passiones martyrum. vgl. Gloss. V. 180.
21) Dobrowsky. III. 25.
22) Dobrowsky. III. 26—28.

Digitized by Google

seine dem Deutschthum feindliche, in vielen Exemplaren verbreitete Chronik, jedenfalls ein Haupt-Unterhaltungsbuch jener Zeit, in czechischen Versen, und bereits im 14. Jahrh. wurde dieses Buch nicht nur in Prosa[23]), sondern auch in Versen[24]) in die deutsche Sprache übertragen. Diese in zwei Recensionen auf uns gekommene Dalimil'sche Chronik enthält von c. 27—31 das Leben des heiligen Wenzel, und bringt über dessen Tod und Wunder vielfache Fabeln, welche der folgende Christann bei seiner Zusammenstellung zuzog[25]).

H. (Dobr. G.), das zehnte Leben des heil. Wenzel, ist von einem Schriftsteller, der Christann genannt wird, verfasst. Balbin[26]) und die ihm folgenden Bollandisten hielten diese Legende für die älteste, und von Christann, einem ins Kloster gegangenen Sohne Boleslaw's I. abgefasst, bei welchem Schlusse sie sich auf die vom Schriftsteller dem h. Adalbert gebrachte Widmung des Werkchens an der Spitze desselben bezogen. Diese Ansicht beseitigte Dobrowsky aufs schärfste, indem er, nach Vergleichung der verschiedenen Legenden mit Christann's Werke, nachwies, dass jener Autor keineswegs alte Erzählungen biete oder vor Cosmas gelebt, im Gegentheil lange Zeit nachher seine Darstellung nicht nur aus der Chronik des Cosmas, sondern auch aus den Legenden A. E. F. G. (Dobrowsky, A. D. E. F.) und dem Dalimil geschöpft und abgeschrieben habe. Doch sei nicht zu läugnen, dass Christann mit grosser Kunst

---

23) Pez, scriptt. rer. Austriac. tom. II. p. 1044—1111. (Cap. 1: „Da alle Werldt durch Missetat etc." — cap. 69: „und wird Ewiglichen mit Gott in Fride wohnen. Amen.")

24) Cod. bibl. eccl. cath. Prag. d. a. 1389.

25) Dobrowsky. III. 28—31. Palacky, Böhm. Geschichtsschreiber 98 sqq. Grässe. a. a. O. II. Bd. III. Abth. II. Hälfte. p. 1171.

26) Balbin. Origg. comitum de Guttenstein. 1665: „Scripsit primus ejus vitam Christanus ord. Scti Benedicti monachus in Brzuewiow qui et ipse S. Ludmillae sanguis fuit; ut pote S. Wenceslai ex ejus fratre Boleslao (ut ante dixi) nepos, eamque alteri nepoti ex sorore Strzesyslava, scilicet S. Adalberto dedicavit; Christannus de Scala in manuscriptis nominatur."

Digitized by Google

diese Arbeit vollendet habe. Handschriften sind mehrere übrig, wie in Prag, Witingau (von Balbin gebraucht) u. m. a. Es existiren drei Ausgaben, von Balbin[27]), in den Actis Sanctorum September XXVIII. und von Pater Athanasus aus dem prager Codex, zu Prag 1767 mit den verschiedenen Lesarten der balbin'schen versehen[28]). Aus der Legende Christann's ist die elfte Lebensbeschreibung kurz ausgezogen. Hierhier sind noch mehrere zu rechnen, von denen wir als die vorzüglichste aufzählen Bibl. publ. Prag. in fol. X. B. cod. chart. Sie beginnt mit den Worten: „Temporibus Henrici regis Saxonum beatus Wenceslaus ab ipso in ducatum sublimatus", welcher bisweilen ganze Redensarten und Wörter des Christann weglässt und überhaupt sehr abkürzt. Drei kürzere wurden zu gleicher Zeit von Pischeli in der Stadt Klagenfurt und zwei davon in Kremsmünster entdeckt. Sie beginnen: „Wenczeslaus Wratislai ducis Bohemiae filius fuit. Hic literas super omnes coetaneos suos didicit etc.", und enden entweder mit: „omnia vulnera — excepto vulnere fratris", oder mit den Worten: „vulnere, quod ei frater intulerat"[29]).

Die zwölfte Lebensbeschreibung pflegt nach ihren Anfangsbuchstaben: „Inclytam et gloriosam festivitatem" Inc. genannt zu werden. Sie findet sich in der cerronischen Abschrift einer ohnütze Handschrift, und in einer Pergamenthandschrift bibl. publ. Prag. s. l. XIV. A. 7. Beide weichen bei Zulassung oder Wegwerfung von Worten etwas von einander ab[30]), haben jedoch die Erzählung der Bestattung (translatio) von Wenzel's Leichnam. Grössere oder kleinere Lectionen aus dieser Legende findet man in dem Brevier des böhmischen Museums vom Jahre 1440, in dem gedruckten prager Brevier vom Jahre 1492 in 8. und in dem zweiten vom Jahre 1502 in fol.[31]).

Die dreizehnte ist wie die vorige nach den Anfangsbuchstaben: „Ut" genannt, und verfasst von

27) Epitome historiae Bohemicae p. 53 ff.
28) Dobrowsky ff. p. 31—39.
29) Dobrowsky. a. a. O.
30) Dobrowsky. a. a. O. III. p. 14.
31) Dobrowsky. III. p. 41—43.

Digitized by Google

Johann v. Neumark, dem bekannten Kanzler Kaiser Karl's IV. und Bischof zu Leitomischl, vom Jahre 1364 ab Bischof in Olmütz, von wo aus datirt in den Formelbüchern sich viele Schreiben von ihm vorfinden[32]. Seine Verehrung des heil. Wenzel trieb ihn zur Abfassung dieser Lebensbeschreibung, aus der wir jedoch nichts Neues ersehen[33]).

Die Legende vierzehn (Dobr. 13) wird wegen ihres Anfangs: „Oriente jam sole christianae religionis" mit: „Or" bezeichnet und schliesst mit der Erzählung von dem dänischen König Erik, der durch eine Erscheinung ermahnt, dem heil. Wenzel zu Ehren eine Kirche baute.

Den Bollandisten wurden drei Abschriften aus Handschriften drei verschiedener Länder zugeschickt, worunter die erste aus einem prager Passional genommen war. Der vollständigste Codex, bei Dobner und Athanas, der witingauer Ungenannte (Anonymus Trebonensis), jetzt auf der öffentlichen Bibliothek XIII. D. 20. hat nicht nur alle Wunder der vorigen Legenden, doch in einer andern Ordnung aufgenommen, sondern fügt noch zwei ganz neue vom J. 1335 und 1347 hinzu. Dieser Codex hat Ueberschriften gerade wie ein Pelzelischer vom Jahre 1377.

Auch aus dieser Legende hat man kürzere und längere Lectionen für's Brevier entlehnt. Zu Klagenfurt in einem Folioband auf Pergament entdeckte Ant. Pischeli sechs Lectionen, die jedenfalls daraus genommen sind, wie Dobrowsky aus dem ihm angegebenen Inhalte sicher zu schliessen glaubte.

Sechs andere Lectionen daraus fand derselbe in einem Brevier zu Tetschen[34]), und neun längere in einem alten Lectionarium auf Pergament in fol. im Priesterhaus bei St. Michael zu Olmütz.

Soviel über die Legenden, welche der Bearbeitung des Kaisers vorangingen.

---

32) Bibl. publ. Prag. VIII. A. 3.
33) Dobrowsky. a. a. O. p. 43—45.
34) Ibidem 45—50.

Digitized by Google

Cap. XI.

Abfassungszeit von Karl's IV. Legende des heil. Wenzel.

Zu welcher Zeit Karl IV. — dessen Pietät für den h. Wenzel ihn veranlasste, auf dem Schlosse Karlstein eine diesem Heiligen geweihte Kapelle mit bildlichen Darstellungen des Märtyrerthums Wenzel's ausschmücken zu lassen —, an die Lebensbeschreibung des Ermordeten gegangen ist, darüber können wir leider ebenfalls, wie bei der Selbstbiographie Karl's, keine bestimmte Angabe machen. Doch musste die Darstellung bereits im Jahre 1354 geschrieben sein, wie aus einigen Worten in Marignola's Chronik erhellt[1]). Die älteste Handschrift seines Werkes findet sich in einem Brevier des Johann von Neumark, in der Bibliothek der prager Kathedrale, unter dem Titel: „Historia nova de St. Wenceslao — per dominum Carolum Imperatorem composita" und ist gedruckt in den Actis Sanctorum XXVIII. Septembr.[2]), woselbst der Anfang lautet: „Crescente religione christiana divina favente clemencia baptizato Swatopluco Moravorum rege etc. Die Fehler, welche bei dem Abdrucke in jener Sammlung von Heiligen-Leben mit untergelaufen sind, können aus der Chronik des Pulcawa[3]), welcher Karl's Legende ausschrieb, gut verbessert werden. Die Erzählung von der Uebertragung der irdischen Ueberreste des heil. Wenzel zu seiner Ruhestätte, gleichsam der zweite Theil der Erzählungen über Wenzel, sowie die angehängte Erzählung von der im Jahre 1092 geschehenen Befreiung der im Kerker gefesselten Gefangenen ist sowohl in

---

1) „Qui amore dominandi Sanctum germanum, semper sub specie pietatis, scilicet filii baptizandi incitavit ad castrum suum, cui nomen Boleslaw, et ibidem manibus sacrilegis beatum Martyrem coronavit. Cujus vitam gloriosus Imperator Karolus abbreviavit, que si placeret, hic esset inserenda." Marignolae chronicon II. p. 153.

2) Tom. VII. Septembr. p. 836—839.

3) II. p. 90 ff.

Digitized by Google

Dobrowsky's Passional vom Jahre 1436, als in dem Brevier des böhmischen Museums vom Jahre 1440 zu lesen.

Ebenso wie die Selbstbiographie, ist auch dieses Leben des heil. Wenzel in die böhmische Sprache übersetzt worden. Es kommt schon in einer Handschrift des böhmischen Passionals vom J. 1395, wie auch in anderen jüngeren vor, und ist in einem Passional vom J. 1495 sowie anderen Orten gedruckt erschienen[4]).

Was nun die Lebensbeschreibung selbst anbetrifft, so hat der Verfasser in derselben, mit Weglassung oder Hinzufügung von Wenigem, fast wörtlich die früheren ausgeschrieben, insbesondere die von Gumpold und dem sogenannten Christann verfassten, weshalb auch diese Arbeit von keinem Belange für die geistige Entwickelungsgeschichte des gelehrten Kaisers ist. Die Lesarten, in welchen sein Werk von den beiden genannten abweicht, sind am Besten bei Dobrowsky a. a. O. zu ersehen.

Cap. XII.

III. Theologisches.

Ueber die theologischen Schriften des Kaisers können wir nur sehr Weniges bieten, da weder frühere Schriftsteller, noch Pelzel oder Palacky etwas Mehreres darüber bringen. Pelzel[1]) und Palacky[2]) sagen zwar, dass Karl IV. auch Theologisches geschrieben habe, geben aber nirgends den Ort an, wo dergleichen Schriftstücke aufbewahrt sind. Es

4) Vgl. Wybor a. a. O. p. 314 ff. Ziwot swateho Waclawa.

1) „Unser Kaiser war auch in der Bibel, wie ein Gottesgelehrter erfahren; dass er sie nicht nur fleissig gelesen, sondern auch studirt habe, erhellt aus den vielen Auslegungen, die er darüber machte und die noch vorhanden sind." Karl IV. tom. II. p. 951.

2) Er selbst war Schriftsteller im historischen, juridischen und theologischen Fach . . . Palacky, Gesch. v. Böhmen. II. 2. p. 416.

Digitized by Google

bleiben uns daher nur jene beiden theologischen Betrachtungen übrig: „Die Ansprache an die ihm Folgenden“, und die von Benesch uns überlieferte „Homilie“, die wir schon oben kurz erwähnt haben[3]).

Durch jene bei Böhmer (II. S. 228—233) zu lesende Ansprache fordert der Schriftsteller in gewissermassen mystischer und dunkler Rede die ihm Folgenden auf, gut zu regieren, was wohl auf seine Söhne Wenzel, später böhmischen König und dann deutschen Kaiser, und Sigmund, Markgraf v. Brandenburg, später ungarischen König, deutschen Kaiser und böhmischen König zu beziehen ist.

Er versucht ihnen insbesondere nachzuweisen, dass sie weise und fromm regieren müssten, um die ihrer Botmässigkeit unterworfenen Völkerschaften glücklich zu machen, und einst nach dem Tode einen guten Namen sowohl in dieser Welt zurückliessen, als in jener Welt bleibende Belohnungen empfingen. Die Richtigkeit seiner Ermahnungen in Bezug auf die Unterthanen, seien es nun Geistliche oder Laien, beweist er mit angezogenen Bibelstellen, in denen er sehr bewandert ist und sich als keinen unbedeutenden Bibelkenner bewährt.

Diese Ansicht wird noch vermehrt durch die andere theologische Disputation, welche Karl zu Tussyn in Böhmen[4]) schrieb und „Homilie“ nannte[5]).

Sie ist geschrieben über das Evangelium am Tage der heiligen Ludmilla von „dem verborgenen Schatze“[6]).

Der Schriftsteller bezieht diesen Schatz auf den heiligen Geist[7]); der Acker, in welchem er verborgen wird auf den menschlichen Geist, wo solcher je nach den Bestrebungen des Menschen als gute oder böse Frucht aufgehen kann[8]). Der Schatz bleibt verborgen bei den unwürdigen Menschen, welche die Zerknir-

---

3) c. V. u. VI. im Anfange.
4) Comment. p. 257.
5) Benes. a. a. O. 315—325.
6) Matth. XIII. v. 44—47. — Ausführlicher böhmisch: Wybor. a. a. O. p. 542—555. (c. XI—XIII.)
7) p. 316.
8) „Ubi homo seminat bona et mala opera.“ p. 316.

Digitized by Google

schung (contricio) und Busse vernachlässigen; der Schatz wird gefunden bei den Menschen, welche nach Busse trachten und Zuversicht auf die Barmherzigkeit Gottes haben, d. h. ihre Sünden erkennen[9]). Wenn der Schatz gefunden ist, so wirft der gute Mensch alles, was böse an ihm ist[10]), von sich, gelobend, nimmer mehr böse handeln zu wollen. Damit das aber auf die richtige Weise geschehe, darf er diese Gelübde nicht vor jedem beliebigen Gerichtshofe noch vor jedem beliebigen Menschen ablegen, sondern vor dem Gerichtshofe (forum) des Gewissens und vor den vom allmächtigen Gott zur Spendung der Busse begnadeten Priestern. Wenn nun also der Grund zum unrecht handeln beseitigt und die Busse vorschriftsmässig gethan ist, kann er den Saamen zum richtigen Lebenswandel in sich aufnehmen und in seinem Acker, d. h. seinem Geiste, verbergen. Wenn aber dieser aufgenommene Schatz in seinem Geiste lebendig aufbewahrt bleibt, wird er denselben dereinst im ewigen Leben beständig besitzen und die Frucht seines guten Lebenswandels unveränderlich bei ihm bleiben.

Auf dieselbe Weise versuchte er die Verse 46 und 47, das Gleichniss des Kaufmanns, welcher kostbare Perlen suchte, und welcher, Eine herrliche Perle findend, alle seine Güter dahin gab, um sie zu erwerben, zu erläutern[11]).

Die Homilie wird beendet mit Auslegung der Verse 47—49, welche von dem ausgeworfenen Netze handeln.

Cap. XIII.

IV. Briefe.

Der scharfsinnige Satz jenes berühmten Franzosen: „le style c'est l'homme" hat am meisten Bezug auf Briefe. Denn während bei andern Darstellungen und schriftstellerischen Erzeugnissen die Materie den

9) p. 317.
10) i. e. peccata sua.
11) p. 318 ff.

Digitized by Google

Schriftsteller gleichsam nöthigt in ihr aufzugehen und grösstentheils nur aus der Kunst der Verbindung auf die Talente desselben geschlossen werden kann, gibt sich beim Briefstyl der Mann mehr wie er wirklich ist und die Subjektivität tritt bestimmter hervor. Dieser Umstand, für das gewöhnliche Leben Aufschlüsse gewährend, ist auch für den Geschichtsschreiber von ausserordentlicher Wichtigkeit.

Die übrigen Schriften, mit deren Beihilfe eine Geschichtsdarstellung nur möglich ist, sind Chroniken und Urkunden [1]).

Die Chroniken schildern die Ereignisse gleichsam im Augenblick ihrer Gestaltung, was für den Geschichtsschreiber den Nachtheil mit sich bringt, nicht die Ursachen zu erkennen, sondern erst aus den Wirkungen auf die Ursachen, aus den Folgen auf ihre Gründe schliessen zu müssen.

Die Urkunden, welche schon erläuternder sind wie die Chroniken [2]), geben uns nur eine Einsicht in etwas auf dem Rechtsgebiete festgestelltes Abgeschlossenes.

Beide Schriftstücke werden durch Briefe der handelnden und leidenden Personen ergänzt. Aus ihnen kann eine helle und bestimmte Einsicht geschöpft werden, wie die bewegenden Elemente jener Ereignisse dachten und fühlten, wie die Thatsachen vorbereitet wurden.

Deshalb ist es sehr wichtig, dass von Kaiser Karl IV. Briefe übrig sind, und insbesondere auch solche, welche nicht allein Rechts-, sondern auch Personen-Verhältnisse erläutern.

Da der grösste Theil dieser Briefe sich in den sogenannten Formelbüchern befindet, ist es nothwendig, dass über diese durchaus nicht zu vernachlässigende Quelle zur Geschichte des Mittelalters an diesem Orte Einiges gesagt werde.

Schon von sehr früher Zeit an wurden die Aus-

---

1) Jacobi, cod. ep. Johannis regis Bohemiae. Berl. 1841. 4. Vorr.

2) Am besten erläutert ist der Begriff der Urkunden bei Mabillon de re diplom.

Digitized by Google

sprüche und Befehle der Herrscher durch ihre unmittelbaren Rathgeber gesammelt, und das bisher gültige Naturrecht ging allmälig, nachdem die Verhältnisse verwickelter geworden waren durch die dichtere Bevölkerung, in ein Wortrecht, um mich so auszudrücken, über. Da die rechtsverbindlichen Aussprüche der Herzöge und Könige zahlreicher wurden, ordneten sich die Kanzler und obersten Staatsbeamten dieselben nach den Materien. Im Anfange schrieb man diese Bestimmungen ganz vollständig auf und legte sie im Archiv nieder, um bei ähnlichen Fällen darauf zurückkommen zu können, kürzte aber später die vollständigen Urkunden, denn für diese Aussprüche und Entscheidungen stellte sich nun diese bestimmte Form fest, ab, die Namen und Tage weglassend, wobei vielfach Zusammenziehungen bis auf die eigentliche Quintessenz des Erlasses beliebt wurden. Solche abgekürzte und verstümmelte Erlasse nannte man Formen oder Formeln. Derartige Sammlungen besitzen wir bereits aus dem 7. Jahrh.[3]). Häufiger jedoch finden sie sich seit der Mitte des 13. Jahrh.[4]) in Archiven und Bibliotheken. Peter von Vinea, Kanzler Kaiser Friedrich's II., legte auch eine solche Sammlung an, die zu den berühmtesten derartigen Sammlungen gehört, welche auf uns gekommen sind, und von der sehr viele Handschriften grösseren oder geringeren Werthes vorhanden sind[5]). Dank den Abschreibern sind diese Handschriften ungemein verstümmelt und vieles auf des Petrus von Vinea Rechnung gebracht worden, was sicherlich von ihm selbst nicht aufgenommen war. Doch sind bei diesen Sammlungen noch eine grosse Menge ziemlich brauchbarer Urkunden dem Untergange entgangen. Selbst wenn auch bei vielen dieser Briefe Namen und Jahreszahlen weggelassen wurden, so kann der in die

3) Marculfi monachi formularum libri duo sollen aus dem 7. Jahrhundert herstammen.

4) Cancellarii in Regum Franciae Palatiis scribendi munus obiere et eorum chartas ac praecepta descripsere. vgl. Gloss. etc. II. p. 97. Zur Zeit Kaiser Friedrich's II. war der Kanzler zu gleicher Zeit geheimer Rath des Fürsten.

5) Pertz, Archiv V. 353—447. VII. 890—980. Auch in der Milich'schen Bibliothek in Görlitz findet sich eine (sechsclassige) Handschrift der Briefe des Petrus de Vinea.

Digitized by Google

Geschichte jener Zeit Eingeweihte aus vielen Merkmalen die betreffenden Personen erkennen, mindestens daraus ahnen.

Ebenso verhält es sich mit den Formelbüchern des 14. Jahrh. Es sind verschiedene Sammlungen von Briefen aus diesem Jahrhundert vorhanden und Franz Palacky gebührt der Ruhm, dieses Feld der historischen Forschung am Gründlichsten angebaut zu haben[6]).

Diese Sammlungen kommen in Bibliotheken und Archiven unter folgenden Namen vorzugsweise vor: „Codex epistolaris[7]), formularis dictaminum sive epistolarum, collectuarius formarum[8]), summa dictaminum sive cancellariae[9]), cancellaria, ratio styli epistolaris antiqui[10]), liber a missionibus regum."

Nach Palacky werden diese Briefformeln am besten in vier Klassen eingetheilt:

1) enthält fast nichts als Anfänge mit schönen Floskeln verziert, bei denen Personen und Zahlen ausgelassen sind, welche die Ueberschrift: „arenga" und am Schlusse die Buchstaben „etc" (et cetera) zeigen;

2) ist von grösserer Wichtigkeit, wie Hofmann richtig bemerkt, für den Juristen als den Historiker. In dieser Klasse sind die Urkunden ganz abgeschrieben worden, obwohl Namen und Zahlen wie in der ersten Klasse fehlen. An ihrer Stelle befinden sich die Buchstaben t. (talis), de t. l. (de tali loco) oder es stehen nur Punkte da (.....), oder endlich, es ist irgend ein allgemei-

---

6) Ueber Formelbücher überhaupt und die böhmischen insbesondere von Fr. Palacky. Prag 1842. Auch in den „Abhandlungen der K. Böhm. Gesellschaft der W. W." 5. Folge. II. Bd. S. 219 ff.

7) Cod. epist. Primislai Ottocari Bohemiae regis, auctore M. Henrico de Isernia (ed. Dollinger. Wien 1803. 4.), cod. ep. Kunigundae reginae auct. M. Bohuslaw (Palacky a. a. O.), cod. ep. Johannis regis Bohem. ed. Jacobi etc.

8) Collectuarius perpetuarum formarum Johannis de Geylnhusen II.

9) Summa cancellariae Caroli IV. s. Pelzel. Karl IV. I. Vorr. 9.

10) Cod. epp. Caroli IV. Gorlicensis.

Digitized by Google

ner Buchstabe für den eigenen hingesetzt (nos a. b. c. d. etc. Wir N. N.)

Die dritte Klasse ist für den Geschichtsschreiber bedeutend wichtiger. Hier ist in den Briefen der wirkliche Anfangsbuchstabe des Namens der betreffenden Person, zugleich mit dem mehr oder weniger genauen Titel derselben angegeben. Man könnte sich das damit erklären, der Schreiber sei durch zu grosse Flüchtigkeit von Befolgung seines bestimmten Princips, die Personalandeutungen wegzulassen, abgegangen.

Die vierte Klasse endlich bringt die vollständigen Namen und Titel, und sind auch die Zahlen weggelassen, so sind dieselben von dem mit jener Periode vertrauten Kenner leicht zu ergänzen.

Fast in allen Formelbüchern aus Karl's IV. Zeit haben wir sämmtliche angegebenen Abtheilungen repräsentirt gefunden, glücklicherweise von Karl IV. selbst viele aus der Vierten. Nach diesen Vorbemerkungen wollen wir eine Zusammenstellung jener Handschriften und Ausgaben entwerfen, die wir bei unsern Nachforschungen haben auffinden können. Bei den gedruckten haben wir zu gleicher Zeit zur Seite gestellt die Zahl der Karl IV. anbetreffenden Formeln.

Cap. XIV.

Handschriften und Ausgaben von Formelbüchern, welche Briefe von Karl IV. enthalten.

Achtzehn Handschriften von Formelbüchern, welche hierher gehören, können wir aufzählen:

1) Liber formularis praefecturae Osecensis in Bohemia. Cod. sec. XIV. 126 Bl.
(Palacky. Formelb. p. 138.)
2) Codex epistolaris sec. XIV. (früher Formularius diversorum dictaminum überschrieben). — Cod. chart. sec. XIV. aus der zweiten Hälfte. Im Stifte Wilhering (Palacky. ibid. S. 247.)
3) Formelbuch im fürstl. Schwarzenbergischen Archiv zu Wittingau. Cod. msc. sign. C. no. 1.

Digitized by Google

(früher No. 55) Papierhdsch. kl. 4. 102. Bl. sec. XIV. (Palacky. II. p. 255.)

4) Cod. msc. sign. C. no. 2. (früher No. 22) Papierhdsch. kl. 4. 236 Bl. 2. Hälfte des 14. Jahrh. (Palacky. II. p. 258.)

5) Copiarium coaevum. C. Msc. Clement. bibl. Y. I. 3. 72. Das erste Blatt ist zerrissen und auf der letzten Seite steht: Explicit summa per manus Gherardi. (Pelzel, Karl IV. Vorr. 5.)

6) Copiarium dipl. chart. Mellicense in 4. Caroli IV. epistolae cod. sec. XV. (Pelzel a. a. O. Nr. 6. Pertz, Archiv, VI. p. 193.)

7) „Summa cancellariae Caroli IV.“ Bibliothek der prager Kathedrale. Cod. perg. fol. Ausgang sec. XIV. u. Anfang sec. XV. — 229 Formeln und Briefe. Am Ende des 238. Briefes stehen die Worte: „Explicit summa cancellariae 1384. fer. IV. in vigilia Scti Procopii Abbatis et Confessoris.“ (Pelzel, a. a. O. Nr. 9.)

8) Cod. epist. Johannis regis Bohemiae. Cod. chart. sec. XIV. fol. im Provinzialarchiv zu Breslau.

9) Registrum Registrandorum Caroli IV. Darinnen kayserliche Privilegia, lehen-briefe vnd andere vil hendell, lateinisch und deutsch registriret seyn. 1360-1361. Datum Prage. Cod. chart. sec. XIV. Es sind hier nur drei Formeln darin, die übrigen Briefe gehören im Allgemeinen zur Gattung der formmässigen Urkunden. (cf. Glafey.)

10) „Ratio styli antiqui.“ Cod. chart. sec. XV. (c. 1420) in der Milich'schen Bibliothek zu Görlitz Var. Misc. Nr. 122. „Psalterium“ überschrieben. (vgl. unten N. L. Magazin.)

11) „Caroli IV. epp. volumen.“ Papierhdsch. 1273a. Leipz. Universitätsbibliothek. (cf. Mencken SS. tom. III.)

12) „Summa cancellariae Caroli IV. imp.“ Papierhdsch. 4. 1413. (Helmst. 441) jetzt in Wolfenbüttel. (Pertz, Archiv VI. 31.)

13) „Literae Caroli IV.“ Cod. Paris. 4687. p. 2. sec. XVI. (Pertz, Archiv I. 298.)

14) „Cancellaria Caroli IV.“ Cod. Vatican. Nr. 3995. Papierhdsch. in fol. sec. XV. überschrieben:

Digitized by Google

„Jodoco marchioni et domino felicis terre Moravie", verfasst von Johann (früher Conrad genannt) Reichmut de Geilnhusen, Maguntine diocesis juxta domini bene placitum scriba Bunn. (Pertz, Archiv V. 450.)

15) Collectuarius perpetuarum formarum Johannis de Geylnhusen etc. sec. XV. (vgl. Hoffmann.)

Wir sind nicht im Stande anzugeben, ob Nr. 14 und 15 verschiedenen Inhalts, von verschiedenem Verfasser sind.

16) „Literae Caroli IV." (Schannat, vindemiae literariae). Schannat nennt nicht die Hdsch., aus der sie entnommen sind.

17) „Investitura et privilegia marchionatus Montisferrati per Karolum IV. a. 1364. C. Paris. 19. 20. (Pertz, Archiv VIII. 301.)

18) Formelbuch des prager Domcapitels Nr. 9. Epistolae variae et singulares.

Von diesen hier aufgezählten Handschriften und Briefen sind bis jetzt gedruckt bei:

1) Maderus, Gervasii Tilberiensis etc. Helmstadii 1673. Hier finden sich 23 Formeln von Karl IV. (cf. cod. Nr. 12*)).

2) Schannat, vindemiae literariae, collectio II. fol. Lips. 1724. (24 Briefe Karl's IV. enthaltend.)

3) Mencken, scriptores rerum Germanicarum praecip. Saxonicarum tom. III. p. 2009 sqq. (Diplomatarium Caroli IV.) Lpz. 1730. fol. (38 Briefe aus der Zeit Karl's IV.)

4) Glafey, Diplomatarium Caroli IV. p. 1—632. Dresd. u. Lpz. 1735. Unter 507 Briefen nur drei Formeln.

5) Hoffmann, Sammlung ungedruckter Urkunden II. 1—292. (Nr. 15. Cod.) Halle a. d. S. 1773.

6) Pelzel, Kaiser Karl IV. Prag 1780. 2 Thle. In dem angehängten Urkundenbuche befinden sich 38 Formeln von Karl IV.

7) Jacobi, codex epistolaris Johannis regis Bohemiae. Berlin 1841. 38 Formeln und Briefe,

*) Die hier angezogenen Nummern beziehen sich auf die Reihenfolge der kurz vorstehend angegebenen Handschriften.

Digitized by Google

welche sich auf Karl IV. und seine Gemahlin beziehen.

8) Palacky, Ueber Formelbücher u. s. w. Prag 1842. II. Lieferung, wie die erste, zuerst in den Abhandlungen der königl. böhm. Gesellsch. der W. W. 1848 nur 6 Formeln, welche Karl IV. an der Spitze tragen.

9) Neumann, Beschreibung des görlitzer Formelbuches. N. L. Magaz. 1846. Beigegeben sind 37 erlesene Briefe. S. 147—200.

Cap. XV.

Inhalt der Formeln und Briefe.

In diesen neun Brief- und Formelsammlungen über Kaiser Karl IV. und seine Zeit haben wir siebenhundertvierundfunfzig aufgezählt, welche sich auf Karl IV. und seine Hofhaltung beziehen. Doch ist diese Zahl nicht ganz genau. Von jenen ersten acht Sammlungen kommen nämlich bei genauer Vergleichung sowohl unter sich, als mit der görlitzer Handschrift 66 überein, die sich zwei- oder dreimal vorfinden, so dass nur 688 bleiben. Unter diesen sind nun noch Briefe, welche nur von Zeitgenossen Karl's IV. geschrieben sind, wie z. B. einige von Blanca, der ersten Gemahlin Karl's als Markgrafen von Mähren[1]), den Päpsten Clemens[2]) und Innocenz[3]), dem Kanzler des Kaisers[4]), Wenzel, dem ersten Sohne Karl's IV.[5]), und von anderen. Jedoch ist bei weitem der grössten Zahl Karl's Name an der Spitze der Briefe, die wenige böhmische und deutsche ausgenommen, in dem Latein des 14. Jahrh. geschrieben

1) Jacobi a. a. O. 14. 18. 42. 43. 48. 69. 83. 85. 101 u. s. w. Palacky a. a. O. Nr. 152—154.

2) Mencken a. a. O. Nr. 23. p. 3028.

3) Mencken Nr. 35. (Mader. II. Nr. 2. Cod. Gorl. Nr. 23.)

4) Cod. Gorl. (II.) Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 12. 13. 13b. 17. 18. etc.

5) Cod. Gorl. 21. (Pelzel, Urkundenbuch z. Karl IV. Nr. 279. p. 303.)

Digitized by Google

sind. Unter ihnen findet sich eine Menge vor, von denen man wenigstens annehmen kann, dass sie in ihrer ersten Gestalt von Karl IV. selbst geschrieben, oder seinem Kanzler in die Feder diktirt sind, da ihr Styl und die besondere Ausdrucksweise an die Selbstbiographie erinnert. Es dürfte natürlich ungemein schwer sein, nachzuweisen, bei welchen derselben Karl IV. oder sein Kanzler ihre Hand mehr im Spiele gehabt haben, nur das genaueste Styl-Studium Karl's könnte annähernde Ergebnisse liefern. Sie beziehen sich meistens auf Rechtsfragen und enthalten Bestätigungen, Schenkungen, Steuerbefreiungen, Verbote, Zugeständnisse, Vollmachtsschreiben u. s. w.

Unzweifelhaft sind jedoch die mehr persönlichen Schreiben alle aus Karl's IV. Feder geflossen.

Hierhin rechnen wir die Briefe an die Fürsten, Kardinäle, römischen Päpste, das kaiserliche Haus nicht weniger als die Schreiben an die Gelehrten, insbesondere in Bezug auf die Schöpfung Karl's IV., die Universität Prag.

Wenn Karl IV. diese Briefe nicht selbst schrieb, so sind sie unbedingt von ihm diktirt, was sich betreffs der Originalität gleich bleibt und gewähren also einen tiefen Blick in seine Schreibweise und seine gemüthliche Auffassung der persönlichen Beziehungen.

Hier wollen wir nun zum Schluss unserer Betrachtung über die literärische Thätigkeit des grössten czechischen Fürsten, kurz, den Inhalt dieser Briefe angeben.

Mehrere enthalten die Meldung der Geburt seines ersten Sohnes Wenzel[6]), zu dessen Taufe er einen Pathen einladet[7]), einer erwähnt die Vermählung eines nicht genannten Königs[8]), ein fünfter spricht sich über den Stand seiner Gesundheit[9]), ein sechster

---

6) Joh. v. Geylnhusen. 301. 302. (Schannat vind. liter. coll. II. Nr. 33. p. 133.) 304; Cod. Gorl. 138. 140. (Pelzel Nr. 246.) 142. (Pelzel Nr. 245.) 143.

7) Cod. Gorl. Nr. 141.

8) Joh. v. Geylnhusen. 305.

9) Cod. Gorl. 133. 134. 135. 136.

Digitized by Google

über die damalige Lage der Dinge aus [10]), andere geben Zeugniss über die Beziehungen des Kaisers zu Fürsten, Kardinälen, Päpsten [11]).

Die übrigen Schreiben sind an Gelehrte gerichtet und geben Zeugniss, dass der kaiserliche Autor auch unter den Sorgen des Regimentes den Lieblingsneigungen seiner Jugend nicht völlig entsagt hatte. Es finden sich mehrere Briefe mit Einladungen an Gelehrte vor, das Hoflager zu besuchen [12]), einige Schreiben, welche voller Lobesspenden, andere, welche Begleiter von Geschenken sind [13]).

---

10) Excusat se erga reginam Ungarie quod hac via non possit eam visitare (C. Gorl. 161). Item demandat fratri suo qualiter variis impeditus sibi non possit respondere (C. Gorl. 182); Imp. significat papae qualiter vicarius suus Mediolanensis vult stare ordinacioni suae (Mader II. Nr. 14); Regine ut informetur de letis successibus (Joh. v. Geylnhusen Nr. 264); Cesar Romanus scribit imperatori Grecorum qualiter sit promotus pro leticia et qualiter subjugaverit rebelles Italiae (Joh. v. Geylnhusen 176. Schannat Nr. 30. p. 130). Karl IV. klagt dem Könige (von Ungarn) den Verrath, den Conrad von Aufensteyn an ihm durch Gefangennehmung seiner Getreuen begangen c. 1354. Palacky a. a. O. 1848. S. 22.

11) Commendatitia ad Clementem papam (Mencken. II. 13. p. 2017). Imperator scribit marchioni compaciendo sibi etc. (Cod. Gorl. Nr. 9). Regi Armoriensi compaciendo sibi super afflictionibus suis (C. Gorl. 202). Imp. rogat regem ut promoveat nunccium sui fratris (C. Gorl. 188). Regine Sicilie de prosperis successibus ipsius regine (J. de Geylnhusen Nr. 225). Imp. scribit ducibus paganis pro fide et baptismato accipiendo (J. de Geylnhusen Nr. 178); I. scribit regi (?) Russie ut fidem christianam accipiat (J. de Geylnhusen 175); I. scribit Clumazensi novo cardinali (C. Gorl. 14.); I. scribit pro quodam qui in Italia aliquamdiu morari desiderat (C. Gorl. 180. J. de Geylnhusen 220). Item scribit cuidam duci ut filiam suam alteri duci copulet (C. Gorl. 184). — Karl IV. an einen ital. Fürsten, Palacky 1848. S. 22. — Karl IV. cuidam principi de bello Ludovici Reg. Hung. cum Venetis scribit. 1372. ex. ibid. S. 26. — Karl IV. cuidam principi consanguineo suo, ibid. S. 27. — Karl IV. collegio cardinalium de schismate, ibid. S. 27. — Karl IV. Henrico de Lypa de feodis, quae in Moravia tenet Johanni Mor. marchioni homagium facere jubet c. 1364. S. 23.

12) Imp. scribit Francisco Petrarcae ut ad eundem veniat (J. de Geylnhusen 223. Pelzel 322. Cod. Gorl. 15); Imp. hortatur quendam ut veniat ad curiam celebrandam (C. Gorl. 157).

13) Item commendat magistros studii Prag et promittit eis benefacere (J. de Geylnhusen 218. Pelzel 329. Cod. Gorl. 178).

Digitized by Google

In allen diesen Briefen tritt, ungeachtet alles Strebens leutselig und zuvorkommend zu schreiben, immer das Bewusstsein der kaiserlichen Würde mit in den Vordergrund. Doch wusste Karl IV. auch zu scherzen, wie der Brief beweisst, in welchem er einen zum „Narrengrafen" ernennt[14]).

Freilich können wir hier nicht so zuverlässig wie bei den vorhergehenden behaupten, dass der Brief von Karl IV. geschrieben sei. Zuweilen erlaubten sich die Abschreiber auch solche Scherze mit auf Kosten namhafter Persönlichkeiten in die Brief- und Formelsammlungen einzuschieben.

Vorstehende Abhandlung ist die deutsche Bearbeitung einer Promotionsschrift: „De imperatore Carolo IV. scriptore", welche ich im Jahre 1846 bei der philosoph. Facultät der Universität zu Berlin einreichte. Ich liess damals nur zum Behufe der Promotion den 1. Theil: „De vita Caroli IV. imperatoris ab ipso Carolo conscripta" drucken, und habe nun mit den nothwendigen späteren Studien entnommenen Ergänzungen die ganze Bearbeitung hier mitgetheilt, welche, wie ich mir schmeichle, wenigstens eine übersichtliche Zusammenstellung des an den verschiedensten Orten zerstreuten Materials gewährt und bis jetzt noch nicht versucht worden ist. Schliesslich erlaube ich mir über die oben angeführte Dissertation einige Bemerkungen des Herrn Oberbibliothekar Dr. Friedrich Böhmer in Frankfurt am Main anzuführen, welche ich bei der deutschen Bearbeitung benutzt habe.

„Dass die vita Caroli aus einem Tagebuch hervorgegangen sei, bezweifle ich deshalb, weil sonst genauere chronologische Bestimmungen darin enthalten sein dürften. Die Gränze der Abfassung, welche Sie mit dem Tode des Beness ziehen, erkenne ich vollkommen an, und überhaupt gefällt mir alles sehr

---

Rogat capitulum pro magistris theologie venientibus Pragam (J. de Geylnhusen 214). Item laudat doctorem juris qui dimisit lecturam decretalis et legit decretum (C. Gorl. 179. J. de Geylnhusen 219. Pelzel 325).

14) Imp. facit quemdam Comitem fatuum (Cod. Gorl. Nr. 19. vgl. N. Laus. Magaz. 1846. p. 163).

Digitized by Google

wohl, was Sie über das Verhältniss der vita zum Beness sagen. Ist es aber so gewiss, dass die Vorrede überhaupt nur an die beiden Söhne gerichtet ist? Die eine Handschrift liest Secuturis in thronis meis, und am Ende heisst secundis (nicht duobus) auch nichts anders. Dass auf zwei Thronen ihm zwei Söhne folgen würden, hätte Karl nur dann sagen können, wenn er etwa den böhmischen dem Sigmund hätte lassen können, nachdem Wenzel zur Nachfolge im römischen erwählt war. Bei einem flüchtigen Ueberlesen der ersten Capitel schien es mir doch, als habe Karl das Werk nur seinen Regierungsnachfolgern gewidmet, wenn auch in der Unterstellung, dass diese seines Geschlechts sein würden. Hiermit wäre denn auch die Möglichkeit gegeben, dass das Werk schon in sehr frühen Zeiten entstanden sein könnte. Die Predigt ist doch wohl sicher von 1338 und also viel früher als die Vita und deren Dedication. Was Sie S. 12 von fortschreitender Ausbildung des Styls sagen, mag von solchen gelten, die aus dem Schriftstellern ein Geschäft machen, besonders von Neueren, auf den Kaiser hat mir das keine Anwendung. Ueberhaupt finde ich die Dedication (ein Paar Stellen verdächtiger Leseart abgerechnet) gar nicht so dunkel, wohl aber geschrieben im symbolisirenden Geiste der damaligen, der mittelalterlichen, der katholischen Theologie.

Dass unter der Cronica Boemorum eher die ersten Bücher des Beness verstanden worden, als Peter von Zittau, lasse ich mir gefallen, obwohl Karl bei einem Dritten leicht einen Tadel als begründet anerkennen konnte, den er selbst aus Pietät unterdrückte.

An Martinus Polonus dachte ich, weil dieser damals der bekannteste Schriftsteller über allgemeine Reichsgeschichte war und mehrfach fortgesetzt wurde. Ich kann mir nicht recht denken, dass von jener Zeit her ein bekannter gewesenes Hauptwerk sollte zu Grunde gegangen sein, obgleich ich einen solchen Verlust gerade in Bezug auf die Vita zugestehen muss. Hierbei lassen sich aber auch eher besondere Verhältnisse denken. Neue Handschriften geben vielleicht neues Licht.“ Dr. Neumann.

Digitized by Google

II.

Vier Urkunden, die Franziskanerbrüder in Görlitz betreffend.

Briefe aus dem Franziskanerkloster in Görlitz sind so ungemein selten, dass auch das Unbedeutendste hier von Interesse wird. Wir theilen daher folgende vier Urkunden mit, die noch nicht bekannt waren, überhaupt die ersten sind, welche wir bis jetzt, aus dem Kloster zu Görlitz stammend, kennen. Es werden hierdurch mehrere Namen von Guardianen und Mönchen der Vergessenheit entzogen. Nr. 4. gibt einen Beitrag zur Geschichte der Bruderschaften in Görlitz.

Dr. Neumann.

1. Johannes v. Sommerfeld Guardian des Franziskanerklosters in Görlitz bekundet, dass ein gewisser Walther eine tägliche Messe sowohl für sein und seiner Gattin, als für seiner Eltern Czeschan und Brüder Crista und Jencko Seelenheil gestiftet habe. D. Görlitz, in festo Sti Marci Ewangeliste (25. April) 1342.

Vniversi fideles hanc literam inspecturi recognoscant quod ego frater Johannes de Sumiruelt Gardianus fratrum Minorum in Gorlicz cupiens rependere uicissitudinem deuocioni ac beneficiis cujusdam Waltheri obligo me ac fratres istius conuentus presentes et futuros ad vnam missam pro defunctis pro anime sue salute nec non ipsius genitoribus scilicet Czeschan cum sua vxore ac fratrum suorum Christani et Jenskonis, cottidie perpetuis temporibus duraturam. Eo et viuente obligo me ac fratres presentes et futuros cottidie ad vnam missam de beata virgine sua pro salute temporibus vite sue persoluendam, ut concedente dei clemencia per eius graciam ac fratrum

Digitized by Google

suffragia viuus amplius in gracia proficeret, defunctus vero vna cum suis genitoribus si in penis fuerint cicius absolui et peruenire mereantur ad gloriam sempiternam. In cuius rei robur et testimonium duxi sigillum conuentus nostri presentibus apponendum. Datum Gorlicz temporibus reuerendi patris ac fratris Johannis custodis et fratris Petri de Dypoldiswalde lectoris et fratris Arnoldi vicegardiani ceterorumque fratrum seniorum de conuentu. Anno Dmni M° CCC° XLIIC° in festo scti Marci Ewangeliste . . . . . .

(Ex originali.)

2. Johannes de Zomirvelt Guardian des Franziskanerklosters in Görlitz zeigt an, dass ein gewisser Nicolaus mit seiner Gattin Jutta beim Altar Setae Crucis eine tägliche Messe gestiftet haben. S. D. 1347.

Vniversi fideles hanc litteram inspecturi recognoscant quod ego frater Johannes de Zomirvelt gardianus fratrum minorum in Gorlicz cupiens rependere vicissitudinem deuocioni ac beneficijs deuoti Nicolai et Jutte vxoris eius multiformibus obligo me ac fratres istius conuentus presentes et futuros cottidie ad vnam missam ad altare scte crucis et omnium missarum in remedium anime eius ac uxoris sue et omnium progenitorum operibus perpetuis temporibus persoluendam vt concedente dei clemencia per eius graciam perficere et peruenire mereantur cum carnis debitum persoluerint ad gloriam sempiternam. In cujus rei robur et testimonium duxi sigillum conuentus nostri presentibus apponendum. Datum Gorlicz temporibus reuerendi patris ac fratris Petri custodis et fratris Johannis Dobrusch lectoris ceterorumque fratrum seniorum de conuentu.

Anno domini M° CCC° XL° vij°.

Das Siegel fehlt.

(Ex originali.)

Digitized by Google

3. Paul Kerner Guardian und mehrere andere Brüder des Franziskanerklosters zu Görlitz bekennen, dass Frau Elze Dörigin um 10 Mark poln. Gr. und ein 2 Mk. werthes Messgewand sich auf Lebenszeit eine Pfründe im Kloster gekauft und auf ihren Tod ihren Nachlass dem Kloster zugesagt habe. D. Görlitz, am Barbaratage (4. December) 1450.

In nomine domini amen. Wir noch geschrebin bruder des ordins sancti Francisci brudir Paulus Korner gardian, Michael Cinglatoris lesemeistir Michael Cluge sacrista, Andreas Schewnetregir mit andirn mitte brudir bekennen offintlichin mit vnserm offin briffe vor allin dy en sehen adir horin lesin Das dy irbar frawe Elze Dörigin ist czu vns kommen mit wol bedochtim mute vnde gesuntheit eris leychnams vnde hot wedir vns gekawfft eyne phrunde czu erim leibe dy weile das sy lebit uff erdin vnde dy sal sy habin yn vnszerm schafhawse gleiche eyme andern mittebrudir Des suntagis des dinstagis des dornstagis des morgens frw czweirly fleisch des obindes eyns. Sunst durch dy woche alz czemlichin ist vnde des morgens eyne phennig kanne birs des bestin conuentis vnde czu mittage eyne vnde des obindes eyne. Das sal sy habin dyweile sy lebit Dorvor hat sy vns gegebin X. marg groschin polnischer czal vnde Eyn messe gewant von czween marg Auch hot sy globit allis das sy beheldit noch erim tode das sal komen an vnsir clostir vnde mit nichte sal sie das entwendin vnde sal bewarin vnsirn schadin vnsirs clostirs wo sy kan adir mag Das das gehaldin werde uff beidin teyl So habe ich czu vrkunde vnszers clostirs Ingesegil gehangen an desin offin briff Der gegebin ist in vnsirm (clostir) czu Görlicz noch crist gebort, tawsint virhundirt vnde in dem Fumpczigen ior an dem tage der heiligin Juncfraw sinte Barbara.

(Ex originali.)

Digitized by Google

4. Veit Kuneck Guardian des Franziskanerklosters zu Görlitz nimmt die Gesellen des Schneiderhandwerks zu Görlitz als Mitbrüder auf und räth ihnen die dem Kloster vom Papste Sixtus IV. geschenkte Begünstigung des Gnadenjahrablasses im görlitzer Kloster zu benutzen. D. Görlitz am Matthiastage (24. Februar) 1475.

In Cristo Jhesu den andechtigen vnnd woltuchtigen gesellein dez hantwergs der schneyder der stad Gorlitcz Paulo Radewitcz, Johanni Jorgen den aldin knechtin vnnd allin den kegenwertigin vnnd den zcukunfftigen bruder Veyt Kuneck dez barfussen closters czu Gorlitcz vnwerdicklich eyn gardian gnade vnnd heyl vnnd ewige fredin vm hern ewer cristliche andacht dy yr habit vnnd tragit czu den brudern dez vorgenantin closters, vnnd czu vnserm heyligin ordin, anname ich gusticklich mit begegelicher libe vnnd dez selbigen eyne genuge zcu thuen vnnd eyne geystliche widderstewr ewr guttin tete, dy yr dem heyligin ordin beczeyget hoth Wyevmme mit dessin kegewertigin schrifftin alzo ewr begernnge gefordirt hot Szo neme ich euch yn dy metebruderschafft vnser bruder vnnd gan euch den gruessz volkomelicher teylhaftickeyt aller gutter wergk am lebin vnnd ouch am tode, allir messin geczeytin, vigilien, fasten, casteyvmge predigen vnnd andir allir guttir wercke dy dy gotliche barmhertzickeyt durch dy brudder vnsers closters werckit, vnnd von sunderlicher gnode gebe ich euch czu gunsticklich wen ewr abscheydt vnsernnm closter oder vnsernn bruddernn kund wirt, szo sollen sulche selegerethe vnnd werck euch nochgeschen alszo wir vor vnsser mittebrudder vnnd schwestirn phlegin. Obir daz sintdemmol daz der allir heyligeste vater in Cristo Jhesu vnnd herre bobist Sixtus der virde von gotlicher vorsichtickeyt hot vorlegin gnedicklich vnsernn bruddern vnnd schwestirn den aplas des gnodin verthan goldin iares daz sye mogin noch behegelicher willekor auszerkiszen ewr beychtuatir vnnd deme alle yre

Digitized by Google

sunde beychtin der sie ouch mit bebistlicher gewalt magk vonallin sundin entbinden ouch von den dy der bebistlicher gewalt schuldin seyn, gleich alszo volkomelich alzo sye rome in dissem guldin jore besuchtin, vnnd daz eyne am lebin vnnd eyne am tode Vnnd noch dissem iare, alzo vil vnnd offte alz notigk, szo mogen sye yn ausirwelin eynen beichtvatir der sye von allin den sundin entpindet die deme bischoff behaldin seyn vnnd derselbige beychtuatir soll en setzin eyne heylsame bussze mit gnade. Szo denne ewr andacht den gnyess vnnd dymutteylunge dez genantin vorgelegetin applas beggert vnnd fordert szo sag ich euch volkemelichin czu, alz vnsern bruddern vnnd schwestirn, wen der aplas volget noch dem lawte der bebistlichen bullen Daz doch zcu haldin wollet yr beychtin off dyselbige gnade vnnd vordynen den vorgenantin aplas, szo sollet yr euch auszerwelin einen altar vor dem selbigen sollet yr betin XV tage, vnnd yn allin dem funffczenden tagen, vnnd yn eynem itczlichin der tage sollet yr bethen zcu sebin mol XI vater vnser vnnd XI aue Maria mit gebogeten knyen Vnnd zcu eynem geczuge der warheyt habe ych dy schrifft mit meynem Sigil gesterket. Gegebin noch Cristi gebort tausent virhundert vnnd yn dem funf vnnd sebinczigestin yare an sancte Mathiastage des apposteln.

(Ex originali.)

III.

Ueber das Athmen der Erde.

Bei Betrachtung unſers Erdkörpers hat man die Wechſelwirkung der ihn umgebenden Athmoſphäre bisher nicht in ihrer ganzen Wichtigkeit hinreichend gewürdigt oder man hat wenigſtens die Forſchungen darüber nicht nach allen den Richtungen ausgedehnt, welche hierüber mehr Licht verbreiten könnten, als uns bis jetzt über dieſen Gegenſtand gewährt iſt. Man hat ſie hauptſächlich als den

Digitized by Google

Dunstkreis angesehen, in welchem die großen, die gesammte Erdoberfläche treffenden meteorologischen und electrischen Erscheinungen zu Stande kommen und nur nebenbei sind die Beobachtungen darauf gerichtet worden, daß die atmosphärische Luft zugleich die unerläßliche Bedingung alles organischen Lebens auf der Erde ist. In dieser Beziehung ist es allgemein bekannt, daß die athmosphärische Luft aus einem Gemenge von 79 Th. Sauer-, 21 Th. Stickstoff, sowie einem geringen, nicht ganz bestimmten Antheil Kohlenstoff besteht — sowie ferner, daß jedes Thier und jede Pflanze eine gewisse Menge von Luft einsaugt, den darin enthaltenen Antheil Sauerstoff zu organischen Bildungen benutzt und dann in veränderter Form, nämlich in Verbindung mit Kohle, als Kohlensäure wieder ausscheidet.

Man hat bisher diesen Wechselrythmus zwischen Einsaugen gesauerter Luft und zwischen Aushauchen entsäuerter, gekohlter Gase als eine nur den organischen Gebilden, der Thier- und Pflanzenwelt zu ihrem Leben nothwendige Function angesehen und die Physiologie hat uns mit einer großen Menge an Thatsachen bereichert, durch welche die Menge der ein- und ausgeathmeten Gase und deren Verwendung zu organischen Zwecken festgestellt wurden. Es muß uns aber eine viel umfassendere Naturanschauung gewähren, wenn wir jene bisher nur den lebenden Organismen zugeschriebene Eigenschaft auch dem gesammten Erdkörper vindiciren, wenn wir uns überzeugen könnten, daß auch die Erde in einem beständigen, seit Jahrtausenden gleichmäßigen Rythmus unausgesetzt die athmosphärische Luft und den darin enthaltenen Sauerstoff aufnimmt und als entsauertes Gas wieder ausströmt, mit einem Worte, daß auch der Erdkörper in einem fortwährenden Athmungsproceß begriffen ist. Die gesammte Athmosphäre der Erde würde dann zu der letzteren in ein viel innigeres Wechselverhältniß treten, so daß sie bei allen Bildungen des Festen und des Flüssigen als ein unentbehrliches Element erscheinen muß.

Dies nachzuweisen oder wenigstens bis zum Ergebniß weiterer Forschungen als wahrscheinlich anzudeuten, ist der Zweck der nachstehenden Bemerkungen.

Alex. v. Humbold brachte bei seinen vielfältigen über die Eigenschaften des Sauerstoffs angestellten Untersuchungen mehrere Erdarten, namentlich Thon, Steinsalz

Digitized by Google

und Mergel mit bestimmten Mengen von athmosphärischer Luft unter Glasglocken mit luftdichtem Verschluß und fand jederzeit, daß nach 3—4 Stunden die Luftmasse beträchtlich vermindert war und daß besonders der Sauerstoff aus dem Ueberrest der Luft größtentheils verschwunden und an dessen Stelle eine bestimmte Menge Kohlensäure gebildet war. Ein Stück Thon unter andern, in 3000 Theile athmosph. Luft eingeschlossen, absorbirte 756 Theile Sauerstoff, so daß nur noch 81 Theile Sauerstoff zurückblieben, während 127 Theile kohlensaures Gas und etwas Wasserstoff entwickelt war. Es hatte sonach der nämliche Vorgang stattgefunden, den wir beim Athmen der Thier- und Pflanzenwelt beobachten; der Sauerstoff der vom Gestein eingesaugten Luft war in dasselbe aufgenommen und an dessen Stelle kohlensaures Gas gebildet worden. Dieselben Versuche wurden später von Boeckmann, Ruhland, Sauſſure und andern wiederholt und fast auf alle Gebirgsarten ausgedehnt und zwar immer mit demselben Resultat, daß alle Gebirgsarten, aus denen die Erdoberfläche besteht, selbst im abgesonderten Zustand die athmosphärische Luft energisch absorbiren und dagegen Kohlensäure entwickeln. Nur das Verhältniß des absorbirten Sauerstoffs ist bei verschiedenen Gebirgsarten ein verschiedenes. Basalte, Granit und andere durch Feuer veränderten Gebirgsstoffe absorbiren kaum die Hälfte ihres Volumens, während Gebirgsarten neuerer Formation das 6—12fache ihres Volumens einsaugen und Thone, Steinkohlen und Steinsalz eine noch größere Empfänglichkeit für diese Thätigkeit haben. Wenn nach diesen Versuchen es als eine unbestreitbare Thatsache anzusehen ist, daß alle Gebirgsarten, wenn sie, abgesondert von der größeren Masse, mit der athmosphärischen Luft in Berührung gebracht werden, diese fortwährend einsaugen und in veränderter Form wieder aushauchen, so läßt sich auch nicht füglich zweifeln, daß die gesammte Erdoberfläche, soweit sie ihre Gebirgsarten der Luft darbietet, mit dieser in demselben Wechselverhältniß steht, daß sie nämlich Sauerstoff aufnimmt und in Form von Kohlensäure wieder ausgiebt. Dieser Austausch, der mit dem Ein- und Ausathmungsproceß der organischen Gebilde völlig gleichbedeutend ist, würde indeß nur unvollständig sein, wenn er sich auf die mit Gebirgsarten bedeckte Fläche des Erdkörpers beschränkte, da dieser bekanntlich

Digitized by Google

auf zwei Drittheilen seiner Oberfläche mit Wasser bedeckt ist und selbst das $^1/_3$ festen Landes während der Umlaufsperiode der Erde um die Sonne entweder fortwährend oder doch geraume Zeit eine Decke von gefrornen Wasser in der Form von Eis und Schnee hat und deshalb mit der athmosphärischen Luft nicht in unmittelbaren Contact kommt. Wir müssen uns daher nach Thatsachen dafür umsehen, daß auch das Wasser, sowohl in flüssiger als in fester Form, an jenem Athmungsproceß Theil nimmt. Wir finden dergleichen in dem bekannten Werk von Agassiz über die Gletscher*), sowie in zwei Schriften von Fr. J. Hugi**), der, Schweizer von Geburt, sich Jahre lang mit Untersuchungen über das Gletscher-Eis beschäftigt und zwei Jahre hintereinander sich auf dem mittelländischen Meere aufgehalten hat, um das Verhalten des Seewassers zur Athmosphäre näher kennen zu lernen.

Was zuvörderst die jährlich wachsende Schnee- und Eisdecke anlangt, welche nur einen Theil des Jahres dauert, also den frisch gefallenen Schnee und das eben gefrorne Eis, so kann dies hier nicht in Betrachtung kommen, da der Zutritt der Luft zu den davon bedeckten Gebirgsarten nicht vollständig zurückgehalten wird. Ein anderes dagegen ist es mit dem ewigen Schnee der Firnen und dem Gletscher-Eis über der Eisregion, da hier ebensowohl die aufgelagerten Schneemassen als das Eis selbst eine viel festere und dichtere Structur annehmen***) und in so mächtigen Schichten die Gebirgsarten überziehen, daß eine Wechselwirkung der davon bedeckten Gebirgsart mit der athmosphärischen Luft schwerlich anzunehmen ist. Wir bedürfen einer solchen Annahme aber auch nicht, da Hugi hinreichende Thatsachen bringt, welche die Theilnahme des Gletscher-Eises an den Athemsproceß der Gebirgsarten ziemlich außer Zweifel stellen. Hugi bestieg im Winter

*) Ueber das Wesen der Gletscher und Wintereise in dem Eismeer, v. Hugi. Stuttgart u. Tübingen, Cotta'scher Verlag, 1842.

**) Grundzüge zu einer allgem. Naturansicht für höhere Schulen und das gebildete Publikum, v. Hugi. Solothurn, Feut und Gaßmann, 1841.

***) Der Schnee der Firnen ist nicht flockig, wie in den Tiefen, sondern kleinkörnig und trocken — er schmilzt nicht, d. h. er geht nicht in die flüssige Form des Wassers über — sondern er verdunstet in Gasform, ähnlich dem Wasser.

Digitized by Google

1832 die furchtbaren Gletscher und Firnen des sogenannten Eismeeres im Berner Oberlande zwischen dem Schreckhorn und Finster-Aarhorn und hielt sich mit einer Anzahl Gehülfen wochenlang in dieser ungeheuren Höhe im härtesten Winterfrost auf, um seine Untersuchungen möglichst umfassend anzustellen. Er ließ aus dem Grindelwaldgletscher 1 Cubikfuß große Würfel aussägen, deren Flächen winkelrecht abhobeln und in freier Luft im Schatten auf Waagen ins Gleichgewicht stellen, wobei das Gewicht derselben auf 49 Pfd. 2 Loth ermittelt wurde. Am nächsten Morgen waren die Würfel um 13½ Loth schwerer, nahmen aber bis zum Abend desselben Tags wieder um 12½ Loth an Gewicht ab. In dieser Weise fand durch Aufnahme und resp. Verdunstung des athmosphärischen Wassers eine tägliche Ab- und Zunahme des Gewichts statt. Zugleich aber wurde, worauf es hier ankommt, die Masse der Eiswürfel beträchtlich lockerer und in ihrem Volumen größer, woraus er den Schluß zog, daß die Eiswürfel, welche von allen Seiten der athmosphärischen Einwirkung ausgesetzt waren, ebenso wie die verschiedenen Gebirgsarten, die Luft zu absorbiren und wieder auszuscheiden vermögen und bei diesem fortwährenden Austausch in ihrem Gefüge weniger dicht und der Luft zugänglicher würden.

Um hierüber einen sicheren Beweis zu erlangen, schloß er sowohl am Fuß des Gletschers als auf der Höhe des Eismeers mäßig große Stücke von Gletschereis in gläserne Flaschen, an deren Hals enge Röhrchen angekittet waren. Diese wurden dann umgekehrt in Quecksilber gestellt, so daß die Eisstücke mit der eben in der Flasche befindlichen Luftmenge von der Athmosphäre abgesperrt wurden. Hierbei ergab sich nun, daß nach kurzer Zeit das Quecksilber im Röhrchen zu steigen anfing und gewöhnlich bis in die Höhe des Flaschenhalses drang, zum unwiderleglichen Beweis, daß die Luft in der Flasche von dem Gletscherstück absorbirt worden war. Nach einiger Zeit, jedoch nicht ganz abhängig von dem Wechsel der Tageszeiten, sank das Quecksilber wieder auf seinen früheren Stand, um nach einigen Stunden von Neuem zu steigen. Dieser schöne Versuch zeigt wohl unzweideutig, daß auch das in fester Form gebundene Wasser die Fähigkeit hat, die athmosphärische Luft in gewisses Verhältniß einzusaugen und in einem bestimmten Rythmus wieder auszuhauchen.

Digitized by Google

Man darf sogar aus andern Gründen annehmen, daß das Eis diese Fähigkeit in einem sehr hohen Grad besitzt und daß besonders das Eis in großen Höhen die Luft viel mächtiger und gieriger einsaugt, als es in der Tiefe von den Gebirgsarten geschieht. Hierfür spricht die interessante Thatsache, daß Eisen, welches auf den Gletschern sich befindet, nicht rostet. Die Gebrüder Mayer, welche im Jahr 1812 die Jungfrau bestiegen, ließen dort aus Versehen verschiedene Eisengeräthe und eiserne Zubehör-Gegenstände ihrer Instrumente zurück. Diese wurden 20 Jahr später bei einer weitern Besteigung der Jungfrau unversehrt und frei von allem Roste aufgefunden. So schützt also das Gletscher-Eis vermöge seiner überwiegenden Neigung zur Absorbtion der Luft das Eisen vor der Einwirkung des Sauerstoffs, wie der Kupferbeschlag der Schiffe durch einige aufgenagelte Zinkplatten vor dem destruirenden Einfluß des Meerwassers bewahrt. Zugleich aber berechtigt diese Thatsache zu dem Schluß, daß das Gletscher-Eis, wenn es die athmosphärische Luft absorbirt hat, dieselbe verändert und in einer andern Form wieder ausathmet, weil andernfalls die ausgeathmete Luftform, wenn sie das Gemenge der Athmosphäre enthielt, ihren Sauerstoff theilweise an das Eisen abgeben und Rost bilden würde. Die ausgeathmete Luftform wird daher nicht sowohl ein so lockeres Gemenge von Sauerstoff und Stickstoff bilden, wie die athmosphärische Luft ist, vielmehr darf man auf eine innigere und festere, chemische Verbindung schließen, welche in der capillaren Porosität des Gletschereises zu Stande kommt.

An diese in der That höchst bemerkenswerthe Eigenschaft des Gletschereises knüpfe ich noch zwei andere Beobachtungen Hugi's, um später daraus analoge Schlüsse zu ziehen. Es ist allgemein bekannt, daß alles Gletschereis eine Menge Blasen und Bläschen enthält, welche bald kleiner bald größer, bald rundlich, bald pfriemenartig länglich sich erweitern, und ebenso beobachtet jeder Alpenbesteiger, daß die Gletscher täglich und selbst unter gleichen äußern Lichtverhältnissen ihre Farbe wechseln, und von dem der hellblauen Farbe in eine dunklere, dann oft in das schönste Lasur und endlich in das Meergrün übergehen, um allmählig wieder in das Hellblaue sich zu verwandeln. Da dieser Farbenwechsel ein stetiger und von dem Lichtverhältniß

Digitized by Google

unabhängiger ist, so muß er in der Eigenthümlichkeit der Gletscher selbst, in ihrer Structur oder einer ihnen besonders angehörenden Eigenschaft liegen. Hugi nimmt an, daß er mit der blasigen Beschaffenheit und mit der Form-Veränderung dieser Eisblasen in Verbindung steht und sagt darüber Folgendes:

„Wenn ich einzelne der größeren Luftblasen unter „Queckſilber öffnete, so stiegen sehr bestimmt wahrnehmbare „Luftbläschen in die Höhe — wollte ich sie aber in mit „Wasser gefüllte Flaschen auffangen, so gingen sie schnell „in Wasserform über, ohne als Gas zu erscheinen. Schmolz „ich auch mehrere Zentner von äußerst blasigen Gletscher-„eis unter Wasser, so zeigte sich niemals auch nur die „geringste Spur von aufsteigendem Gase. Wenn ich da-„gegen größere Blasen unter Queckſilber entleerte, sodann „die entleerten Zellen mit athmosphärischer Luft gefüllt „unter Wasser öffnete, so stiegen die Luftfläschchen auf das „Deutlichste empor. Es ergiebt sich hieraus, daß die Glet-„scherblasen nicht athmosphärische Luft enthalten, daß viel-„mehr ihr Inhalt mit der Gletschermasse in näherer Bezie-„hung und Wechselwirkung stehen muß. Die athmosphä-„rische Luft scheint eben darum, weil sie heterogen ist, von „der antipolaren Gletschermasse absorbirt und umgeändert „zu werden."

Auf diese Beobachtungen und daraus gezogene Schlüsse werde ich, wie bereits erwähnt, noch einmal zurückkommen und kann es nur bedauern, daß Hugi bei seinen Versuchen außer Stande war, den eigentlichen Inhalt der aus dem Queckſilber steigenden feineren Gasbläschen noch näher ermitteln zu können, und daß nicht spätere Forscher dies nachgeholt haben.

Durch die bis jetzt angeführten Beobachtungen ist wohl ziemlich zweifellos dargethan, daß das Festland unseres Erdkörpers sowohl in den Gebirgsarten, als den sie bedeckenden Eisbergen die Fähigkeit besitzt, die sie umgebende athmosphärische Luft in gewissem Menge-Verhältniß einzusaugen und in veränderter Form wieder auszuhauchen, und es bleibt noch der Beweis übrig, daß auch das Wasser in flüssiger Form, namentlich die Meere, welche bekanntlich den bei weitem größten Theil unsrer Erde bedecken, an diesem großen Naturproceß Theil nehmen. Hier eben liegen meines Wissens keine weiteren Beobachtungen vor,

Digitized by Google

als die, welche eben wieder Hugi bei einem zweijährigen Aufenthalt im Mittelmeere gemacht hat, und ich muß mir erlauben, dessen eigene Worte hierüber anzuführen:

„Auf dem hohen Mittelmeer zwischen Algier und Sardinien sah ich es bei anhaltender Windstille täglich zweimal vom hellen Meeresblau durch das Dunkle bis in's Meergrüne seine Farbe ändern. Hatte es die meergrüne Farbe erreicht, so sah das seiner Fläche genäherte Auge unzählige kleine Bläschen entstehen und im gleichen Momente wieder vergehen; das Meer schien gleichsam ein zelliges, eigenthümliches Gefüge zu besitzen. Wie die meergrüne Farbe sich wieder verlor, hörte auch jene Bläschenbildung auf und erschien auf's Neue, und jedesmal mit ihr. Die Bläschen waren hell und glänzend, und eine energische Gasentwickelung war in ihnen nicht zu verkennen. Oel auf's Wasser gegossen hemmte jene Bläschenbildung gänzlich. Bei der Nacht erschienen dann jene Bläschen als leuchtende Punkte. Man sah vom Schiffe herab zuerst nur einzelne Pünktchen aufflammen und im gleichen Momente verschwinden, mit der meergrünen Farbe aber nahmen sie so zu, daß ganze Flächen leuchtend erschienen. Legte sich das Auge möglichst nahe an die Wasserfläche, so sah es die Pünktchen ¼ bis 1½″ unter der Oberfläche entstehen, aufsteigen und vergehen. Wenn man das Wasser peitschte, schien es ganz zu glühen, ebenso allenthalben, wo es anprallte, oder der Kiel des Schiffes es durchfurchte. Jedesmal, wenn das Meer in diesem leuchtenden Zustande sich befand, hob es sich in kleinen, schäumenden Wellen, ohne daß auch nur die geringste Spur eines Lüftchens ausgemittelt werden konnte. Oel auf's Wasser gegossen hemmte das Leuchten und mäßigte die Bewegung. Auch die zartesten Elektrometer zeigten bei diesem Leuchten nicht die geringste Spur von elektrischer Thätigkeit, und die mikroskopische Untersuchung wies jedesmal nur helles Wasser, und nie eine Spur von Infusorien, von gallertartiger, leuchtender Masse u. s. w. Bei Taranto sah ich vom Ufer herab den Muschelfischern zu, welche Pholas dactilis mit langem Messer aus dem thonichten Grunde herausstachen, um sie dann als Leckerbissen verkaufen zu können. Jene Fischer standen bis über's Knie im Wasser und hatten in der linken Hand ein Krüglein mit Oel. Hatten sie im Grunde die Oeffnung einer Muschel entdeckt, so stachen sie mit dem Messer den

Digitized by Google

Grund kreisförmig aus, schlugen mit der Hand das trüb gewordene Wasser weg, spritzten nun mit einer Feder Oel auf's Wasser und sahen dann wieder nach der Muschel im Grunde. Das gab Veranlassung zu den genauesten Untersuchungen. Die Fischer brauchen bei heller Farbe des Meeres das Oel nur selten, bei der meergrünen aber ist es unentbehrlich. Bei nur geringer Bewegung wird das Meer so blasig, daß man den Grund nie zu sehen im Stande ist, wird dabei aber Oel auf die Fläche gespritzt, hört mit einem Augenblicke alle Bläschenbildung auf, und man sieht auf dem Grunde auch das zarteste Steinchen. Bei heftiger Wellenbewegung goß ich später zwei kleine Tonnen Oel aus und bedeckte die Meeresfläche zwischen der Peters- und Paulsinsel fast ganz damit; die Mäßigung der Wellenbewegung war so auffallend, daß man in Taranto staunte und mich zu künftigen Untersuchungen bis zum Vorgebirge Lenca unterstützte. Daß übrigens auch ohne geringsten Wind sehr oft das Meer in heftigsten Aufruhr gerathe und gleichsam zu sieden scheint, ist eine allbekannte Thatsache. Man denke endlich an die Sturmfluthen, wo das Meer, wie 1825 in Italien, ohne Wind in Aufruhr geräth und über ganze Strecken sich ergießt. — Aus Allem ergiebt sich, daß das Meer keine todte Masse ist, daß es vielmehr mit dem Erdfesten sowohl, als mit der Atmosphäre in lebendiger Wechselbeziehung stehe, und fortwährend das Gleichgewicht von Säuerung und Entsäuerung zwischen beiden herzustellen bemüht ist; es athmet daher ein und aus, wie das feste Land, jedoch, wie es scheint, in entgegengesetzter Richtung."

Soweit die Worte Hugi's, der aus seinen allerdings noch ziemlich vereinzelt stehenden Beobachtungen den nicht ganz constatirten Schluß zieht, daß das Meer ebenso wie das Festland an dem großen Ein- und Ausathmungsproceß Theil nehme. Jedenfalls aber gewinnt seine Ansicht einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit durch das analoge Verhalten des flüssigen mit dem gefrornen Wasser, da ebenso bei dem Gletschereis als dem Meere ein stetiger Farbenwechsel und eine eben so rythmisch wiederkehrende, mit dieser Farbenveränderung anscheinend in Verbindung stehende Blasenbildung nachweislich ist.

So groß das Feld auch sein mag, welches künftiger Forschung in dieser Richtung noch übrig gelassen ist, so

Digitized by Google

bleibt doch schon die Thatsache von hohem Interesse, daß unser Erdkörper unzweifelhaft in seinem Festland und mit Wahrscheinlichkeit auch in seiner mit Meer bedeckten Fläche in einem ganz ähnlichen Wechselverhältniß zur Athmosphäre steht, wie die gesammten auf ihr lebenden Wesen des Thier- und Pflanzenreichs. Dieses Interesse muß sich aber noch steigern, wenn wir wahrnehmen könnten, daß das Ein- und Ausathmen des Erdkörpers in einem ähnlich bestimmten Rythmus vor sich geht, wie wir dies bei den organischen Geschöpfen zu beobachten gewohnt sind. Wenn wir sehen, daß das Thier zu Bildung und Erhaltung seiner Individualität in ziemlich kurzen Zwischenräumen den Sauerstoff der Luft aufnimmt und in veränderter Gasform wieder ausscheidet, ferner daß die in ihrer Organisation tiefer stehende Pflanze in einem ungleich längern Zeitabschnitt denselben Proceß selbstthätig ausführt, so würde es zu höchst überraschenden Schlüssen führen, sobald sich feststellen läßt, daß auch der Erdkörper bei der nachgewiesenen Auffaugung und Erhobtion der athmosphärischen Luft einem gewissen Rythmus folgt. Hierfür spricht aber in der That sehr Vieles.

Schon der oben erwähnte, zuerst von Humboldt gemachte und nachher von vielen Andern wiederholte Versuch beweist, daß ein unter Glas verschlossenes Stück irgend einer Gebirgsart zuerst die Luft einsaugte und nach einiger Zeit den Sauerstoff mit Kohle verbunden wieder ausschied. Noch bestimmter spricht der Versuch von Hugi mit dem in Flaschen verschlossenen Gletscherstück, welches durch wiederholte Absorbtion und Wiederaushauchung der absorbirten Luftmenge das Quecksilber abwechselnd steigen und fallen läßt. Freilich stimmen die Zeitperioden, in denen diese rythmisch eintretenden Veränderungen stattfinden, weder mit sich selbst, noch mit der Tageszeit, noch endlich mit andern an dem Erdkörper sichtbaren periodischen Vorgängen überein, indeß läßt sich dies auch gar nicht erwarten, wenn wir erwägen, daß bei dem verhältnißmäßig so sehr geringen Volumen der bei den Versuchen zu benutzenden Stücke von Eis oder Gebirgsart ohne Zweifel ganz verschiedenen Sättigungsperioden in Bezug auf den Athem stattfinden müsse, als dies bei der gesammten zusammenhängenden Erdoberfläche geschehen wird.

Sehen wir uns aber nach bekannten rythmischen

Digitized by Google

Vorgängen um, welche vorzugsweise in der Athmosphäre erweislich sind, so müssen wir zunächst auf die täglich regelmäßig eintretenden Perioden der Barometerschwankungen verfallen. Wenn dergleichen regelmäßige Schwankungen auch in unsern Climaten wegen der weit bedeutendern zufälligen niemals mit Sicherheit nachgewiesen werden, so hat doch bekanntlich Humboldt durch eine lange Reihe genauer Versuche gefunden, daß unter dem Aequator der Barometer Morgens 9 Uhr seine größte Höhe erreicht, daß er von da an sinkt und gegen 4—4½ Uhr im Minimum seiner Höhe steht, um von da ab wieder bis um 11 Uhr Abends zu steigen und von hier bis 4 Uhr auf sein zweites Minimum zu fallen, so daß jede Schwankung zum Steigen einen 7stündigen und zum Fallen einen 5stündigen Zeitabschnitt in sich faßt. Wenn auch diese Schwankungen vom höchsten zum niedrigsten Stand nur die geringfügige Differenz von 2 Millimeter betragen, so sind sie dennoch so bemerkenswerth regelmäßig, daß sie eine völlig genaue Stunden-Uhr abgeben könnten.

Durch diese regelmäßigen Barometerschwankungen wird die 24stündige Rotationsperiode des Erdkörpers in 4 nicht sehr ungleiche Zeitabschnitte getheilt, und es läßt sich hiermit der Athmungsprozeß der Erde in folgender-weise in Verbindung bringen. Jeder Punkt der Erdoberfläche nimmt vom Morgen an, nachdem die Sonne für ihn aufgegangen, an Lebensenergie zu, bis die Sonne für ihn den höchsten Stand erreicht hat. Während dieses Zeitabschnitts wird also die Einsaugung der atmosphärischen Stoffe kräftig erfolgen, um dieselben dem Erdenleben zu assimiliren. Einige Zeit nach dem höchsten Stand der Sonne nimmt diese Thätigkeit ab, und die Erdmassen beginnen die aufgenommene Luftart, nachdem sie für das Erdenleben verarbeitet ist, in veränderter Form wieder nach Außen abzugeben. In dieser Weise kann man sich das Pulsiren der Erde als vom Stand der Sonne bedingt vorstellen, während in der Nacht, wo der Einfluß der Sonne aufhört, der ganze Athmungsprozeß stockt. Für die beiden Hemisphären, indem sich Tag und Nacht gegenüberstehen, bilden sich hiernach 4 rythmische für das Ein- und Ausathmen des Erdkörpers bestimmte Zeitabschnitte, die mit den regelmäßigen täglichen Barometerschwankungen ziemlich zusammentreffen. Es wird allerdings gewagt sein,

Digitized by Google

auf diese Hypotheſe hin, die Urſache der täglichen regelmäßigen Barometerſchwankungen in dem als wahrſcheinlich angedeuteten Rythmus des Athmungsprozeſſes der Erde allein finden zu wollen. Da indeß für jene Schwankungen noch keine anderweite Urſache beſtimmt hat nachgewieſen werden können, und da andrerſeits ſchwerlich abzuleugnen iſt, daß bei der ungeheuren Menge Luft, welche eine ganze Hemiſphäre in 6—7 Stunden ein- und reſp. auszuathmen vermag, die ganze Maſſe der Atmoſphäre eine nicht erhebliche Ab- und Zunahme erleidet, ſo erſcheint es auch keineswegs unwahrſcheinlich, daß hierdurch in dem Druck der athmoſphäriſchen Luftſäule eine Veränderung entſtehen mag, welche auf den Barometer Einwirkung haben kann. Hierzu kommt noch, daß die Blaſenbildung und deren Formveränderung im Meere, ſowie im Gletſchereis, welche Hugi als identiſch mit der In- und Exhalation der Erde anſieht, ziemlich in derſelben Zeitperiode vor ſich geht und dadurch die Schlußfolge verſtärkt, daß der Athmungsprozeß der Erde einen gewiſſen Rythmus beobachtet und mit den regelmäßigen Barometerſchwankungen ziemlich gleichzeitig vor ſich geht.

Mögen wir indeß auch den beſtimmten Rythmus in dem Athmen der Erde noch für hypothetiſch erachten und erſt nähere Beweiſe aus ſpäteren Forſchungen erwarten, ſo iſt uns nach den bisher gewonnenen Reſultaten doch ſchon möglich geworden, über die Wechſelwirkung der Athmoſphäre zu dem Erdkörper eine höhere und beſtimmtere Naturanſchauung zu erlangen.

Von den Stoffen, deren Wirkung wir bisher kennen, ſind die ſogenannten unwägbaren, das Licht, die Wärme, Electricität und Magnetismus, die belebenden; ſie ſind das eigentliche Lebensprincip in der Natur. Ohne Licht und Wärme würde die Erde als eine dunkle, todte Kugel ihre Bahnen durchkreiſen, ohne daß irgend ein Leben darauf möglich wäre, und ohne Electricität und Magnetismus würde der ganze Bau derſelben und jede Bewegung derſelben zerfallen und unmöglich ſein. Sind aber die Imponderabilien die belebenden Naturſtoffe, ſo ſind die gasförmigen, namentlich die Sauer-, Stick- und Waſſergaſe, die bildenden, während die gröberen Körper das Subſtrat abgeben, in und an denen alle Bildungen der Natur vor ſich gehen. In allen organiſchen

Digitized by Google

Wesen sehen wir, daß ihr eigentliches Leben nur durch Athmen besteht, oder mit andern Worten, in einer Wechselwirkung der gasförmigen Stoffe auf die gröberen palpablen Körper. Das Thier, wie die Pflanze, nimmt die Gase in sich auf und unter ihrer Einwirkung kommt eine Verdichtung der einzelnen Atome anderer Körper zu Stande, nach deren Vollendung die Gase wieder in veränderter Form ausgeschieden werden, um diesen Kreislauf von Neuem zu beginnen. Wenn aber die organischen Körper die Gase der Atmosphäre in sich aufnehmen, wenn sie namentlich den Sauer- und Stickstoff einsaugen, zu ihrer Bildung verbrauchen und dann erst wieder in veränderter Form ausscheiden — und wenn wir ferner beobachten, daß der als unorganisch geltende Erdkörper dieselben Gase einsaugt und in derselben veränderten Luftform, namentlich den Sauer- und Wasserstoff ausscheidet; so berechtigt uns dies anzunehmen, daß dieser Athmungsprozeß für das innere Leben der Erde und für die Erhaltung ihrer Form gerade eben so unentbehrlich ist, als wir es von den organischen Körpern mit Gewißheit wissen. Auch die Erdoberfläche, welche der Einathmungsfunction vorsteht, bedarf ohne Zweifel des Sauer- und Stickstoffs, um die für ihre Masse nothwendige Verdichtung zu Wasser und andern tellurischen Bildungen zu Stande zu bringen und auf die Dauer zu erhalten, und soviel, als sie jeden Augenblick verflüssigt, wieder zu ersetzen. In dieser Weise gewinnt die Wechselwirkung der Athmosphäre zum Erdkörper eine viel umfassendere Bedeutung, sie wird gleichsam ein integrirender Theil des letztern und ihre unveränderte Mischung eine unerläßliche Lebensbedingung für denselben.

Hiermit breche ich diese Andeutungen, für welche dieser Vortrag nur gelten mag, ab, und überlasse sachverständigeren Forschern, diesen interessanten Gegenstand gründlicher und umsichtiger zu verfolgen.

Dr. Kallenbach.

Digitized by Google

IV.

Görlitzer Zustände im Jahre 1848.

I. Abschnitt.

Bis zum 19. März.

Bereits seit längerer Zeit waren Seitens des Magistrats im Einverständniß mit den Stadtverordneten mehrere Statute entworfen worden, welche 1848 Gültigkeit erlangten.

Wie in vielen Städten des Vaterlandes, war auch bei uns ein gewisser Luxus und moralischer Zwang in Bezug auf Begräbnisse gäng und gäbe gewesen, welcher oft die Hinterbliebenen der Verstorbenen nöthigte, ihre letzten Groschen auf die Bestattung der Leiche zu wenden und sich dadurch in bittere Existenz-Sorgen zu stürzen. Eine Abhülfe hiervon ward nun durch die am 1. Februar 1848 in's Leben gerufene, vom Königl. Konsistorium der Provinz Schlesien bereits unterm 1. Dezember 1847 bestätigte, neue Kirchenordnung für die evangelische Gemeinde in Görlitz geschaffen. In dieser, an alle Hausbesitzer zur Einsicht und Nachachtung kostenfrei vertheilten Kirchenordnung sind die Gebühren für Begräbnisse nach fünf Klassen, auf resp. 40, 20, 8, 3 rthlr. und 1 rthlr. 7 sgr. 6 pf. ermäßigt, welche Ansätze keinen Vergleich aushalten mit dem früheren Kostenaufwande. Eben so verhält es sich darin mit den nach drei Klassen geordneten Tauf-Gebühren, welche 4 rthlr., 1 rthlr. 15 sgr. und 25 sgr., bei einer Haustaufe regelmäßig 3 rthlr. betragen. — Die Traugebühren sind in vier Klassen auf 30 rthlr., 15 rthlr., 6 rthlr. und 3 rthlr. 15 sgr. festgesetzt.

Außer diesen Kostenansätzen fallen alle früheren Geldausgaben weg. Läufer, Leichenwäscherin, Todtengräber ꝛc. werden hinfort bei Begräbnissen aus der Kasse besoldet; eben so verhält es sich mit den Kosten bei Taufen und Hochzeiten.

Das Beichtgeld ward aufgehoben und die Geistlichen fixirt. Nach der neuen Ordnung der Dinge war

Digitized by Google

die Reihefolge: Superintendent und Paſtor Primarius Bürger, Prediger Haupt, Prediger Hergeſell, Prediger Schuricht und Prediger Kosmehl, welcher gegen Michaelis eintrat.

Der Klingebeutel wurde mit Eintritt der neuen Kirchenordnung ebenfalls aufgehoben und an die Stelle dieſes veralteten Inſtituts Becken an den Kirchthüren aufgeſtellt.

Mit Einführung der neuen Kirchenordnung wurde der über dem alten Nikolaikirchhofe liegende neue Friedhof eröffnet. Schon am 20. December 1847 waren die bis dahin in einer Gruft eingeſtellt geweſenen irdiſchen Ueberreſte des verſtorbenen Oberbürgermeiſter Demiani feierlich auf den neuen Kirchhof übertragen worden. Zu dieſem Zuge hatte ſich die Geiſtlichkeit, der Magiſtrat und die Stadtverordneten, ſowie viele königliche und ſtädtiſche Beamte, die Lehrer-Kollegien mit den Schülern ꝛc. eingefunden. Der jetzige Superintendent Bürger hielt die Weihrede, welche kein Auge trocken ließ.

Die Beſtimmungen über Gräber, Epitaphien ꝛc., deren Ueberwachung und Aufſtellung ein beſonders beſoldeter Friedhofs-Inſpektor leitet, wurden modificirt durch einen Stadtverordneten-Beſchluß vom 24. November 1848, wonach der Koſtenanſatz für Familiengrüfte ꝛc. bedeutend verringert worden iſt, indem die vielfach ausgeſprochenen Wünſche um Verminderung des Anlagepreiſes ꝛc. die möglichſte Berückſichtigung fanden. Dieſe Friedhofsordnung bildete lange Zeit das Stadtgeſpräch.

Außer jener Kirchenordnung machten die Stadtbehörden am 2. März ein Statut bekannt, welches ebenfalls großes Intereſſe in Anſpruch nahm. Die ſteigende Zunahme der Bevölkerung und die Lebendigkeit des Verkehrs nach dem Bahnhofe, welche bereits zu mehrfachen Bauten veranlaßt hat, machte es unumgänglich nothwendig den ſchon längſt gehegten Plan des verſtorbenen Oberbürgermeiſters Demiani, den ſüdweſtlichen Theil der Vorſtädte wegen der Ebenheit am Beſten zum Neubau zu verwenden, an die Oeffentlichkeit heraustreten zu laſſen, damit etwaige Bauluſtige ſchon ihre Pläne danach einrichten könnten. Wenn auch viele Jahre dazu gehören werden, dieſen Plan vollſtändig zur Ausführung zu bringen, ſo iſt er doch intereſſant genug, um ihn hier nicht ganz zu übergehen. Das Bauſtatut, durch Verfügung der Königl. Regierung

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN
Digitized by Google

in Liegnitz vom 24. December 1847 rechtsgültig geworden, erstreckt sich auf den Theil der Vorstädte, welcher zwischen der inneren Stadt und der Breslau-Dresdener Eisenbahn einerseits, dem Neißeflusse und der bauzener Chaussee andererseits liegt.

Der Natur der Sache nach lehnt sich das Statut theils an bestehende Verhältnisse, bestehende Verkehrswege an; theils zeichnet es ganz neue Straßen vor.

Die ersteren werden, wenn sie Hauptstraßen sind — wie die Salomonsgasse bis zum Trennungspunkte derselben und der sogenannten kleinen biesnitzer Gasse bis an die Bahnhofsstraße, die Jakobsgasse, die Kohlgasse, die Sommergasse — den Umständen nach auf 44 Fuß, mit 32 Fuß Fahrbahn und 12 Fuß Trottoirs; wenn sie Nebenstraßen sind — wie die Kroelsgasse, die Kuhgasse, die Kahle, der Mühlweg, die Lehmgasse —, auf 32 Fuß mit 20 Fuß Fahrbahn und 12 Fuß Trotteirs angesetzt.

Dasselbe gilt — mit Ausnahme der Bahnhofsstraße, welche 48 Fuß breit sein muß — auf die nachfolgenden, je nach dem Bedürfniß neu anzulegenden Straßen.

I. Hauptstraßen.

1) Eine Straße von der Kahle abwärts bis zum Schützenwege am Portikus, als Verlängerung der Webertorstraße (bereits vollendet).

2) Eine Straße vom Demianiplatze aus durch No. 445-446. (neben des Kaufmann Schuster Hause), welche sich in südlicher Richtung erstreckt und weiterhin in 2 Arme theilt, deren einer auf die Kuhgasse, der andere auf den Vereinigungspunkt der Kuhgasse mit der Kroelsgasse ausmündet.

3) Eine Straße von der Salomonsgasse nach der Jakobsgasse durch No. 847., am Hospital ausmündend (bereits fertig).

4) Eine Straße (die Bahnhofsstraße) von der Salomonsgasse nach der Jakobsgasse, entlang der nördlichen Grenze des Eisenbahnhofes (bereits vollendet).

5) Eine Straße von der Jakobsgasse nach der Kohlgasse, entlang dem in diesem Jahre aus dem früher Brader'schen Grundstücke angelegten neuem Marktplatze.

6) Eine von der Kohlgasse bei 823. zur Sommergasse bei 814. führende Straße.

Digitized by Google

Nebenstraßen sollen folgende werden:

1) Eine Straße, welche sich vom Rähmhof aus abwärts in der Richtung vom Marstalle her bis zum Schützenwege, da wo derselbe mit dem Mühlwege zusammenfällt (beim jetzt Pape'schen Gartengrundstück), erstreckt.

2) Eine Straße von der Kroelsgasse nach der Salomonsgasse durch No. 855. 879.

3) Eine Straße, welche von der Hauptstraße No. 5. in südöstlicher Richtung über die Bahnhofsstraße nach der Lehmgasse führen soll.

4) Eine von der Kohlgasse bei 826. zur Sommergasse bei 813. führende Straße.

5) Eine von der zuletzt genannten Straße bei 827 b. in der Richtung nach der Lehmgasse und bis zu dieser führende Straße.

6) Eine von der Sommergasse bei No. 811. bis zur Promenade (Gegend vom jetzigen Sahr'schen Grundstücke) resp. dem Mühlweg führende Straße.

Die Straßen, welche über die Kohlgasse hinaus liegen, brauchen nicht unmittelbar an den Trottoirs mit Häusern besetzt zu werden, sondern können in denselben die Häuser auch in den Garten hinein, jedoch mit der Front nach der Straße zu gebaut werden, so daß hier ähnliche Einrichtungen getroffen werden können, wie z. B. in der Thier-Garten-Vorstadt bei Berlin.

Die einstige Ausführung dieses Baustatuts wird uns eine vollständige Neustadt schaffen.

Wir glaubten diese beiden die Bürgerschaft vorzüglich betreffenden organischen Einrichtungen voranstellen zu müssen, und gehen nun zu einigen anderen Verhältnissen über, welche die Stadtstimmung bis zum 19. März charakterisiren können.

Die traurigen Nachrichten über die Hungersnoth in Oberschlesien, welche durch die Breslauer Zeitungen zuerst hierher gelangten, veranlaßten die Bildung eines Hilfs-Vereins, welcher am 26. Januar folgenden Aufruf erließ:

Bitte an milde Herzen.

Zu welcher Höhe die Hungersnoth in den oberschlesischen Kreisen Pleß und Rybnik gestiegen ist, haben beglaubigte Nachrichten der schlesischen Zeitungen berichtet. Der Tod durch Verhungern wiederholt sich täglich; schau-

Digitized by Google

derhafte Nahrung, besonders Kleie, Gras u. s. w. hat tödtliche Krankheit, den Hungertyphus, erzeugt. An 20,000 Menschen allein im Rybniker Kreise flehen um Hilfe. Der Hilfskreis muß sich bei solch großer und herzdurchschneidender Noth weit ausdehnen; hier wird es Menschenpflicht, weit hinauszulangen, ohne Rücksicht auf die Entfernung der Stätten der Noth von uns. Und Görlitz mit seiner Umgegend wird nicht zurückbleiben. Jede Gabe wird dankbar angenommen und sind die Unterzeichneten zur Annahme und Beförderung desselben an das Hilfscomité in Breslau bereit. Görlitz, den 26. Januar 1848.

Jochmann, Ober-Bürgermeister. v. Kamptz, Land- und Stadtgerichtsrath. Köhler, Stadtrath. Zitschke, Kaufmann. Uhlmann, Stadtrath. Kaumann, Königl. Professor und Direktor.

Die Gattinnen der Genannten forderten die Frauen in einem ähnlichen Aufrufe zur Anfertigung von weiblichen Arbeiten auf, um eine Lotterie zum Besten der armen oberschlesischen Kinder davon veranstalten zu können.

Die Stadtverordneten bewilligten 200 rthlr. zu obigem Zwecke und es sind, da die Aufrufe bedeutenden Anklang fanden, im Ganzen gegen 1500 rthlr. baar und verschiedene Sendungen Kleidungsstücke an das Provinzial-Comité nach Breslau abgegangen.

In den letzten Tagen des Januar bis zum 3. Febr. wurde die sächsisch-schlesische Bahn von Radeberg an bis Görlitz beinahe gänzlich außer Betrieb gesetzt in Folge eines unerhört heftigen Sturmwindes, der bei sonst klarem Wetter einen förmlichen Staubregen mit sich führte und die Boden-Einschnitte der sächs.-schlesischen Eisenbahn voller Schnee trieb. Die Unterbrechung fand bereits am 29. Januar zwischen Bautzen und Löbau statt; aber am 30. Januar hörte auch der Verkehr von Görlitz aus auf. Der um ½7 Uhr abgegangene Morgenzug steckte bis Abends 6 Uhr in dem Einschnitte bei Gersdorf, wo an manchen Stellen der Schnee über 7 Ellen hoch lag. Die niederschles.-märkischen Eisenbahnbeamten hatten den Sturm nur bis Penzig so heftig gefunden, hinter Penzig auf Kohlfurt zu und weiter war gar nichts zu bemerken gewesen. Die Schneehindernisse wurden bis zum 3. Februar beseitigt, da ein großer Theil des in Dresden und Bautzen garni-

Digitized by Google

sonirenden Militärs beim Schneeschaufeln mit beschäftigt worden war.

Bis zu Ende Februar wüßten wir nichts besonderes zu berichten. Doch seit der Zeit begann die geistige Physiognomie der Stadt ein wesentlich anderes Aussehn zu erhalten. Bereits seit dem 27. Februar gingen Gerüchte in der Stadt, in Frankreich sei die Regentschaft, später die Republik ausgerufen. Diese Nachricht war, wie sich's später ergab, durch den elektrischen Telegraphen von Berlin aus hierher gelangt, indem ein dortiger Eisenbahnbeamter zur Probe des erst vollendeten Telegraphen die in Berlin verbreiteten Gerüchte aus Paris einem Bekannten gemeldet hatte. Der Morgen des 29. Februar, ein ewig unvergeßlicher Tag, brachte das Extrablatt der „Köln. Zeitung", in welchem die vier berühmt gewordenen Briefe über Paris aus brüsseler Blättern standen. Jeden Morgen wurden die außerordentlichen Nachrichten vorgelesen, wiederholt vorgelesen und lebhaft darüber debattirt. In allen öffentlichen Lokalen, wo Zeitungen gehalten wurden, füllten sich von nun an die Räume und überall wurde verhandelt und debattirt über die möglichen Folgen dieser großen Ereignisse, welche sofort in Süddeutschland die Bewegung zum Vorschein brachten. Man begann das Unmögliche zu glauben, als die breslauer Zeitungen an einer Mittwoch, dem 15. März, die Nachricht der wiener Revolution vom 13. März zur Kenntniß brachten. Die wahren Patrioten schauten ängstlich nach Berlin; man fühlte allgemein, auch von dort muß eine Entscheidung kommen; die täglichen Nachrichten von Straßentumulten, die brieflich verbürgten Meldungen, daß eine enorme Spannung in der Hauptstadt sei, regte die Gemüther auf's Aeußerste auf. Man wunderte sich über das Zögern, man griff ängstlich jeden Morgen nach der Staats-Zeitung, ob nicht der öffentlichen Meinung Concessionen gemacht werden würden; am 17. und 18. März sah man sich immer wieder in den heißen Erwartungen getäuscht. Dazu kamen noch fabelhafte Gerüchte und Nachrichten aus Sachsen, welche den Bahnhof sehr belebten, auf welchem bei den Zügen viele Menschen zusammenströmten, um das Neueste zu erfahren.

Digitized by Google

II. Abschnitt.

Vom 19. März bis zur Auflösung des großen Bürger-Vereins.

Am 19. März, einem schönen Sonntagsmorgen, waren wiederum sehr Viele auf den Bahnhof gegangen und harrten auf den berliner Frühzug, welcher außerordentlich spät, gegen 10 Uhr erst ankam. Dieser brachte die ersten Nachrichten von der berliner Revolution; die Schaffner der Bahn hatten Manches von ihren Kollegen erfahren; der Zug war noch von Berlin aus abgegangen, aber man hatte bereits vom Abheben der Schienen gesprochen; nach der Stadt zu hatte man die Röthe einer großen Feuersbrunst am Himmel gesehen, bei der Abfahrt das Kleingewehrfeuer und den Donner der Geschütze gehört. Unverbürgte Einzelheiten wurden erzählt und begierig von Mund zu Mund weiter getragen. Bestürzung, Schrecken, Erbitterung sprach sich in allen Mienen aus, daß es dahin hatte kommen müssen. Die heftigste Aufregung durchflog die ganze Stadt; die furchtbaren Ereignisse wurden überall hitzig und lebhaft besprochen. Nachmittags kam der Zug wieder später. Ein leipziger Kaufmann, der geflüchtet war, schilderte selbst, was er erlebt, und wurde immer wieder zum Erzählen veranlaßt. Das ganze Bahnhofslokal war voller Menschen, die nun in die Stadt strömten und dort die Bestätigung der Morgenkunde verbreiteten.

Der Nachmittagszug hatte einen Ober-Post-Sekretär mitgebracht, mit dem Auftrage, das Patent wegen beschleunigter Einberufung des vereinigten Landtages, vom 18. März, durch Se. Maj. den König in die Provinzen zu bringen. Bereits seit Nachmittag 4 Uhr waren die Militär- und Civilbehörden bei dem Oberbürgermeister Jochmann versammelt, und beriethen über die Sicherheitsmaßregeln und die Bildung eines Schutz-Vereins in den verschiedenen Stadtbezirken; man kam überein, Militär erst im äußersten Nothfall zusammenkommen zu lassen, und ließ, zur Beruhigung der Stadt, in Folge des überbrachten Patentes, einen Maueranschlag drucken, welcher die Worte enthielt:

Digitized by Google

Se. Majestät der König
hat die Einberufung des Vereinigten Landtags beschleunigt,
Preßfreiheit bewilligt und eine Constitution
verheißen.

Dieser Maueranschlag wurde erst gegen 6 Uhr, in der Dämmerung, an die Straßenecken geheftet und erregte sehr viel Aufsehen, da damals ein politischer Maueranschlag in Görlitz unerhört war. Man sah mehrere Leute den Obermarkt und die Brüdergasse hinablaufen und rufen: „Preßfreiheit! Preßfreiheit! Bis jetzt sind wir gepreßt worden, nun wollen wir pressen!“ Ein Gerücht, was schon mehrere Tage im Publikum gegangen war, „es solle über die Bäcker losgehen“, weil sie so kleines Brod büken, wurde an diesem Abende leider zur Wahrheit. Gegen 7 Uhr begannen einige mit Beilen und Knütteln versehene Männer bei einem Bäcker erst die Fenster einzuwerfen, dann das Schau-Fensterkreuz auszuschlagen, und reichten die Brode und Semmeln auf die Straße, wo sie bald von schon bereitstehenden Collegen und Colleginnen in Empfang genommen wurden. Da viele hiesige Einwohner — leider können wir das nicht verhehlen — sich bei diesen Excessen theilnahmlos verhielten, ja sogar äußerten, es sei den Bäckern schon recht, und auf mehrfache gethane Aufforderungen, mitzugreifen und die Plünderer zu verhaften, theilnahmslos sich zeigten, nahm der Skandal bald in bedrohlichem Maaße zu. Die Schaar der Plünderer, welche von der Mondfinsterniß an jenem Tage begünstigt wurde, wuchs zusehends; die Finsterniß und die Massen der Umstehenden ließen unklar, wer hauptsächlich bei dem Raube betheiligt sei, und so zogen die Leute von Bäckerladen zu Bäckerladen, bei welcher Gelegenheit nicht allein Backwaaren, sondern unzählige andere Gegenstände gestohlen wurden. Kühn gemacht durch den Mangel an Widerstand, zerschlugen sie noch überdies Oefen und Möbel. Es waren zwei Schaaren beschäftigt, welche sich in das schöne Geschäft getheilt zu haben schienen, von denen die eine vom Neißviertel über die Brücke nach dem Nikolai-Viertel zog, die andere ihre Unthaten in der oberen Stadt vornahm. Die Behörden, welche wie Jedermann durch die Nachrichten aus Berlin halb gelähmt waren, suchten die Bürgergarde zusammenzubringen, was aber erst gegen ¼10 Uhr ermöglicht wurde. Als die Allarm schlagenden Tam-

Digitized by Google

bours in ihrem Geschäft gehemmt, ja die Trommeln ihnen zerschlagen wurden, requirirten die Behörden Militär, und schon durch die Hornsignale (einen Hornisten wollte man auf der Rabengasse am Blasen hindern) fand sich eine Menge Zuschauer und Neugieriger veranlaßt nach Hause zu gehen. Starke Patrouillen zerstreuten endlich die Tumultuanten und Plünderer, nachdem gegen 17 Bäckerläden ausgeräumt, und Seitens einer Abtheilung Bürgergarde und Jäger gegen 11 Uhr noch ein Angriff nothwendig geworden war, indem die lärmende Menge mit Steinen zu werfen begann. Gegen 1 Uhr war die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt.

Am anderen Tage erwies sich's nun, wie schändlich mit hiesigen achtbaren Bürgern umgegangen, und in wie großartigem Maaßstabe das ganze Plünderungsgeschäft betrieben worden war.

An demselben Tage, dem 20., trat auch der schon beschlossene Schutz-Verein in allen Stadtbezirken ins Leben und fand großen Anklang bei der allgemeinen Entrüstung über die Vorfälle des verflossenen Abends. Die Mitglieder erhielten weiße Binden um den Arm. Der Turn-Verein bot seine Kräfte der Stadt ebenfalls an, bewaffnete sich und patrouillirte bis gegen 12 Uhr. Mittags erschien folgende:

Polizeiliche Verordnung.

Wegen der gestern vorgekommenen Excesse werden alle Hausbesitzer angewiesen, ihre Häuser für jetzt und bis auf Zurücknahme der Verordnung heute und folgende Tage von Abends 8 Uhr an zu verschließen; ingleichen alle Eltern, Dienstherrschaften und Lehrherren bei eigener Verantwortung verpflichtet, ihre Angehörigen und Lehrlinge und übrigen Untergebenen von der gesetzten Zeit an unter Aufsicht zu halten.

Görlitz, den 20. März 1848.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

Die Ruhe ward an diesem, sowie folgende Tage nicht mehr gestört. Die Hauptwache war die ganze Zeit über im Rathhause. In den ersten 8 Tagen waren immer sämmtliche Bezirke mobil, später kamen abwechselnd zwei daran, Bürgergarde patrouillirte überdies. Der Magistrat ließ Lanzen schmieden, mit denen der Schutz-Verein

Digitized by Google

bewaffnet ward und der Major v. Ludwig nahm auf einige Zeit das Amt eines Oberführers an.

Inzwischen bildete sich ein Scharfschützen-Corps, welches im Laufe des Sommers allmälig gegen 150 Mann stark geworden ist und den Rendant Schönborn, später Kanzleidirektor Dittrich, zum Corpsführer wählte.

Ebenso wuchs die Zahl des Turnercorps, welches für die Patrouillen sich mit Säbeln bewaffnete. Major v. Baczko gewährte auf Anforderung des Magistrats eine Anzahl Exercierbüchsen zur Bewaffnung der sich formirenden Bürgerwehr, die auf dringendes Erfordern im Januar 1849 zurückgeliefert werden mußten.

Adresse wegen des 2. Vereinigten Landtags.

Bekanntlich ging bereits am 22. März von Breslau aus an alle Städte der Monarchie die Aufforderung, gegen Einberufung des Vereinigten Landtags zu protestiren und und sofort für Zusammenberufung einer constituirenden National-Versammlung Adressen durch Abgeordnete an Se. Majestät den König zu senden. Die hiesigen städtischen Behörden traten zusammen und kamen endlich über folgende Adresse überein, welche durch eine Deputation (Oberbürgermeister Jochmann, Stadverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Justizrath Sattig und Stadtverordneter Ferd. Schmidt) am 27. März überreicht wurde.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Die Deputation aus Breslau und Liegnitz, welche am 22. d. M. vor Ew. Majestät erschienen, hat beantragt, das Wahlgesetz sofort und ohne vorgängige Berathung zu emaniren.

Wir können diesen Wunsch nicht theilen, sondern bitten ehrfurchtsvoll, das Wahlgesetz für die Vertretung des Volkes vorerst im verfassungsmäßigen Wege durch den Vereinigten Landtag berathen zu lassen.

Wir erkennen die Nothwendigkeit einer volksthümlichen Vertretung, als einer der wesentlichsten Garantien für die Selbstständigkeit des Volks und für eine freie Verfassung, wie wir sie wünschen, an. Aber wir wollen sie nur im verfassungsmäßigem Wege geschaffen wissen, weil

Digitized by Google

hierdurch allein ihr unantastbarer Bestand gesichert ist, der Vereinigte Landtag aber ist zur Zeit das gesetzliche Organ zur Berathung von Verfassungsgesetzen. Achtung dem Gesetz! bleibe der Wahlspruch des Königs wie des letzten Bürgers.

Wir vertrauen, daß Ew. Maj. ein den Erwartungen eines mündigen Volkes entsprechendes Wahlgesetz dem Vereinigten Landtage vorlegen und dieser es im Angesicht der großen Weltereignisse nicht anders berathen werde, als es die Liebe zum Vaterlande erheischt.

Wenn wir demnach anerkennen müssen, daß der Vereinigte Landtag in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht aus einem volksthümlichen Wahlgesetz hervorgegangen ist, so bestimmt uns dies zwar nicht zur Abweichung vom Gesetz, wohl aber zu der ehrfurchtsvollen Bitte:

Daß das vom bevorstehenden Vereinigten Landtage zu berathende Wahlgesetz nur provisorisch gelte, bis die auf Grund dessen anderweit und schleunigst zu berufende Volksvertretung ein definitives Wahlgesetz zugleich mit den übrigen Verfassungsgesetzen berathen kann.

In tiefster Unterthänigkeit verharren wir

Ew. Königl. Maj.

Görlitz, den 25. März 1848. treugehorsamst

Der Magistrat u. die Stadtverordneten.

Bei der Rückkehr aus Berlin veröffentlichte die Deputation Nachfolgendes:

An unsere theuern Mitbürger.

In einer so mächtig bewegten Zeit, wie die gegenwärtige, in der mit besonderem Hinblick auf den nächst bevorstehenden Vereinigten Landtag alle Hoffnungen und Erwartungen vorzüglich in der einen Frage zusammenfallen:

welche Verfassungsform unserem theuern Vaterlande künftig zu Theil werden soll, und in welcher Weise die Allerhöchste Königl. Verheißung einer auf der breitesten Grundlage beruhenden wahrhaft volksthümlichen Landes-Vertretung in Erfüllung gehen werde,

konnte auch unsere Stadt nicht unbetheiligt bleiben. Durch einen von dem Magistrat und den Stadtverordneten zu

Digitized by Google

Breslau in öffentlichen Blättern erlassenen Aufruf zur Niederlegung einer zustimmenden Erklärung an des Königs Thron,

> nach welcher das Wahlgesetz für die Vertretung des Volks sofort und ohne vorherige Berathung mit dem Vereinigten Landtage zu emaniren sein möchte,

mußte sich die Stadt Görlitz sogar herausgefordert sehen, sich über diese wichtige Zeitfrage offen und ehrlich auszusprechen, um, falls sie entgegengesetzte Ansicht hegte, nicht als stillschweigend zustimmend betrachtet zu werden, obschon sie gern jeder entgegensetzten Ansicht ihre Berechtigung zugestehen mag.

Das Ergebniß einer zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten gepflogenen Berathung über diesen hochwichtigen Gegenstand war der Beschluß, in einer an Se. Majestät den König zu richtenden Adresse den Antrag zu stellen:

1) Das Wahlgesetz für die Vertretung des Volks vorerst im verfassungsmäßigen Wege durch den Vereinigten Landtag berathen zu lassen.
2) Dieses zu berathende Wahlgesetz aber nur als provisorisches zu betrachten, bis die auf Grund desselben anderweit und schleunigst zu berufende Volks-Vertretung ein definitives Wahlgesetz zugleich mit den übrigen Verfassungsgesetzen berathen könne.

Der leitende Grund für den ersten dieser Anträge war besonders der,

> daß der Vereinigte Landtag als gesetzliches Organ zur Berathung von Verfassungsgesetzen betrachtet werden müsse, insolange als nicht ein anderes solches Organ auf verfassungsmäßigem Wege geschaffen sei, indem einer volksthümlichen Vertretung nur hierdurch ihr unantastbarer Bestand gesichert ist.

Der zweite der vorstehenden Anträge erhielt aber dadurch seine Begründung:

> daß der Vereinigte Landtag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht aus einem volksthümlichen Wahlgesetze hervorgegangen; es daher nothwendig sei, der künftigen Volksvertretung

Digitized by Google

die Berechtigung zuzugestehen, ein definitives Wahlgesetz zu berathen.

Die Unterzeichneten, mit dem Auftrage beehrt, diese bereits im Publikationsblatte der Stadt Görlitz Nro. 12 zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Adresse Sr. Maj. dem König zu überreichen, haben sich dem Auftrage am gestrigen Tage unterzogen.

Se. Majestät hat die Adresse und die im Namen unserer Stadt ausgesprochenen Gesinnungen der Treue, sowie den bereits ausgesprochenen Dank für die Allerhöchste Verheißung einer freisinnigen Verfassung und aller derjenigen Institutionen, welche zur Verwirklichung eines frischen, freudigen, deutschen Volkslebens wirksam sein können, huldvoll entgegengenommen, und zugleich die Gesetzmäßigkeit des Antrages auf Vorlegung des Wahlgesetzes zur Berathung des Vereinigten Landtages anerkannt; auch die Unterzeichneten beauftragt, der biedern Einwohnerschaft der Stadt Görlitz Allerhöchst Seinen Gruß zu hinterbringen und Seinen Dank und Seine Freude auszusprechen, daß sie in den trüben und schweren Tagen der Gegenwart Seiner in Liebe und Treue gedenkt.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, der achtbaren Einwohnerschaft diese Aeußerungen Königlicher Huld zu hinterbringen. Möge die Vorsehung den geliebten Landesvater in den verhängnißvollen schweren Tagen der Gegenwart mit Kraft und Stärke ausrüsten, um den Frieden zu erhalten nach Innen und Außen, und das begonnene herrliche, aber schwere Werk der Vereinigung des gesammten deutschen Vaterlandes zu einem großen und schönen Ganzen rühmlich und in Segen zu vollenden.

Görlitz, den 28. März 1848.

Jochmann. Sattig. Ferd. Schmidt.

Der Vereinigte Landtag nahm seinen Verlauf; er ließ sich außer dem provisorischen Wahlgesetze noch mehrere andere Gesetze vorlegen und faßte selbst Beschlüsse über Beschaffung von Geldmitteln; er wählte sogar aus sich Abgeordnete zur deutschen National-Versammlung nach Frankfurt am Main. Diese Wahlen veranlaßten wieder großes Aufsehen, denn sie waren unbedingt ungesetzlich und nicht dem Geiste der neu angebrochenen Zeit entsprechend; der Vereinigte Landtag hatte nur zu

Digitized by Google

Berathung des Wahlgesetzes für Preußen sein Mandat, aber nimmermehr zur Ausführung von Wahlen für das deutsche Parlament. Bereits Sonntag Abend faßte auf mehrseitiges Ansuchen Assessor Wolff eine Adresse an die Stadtverordneten-Versammlung ab, worin sie um Erlaß eines Protestes ersucht wurde, und erstere fand noch an demselben Abend, sowie im Laufe des folgenden Tages viele Unterschriften. Die Stadtverordneten hielten Montag, den 10. Nachmittags, zwei Sitzungen, in denen folgender Protest angenommen wurde, dem am anderen Tage der Magistrat beitrat, welcher aber nicht an das Staatsministerium abging, weil an demselben Morgen die Staats-Zeitung die Ungültigkeitserklärung der Wahlen enthielt.

„Als wir im Vereine mit dem Magistrat in unserer an Se. Maj. den König gerichteten Adresse vom 25. vor. Mts. die Bitte aussprachen, es möge das für die künftige Volksvertretung zu erlassende Wahlgesetz zuvörderst dem einzuberufenden Vereinigten Landtage zur Berathung vorgelegt werden, bewog uns zu jener Bitte, die Achtung vor dem Gesetze, nach welchem wir den Vereinigten Landtag zu einer solchen Berathung zur Zeit allein für befugt halten mußten. Wir gingen aber auch zugleich von der Ansicht und gewissen Erwartung aus, daß diese Berathung die letzte Handlung sein werde und müsse, zu welcher derselbe sich durch seinen bisherigen Auftrag für berechtigt erachten könne.

Dieser Erwartung entgegen sind dem Vereinigten Landtage Vorlagen gemacht worden, deren Berathung die Nation diesem Organe, welches auch wir als ein nicht volksthümliches erachten mußten, nicht anvertrauen kann. Der Vereinigte Landtag ist aber noch weiter gegangen. Er hat sich für befugt gehalten, die Abgeordneten Preußens zu der in Frankfurt zu constituirenden deutschen National-Versammlung zu erwählen, wozu für ihn in dem Patente vom 3. Februar 1847 eine Ermächtigung nirgends zu finden ist. Ebensowenig aber läßt sich behaupten, daß diese Abweichung von dem Gesetze in den gegebenen Verhältnissen, namentlich darin, daß der Termin des Zusammentritts des deutschen Parlaments zu nahe bevorstehe, ihre Rechtfertigung finde, da nicht zu bezweifeln ist, daß die

Digitized by Google

Vertreter der übrigen deutschen Länder die Competenz der so gewählten Abgeordneten Preußens bestreiten werden. Namens der Stadt Görlitz müssen wir daher, treu dem Grundsatze einer gesetzlichen Entwickelung der Verhältnisse, sowohl gegen diese Wahl als gegen die von dem Vereinigten Landtage außer dem provisorischen Wahlgesetze berathenen Gesetze feierlichst protestiren.

Nur die schleunigste Einberufung der nach dem provisorischen Wahlgesetze zu bildenden Volksvertretung und die schleunigste Wahl der 113 Abgeordneten, welche das Preußische Volk in dem deutschen Parlamente vertreten sollen, durch das Volk und aus dem Volke, vermag unserem theuren Vaterlande Ruhe zu gewähren, und es zur segensreichen Gestaltung und zur Befestigung seiner Errungenschaften zu führen.

Wir bitten daher gehorsamst: diese Wahlen ohne Aufenthalt einzuleiten.

Eines hohen Staatsministerii

Görlitz, den 10. April 1848. gehorsamste

Magistrat und Stadtverordnete.

Bildung des ersten Bürger-Vereins.

Das längst gefühlte Bedürfniß, in Görlitz eine innigere Verbindung der verschiedenen Stände herbeizuführen, einen Vereinigungsort für die hiesigen Einwohner zur Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten, sowohl des Staates als der Gemeinde zu schaffen, endlich auch der Wunsch, dem am 20. März geschaffenen Schutzverein festeres Bestehen zu sichern, veranlaßte am 16. April die Bildung eines Bürger-Vereins, welcher sich im Saale des Gasthofes zum braunen Hirsch constituirte, und in dessen Statuten in § 3 der Grundsatz ausgesprochen war: „Jedes Mitglied des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, der städtischen Deputirten, die Bezirks-Vorsteher und Armenpfleger, ferner alle Glieder des Schutzvereins, der Bürgergarde, der Schützengilde, des Schützenkorps, sowie des Turn- und Rettungs-Vereins, erhalten ohne weitere Wahl nach erfolgter Willenserklärung das Theilnahmerecht und die Mitgliedschaft.“ Hiernach waren über 1100 Personen berechtigt, den Verein zu besuchen und da

damals eine Controle nicht stattfand, auch schwer einzurichten war; da ferner die verschiedensten Bildungs- und Erziehungsgrade und Capacitäten dort vertreten und schwer zu vereinigen waren, so trug jener Verein schon vom Beginn an den Keim des Todes in sich. Bis dahin hatten Wenige in Görlitz Gelegenheit gehabt, die Wogen einer großen Versammlung zu leiten, und ein Fragekasten, bei dessen Anlage man die Hoffnung gehegt hatte, zur Beleuchtung von politischen Verhältnissen Aufforderungen zu erhalten, enthielt meistens nur städtische, ja zuletzt nur Fragen über rein persönliche Verhältnisse, welche die Leidenschaften aufregten und oft so abstoßend wurden, daß die dort Belehrung hoffenden Bürger nur unnöthiges Aergerniß fanden, kurzum daß nach kaum vier Wochen gerade ein großer Theil jenes Publikums, auf welches der Verein hauptsächlich berechnet war, sich zurückzog und somit die Bestrebungen der zurückgebliebenen Ordner, welche des Gemeindewohls wegen die Verhandlungen fortleiteten, sehr erschwert wurden. Aus dem Gasthofe zum Hirsch, wo der Magistrat bereitwilligst aus seiner ihm stiftungsmäßig zugehörenden Kasse die Kosten für den Verein bezahlt hatte, obwohl seine Mitglieder leider oft genug auch unwürdige Redensarten, ja selbst Beleidigungen durch boshafte und exaltirte Menschen ertragen mußten, ward der Verein nach dem Societätssaale an der Weberthorstraße verlegt und ist dort geblieben bis zu seiner Verjüngung. Aus der Geschichte des Vereins, deren ausführliche Schilderung ich gern unterlasse, sind drei Momente hervorzuheben, welche mannigfache Bewegung unter die Einwohnerschaft brachten 1) die Wahlen, 2) der Protest wegen der Rückkehr des Prinzen von Preußen, 3) ein den hiesigen Stadtverordneten gegebenes Mißtrauensvotum.

Bei der Unbekanntschaft mit politischen Formen und dem gänzlichen Mangel eines solchen Bewußtseins in der großen Mehrheit der hiesigen Einwohnerschaft, welche zur Mitwahl nach dem Gesetz vom 8. April 1848 als Urwähler zum Stimmen berechtigt waren, mußte, wie im ganzen Lande, auch in unserer Stadt die Vorbereitung zu den Wahlen nach Berlin und Frankfurt eine nicht unbedeutende Erregung der Gemüther hervorrufen. Bei den Wahlen kam noch der Umstand hinzu, daß die Stadt als solche, da im Allgemeinen das numerische Verhältniß

der Kopfzahl galt, in Gefahr kam, ihre Interessen, die Interessen eines Grundvermögens von mindestens 8 Millionen, durch gar keinen Abgeordneten vertreten zu sehen, während sie deren bei der früheren ständischen Verfassung des Vereinigten Landtages zwei gewählt hatte. In der Stadt mußte diese Befürchtung um so reger werden, als wohl bekannt war, daß die in ihrem Grundbesitz liegenden Gemeinden eine Mißstimmung gegen Görlitz hegten, wegen der Forstablösungen in der Heide und so die Möglichkeit kaum zweifelhaft schien, es könnte Jemand gewählt werden, welcher nicht nur das Stadtinteresse nicht vertrete, sondern bei den Fragen über das Grundeigenthum direkt gegen das Interesse der Stadt stimmte. Die Kommune sandte deshalb eine Deputation an das Staatsministerium mit einer Adresse, welche den gewünschten Erfolg hatte, denn es durfte ein Deputirter für die Stadt Görlitz gewählt werden.

Bereits in der Versammlung vom 18. April begannen die Besprechungen über die Wahlen, indem mehrere eingegangene Wahlmanifeste vorgelesen wurden, an welche sich verschiedenartige Debatten knüpften. Am 20. April wurden dieselben fortgesetzt. An diesem Tage hielt insbesondere der Oberlehrer Rösler aus Oels einen Vortrag, welcher die Gemüther sehr aufregte, indem er von der Dringlichkeit sprach, sich bald über die Wahlmänner zu einigen. Da der Verein sehr besucht war und nicht alle seine Worte genau verstanden wurden, kam ein großer Theil der Anwesenden, welcher über den Tag der Wahl nicht genau unterrichtet war, auf den Gedanken, es solle schon am folgenden Tage gewählt werden, und man wolle die Einwohner hintergehen, um ihnen das Stimmrecht zu entziehen. Obwohl nun verschiedene Redner auf die Unmöglichkeit aufmerksam machten, bereits zu einer Vorwahl zu schreiten, weil die Wahllisten noch nicht fertig seien, so gelang es doch wegen des großen Tumultes nicht, Alle zu überzeugen, und man einigte sich daher, mit Verwerfung einer Volksversammlung, die leicht am stillen Sonnabende zu Unordnungen hätte führen können, dahin, in den Bezirken zu Besprechungen zusammen zu kommen, was auch allgemein geschehen ist. Die entstandenen Befürchtungen hinsichtlich der Behörden, zerstreute am Ostersonntage folgender überall hin verbreiteter Maueranschlag:

Digitized by Google

An die Urwähler.

Nachdem die Verzeichnisse der Urwähler nunmehr zusammengestellt sind und es wünschenswerth ist, daß die Urwähler jedes Bezirks sich vor dem Wahltage, dem 1. Mai c., kennen lernen und vorher zu einer Verständigung über die Wahl zusammenfinden, so werden die Wahllisten morgen, Montag, den 24. d. M. Nachmittag 4 Uhr, in den betreffenden Wahl-Localien vorgetragen werden, wozu hiermit eingeladen wird. Den Umfang der Wahl-Bezirke und die Wahl-Localien weiset das morgende Publikationsblatt nach.

Görlitz, den 23. April 1848.

Der Magistrat.

Am 1. Mai gingen nun die Wahlen an den bezeichneten Orten vor sich. Die Stadt hatte dazu den städtischen Arbeitern, um ihnen das Stimmrecht nicht zu entziehen, das Tagelohn fortbewilligt, obwohl sie an diesem Tage feierten. Die Wahlen der Wahlmänner gingen übrigens ohne Störung vor sich; die Abspannung bei den zweiten Wahlen für Frankfurt veranlaßte einen Theil der politisch gänzlich ungebildeten Urwähler zu abgeschmackten Witzen. So fanden sich entstellte Namen auf den Wahlzetteln mit mehrfach schmutzigen Beisätzen, ja einer hatte aufgeschrieben: „Gott im Himmel." Wir erwähnen diese entrüstenden Einzelheiten nur um den politischen Standpunkt einiger Urwähler der damaligen Zeit zu berühren, da natürlich solche Zettel ignorirt und für ungültig erklärt wurden, auch nur als vereinzelte Erscheinungen gelten können. Das Ergebniß der Wahlen waren folgende 36 Wahlmänner:

Kaufmann Hecker, Tuchfabrikant Ferd. Matthens, Oberbürgermeister Jochmann, Buchhändler Remer, Riemermeister F. Zimmermann, Justizrath Sattig, Fleischer-Oberältester Hänel, Prediger Haupt, Kaufmann James Schmidt, Fleischermeister Dienel, Bürgermeister Justizrath Fischer, Prediger Hergesell, Dr. med. Schnieber, Kaufmann Rob. Oettel, Kaufmann Ferd. Schmidt, Justizcommissar Uttech, Zimmermeister Bogner, Kanzleidirektor Dittrich, Schönfärber Neumann, Stadtrath Pape, Stadtgartenbesitzer Schubert, Prediger Förster, Maurermeister Kießler,

Digitized by Google

Lithograph Sachse, Stadtgartenbesitzer Lange, Tuchfabrikant Knothe, Vermessungs-Revisor Wäge, Zimmermeister Bergmann, Tuchfabrikant Conrad, Rendant Schönborn, Maurermeister Lissel, Kaufmann E. Bauer sen., Seilermeister Engel, Tuchfabrikant Finster, Kupferschmiedemeister Bertram, Stadtrath Prüfer. — Diese wurden ebenfalls zur deutschen National-Versammlung in Frankfurt mit der einzigen Ausnahme gewählt, daß im 3. Bezirk an die Stelle des Dr. med. Schnieber Tuchfabrikant Gustav Krause die meisten Stimmen erhielt. — Am 8. Mai fand nun die Wahl des Abgeordneten für Berlin statt, und wurde der Justizcommissar Uttech, als Stellvertreter der Justizrath Sattig gewählt. Da Ersterer wegen Krankheit sein Mandat niederlegte, wurde am 14. Juni an seine Stelle der Stadtrath Köhler gewählt, welcher die ganze Zeit über bis zur Auflösung der Versammlung den Berathungen beigewohnt hat, worauf wir bei Schilderung der Novembertage noch zurückkommen werden.

Die Wahl zum Abgeordneten nach Frankfurt erfolgte mit dem Kreise vereint, und es wurde am 10. Mai zuerst der Assessor Plathner in Halberstadt, als Stellvertreter Pastor Trabert in Rauscha gewählt. Da nun Assessor Plathner schon vorher das Mandat für Halberstadt angenommen hatte, traten die Wahlmänner nochmals am 16. zusammen und wählten den prakt. Arzt Dr. med. Schnieber, welcher bereits am 17. Mai an den Ort seiner Bestimmung abreiste.

Die Befürchtungen über die Gründe, weshalb Se. Königl. Hoheit der Prinz v. Preußen durch das Staatsministerium Camphausen zurückgerufen werde, welche damals bekanntlich einige Aufregung ins Land brachte, veranlaßten auch hier eine Debatte, für Entwurf einer solchen Adresse, im Bürger-Vereine. Die am 18. Mai dort Anwesenden beschlossen nach wiederholtem Einspruch der Herrn v. Bazko, Sattig, Kießler, Siebenbürger ꝛc. eine solche und fanden sich einverstanden mit der auf Verlangen vom Dr. E. Tillich abgefaßten, welche im Lesezimmer zur Unterschrift ausliegen sollte. Zu dieser Adresse, welche lautete:

„Das Preußische Staatsministerium bemüht sich, die Rückkehr des Prinzen von Preußen als eine unab-

weisbare Nothwendigkeit darzustellen. Es weicht nicht den zahlreichen Protesten der Hauptstädte des Landes, die es als einseitige Demonstrationen betrachtet, während es, selber in Einseitigkeit befangen, den reactionären Bestrebungen einer jüngsten traurigen Vergangenheit kurzsichtig huldigt. Der National-Versammlung allein steht es zu, über die Nothwendigkeit der Rückkehr eines Fürsten zu entscheiden, der, in eiliger Flucht aus dem Lande weichend, jetzt im Auslande weilt, um, wie es heißt, Constitutionen zu studiren. Die National-Versammlung wird die Handlungen des Ministeriums zu prüfen und das ihr genommene Recht würdig zurückzufordern wissen. Einstweilig aber halten die Unterzeichneten sich in ihrem Gewissen gedrungen, gegen das Vorgreifen des Ministeriums im Angesichte des Vaterlandes zu protestiren, damit, wenn der Bürgerkrieg über dasselbe ergeht, der Vorwurf der verrathenen Pflicht nicht über ihre Häupter komme!

Görlitz und Umgegend, den 18. Mai 1848."

wurde durch einen Maueranschlag zur Unterzeichnung aufgefordert.

An demselben Abend, wo dieser Maueranschlag, der in kurzer Zeit wieder verschwunden war, an den Straßen-Ecken gestanden hatte, war der Bürger-Verein wieder von einer Anzahl Mitglieder besucht, die sich aus oben bereits erwähnten Gründen lange Zeit nicht mehr hatten sehen lassen. Es kam dort zu sehr ungestümen Verhandlungen, in denen man sich eben nicht gegenseitig auf's Artigste behandelte, und der Dr. E. Tillich, um den Frieden in der Stadt zu bewahren, erklärte die Adresse nicht absenden zu wollen, wenn eine Adresse zu Gunsten des Staats-Ministeriums, welche durch die andere Partei vorbereitet war und zu der Verhandlung im Bürger-Verein die Veranlassung gegeben hatte, nicht weggeschickt würde. Da Letzteres unterblieb, wurde auch diese Adresse nicht abgeschickt.

Von jenem Abend an datirt sich in unserer Stadt das offenbare Auftreten zweier Parteien, einer conservativen und einen ultraliberalen; diejenigen, welche wir die damalige Partei des Centrums angehörend nennen möchten und die sich anfänglich auf Seite der Ersteren zuneigte, trat deutlich heraus bei Abfassung eines Berich-

Digitized by Google

tes über den Verfassungsentwurf des Ministeriums, welcher an den Abgeordneten der Stadt, damals noch Justizcommissar Uttech, nach Berlin abgesendet ward und im Wesentlichen die Ansicht aussprach, die Versammlung möge den Regierungsentwurf fallen und einen neuen selbstständig aus sich hervorgehen lassen. Ebenso ging eine Adresse an das Staatsministerium mit c. 800 Unterschriften ab, man solle zur Flüssigmachung des baaren Geldes wie überhaupt zur Abhülfe der steigenden Geldnoth Hypothekenbanken anlegen.

Ein Theil der zurückgebliebenen Mitglieder des Bürgervereins, der immer gegen die Communalbehörden Bestrebungen äußerte, war in einer im Ganzen wenig besuchten Versammlung vom 14. Juni nicht davon abzubringen gewesen, gegen die Stadtverordneten aufzutreten und zu erklären, Letztere besäßen nicht mehr das Vertrauen der Bürgerschaft, und möchten abtreten. Wer nun die Redlichkeit und unermüdliche Thätigkeit unserer Stadtverordneten kennt, mit welcher sie im innigen Eifer für das Wohl der Commune fortwährend sorgen, mußte von diesem Streben in der innersten Seele berührt werden. Da die Stadtverordneten ihr dornenvolles Amt, in dem sie ohne den mindesten Vortheil wirken, wirklich im ersten Augenblick schmerzlichen Unwillens niederzulegen gedachten, wurde von den Bezirksführern der Bürgerwehr folgende Adresse an den Magistrat und die Stadtverordneten gerichtet, welche, als sie unterzeichnet war, nachwies, daß nur sehr wenige Bürger in der Stadt kein Vertrauen zu den Stadtverordneten hätten, denn nur in einem einzigen Bezirke entzogen sich die meisten Bürger der Unterschrift:

„Mehrere Mitglieder des Bürger-Vereins haben in der am 14. d. Mts. gehaltenen Versammlung erklärt, daß die dermalige Stadtverordneten-Versammlung nicht mehr das Vertrauen der Bürgerschaft besitze und deshalb sofort abdanken müsse. Ein Gleiches wurde in Betreff der bürgerschaftlichen Stadträthe behauptet und verlangt. Um dies durchzusetzen, wurde beschlossen, künftigen Sonntag, den 18., auf dem Salzhause eine Bürgerversammlung zu veranstalten.

Diesem auf den Umsturz aller bürgerlichen Ordnung und die Verwirrung aller bestehenden Verhältnisse offenbar abzweckenden gefährlichen Gebahren einer kleinen

Digitized by Google

Anzahl Mißvergnügter in unserer Stadt müssen wir entschieden entgegentreten. Wir erklären daher das Vorgeben, als besäßen die jetzigen Stadträthe und Stadtverordneten nicht mehr das Vertrauen der Bürgerschaft, nach unserer Ueberzeugung und Erfahrung für Unwahrheit. Wir bitten die ehrenwerthen Vertreter der Bürgerschaft in dem Magistrats-Collegio sowohl, wie in der Stadtverordneten-Versammlung, durch einige einzelne Stimmen Unzufriedener sich nicht irren zu lassen, und in der gegenwärtigen, verhängnißvollen Zeit fest und männlich auf ihrem Posten zu bleiben. Wir versichern, daß wir den Magistrat und die Stadtverordneten in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung als die einzigen competenten, beschluß- und ausführungsfähigen Behörden anerkennen und dieselben gegen jeden unrechtmäßigen Angriff schirmen und schützen wollen, damit die durch ihre kräftigen und wohlthätigen Maaßregeln bisher erhaltene Ruhe und Ordnung unserer Stadt noch fernerhin erhalten und bewahrt werde."

Görlitz, den 16. Juni 1848.

Der parlamentarische Kampf über den Berends'schen Antrag wegen Anerkennung der Revolution bei der National-Versammlung in Berlin brachte unter die Parteien im Bürger-Verein einen vollständigen Riß, denn die an Berlins Einwohnerschaft gerichtete und den Stadtverordneten zu Berlin zugesendete Adresse!

Brüder von Berlin!

Der Freiheit goldner Morgen brach an für unser geliebtes Vaterland, und mit Freude geschwellter Brust haben wir und — nicht Tausende, nein Millionen ihn begrüßt. Wer uns denselben in der entscheidenden Stunde heraufgeführt, wir hätten wahrlich nicht Ursache es auszusprechen, und vor aller Welt anzuerkennen: denn bereits ist es in das große und unparteiische Buch der Geschichte mit Flammenschrift eingetragen: wenn nicht niedriger Sklavensinn und Egoismus Euch, den wackern Kämpfern für die höchsten und heiligsten Güter des Lebens, den Siegerkranz von Eurer Heldenstirn herabzureißen sich erkühnten. Ja, Euch, Brüder, Eurem Muthe, Eurer Tapferkeit schulden wir die großen Errungenschaften der Revolution, deren wir uns jetzt schon erfreuen. Nehmt dafür den Ausdruck unserer Anerkennung und Dankbar-

Digitized by Google

keit! Doch noch ist nicht Alles gethan, noch drohen der jungen Saat der Freiheit Stürme und Ungewitter, heraufbeschworen von denen, welche die Finsterniß mehr lieben als das Licht. Darum wachet, seid männlich und seid stark! Laßt durch nichts Euch irre machen, den betretenen Pfad einer vernünftigen, volksbeglückenden Freiheit mit Kraft und Besonnenheit zu verfolgen, und wisset, daß Ihr dann nicht allein stehen werdet im heißen Kampfe!

Es gilt des Vaterlandes höchstes Heil, für das auch wir, die Unterzeichneten, mit Euch Gut und Blut zu opfern bereit sind.

Die am 9. Juni versammelten Mitglieder des Bürger-Vereins.

erregte, da verhältnißmäßig wenige Mitglieder dort gewesen waren, großen Unwillen und veranlaßte folgende vom Buchhändler Koblitz und Wagenbauer Lüdersen. ausgehende Gegenadresse:

Hohes Staats-Ministerium!

Einzelne Mitglieder des hiesigen Bürger-Vereins haben unterm 9. d. Mts. eine „Adresse an ihre Brüder in Berlin" veröffentlicht, in welcher sie

„der Freiheit goldnen Morgen mit Freude geschwellter Brust begrüßen und im Dankgefühl über die Errungenschaften der Revolution den wackern Berliner Kämpfern den Siegerkranz auf die Heldenstirne drücken wollen."

Diese Adresse ist von einer so unendlich geringen Minorität ausgegangen und in einer Fassung veröffentlicht, die es den Unterzeichneten zu einer unabweislichen Pflicht macht, auch ihrerseits ein politisches Glaubensbekenntniß, welches von allen Gutgesinnten der Provinz getheilt wird, hiermit öffentlich auszusprechen.

Die Unterzeichneten und mit ihnen die überwiegende Mehrzahl unserer gegen 20,000 Einwohner zählenden Stadtgemeinde erwarten gleich allen wahren Vaterlandsfreunden von den großen Ereignissen unserer tiefbewegten Zeit ohne Zweifel neue, von den alten Mißbräuchen völlig geläuterte Staats-Einrichtungen und in deren Gefolge eine vollständige Entwickelung der nöthigen Volksfreiheiten.

Digitized by Google

In dieser Hoffnung halten sie eine Reaction, insofern damit eine Rückkehr zu dem vor dem 18. März gehandhabten System bezeichnet werden soll, für ein unendliches Unglück.

Sie können jedoch der bisher gerühmten Errungenschaften der sogenannten Revolution sich noch nicht recht erfreuen, da sie in deren Geleite nur Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung, Machtlosigkeit aller Gesetze, Haß und Zwietracht, den Ruin alles Wohlstandes und die Gefahr allgemeiner Verarmung erblicken. Sie können die blutigen Berliner Straßenkämpfe und deren unmittelbare Folgen nur als unheilvolle und um so mehr tief zu beklagende Ereignisse betrachten, als bereits am 18. März alles Dasjenige bewilligt war, was durch das unnütze Blutvergießen erreicht werden sollte und als jedenfalls das unwiderstehliche Drängen der Zeitbewegung von außen her ohne Kampf alles Dasjenige gebracht haben würde, was noch zu wünschen übrig blieb.

Die Unterzeichneten und mit ihnen gewiß alle Patrioten können in den ferneren Vorgängen der Berliner Volksbewegung, welche sich in täglichen Straßentumulten, in wiederholten Demonstrationen gegen die eingesetzten Behörden, in niedrigen Insulten gegen die Volksvertreter, in Beraubung des Zeughauses und Plünderungen des Privat-Eigenthums kund gibt, nur verabscheuungswürdige Ausbrüche einer rohen Pöbelherrschaft erblicken, und halten es für eine traurige Verirrung, wenn irgend Jemand dergleichen mit den Pfaden einer „volksbeglückenden Freiheit" verwechselt. Sie sehen mit Vertrauen den Maßregeln entgegen, welche Ein Hohes Staatsministerium für geeignet halten wird, der Erneuerung ähnlicher Skandale für immer vorzubeugen.

Die Unterzeichneten sehen in der Gründung einer constitutionellen Monarchie das alleinige Endziel aller der politischen Kämpfe und Zuckungen, welche seit 3 Monaten die Grundpfeiler alles Bestehenden erschüttert und die Wohlfahrt aller Stände in Frage gestellt haben, und sie blicken mit Verlangen dem Zeitpunkt entgegen, wo die Volksvertreter endlich ihre eigenthümliche und bisher so lange verzögerte Aufgabe lösen werden, eine zur constitutionellen Monarchie führende Verfassung mit dem Rathe der Krone zu vereinbaren.

Digitized by Google

Die Unterzeichneten und mit ihnen alle Gutgesinnten erinnern sich endlich in dankbarer Pietät, daß die Geschichte der letzten vier Jahrhunderte kein Land kennt, das sich einer so langen Reihe ausgezeichneter Regenten rühmen könnte, als Preußen, und daß es kein Land gibt, welches seinen Fürsten so viel verdankt, als eben Preußen, und sie wollen unverbrüchlich festhalten an der Treue gegen ihren König und sein Haus in der festen Ueberzeugung, daß eben diese Treue um so fester das Land knüpfen werde, welches durch die vereinbarte Verfassung das Glück des gesammten preußischen Volkes mit den Geschicken seines Regentenhauses auf ewig vereinigen soll.

Görlitz, den 18. Juni (am Jahrestage der Schlacht bei Belle-Alliance) 1848.

Dies waren die Hauptmomente des großen Bürger-Vereins, welcher allmälig so schwach besucht wurde, daß man beschloß, ein neues, erst am 29. Juli ins Leben getretenes Statut auszuarbeiten.

Zu bemerken ist noch, daß am 18. April der auf der Durchreise begriffene Dichter Professor Hoffmann aus Fallersleben den Verein besuchte und dort mit donnerndem Lebehoch empfangen wurde, was von ihm mit einem Liede in seiner bekannten geistreichen Weise beantwortet ward. Abends brachte ihm noch der Sängerbund ein Ständchen.

Verhältniß zum Militär.

Dieses ist die ganze Zeit über ungetrübt geblieben.

Die drohende Haltung der polnischen Bevölkerung im Großherzogthum Posen veranlaßten bekanntlich die plötzliche Mobilmachung eines Theils der schlesischen Landwehren, wobei auch das görlitzer Bataillon an die Reihe kam. Natürlich begriff damals Niemand, warum die Einziehung erfolgte und man glaubte einen Krieg mit Rußland bevorstehend. Am 31. März wurden 800 Mann des hiesigen Bataillons mit der Eisenbahn nach Glogau befördert, wobei die Haltung und Stimmung der Leute sehr lobenswerth war. Am 1. April kam wiederum eine Staffette mit der Anweisung an den Commandeur der 5. Jäger-Abtheilung, sofort eine Kompagnie nach Glogau und Posen abgehen zu lassen. Es befand sich nur ein Theil der zweiten Kompagnie in der Stadt, da die übri-

Digitized by Google

gen Mannschaften in mobilen Kolonnen die Dörfer durchzogen. Um 6 Uhr wurde Generalmarsch geblasen, und nach Ankunft des letzten breslauer Zuges um 9 Uhr 45 Min. setzte sich die Spitze der Jägerkolonne unter Musik vom Obermarkte aus in Bewegung, umströmt von Hunderten. Mit einem Lebehoch auf die Stadt verließen die Abgehenden den Bahnhof. Am 3. April um 10½ Uhr gingen die noch übrigen Jäger der 2. Kompagnie ab ins Großherzogthum, und fanden ebenso zahlreiche Begleitung wie die ersten. — Die Einwohnerschaft blieb beständig mit den abgegangenen Truppen in brieflicher Verbindung und so kamen zuweilen ganz andere Schilderungen der posener Verhältnisse zum Vorschein, als man aus den Zeitungen entnehmen konnte. — Die Familien der abmarschirten Landwehrleute wurden vielfältig unterstützt; ebenso gingen Sendungen von Charpie, Geld u. s. w. an das Bataillonskommando nach dem Großherzogthum von hier aus ab. — Am 7. Juni kehrten die Jäger aus Posen zurück, und wurden von der hier verbliebenen 1. Kompagnie und dem (unbewaffneten) Bürger-Schutz-Vereine eingeholt vor dem Bahnhofe, wo sie bei ihrer Ankunft von der anwesenden zahlreichen Menge mit donnerndem Lebehoch empfangen wurden. Nachdem sich die Angekommenen geordnet und auf dem Vorplatze des Bahnhofes aufgestellt, hielt der Prediger Hergesell eine kräftige Ansprache an sie, worin sie herzlich begrüßt wurden. Nachher zogen Alle gemeinsam in die Stadt durch das mit Ehrenpforten und vielen Fahnen in deutschen und preußischen Farben geschmückte Frauenthor. Ein gleicher Empfang ward am 26. Juni 350 Mann Landwehr zu Theil, welche ebenfalls aus Polen zurückkehrten; ebenso wurden 100 Mann empfangen, welche am 30. Juni und neue 100 Mann, welche am 27. Juli ankamen. — Am 7. Juli gingen gegen 300 Mann für Schleswig-Holstein zu den Garde-Regimentern bestimmte Kriegsreservisten ab und wurden durch die Musik der Jägerabtheilung und eine große Menge hiesiger Einwohner nach dem Bahnhofe geleitet. —

Durchreise des Erzherzogs-Reichsverwesers Johann.

Am 9. Juli kam plötzlich der Minister v. Wessenberg aus Wien hier an und meldete, daß diese Nacht

Digitized by Google

der Erzherzog-Reichsverweser in Görlitz verweilen werde, auf seiner Durchreise nach Frankfurt am Main. Die späte Abendstunde, in welcher er ankam; die Wahrscheinlichkeit, daß der bereits greise Mann durch die Schnelligkeit und Weite der Reise sehr angegriffen sein möchte; endlich der Zweifel über die Art des Empfanges bei den städtischen Behörden, da sie auf Anweisungen Seitens der Regierung in Liegnitz warteten, vereitelten den Wunsch vieler Einwohner, das ankommende provisorische Reichsoberhaupt mit einer Illumination zu empfangen. Es war im Ganzen nichts vorbereitet und selbst die Straßenlaternen brannten nicht, da Mondschein im Kalender, aber übrigens große Finsterniß war. Demnach fuhr der Reichsverweser ganz im Finstern in unsere Stadt, so daß selbst Vielen die Zeit seiner Ankunft unbekannt blieb. Auf dem Bahnhofe hatte die Bürgergarde ein Spalier gezogen, welches Se. kais. Hoheit musterte und dabei ein vom Hauptmann ausgebrachtes Lebehoch freundlich entgegengenommen hatte. — Am Untermarkt war eine Kompagnie des 5. Jäger-Bataillons aufgestellt, an deren salutirender Reihe der Erzherzog herabging und dem commandirenden Offizier seinen Beifall und Dank ausdrückte. Nach 11 Uhr bewegte sich vom Platz beim Kaisertrutz aus ein vom Turner- und Scharfschützenkorps eingeleiteter Fackelzug nach dem Gasthofe zum Hirsch unter der Begleitung des freundlichst gewährten Jäger-Hautboisten-Korps. Die Aufstellung geschah — übrigens viel zu gedrängt — in der Neißgasse, wo die Musik mehrere Stücke zum Besten gab, während eine Deputation den Erzherzog-Reichsverweser Namens der beiden Korps bewillkommnete, nach deren Rückkehr ihm ein Lebehoch gebracht wurde. Auf dem Obermarkte verbrannte man die Fackeln unter Gesang mehrerer Lieder.

Am anderen Morgen nach 6 Uhr fuhr der Reichsverweser mit einem Extrazuge, dessen Maschine geschmackvoll mit Kränzen und Fahnen geschmückt war, nach Sachsen ab, und wurde von dem provisorischen Oberführer der Bürgerwehr, Kießler, und einer Anzahl Schutzmänner und Wehrmänner bis Löbau geleitet.

Digitized by Google

III. Abschnitt.

Von der Bildung der verschiedenen Vereine bis zum Jahresschluß.

Wie wir bereits oben berührt haben, hatten sich aus dem Bürger-Verein schon eine geraume Zeitlang verschiedene Mitglieder, welche der einen Partei angehörten, ausgeschieden; der andern extremen Partei behagte es aber auch nicht mehr in dem Vereine. Sie wartete daher die neuen Statuten nicht ab, und verließ den Verein, indem sie sich im Gasthofe zum weißen Roß am 7. August als „Deutscher Verein" constituirte.

Vorher, am 27. Juli, war der größte Theil der hier lebenden pensionirten Offiziere und eine Anzahl Bürger, frühere Militärs, zu einem „Veteranen-Verein" zusammengetreten.

Endlich veranlaßte das dringende Bedürfniß, die politischen Tagesfragen zu besprechen, eine Anzahl Männer, welche dem Bürger-Verein größtentheils angehörten, am 17. August zur Bildung eines „politischen Vereins", wo alle Ansichten wissenschaftlich durchgesprochen und die großen Fragen der Gegenwart von allen Seiten beleuchtet werden sollten. Es waren demnach seit dieser Zeit mehrere Vereine hierselbst:

1) Der Veteranen-Verein.

Ueber seine Verhandlungen wissen wir im Ganzen wenig mitzutheilen. Seine Tendenz gehört dem specifischen Preußenthume an. In diesem Sinne haben es sich seine Mitglieder zur Aufgabe gestellt, daß die Eintracht, wie solche 1813—1815 zwischen Preußens König und Preußens Volk geherrscht, wieder erneuert, und die Entwickelung der constitutionellen Freiheit, sowie die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung immermehr befestigt werde. Man muß im Allgemeinen annehmen, daß die Mitglieder desselben wie die aller verbrüderten Vereine die „Constitution" und die Berathungen der zur Vereinbarung berufenen Versammlung nicht als mindestens indirekte Folge einer Volks-Erhebung, sondern als königl. Gnadengeschenk betrachten, wonach die Verfassung vom 5. De-

Digitized by Google

cember wahrscheinlich über die Ansprüche des Vereins hinausgeht. Sein Organ scheint die „Görlitzer Fama" zu sein.

2) Der Bürger-Verein.

Die Verhandlungen desselben gewannen dadurch an Interesse, daß über städtische Verhältnisse nach guter Quelle gesprochen werden konnte, indem namentlich der Oberbürgermeister Jochmann mehrfache interessante Vorträge hielt, welche durchaus die Anwesenden auf einen ganz anderen Standpunkt als den der früheren Engherzigkeit und Einseitigkeit im ersten Bürger-Vereine erhoben. Außerdem wurden auch die neuesten Ereignisse in den Kreis der Besprechung gezogen, die preußischen Verhältnisse beleuchtet und oft Reden, im Schooß der National-Versammlung zu Frankfurt gehalten, vorgelesen, woran mancherlei Betrachtungen und Erläuterungen sich knüpften. Leider ward dieser neue Standpunkt des Vereins nicht genug bekannt; das Interesse der Bürgerschaft an dem Vereine, den man aus Mangel an Selbstüberzeugung noch für den alten hielt, schien im Allgemeinen erstorben, weil sich der größte Theil aus Theilnahmlosigkeit am öffentlichen Leben und Bequemlichkeit von Vereinen zurückzog.

Eine Aufforderung des Abgeordneten Rösler von Oels, die Abstimmung der deutschen National-Versammlung in Bezug auf die Waffenstillstandsfrage betreffend, welche am 8. September als Plakat erschien, veranlaßte eine jener Abstimmung beipflichtende Adresse nach Frankfurt, zu welcher der „Deutsche Verein", wenn wir nicht irren, aufgefordert hatte:

Vertreter des deutschen Volkes!

Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß jedes von ächt deutschem Blute durchströmte Herz, in welchen Gauen Deutschlands es auch schlagen mag, von gerechter Entrüstung erfüllt werden mußte, als der Ruf von dem zwischen Dänemark und Preußen ohne Zustimmung der Centralgewalt abgeschlossenen, für die ganze deutsche Nation ebenso nachtheiligen als schmachvollen Waffenstillstande durch unser Vaterland erscholl.

Diese Entrüstung würde für uns zum Zweifel an dem möglichen Heile des Vaterlandes geworden sein, wenn wir nicht noch rechtzeitig durch ihre Abstimmung vom

Digitized by Google

5. Sept. c. die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß unter unsern Vertretern in Frankfurt noch treue, deutsche Männer für des deutschen Volkes Wohl stehen und dessen Rechte als Heiligthum schützen.

An Euch, Ihr Männer des Volkes, und nur an Euch wendet sich hiermit dankend der Bürger-Verein und diesem sich anschließend der Deutsche Verein zu Görlitz.

Ihr Hüter der deutschen Ehre, tausend und aber tausend Deutsche fühlen in gemeinschaftlichem Streben sich eins mit Euch; was auch die Zukunft bringe, sie werden treu zu Euch halten und dem übermüthigen Auslande gegenüber die Achtung zu erzwingen wissen, die es Deutschland so gern verweigern möchte.

Görlitz, den 14. Sept. 1848.

Der Bürger-Verein. Der deutsche Verein.

Bald nachher, als die Nachrichten über die Verhältnisse in Berlin seit der Bildung des Ministeriums Pfuel bekannt, als bereits Mißtrauen gegen eine den Verheißungen Sr. Maj. des Königs entgegenarbeitende Hofpartei rege geworden, und der 25. Septbr. ein Entscheidungstag in der Geschichte Preußens zu werden schien, so wurde am 23. Sept. folgende Adresse an die preuß. National-Versammlung gesandt:

Vertreter des Volkes!

Die Stunde der Entscheidung naht! Eine Partei, kampfgerüstet, scheint dem Willen des Volkes, welcher in Euch sein Organ findet, feindlich entgegentreten zu wollen. Stehet fest! Weichet nicht von dem Platze, den das Vertrauen des Volkes Euch angewiesen hat. Weichet weder vor dieser Partei, noch vor den Angriffen derer, welche vor keiner Gewaltthat zurückschreckend, Gesetz und Ordnung umzustürzen trachten.

Vertretet unsere Rechte, das Volk erwartet dies von Euch, und wird Eueren Beschlüssen mit ganzer Kraft Geltung verschaffen.

Görlitz, den 22. Sept. 1848.

Der Bürger-Verein.

Seit dem Bestehen des Vereins bis Ende December waren die wichtigsten Gegenstände der Berathung: die neue Gemeindeordnung, der Waffenstillstand zu Malmoe,

Digitized by Google

die Hospitalverhältnisse in Görlitz, später die Ereignisse in Berlin seit dem 9. November, die Abstimmungen und Hauptreden über die preuß. Verhältnisse in der National-Versammlung zu Frankfurt am Main nach den stenographischen Berichten und Briefen des Abgeordneten Dr. Schnieber, die Verfassungs-Urkunde vom 5. December 1848, Mittheilungen des Frankfurter März-Vereins, endlich zum Jahresschlusse die Wahlen.

3) Der deutsche Verein.

So weit wir durch die Veröffentlichungen dieses, bei dem ersten Zusammentritt seiner Mitglieder als „gemeinnützig" bezeichneten Vereins, über seine offenbar befolgten, wenn auch nicht offen ausgesprochenen Tendenzen Aufklärung erhalten zu haben glauben, gehen dieselben dahin, vorzugsweise städtische Verhältnisse zu behandeln, bei deren Betrachtung von vorn herein Mißtrauen gegen die Verwaltung der städtischen Behörden zu Grunde gelegt wurde. Man behandelte dort offenbar diese Verhältnisse mit vorgefaßtem Urtheil, und glaubte überall dem Magistrat und den Stadtverordneten egoistische Beschlüsse nachweisen zu können. Man erhob sich dort nicht auf den allgemeinen Standpunkt des Kommunalwohls, sondern ging vom Selbstvortheil des Einzelnen aus, indem man in solchem Falle auch die Zufriedenheit Aller, wenn es darauf ankommen sollte, gesichert glaubte. So wurden unter anderen Vorschläge zur Abänderung des Stadtverordnetenbeschlusses über die Anlage eines Holzhofes bei Hennersdorf, oft mit wunderbaren Berechnungen und Voraussetzungen gemacht.

Bei den Wahlen im Januar h. war der Verein sehr thätig und wirkte in mehreren Stadtvierteln als geschlossene, compakte Masse. Nicht zu billigen erscheint es uns, daß der Verein so sehr mit Persönlichkeiten und Angriffen auf ihre Ehre sich abgab, wobei auf die Sache nicht geachtet wurde. Diese Angriffe erregten mehrfache Erbitterung in der Bürger- und Einwohnerschaft, machten den Verein gehässig und warfen ein schiefes Licht auf ihn.

4) Der politische Verein.

Bestand Anfangs aus Mitgliedern der verschiedensten politischen Farben. Der Hauptzweck ging darauf hinaus, die politischen Verhältnisse der Zeit wissen-

Digitized by Google

schaftlich zu besprechen und von allen Standpunkten aus zu beleuchten.

Der Verein war seit dem 24. August mit den constitutionellen Vereinen in Breslau und Berlin, sowie mit dem deutschen Vereine in Leipzig in Briefwechsel und Schriftenaustausch getreten. Es wurden hauptsächlich durchgegangen und Vorträge gehalten über die neue Gemeinde-Ordnung, das Bürgerwehrgesetz, den Verfassungs-Entwurf des Ministerii Camphausen, über die Trennung der Schule von der Kirche, und in den Novembertagen die Tages-Verhältnisse.

Wie bei Gründung des Vereins mehrfach vorausgesehen worden war, der Verein konnte sich nicht halten ohne ein bestimmtes Princip, eine bestimmte politische Farbe an seine Spitze zu stellen. Bei den oben erwähnten Debatten traten die entgegengesetztesten Ansichten hervor, welche in der November-Krisis zur Spaltung des Vereins führen mußten. Da die freiere Auffassung der Mehrheit der Mitglieder einer Minderheit nicht zusagen konnte, blieben dieselben aus den Versammlungen weg, und dieses Verhältniß ward noch auffallender, als der Verein, wenigstens indirekt, auf die Wahlen einzuwirken beschloß, denn damals wirkten frühere Mitglieder gerade in den entgegengesetzten Vereinen wider die Bestrebungen des politischen Vereins. Um diesem Uebelstande endlich abzuhelfen, wurden am 15. Februar 1849 die Statuten geändert und das „demokratisch-constitutionelle" Princip an die Spitze gestellt. In diesem Sinne sollte durch Wort und Schrift gewirkt werden. Später beschlossen die Mitglieder des Vereins auf Aufforderung des Vorstandes des Bürger-Vereins jenem ganz beizutreten und einen Volks-Verein zu bilden.

Der Verein fühlte sich berufen, an die Oeffentlichkeit zu treten, als die Stadtverordneten hierselbst, deren Sitzungen seit dem 25. August öffentlich waren, auf den Antrag des Magistrats dem v. Bülow-Cummerow'schen Verein zur Wahrung der Rechte der Grundbesitzer beigetreten waren. Noch an demselben Abend (den 8. Sept.) hatte der Verein eine Sitzung, wo lebhaft über die Competenz der Behörden zu einem solchen Schritte debattirt wurde. Es ward beschlossen, an die städtischen Behörden Seitens des Vereins eine Adresse zu richten,

Digitized by Google

welche am 11. September 1848 vorgelesen, genehmigt und bald an den Magistrat abgegeben wurde. Sie lautete:

An
den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung hier.

Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer öffentlichen Sitzung vom 8. d. M. nach dem Vorschlage des hiesigen Magistrats den Beschluß gefaßt, zur bessern Wahrung wichtiger Vermögensrechte der Stadtgemeinde als Grundbesitzerin, welche durch Gesetzesvorlagen und durch die in dem v. Patow'schen bekannten Programme ausgesprochenen Grundsätze als bedroht erscheinen, dem Vereine von Grundbesitzern beizutreten, welche sich vor kurzer Zeit zu Berlin unter dem Vorsitze v. Bülow-Cummerow's gebildet hat.

Jeden öffentlichen Akt, an welchem sich eine Stadtgemeinde durch ihre gesetzlichen Organe betheiligt, jede Kundgebung einer bestimmten Richtung, welche diese verfolgen oder zu verfolgen beabsichtigen, ist bedeutungsvoll für alle Mitglieder dieser Stadtgemeinde (wie für alle diejenigen, welche von ihrem Einflusse berührt werden) und doppelt bedeutungsvoll in einer Zeit, welche die erhebende Bestimmung hat, alle bisherigen Vorrechte und Privilegien Einzelner mit Beachtung des Rechtsgrundsatzes aufzuheben und die gleiche Berechtigung und Freiheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz nicht blos auf dem Gebiete des Privatrechts, sondern auch auf dem staatsrechtlichen Gebiete zur vollen Geltung zu bringen —, doppelt bedeutungsvoll zu einer Zeit, in welcher die öffentliche Meinung vorzugsweise auf die größeren Stadtgemeinden mit der Erwartung hinblickt, daß diese sich als die Grundpfeiler und Säulen des neuen, aus dem vernünftigen Willen freier Menschen und wahrer Humanität zu errichtenden Staatsgebäudes bewähren werden.

In diesen Erwägungen glauben wir die Rechtfertigung dafür zu finden, dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung die Ansicht ehrerbietig darzulegen, welche der im Eingange bezeichnete Beschluß in unserer Mitte hervorgerufen hat. Wir begreifen wohl, daß jener Beschluß lediglich hervorgegangen ist aus pflichtmäßiger und dankenswerther Fürsorge für die gefährdet erscheinenden materiellen Interessen der Stadtgemeinde —

Digitized by Google

wir erkennen vollkommen die Nothwendigkeit an, diese Interessen mit Festhaltung des Rechtsprinzips durch alle gesetzliche Mittel geltend zu machen, und wir glauben endlich nach den uns bekannt gewordenen Mittheilungen auch annehmen zu müssen, daß der v. Bülow-Cummerow'sche Verein ostensibel politische Tendenzen ausschließe und nur privatrechtliche Zwecke verfolge.

Dessenungeachtet müssen wir den Anschluß der Behörden unserer Stadtgemeinde an diesen Verein für bedenklich erachten und in diesem Anschlusse eine Gefährdung der öffentlichen Stellung unserer Stadtgemeinde erblicken. Denn

1) Der Verein besteht, soviel bekannt, wohl allein aus Grundbesitzern der bisher bevorrechteten Klasse, und er hat sich gebildet unter den Auspicien eines Mannes, welcher, wie ehrenwerth derselbe in allen übrigen Beziehungen sein mag, doch durch seine bisherigen Meinungsäußerungen bekundet hat, daß er der erwünschten wahrhaft freisinnigen Gestaltung des Volks- und Staatslebens nicht zugethan, vielmehr ständische Unterschiede und Vorrechte festzuhalten bestrebt ist, über welche die Zeit und das erwachte Volksbewußtsein gerichtet haben. Mit ihm sympathisiren jene Grundbesitzer, ihre bisherigen Lebensverhältnisse lassen etwas Anderes nicht erwarten, und sie haben es schon bestätigt durch vielfache offene Aeußerungen und durch versteckte Andeutungen. Mit ihnen kann aber unsere Stadtgemeinde nicht sympathisiren.

2) Unsere Stadtgemeinde darf aber auch dem bloßen Verdachte nicht ausgesetzt werden, als ob sie für eine solche Richtung Sympathien hege. Ein solcher Verdacht wird aber in der öffentlichen Meinung durch die Betheiligung an einem Vereine begründet, dessen Mitglieder, wenigstens in der überwiegenden Mehrzahl, naturgemäß auf eine solche Richtung hingewiesen sind. Bereits liegen genugsame Erfahrungen vor, daß einflußreiche und achtungswerthe Organe der öffentlichen Meinung von dem Vereine bei passender Gelegenheit eine Kundgebung einer politischen Farbe erwarten, zu welcher sich unsere Stadtgemeinde niemals wird bekennen wollen. Eine Antastung der politischen Gesinnung unserer Stadtgemeinde steht mithin nach unserm Dafürhalten bevor, und es wird schwer, ja vielleicht unmöglich sein, sie von einem solchen Vor-

Digitized by Google

wurfe in der öffentlichen Meinung zu befreien. Das große Gewicht, welches der Verein auf den Anschluß unserer Stadtgemeinde gelegt hat, muß doppelt mißtrauisch gegen eine Verbindung machen, welche bei der Verschiedenartigkeit der Richtungen auf die Dauer nicht bestehen kann.

3) Wenn gleich das Statut des Vereins politische Tendenzen ausschließt und alle seine Manifestationen dem Urtheil der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten will, so ist doch ein Aktenstück desselben — die Adresse an Se. Maj. den König — vorhanden, welches dem Urtheile der Oeffentlichkeit entzogen worden ist und dessen Geheimhaltung nur dazu beitragen kann, die Annahme zu bestärken, daß dem Vereine politische Bestrebungen mit Umgehung der Grundsätze des constitutionellen Staatslebens nicht fremd sind. Wir glauben in diesen Andeutungen hinreichende Motive zu erblicken, die Betheiligung bei dem Grundbesitzer-Vereine abzulehnen. Wir sind aber auch des Dafürhaltens, daß die materiellen Interessen der Stadt-Commune ohne diesen Anschluß bei dem mehr und mehr erwachenden Rechtsbewußtsein mit Erfolg geltend gemacht werden können — ja wir hoffen auf besseren Erfolg, wenn die materiellen Interessen frei und ohne die hemmende Verdächtigung einer Cumulation mit ständischen Vorrechten hervortreten, und wir glauben endlich es aussprechen zu müssen, daß es bei wirklich erfolgendem Anschlusse an den Verein eben so schwierig sein würde, den richtigen Zeitpunkt des Ausscheidens wegen offen hervortretender politischer Zwecke zu erkennen und zu wahren, als es ausgemacht erscheint, daß es nicht im Sinne und in der Competenz des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung liegen könnte, bei irgend einer politischen Manifestation die Stadtgemeinde vertreten zu wollen.

Wir stellen demnach ehrerbietigst den Antrag:

auf Grund nochmaliger Erwägung von dem Anschlusse an den v. Bülow-Cummerow'schen Grundbesitzer-Verein Abstand nehmen zu wollen.

Görlitz, am 12. September 1848.

Der politische Verein.

Abgezwungen wurde dem Verein, wegen grundloser Verdächtigung, ein Schreiben an den Major v. Sydow unterm 1. December 1848. Zu einer Eingabe an das

Digitized by Google

Königl. Ober-Präsidium in Breslau veranlaßte ein als Extrabeilage dem Amtsblatte der Königl. Regierung in Liegnitz beigegebener Aufsatz, in welchem unter andern die Verfassung eine solche genannt wurde, die „mehr Freiheiten für Spitzbuben als für ehrliche Leute enthalte.“ Sie wurde unterm 20. Januar 1849 nach Breslau abgesendet, und, wie vorauszusehen war, nicht beantwortet.

5) Der Verein für gesetzliche Freiheit und Ordnung

veröffentlichte am 12. December sein ursprünglich für den Veteranen-Verein in Görlitz bestimmtes Programm, welches von demselben Tage an bei den Mitgliedern Land- und Stadt-Gerichtsrath Haberstrohm, Stadtrath Prüfer, Dr. A. Tillich, Buchhändler Koblitz, Schuhmachermeister Frubel, Superintendent Hauffer, Landesältesten Schuhrich und Dr. Kallenbach zur Unterzeichnung auslag. Als Zweck wird in dem Programm angegeben, die gesetzliche Freiheit auf Grund der Verfassung vom 5. December mit Festhaltung an dem constitutionellen Königthum zu wahren, und die gesetzliche Freiheit auf alle Weise, insbesondere auch durch möglichste Ankämpfung gegen Entstellungen der Wahrheit und gegen aufreizende Verdächtigungen nach Kräften aufrecht zu erhalten. — Der Verein entwickelte insbesondere bezüglich der Wahlen eine ungemeine Thätigkeit durch Verbreitung von Flugschriften und Plakaten, und durch Abhaltung von Wahlversammlungen durch seine Mitglieder, wozu auch der Königl. Landrath v. Haugwitz gehörte, welcher die landräthlichen Verwaltungskräfte zu den Vereinszwecken mit benutzte und die verbreiteten Schriften durch die Ortsrichter in den Gemeinde-Versammlungen vorlesen ließ.

6) Der Handwerker-Verein.

Verfolgte keine politischen Interessen. Seine Bestrebungen gingen lediglich darauf hinaus, die Verhältnisse der Gewerbtreibenden nach der neuen Gewerbeordnung zu reguliren und zweckmäßige Beschränkungen derselben zu berathen, um sich recht klar zu werden, wie den tiefeinscheidenden Mängeln jenes Gesetzes am Besten abgeholfen werden könne. Den Vorsitz führt Herr Kürschnermeister Stadtrath Thorer.

Digitized by Google

Görlitzer Bürgerwehr.

Bereits früher existirte hierselbst ein Institut, welches eine Art Bürgerwehr war, die Bürgergarde, zur polizeilichen Handhabung der Ordnung, insbesondere bei Feuersgefahr bestimmt. Die Zahl der Gardisten sollte immer 300 Mann sein und jeder junge Bürger war verpflichtet, einige Jahre einzutreten. Diese Bürgergarde war vollkommen militärisch organisirt, in grüne Uniform mit schwarzem Aufschlag und Helmen, auf denen aus dem Stadtwappen der böhmische Löwe angebracht war, bekleidet, und mit Seitengewehr und Bajonettwaffe versehen.

Wie schon oben gemeldet, bildete sich bald nach dem Krawall vom 19. März ein Bürger-Schutz-Verein, dem aber nicht großer Halt und Beständigkeit inwohnte, da einerseits ein Theil älterer Männer, welchem die Patrouillen zu beschwerlich wurde, und andererseits Viele dabei waren, welche sich nicht zu regelmäßigen Uebungen mit den Waffen verstehen wollten, so daß ihnen die Waffen (größtentheils von der Stadt gelieferte Lanzen) im Augenblick der Gefahr selbst mehr schaden als nützen hätten müssen. Allmälig verschwanden immer mehr und mehr Schutzmänner, und blieben im Ganzen von der großen Anzahl der Zugezogenen verhältnißmäßig nur sehr wenige übrig, auf die sicher zu zählen war. Daher bildeten sich bald, unabhängig vom Schutz-Verein, besondere Korps. Das Turner-Korps trat gleichzeitig mit dem Schutz-Verein zum Waffendienst auf. Aber bald nachher bildete sich, wie gesagt, ein Schützen-Korps aus Mitgliedern des Schutz-Vereins, welches eigene Statuten selbständig entwarf und ebenso, dem Geiste der Zeit entsprechend, unabhängig seine Führer wählte. Diesem Beispiele folgte kurze Zeit nachher die Bürgergarde, welche mit dieser Wahl eigentlich bereits den aristokratischen Charakter verwischte. — Da von den übrig gebliebenen Mitgliedern des Schutz-Vereins ein großer Theil nicht mit der Lanze zufrieden war, sondern als wirksamste Waffe bei Aufläufen das Bajonettgewehr für zweckmäßiger erachtete, so bildete sich aus dem Schutz-Verein ein solches Korps, das größtentheils mit Musketen versehen wurde, welche der kommandirende General des 5. Armeekorps, in Folge eines magistratualischen Gesuchs an den Kriegs-

Digitized by Google

Minister von Kanitz, unterm 22. Mai 1848 aus dem Artillerie-Depot zu Glogau der Stadt Görlitz zur Verfügung stellte. Da die Reparatur dieser Gewehre viel Zeit erforderte, waren etwa Mitte August, Dank dem großen Eifer des provisorischen Oberführers Kießler, c. 120 Mann ausgerüstet und bewaffnet, so daß sie bei dem Bürgerwehrfest in den letzten Tagen des August als vollständig organisirtes Korps auftreten konnten. Dieses Korps nahm unterm 23. Oktober ein vom Justizverweser Zehrfeld ausgearbeitetes provisorisches Wehrgerichtsstatut an, was am 31. Oktober vom Magistrat bestätigt ward, dem sich unter dem 13. November die bereits im Juli gebildete Abtheilung Kavallerie, die Turner und Scharfschützen anschlossen. In Folge der Erfahrungen des nachher zu schildernden Auftritts vom 1. November, beschloß der Magistrat die Bürgergarde, als solche, aufzulösen; die beiden Kompagnien, nach ihrer Führer Namen, Abtheilung Cubens und Nestler genannt, der Bürgerwehr einzuverleiben und unter Einen Oberführer zu stellen, zu welchem in direkter Wahl mit großer Majorität der bisherige provisorische Oberführer Kießler bis zur Einführung des wirklichen Gesetzes gewählt wurde. Alsbald traten auch diese beiden Abtheilungen dem Bürgerwehrgerichte bei, welches mehrere Sitzungen gehalten hat, später aber, da die definitive Organisation der Bürgerwehr sich hinzog, keine Auktorität sich sichern konnte.

Bürgerwehrfest vom 27—29. August.

Es kann hier nicht der Ort sein, dieses Fest weitläufig zu beschreiben, da eine ausführliche Schilderung desselben bereits den Nr. 69 u. 70. des Görl. Anzeigers vom vorigen Jahre beigegeben und auch noch separat in der Heinze'schen Buchhandlung zu haben ist. Jene Beschreibung, welche wegen der lebhaften Nachfrage in 24 Stunden geschrieben und gedruckt werden mußte, trägt den Charakter der Flüchtigkeit, was insbesondere den Stil anbetrifft. Es konnte auch nicht fehlen, daß einige Momente des Festes ausgelassen waren, da, wie gesagt, nicht alle Notizen in der gedrängten Zeit gesammelt sein konnten und von Seiten des hiesigen Publikums unaufgefordert keine Beiträge zur Beschreibung geliefert wurden.

Digitized by Google

Im Allgemeinen können wir wohl behaupten, daß jenes vom schönsten Wetter begünstigte Fest, dessen Einrichtung sowie die Ausschmückung des Schießplatzes insbesondere durch die Baumeister Martins und Kießler auf das Geschmackvollste getroffen war, einen leuchtenden Punkt in den mannigfachen trüben Tagen des verflossenen Jahres abgibt, und allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Man kannte Görlitz in jenen Tagen, welche von Sang und Klang überströmten, und wo die verschiedensten Stände und Bildungsclassen in der herzichsten biedersten Eintracht sich unter einander bewegten, kaum wieder. Der sonst bemerkliche Kastengeist schien mit einem Zauberschlage verschwunden. Das Fest, welches ursprünglich nur einen Tag dauern sollte, währte mit ununterbrochenem Jubel noch den Montag hindurch, und ward erst Dienstags, also am dritten Tage Abends, beschlossen.

Zur allgemeinen Belustigung war Schießen nach einer Vogelstange, dann Klettern an einem mit Preisen gezierten Baume, Hahnschlagen und ähnliche Vergnügungen veranstaltet, wozu immer besondere Aufsicht gestellt war. Ein Tanzplatz im Freien war in der Nähe des Schießhauses errichtet und zwei Musikkorps wechselten mit Tanz- und Konzert-Musik ab.

Am ersten Tage sammelte sich früh gegen 8 Uhr die Bürgerwehr, und sandte überall hin Abtheilungen zum Empfange der Fremden aus. Gegen 10 Uhr kam der sächsische Zug, welcher mehrere hundert sächsische Communalgardisten sowie reichenbacher Bürgerwehr und gegen 100 Turner der Stadt zuführte. In geordnetem Zuge ging es dann auf den Obermarkt, wo bereits die übrige Bürgerwehr vereint mit den angekommenen laubaner Gästen aufgestellt war. Nachdem Alles geordnet, rief der damalige Kommandeur der Bürgergarde Stadtrath Prüfer den eingetroffenen Gästen einen herzlichen Willkommen zu, an dessen Schluß er auf die deutsche Einheit und die Könige von Sachsen und Preußen Lebehochs ausbrachte, welche der Kommandant Schiller von Löbau mit einem Hoch auf die Stadt Görlitz erwiederte. Nachdem das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" ertönt war, ging der Magistrat, die Stadtverordneten und eingeladenen Militärs an den präsentirenden Reihen hinunter, worauf ein Parademarsch und der Auszug nach dem

Digitized by Google

Schießhause erfolgte, wo die Gäste mit einem Frühstück bewirthet wurden, nach dessen Beendigung das Büchsenschießen nach der Scheibe begann, wo Jeglicher sein eigenes Gewehr benutzen konnte.

Während ein Theil der Herren im Schießhause ein mit geistreichen Toasten gewürztes Mahl einnahmen, eilten die Turner in Held's Garten, wo gegessen und von dort aus später mit Liederklang nach dem Obermarkte gezogen wurde. Hier bildete sich ein großer Zug nach dem Turnplatze, auf welchem mehrere Lieder gesungen und vom Oberlehrer Heinze über die Bedeutung der Worte: „Frisch, frei, fröhlich, fromm" eine vortreffliche Rede gehalten ward, worauf das bis gegen 6 Uhr Abends dauernde Schauturnen begann, nach dessen Ende sich die Turngenossen nach dem Schießhause drängten, wo lauter Jubel herrschte und gegen 8000 Personen in Bewegung sein mochten. Dort machte bereits das Tageslicht den dampfenden Kienfeuern und flimmernden bunten Lampen Platz, und auf der Neisse schwankten die illuminirten Kähne, von denen Lieder ertönten, die aus den Kehlen Jener, welche Arm in Arm von Zelt zu Zelt mit Gesang zogen, ihr Echo fanden. Plötzlich wurde der Horizont von hellen Streiflichtern umzogen, das duftige Grün der Linden am Neissestrande war bald von blendend weißem, bald von rosenrothem Schimmer umflossen. Apotheker Mitscher unterhielt das Publikum mit einem reizenden Feuerwerke, nach dessen Beendigung ein Theil der abreisenden Gäste mit Musik nach dem Bahnhofe geleitet wurde. Die wundervolle Sommer-Mondnacht begünstigte das rege Leben auf dem Schießplatze, was bei Tagesschimmer kaum aufhörte, um nach wenigen Stunden wieder munterer zu beginnen.

Der sächsische Morgenzug des 28. August brachte uns die zittauer Bürgerwehr, welche ebenfalls abgeholt und vom Bahnhofe mit Musik im brüderlichen Zuge durch die Stadt nach dem Schießhause geleitet wurde. An diesem Tage hatte man sich auch die Betheiligung der garnisonirenden Jägerkompagnie erbeten, welche sehr bereitwillig vom Major v. Baczko gewährt worden war. Diesem Aufzuge sowie allen scherzhaften Umzügen dieses Tages schlossen sich sowohl Jäger als Landwehrleute an. Wir nennen als solche eine Promenade durch die Park-

Digitized by Google

anlagen beim Portikus bis zu den Wohnungen der Majors v. Baczko und Biberstein, welchen Lebehochs gebracht wurden. Ersterer nahm unter anderen eine scherzhafte Parade ab, bei welchen Damen und Herren, Civil und Militär, Jung und Alt in buntem Gedränge gleichen Schritt und grade Linien zu halten versuchten. Vor Beginn dieses Zuges waren vom Oberbürgermeister Jochmann und mehreren Anderen bei einem Frühstück herzliche Trinksprüche ausgebracht worden. Nach Tische kamen die Seidenberger, Schönberger und Marklissaer, die von der Rabengasse aus abgeholt wurden, während auf der Höhe um die sogenannten Tilgen ein Schnellläufer seine Geschwindigkeit producirte.

Mancherlei Wasserparthien wurden abermals gemacht, Turnspiele von dem Turnlehrer Böttcher und Apotheker Kluge aus Berlin und gegen 9 Uhr eine neue Illumination des Schießplatzes veranstaltet, während ein Ball auf dem Schießhause begann, welcher bis spät in die Nacht hinein dauerte. Den gegen 10 Uhr scheidenden Bürgerwehrmännern aus den Nachbarorten wurde ein Geleit gegeben.

Der dritte Tag begann mit Beziehung der Hauptwache beim Schießhause, und wurde am Morgen dieses Tages am lebhaftesten und eifrigsten geschossen. Der Menschen-Verkehr nahm erst nach Tische wieder zu. Doch ward noch vor 12 Uhr eine Kahnfahrt nach der Neißbrücke veranstaltet, wobei Revisor Wäge auch Hoch auf die künftige deutsche Flotte ausbrachte. An Umzügen vor dem Schießhause fehlte es auch an diesem Tage nicht. Nachmittags nach 6 Uhr machte der Turnverein eine Kahnfahrt nach der Brücke, bei welcher die Mitglieder in den Kleidern schwammen und der Turnlehrer sowie ein berliner Turner von der Wasserleitung nach der Neiß-Vorstadt, kopfüber in den Fluß sprangen. Gegen 8 Uhr erfolgte der feierliche Einzug und das Geleit des Schützenkönigs Tabakfabrikanten Gerste, dem in einem glänzenden Fackelzuge ein Hoch gebracht wurde, welche Ehrenbezeugung dann dem Oberbürgermeister Jochmann, sowie dem provisorischen Oberführer Kießler und Stadtrath Prüfer als Kommandeur der damals noch bestehenden Bürgergarde gleichfalls zu Theil wurde. Der dritte Abend wurde ebenfalls noch von sehr Vielen bei den Zel-

Digitized by Google

ten vor dem Schießhause verlebt und somit dieses denkwürdige Fest fast ohne eine Disharmonie geschlossen.

Bestrebungen der Bürgerwehr für Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung.

Seit dem 19. März war, ausgenommen einen mit katzenmusikalischen Tönen begleiteten Auflauf am Demianiplatz unterm 20. Mai, dessen Anstifter nicht genügend bekannt worden sind, nichts vorgefallen, was ein Einschreiten der Bürgerwehr erheischt hätte. Zur Beseitigung desselben reichte der Turnverein hin.

Als am 17. October sich unter den Landwehrleuten einige Abneigung zur Einkleidung zeigte und eine Menge Menschen die Leute umstand, wurde die Bürgerwehr um 12 Uhr alarmirt, um die Nicht-Wehrmänner zu beseitigen. Da indessen der Verhaftete, welchen insbesondere die Zusammengelaufenen befreien wollten, wobei auch in der Nähe des Wachtlokals am Obermarkt auf die Jäger Steinwürfe fielen, aus dem Arrest entlassen ward und ein bedeutender Regenguß eintrat, lösten sich die zusammengetretenen Gruppen von selbst auf und die Bürgerwehr konnte bald entlassen werden.

Jedoch am 1. November mußte die gesammte Bürgerwehr zur Stillung der Unordnungen verwendet werden.

Schon mehrere Tage vorher, am 28. Oct., war einem auf der bautzner Chaussée wohnenden Partikulier Kuchenbecker eine sogenannte Katzenmusik gebracht worden, weil er einen Kellner im Gasthof zum Rhein. Hofe wegen angeblicher Majestätsbeleidigung*) denuncirt hatte. Bei dieser Gelegenheit waren ihm roher Weise die Fenster eingeworfen worden. Da aber das Haus zu entfernt von der Stadt liegt und deshalb die Nachricht dieses Excesses zu spät an das Bürgerwehr-Kommando gelangte, so daß nicht eingeschritten werden konnte, die sofort eingeleitete Untersuchung auch keine sonderlichen Ergebnisse lieferte, mochte eine Anzahl dort Betheiligter Gefallen daran gefunden haben und bei ähnlichen tumultuarischen Auftritten ebenso straflos wegzukommen gedenken.

*) Der Kellner war in Folge dieses Prozesses aus innerer Bewegung und Furcht, er würde ins Zuchthaus kommen, so krank geworden, daß er, ein trauriges Opfer des politischen Fanatismus, gestorben ist.

Digitized by Google

Mehrere Tage hindurch machte demnach das Gerücht die Runde, man wolle dem Veteranen-Vereine, wenn er Sitzung hielte, eine Katzenmusik bringen und dies gab Veranlassung, daß die Bürgerwache stärker besetzt, resp. verdoppelt wurde.

Mittwochs den 1. November ließ der Oberführer Kießler, vom Einbruch der Dunkelheit ab, gegen 6 Uhr die berittene Bürgerwehr Patrouillen durch die Stadt machen, welche an diesem Abend auffallend lebendig war und zwar an den verschiedensten Stellen. Doch schien der Strom der Menschen sich hauptsächlich nach dem Frauenthore hinzubewegen. Dort bildeten sich bei dem Gasthofe zum goldenen Strauß dichte Gruppen, die erst gegen ½9 Uhr lebendiger wurden und da der Saal finster war (der Wirth Sigel hatte dem Verein, soviel uns mitgetheilt ist, gekündigt, auch war überdies, weil ein Mitglied krank war, an diesem Abend die Sitzung abgesagt worden), wodurch die Menge erkannte, daß keine Zusammenkunft sei, drängte dieselbe weiter nach der Mitte des Platzes vor das Haus des Wagenfabrikanten Lüders sen. hin, wo gepfiffen und getobt wurde. Eine starke Patrouille Bürgerwehr war nicht im Stande, die Leute zum Nachhausegehn zu bewegen, ebensowenig konnte die Bürger-Kavallerie etwas erreichen, die Mannschaften wurden mit Steinen geworfen, was sich, nachdem Herr Lüders selbst aus seinem Hause getreten war und, wie man sagt, gereizte Worte zu den Tumultuanten gesprochen hatte, auch auf sein Haus erstreckte. Als die Meldung dieses Excesses gegen 9 Uhr in die Stadt gelangte, wurde sofort Alarm geschlagen und die verschiedenen Abtheilungen der Bürgerwehr sammelten sich auf ihren Plätzen.

Da von der Abtheilung Turner, welche ihren Sammelplatz beim Rathhause hat, in den ersten fünf Minuten c. 35 Mann beisammen waren, rückten dieselben auf dringendes Verlangen aus nach dem Demianiplatze. Bald hinter dem Kaisertrutze zeigte sich die Bewegung auf dem Platze; jedoch ließ man den Weg frei und die kleine Schaar rückte weiter, obwohl mindestens 800 Menschen auf den Beinen um sie herum waren. Bei dem Hause des Herrn Lüders sen. wurde Halt gemacht, und da fortwährend noch Steine in die Scheiben der Fenster klirr-

Digitized by Google

ten, durch den Führer der Abtheilung mehrmals zum Auseinandergehen und Verlassen des Platzes Seitens des Publikums, unter dem sich viel sonst achtbare Bürger hiesiger Stadt befanden, aufgefordert. Dieser wohlmeinenden Ansprache folgten als Antwort Steinwürfe, und zwar so dicht und so unausgesetzt, daß mehrfache Verwundungen vorkamen, wobei mehrere Turner bewußtlos zu Boden stürzten und in das Haus getragen werden mußten. Hierauf gab der Führer, nach nochmaliger Aufforderung, von allen Seiten gedrängt das Signal zum Angriff, der allerdings die Folge hatte, daß auf c. 60 Schritte der Platz vor dem Hause und bis an das Brückengeländer geräumt wurde, aber wiederholt werden mußte, weil inzwischen eine Anzahl Werfender in den Graben sich versteckt hatte, und ihr Bombardement aus sicherem Hinterhalt fortsetzten. Bei dieser Gelegenheit benahmen sich einige Bürger sehr anstößig, wahrscheinlich auf ihr Bürgerrecht pochend, blieben sie dennoch stehen, da der Angriff erfolgte, was sie freilich zu ihrem eigenen Schaden thaten. Es wurde handgreiflich der Satz bewiesen, daß im Finstern alle Katzen grau sind. Wären nicht soviel müßige Zuschauer dort gewesen, würde der Skandal den Höhepunkt nicht erreicht haben.

Die rücksichtslose Behandlung, welche den nur auf Gesetz und Ordnung haltenden Turnern Seitens der Masse zugefügt wurde, veranlaßte allerdings zu einem schärferen Auftreten der Ersteren. Die kleine Schaar wäre dort völlig aufgerieben worden und hätte sich daher unbedingt zum Laden der Gewehre auf alle Fälle veranlaßt gesehen, wenn nicht glücklicherweise nach ungefähr 10 Minuten von zwei Seiten Bürgerwehr und Bürgergarde angekommen wäre. Nach mehreren Angriffen wurden endlich die Massen, welche insbesondere bei dem inneren Frauenthore hartnäckigen Widerstand zu leisten versuchten, nach dem äußeren Frauenthore, der oberen Kahle, dem Rähmhof, der Steingasse versprengt, wobei die berittene Bürgerwehr sich sehr zweckmäßig erwies. Unter Tumult und Pfeifen wurde ein Haupttheil in der Brüdergasse von Bürgergarde und Scharfschützen in die Mitte genommen, und kam namentlich an der Schwarzegassenecke und auf dem Fischmarkte arg in's Gedränge. Erst gegen 12 Uhr kehrte die Ruhe wieder ein in unsere Mauern, und wurden zur größeren Vorsicht bis gegen 2 Uhr Patrouillen gemacht.

Digitized by Google

Unter den vorzugsweise schwer verwundeten Wehrmännern nennen wir noch den Führer Anton.

Die hiesige Landwehr- und die 2. Jäger-Kompagnie waren auf dem Obermarkte und bei der Strafanstalt aufgestellt. Ihre Hilfe brauchte aber glücklicherweise nicht in Anspruch genommen zu werden. — In Folge dieser Excesse erschien folgender Maueranschlag:

„Die Ruhe und Ordnung ist am gestrigen Abend in unserer Stadt auf's Neue gestört worden. Mit zügellosem Frevel hat sich eine boshafte Schaar erdreistet, die Sicherheit und das Eigenthum eines achtbaren Bürgers zu verletzen und selbst der zum Schutze der Ordnung herbeigerufenen Schutzwehr strafbaren thätlichen Widerstand entgegenzusetzen.

Geliebte Mitbürger!

Lassen wir es nicht geschehen, daß wühlerisches und anarchisches Treiben böswillig Gesinnter sich ungestraft unterfange, die gesetzliche Ordnung zu stören, dem Gesetze Hohn zu sprechen! Dulden wir es nicht, daß in unserer Stadt, die sich den Ruhm ihrer gesetzlichen Gesinnung bisher treu bewahrt hat, der Schauplatz des Frevels und der Gesetzlosigkeit werde! Vereinigen wir uns vielmehr mit allem Ernst, solchem strafbaren Treiben mit aller Energie und Entschiedenheit entgegenzutreten! —

Dank dem Eifer unserer gesinnungstüchtigen Bürgerwehr und unserer wackern Bürgergarde, der es am gestrigen Abend bald gelang, durch ihr besonnenes Einschreiten die Ruhe und Ordnung herzustellen. Doch, geliebte Mitbürger, die Wirksamkeit der Behörden und der Schutzwehr wird erschwert, wenn unberufene Personen, insbesondere auch Frauenspersonen, theils aus bösem Willen, sich als Zuschauer auf den öffentlichen Plätzen und Straßen und in der Nähe des Frevels herumtreiben. Wir erneuern hiermit eine bekannte gesetzliche Vorschrift, indem wir alle Hausbesitzer, Familienväter und Arbeitsherren hiermit auffordern:

ihren Hausgenossen, Familienmitgliedern, Dienstboten, Gesellen, Lehrlingen und Arbeitern streng zu untersagen, sich bei Entstehung eines Auflaufs aus dem Hause zu entfernen und auf den Straßen und Plätzen herumzutreiben,

Digitized by Google

widrigenfalls nicht nur die Betroffenen verhaftet und bestraft, sondern auch sie selbst verantwortlich gemacht würden.

Die Schankwirthe haben, solange der Auflauf nicht vollständig beseitigt ist, die Schanklokale zu schließen.

An Diejenigen aber, die den Geist des Unfriedens in unserer Stadt heraufbeschwören möchten und sich durch Rath und That an dergleichen ungesetzlichen, verbrecherischen Unternehmungen betheiligen, die ernste Warnung:

daß die Bürger- und Schutzwehr, gemäß dem Gesetz vom 19. April a. c. gegen Jeden, der sich an dergleichen Excessen betheiligen oder der Bürgerwehr Drohungen oder wohl gar thätlichen Widerstand entgegensetzen sollte, oder der nach zweimaligem Aufruf des Befehlshabers, den Platz zu verlassen, diesem Aufruf nicht Folge geben sollte, ohne Rücksicht auf die Person

von den Waffen Gebrauch machen wird.

Gegen die Urheber und Theilnehmer des gestrigen verbrecherischen Unternehmens ist die Untersuchung eingeleitet."

Görlitz, den 2. November 1848.

Der Magistrat.

Das ist Alles, was die Görlitzer Bürgerwehr im Jahre 1848 bezüglich der Aufrechthaltung von Gesetz und Ordnung zu thun gehabt hat. Die Leistungen derselben haben wenigstens diesen Zweck hinreichend erfüllt.

Das musterhafte Benehmen des Oberführers der Bürgerwehr Rimpler in Berlin während der Septemberperiode, insbesondere am 25., veranlaßte zu folgender Adresse an denselben:

Herr Obrist!

Ihrer Entschiedenheit, für die konstitutionelle Freiheit ebensowohl, als für die Geltung der Gesetze in unserm theuren Vaterlande, mit aller Kraft einzustehen, verdankt nicht blos die Hauptstadt, verdankt das ganze Land die Ruhe und den Frieden, welche am 25. d. Mts. so sehr gefährdet schienen. Wir erkennen dies nicht nur lebhaft an, sondern wir fühlen uns verpflichtet, Ihnen unsere Anerkennung hiermit dankbarlichst zu verlautbaren.

Digitized by Google

Noch ist das Institut der Bürgerwehr in den Provinzialstädten erst im Beginn, allein wenn irgend etwas geeignet ist, diesem hochwichtigen Institute Geltung zu verschaffen und die Bürger des Staats für dasselbe zu begeistern, so ist es das Vorbild, welches die Bürgerwehr Berlins unter Ihrem Befehl dem ganzen Lande in den Tagen der dringendsten Gefahr gegeben hat.

Genehmigen Sie also, daß wir Ihnen unsern tiefgefühlten Dank und unsere Ehrerbietung bezeugen und geloben, wie Sie, für die Ehre und Freiheit des Volkes, für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, für das Ansehen der Gesetze, wie die Majorität der National-Versammlung sie beschließen wird, nach besten Kräften mitzuwirken.

Görlitz, den 29. September 1848.

Die Bürgerwehr.

G. Kießler.

Schönborn. Anton. Uhlmann. M. Böttcher.

Die politische Aufregung in den Novembertagen während der Zeit des Confliktes zwischen der Krone und der National-Versammlung.

Am 10. November brachte der berliner Frühzug die Nachricht mit, das Ministerium Brandenburg sei nur vor die National-Versammlung getreten, um sofort wieder das Haus zu verlassen. Die Morgenblätter, insbesondere die Ruge'sche „Reform", welche immer am andern Morgen die neuesten Nachrichten aus Berlin und der National-Versammlung brachte, gaben eine Erläuterung jener Bahnhofsgerüchte, welche ein Schreiben des Abgeordneten Köhler an seine Wahlmänner ergänzte. Er schickte diesen, am 11. November durch den Wahlkommissarius Oberbürgermeister Jochmann allen Wahlmännern mitgetheilten Bericht, insbesondere deshalb, um Nachricht zu erhalten, ob er annehmen dürfe im Einklange mit ihnen gehandelt zu haben, durch seinen Beitritt zu dem Beschlusse der Mehrheit der National-Versammlung. Die Wahlmänner traten seiner Ansicht bei und sendeten folgendes Schreiben an den Abgeordneten:

Digitized by Google

Auf Ihre gefällige Mittheilung vom 9. d. Mts. über Ihren Antheil an den Verhandlungen der National-Versammlung von demselben Tage erklären wir uns mit Ihrem Verhalten als Abgeordneter hierdurch vollkommen einverstanden. Was die Zukunft betrifft, so muß es Ihnen überlassen bleiben, unbeirrt von Verdächtigungen, Verläumdungen und Anfeindungen, wie Sie solche zu unserem Bedauern in neuester Zeit erfahren haben, lediglich Ihrer besten Ueberzeugung zu folgen, in welcher Beziehung wir Ihrem bewährten Rechtssinn und Ihrer Mäßigung zuversichtlich vertrauen können.

Görlitz, den 11. November 1848.

Die Wahlmänner der Stadt Görlitz.

Uttech. Haupt. Dittrich. Hecker. Ferdin. Matthäus. Wäge. Schönborn. Hänel. Dienel. Hergesell. E. Knothe. Bertram. Pape. G. Lissel. Schubert. Finster. J. Schmidt. Ferd. Schmidt. Bergmann. Förster. Lange. E. Remer. Bauer. Zimmermann. Rob. Oettel. Conrad. G. Kießler. Engel. Jochmann.

An
den Abgeordneten der preußischen National-Versammlung
Herrn Stadtrath Köhler
zu
Berlin.

Bereits am 9. November leitete folgendes Plakat die Straßenliteratur ein bei uns:

Schlesische Brüder!

Es hat uns ein eigenthümliches Schicksal erreicht. Wir sind von einer unübersehbaren Truppenmasse überschwemmt. Man hütet und bedroht unsere Schritte mit Säbeln und Kanonen. Was hat dies zu bedeuten und wie haben wir uns dabei zu verhalten? Diese Fragen müssen von allen Seiten erörtert und beherzigt werden!

Der ministerielle Bescheid auf die erste Frage lautet dahin, daß die Weigerung unserer Landwehr, sich einkleiden zu lassen, zunächst die Anhäufung der Truppen veranlaßt hätte, daß man aber auch ähnlichen Ruhestörungen vorzubeugen beabsichtige, wie solche bereits vor dem Regierungsgebäude, als man das heimlich eingebrachte Pulver in der Stadt nicht duldete, und vor dem Stadtgericht,

Digitized by Google

als man sich der unbegründeten Haft eines Mitbürgers widersetzte, vorgekommen seien. Ohne hier zu untersuchen, in wie weit die eben erwähnten Auftritte rechtlich begründet waren oder nicht, ist es doch einleuchtend, daß dieselben eine förmliche Belagerung der Stadt und Umgegend, die offenbare Rüstung zu einem Kriege, selbst eine friedliche Vereinigung einer von allerwärts her auf einen kleinen Raum zusammengezogenen Truppenmasse kaum zu entschuldigen vermögen.

Es ist möglich, daß wir uns täuschen, aber das schreckliche Beispiel der pacificirten Provinz Posen flößt uns unwillkürlich den Verdacht ein, daß man auf die eine oder die andere Weise einen Zusammenstoß der Bürger und Bauern mit der Militärmacht herbeiführen will, um alsdann mit Feuer und Schwert, mit Ketten und Banden die Freiheitsbestrebungen unseres hochherzigen schlesischen Volkes zu rächen und zu vernichten.

Schon bedrohen uns Unruhen von allen Seiten her. Der Druck der Einquartierung, die Uebertheuerung der Lebensmittel, die nationalen und politischen Verschiedenheiten der Regimenter und des Volkes, die fortwährenden Aufreizungen der Soldaten gegen die Demokraten genährt durch die Mühseligkeiten, die sie in ihrem Kriegszustande zu erdulden haben, alles dies und noch vieles andere machen einen blutigen Kampf fast unvermeidlich.

Wie können wir nun diese ungeheuere Gefahr, die unserm lieben Schlesierlande droht, beschwören? Besonders dadurch, daß wir uns Alle zusammen und Jeder in seinem eigenen Kreise dahin vereinigen, so viel als möglich Ruhe und Frieden zu halten. Jedem Soldaten laßt uns freundlich entgegenkommen, mag auch die Zahl seiner Achselklappe lauten, wie sie wolle! — Nicht der gemeine Soldat trägt die Schuld an unserer Last und Sorge, sondern Derjenige, welcher ihn gegen Freunde, Brüder und Eltern im Namen der Gesetze aufstachelt und hetzt. Der Soldat ist vielleicht noch schlimmer daran als wir selbst, wenn er bei schmaler Kost auf feuchtem Stroh seinen Kriegsmuth gegen sein eigenes Vaterland frisch und lebendig zu erhalten gezwungen wird.

Darum, ihr Landleute und Städter, seid freundlich und gutherzig gegen eure Einquartierung, sie wird euch eure Opfer hundertfach vergelten! Selbst wo das

Digitized by Google

Recht und Eigenthum der Einzelnen gefährdet wird, gebt einen Augenblick des allgemeinen Bestens wegen nach in der sichern Hoffnung, daß dem Unrechte seine Strafe folgen werde!

Zu Gewaltschritten ist durchaus keine Zeit da; noch ist vielmehr die Knechtschaft Noth, um zur Herrschaft zu gelangen, wenn wir uns nur unsers elenden Zustandes immer bewußter werden! Die überzeugende Wahrheit unserer guten Sache kann uns allein beruhigen, so trostlos es ist, den Einzelnen im Stiche lassen zu müssen, um das Ganze zu retten. Wir wollen uns fest an einander anschließen, brüderlich mit dem Militär umgehen, uns selbst bewachen, statt uns bewachen zu lassen und auf alle mögliche Weise der Gewalt der Reaktion die Menschenfreundlichkeit der Demokratie entgegenhalten!

Liegnitz, den 4. November 1848.

Im Namen der Volksversammlung.

Rüffer. Stiller. Peiser. Cunerth. Balsam. Reißner. Krüger. Fiedler. d'Dench. Flögel ꝛc.

Am 11. Novbr. erschien der Aufruf „der Linken" an unseren Straßenecken.

Bekanntlich kamen die Nachrichten aus Berlin um Schlag auf Schlag. Spät Abends wurde in der Stadt bekannt, daß am 12. in Berlin die Bürgerwehr aufgelöst werden sollte. Bei dieser Nachricht sahen wir selbst sehr conservativ Gesinnte erschrecken, die zugestehen mußten, daß diese Ordre höchst überraschend komme. Die Dringlichkeit, der National-Versammlung die Sympathien der Bevölkerung zu bezeigen, veranlaßten am 12. November, an welchem Tage zwei Plakate aus Glogau, deren eins vom Abgeordneten jenes Kreises Scherr unterzeichnet war, gegen zwei Uhr bekannt wurden, zu einer Zusammenkunft mehrerer Vertrauensmänner in der Stadt, von denen folgende Adresse ausging:

Nachstehende Adresse an die National-Versammlung zu Berlin.

„Eine Hohe National-Versammlung hat am 9. d. Mts. die Rechte des Landes gegen ungesetzliche Eingriffe gewahrt. Vertrauensvoll wissen wir die Freiheit des Volkes durch seine Abgeordneten geschützt. Die besonnene Festig-

keit ihrer Beschlüsse hat unsere volle dankbare Anerkennung. Diesen Beschlüssen Geltung zu verschaffen, ist unsere Sache, ist die des Volkes."

Liegt im Saale des Rathhauses und in allen öffentlichen Lokalen bis Abends 5 Uhr zur Unterschrift aus.

Görlitz, den 12. November 1848.

(Folgen die Unterschriften.)

Obige Adresse ging am Abende noch mit c. 900 Unterschriften nach Berlin ab. Dieses in der kurzen Zeit wunderbare Resultat wurde nur hauptsächlich dadurch mit erzielt, daß der Bürger-Verein zu einer Zusammenkunft Nachmittags Punkt 5 Uhr in den Saal des Gasthofes zum goldenen Strauß eingeladen wurde. Neben dieser Aufforderung stand folgender Anschlag:

„Die gerechte Sache des Volkes wird siegen, die Freiheit aufrecht erhalten werden — aber nur dann:

wenn das preußische Volk, wenn Jeder, in Uebereinstimmung mit der eben so gesetzlichen, wie freimüthigen Haltung der National-Versammlung, festhält an der Sache des Volkes durch Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung!

Auf denn, vermeidet alle Ungesetzlichkeit, selbst das, was auch nur den Schein der Anarchie auf das Volk werfen könnte! Haltet fest an einander, seid besonnen, seid einig!

Es gilt die Freiheit Aller!
Es gilt Eure Freiheit!
Der Vorstand des Bürger-Vereins."

Gegen 1 Uhr wurde der Aufruf der National-Versammlung vom 10. November: An das preußische Volk! an die Straßenecken geheftet und die bekannte Erklärung der Fraktion Bornemann bezüglich der Rechtsgültigkeit und Zulässigkeit einer Vertagung und Verlegung der constituirenden National-Versammlung ohne deren Beistimmung, auch von dem Abgeordneten von Görlitz unterzeichnet, überall verbreitet.

Nachmittags 3 Uhr fand eine combinirte Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten im Lokale der Letzteren statt, welche auf ein dringendes Anschreiben mehrerer hiesiger Einwohner in eine öffentliche verwandelt

Digitized by Google

wurde. Man verhandelte wegen einer Anerkennungsadresse Seitens der städtischen Behörden an die National-Versammlung, wobei natürlich auch die Competenzfrage zur Sprache kam. Als der Magistrat auf James Schmidt's Antrag zu einer als Ergebniß die Nichtbetheiligung der Executiv-Behörde liefernden Sonderberathung zusammengetreten war, beschlossen die Stadtverordneten fast einstimmig folgende Adresse:

Das Staats-Ministerium hat mit Gewalt Eine Hohe National-Versammlung in ihrer gesetzmäßigen Thätigkeit unterbrochen, es hat dadurch einen Zustand von Gesetzlosigkeit herbeigeführt, welcher in seinen Folgen unberechnenbar ist. Wir danken Einer Hohen National-Versammlung für das würdige und besonnene, sich nur an das Gesetz anschließende Verhalten solchen Angriffen gegenüber, und versichern, daß wir, soviel an uns liegt, den Vertretern des Landes in ihrer gesetzlichen Wirksamkeit zur Seite stehen werden.

Görlitz, den 12. November 1848.

Die Stadtverordneten.

Wie schon oben gemeldet, war Abends im Strauß eine Versammlung, zu der sich auch viele andere Nicht-Mitglieder des Bürger-Vereins einfanden, in welcher nach mehreren Vorträgen über den Stand der Dinge in der Hauptstadt der Beschluß gefaßt wurde, alle Abende dort zusammenzukommen, um sich gemeinsam über die Zeitereignisse zu verständigen, was auch über acht Tage lang geschehen ist, wo auch Militärs zugegen waren und zuweilen ihre politischen Ansichten zum Besten gaben.

Am 13. erschien als Plakat die Königl. Proklamation vom 11. November, welche die Wiederholung der constitutionellen Verheißungen enthält.

An dem Abende dieses Tages hatte die Bürgerwehr auf dem Rathhaussaale eine Versammlung, in welcher Oberlehrer Heinze zum Abgeordneten für den Bürgerwehrcongreß in Berlin (da derselbe nicht abgehalten werden konnte, ging Herr Heinze später zu dem Congreß in Breslau) gewählt wurde. Dort wurde nach der Wahl folgende Adresse angenommen und abgesendet an die National-Versammlung:

Die Bürgerwehr der Stadt Görlitz erklärt hierdurch feierlichst, daß sie mit dem gesetzmäßigen Verhalten der National-Versammlung am 9. November und den folgenden Tagen vollständig einverstanden ist. Auch fernerhin wird sie in der National-Versammlung die rechtmäßige Vertreterin des Volkes und seiner Rechte erblicken, und sieht vertrauensvoll den weiteren Beschlüssen derselben für einen geordneten und geregelten Zustand entgegen.

Görlitz, den 13. November 1848.

Die Bürgerwehr.

Am 14. November fand wieder eine zahlreiche Versammlung im Gasthofe zum Strauß statt, wo einstimmig beschlossen wurde, eine an die Einwohnerschaft Berlins gerichtete Ansprache folgenden Wortlauts abzusenden:

Brüder von Berlin!

Eure Haltung in den verhängnißvollen Stunden der Entscheidung ist bewundernswerth. Beharret darin fest und unerschütterlich! Ihr seid uns und dem ganzen Vaterlande ein hellleuchtendes Vorbild. Mit Euch wollen wir der Welt zeigen, daß wir für die Freiheit reif sind. Mit Euch wollen wir in Ruhe, Ordnung und Gesetzlichkeit feiern den großen Triumph der wahren Civilisation über die rohe und ohnmächtige Macht der Willkür und der Waffengewalt. Brüder! Wir stehen Alle für einen Mann. Gott mit uns!

Görlitz, den 14. November 1848.

Mit dem politischen, deutschen Verein und dem Volks-Verein des Görlitzer Kreises in Gemeinschaft wurde Nachstehendes an die Volksvertreter gesendet:

Die unterzeichneten Vereine der Stadt Görlitz, durchdrungen von der heiligen Pflicht, in der gegenwärtigen Zeit der Noth und Gefahr des Vaterlandes fest zusammenzuhalten und einzustehen einer für den andern, erklären hiermit vereint und feierlich, daß die preußische National-Versammlung zu Berlin durch ihre unerschütterliche Festigkeit in der Vertheidigung der mit Bürgerblut schwer errungenen, jetzt aber von einem volksfeindlichen Ministerium auf's Neue in Frage gestellten Rechte des Volkes sich um Preußen und Deutschland wohl verdient gemacht, und dadurch den nimmer verjährenden Dank des

Digitized by Google

jetzigen und der kommenden Geschlechter sich gesichert hat. Sie erklären, daß sie den gesetzlichen Boden nicht verlassen, aber eben deshalb mit Gut und Blut zu stehen entschlossen sind, wann und wie irgend die versammelten Vertreter der Nation über ihre Kräfte zu gebieten sich veranlaßt sehen werden. Die Vorsehung aber wird segnen den Kampf für das Recht und zu Schanden werden lassen die frevlerischen Pläne der Widersacher des Vaterlandes.

Görlitz, den 14. November 1848.

Der politische Verein. Der Bürger-Verein. Der deutsche Verein. Der Volks-Verein des Görlitzer Landkreises.

Da einige berliner Zeitungen ausblieben, erschienen an demselben Tage einige Extrablätter als Maueranschläge, welche die den neuesten Privatbriefen entnommenen Nachrichten aus der Hauptstadt mittheilten.

Am 17. November war die Hochverraths-Erklärung des Ministeriums Brandenburg durch die National-Versammlung in ungeheurem Format als Maueranschlag an die Straßenecken angeheftet.

Bereits am 16. November, wo man über die Sitzung vom 15. im Mielentz'schen Saale noch nichts wußte, wurde im „politischen Vereine" allgemein mit Bedauern davon gesprochen, daß sich die National-Versammlung sehr schaden würde, wenn sie den Satz der Steuer-Verweigerung ausspräche. Jedoch unterhielt man sich auch davon, was bei eventuellem Eintritt jenes Beschlusses zu thun sei, um nöthigenfalls tumultuarische Scenen in unserer Stadt, die doch hätten eintreten können, zu verhindern. Man sprach sich ganz entschieden daselbst gegen einen sogenannten „Sicherheitsausschuß" aus, indem man einigen anwesenden städtischen Beamten die Bemühungen des Vereins, dieselben zu unterstützen, auf das Bestimmteste zusicherte. Man erkannte es für höchst dringend, beim etwaigen Eintritt jenes Beschlusses und Bekanntwerdung desselben sollten die Behörden die Initiative ergreifen, um etwaigen Aufläufen vorzubeugen, welche die noch vom 1. November her sehr erbitterte Bürgerwehr leicht mit der Menge zu einem später sehr bedauerten Conflikte veranlassen könnte.

Digitized by Google

Am 17. waren auf dem Bahnhofe nach Ankunft des berliner Zuges — wie das so oft kam und man nicht wußte woher — plötzlich eine Menge Plakate über den Steuer-Verweigerungs-Beschluß vom 15. verbreitet, die auch in kurzer Zeit überall in der Stadt bekannt wurden. — Schon Abends vorher war in der Versammlung im Strauße über dasselbe Thema gesprochen, jedoch der Vorschlag, die Königl. Kassen mit Gewalt in Beschlag zu nehmen und auf das Rathhaus zu bringen, zurückgewiesen worden. Dem Oberbürgermeister Jochmann kam eine Anzeige in die Hand, daß einige Menschen dennoch diesen — Breslau nachgeahmten — Plan zur Ausführung zu bringen gedächten. Diesem, von sehr Wenigen in jener schwierigen Zeit unterstützten Manne, welcher die ganze Verantwortlichkeit davon zu tragen bekam — denn weder Diejenigen, welche später, wo die Stadt voller Militär lag, so klug und weise wurden, noch die Regierungen ließen in den ersten Tagen der Krisis etwas von sich hören —, aber Nichts abwarten konnte, sondern handeln mußte, hielt es für das Zweckmäßigste, sich mit den Königl. Behörden zu vereinbaren, um etwaigen Aufläufen vorzubeugen. Mit dem Kaufmann James Schmidt wurde auf das Haupt-Kreis- und Landsteueramt gegangen, die Möglichkeit einer Bewegung in der Stadt vorgestellt, und ohne daß Seitens jener Königl. Behörden Bürgerwehr- oder Militärwache zur Bedeckung requirirt worden wäre, die Einigung getroffen, daß die Königl. Kassen auf das Rathhaus gebracht und bei der Stadthauptkasse verwahrt werden sollten, was denn auch am Morgen des folgenden Tages geschehen ist, worauf die Anordnung getroffen wurde, von 5 Uhr Abends an beim Rathhause die ganze Nacht hindurch die Bürgerwehr eine verstärkte Wache beziehen zu lassen.

An diesem Tage, dem 18. November, erschien nun zur Beruhigung der Einwohnerschaft, welche allerdings glücklich erreicht wurde, folgende Bekanntmachung als Maueranschlag:

Die National-Versammlung zu Berlin hat den Beschluß gefaßt,

dem Ministerium Brandenburg

die Steuern zu verweigern.

Digitized by Google

In diesem Beschluß ist keineswegs die Befugniß einer unbedingten Steuerverweigerung für die Steuerpflichtigen ausgesprochen; vielmehr soll nur die Ablieferung der Königl. Steuern an die Centralkassen des Staats so lange ausgesetzt bleiben, bis der Konflikt zwischen der Krone und der National-Versammlung durch Berufung eines neuen Ministerii beseitigt sein wird.

In Folge dessen haben jedoch die hiesigen Königl. Behörden, und zwar:

das Königl. Landrath-Amt in Vertretung der Kreissteuerkasse,
das Königl. Hauptsteueramt,
die Landsteuerkassen-Verwaltung,

nicht nur ihre Bestände an Königl. Steuern uns zur Verwahrung übergeben, sondern sich auch verpflichtet, die eingehenden Steuern allwöchentlich zur Aufbewahrung abzuliefern.

Diese Königl. Steuern, einschließlich derjenigen, welche der Magistrat an die Staatskassen zu vertreten hat, werden bis zu dem hoffentlich nicht mehr entfernten Zeitpunkt, wo durch Vereinigung der Krone mit den Vertretern des Volks ein geordneter, gesetzlicher Rechtszustand herbeigeführt sein wird, bei uns verwahrt bleiben und sind unter den Schutz des Magistrats und der Stadtgemeinde gestellt.

Hiernach fordern wir sämmtliche Steuerpflichtige auf, ihre Steuern nach wie vor unerinnert und prompt zu entrichten, indem Rückstände unausbleiblich eingezogen werden müßten, und die Nachzahlung verbliebener Reste nur eine Erschwerung der Leistung für die Steuerpflichtigen zur Folge haben würde.

Görlitz, den 18. November 1848.

Der Magistrat.

Ueber diese Anordnungen, welche einige Tage darauf, als sich es ergab, daß das Land dieses Mittel nicht ergreifen wollte, und die von den Beschlußnehmern, welche überdies den endgültigen zweiten Beschluß — was freilich erst später in den Provinzen bekannt wurde —, nicht gefaßt hatten, erwarteten Wirkungen ausblieben,

Digitized by Google

von den Regierungsbehörden sowohl, als Privatleuten sehr scharf getadelt wurden, werden Unparteiische weder den hiesigen Königl. Behörden, noch dem Magistrate verargen können. Wenn die Thatsachen vollendet sind, ist es sehr bequem, weise zu sprechen und zu sagen, das oder jenes hätte nicht geschehen dürfen. Hätten jene Privatleute sowohl wie die Königl. Behörden, welche nach dem Einzuge eines Bataillons frischer Truppen die Schuld auf den Magistrat von sich abzuwälzen versuchten, gleich am 18. November ihre Gegenerklärungen abgegeben, oder besser gesagt, die Kassen unter den Schutz der Bürgerwehr und des Militärs gestellt, so würde die Sachlage anders erscheinen. Wir müssen im Gegentheil gestehen, daß wir, vom humanen Standpunkt aus — da der Rechtsstandpunkt von jeder Partei anders aufgefaßt wird —, den Königl. Behörden Dank schuldig sind, daß sie auf jene Vorschläge des Oberbürgermeisters Jochmann so bereitwillig eingingen. Mag auch das Staats-Ministerium den Ober-Präsidenten Pinder seines Amtes enthoben haben, weil er seinem Rechtsgefühl nach zur National-Versammlung sich hinneigte, Breslau muß es Pinder ewig danken, daß diese Erklärung Blutvergießen in der schlesischen Hauptstadt verhinderte; aus eben diesem Grunde sind wir dem görlitzer Magistrate bei dieser Gelegenheit Anerkennung schuldig, da damals Niemand wissen konnte, was im Schooße des Schicksals verborgen sei.

An demselben Tage verfaßte der Magistrat noch eine Adresse an Se. Maj. den König, welche folgendermaaßen lautete:

Königliche Majestät!

Eine verhängnißvolle Gegenwart — des theuern, schwerbedrängten Vaterlandes gefahrvolle Lage führt uns zu Ew. Königl. Majestät erhabenen Thron und an Ihr landesväterliches Herz.

Des Landes Stimme, — die Stimme eines biedern Volkes ist in den neuesten Tagen laut und mächtig erschollen und auch die unsrige ruft Ew. Majestät zu:

Retten Sie das Land von unseligem Bürgerkriege! Oeffnen Sie Ihr Herz den flehenden Bitten eines treuen, aber durch die jüngsten Beschlüsse und Maßregeln Ihres Staats-Ministerii schwer verletzten und in seinen Hoffnungen bitter getäuschten Volkes. Umgeben Ew. Maj.

Digitized by Google

Ihren Thron mit einem volksthümlichen Ministerium, das die Forderungen der Zeit erkennt und durchdrungen ist von der Ueberzeugung, des Landes Wohlfahrt beruhe auf der innigsten Vereinigung des Volkes mit seinem in landesväterlicher Milde regierenden König — die Macht der Krone begründe sich dauernd nicht durch Waffengewalt, sondern durch Liebe und Vertrauen.

Majestät!

Lösen Sie den Zwiespalt zwischen der Krone und den Vertretern des Volks! — Schenken Sie Ihrem Lande und Ihrem Volke den Frieden.

In unverbrüchlicher Treue verharren wir
Ew. Königl. Majestät!
Görlitz, den 18. Nov. 1848. Der Magistrat.

An
Se. Majestät den König
zu Berlin.

Am 19. November Nachmittags 3 Uhr ward in der Nikolaikirche eine Volksversammlung abgehalten, bei der sich gegen 3000 Personen aus Stadt und Land betheiligten, und deren Hauptzweck war, die Menge über den eigentlichen Begriff der Steuer-Verweigerung aufzuklären. Die bemerkenswerthesten Vorträge waren eine Rede des Oberlehrer Dr. E. Tillich über die Verhältnisse seit dem 19. März. Er fügte am Schlusse ausdrücklich hinzu, daß ja Niemand sich solle abhalten lassen seine Steuern zu bezahlen an die betreffenden Behörden. Steuern müßten fortbezahlt werden, wenn ein Staat nicht zu Grunde gehen solle; die Steuern würden aber so lange in Görlitz zurückbehalten werden, bis das Ministerium die Maßregeln gegen die National-Versammlung zurückgenommen, oder die Kassen abgeholt werden würden.

Der andere ging aus von dem Abgeordneten Rösler aus Oels, Mitglied der verfassunggebenden Reichsversammlung in Frankfurt a. M., welcher im Sinne der äußersten Linken sprach und am Schlusse seines eine Stunde dauernden Vortrags vor Unruhen und Gewaltthätigkeiten warnte. Sein Bruder, der Postsecretär Rösler, folgte ihm und las eine Adresse der Landwehrleute und Kriegsreservisten des görlitzer Bataillonsbezirkes an die National-

Digitized by Google

Versammlung vor, wobei er zu ihrer Unterzeichnung aufforderte, und einige Orte, wo dieselbe ausliege, angab.

Hohe Versammlung!

Die unterzeichneten hiesigen Landwehrmänner und Kriegsreservisten sprechen hierdurch der Hohen Versammlung ihren innigsten Dank für ihr Verhalten in den letzten ereignißreichen Tagen aus.

Sie erklären hiermit ihren unbedingten Gehorsam zu den Beschlüssen derselben und sind bereit, mit Gut und Blut, wann und zu welchem Zwecke sie ruft, für die Hohe Versammlung einzustehen.

Görlitz, den 17. November 1848.

Diese Versammlung wurde um 5 Uhr geschlossen, und ging der ganze Abend, wie man grundlos befürchtet hatte, gänzlich ohne Unruhe ab.

Nachdem die Preßfreiheit in Berlin aufgehoben und bereits mehrfache Adressen, welche dem Ministerium Brandenburg Beifall zollten, an Se. Maj. den König abgegangen waren, fand sich auch die conservative Partei hierselbst dazu bewogen, Adressen zu erlassen. Eine solche ging am 26. November, mit 277 Unterschriften versehen, ab. Sie lautete:

Königl. Majestät!

Allgeliebter Landesvater!

Schon sind Tausende braver Preußen und treugesinnter Unterthanen uns vorausgegangen, durch Erfüllung einer heiligen Pflicht ihre Ehre zu retten und wider die Entstellung der Wahrheit sich für die gerechte Sache ihres Königs laut zu erklären.

Mit Freuden folgen ihnen die unterzeichneten Bewohner der Stadt Görlitz und Umgegend, in entschiedener Uebereinstimmung sich erklärend mit den von Ew. Maj. getroffenen Maßregeln zur Rettung des Vaterlandes von Wühlerei und Untergang.

Wir sehen durch die Verlegung der Versammlung den Zweck derselben, der in Berlin nicht zu erreichen war, freie möglichst baldige Berathung und Vereinbarung einer Verfassung mit der Krone, nicht nur in keiner Weise gehindert, sondern durchaus nur gefördert, und wir vertrauen fest der Versicherung Ew. Maj., die gegebenen constitutionellen Rechte und Freiheiten zu schützen.

Digitized by Google

Nicht vergeblich soll der bei dieser Gelegenheit von unserm theuern Könige an sein Volk gerichtete Ruf zum Vertrauen auch an uns ergangen sein. Denn einerseits entrüstet über den ganz ungesetzlichen Beschluß der in Berlin forttagenden Glieder der National-Versammlung in Hinsicht der Steuerverweigerung, und voller Betrübniß darüber, daß ein Theil hiesiger Einwohnerschaft einem solchen die Regierung Ew. Maj. und die Ruhe des Landes gefährdenden Beschlusse sich unterwürfig gezeigt hat, andererseits aber wohl eingedenk der besonderen Huld, welche Ew. Maj. bisher und namentlich bei Ihrem Besuche im Sommer 1844 unserer Stadt angedeihen ließ, sind wir Unterzeichnete in keiner Weise gesonnen, durch die Stimmen Uebelwollender oder Verblendeter unter unsern Landsleuten weder an Recht und Gesetz uns irre, noch von unserm allgeliebten und verehrten Landesvater uns abwendig machen zu lassen. Wir sind vielmehr bereit, je ernster die Zeit und je größer die augenblickliche Gefahr ist, nur um desto freudiger und fester in Liebe und Vertrauen unserem Könige zur Seite zu stehen, eingedenk der göttlichen Ermahnung: „Fürchtet Gott, ehret den König!“ und in stetem Flehen zu dem König aller Könige, daß er Ew. Maj. in Gnaden führen und behüten und uns noch recht lange erhalten möge zum Heile unseres Volkes und Vaterlandes.

Geruhen Ew. Maj., diese Versicherung der Treue aus dankbarem Herzen entgegenzunehmen.

Görlitz, den 26. November 1848.

(Folgen die Unterschriften.)

Am Abende desselben Tages rückte das 1. Bataillon (600 Mann) vom 8. (frankfurter) Landwehrregiment hierselbst ein, welche zu ihrem Erstaunen auf dem Bahnhofe durch Tausende mit Lebehoch empfangen — denn sie kamen mit ganz eigenen Ansichten über den Stand der Dinge hierselbst an —, und in die Stadt geleitet wurden. Viele Leute machten es sich zum Vergnügen, die hier gänzlich unbekannten Wehrmänner in ihre Quartiere zu führen, und viele Wirthe nahmen mit ihnen Abends einen frischen Trunk ein.

Doch, sicherlich ohne Wissen und Willen der Soldaten, begann seit ihrer Ankunft ein Spionir- und Denunciationssystem, was früher gänzlich unbekannt hier

Digitized by Google

gewesen war. Wer nicht zu den sogenannten „Gutgesinnten" gehörte, sondern von liberaler Richtung war, mußte sich insbesondere in Aeußerungen sehr in Acht nehmen. Die Gastwirthe wollten keinen Verein aufnehmen, weil man den angekommenen Truppen nachsagte, und zwar mit Unrecht, sie würden dieselben mit Gewalt sprengen, kurzum es trat auf kurze Zeit bei verschiedenen Leuten eine gewisse Niedergeschlagenheit ein, insbesondere da man die Meinung zu verbreiten suchte — da doch Jemandem eine Schuld aufgebürdet werden mußte —, die Vereine seien Schuld an der Einquartierung. Es wurden am Tage des Einmarsches alle Plakate von den Straßenecken genommen und die „Görlitzer Fama" zeigte dies schon an, ehe die Loslösung erfolgt war. Um die Stimmung etwas zu bessern, wurde folgender Maueranschlag besorgt:

Mitbürger!

Parteien entgegengesetzter Richtung haben sich in unserm Vaterlande geltend gemacht. Die eine hat versucht, zu ungesetzlichem Verfahren hinzureißen; sie hat mit dem Rufe, die Freiheit sei in Gefahr, aufgefordert, die äußersten Mittel zu ergreifen. Die andere Partei unternahm es, Eure Rechte Euch verhaßt zu machen; sie spiegelte Euch die drohende Anarchie vor; sie wies hin auf drückende, durch dieselbe nothwendig gewordene Maßregeln.

Von der Bahn der Gesetzlichkeit seid Ihr nicht gewichen; jetzt aber haltet auch fest an Euren Rechten, an der Freiheit, welche die Zeit Euch gebracht!

Euren Rechten, Eurer Freiheit droht keine Gefahr, so lange Ihr sie in Eurer Brust wahrt, so lange Ihr selbst sie hochhaltet. Geschützt sind sie durch das Wort der Vertreter deutscher Nation, durch das freie Versammlungsrecht, die freie Presse.

Der König hat Euch diese Güter gegeben; kein Ministerium wird wagen, sie Euch zu nehmen.

Gebrauchet die Rechte, Eure Freiheit wird Euch gesichert bleiben!

Görlitz, den 27. November 1848.

Die politische Verein.

Am 29. wurde an Ihre Maj. die Königin, eine durch die verw. Frau Holler hierselbst angeregte Adresse

zur silbernen Hochzeitsfeier nach Berlin gesendet. Sie lautete:

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Königin,
Allergnädigste Königin und Herrin!

Die Freude, mit der Tausende den heutigen Tag begrüßen, zog auch in unsere Herzen ein. Sie ist es, die es uns wagen läßt, uns voll tief empfundener Verehrung dem Königl. Throne zu nahen und Ihro Königl. Maj. unsere Glück- und Segenswünsche treu und innig darzubringen. Möge der Herr aller Herrn, der König aller Könige aus seiner reichen Gnadenfülle Ihro Königl. Maj. und unsern Allergnädigsten König segnen und behüten, und alle die Gebete erhören, die an dem heutigen festlichen Tage für Allerhöchstdieselben aus treuem Herzen sich zu ihm erheben.

Möchten Ihro Königl. Maj. aber auch unsere schwachen Worte huldreichst entgegenzunehmen geruhen, und möchten Allerhöchstdieselben den Ausdruck der Treue erkennen, die uns beseelen wird bis zu unseres Lebens letztem Hauch.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir
Ihro Königl. Majestät
allerunterthänigste treugehorsamste
Frauen und Jungfrauen.

Görlitz, den 29. November 1848.

worauf ein Allerhöchstes Handschreiben zu Händen der verw. Frau Holler, geb. Rothe, an die Frauen und Jungfrauen zu Görlitz erfolgte.

Mit herzlichem Danke habe Ich den Mir zu Unserer fünfundzwanzigjährigen Hochzeitsfeier von Frauen und Jungfrauen in Görlitz dargebrachten Glückwunsch entgegengenommen, und verbleibe

deren wohlgeneigte
Elisabeth.

Potsdam, den 13. December 1848.

Als die Verfassung oktroyirt war, gingen folgende beide Adressen an Se. Maj. den König, die letzte ging von den ständischen Rittergutsbesitzern aus:

Digitized by Google

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Nach einer langen Reihe schwerer Tage, an welcher eine, wenn auch nur kleine Schaar Uebelgesinnter, Unruhe, Gesetzlosigkeit, ja sogar völlige Anarchie unbarmherzig in das Vaterland schlenderte und damit alle Ordnung, insbesondere auch Handel und Gewerbe, Vertrauen und Credit auf die unverantwortlichste Weise verdrängte und untergrub, erheben sich jetzt, ob des glücklich bestandenen Ungewitters, welches das theure Vaterland an den Abgrund geführt hatte, in allen Theilen der Monarchie laute Stimmen der Freude und des Jubels. Auch die treugehorsamst unterzeichneten Glieder der Einwohnerschaft der Stadt Görlitz halten es für ihre unabweisbare Pflicht, ihre Theilnahme an dieser Freude hierdurch auszusprechen, insbesondere aber Ew. Maj. für die kräftige Herstellung der Ordnung, wie für die unterm 5. d. Mts. gegebene freisinnige Verfassung — wodurch Allerhöchstdieselben die ausgesprochenen Verheißungen auf das Vollkommenste gelöst und verwirklicht haben — den aufrichtigsten Dank in tiefster Ehrfurcht darzubringen.

Mögen Ew. Maj. aus diesen wenigen Worten die wahre Treue und aufrichtige Ergebenheit entgegennehmen, mit welcher lebenslänglich verharren all

Görlitz, Ew. Majestät
den 10. December treugehorsamste
1848. (Unterschriften.)

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Auch die unterzeichneten Stände des görlitzer Kreises erlauben sich, Ew. Königl. Maj. die Gefühle des innigsten Dankes für die dem Vaterlande huldreichst verliehene Verfassung ehrfurchtsvoll darzubringen.

Mit tiefer Rührung erkennen wir es, daß Ew. Königl. Maj., aus eigenem Antriebe des Herzens, uns eine Constitution verliehen haben, durch welche die anarchischen Bestrebungen einer verwerflichen Fraktion vernichtet und auch die kühnsten Wünsche Allerhöchstdero Völker befriedigt wurden.

Obgleich wir einer Provinz angehören, welche ihre Anhänglichkeit an das geliebte Herrscherhaus noch nicht

Digitized by Google

durch Generationen zu bethätigen vermochte, so werden wir in der Treue gegen Ew. Königl. Maj. und das uns angestammte Haus der Hohenzollern doch nimmer wanken und in guten wie in bösen Tagen Allerhöchstdero Thron schützend zur Seite stehen.

Mit diesen Gesinnungen ersterben wir

Ew. Königl. Majestät

Görlitz, allerunterthänigste treugehorsamste

den 15. Dec. 1848. (31 Unterschriften.)

Bauten.

Da im verflossenen Jahre wegen der Geldkrisis, die eine nothwendige Folge der großen europäischen Bewegung sein mußte, im Ganzen wenig Privatbauten eingeleitet wurden, so sah sich die Stadt genöthigt, um Arbeit zu verschaffen, eine Menge Einrichtungen und Bauten einzuleiten, an welche unter früheren Zeitumständen nicht so rasch gegangen worden wäre.

Wir führen hier nur an die Verbreiterung der Obergasse nach dem laubaner Thore zu, die Verbreiterung des Weges nach den Bleichen von der Wasserpforte an, die Einrichtung der Fahrstraße vom Weberthore aus, wo die Einfriedung des katholischen Kirchplatzes und Societätsgartens contraktlich mit eisernen Zäunen geschehen mußte, den Abbruch des vormals Brader'schen Stadtgartens auf der Jakobsstraße und die Herstellung eines großen Platzes daselbst, sowie einer neuen Reitbahn, Instandsetzung des Verbindungsweges zwischen der Jakobsstraße und der Salomonsgasse, sowie die Mauerung des Kanals in der kleinen Biesnitzergasse, die Regulirung der letzteren nebst Chaussirung der Bahnhofsstraße. Beim Frauenthor wurde der Graben ausgefüllt, das Thor abgebrochen und die breitgewordene Straße gepflastert, ebenso ward um den neu aufgebauten Kaisertrutz, der zum Landwehrmagazin bestimmt ist, der Graben zugefüllt, wozu hauptsächlich der Boden von dem abgetragenen Berge am grünen Graben hergeholt wurde. Dort wurde gleichfalls vom schwedischen Fähnrich (einer Bastei) an, der erste Stadtgraben ausgefüllt und die Mauer abgebrochen, was auch vom Weberthore bis zum Frauenthore hin geschah,

Digitized by Google

wo die Hausbesitzer auf dem gegebenen Terrain bessere Mauern und Hinterhäuser aufführen müssen. Desgleichen wurde schon vorher die alte Stadtmauer vom Weberthore bis zum Hinterhandwerk abgebrochen. Das am Peter- und Paulstage gegründete Schulgebäude am Nikolaikirchhofe wurde noch im Herbste gehoben, und auf dem Turnplatze eine Turnhalle gebaut, wo bei schlechtem Wetter Uebungen abgehalten werden können. — Im Winter, wo die Arbeiten im Freien eine Zeit lang eingestellt werden mußten, sorgte eine Arbeitsbeschäftigungs-Anstalt, bei der sich fürs weibliche Geschlecht auch der hiesige Frauen-Verein betheiligte.

Brände.

Solcher haben wir am 28. Mai und am 7. November zwei erlebt, welche so leicht nicht aus dem Gedächtniß der Mitlöschenden schwinden werden.

Ich meine die beiden Brände in der Strafanstalt hierselbst. Bei dem ersten war das Landhaus und die Peterskirche in der größten Gefahr; beim zweitenmale schützte eine Feuermauer und Brandgibel das Landhaus. Es brannte ein Theil, der bereits am 28. Mai in Flammen aufgegangen war. Beide Brände konnten glücklicherweise unterdrückt werden, ohne daß ein Menschenleben dabei von der Vorsehung in Anspruch genommen worden wäre. — Die Einrichtung der Schutzmannschaften mit ihren weißen Binden bewährte sich bei beiden Gelegenheiten außerordentlich. — Am 27. December brannte das Haus des Seilermstr. Springer auf der bautzner Straße, und war der Brand gegen 11 Uhr gelöscht.

Digitized by Google

Nachrichten aus der Lausitz.

1849. Erstes Stück.

A. Gesellschaft der Wissenschaften.

I. Protokoll der Hauptversammlung vom 30. August 1848.

Verhandelt in Anwesenheit der Herren:

Präsident Graf v. Löben, Vicepräsident Justiz-Verweser Geißdorf, Dr. Rösler, Major v. Sydow, Dr. Kallenbach, Bauinspector Hedemann, P. Hirche, Diakonus Hergesell, P. Hancke, P. Holscher, Dr. theol. Pescheck, P. Dornick, Oberlehrer Tzschaschel, Archidiakonus Haupt, Stadtrath Pape, Oberlehrer Heinze, Oberlehrer Hertel, Prof. u. Director Kaumann, Oberlehrer Fechner, Apotheker und Stadtrath Struve, Apotheker Mitscher, Conrector Dr. Struve, als Gast: Herr P. Kießling aus Johnsdorf.

§. 1.

Der Herr Präsident leitete die Verhandlungen durch einige Worte ein und forderte den Sekretär auf, den Jahresbericht vorzutragen.

Digitized by Google

§. 2.

Der Sekretär that dies. Es entspann sich hierauf eine Debatte über die Herausgabe des Magazins. Man beschloß:

1) Die Redactions-Commission möge sich veranlaßt finden, in Ermangelung des nöthigen Materials die im Archive vorhandenen Materialien zu benutzen.

2) In den Städten der Lausitz geeignete Correspondenten zu gewinnen, welche aus den betreffenden Lokalblättern die nöthigen Lokalnachrichten für das Magazin liefern.

In Hinsicht der Scriptores rerum Lusaticarum wird der Herr Präsident die Beschleunigung der Herausgabe zu veranlassen bemüht sein.

§. 3.

Rücksichtlich der Revision der Jahresrechnungen wurde beschlossen, daß dieselben nach Beantwortung der vom Revisor gezogenen Monita von Seiten des Kassirers und der betreffenden Personen an den Revisor zurückgehe, unter den Repräsentanten circulire, worauf eine Repräsentanten-Versammlung abzuhalten sei.

Der Herr Kassirer trug dann die Rechnung pro 1847 und die dagegen gemachten Monita vor. Diese wurden vom Herrn Kassirer, vom Inspector des Hauses und vom Secretär beantwortet.

Zugleich wurde bestimmt, daß der Secretär alljährig zu Anfange des Jahres die Mitgliederliste dem Kassirer überreiche.

Nächstdem wurde dem Kassirer für die Rechnung 1847 die Decharge der Gesellschaft zu Theil. — (Nachfolgend kam eine Beschwerde eines geehrten Mitgliedes zur Vorlage, welche von der Gesellschaft abgewiesen wurde.)

§. 4.

Der Etat pro 1849, wie er vom Herrn Kassirer entworfen war, hatte unter den Repräsentanten aus einem Irrthum des Secretärs, welcher durch einen Druckfehler im Magazin inducirt worden war, nicht circulirt. Man

Digitized by Google

beschloß, denselben nachträglich circuliren zu lassen, und für dieses Mal die Repräsentanten über dessen Adoptirung entscheiden zu lassen.

§. 5.

Es schieden statutengemäß die Repräsentanten ꝛc. ꝛc. Kaumann, Jancke, Hergesell, Haupt (als Stellvertreter für Herrn v. Stephany, der der Gesellschaft nicht mehr angehörte) aus. An ihre Stelle wurden gewählt die Herren: Diaconus Hergesell (20 Stimmen), Professor Kaumann (16 St.), Privatgelehrte Jancke (15 Stimmen).

Die Herren Fechner und v. Sydow hatten jeder 8 Stimmen. Das Loos entschied für Herrn Oberlehrer Fechner. Nach diesem hatte 7 Stimmen Herr Dr. Kalleubach, 6 St. Herr Prof. und Rector Dr. Anton.

§. 6.

Herr Justitiarius Geißdorf wurde mit 11 Stimmen wieder zum Vice-Präsidenten erwählt.

§. 7.

Herr Vice-Präsident Geißdorf nahm für die Wahl des neuen Secretärs ein besonderes Protokoll auf, dem zu Folge Herr Privatgelehrte Jancke mit 14 Stimmen gewählt wurde.

§. 8.

Herr Bibliothekar Tzschaschel wurde einstimmig als solcher wieder gewählt.

§. 9.

Zum correspondirenden Mitgliede wurde einstimmig gewählt:

der kaiserlich russische Staabsarzt Dr. Maximilian Heine zu St. Petersburg;

zu wirklichen Mitgliedern:

Herr Karl Gotth. Theodor Neumann, Doctor der Philosophie, und

der Oberlehrer an d. höheren Bürgerschule, Herr Karl Fritsche, hierselbst.

§. 10.

Es wurde beschlossen, das Ende des §. 11. in der Instruction des Präsidenten folgendermaaßen zu ändern:

Digitized by Google

so gelten die §§. 1. bis incl. 6. und 8. für ihn zugleich mit, des §. 7. jedoch nur in dringenden Fällen.

§. 11.

Man beschloß, auf die gerichtliche Einklagung der Reste, welche so viele Mitglieder schulden, zu verzichten. Dagegen aber sollen die Beamten und Repräsentanten an die Restanten eine Aufforderung zur Zahlung, oder mindestens zur Anerkennung der Verpflichtung zur Zahlung, in dreimonatlicher Frist vom Empfange des betreffenden Schreibens, zu erlassen, unter der Warnung, daß nach Verlauf dieser Frist diejenigen Mitglieder, welche auf diese Aufforderung nicht geantwortet haben sollten, als ausgeschieden zu betrachten sein werden.

Für eine künftige Revision der Statuten soll zur Erwägung kommen: ob es nicht zweckmäßig sein dürfte, die eigentlichen Beiträge der Mitglieder als solcher von denjenigen Beiträgen zu trennen, welche sie für die Mittheilung des Magazins zu zahlen haben.

§. 12.

Herrn Rentamtmann Preusker soll in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Beamten der Dank der Gesellschaft für die Uebersendung seiner sämmtlichen Werke schriftlich ausgedrückt werden.

§. 13.

Herr P. Hirche hatte bei der heutigen Generalversammlung 2 Anfragen gestellt, deren erste dahin ging: Ob die Gesellschaft auf die Schenkung der Prachtausgabe der Werke Friedrichs des Großen durch königliche Huld noch rechnen dürfe. Herr Präsident bejahte diese Frage und versicherte, daß dieses Exemplar nächstens eintreffen müsse, insofern eine officielle Zusicherung in dieser Beziehung vorhanden sei.

Die zweite Anfrage bezog sich darauf: ob es nicht angemessen sein dürfte, eine Feier, in Folge der Umgestaltung der Verhältnisse Deutschlands, von Seiten der Gesellschaft zu veranstalten. Man war der Ansicht, daß diese Feier an sich angemessen sei, daß man aber erst eine klarere Gestaltung der Verhältnisse abwarten wolle, um der Anfrage Folge zu leisten.

Digitized by Google

§. 14.

Ein Antrag der Herren Inſpectoren Dr. Struve und Oberlehrer Fechner ſoll einſtweilig zurückgelegt werden, weil der Gegenſtand nicht unter die Propoſitionen der Einladung des Secretärs aufgenommen war.

a. u. s.

Graf Löben. Geißdorf. Kaumann. v. Sydow. Hedemann. Holſcher. Hirche. Heinze. Tzſchaſchel. Mitſcher. Hertel. Hergeſell. Dr. Peſcheck. Dornick.

Der Secretär: Dr. Tillich.

II. Protokoll der Hauptverſammlung vom 25. April 1849.

Verhandelt in Gegenwart der Herren: Präſident Grafen Löben, P. Hirche, Stadtrath Köhler, Archidiakonus Haupt, Dr. theol. Peſcheck, P. Dornick, Dr. Neumann, Major von Sydow, Inſpector Hedemann, Oberlehrer Hertel, Fechner, Dr. A. Tillich, Dr. E. Tillich, Tzſchaſchel, Fritſche, Apotheker Mitſcher, Conrector Dr. Struve, P. Horter, Juſtizrath Sattig, Dr. Kallenbach, Diaconus Schuricht, als Gaſt.

§. 1.

Nach den einleitenden Worten des Herrn Präſidenten brachte der Secretär diejenigen eingegangenen Schreiben zum Vortrag, welche, theils wegen Ableben, theils aus andern Gründen nicht zu Handen der Herren Intereſſenten gekommen waren.

Entſchuldigt hatten ſich als nicht erſcheinen könnend, unter Andern die Herren ꝛc. Heinze, Graf v. Kospoth, Dr. Sauſe, der emeritirte Oberpfarrer Schulze zu Geringswalde, Tileſius v. Tilenau. Ueberdem trug Secretär einen Brief des Sohnes des Oberhofgerichtsrath v. Zehmen auf Graupzig vor, welcher das am 10. Jan. d. J. erfolgte Ableben dieſes unſers verdienten Mitgliedes anzeigte.

Digitized by Google

§. 2.

Hierauf trug Unterzeichneter statutengemäß die weitläufige Gedächtnißrede eines verstorbenen Mitgliedes vor, welches sich um die Gesellschaft verdient gemacht. Er hatte denjenigen gewählt, der sich während seiner Amtsführung als Secretär und Bibliothekar, von 1814—1831, die namhaftesten Verdienste um die Gesellschaft erworben, den Archidiakonus Herrn Johann Gotthelf Neumann.

§. 3.

Hierauf trug Herr Dr. Kallenbach eine naturhistorische Abhandlung: „Ueber das Athmen des Erdkörpers" vor, welche auf Antrag des Herrn Präsidenten im Magazine veröffentlicht werden soll.

§. 4.

Herr Major v. Sydow führte den Versammelten in einem Vortrage „die Militärkrankenpflege der Römer" vor Augen, und fand diese classische Abhandlung die allgemeinste Würdigung. Er versprach, für die Folgezeit sich über die der andern alten Völker, besonders der Hebräer, hören zu lassen.

§. 5.

Dann referirte der Secretär über einen bei Dolzig, Kreis Schrimm, im Großherzogthum Posen gemachten Urnenfund, von welchem der Gesellschaft viele größere und kleinere Urnen, Näpfe, Schaalen ꝛc. zugesendet worden waren. Der Einsender ist vom Secretär besonders angegangen worden, seine Aufmerksamkeit auf derartige Funde von Bronce, Stein ꝛc. zu richten und der Gesellschaft sofortige Anzeige zu machen.

§. 6. 7.

Ingleichen machte der Unterzeichnete auf einige und 70 Urkunden aufmerksam, welche lauter Altarstiftungen, Dotationen, Ablasse ꝛc., die hiesigen Kirchen betreffend, enthalten. Er erachtete sie, da nur eine derselben bereits abgedruckt ist, für die Scriptores geeignet*). Auch machte derselbe auf eine kurze vita S. Hedwigis aufmerksam, welche sich auf der hiesigen Milich'schen Bibliothek befindet.

*) Ueber diese Urkunden werde ich mich im Magazin besonders auslassen. Jancke.

Digitized by Google

Ueberdem hatte Herr Rentamtmann Preusker in Hayn in Sachsen eine Selbstbiographie: „Wie ich zu den vaterlandgeschichtlichen Beschäftigungen geleitet ward", überreicht, so wie Hr. Dr. Pescheck eine „Literatur der O.-L. Landstädtchen", wodurch sich diese unsere geehrten Mitglieder uns zu neuem Danke verpflichteten.

§. 8.

Es kam die am 31. Jan. 1849 unter dem Motto: „Floreat Lusatia!" eingesendete Preisbewerbungsschrift über die Preisaufgabe: „Geschichte der Industrie und des Handels in der Oberlausitz, nebst Angabe der Handelsstraßen und der darüber entstandenen Streitigkeiten", zur Vorlage. Die Urtheile der beiden Preisrichter Jancke und Stadtrath Köhler wurden vorgetragen, und hatten sich Beide in ihrem Gutachten für die eingegangene Schrift als einer des Preises würdigen erklärt.

Die Anwesenden waren damit einverstanden, und eröffnete Herr Präsident den versiegelten Zettel, welcher unser hochverehrtes Mitglied Herrn Dr. Pescheck als Autor nannte.

Hierauf kam die Stellung einer neuen Preisaufgabe zur Sprache. Herr Stadtrath Köhler proponirte, da eine historische an der Reihe war, nachstehende:

„Quellenmäßige Darstellung der Geschichte des Krieges zwischen dem deutschen König, Kaiser Heinrich II. und dem Herzog Boleslav Chrobry von Polen",

welche als die zu stellende angenommen wurde, und gilt die Einlieferung für den 31. Jan. 1851. Es soll dieselbe in der Halleschen Literaturzeitung, den Göttinger gelehrten Anzeigen und dem Leipziger Repertorium zur Kenntniß des gelehrten Publikums gebracht werden.

§. 9.

Sodann kam die Wahl eines neuen Vicepräsidenten zur Aufnahme und wurde zur Abstimmung geschritten. Es ergaben sich dabei unter 17 Stimmen für Herrn Stadtrath Köhler 10, 6 für Herrn Professor Kaumann, 1 für Herrn Justizrath Sattig.

Digitized by Google

§. 10.

Die Nichtacceptation von Einladungen zu den Hauptversammlungen Seitens mehrerer auswärtiger Mitglieder anlangend, erklärten sich die Anwesenden dahin einverstanden: daß fortan sämmtliche Einladungen zu den Hauptversammlungen den Mitgliedern Seitens der Gesellschaft unentgeldlich zugehen sollen.

§. 11.

Die Renovation des Buchhändler Heinze'schen Contracts wurde wegen Beschränktheit der Zeit an die Repräsentanten in nächster Sitzung zur Erledigung gewiesen.

§. 12.

Da durch Ausscheiden des Herrn Stadtrath Köhler aus dem Collegium der Repräsentanten als Vice-Präsident eine Vacanz im Collegium entstanden, wurde die Neuwahl an die Augusthauptversammlung, als dahin gehörend, gewiesen. Bis dahin solle nach zeitheriger Observanz Derjenige, welcher durch Stimmenmehrheit die nächste Anwartschaft zum Eintritt in's Collegium gehabt, die vices übernehmen. — Da weiter Nichts vorlag und die Zeit sehr vorgerückt war, wurde das Protokoll geschlossen und unterzeichnet wie folgt:

Graf Löben. Sattig. Hertel. Horter.
Tzschaschel. Kallenbach. Haupt. Mitscher.
E. Tillich. Neumann. v. Sydow. Fechner.
Köhler. Hirche. Dr. Pescheck, zugleich für Dornick.
a. u. s.
Jancke.

Verzeichniß der Beamteten der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften für das Jahr 1849.

Präsident, Landesältester Graf von Löben.
Vice-Präsident*), Stadtrath Köhler.
Secretär, Privatgelehrte Jancke.
Bibliothekar, Oberlehrer Tzschaschel.
Kassirer, Oberlehrer Hertel.
Repräsentant des Hauses, Apotheker Mitscher.

*) Der vorige verdiente Herr Vice-Präsident valedicirte wegen Versetzung an das Kgl. Kreisgericht zu Rothenburg am 26. März d. J.

Digitized by Google

Inspectoren der wissenschaftlichen Sammlungen sind:

für die antiquarischen, Conrector Dr. Struve;
für die naturhistorischen, Oberlehrer Fechner;
für die physikalischen, Oberlehrer Hertel.

Die Kupferstich- und Gemälde-Sammlung befindet sich unter Aufsicht des Bibliothekars.

Das Repräsentanten-Collegium besteht dermalen aus den einheimischen Mitgliedern:

Justizrath Sattig.
Diakonus Hergesell.
Director Kaumann.
Oberlehrer Heinze.
Apotheker und Stadtrath Struve.
Conrector Dr. Struve.
Dr. Kallenbach.
Professor und Rector Dr. Anton.
Oberlehrer Fechner.
P. Hirche in Cunnersdorf.
Oberlehrer Tzschaschel, als Bibliothekar, in ihn betreffenden Angelegenheiten.

Die auswärtigen Mitglieder sind:

Dr. theol. M. Peschcck in Zittau, und
P. Dornick in Hainewalde.

Die Commission für Herausgabe des lausitzischen Magazins bilden die Herren:
Archidiakonus Haupt,
Diakonus Hergesell,
Professor Kaumann,
P. Hirche zu Cunnersdorf.

Die für die Herausgabe der Scriptores rerum Lusaticarum besteht aus den Herren:
Stadtrath Köhler,
Dr. theol. Peschcck und
Archidiakonus Haupt.
Zu beiden gehört auch der Secretär.

Digitized by Google

Verzeichniß der Mitglieder nach dem Schlusse der Hauptversammlung am 30. Aug. 1848.

I. Ehrenmitglieder.

1. Anton, Carl Gottlieb, königl. Professor, Dr. der Philosophie und Rector des Gymnasiums zu Görlitz.
2. Brehm, Christian Ludwig, P. in Renthendorf bei Neustadt an der Orla.
3. Flössel, M. Carl Rud. Aug., P. in Siegersdorf.
4. von Freyberg, Max, königl. bair. Staatsrath in München.
5. Grimm, Dr. Jacob, Hofrath und Mitglied der kgl. Academie der WW. in Berlin.
6. Grimm, Wilh., Mitgl. der kgl. Akademie der WW. in Berlin.
7. Hasse, Friedr. Gottl. Aug., Prof. der hist. Hilfswissenschaften an der Universität Leipzig.
8. Homeyer, G., Dr. und Professor in Berlin.
9. von Martius, Dr. C. F. Ph., kgl. bair. Hofrath und Professor in München.
10. Pescheck, Dr. d. Theol. und Philos., Diakonus zu Zittau, Mitgl. der kgl. böhm. Gesellschaft der WW. und vieler Gelehrtenvereine.
11. Preusker, Carl Benj., kgl. sächs. Rentamtmann und Ritter des Civilverdienstordens, Hauptmann von der Armee, vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied.
12. Rösler, Dr. Joh. August, Gymnasial-Oberlehrer.
13. Schade, M. Carl Benj., Schloßprediger in Sorau.
14. Stenzel, Adolph, Dr. der Philosophie, Geheimer Archivrath und Professor in Breslau.
15. von Speck-Sternburg, Freih. Max, auf Lützschena bei Leipzig.
16. Tilesius, Dr. der Medicin, Ehrenmitglied der kais. russ. Akademie der WW. in St. Petersburg und k. russ. Hofrath in Leipzig.
17. Voigt, Dr. Johannes, geh. Regierungsrath, correspond. Mitglied der Akademie der WW. in Berlin, zu Königsberg in Preußen.
18. Wörl, Dr. zu Constanz.
19. Zipser, Dr. C. A., herzogl. sächsisch-altenburgisch. Rath, Professor, Ritter hoher Orden, zu Neusohl in Ungarn.

Digitized by Google

II. Wirkliche Mitglieder.

1. Bergmann, Stadtrichter in Zittau.
2. Bronisch, Wilh., evangel. Pfarrer zu Prietzen bei Altdöbern in der N.-Lausitz.
3. Burckhard, Friedr., Apotheker in Niesky, Mitglied der naturforsch. Gesellsch. in Görlitz.
4. Busch, Stadt-Diakonus und Pfarrer der wendischen Gemeinde zu Lieberose in der N.-Lausitz.
5. Dorn, R. F., Apotheker in Dresden.
6. Dornick, Carl Wilh., P. in Hainewalde bei Zittau.
7. von Erdmannsdorf, J. Bernh. Rich., kgl. preuß. Kammerherr auf Jahmen.
8. Falk, Dr. Alexander, Gutsbesitzer auf Ottolangendorf, Kreis Wartenberg, in Schlesien.
9. Fechner, Karl Aug., Oberlehrer an der höhern Bürgerschule zu Görlitz, Secretär der naturforsch. Gesellsch.
10. Fritsche, Karl, Oberlehrer der höheren Bürgerschule zu Görlitz.
11. Geißdorf, Ernst Eduard, königl. Kreisrichter in Rothenburg.
12. Gerdessen, Matth. Friedr., P. zu Strawalde bei Herrnhut.
13. von Gersdorf, Adolph, Freiherr, auf Rothenburg.
14. von Gersdorff, Carl, Dr. phil., kgl. preuß. Kammerherr auf Ostrichen bei Seidenberg.
15. Glokke, Julius, Dr. med. und praktischer Arzt in Görlitz.
16. Göffel, Karl Adolph, P. in Eibau bei Herrnhut.
17. Haucke, Gustav Heinr. Wilh., P. in Bellmannsdorf.
18. von Haugwitz, Ernst Eduard, kgl. Landrath und Erbherr auf Mengelsdorf.
19. Haupt, Joachim Leopold, Archidiakonus an der Hauptkirche zu Görlitz, mehrerer gelehrten Vereine Ehren- und wirkliches Mitglied.
20. Haym, Joh. Gottl., Conrector am Gymnasium in Lauban.
21. Hedemann, Aug. Ludw., königl. Bauinspector in Görlitz.
22. Heinze, Oberlehrer der höheren Bürgerschule zu Görlitz.
23. Hergesell, Joh. August Ehrenfried, Diakonus an

der Haupt-Pfarrkirche zu Görlitz, Mitglied der naturforsch. Gesellsch. zu Görlitz.
24. Hertel, Jos. Theodor, Oberlehrer am Gymnasium zu Görlitz.
25. Hirche, P. in Cunnersdorf bei Görlitz.
26. Hoffmann, Dr. Friedrich Wilhelm, Professor und Rector am budissiner Gymnasium.
27. Holscher, Theodor, P. in Horka.
28. Horter, P. in See.
29. Jancke, Joh. Karl Otto, Privatgelehrter und Bibliothekar der naturforsch. Gesellsch. zu Görlitz.
30. Just, Phil. Adolph Ferdin., Senator in Dresden.
31. Kallenbach, Dr. med. und praktischer Arzt zu Görlitz.
32. Kaumann, Ferd., königl. Professor und Director der höheren Bürgerschule zu Görlitz.
33. Klien, Friedr. Aug., Dr. juris, Stadtrath und Polizeidirector zu Budissin.
34. Knothe, P. in Kieslingswalde.
35. Köhler, Gust. Adolph, Stadtrath zu Görlitz.
36. Graf von Kospoth, Erdmann, kgl. preuß. Obristlieutenant auf Halban.
37. Lange, Friedr., P. in Freiwaldau.
38. Graf von Löben, Landesältester des Markgrafth. Oberlausitz preuß. Antheils, Ritter hoher Orden, auf Nieder-Rudelsdorf.
39. von Löbenstein, Aler. Robert, auf Lohsa, königl. preuß. Lieutenant der Cavalerie.
40. Mattel, Valerius, Professor in Reichenau in Böhmen.
41. Merbach, königl. Land- und Stadtrichter und Kreis-Justizcommissarius zu Calau.
42. Mitscher, Ernst Wilh., Apotheker in Görlitz.
43. Mosig von Aehrenfeld, Carl August, Oberamts-Regierungs-Advocat in Löbau.
44. Neumann, Carl Gotth. Theodor, Doctor der Philosophie in Görlitz.
45. Nöhte, Friedr. Aug., Bataillonsarzt bei dem fünften Jäger-Bataillon in Görlitz.
46. Pößler, Erb- und Gerichtsherr auf Schmölln bei Bischofswerda.
47. Pape, Carl Leopold, Stadtrath in Görlitz.
48. Preuß, Apotheker in Hoyerswerda.

Digitized by Google

49. Reichenbach, königl. Superintendent und P. Prim. in Sorau.
50. von Renner, kgl. pr. Jägerlieutenant zu Lübben.
51. Reuscher, Friedr., Dr. der Philos. und Director des Gymnasiums zu Cottbus.
52. Richter, Ernst Ludwig, Gymnasial-Conrector zu Guben.
53. Sattig, Hugo Leopold Wilh., königl. Justizrath, Steuersecretair und Landsyndikus in Görlitz.
54. Schelz, Theod., P. in Tzschecheln bei Sorau.
55. Schmidt, L. R., kgl. Kreisrichter in Löwenberg.
56. Schubert, Gust. Wilh., kgl. sächs. wirkl. Commissionsrath in Dresden.
57. Schumann, C. R., Apotheker in Golßen, ordentl. Mitglied der Edinburger botanischen Gesellschaft.
58. Schwarz, Dr. Joh. Wilh., Director des Gymnasiums in Lauban.
59. Segnitz, Adolph, geheim. Finanz-Registrator und Secretär des kgl. sächs. Alterthumsvereins zu Dresden.
60. Seiler, Andreas, P. zu Lohsa bei Hoyerswerda.
61. Sperling, Adolph Wilh., P. zu Schönau auf dem Eigen.
62. Freiherr von Stillfried-Rattonitz, Rud., kgl. preuß. Vice-Oberceremonienmeister, Kreis-Deputirter, Erbherr auf Wilke und Lübchen, Ritter hoher Orden.
63. Struve, Dr. Ernst Emil, Conrector am Gymnasium zu Görlitz.
64. Struve, Alex. Eduard, Stadtrath und Apotheker, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.
65. Süßmilch, geh. Regierungsrath zu Lübben.
66. v. Sydow, kgl. preuß. Major, z. Z. Inspecteur d. Großherzoglich Meklenburg-Strelitz'schen Truppen zu Neu-Strelitz.
67. Tillich, Dr. Aug., Oberlehrer an der höheren Bürgerschule, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft.
68. Tillich, Dr. E., Oberlehrer an der höheren Bürgerschule.
69. Tzschaschel, Ernst Heinrich, Oberlehrer an der höheren Bürgerschule.
70. Wicher, Oberlehrer am laubaner Gymnasium.
71. von Zezschwitz, J. W., Erbherr auf Deutsch-Baselitz bei Camenz.

Digitized by Google

III. Correspondirende Mitglieder.

1. von Abrahamson, Joh., Adjutant Sr. Maj. des Königs v. Dänemark, Ritter hoher Orden und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.
2. Alberti, Friedr., P. in Triebes bei Gera, Secretär des voigtländ. alterthumsforsch. Vereins.
3. Beise, Theodor, livländischer Hofgerichts-Advocat, Secretär der Gesellschaft für Gesch. und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen zu Riga.
4. Birk, Ernst, k. k. Hofbibliothekar in Wien.
5. Bockſch, königl. Markscheider zu Waldenburg in Schlesien.
6. Böttcher, P. in Imsen bei Alfeld im Königr. Hannover, Präsident der deutschen Vereine gegen das Branntweintrinken.
7. Brantl, Karl, k. k. Assistent für die Staatseisenbahnen zu Wildenschwert in Böhmen.
8. Brey, Gaëtano, Architekt, Mitglied vieler Gelehrtenvereine zu Mailand.
9. Brohm, Georg Ferdinand, Dirigent der Realschule zu Burg.
10. Burgk, Adam, k. k. Reg.-Rath, Ritter ꝛc., ordentl. öffentlicher Professor der Mechanik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute zu Wien.
11. Dittrich, Anton, Capitular des Cisterzienserstiftes Osseg, Präfekt des k. k. altstädter akademischen Gymnasiums in Prag.
12. Dorst, Architekt zu Alt-Wiendorf bei Leobschütz.
13. Eiselt, Dr. med., k. k. Kreisphysikus zu Gitschin in Böhmen.
14. Erbstein, Jul. Theodor, königl. sächs. Geh. Archivar, der Rechte Baccalaureus, Advokat und Notar, mehrerer gelehrten Gesellsch. Mitglied.
15. Espe, Dr. E. A., Geschäftsführer der deutschen Gesellschaft in Leipzig.
16. Ettmüller, Dr. Ernst Moritz Ludwig, Professor der deutschen Sprache in Zürich.
17. Falkenstein, Dr. Karl, königl. sächs. Hofrath und Oberbibliothekar in Dresden, der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissensch., des kgl. sächs. Vereines für Erforschung und Erhal-

Digitized by Google

tung vaterländ. Alterth., der Gesellsch. für Natur- und Heilkunde in Dresden, der deutschen Gesellsch. in Leipzig und der royal geographical society in London Mitglied.

18. Fenzl, Dr. Fr. Ed., Custos des k. k. Naturalienkabinets in Wien.
19. Fieber, Präsidialbeamter des k. k. Appellations- und Criminalobergerichts in Böhmen, mehr. gelehrt. Gesellsch. Mitglied in Prag.
20. Freund, Dr. Wilh., Privatgelehrter in Breslau.
21. Fritsche, M. Christ. Friedrich, Prof. der Theologie emerit. in Halle.
22. Fritsche, Dr. d. Theol. u. Philos., Generalsuperintendent in Altenburg.
23. Frühbuß, Theodor, P. in Prittag bei Grünberg in Schlesien.
24. Gersdorf, Dr. E. G., königl. Hofrath und Oberbibliothekar in Leipzig, Ritter ꝛc.
25. Gierster, Joh., wirkl. Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellsch. in Wien, k. k. Hofbrauermeister, Landwirthschaftsbesitzer zu Gaudenzdorf bei Wien.
26. Goltz, G. F. G., Dr. und Oberpfarrer am Dom zu Fürstenwalde.
27. Göppert, Heinr. Rob., Dr. d. Medicin und Chirurgie, prakt. Arzt, Prof. an der Universität, Conservator des botanischen Gartens, Secretär der schles. Gesellsch. für vaterländ. Cultur, der königl. botan. Gesellsch. zu Regensburg corresp. u. mehr. and. gelehrten Gesellsch. Ehrenmitglied, zu Breslau.
28. Göth, G., Prof. der Mathematik u. Naturwissensch. zu Gratz.
29. Grauer, kgl. Rechnungsrath u. Hauptmann a. D. in Breslau.
30. Grosse, Dr. theol. Joh. Christoph Jacob, Consistorialrath in Altenburg.
31. Hager, Moritz Wentzel, k. k. österr. Landtafel-Ingrossator, Ritter des Schwesterordens, Direktor mehr. humanistischen und scientifischen Vereine zu Prag.
32. Freiherr von Hammer-Purgstall, Joh., Hofdolmetscher und k. k. Rath in der Staatskanzlei zu Wien, Ritter des Danebrog-Ordens, des österr. Leopoldordens, des pers. Ordens der Sonne und des

Digitized by Google

Löwen, Commandeur des Conſtant. St. Georgen-Ordens ꝛc. zu Wien.

33. Hanka, Wenzel, Bibliothekar am böhmiſchen Nationalmuſeum zu Prag, Ritter des St. Wladimirordens.
34. Heine, Dr. Maxim., kaiſ. ruſſ. Stabsarzt zu St. Petersburg.
35. Hellingrath, Aug., Dr. d. Philoſ. u. k. Quartiermeiſter in München.
36. Herzog, Chriſt. Glob., Dr. d. Philoſ., Schulrath u. Director des Gymnaſ. zu Gera.
37. Hieberg, Dr. Karlmann, kgl. baierſcher Profeſſor in Augsburg.
38. Hoffmann von Fallersleben, Dr. und M. der Philoſ., früher Profeſſor zu Breslau.
39. Jüngling, Juſtizrath, Stadt- und Landgerichtsdirector in Hainau, jetzt in Breslau.
40. Kaiſer, Heinr. Ed., Prof. am Gymnaſ. in Brieg, Mitgl. der latein. Geſellſch. zu Jena.
41. Kapp, Dr. Chriſt., Prof. d. Philol. in Heidelberg.
42. Karſten, Dietr. Ludw. Guſt., Geh. Oberbergrath ꝛc. zu Berlin.
43. Keller, Karl Benj. Gottl., königl. Superintendent u. P. prim. in Sprottau.
44. Klar, Paul Aloys, k. k. Kreiscommiſſar u. Director der Verſorgungsanſtalt für erwachſene Blinde in Prag.
45. Klemm, Dr. Guſtav, Director der kgl. Porzellan- u. Gefäßſammlung, u. kgl. Bibliothekar in Dresden.
46. Kletke, Dr. d. Philoſ., Rector der höheren Bürgerſchule zu Breslau, Mitgl. mehr. gel. Geſellſch.
47. Kosteleckỳ, Vincenz, Prof. in Prag.
48. Kratzmann, Emil, Dr. med. u. Badearzt in Teplitz.
49. Kratky, Wenzesl. Ed., Dr. theol., Chorherr und Bibliothekar des Stifts Neureiſch bei Schelletau in Mähren, mehr. gelehrt. Geſellſch. Mitglied.
50. Kreutzberg, Dr. Karl Joſeph, Chemiker für Druck- u. Färbekunſt, mehr. Induſtrievereine wirkl. Mitgl., zu Prag.
51. Kruſe, Dr. Karl Herm. Friedr., k. ruſſ. Hofrath u. Prof. der Geſch. zu Dorpat.
52. Kühle, Friedr., kgl. preuß. Generalmajor u. Commandeur der 16. Landwehrbrigade, Ritter hoher Orden, in Trier.

Digitized by Google

53. Lewald, Friedr. Privatgelehrter in Breslau.
54. Liebusch, Georg, Oberpfarrer in Senftenberg.
55. Lindner, Bruno, Dr. und Professor Ordinarius an der Universität zu Leipzig.
56. Lipsius, M. Karl Heinr. Adalbert, Privatdocent an der Universität und Oberlehrer an der Thomasschule in Leipzig.
57. Lumnitzer, J. Georg, Superintendent der Augsburg. Confessionsverwandten in Mähren u. Oesterr.-Schlesien zu Brünn.
58. Matthäi, Moritz, Lehrer am Gymnasium zu Liegnitz.
59. Mayr, Joseph, Dr. d. Philos. und Apotheker in Straubing.
60. Minkwitz, Johannes, Dr. d. Philos. u. Lehrer an einem Institut ein Leipzig.
61. Mothes, kgl. preuß. Hofrath u. Ober-Landsteuer-Commissarius in Lübben.
62. von Nostitz, kgl. sächs. Hof- u. Justizrath u. Domherr zu Meißen, in Dresden.
63. Nowack, Karl Gabriel, Privatgelehrter in Breslau. Herausgeber des schles. Schriftsteller-Lexikons.
64. Ortel, Max., Dr. u. Professor an der Fürstenschule in Meißen.
65. Palacky, Franz, Landeshistoriograph des Königreichs Böhmen und Sekretär der böhmischen Gesellschaft der WW., in Prag.
66. Partl, Joh. Jos., Secretär und Bibliothekar des böhm. Gewerbevereins in Prag.
67. Pleischl, Ad. Martin, Dr. d. Medic. u. ordentl. Prof. der Chemie in Wien.
68. Pomsel, Leber. Friedr., Director der Bürgerschule zu Chemnitz.
69. Preisler, Joseph, Fiskaladjunct in Prag.
70. Puttrich, Dr. juris und Stadtrath zu Leipzig.
71. Rafn, C. C., Dr. u. Professor an der Universität zu Kopenhagen, Secretär der Gesellsch. für nordische Alterthumskunde ꝛc.
72. Rathgeber, Dr. George, Secretär an der herzogl. Bibliothek u. dem Münzcabinet in Gotha.
73. Reichenbach, Dr. H. G. Ludw., kgl. sächs. Hofrath u. Prof. zu Dresden, vieler gelehrten Gesellsch. Mitgl.

Digitized by Google

74. Richter, Friedr. Theod., Privatgelehrter in Leipzig, Ehrenmitgl. der lauſitz. Predigergeſellſch. daſelbſt.
75. Riedel, Dr. Ad. Friedr., königl. Hofrath, geheim. Archivar und Lehrer der Staats- u. Cameralwiſſenſchaften an der Univerſität zu Berlin.
76. Graf von Rittberg, Oberlandsgerichts-Präſident in Glogau.
77. von Römer, Rud. Benno, auf Neumark, in Dresden.
78. Rösler, Ad., früher Lehrer am Gymnaſium in Oels.
79. von Salza, kgl. ſächſ. Appellationsrath in Leipzig.
80. Sauſe, Dr. Wilh., Conrector in Guben, correſp. Mitgl. der kgl. Akademie der WW. zu Erfurt.
81. Schießler, k. k. Oberkriegscommiſſarius u. Referent beim galiziſchen Generalcommando, Inhaber der kgl. ſchwed. Verdienſtmedaille, mehrer. gelehrten Geſellſch., Mitglied in Lemberg.
82. Schiffner, Albert, Mitgl. d. deutſch. Geſellſch. in Leipzig, ſowie d. ſächſ. Alterthumvereins, Redacteur des Schönburg. Anzeigers, ſächſ: u. preuß. Candidat der Theol., zu Glauchau.
83. Schlecht, Leop., Dr. u. Prof. d. Phyſik u. d. angewandten Mathematik zu Krems a. d. Donau.
84. Schneider, Friedr., herzogl. anhalt-deſſauer Hofcapellmeiſter, Ritter d. rothen Adlerordens 3. Kl., Dr. d. Tonkunſt, Mitgl. d. kgl. ſchwed. Akademie d. Muſik, d. holländ. Vereins zur Beförderung d. Tonkunſt u. d. ſchweiz. u. elſaſſ. Muſikvereins, in Deſſau.
85. Schneider, Dr. K. S. Robert, Seminarlehrer in Bunzlau.
86. Schück, Ed., Inſpector am Arbeitshauſe in Brieg.
87. Schulze, M. Joh. Daniel, emerit. Oberpfarrer zu Geringswalde, in Dresden.
88. Schwarz, Dr. E. F. S., kgl. ſächſ. Hofrath und prakt. Arzt in Dresden.
89. Schwarz, Dr. J. O., kgl. ſächſ. Appellationsgerichtsrath u. prinzlicher Erzieher in Dresden.
90. Seidel, Friedr., Prediger zu Bethlehem in Northampton County in Pennſylvanien.
91. Sohr, Wilh., Ober-Regierungsrath in Breslau.
92. Sohr, Guſt. Rud., Fürſtenthumsgerichtsr. in Neiſſe.
93. Spieker, Chriſt. Wilh., Prof., Dr. d. Theol. u. Philoſ., emerit. kgl. Superintendent in Frankfurt a. O.

Digitized by Google

94. Stahr, Dr. chirurg. in Berlin.
95. Stephan, Franz, Dr. med., M. der Geburtshülfe u. Primärarzt des k. k. allgem. Findelhauses in Wien.
96. Thomas, Joh. Georg, P. zu Wünschendorf, Löwenberger Kreises in Schlesien.
97. Vetter, August, Dr. med. in Berlin.
98. Warnatz, Dr. med. u. prakt. Arzt in Dresden.
99. Weicker, M. Karl Eduard, Diakonus zu Chemnitz im Erzgebirge.
100. Weinhold, Karl, P. prim. zu Reichenbach in Schlesien.
101. Weinolt, Franz, Weltpriester, Dr. theol. an der Universität zu Prag, Professor der Pastoraltheol. an der bischöfl. Leitmeritzer theolog. Lehranstalt, Mitgl. mehrerer Wohlthätigkeits-Institute.
102. Weitenweber, Dr. W. R., Herausgeber der Beiträge zur gesammten Natur- und Heilwissenschaft, in Prag.
103. von Wiese, Syndicus in Grünberg.
104. von Witzleben, Max., kgl. sächs. Oberlieutenant u. Adjutant in Budissin.
105. Wolff, Dr. O. L. B., Honorarprofessor an der Universität in Jena.
106. Wurm, Dr. J. A., früher Prof. am Gymnasium zu Straubing.
107. Zestermann, M. Aug. Christ. Ad., Oberlehrer an der Thomasschule u. Ehrenmitglied der lauf. Prediger-Gesellsch. zu Leipzig.
108. Zenne, königl. Prof. an der Universität zu Berlin, Mitgl. der mineralog. Gesellsch. in Jena.
109. Zobel, Dr. med. in Prag.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neues
Lausitzisches Magazin.

Im Auftrage

der

Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

besorgt

durch

deren Secretär

Privatgelehrten **Joh. Karl Otto Jancke,**

Bibliothekar der Naturforschenden Gesellschaft und mehrerer anderer Gesellschaften Mitglied.

Sechsundzwanzigster Band.

Zweites Heft.

Görlitz, 1849.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Digitized by Google

Digitized by Google

V.

Ueber den Namen des in der Oberlausitz belegenen sogenannten Eigen'schen Kreises.

Die im Sächsisch gebliebenen Antheile der Oberlausitz belegene kleine Stadt Bernstadt gehört nebst mehreren umliegenden Dörfern seit Jahrhunderten dem Cistercienser-Nonnenkloster Marienstern bei Camenz, und es führt seit jenen Zeiten dieser Gütercompler in Urkunden wie im Munde des Volkes den bis jetzt noch nicht enträthselten Namen „Eigen'scher Kreis", und die einzelnen dazu gehörigen Ortschaften werden als „auf dem Eigen" gelegen bezeichnet.

Zwei unserer tüchtigsten Historiker haben das Eigenthümliche dieses Namens zu erklären gesucht, der selige Pastor Knauthe in Friedersdorf bei der Landskrone und der selige Superintendent Worbs in Priebus.

Der Erstere gab 1751 eine kleine Gelegenheitsschrift in 4. heraus unter dem Titel: „Historischer Bericht von dem Ursprung und Namen des Eigen'schen Kreises in Oberlausitz", worin er den Grund dieser Benennung darin findet, daß ein Hans von Bieberstein, der auf der Burg zu Schönau gewohnt, die dortige Gegend besessen, und keine männliche Nachkommen gehabt, alle jene Güter, die den sogenannten Eigen'schen Kreis ausmachen[1]), im

1) Nämlich Bernstadt, Altbernsdorf, Neundorf, Dittersbach, Schönau, Ober- und Niederkiesdorf, Cunnersdorf und Bertsdorf, wozu nachher das später erworbene Dorf Eisenroda bei Löbau gelegt worden ist.

Digitized by Google

Jahre 1320 der damaligen Aebtissin zu Marienstern, die seiner Frauen Schwester gewesen, eigenthümlich geschenkt und vermacht habe. Es seien nun diese Güter „der Aebtissin Eigen" genannt, und nach dem Tode der ersten Besitzerin an das Kloster gefallen[2]).

So annehmbar auch diese Erklärung zu sein scheint, so entbehrt sie doch aller und jeder historischen Unterlage. Es liegt keine Urkunde über diese Schenkung des Hans v. Bieberstein vor, ja, wir wissen, daß die meisten der „auf dem Eigen" gelegenen Ortschaften viel früher zum Theil schon bei der Stiftung Mariensterns von dem Kloster erworben wurden. So schenkten die Brüder Witigo Burchard und Bernhard von Camenz bereits 1264 bei Gründung des Klosters 18 Hufen, 2 Mühlen und 16 Schillinge Zinsen in Schönau, mehrere Hufen, Pachtäcker und Mühlen in Kiesdorf nebst einem Walde bei genanntem Dorfe ihrer Schwester Agnes, der ersten Aebtissin. Ferner kaufte der jüngste Bruder, Bernhard, Bischof von Meißen, im Jahre 1280 von seinen Verwandten, den Brüdern Otto und Bernhard von Camenz, die Stadt und den Hof zu Bernhardsdorf (Bernstadt) und den nach Friedersdorf hin gelegenen Wald um 700 Mark budissiner Währung, und 1291 von Friedrich von Schönebernt einen andern Theil von Bernstadt und das daran stoßende Dorf Altbernsdorf um 1000 Mark, um es dem Kloster zu schenken. Im Jahre 1283 kaufte das Kloster selbst von Nicol von Boze die Dörfer Dittersbach und Neundorf, und 1312 oder 1320 von Conrad von Pernarzdorf das Dorf Cunnersdorf und von Heinrich von Radeberg Bertholdsdorf (Bertsdorf), welches die Brüder Otto und Bernhard von Camenz an diesen verkauft hatten, mit Ausnahme von 4 Gütern, welche das Kloster erst 1350 von Otto von Radeberg käuflich erwarb[3]). Auch wird Dittersbach schon 1315 und Berzdorf 1320 durch den Beisatz „aufm Eygen" näher bezeichnet[4]).

---

2) Vgl. Carpzov's Ehrentempel der Oberlausitz I, 336.

3) Kirchengallerie der Oberlausitz S. 210. 446. 447. Verz. Oberl. Urk. I, 16. 17. Neues Lausitz. Magaz. IX, 388. Carpzov's Ehrentempel der Oberlausitz I, 336.

4) Verz. Oberl. Urk. I, 25. 30.

Digitized by Google

Die ganze Schenkung des Hans von Bieberstein zerfällt in Nichts und scheint blos erfunden zu sein, um den Namen des „Eigen'schen Kreises“ leicht erklären zu können.

Der neueste Versuch, diesen Namen zu erläutern, ist von Worbs im N. Lauf. Magazin IX. S. 387—391. mitgetheilt. Hier wird aus ältern schles. Rechtsverhältnissen der Name hergeleitet. Die schles. Güter seien nach Einführung deutscher Verfassung zweierlei Art gewesen, Lehngüter und eigene Güter. Bei den Letzteren seien die alten polnischen Verhältnisse geblieben. Sie gehörten ihren Besitzern eigenthümlich, hätten unter einem besondern Gerichte, welches Czuda oder das eigene Gericht geheißen, gestanden, die Lehngüter unter dem herzoglichen Hofgerichte. Zwar solle König Johann von Böhmen dies polnische Recht ganz aufgehoben haben, allein es finde sich noch im 15. Jahrhundert nicht nur in Glogau, sondern selbst bis ins 18. Jahrhundert im Guhrauischen und Wohlauischen, namentlich in dem herrnstädter, raudner und ritschner Kreise. Erst unter der preußischen Regierung sei es gänzlich verschwunden. — Hierauf führt Worbs einige Beispiele aus guhrauischen und sagan'schen Gerichtsacten, wie auch von Schweidnitz an, in denen von eigenem Rechtes, das man Zaude nenne, von Zaudenern, die yn eigenen rechte sitzen, die Rede ist.

Es würde diese Erklärung des Namens „Eigen'scher Kreis, Eigen“ viel für sich haben, wenn wir annehmen dürften, daß die polnische Herrschaft in unserer Oberlausitz so tiefe Wurzeln geschlagen hätte, als in Schlesien. Unsere neuesten Geschichtsschreiber beweisen aber, daß die Oberlausitz mit dem Jahre 1032 ganz der polnischen Oberherrschaft entzogen wurde[5]). Ueberdies zeigt sich in der Oberlausitz keine Spur jenes ursprünglich polnischen eigenen Rechtes (Czuda), sondern nur ein Hof-, Lehn- und Dienstrecht und ein Landrecht[6]). Dazu kommt nun noch, daß wir die Benennung „Eigen“, auf dem Eigen“ auch in andern Gegenden Deutschlands finden, wohin wohl nie polnisches Recht und polnischer Einfluß

5) Schelz Gesammt-Geschichte der Ober- und Niederlausitz I, 63.
6) Schelz a. a. O. S. 577.

Digitized by Google

gedrungen ist. Worbs selbst führt aus Büsching's Erdbeschreibung (Deutschland S. 1134.) an, daß es auch im oberrheinischen Kreise an der Lahn ein Gericht gebe, das nur drei Dörfer umfasse, und „das Eigen" heiße.

Eine andere Erklärung des fraglichen Namens versuche ich im Folgenden:

Wie Marienstern, so besaß auch die Benedictiner-Abtei auf dem Eichsfelde gewisse Güter, welche „das Eygen" oder „auf dem Eyger" genannt wurden. Johann Wolf, der verdienstvolle Geschichtsschreiber des Eichsfeldes, hat in dem seiner politischen Geschichte des Eichsfeldes angehängten Urkundenbuche, mehrere Urkunden mitgetheilt, aus denen sich nicht nur diese Benennung für gewisse Güter der Abtei Gerode ergiebt, sondern sich auch die Ursache jener Benennung mit ziemlicher Sicherheit nachweisen läßt. — Es mögen hier zunächst die bezüglichen Urkunden, soweit sie hieher gehören, im Auszuge folgen.

1) Urk. bei Wolf a. a. O. Theil I. Urk.-B. S. 58. No. LXXVII. vom Jahre 1310.

Nos judices Prepositure Jechb.[7]) recognoscimus per presentes, quod in nostra constitutus presentia Godfridus dictus de Asla miles valetudinarius et senex sub fidei datione prestita nomine et vice juramenti requisitus de jure advocatie, quam pretendit dnus Johannes miles et sui fratres dicti de Esplingerode in bonis pertinentibus ad monasterium sancti Michaelis in Gerrode, que bona das Eygen vulgariter appellantur, respondit videlicet in hunc modum, quod ipse scit et noverit ex certa scientia, quod dimidietas dicte advocatie olim comparata fuit per dictum monasterium titulo emptionis a nobili viro domino H. comite de Bichlingen juniore pro octoginta marcis puri argenti etc.

2) Urk. a. a. O. S. 75. No. XCVI. vom Jahre 1389.

Ich Curt von Byla der eltere itzund wonhaft zu Hutenrode bekenne an diesem offenen Briefe vor allen Leuten, die diesen Brief sehen, hören, lesen, das

7) Jechaburgensis.

Digitized by Google

Fryderich von Byla seliger mein Bruder und ich das Haus Harburg[8]) und das Gerichte zu Worbisse ein Theil mit innen hatten von unsern Herren wegen, der Marggraffen von Meisen und in der Zeit, als wihr die Harburg und Worbis innen hatten, haben wir, noch niemandt von unsertwegen nie kein Gericht gehalten uff dem Eygen, das des Gotteshauses von Gerrode ist, und wir haben auch nie keine Samlung in das Closter gelegt zu Gerrode in der Zeit, als wir die Harborg mit inne hatten. Auch hat des Gotteshauses wegen, noch des Gotteshauses leute uff dem Eygen uns nie gedienet in der Zeit, als wihr die Harburg und Worbis mit innen hatten, noch vor der Zeit Jemande, das mir nicht wissentlich sey etc.

3) Urk. a. a. O. S. 77. No. XCVIII. vom Jahre 1418.

Ich Mauritius von Byla Frederichs von Byla Selighin Son itzund wonhafftig zu Solstede bekenne u. s. w. das ich recht und redlich vorkoyfft habe den gestrengen Mannen Hanse und Heinrichen von Wissingerode gebrüdern u. s. w. eine Northüsche Marg geldes dy meyne eldirn und ich gehad habin an der Herbist Bede uff dem Eyghin by namen an den Dorffirn Asche, Jutzenbach, Wissinborn, Furbach, Luderode und an dem dritten Teyle des Dorffis Wettelrod, das alles des Gotshusis zu Gerrode ist etc.

4) Zur Vergleichung diene eine Urk. bei Wolf a. a. O. S. 56. No. LXXIII. vom Jahre 1309.

Ne etc. Hinc est, quod nos Bruno dictus de Ymmingerode et Bruno eiusdem filius recognoscimus lucide protestantes in his scriptis, quod unanimi consensu atque voluntate videlicet Mechtildis uxoris mee, matris predicti filii mei atque aliorum coheredum nostrorum decimationem, quam habuimus in dote Gerroth pro quadraginta marcis puri argenti vendidimus etc.

8) Das Haus Harburg ist die jetzt in Trümmern liegende Har- oder Horburg, zwei Stunden von Worbis, welche schon vor der Mitte des 16. Jahrhunderts nicht mehr bewohnt wurde. Wolf's polit. Geschichte des Eichsfeldes I, 119.

Digitized by Google

Aus den mitgetheilten Urkunden ersehen wir, daß das Kloster Gerode gewisse Güter besaß, die „auf dem Eygen“ hießen, in Urk. Nro. 4. dos genannt. Dos heißt die zur Begründung eines Klosters zur Unterhaltung der Klosterbewohner bestimmte Gabe an Grundstücken, Zinsen u. dgl. Gerode ist um das Jahr 1120 von einem Grafen Widelo und seinem Sohne Rüdiger gestiftet, und sie hatten ihm, laut des vom Erzbischofe Adalbert I. von Mainz im Jahre 1124 erlassenen Bestätigungsbriefes[9]), außer der Villa Gerode auch einige Güter in Fuhrbach, Wiedelenrode, Kizzenrode, Bundde, Ascha, Hudenrode, Luiderode, Bischoferode, 16 Hufen nebst einem Walde in Sozera, 4 Hufen in Belkeroda, Güter in Lida, Odelieben, 3 Hufen in Fuire, Zehnten in Wendelenrode, Bobburgerode, Aslan, Hildenhagen, Inbodale, Jützenbach, und 5 Hufen in Bodungen geschenkt.

Von diesen zur dos des Klosters gehörigen Gütern werden mehrere in der Urkunde No. 3. von 1418 „auf dem Eigen“ des Klosters Gerode genannt, nämlich die Dörfer Ascha, Jutzenbach, Furbach, Lüderode und Wettelrode. Das hier noch als auf dem Eigen gelegene Wissinborn erwarb der Abt Eberhard von Gerode schon 1157 tauschweise vom Abt Markward in Fulda[10]). Daß in der Urk. No. 3. nicht alle jene ursprünglichen Dotalgüter des Klosters genannt sind, sondern nur einige von den „auf dem Eigen“ belegenen, hat seinen Grund darin, daß der Aussteller der Urkunde nicht aus allen, sondern nur aus den genannten Gütern auf dem Eigen 1 Mark aus der Herbstbede zu erhalten hatte.

Die Güter auf dem Eigen suchte das Kloster gar bald von fremder Gerichtsbarkeit, Advokatie und sonstigen Gerechtsamen frei zu machen[11]). Im Jahre 1274 erklärt Albert, Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf zu Sachsen: ipsos (abbatem et conventum de Gerode) eximimus et eorundem homines a judicio nostrorum

9) Wolf a. a. O. I, 85. Gudenus eod. dipl. I. p. 61 u. 62.
10) Wolf a. a. O. Urk.-B. S. 9.
11) Gerode bekam bei der Stiftung vom Schirmvoigte die Zusicherung, daß er gar keine Gerichte über die Klosterleute halten wolle, außer wenn er vom Abte berufen würde, etwa einen entstandenen Aufruhr zu stillen. Wolf a. a. O. II. S. 131. Gudenus I, 61.

Digitized by Google

advocatorum, villicorum, scultetorum et aliorum quorumlibet nostrorum officialium[12]). — Im Jahre 1294 entsagt Graf Gunzelin von Beichlingen, canonicus majoris ecclesiae Magdeburg. et Halberstadensis, omni actioni, quam ratione advocatie habere poterat adversus ecclesiam Gerode in praediis videlicet et dotalibus ecclesie, quam Comes Henricus frater suus et venerabilis matrona Sophia mater eorum vendiderunt[13]). — Das Kloster erwarb 1309 von denen von Ymmingerode das ihnen auf der dos Gerroth zustehende Zehntrecht[14]). — Im Jahre 1310 werden die von denen von Esplingerode erhobenen Ansprüche auf die Advokatie über „das Eygen" des Klosters durch Zeugenaussagen zurückgewiesen[15]), und 1389 erklärt Curt von Byla, daß er und sein Bruder Friedrich „auf dem Eygen" nie Gericht gehalten, dem Kloster nie „eine Sammlung" (Bede) aufgelegt, und von den Leuten desselben niemals Dienste zu fordern gehabt habe, noch vor der Zeit sonst Jemand[16]). Die Rechte an der Herbstbede auf dem Eigen, welche Friedrich von Byla besaß, können aus einem Versatz von Seiten des Klosters herrühren und so an seinen Sohn Mauritius übergegangen sein.

Hiernach ergiebt sich Folgendes:

1) Die dos des Klosters hieß auch dessen Eigen.
2) Bald nachher erworbene, in der Nähe der dos gelegene Güter wurden mit zum Eigen gerechnet.
3) Sie konnten aber nur dann so heißen, wenn das Kloster sie von fremder Advokatie, Gerichtsbarkeit, Bede, Diensten, Zehntrecht u. s. w. frei zu machen wußte, so daß neben dem Kloster Niemand auf dem Eigen Rechte ausüben konnte, wenn sie ihm nicht vom Kloster versetzt, verkauft oder verliehen waren.

Wenden wir dies auf „das Eigen" des Klosters Marienstern an, so sehen wir

1) daß beträchtliche Güter des jetzt sogenannten Eigen'schen Kreises zur dos des Klosters gehörten,

12) Wolf a. a. O. S. 39.
13) Wolf a. a. O. S. 45.
14) S. oben Urk. Nro. 4.
15) S. oben Urk. Nro. 1.
16) S. oben Urk. Nro 2.

Digitized by Google

2) daß die bald nachher in jener Gegend erworbenen Grundstücke und Dörfer zur dos gerechnet, und wie die erstern „auf dem Eigen" genannt werden.
3) Ob nun Marienstern jene Güter auf dem Eigen nach und nach von fremder Advokatie, Gerichtsbarkeit, Bede u. s. w. frei gemacht, und wann dies geschehen ist, kann ich nicht angeben, da die Urkunden dieses Klosters bis jetzt noch nicht bekannt gemacht sind, auch noch keine Geschichte desselben — mit Ausnahme der kurzen Nachricht in der Kirchengallerie der Oberlausitz und den kurzen Notizen in Carpzov's Ehrentempel — vorliegt.

Möchten denn vorstehende Zeilen Veranlassung geben zu neuen Untersuchungen über den Namen des Eigen'schen Kreises. Möchte dem Kloster Marienstern bald ein Geschichtsschreiber zu Theil werden, der die verborgenen Urkundenschätze hebt und aus ihnen eine dokumentirte Geschichte dieses ehrwürdigen Stiftes zusammenstellt! Wir würden dann auch bald den wahren Grund des Namens „Eigen'scher Kreis, auf dem Eigen" entdecken und meine Vermuthungen entweder Bestätigung oder Widerlegung finden. Holscher, Pastor.

VI.

Bericht über die Knauthe'schen historischen Manuscripte.

(In der Bibliothek der Ges. der Wiss.)

Unser Provinzialgeschichtsforscher Knauthe war ein trefflicher Mann, unermüdet in Arbeit, mit unverwüstlicher Lust, blühend im dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts. Er hat fast alle nur denkbaren Verhältnisse der Oberlausitz historisch erforscht und beleuchtet, und ruhte nimmer; ja, als der unglückliche Brand seines Pfarrhauses seine erste Bibliothek und seine mühvollsten fertigen Handschriften verzehrt hatte, begann er auch seine Arbeiten von neuem.

Digitized by Google

Ausgezeichnet war er vor vielen andern Geschichtsschreibern seines Zeitalters auffallend dadurch, daß er immer nur auf Urkunden zurückging, stets kritisch und höchst umsichtig und bedachtsam verfuhr. Er hat aus der Vorzeit der Lausitz ausnehmend vieles in's Licht gesetzt, und es sind uns seine Arbeiten nicht verloren, weil sie theils einzeln gedruckt, theils im Manuscripte noch vorhanden sind.

Von vielen andern Forschern sind leider, nach ihrem Tode, ihre handschriftlichen Arbeiten nicht aufbewahrt worden. Zum Glück haben Knauthe's Arbeiten ein besseres Schicksal gehabt; wahrscheinlich durch Jancke sind sie gerettet und nun, mit den übrigen literarischen Schätzen dieses unvergeßlichen Mannes, ein Eigenthum unserer Gesellschaft und noch zu benutzen möglich geworden. Knauthe's Hefte sind geordnet und in mehrere Bände gebracht, die aber bei uns minder benutzt werden könnten, wenn wir nicht bekannt machten, was für Forschungen in jenen Bänden niedergelegt sind.

Zittau besitzt auch den ungemein wichtigen Nachlaß eines gleichen Forschers, nämlich Frenzel's, in vielen Bänden, und ich habe darüber im Magazin von 1838 und 1839, sowie über die Schätze, die wir aus dem Nachlasse des Forschers Schulze besitzen, im Magazin 1833 und 1834 genauen Bericht abgestattet, um neuen Forschern die bereits vorhandenen Arbeiten bekannt zu machen, an denen ja überhaupt unsere Gesellschaft so reich ist.

Für Leser, die von Knauthe noch nichts wissen, bemerke ich zuvor, daß er mit dem Vornamen Christian hieß und wie viele andere verdiente Lausitzer (Weise, Großer, Hofmann, Pescheck, um 1700) ein Emlantensohn war. Er war 1706 zu Görlitz geboren, studirte in Leipzig, ward 1741 Pfarrer zu Friedersdorf bei Görlitz, verlor im Brande 1754 seine ersten Schätze und starb 1784. S. Otto's Schriftstellerlexikon II, 285—302. Daselbst werden mit ziemlich vollständiger Genauigkeit alle seine provinzialgeschichtlichen Arbeiten aufgezählt, 1) die einzeln erschienenen Schriften und Schriftchen, fast alle ungemein soliden und interessanten Inhalts; 2) die den vaterländischen Zeitschriften eingerückten; 3) die ungedruckten, zum Theil zum Druck ganz bereit gewesenen

Digitized by Google

Manuscripte, zum Theil nur Notizensammlungen als Unterlagen fernerer Arbeiten. Man erstaunt, wie viel Ein fleißiger Mann arbeiten kann.

Von den ungedruckten nun besitzen wir, aus den herrlichen Jancke'schen Sammlungen, eine Reihe von Bänden, die aber nur dadurch neuern Forschern nützlich werden können, wenn die durch ihn erledigten Forschungen bekannt gemacht werden.

Im I. Bande sind folgende wichtige Arbeiten zusammengeheftet:

1) Historia praepositurae seu Archidiaconatus Lusatiae superioris, d. i. Geschichte von dem ehemaligen Archidiakonat in Oberlausitz, so bei der Präpositur in Budissin gestanden, von dessen ersten Anfang und Ursprung, Beschaffenheit und Gestalt und endlichen Untergang, 1760.
2) Historischer Bericht von den Sedibus ecclesiasticis oder erzpriesterlichen Stühlen unter der Propstei in der Oberlausitz, allenthalben her aus allen Dokumenten und hin und wieder zerstreuten wenigen Nachrichten zusammengetragen, in Ordnung gebracht und erklärt, 1765.

(Vor Knauthe's Forschungen war von alledem fast nichts bekannt, weil man nach der Reformation geflissentlich nicht mehr an das frühere katholische Wesen dachte. Er aber hat alle Nachrichten getreulich gerettet.)

3) Historische Abhandlung von der geistlichen Verwandtschaft, sowohl nach dem Sinne der heiligen Schrift als nach einem Kirchenrechte, wie darnach in der Oberlausitz gelebt worden, 1766.
4) Geschichtsmäßige Nachricht von den Gesängen, Gesangbüchern, Sängern, Gesangszeiten und Oertern, wie auch von den Liederdichtern, sowohl bei den Katholischen als Lutherischen, bei den Deutschen, Wenden und Böhmen, mit vieler Mühe und Arbeit zusammengetragen. (Höchst interessant).
5) Von den oberl. Schulen vor der Reformation.

Band II. Historia theologiae in Lus. sup. Geschichte, was alle Orten der Gottesgelahrheit für einen Anfang und Fortgang bis auf unsere Zeit in der Oberlausitz gehabt, mit großer Mühe und Fleiß aus vielen tausend Zerstreuungen in Ordnung gebracht. Ein merk-

Digitized by Google

würdiges Manuscript, worin er z. B. Bibelstunden, Patristik, Symbolik, Katechetik, Polemik, Moral, Mystik, Casuistik, Pastoralwissenschaft, Exegetik, Homiletik u. dgl. durchgeht und mit seltner Kenntniß immer nachweist, wer in der Oberlausitz diese Theile der Wissenschaft gefördert hat, mit reichen literarischen Nachweisungen. Ein merkwürdiges Manuscript, das nur er verfassen konnte.

Band III. ist ein ganzes für sich, mit dem Titel: „Historia juris episcopalis et jurisdictionis in Lus. sup. d. i. Geschichte des geistlichen Kirchenregiments und der Gerichtsbarkeit, vor und nach der Reformation, mit gründlichem Beweis und Erklärung der unbekannten Namen und Sachen in der alten Hierarchie, mit großer Mühe ausgefertiget." Diese urkundliche Arbeit ist sowohl für Theologen als auch Juristen von ungemeiner Wichtigkeit.

Band IV. Jus ecclesiasticum Lusatiae sup. vom Kirchenrecht überhaupt, von Jurisdiction der Bischöfe von Meißen und von Prag, von Salarirung der Geistlichen, von Amtshandlungen, von Pfarrdotalen. Chronologisch geordnete Nachrichten über die Minoriten in Budissin, Görlitz, Zittau, Lauban, Camenz, Löbau und von den Nonnen zu Lauban. Ueber die Altaristenämter. Von den Brüderschaften in der Oberlausitz. Vom Ablaß in der Oberlausitz. Kurze Uebersicht der oberlaus. Reformationsgeschichte. Von eingepfarrten Herrschaften. Verzeichniß der Altäre und ihrer Heiligen. Ueber die Gegenreformation zu Wittichenau, 1621—1631.

Band V. Historia juris patronatus in Lus. oder Geschichte derer Pfarrlehne in der Oberlausitz, besonders der Sechsstädte, wie jene entstanden, wie die Patroni solches erlangt, und worin es vor und nach der Reformation bestanden, 1774. Diese ausführliche und urkundlich-gründliche Arbeit darüber, wie nach und nach die Sechsstädte das Recht der Pfarrwahlen selbst errungen haben, ist von ungemeiner Wichtigkeit und könnte in Streitsachen außerordentliche Dienste thun. Darum wird hier deshalb darauf angelegentlich aufmerksam gemacht.

Band VI., ein starker Band, ist ungemein reichhaltig und enthält ebenfalls besonders wichtige Abhandlungen.

Digitized by Google

1) Reformationsgeschichte der Stadt Görlitz, 1517—1567 aus Dokumenten, Akten, Missiven, Annalen und hin- und her gefundenen Nachrichten. So bekannt auch sonst die Ref.-Gesch. von Görlitz ist, so dürfte doch Knauthe's umsichtige Arbeit dem Forscher noch manche Ausbeute geben, und es scheint, als ob Müller in seiner Ref.-Gesch. der Oberlausitz dies wichtige Manuscript nicht benutzt habe. Interessant ist auch aus späterer Zeit, S. 145 ff., eine görlitzer Kirchenordnung von 1691.
2) Verschiedene Nachrichten, die Peterskirche und dasigen Gottesdienst betreffend, namentlich auch über Ablaßgelder und deren Bewachung (worin die Notiz merkwürdig ist, daß man 1501 beim Zählen der Ablaßgelder 10 Töpfe Wein zu 12 gr. vertrunken hat).
3) Geschichtsmäßige Nachricht von der 1525 zu Görlitz gehaltenen Zusammenkunft der Priester, in welcher sie sich von der geistlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs zu Meißen losgemacht, gründlich und deutlich ins Licht gesetzt, durch Anzeige des Ursprungs und der Beschaffenheit dieses Convents. Diese Forschung lag auch zum Drucke fertig und ist von höchstem Interesse.
4) Verschiedene Blätter über görlitzer Kirchensachen und Stiftungen, 1565 ff., extrahirt aus görlitzer Rathsmemorialbüchern.
5) Akten betreffend die großen Prozesse zwischen dem görlitzer Rathe und dem Pfarrer Behm.
6) Viele Blätter mit urkundlichen Nachrichten über görlitzer Altäre, Altaristen, milde Stiftungen, geistliche Personen, deren Streitigkeiten, gewagtes Heirathen, Verklagungen, Banndrohungen, Dominikanerstreitigkeiten, Franziskanersachen. Nachrichten über die görlitzer Kloster-, Jacobs- und Frauenkirche und Nachricht über Katechismuseramina in Camenz.

Band VII. ist, wie es VI. für Görlitz war, für Budissin von großer Wichtigkeit, und es muß hier auf die Knauthe'schen Arbeiten um so mehr aufmerksam gemacht werden, da Budissins Geschichte noch so sehr tüchtiger Arbeiter bedarf.

1) Annalen aus dem Reformationszeitalter in Budissin.
2) Göbel'sche Klosterannalen.
3) Schicksale des Pastor Dreser in Budissin.

Digitized by Google

4) Domkapitelannalen.
5) Namen der Canonici und Decani.
6) Nachricht vom Collegiatstift, wie 1765 Pastor Sühnel in Wehrsdorf solche aus dem Capitel selbst empfangen hatte. Ueber den budissiner Schloßbau; Notizen über Posteinrichtungen durch die Stände, 1623.
7) Auszüge aus Nitsche's theatrum marchionatus, Budissin betreffend. Nachrichten aus Blöbel's Annalen von 1549. Namen der Bürgermeister 1382—1669 und Stadtrichter 1471 ff. und Landsecretäre. Von der Hauptmannschaft in Budissin, 1513. Hohe Zusammenkünfte in Budissin, von Bischöfen und Königen, 1213 ff. Ueber landvogteiliche Intraden. Verfertigung des Wallgrabens, 1421. Ein Blatt mit allerlei lausitzer Notizen, z. B. wie man 1407 in Budissin die Adeligen auf dem Burglehn erschlagen und vertrieben, weil sie Gewaltthaten gegen die Bürger übten, z. B. ihre Weiber, Töchter und Mägde schändeten; ferner: Auffindung einer alten Capelle, Räderung eines Juden.
8) Concordia Carolina, 1364. Urkunde von 1364, wo der Rath verspricht, den Domthurm in baulichem Stande zu erhalten, 1364. Rescript für den Kirchenbau zu Ostro, 1771.
9) Gravamina des Capitels zu Budissin, noch zur Decisio Ferdinandea gehörig.
10) Verschiedene Urkunden, meist das Domcapitel angehend, nämlich: Investitur des Heinr. v. Bünau zum Probst, 1527. Urkunde über die Marienkirche, 1293. Zinsverkaufurkunde Bischof Rudolph's, 1411. Huldigungseid der katholischen Geistlichen an Matthias, 1611. Urkunde Bischof Conrad's 1393 „de optione praebendarum.“ Bekenntniß über das Zeidler'sche Gestift, 1585. Vertrag zwischen Capitel und Bürgerschaft über die Marienbrüderschaft, 1410. Budissiner Schulordnung von 1408. Wie 1530 die Schule erbaut und mit evang. Schuldienern versehen worden. Ueber lausitzer Einkünfte des Bischofs Joh. v. Saalhausen. 1355 Urkunde über die Domkantorei in Budissin und Cunewalde.

Band VIII, ein starkes Volumen, ist Historia schismatica überschrieben und zur Specialkirchengeschichte

Digitized by Google

der Provinz, gewiß auch für manche auswärtige Forscher, von nicht geringer Wichtigkeit. Es enthält Folgendes:

1) Geschichte des Kryptocalvinismus in der Oberlausitz*). Auch über einige Schwärmer.
2) Ueber die Schwenkfeldischen Religionsstreitigkeiten in Görlitz und Schlesien. Mit Nachtrag von Jancke. (Sehr viel).
3) Von Jacob Böhm, seinen Freunden, Feinden.
4) Anti-Schällferiana.
5) Zu der Leichenpredigt auf den bekannten Pastor Schmedler.
6) Streit zwischen Rektor Gumprecht und Pastor Gude in Lauban.
7) Zinzendorf'sche Tabellen über gottselige Personen.

Band IX. Dieser ward, nach dem Zeugniß des Herrn Privatgelehrten Jancke, schon bei Inventirung der Jancke'schen Bücher leider vermißt und ist gar nicht in die Bibliothek der Ges. der Wiss. gekommen.

Band X. hat die Ueberschrift: Historica lusatica, und bietet viel Interessantes dar:

1) Geschichte der Oberlausitz zur Zeit der Brandenburger, welcher Gegenstand vor einigen Jahren Preisaufgabe war, und Aufsätze im Magazin veranlaßte.
2) Historische Nachricht von dem Kriege 1778 zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen, soweit er die Oberlausitz angeht. (Ist zum Druck befördert).
3) Daß die Oberlausitz nicht den Namen von den Sachsen hat.

4 u. 5) Vom Stift Meißen, sofern es die Oberlausitz angeht. Es sind gesammelte Notizen über meißnische Bischöfe und Schreiben von ihnen gegen die Reformation, 1513 und 1520.

6) Von den Namen, womit die alten Sorben die Eintheilung der Kreise in Meißen und der Oberlausitz bezeichnet haben. Besonders über die Zupane.

*) Als ich darüber für das Magazin 1846 eine Arbeit lieferte, meinte ich, Knauthe's Arbeit sei verloren. Da sie nun aber sich gefunden hat, möchten daraus Supplemente zu der meinigen gegeben werden.

Digitized by Google

7) Von den Differentien zwischen Land und Städten von 1508—1534. Aus Haß Annalen. Besonders wichtig ist dabei eine Klagschrift der Görlitzer (der Quadruplik der andern Sechsstädte beigelegt) enthaltend ein langes Verzeichniß von Frevelthaten des damaligen rohen Adels, der einmal aus einem Originale abgedruckt zu werden verdiente, um den Geist jener Zeit kennen zu lernen.
8) Von der ungarischen und böhmischen Königswahl Ladislai, 1440. Nebst Chronik aus seiner Zeit.
9) Kampf und Sieg der Görlitzer bei Radischau, 1334.
10) Von den öffentlichen Zusammenberufungen in der Oberlausitz.
11) Die oberlausitz. Gesandtschaft an Ferdinand II., 1623.
12) Von den Heerfahrten in der Oberlausitz.
13) Oberlauf. Wolfsgeschichten.

Band XI.

1) Kirchengeschichte der Sorbenwenden in der O.-Lausitz.
2) Matth. Schulze's (Diakon. in Kittlitz) Gedanken, wie das Predigercollegium in Leipzig schädlich, wie es aber auch nützlich werden könne. 1768.
3) Von den Semnoniern.
4) Auszug aus Kreyßig's Beiträgen V, 52. Von der Sorbenwenden Bekehrung zur christlichen Religion in Obersachsen.

Band XII.

1) Historische Nachricht von dem Ursprunge der sogenannten Standesherrn und Standesherrschaften in der Oberlausitz. (Mit dem Motto: Moribus antiquis stat res romana virisque. Ennius.)
2) Von den Standesherrschaften in der Ober-Lausitz: Königsbrück, Hoyerswerda, Muskau, Seidenberg.
3) Die Herren v. Schönberg, Besitzer der Standesherrschaft Hoyerswerda.
4) Von den Burgen und Burgwarden in der Ober-Lausitz, deren Ursprung, Lage, Erbauung, Umfang, Zerstörung, und noch vorhandenen Rudera und Mahlstätten.
Von den Burgwarden in Budissin, Görlitz, Zittau, Lauban, Camenz.
Von den Burgwarden in Hoyerswerda, Königsbrück,

Digitized by Google

Seidenberg, Rothenburg, Bernstadt, Meraun, Jauernick, Weißenburg, Löbau, Reichenbach, Rohnau, Dolgowitz und bei mehreren Dörfern.
Von dem Burgward Bernsdorf.
5) Von den Burglehnen in der Ober-Lausitz.
6) Auszüge aus Löscher, historiam medii aevi betreffend.

Band XIII.

1) Geschichte der Landsyndicorum in Budissin.
2) Geschichte der Capitelssyndicorum das.
3) Geschichte der Stadtsyndicorum daselbst.
4) Geschichte der Stadtsyndicorum zu Görlitz.
5) Geschichte der königl. und Stadtrichter daselbst.
6) Von den Handwerkern in der Ober-Lausitz.
7) Von den Hochzeitgebräuchen in Görlitz.
8) Von den oberlausitzischen Societäten.
9) Oeconomia Soraborum, d. i. von den häuslichen Umständen der Sorbenwenden.
10) Annales medii aevi von Deutschland.
11) Verbesserung dessen, was in der oberlausitz. Nachlese 1768, St. X., von den oberlausitzer Urnen und den görlitzer Götzenbildern vorgebracht worden.
12) Anzeige des Unfugs, welchen Dm. im dresdener Anzeiger 1762, p. 30., mit dem marienthal'schen Ehrentempel getrieben.
13) Budissinische und görlitzische Landesälteſten.
14) Anmerkungen zu P. Rohn's Chronik von Friedland und Seidenberg.
15) Namen der Orte, welche das Hagelwetter 1773, 18. Juni, in der Oberlausitz betroffen hat.
16) Beschreibung des Modells des Tempels Salomonis, von Mich. Dienel in Friedersdorf 1765 gefertigt.
17) Der Stand und Zustand der falschen Religionen durch die ganze Welt.

Band XIV.

1) Diplomatarium Lusatiae superioris, oder Verzeichniß älterer Documente und Urkunden, die Oberlausitz betreffend, chronologisch geordnet vom Jahre 948 bis 1775.
2) Sammlung mehrerer Urkunden, die Ober-Lausitz betreffend, in Abschrift. (An deren Benutzung im Ur-

Digitized by Google

kunden-Verzeichniß unserer Gesellschaft ist wohl nicht zu zweifeln).

Band XV. mit der Ueberschrift Historico-literaria enthält viele sehr interessante Sammlungen und Verzeichnisse. Je gewisser es ist, daß Special-Historiker vieles davon werden brauchen können: desto sorgfältiger muß es hier bekannt gemacht werden.

1) Schlesische Exulanten, die in der Oberlausitz befördert wurden.
2) Desgl. böhmische.
3) Nachricht aus den görlitzer Kirchenbüchern, über die Familien exilirter Geistlichen.
4) Namen evangel. Pfarrer in Böhmen.
5) Geborne Oberlausitzer, die als Theologen außer ihrem Vaterlande in fremden Provinzen der Kirche Gottes gedient haben.
6) Oberlausitzer, aus verschiedenen Nationen, in's Pfarramt berufen.
7) Oberlausitzische Pfarrer, welche aus dem Schulstande in das Pfarramt berufen worden.
8) Pfarrer, welche Handwerker gewesen. (Bei dem Mangel an Subjecten im Reformations-Zeitalter.)
9) Alphabetisches Register zu dem Verzeichniß der zu Luther's Zeiten zu Wittenberg ordinirten Pfarrer, nach den Ortschaften.
10) Von akademischen Lehrern aus der Ober-Lausitz vor der Reformation.
11) Oberlausitzische Doctores Theologiae.
12) Oberl. Geistliche vom Adel.
13) Oberl. Canonici in hohen Stiftern.
14) Oberl. Pfarrer, so Feldprediger gewesen.
15) Oberl. Adelige, als Doctores und Magistri.
16) Berühmte Mathematiker in der Ober-Lausitz.
17) Dissertationes Theologiae oberl. Gelehrter.
18) Gelehrte görlitzer Theologen.
19) Görlitzer Schullehrer, die in's Predigtamt gekommen.
20) Görlitzer Juristen, Militairs, außer der Lausitz.
21) Gelehrte görlitzer Juristen, außer der Lausitz.
22) Laubaner, auswärts angestellt.
23) Oberlausitzische Priesterfamilien.
24) Lehmanni, Theologi Lus. sup.
25) Uebertritt katholischer Geistlichen zu den Evangelischen.

Digitized by Google

26) Lausitzer Apostaten.
27) Gelehrte von Berustadt.
28) Bibliotheken der Oberlausitz.
29) Ostritzer Gelehrte, mit dem Namen Pfalz.
30) Missalien und andere Kirchenbücher in der Oberlausitz.
31) Charlataneria eruditorum Lus. sup.
32) Symbolotheca lusatica.
33) Von dem berühmten und raren Buche: Autonomia genannt, dessen Autor, nach Knauthe, ein Oberlausitzer sein soll.
34) Von dem höchst raren Buche: Circulus horologii lunaris et solaris, und dessen Autor: Wenzel Budowez, Baron von Budowa.
35) Was versteht man unter raren Büchern?

Außerdem aber sind durch die Wittwe Flemming viele wichtige Knauthische Arbeiten an die Gesellschaft gelangt, über welche, diesen ausführlichen Bericht zu erstatten, mir die große Gefälligkeit des Herrn Privatgelehrten Jancke möglich gemacht hat.

Band I.

1) a. Etwas Altes v. Kittlitz bei Löbau in d. O.-L.
1) b. Geschichtsmäßige Untersuchung des Streites zwischen denen braunschweigischen Reutern und denen wendischen Bauern bei Kittlitz in der O.-L. den 16. April 1594, in welchem Franz v. Tzetschwitz nebst anderen sein Leben eingebüßt 1774.
2) Geographia Nobilium de Gersdorf, L. s. d. i. diejenigen Dörfer, welche die v. Gersdorf als Herrschaften besessen.
3) Tabula chorographica Zetzschwiziana, sedes, pagos, loca gentis a. Z. intra 300 annos in L. sup. et quidem in circulo budiss. possessa exhibens. (Eine Handzeichnung.)
4) Geographia Nobilium Lus. sup.
5) Geographia Nobil. Lus. sup. Die oberl. Namensdörfer, welche einen adeligen Geschlechtsnamen führen und entweder der adelige Name dem Dorfe die Benennung gegeben, oder der Name des Dorfs dem Geschlechte den Namen beigelegt. 1764.
6) Historische Beschreibung des Dorfes Bischdorf, was es vor langen und uralten Zeiten mit demselben vor Gelegenheit gehabt. 1768.

Digitized by Google

7) Nachricht von Markersdorf.
8) Historie von Lissa.
9) Acta Bernstadiensium, oder Bernstädtischer Kirchenstreit, daraus zu sehen, wie das Kloster Marienstern wider seine evangelischen Unterthanen und derselben Prediger zum Bernstädtel auf'n Eigen gestritten, und ihnen das freie Exercitium Aug. Confess. ab- und dagegen päpstische Priester ihnen aufzudringen sich bemüht; und wie selche auf Kurfürstl. Durchl. zu Sachsen ertheilte gnädigste Resolution sich geendiget; nebst dem Pfarr-Inventario und denkwürdigen Sachen mehr, colligirt und zusammengetragen von Abr. Richter, Radebergo-Misnico, p. A. Past. ev. religioni addicto. A. 1647. oll. 24.
10) Historie von Holtendorf.
11) Desgl. von Leschwitz.
12) Von dem Stammhause und Gute Penzig.
13) Geschichte von Kuhna.
14) Vom Landeswalde bei Strawalde.

Band II.

1) Historische Nachricht von der Kirche und dem Hospital „unserer lieben Frauen" vor Görlitz.
2) Desgl. vom Hospital zum heil. Geist vor Görlitz. Angehängt: Collectanea aus alten Rathsrechnungen, aus den Stadtbüchern ꝛc., wie es scheint, von Zobel's Hand.
3) Desgl. von der Kirche und dem Hospital zu St. Jacob vor Görlitz.
4) Von dem Gebrauch der alten Pfarrkirche St. Nikolai in Görlitz.
5) Deductio historica, oder historischer Beweis, wie das Zittauische Decanat unter das Erzbisthum Prag gekommen.
6) Budissinische Kirchenordnung vom 28. Aug. 1633.
7) Nachrichten über das Predigercollegium an der Dreifaltigkeits-Kirche zu Görlitz.
8) Instrumentum liquidationis des Creditwesens der Stadt Görlitz, v. 1653 — von einer unbekannten Hand.
9) Ostritium eruditum.
10) Historische Beschreibung der Standesherrschaft Seidenberg, mit vieler Mühe aus geschriebenen und gedruckten Schriften zusammengetragen, 1765. (90 S.)

Digitized by Google

Band III. Privilegien, Mandate, Entscheide, die Landes- und Kirchengeschichte der Oberlausitz betreffend.

1) Ferdinandi Begnadung, den Barbierern gegeben, daß ihre Kinder mögen im Handwerke heirathen, Prag, 1553, 4.
2) König Ludovicus ad Senatum Gorlicensem, in puncto religionis. Ofen, 1524.
3) Befreiung der Stadt Görlitz von fremder Jurisdiction. 1513.
4) Ein todter Körper gerichtet, 1523. Von etlichen auf den Hals gefangen gesessenen, 1466.
5) Bündniß und Verschreibung der Herzoge zu Sachsen an den Kaiser Karl IV. und König Wenzel, ihm wider seine Feinde, wenn er in seinen Ländern (darin Budissin und Görlitz ausdrücklich genannt ist) angegriffen wird, beizustehen. 1372.
6) Löbauisches Katechismuswerk, 1683 ff.
7) Grabschriften in der Kirche St. Nikolai zu Löbau, in dem Gange der Hauptthüre, aus dem 17. und 18. Sec.
8) Friedrich August's Rescript, daß die Niederennersdorfer bei der Löbauer Kirche verbleiben sollen, 1722.
9) Kottmarsdorfer Kirchenlehn, 1670.
10a) Churfürstl. Resolution wegen Walddörfel und Kretscham-Verlag, 1691, 1693.
10b) Walddorf.
11) Löbauische Stadtsachen, die zur Stadt gehörigen Dörfer betreffend.
12) Löbauische Kirchen- und Pfarrsachen.
13) Fundationes ad pias causas in Löbau.
14) König Johann's von Böhmen Concession, daß die Löbauer alle im Budissiner und Löbauischen Weichbilde gesessenen Adeligen und andere könne arretiren, Prag, 1341.
15) Die Feier Mariä Verkündigung betreffend, 1642, 1663.
16) Vertrag das Filial zu „Lawalde" betreffend, 1606.
17) König Johann's von Böhmen Concession, daß die Stadt Löbau über vorige zehn mansos (Hufen) noch andere zehn mansos, von allen Steuern befreit, kaufen möge, 1322.
18) Vertrag wegen des Kottmarsdorfschen Pfarrlehns, 1597.

Digitized by Google

19a) Ehedingsartikel der Gemeinden des Klosters Marienthal, 1672.
19b) Ehedingsartikel derer Dörfer, so unter das Kloster Marienthal gehören, 1699.
20) Johann Leisentritt's Citation M. Urban Schmelken's, an die Kirchthüre St. Petri in Budissin angeschlagen, 1561.
21) Johannis, Episcopi Misnensis, confirmatio altaris St. Crucis, a Decano Leisentritio, Budissae erecti, 1562.
22) Vertrag des Filials zu „Laurvalde". 1561.
23) Kleinbauzen und Preititz betreffend.
24) Bischoff Johann's Confirmation der Resignation Joh. Behem's des görlitzer Pfarrers. Stolpen 1501.
25) Oberlausitzische Land-Syndici.
26) Wisch- oder Busch-Aufstecken an Markttagen in den Sechsstädten betreffend.
27) Salz-Einfuhr und Schank in der Oberlausitz.
28) Unterthanen in der Oberlausitz.
29) Geraubtes Vieh.
30) Doctores juris Gorlicenses.
31) Decani Cph. Blöbelii Befehl an die Eingepfarrten der Kirchen zu Löbau wegen des Begräbnisses zu „unserer lieben Frauen". 1608.
32) Des Burggrafen Eph. v. Dohna Entscheid des Streits wegen der Brücke zu Karlsdorf, 1554.
33) Privilegium und Tausch des Dorfes Oelsa und des Kottmarwaldes, vom König Ferdinand I. der Stadt Löbau verliehen.
34) Concordia facta inter capitulum et cives Budissinenses, seu fraternitatem beatae virginis, ratione cantus in officio Missae et circuitas, 1525.
35) Ferdinandi regis confirmatio privilegiorum Minorum fratrum St. Francisci, monasterii B. M. V. in civitate Budissin, 1534.
36) König Wladislaus übergiebt dem Rathe und der Stadt Görlitz das jus patronatus.
37) Petrus, cardinalis et legatus apostolicus, confirmirt die königl. transfusio des Pfarrlehns, d. d. Budae, 1502. Bischof Johann von Meißen nimmt solche Transfusion an und giebt dazu Vollwort und Willen, und confirmirt sie, d. d. Stolpen, 1520.

Digitized by Google

38) Senatus Löbaviensis praesentatio eines Altaristen, Jacob Hiltmann, an den Propst zu Budissin, 1511.
39) Fechtschule in Görlitz, 1578, 1582.
40) Des görlitzer Raths Schreiben an den Bischof zu Meißen, wegen eines Predigers, und Beschaffenheit des Predigtstuhls in Görlitz, 1523.
41) Ferdinandi Imp. mandatum ad Budissinenses, in puncto relig. reform. 1540.
42) Nuntii apostolici approbatio et confirmatio donationis monasterii Budissinensis capitulo factae. 1562.
43) Johannis episc. Misn. translationis juris praesentandi cantorem a capitulo Budiss. Senatui Gorl. factae, 1516.
44) K. Wladislaus verbietet den oberl. Ständen, daß sie es nicht mit dem breslauer Fehder, Herzog Friedrich zu Liegnitz, halten, 1509.
45) Ferdinandi, reg. rom., confirmatio privilegiorum collegii Budiss. 1539.
46) Kauf des Dorfes Ebersdorf.
47) Des Kurfürsten Johann Georg's Revers, der kathol. Religion, Geistlichkeit und Verwandten gegeben Görlitz, 28. Sept. 1537.
48) Geistliche Händel in der Oberlausitz sollen in dem Consistorio zu Dresden abgehandelt werden. 1638.
49) „Nohme jenhalb Bunzlau", an den Gütern derer von Breslau. Heinrich Kragen und Hans Maxen der Stadt Görlitz abgesagt. Zittauer halten es mit den Städten gegen Kragen. Heinrich Kragen will das Hänichen ausbrennen. Zug der Städte in die Niederlausitz. Heinrich Kragen und Hans Maxen. (S. über jene Fehde: Handbuch der Geschichte von Zittau, II. 487.)
51) Von den Rugengerichten in der Oberlausitz, besonders in Görlitz.
52) Kaiser Rudolph's II. Nobilitation und Wappenbrief, die Hildriche (v. Heldreich) betreffend. Prag 27. Mai 1598. Pöna 50 Mk. löthig Gold, 3200 Ducaten.
53) Privilegium wegen des Amts der Landeshauptmannschaft in der Oberlausitz, 1603.

Digitized by Google

54) Des Kloſter Marienſtern's Revers, daß wegen Kopſchitz und Koſſarin dem Biſchofe das jus patronatus zuſtehet, 1465.
55) Von den Händeln der Stadt Görlitz mit dem Herrn Joach. v. Biberſtein in puncto jurisdictionis, 1520.
56) Erbliche Uebergabe des Buſches zu Lichtenberg, die Vollunge genannt, dem Kloſter zu Görlitz, 1438.
57) Hanſen's v. Gersdorf zu Biſchdorf Kauf von Klein-Radmeritz, 1469, Sonnt. nach corp. Chr.
58) Der Kramer alter Zechbrief zu Görlitz, 1357.
59) Caroli IV. Verbot, im Lande keine Veſtungen zu bauen, 1355.
60) Matthiä Inhibition, daß die Pfarrer von 1½ Meile das vor ihr Haus eingeführte Bier nicht verkaufen ſollen, 1489.
61) Cessio Franciscanorum Budissae capitulo ibidem facta, 1562.
62) Johannis Episcopi Belehnung 25 Schfſl. Biſchofzinſes in Ludwigsdorf, 1539.
63) Handwerksſachen in Görlitz.
64) König Georg's Literae ad Senatum Gorlicensem, ihm treu zu bleiben, 1467.
65) Budiſſiniſcher Kircheneceß, 1556.
66) Biſchof Johannis Conceſſion, denen Camenzern verliehen, daß ſie mögen die inventionis crucis einen circuitum cum figuris halten, 1502.
67) Privilegium und Freiheit wegen Einführung des Capitels Bier und Wein, 1502, Dom. Palm.
68) Canonici Budissinenses.
69) Schutz bei der evangel. Religion in den Dörfern Kirſchau, Callenberg und Klein-Poſtwitz, 1661.
70) Scholastica. Ex memoriali Dm. Consulis Eliae Melzeri, Senatoris Gorlicensis. 1563.
71) Vollführung des Peterskirchenbaues zu Görlitz, 1490 ff.
72) Des Landvoigts Siegmund v. Wartenberg Entſcheid zwiſchen dem v. Gersdorf zu Horka und E. Rathe in Görlitz, puncto eines Wehrs, 1501, Freitags nach Margareta. (Defect.)
73) Regis Vladislai assecuratio, quod facta praesentatio parochi factae prius concessioni non debeat derogare, 1495.

Digitized by Google

74) Regis Vladislai cessio facultatis, binis vicibus, loco regis, pastorem ecclesiae eligendi et praesentandi, 1491.
75) Des Klosters und Convents zu Görlitz Receß, wegen des vergünstigten Röhrwassers, 1490.
76) Vergleich zwischen dem Rathe und den Vorstehern der Kirchen und Priesterschaft zu Görlitz, 1595.
77) Von Gütern zu Kerbsdorf, Altlöbau, Tiefendorf, 1604 ff.
78) Puncto wegen des Beichtsitzens in der wendischen Kirche zu Löbau, 1685.
79) Von der wendischen Kirche in Löbau und Bestellung des Gottesdienstes.
80) Voigtshof.
81) Extracta aus den Kirchenbüchern zu See, Daubitz und Horka (Sec. XVII. f.)
82) Kaiserl. Decretum contra den v. Nostitz auf Unwürde, in puncto des unbefugten Kretschamverlags, 1597.
83) Besitzer von Rauschwalde.
84) Vertrag mit dem Pfarrer wegen dem Lehn und alten Einkunften zu Dybesdorf, welche dem Rathe zu Löbau zugesprochen, 1499.
85) Löbauische Poli eisachen.
86) Policeisachen zu Görlitz.
87) Lossage der Gebrüder v. Schoff, wegen der in Löbau gehabten Gerichte, 1483.
88) Klagepuncte wider Johann Behem. (S. Nov. Script. Lus. Tom. II.)
89) Policeisachen, Hoffahrt in Kleidung, 1627.
90) Herr Wilh. v. Eilenburg, Landvoigt, 1517.
91) Adelsgeschlechter, was sie 1600 vor Güter in der Oberlausitz gehabt.
92) Auszug aus dem Entscheidebuche, 1396—1434.
93) Bischöfe in Görlitz.
94) Ordnung in Görlitz bei der Hussiten Einfall, 1432, et alia Hussitica.
95) Der zweite Hussitenkrieg, 1458 ff.
96) Maximiliani privilegiorum et donationis monasterii in Budissin confirmatio, 1570.
97) Sculteti fundatio der 7 Gezeiten zu Leipzig, 1495. Senatus Lipsiensis Verschreibung von Ludw. Langschneiders Capital zu den 7 Gezeiten, 1516.

Digitized by Google

98) Jaroslaw's v. Sternberg, Voits, Vergleich der königl. Gerichte zu Löbau, 1468.
Losſagung der Gebrüder v. Schoffe, wegen der zu Löbau gehaltenen Gerichte, 1483. (Vgl. No. 87.)

99) Joh. Leisentritii publicatio calendarii gregoriani. Budiss. 11. Jan. 1584.

100) Confirmatio et consensus, was die Ordensperſonen und Klöſter aus ihrer verſtorbenen Freunde Erbſchaft fordern ſollen, 1500.

101) Diaconat fundation zu Rothenburg, 1564.

102) Des Hrn. Landvoigts v. Sleinitz Ausſchreiben eines Bußtags, auch Abſtellung aller Kirmeſſen und Tanzen, 1592.

103) Rudolphi confirmatio et Decani zu Budiſſin, Cph. Blöbelii, 1597.

104) Woher die Baruth'ſche Silberrente, welche die Stadt Löbau jährlich an 20 Schock entrichten müſſen, kommen.

105) Extract aus dem Teſtamente Hr. Rudolph's, Barons v. Sylverſtain und Pilnickau, Herrn auf Kruſcha, Doberpauſe, Kleineylau, Buchwald, Borck u. ſ. f.

106) Das andere Privilegium wegen des Pfaffenbiers, 1520, Freitags Francisci.

107) Parochi Löbavienses.

108) Wladislai donatio juris patronatus regii, Senatui Gorlicensi facta, 1502.

109) Des Dechants Cph. Blöbelii Revers wegen des Capituls Grundſtücken, die unter der Stadt Jurisdiction bleiben ſollen. Budiſſ. 20. Dec. 1604.

110) Namen der Herrſchaften des Städtleins Reichenbach. Desgl. der Pfarrer.

111) Senatus Gorl. Vergleich mit denen von Zittau wegen der oybiniſchen Zinſen, 1572.

112) Ordnung der Cramer in Budiſſin, 1382.

113) Von dem Pönfall der Sechsſtädte.

114) Groſchens Fehde mit den Görlitzern, 1574 ff.

115) Erlaß des Raths zu Görlitz wegen des Schulbeſuchs, wonach ſich Stadt und Land in ſeiner Jurisdiction gebührend zu richten. 1765.

Digitized by Google

116) Friedrich August's Rescript puncto jurisdictionis ecclesiasticae, 1720.

117) Johann Georg's „Danksagungsschreiben an die oberlausitzer Stände", wegen eines gethanen Geschenks, 1675.

118) Ursachen, warum die oberlausitzer Abgeordneten zu Dresden mit denen Hrn. meißnischen Ständen sich nicht einlassen könnten, puncto contributionis, 1645 f.

119) Raths- und Zunftältesten der Stadt Görlitz, Kaufsverschreibung mit 1200 rthlr. zu einem ewigen Erbzinse mit einverleibter Hypothekation gemeiner Stadtgüter in specie Langenau, Schützenhayn, Zentdorf und Lauterbach an Hrn. Hiob von Salza auf Ebersbach und Großkrausche, d. d. Görlitz, 14. Dec. 1615 (nicht von Knauth's eigener Hand).

120) Ein Notarius darf bei actibus criminalibus in der Oberlausitz nicht auf's neue dazu vereidet werden.

121) Ob. Amts-Gutachten, wohin die Trauung gehört, 1768. (Schreiben an die Pastoren Frenzel und Mättig.)

122) Friedrich August's Rescripte wegen des Decani Bud. angemaßter Titel und bischöflich meißnischen Sigills, 1728 f.

Welche provinzialgeschichtliche Schätze liegen also in den Manuscripten von Knauthe; dann auch von Frenzel, Schulze, Neumann (in der Milich'schen Bibliothek), Crudelius, Kloß, Zobel, Flössel. Daß nun auch von Seifert, Dietmann, Meißner, Hortzschansky, Giese, Otto, Wiedmer u. a. noch vieles aufgefunden und gerettet, und unsrer Bibliothek zu Theil werde, ist höchst wünschenswerth.

Besonders aber machen wir einen künftigen Historiker von Löbau, das so wenig Geschichtsquellen zu haben scheint, auf diese Knauthischen Schätze aufmerksam.

Dr. Pescheck.

Digitized by Google

VII.

Ehrengedächtniß des Ritters Kalina v. Jäthenstein zu Prag.

Schon in den ersten Tagen des Jahres 1848, am 6. Januar, verlor unsere Gesellschaft an dem Herrn Ritter und Dr. Matthias Kalina v. Jäthenstein zu Prag ein ihr sehr werthes Mitglied und unser Nachbarland Böhmen einen seiner verdienstvollsten Männer.

Sein Andenken darf hier nicht ungefeiert bleiben.

Geboren war derselbe zu Budweis, einer Kreisstadt im südlichen Böhmen. Sein Vater war, soviel wir wissen, daselbst und später zu Prag, Jurist, und seine Mutter eine geborene Jäth. In den Adelstand ward der Vater 1810, mit dem Prädicat: „Edler v. Jäthenstein", erhoben. Eine höhere Würde ward der Familie bei Gelegenheit der Krönung Kaiser Ferdinand's zu Prag am 17. Septbr. 1836 zu Theil; denn jetzt ward unser Kalina, seiner unermüdeten patriotischen Wirksamkeit wegen, mit seinen Nachkommen in den Ritterstand erhoben.

Seine Jugend fiel in die glänzenden, liberalen Tage Joseph's II., und man mag leicht denken, daß der Zeitgeist jener Tage nicht ohne Einfluß auf ihn bleiben konnte.

Sein Geburtstag war der 10. Januar 1772. Gebildet ward er im budweiser, von den Piaristen geleiteten Gymnasium. Darauf bezog er, um vorläufig philosophische Studien zu treiben, 1787 die höheren Anstalten zu Prag. Die Männer, deren Licht ihm hier leuchtete, waren die geistreichen Schriftsteller Meißner und Seibt (beide geborene Oberlausitzer), ferner Cornova und Wydra, welcher aller Andenken er lebenslang dankbar verehrte. Hierauf erkor er das Studium der Rechte, wo der in Böhmen berühmte Joseph Mader vorzüglich sein Meister und besonders sein Gönner war. Hier ward er nicht allein im Jahre 1796 Doctor der Rechte (folglich ist er seit 1846 Jubeldoctor gewesen), sondern bestand auch im Februar 1797 diejenigen Prüfungen, die dort zur Praxis im ganzen Lande Ausgezeichnetere berechtigen,

Digitized by Google

und hatte nun das Prädicat: Landes-Advocat. Allein seine ausgezeichnete Befähigung und sein wissenschaftlicher Eifer führten ihn auch auf den juristischen Lehrstuhl. Er bestand den dort üblichen Concurs, lehrte dann Natur- und Völkerrecht, Staats- und Criminalrecht, auch Kirchenrecht und Politik, stets als ein tüchtiger Denker, und 1800 als supplirender und 1802 als außerordentlicher Professor, ward auch Beisitzer des akademischen Senats und hat 1819, nach einstimmiger Wahl, das Decanat der Juristenfacultät verwaltet. Allmählig ward ihm immer mehr anvertraut. Er ward Syndicus des altbunzlauer Collegiatcapitels und Notar der Appollinarisjurisdiction, auch budweiser bischöflicher Consistorialrath unter dem Bischofe v. Schafgotsch, war auch 30 Jahre lang, von 1801—1831, fürsterzbischöflicher Consistorialrath in Prag, welches Amt er aber, weil nach dem Tode des vortrefflichen Erzbischofs von Chlumzansky andere Grundsätze, die gegen seine Ueberzeugung waren, vorherrschend zu werden begannen, freiwillig aufgab. Ebenso legte er seine letzte Professur, die des Civilrechtes, nieder, als er, nachdem er leider seine Gemahlin früh verloren, der Erziehung seiner Kinder alle Sorgfalt widmen wollte.

Bei seinem Eifer für Wissenschaften und für Volkswohl nahm er auch stets auf's Lebhafteste Theil an den in Böhmens Hauptstadt so zahlreichen Instituten und Societäten, welche jene Zwecke betrieben. Ueberall bewarb man sich um den Beitritt dieses trefflichen, thätigen und vielgeltenden Mannes. Er war Mitbegründer des prager Blinden-Instituts (nebst Plazer, Mader und Klar), Mitbegründer und Secretär der vom Prof. Dr. Zarda gestifteten Humanitätsgesellschaft zur Rettung scheintodter oder in plötzliche Lebensgefahr gerathener Menschen zu Prag, Beisitzer der Generaldirection der Feuerschädenversicherungsanstalt, seit 1818 ordentliches Mitglied und 1831—1839 Secretär, auch 1826, 1827 und 1831 Director der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, ordentliches Mitglied der patriotischen ökonomischen Gesellschaft und besonders Ausschußmitglied des pomologischen Vereins und dann des Schafzüchtervereins, auch Prüfungscommissar, Beisitzer der von der höchsten Hofkammer angeordneten Gubernialcour in Handels- und Industriesachen, correspondirendes Mitglied der schlesischen

Digitized by Google

Gesellschaft für vaterländische Cultur, auch der oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften, wirkliches Mitglied des vaterländischen Museums (insbesondere der archäologischen Section seit 1834), der mährischen Gesellschaft für Ackerbau, des Vereins für Kirchenmusik, der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, der dänischen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, des voigtländischen Alterthumsvereins, des historischen Vereins zu Bamberg und der russischen Ackerbaugesellschaft zu Moskau.

Antheil hatte er an den ökonomischen Vereinen zu Brünn, Breslau, Dresden, Leipzig, München, Stuttgart, Stockholm und Muskau, und gehörte zu den Garten- und Obstbauvereinen zu Frauendorf, Brünn und Zittau. Auch war er thätig betheiligt an der Actiengesellschaft für die prager Kettenbrücke, an den Kinderbewahranstalten zu Prag, Pilsen und Rockizan, am prager Taubstummeninstitute und am italienischen Waisenhause; kurz, es geschah in Böhmen nichts Gemeinnütziges, wo er nicht durch Geldgaben oder Arbeit betheiligt gewesen wäre.

In so zahlreichen Verbindungen hat er zahllosen Sitzungen beigewohnt, unendlich viel Correspondenz geführt. Bei der Vermächtnißstiftung dreier großer Realschulen in Böhmen, durch den Erzbischof Chlumzansky war er der Vollstrecker des Testamentes; daher auch an diesen 3 Orten, namentlich zu Reichenberg, ihm solenne Todtenfeiern celebrirt worden sind.

Seit er dem Ritterstande angehörte, war er auch thätiger Landstand. Auch wurde er von den ihn ungemein schätzenden Chefs, dem Oberstburggrafen v. Chotek und dem Erzherzog Stephan, ungemein hoch geachtet und oft zu Rathe gezogen. Seine Freunde waren die namhaftesten Männer Böhmens, in seinen jüngern Jahren Pelzel und Cornova, später der berühmte Natur- und Alterthumsforscher Graf Caspar v. Sternberg, welcher sein Gutsnachbar war, ferner Jungmann (der böhmische Adelung), die Historiker Millauer, Palacky und Hanka, die berühmten Aerzte Dr. Krombholz und Dr. Held u. a. Mit mehreren, wie Sternberg und Millauer, Jungmann und Hanka hat er auch mich bekannt gemacht.

Digitized by Google

Er besaß zwei schöne Herrschaften im pilsener Kreise, Zwikomez und Chlum, nebst den Maierhöfen Sukdol und Sadka. Am erstgenannten Orte lebte er im Sommer und war da unermüdet bestrebt, die Landwirthschaft, Feldbau, Viehzucht und Baumzucht auf's vernünftigste und vortheilhafteste zu treiben. Wie viel hat er doch da gebaut und gepflanzt! Er bewohnte in Zwikomez ein schönes Schloß, jedoch ohne allen Prunk und Luxus, erbaute seinen Unterthanen ein ganz neues Schulhaus, errichtete großartige Kuh- und Schafställe, verwandelte einst, um in der Theurung seinen Gemeinden Verdienst zu geben, eine öde Bergschlucht an der Mies, neben seinem Schlosse, in einen schönen Park und pflanzte nach und nach an 25,000 Obstbäume, daher ich seine Güter mit den regelmäßigsten, fruchtbarsten Alleen durchschnitten fand. Zweimal bin ich mit auf seinen Gütern gewesen, von wo wir täglich Fahrten machten an höchst interessante und historisch berühmte Orte, z. B. zu den alten Burgen Teirow und Krakow, Sbirow und Bürglitz, auch in den Garten des Grafen Sternberg und in dessen Steinkohlenbergwerke in Brezina, in's Kloster Königssaal. (S. meine gedruckten böhmischen Reisen im lauf. Magazin 1838 und 1840.

Er selbst hatte mehrere Reisen gemacht nach Paris, und oftmals nach Brünn und Wien, und vor wenigen Jahren nach Dresden, Leipzig und Zittau. Nur war, als er mich vor zwei Jahren besuchte, zu bedauern, daß er, kaum eingetreten, einen Brief von seinem Verwalter bekam mit der Hiobspost, daß der Hagel alle seine Saatfluren niedergeschlagen habe. Ueberall wirkte er als rationeller Oekonom und suchte seinen Unterthanen in allen Stücken das beste Beispiel zu geben.

Erwähnenswerth sind auch seine Sammlungen, namentlich eine sehr reiche vaterländisch-historische Bibliothek, voll der seltensten Werke, eine Sammlung böhmischen Todtenurnen u. dgl., die er in dem herrlichen Hause hatte, das er in der Hauptstadt Prag besaß und im Winter bewohnte. Er war auch mehrerer Sprachen ganz mächtig.

Vermählt war er seit 1798 mit Eleonore, geb. Siegel, aber leider nur kurze Zeit. Er hat sie jung durch den Tod verloren, sich nie wieder vermählen wollen und seine Freude nur an seinen vier Kindern gefun-

Digitized by Google

den. Er erzog seine Kinder mit größter Sorgfalt. Sein Sohn, der Erbe seines Ritterstandes, ist Doctor juris und Justitiar der Güter der Kaiserin in Mähren, ist sehr glücklich verheirathet und Vater mehrerer jungen Kalina. Seine hochgebildeten Töchter hatten sich mit den Juristen Dr. Theuner, Dr. v. Sternek und mit dem ökonomischen Beamteten Ochsenbauer glücklich und ehrenvoll vermählt, auch durch zahlreiche Enkel und Urenkel ihn erfreut, die kindlich an ihm hingen und jährlich seinen Geburtstag bei einem großen Familienmahle feierten.

Soll ich den trefflichen Ritter v. Kalina als Mensch schildern, so preise ich seine aufgeklärte Religiosität, seine Rechtschaffenheit, seine Humanität, seine rastlose Thätigkeit und Gemeinnützigkeit; daneben seine Einfachheit und Bescheidenheit. Wer ihn nicht kannte, hätte ihm seinen Rang, seine Reichthümer, seine Verdienste nicht angesehn. Er suchte nicht äußerlich zu glänzen, so reich er auch war, so machte er doch keinen großen Aufwand, gab nicht Feste, prangte nicht mit theuern Equipagen. Außerordentlich war seine Selbstbeherrschung und seine Mäßigkeit, der er sein gesundes Alter zuschrieb.

Immer handelte er nach Grundsätzen und als Denker, voll Rechtsgefühl und Mäßigung. Besonders zeichnete er sich durch Fürsorge für die Unterthanen auf seinen beiden Herrschaften aus, verbesserte die Schulstelle, baute gute Straßen, errichtete eine Sparkasse für die Gemeinde, legte eine Schul-Baumschule an, gab Schulfeste und Schulprämien, und es ist gewiß: ein solcher Mann kann lange nicht vergessen werden.

Nun ist nur noch seiner großen Schriftstellerthätigkeit zu gedenken, welche die Fächer der vaterländischen Literaturgeschichte, der Alterthümer, der Volksbildung, besonders aber Oekonomie und Volkswohl betraf. Man hat von ihm gedruckt: Biographieen des Ritters v. Mader, des Geschichtschreibers Cornova, des Grafen v. Wrbna. Drei Hefte über ältere böhmische Schriftsteller und Gelehrte (als Nachtrag zu Pelzel's biographischem Werke über Böhmen). Ferner: Sur l'origine bohème du célèbre navigateur Martin Behaim de Nurenberg, in Carros Almanac de Carlsbad, 1835. Ueber den Dichter Siegmund v. Birken, als einen gebornen Böhmen, in der Zeitschrift des vaterländischen

Digitized by Google

Museums, 1829. Biographie und wissenschaftliches Wirken des Wirthschaftsrathes Michael Seidl. Beispiele des Patriotismus der prager Geistlichkeit im 17. Jahrh., 1828. Ueber die älteste Geschichte der Landwirthschaft in Böhmen, in der heidnischen Vorzeit, Prag, 1839. Ueber Erklärung eines altböhmischen Cantionals.

Die in Böhmen so häufig vorkommende Verschiedenheit der Ortsnamen in deutscher und czechischer Sprache, in den Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Ueber das Reisen im Vaterlande, für Studirende, in der Gymnasial-Zeitschrift Kratos, 1819. Mehreres anonym, einzeln und in Andrés Hesperus, in dessen patriotischem Tageblatte und ökonomischen Neuigkeiten, in Meynert's böhmischen Wandersmann, auch ökonomische Aufsätze im Wirthschafts-Kalender der ökonomischen Gesellschaft.

Ungemein zahlreich sind seine ökonomischen Aufsätze über mehrere Zweige der Landwirthschaft; z. B. wohlgemeinte, durch Versuche geprüfte Mittel, wie bei Getraidetheurung oder Mangel die Menschen-Ernährung gesichert werden könne. Ueber die beste Aufbewahrung und Verwendung der Erdäpfel. Ueber eine weniger bekannte, sicher und schnelle Veredlungsart der Obstbäume in der Wurzel. Ein Wink, wie der Verminderung der Fische in den Flüssen vorzubeugen wäre. Auszug aus landwirthschaftlichen Gesetzen. Ueber Seidenbau und Cultur der Maulbeerbäume. Oekonomische Miscellen. Bemerkungen über die Erdäpfel. Mittel gegen den Kornwurm. Ueber das Füttern der Bienen, und anderes.

Sein Hauptwerk aber ist das historische Werk: Böhmen's heidnische Opferplätze, Gräber und Alterthümer, mit 35 Steindrucktafeln, Prag 1836, 252 Seiten in gr. 8., besonders über Todtenurnen. Der zweite Band ist leider noch Manuscript, sowie sein böhmisches Schriftstellerlexikon.

Sein jüngstes Unternehmen, womit er unendlich großen Nutzen, zur größten Freude seines Greisenalters, gestiftet hat, ist das: Belehrungs- und Unterhaltungsblatt für den Landmann und kleinen Gewerbsmann Böhmens. Herausgegeben von der königl. patriotischen ökonomischen Gesellschaft, Prag bei Haase, wohl in 8 Jahrgängen in je zwölf Monatsheften. Damit hatte es folgende Be-

Digitized by Google

wandtniß. Böhmen besaß kein eigentliches Volksblatt, denn die Regierung zögerte mit Erlaubniß eines solchen Blattes. Doch da die ökonomische Gesellschaft bat und Kalina als Redacteur vorschlug, da ward Erlaubniß gegeben; so wußte man es in den besten Händen. Nun arbeitete er mit besonderer Vorliebe und unermüdet daran und öffnete die großen Schätze seiner Erfahrungen und seines Nachdenkens und Wohlwollens; umsomehr, da er sah, wie hoch man seine Zeitschrift schätzte, wie eifrig der Landmann nun las und wieviel seine Schrift in der That Gutes wirkte, verbreitet in 3000 böhmischen und 2000 deutschen Exemplaren. Mit letzteren hat er auch unsere Gesellschaft allemal bedacht. Besonders in dem von ihm aufgestellten Ideal eines rechten Wirthschaftsmannes, das mit der Ueberschrift: „Wenzel Zemann" durch viele Hefte geht, hat er seine Erfahrungen, Wünsche und Rathschläge niedergelegt.

Als Manuscript hinterließ er auch Folgendes: Ueber das Privatcreditwesen Böhmens bis zum Schluß des 16. Jahrhunderts. Geschichte der Stadt Budweis. Ueber Glocken-Inschriften. Ueber die Frage, ob die Deutschen und insbesondere die Czechen ihre Todten verbrannt haben, und: Wer waren Böhmens Urbewohner? u. a.

So war das reiche, treffliche Leben des gefeierten Mannes. Er starb unvermuthet am 6. Januar 1848, 4 Tage vor dem 76. Geburtstage und wird nun neben seinem Vater ruhn, auf dem Gottesacker zu Zwickowez.

In einem lateinischen Gedicht auf ihn heißt es schon 1804:

Te cathedra atque cliens, Te curia, plebsque forumque
Nobilitasque bonum praedicat esse virum.
Ornamenta tibi tot tantaque contulit uni
Praga, quot haud aliis, sit licet aequa, dedit.
Sed cum sustineas tam vasta negotia solus:
Erepta vitam conjuge moestus agis etc.

Dr. Peschek.

Digitized by Google

VIII.

Recensionen.

Frühlingsblumen. Eine Gabe des Herzens, als Liederkranz gewunden und durchflochten mit andern Dichtungen für gute Kinder, von Carl Clemens. Zittau bei Pahl, 1848. 109 S. 8. 7½ Ngr.

Herr Clemens, zeither Schulmeister in Hartau bei Zittau und nunmehr Cantor in Ebersbach, ist ein großer Kinderfreund und erfreute seine eigenen Kinder mit kleinen Liedchen, die ihrer Fassungskraft angemessen waren, ihrem Ohr wohl klangen und lustig nachgesprochen und nachgesungen waren. Er hat das Talent, kindlich leicht und natürlich zu Kindern zu sprechen, mit Gewandtheit und Fluß sich in lieblichen Reimen auszudrücken und seine Liedchen dem Ohr und Gedächtniß der Kinder zu empfehlen. Es wäre wahrlich Schade gewesen, wenn jene netten Kinderliedchen, Frühling, Blumen, Kinderspiele, auch einiges Religiöse besingend, in seinem kleinen Kreise geblieben wären, da viele andere Aeltern und Großältern, die ihren Kindern gern etwas vorsängen, versprächen oder einprägten, in Verlegenheit sind, woher sie etwas wirklich Hübsches und Vernünftiges nehmen sollen. Es wird keinen reuen, das Clemens'sche Liederbüchlein angeschafft zu haben. P.

Ebersbacher Blätter für Volkswohl und gewerbliche Interessen. Von C. G. A. Freude. Ebersbach 1849. Wöchentlich 1 Bogen.

Jetzt erscheinen also Zeitschriften auch auf Dörfern, freilich in der Mitte der ungeheuern Bevölkerung zu und um Ebersbach bei Zittau. Der Inhalt ist im Titel angedeutet. In den ersten Bogen kommt z. B. Folgendes vor: Ueber Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. Rede an die Nationalgarden zu Georgswalde. Besprechungen in den Vaterlandsvereinen. Kirchlich-statistische Nachrichten. Weberverein in Löbau. Ueber Kuhpockenimpfung. Ueber Armenwesen. Ueber die Geschworenen.

Digitized by Google

Was ist Freiheit? Armenpflege in Ebersbach. Bericht des volkswirthschaftlichen Ausschusses über Anträge auf Bürgschaft und Schutz der Arbeit. Aphorismen. — Die Redaction ist wohl in verständiger Hand. P.

IX.

Neue lausitzische Literatur.

J. K. W. Alt, Predigten über die neugewählten evangelischen Texte. Nebst Vorwort über die Behandlung der biblischen Wundererzählungen in der kirchlichen Rede. Hamburg, 1847. gr. 8.

Mende, auch ein Wort in Sachen der Emancipation der Schule von der Kirche. Görlitz, 1848.

Verlaß des Synodus der evangel. Brüder-Unität, gehalten zu Herrnhut, 1848. Gnadau, 1848.

F. Karl Eckermann, Lehrbuch der Religionsgeschichte und Mythologie. Band IV. Abtheil. 1. (Die Slaven enthaltend.) Halle, 1848.

Dr. Peschek, Literatur der oberlausitzischen Alterthümer. In den Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, Band V. Heft 1. S. 98—166. (1848.)

Ernst Willkomm, Schilderungen aus der Oberlausitz. Im Morgenblatt, 1848, 228 ff. 238 ff.

Dr. Klemm, Neujahrspredigt: Fürchtet euch nicht! Zittau, 1849.

Leben Paul Gerhard's, von Victor Strauß. In Tholuck's Lebensbeschreibungen christlich frommer Männer.

Dreverhoff, meteorologische Beobachtungen in Zittau. 1848.

E. C. Hasse, Denkschrift zur Erinnerung an die Verdienste des Bergraths Werner. Dresden, 1849, mit Werner's Bildniß. 4.

Digitized by Google

Mutschink, Ribomezenjo. Budissin 1849. (Politische Gespräche aus unserer Zeit. Die erste politische Schrift im wendischer Sprache.)

Käuffer, Predigt: worüber hat der Christ in den Wirren der Gegenwart zu halten? Dresden, 1848.

Bröfing, Nachrichten über die allgemeine Stadtschule in Zittau, Stück 36. Zittau, 1849.

Scheibe, 30 satyrae romanae origine atque progressu, (Examenprogramm) Zittau 1849.

Otto Andrée, Specialkarte des Königreichs Sachsen, Lieferung II. Section 6. (Zittau enthaltend, 9 Blätter à 15 Ngr.)

Lindemann, Programm zur Prüfung der Gewerbschule in Zittau. Zittau, 1849 f. (enthaltend Reden von Schramm, v. Carlowitz u. Lindemann), gr. 4.

Dr. Peschecck, Gründonnerstagspredigt, in Naumann's und Hasse's sächsischem Haustempel (1849), 1. p. 184—191.

Dr. Rückert, Osterpredigt: auch der Völker Heil ruht in Christus. Jena, 1848.

J. G. Oelsner (Stadtrath in Bautzen), über die Abschätzung des Einkommens. Bautzen, 1848.

G. Mönch (Lehrer in Zittau): Was Sachsens Lehrer wollen. Ein Beitrag zur Würdigung der Lehrerbestrebungen überhaupt. Leipzig, 1848.

Dr. J. F. Räbiger, kritische Untersuchungen über den Inhalt der beiden Briefe des Apostels Paulus an die korinthische Gemeine, mit Rücksicht auf die in ihr herrschenden Streitigkeiten. Breslau, 1848.

Kämmel, zur Reform der Schule in Deutschland. Zittau, 1848.

Zille, Blätter für christliche Erbauung. Leipzig, 1848.

Kämmel, Programma: de Isidori Pelusiotae contra gentiles studio. Zittau, 1848, 4.

Jacob und Kutschank, die wendische Oberlausitz. Budissin, 1848.

Carl Clemens, Frühlingsblumen. Eine Gabe des Herzens, als Liederkranz für gute Kinder. Zittau, 1848, 8.

Clemens, der Dybin, eine Dichtung. Zittau, 1848, 8.

Digitized by Google

Die nothwendige Vorsicht lutherischer Christen bei jetziger Glaubensverirrung. Ein ernstes Wort an das evangelische Volk, in wendischer Sprache herausgegeben von Johann Kilian, Pfarrer in Ketitz. Deutsche Uebersetzung. Leipzig, 1846. (Der Recensent in Rudelbach's Zeitschrift sagt: diese Predigt (über Kol. II, 6—9.) ist eine in jeder Hinsicht gediegene Arbeit, wie sie in unsern Zeiten höchst selten vorkommt, eine gründliche, fruchtbare, in's Leben eingreifende Behandlung ihres Textes, voll evangelischen Geistes, reich an markigen Gedanken und treffenden Urtheilen, dabei durchgängig mit Schriftstellen fest begründet und mit Aussprüchen Luther's auf's beste erläutert, so daß fast gar nichts zu wünschen übrig bleibt. Etliche tausend solche Pfarrer, wie Kilian; und es würde bald in der evangelischen Christenheit besser aussehen.)

Dr. Pescheck: Welche Ideen sind den Aposteln, bei Verkündigung des Werkes Jesu, unter den Römern entgegengekommen? In Niedner's histor. theol. Zeitschrift, 1848, S. 422—476.

Rückert, Programma: Quaestiones Menippeae. V. Zittav., 1848.

Kämmel, Programma: de Isidori Pelusiotae contra gentiles studio. Part. II. Zittav., 1848.

Unsers Trotzendorf Biographie, auch in Dr. Hergang's Gallerie achtungswerther Pädagogen, Bautzen, 1848, wo er den Anfang macht.

Dr. Knobel (aus Sorau, Prof. in Gießen), zur Geschichte der Samaritaner. In den Denkschriften der Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Gießen. Bd. I. Heft I.

Dr. Käuffer, über das processualische Verfahren in Pfändungssachen, und: einige Bemerkungen über den Beweis im Executionsprocesse. In der Zeitschrift für Rechtspflege in Sachsen. Neuer Folge 7. Band, 1848, II. Heft.

W. Ottobald Pescheck, Liedercompositionen, in Brand's deutscher Liederkrone, Hall, 1848, Band 2.

Heinrich Ritter, über Lessing's philos. und religiöse Grundsätze. In den göttinger Studien, 1847.

Digitized by Google

Haupt, kritische Bemerkungen zu den Choliamben des Phönix von Kolophon, in den Verhandl. der leipz. Ges. d. Wiss. Heft 12, 411 ff.

Joh. Melde, die Herrschaft des christl. Geistes in der Schule. In der sächs. Schulzeitung, 1848, No. 22 ff.

H. J. Kämmel, die Patriarchen von Constantinopel, im Zeitalter der Glaubenskämpfe. Eine kirchenhistorische Charakteristik. In Niedner's hist. theolog. Zeitschrift, 1848, 212—264.

Apelt (Prof. in Jena, aus Reichenau bei Zittau), über die Philosophie und Physik der Alten; in seiner Abhandl. der Fries'schen Schule, Heft 1. Leipz. 1847. S. 33—143.

Kölbing, Predigt: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Bautzen, 1848.

Hübner's bibl. Geschichten, 105. Aufl., verbessert von Lindner, 6. Aufl. Leipzig, 1848.

Tillich, erste Anfangsgründe der französischen Sprache, zunächst als Lehrcursus für höhere Bürgerschüler bearbeitet. Görlitz, 1848.

Joseph Pallmann, Predigt: woran erkennt man den wahren Volksfreund? Budissin, 1848.

F. E. Ziegler (aus Zittau, Diakonus in Oederan), Predigt: das letzte Wort des Herrn in seiner tiefen Bedeutung für Deutschlands Wiedergeburt. Oederan, 1848.

Anton, Programm: alphabet. Verzeichniß mehrerer in der Oberlausitz üblichen, ihr zum Theil eigenthümlichen Wörter und Redensarten. Stück XIX. Görlitz, 1848.

Anton, Materialien zu einer Geschichte des görl. Gymnasiums. Stück 50. Görlitz, 1848.

Anton, Programma Sylverstainianum: Interpretatio effatorum Christi, quae multis offensioni erant, inprimis de jurejurando omnino vetito. Gorl., 1848.

Der Papst, wie er wurde, war und ist. Eine Volksschrift, von M. K. A. F. Jentsch, Archidiakonus in Zittau. Altenburg, 1847.

Ferd. Lachmann (Coll. in Zittau), was haben wir in ästhetischer Beziehung von dem Turnen zu erwar-

Digitized by Google

ten? In der dresdener Zeitschrift: der Turner. 1848. Nr. 21 f.

Näbiger, die allgemeine Kirche. Ein Wort an die Protestirenden unter Katholiken und Protestanten. Breslau, 1845.

Kölbing, 2 Predigten: Jacob's Traum und Jacob's Kampf mit Gott. Bautzen, 1848.

E. G. Morawetz, Beschreibung des Berges Oybin bei Zittau. Neuester Wegweiser für Fremde. Zittau, 1848, 12.

Nachrichten von dem Fortgange der Armenversorgung in Zittau im Jahre 1847 (vom Stadtrath Kühn). 24. Stück, Zittau, 1848.

J. G. Dreßler, Beneke, oder die Seelenlehre als Naturwissenschaft. Theil II. Bautzen, 1846. (Der erste Theil erschien 1840).

Ernst Mende, über Fortbildung und Fortbildungsschulen. Ein Beitrag zur Reorganisation des deutschen Volksschulwesens. Görlitz, 1848.

Mende; ein Wort in Sachen der Emancipation der Schule von der Kirche, 1848.

Dr. R. H. Lotze, allgemeine Pathologie und Therapie, als mechanische Naturwissenschaften. Zweite verb. Aufl., Leipzig, 1848, gr. 8.

Käuffer, Predigt: worüber hat der Christ in den Wirren der Gegenwart zu halten? In der von P. Oehler in Beiersdorf herausgegeb. Predigtsammlung, 1848.

Klinghardt (in Halbau), einzige Hilfe gegen falsche Eide durch die Schule. Görlitz, 1848.

Darstellungen aus dem Leben des Generalsup. Dr. K. F. Bretschneider's. Mit Auszügen aus seinen Briefen und seinem literar. Nachlasse. Zum Besten der Bretschneider's-Stiftung herausgegeben von Dr. Spieker. Frankfurt, 1845, 277 S.

Zwei Zeitpredigten, am 15. Trin. 1848 gehalten, zu Oberoderwitz und Lautersdorf, von M. B. T. Hermann und H. A. Gühler. Zittau, 1848.

Lebensbilder aus der Geschichte der Brüdermission. Neue Sammlung. (3. Heft der Samml. v. Wullschlägel) Stuttgart, 1848.

Fr. Ernst Ziegler (von Zittau), Antrittspredigt zu Oederan. In Röhr's Predigermag., 1847, 153 ff.

Digitized by Google

Deutsche Blätter, herausgeg. von Aler. Göschen, Moritz Haupt (von Zittau) und Jul. Klee. Leipzig, 1848, 4.

J. M. Rückert, das Gymnasium zu Zittau, in den Jahren 1823—1848. Programm. Zittau, 1848, 4.

Zille, Blätter für häusliche Erbauung. Leipzig, 1848.

Dan. Seybt, Predigten. Neue Sammlung. Budissin, 1848.

Suttinger, Methode des geographischen Unterrichts. Programm. Lübben, 1847.

Horter (Pastor in See), der Monatsbote, Blätter zur Unterhaltung, Belehrung und Erbauung, 1848.

T. C. Strauß, Ostritzer Zeitschrift (Wochenblatt). 1849.

Dr. Pescheck, Aristoteles als Trauredner (Gelegenheitsschrift). Zittau, 1849.

Der Monatsbote, von P. Horter. 1846—1848.

Carstädt, Artikel XII. der Verfassung vom 5. Decbr. 1848 und die evangel. Kirche in Preußen, besonders in Schlesien. Görlitz, 1849.

Hiob. Ein Gespräch über die göttliche Vorsehung. Ins Deutsche übertragen von Leopold Haupt. Leipzig, 1847.

Julius Beyer (Bürgerschullehrer in Bautzen), über den Unterschied der Stände und die Ungleichheit des Besitzes. Bautzen, 1849.

Freie Blätter, eine Wochenschrift, Zittau, 1849, 4.

Der Beobachter an der Neisse, 1849.

Erinnerungen für christliche Pilger, von Jac. Böhme. In den erfurter „Goldkörnern aus alten Schachten", um 1848.

Dr. Pescheck, zwei Beichtreden in Röhr's Predigermagazin, 1848.

Nachrichten aus der Brüdergemeinde, 1849.

Verhandlungen und Beschlüsse der Synode der evangel. Brüdergemeinde zu Herrnhut, 1848, und Auszug daraus von Kölbing, in der berliner evang. Kirchenzeitung, 1849, p. 221 ff.

Dr. Klemm, Conferenzvortrag: die Demokratie in der Kirche. In der darmstädter Kirchenzeitung, 1849, No. 72 ff.

Digitized by Google

Haupt, über eine im Mittelalter verfaßte Bearbeitung eines Abschnitts der Bücher ad Herennium. In den Berichten über die Verhandl. der Ges. der Wiss. zu Leipzig. Band II. (1849).

X.

Lausitzische Miscellen.

Uebergabe böhmischer Dörfer an die Lausitz.

Wie im Jahre 1845 die Enclave Schirgiswalde vertragsmäßig von der Krone Böhmen auf die Krone Sachsen überging: so wurden auch, nach vorausgegangenen langsamen Unterhandlungen, am 12. März 1849 die enclavirten vier Ortschaften: Nieder- und Neu-Leutersdorf, Josephsdorf und Neuwalde, zur Vollziehung des unterm 5. März 1848 geschlossenen Haupt-Gränz- und Territorialrecesses, von der österreichischen Regierung übergeben und für Sachsen von dem dazu bestimmten Commissar förmlich in Besitz genommen. War diese in der jüngsten Zeit durch die eingetretenen politischen Ereignisse in Oesterreich verzögerte Uebergabe, weil dadurch ein Jahre lang hingezogener Streit eine für die Lausitz erwünschte Erledigung gefunden, schon an sich von allgemeinem Interesse, so erhöhte sich letzteres auch insbesondere noch durch die große und freudige Bereitwilligkeit, mit welcher diese zahlreich versammelten zeither böhmischen Gemeinden in den sächsischen Staatsverband eintraten, so wie durch die lebhafte Theilnahme, welche sich dabei von Seiten der benachbarten lausitzer Gemeinden, namentlich von Ober- und Mittel-Leutersdorf, durch veranstaltete Feierlichkeiten froh und laut kund gab.

Das vom König von Sachsen erlassene Besitzergreifungspatent, so wie das von dem Commissar veröffentlichte Patent zu Regulirung der Behörden-Verhältnisse lautet folgendermaßen.

„Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden, König von Sachsen, thun hiermit kund und zu wissen: In Folge

Digitized by Google

der über die Gränzregulirung und den Enclavenaustausch zwischen den Königreichen Sachsen und Böhmen von uns mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich getroffenen Vereinbarungen sind von letztgenannten Sr. Kaiserl. Majest. die bisher zum Königreich Böhmen gehörigen Ortschaften Nieder- und Neu-Leutersdorf, Josephsdorf und Neuwalde an uns abgetreten und überlassen worden. Wir haben daher beschlossen, von diesen an uns abgetretenen Gebietstheilen durch unsern dazu mit Auftrag versehenen Kreisdirector zu Budissin, Eduard von Könneritz, Besitz ergreifen zu lassen, und solche unsern übrigen Staaten, mit allen Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit einzuverleiben. Wir thun dies, kraft des gegenwärtigen Patents, und erwarten in dessen Folge von den geistlichen und weltlichen Behörden und sämmtlichen Unterthanen und Einwohnern gedachter Gebietstheile, daß sie uns inskünftige als ihren rechtmäßigen König und Landesherrn ansehen und erkennen und uns vollständigen Gehorsam und Treue erweisen werden; wogegen wir sie aller der Huld und Gnade und des landesherrlichen Schutzes und des Wohlwollens versichern, deren unsere übrigen Staaten sich zu erfreuen haben. Zu dessen Urkunde haben wir gegenwärtiges Patent unter Vordruckung unseres königl. Siegels eigenhändig vollzogen. Gegeben zu Dresden, am 12. März 1849. L. S. Friedrich August. Dr. Christian Albert Weinlig.

Nachdem die nachbenannten bisher zum Königreich Böhmen gehörig gewesenen Gebietstheile, nämlich 1) die Ortschaften Nieder- und Neu-Leutersdorf, Josephsdorf und Neuwalde, sowie 2) diejenigen Theile von Ullersdorf und Weigsdorf, welche diesseits der §. 93. der unterm 11. April 1848 publicirten Separatacte vom 5. März 1848 neu vereinbarten und daselbst näher bezeichneten auch bereits vermarkten Grundlinie liegen, von des Kaisers von Oesterreich Maj. an S. Königl. Maj. von Sachsen abgetreten worden sind, so haben letztgedachte S. Maj. beschlossen, diese von Allerhöchst denenselben demnächst in Besitz zu nehmenden und Allerhöchst dero übrigen Landen, mit allen Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit einzuverleibenden Gebietstheile, hinsichtlich der Verwaltung, in Unterordnung unter die betreffenden Ministerien, dem Bezirke der Kreisdirection zu Budissin und dessen zweiter Amtshauptmannschaft, sowie dem löbauer Bezirke des vierten

Digitized by Google

Steuerkreises und dem Bezirke des Hauptzollamts Zittau zuzutheilen. In Ansehung der Rechtspflege geht die bisher von den betreffenden k. k. österreichischen Kreisämtern ausgeübte Criminalgerichtsbarkeit auf das Landgericht zu Löbau über, wogegen im Uebrigen, der hierunter getroffenen Bestimmung und beziehendlich Vereinbarung zufolge, die den Gerichtsherrschaften zugestandenen Jurisdictionsgerechtsame, bis auf Weiteres, hinsichtlich der Ortschaften Nieder- und Neu-Leutersdorf, Josephsdorf und Neuwalde ebenfalls auf das Landgericht zu Löbau, hinsichtlich der unter 2, a. u. b. bezeichneten Gebietstheile auf die Justizkanzlei zu Reibersdorf übergehen, während das Appellationsgericht zu Budissin und in höherer Instanz das Oberappellationsgericht zu Dresden, in Unterordnung unter das Justizministerium, die obern Behörden für Justiz und Criminalsachen sein sollen. Wie nun den von den betreffenden königl. Behörden zu ertheilenden Anordnungen und zu treffenden Einrichtungen die Behörden, Unterthanen und Einwohner der mehrgedachten Gebietstheile gebührende Folge zu leisten haben, so wird dies, Sr. königl. Maj. allerhöchstem Befehle gemäß, zur Nachricht hierdurch bekannt gemacht. Gegeben zu Budissin, den 10. März 1849. Der zur Uebernahme der obgedachten Gebietstheile allerhöchst verordnete Commissar, Kreisdirector zu Budissin, v. Könneritz.

Dagegen kamen eine Anzahl bisher sächsischer Staatsangehörigen aus Ullersdorf und Weigsdorf, und die Ortscomplexe Neuminkwitz und Dörfel an Böhmen, am 29. März 1849.

Ueber unsers Lessing's Verdienste um's deutsche Schauspiel s. Devrient's Geschichte der deutschen Schauspielkunst (Leipzig, 1848). II, 122 ff. 69 ff. 251 ff. 291 ff. Wir heben davon Folgendes aus:

„Lessing, der Stifter des neuen deutschen Theaters, war ein universelles Genie; es war derselbe große Geist, in den die Anfänge unserer ganzen neuen Bildung, der wissenschaftlichen, wie der künstlerischen zu finden sind. Derselbe Lessing, welcher neue große Bewegungen in der Poesie, Philosophie, Theologie und der Wissenschaft des Schönen erzeugte, der den deutschen Geist mündig machte und ihm seine Sprache gab: derselbe

Digitized by Google

Lessing verfolgte keines seiner Ziele mit so hingebender Nachhaltigkeit, machte nichts so vollständig zu seiner Lebensaufgabe, als das unablässige Bemühen, die nationale Schaubühne von Grund aus neu und selbstständig zu beleben. Wie bei keiner Nation sammeln sich so alle Strahlen des neuen Geisteslebens in dem Brennspiegel eines einzigen Geistes; und wie bei keiner Nation erscheint bei uns, eben in diesem großen Repräsentanten der neuen Bildung, das Theater mit so klarem Bewußtsein als edelste Kunstblüthe des socialen Geistes überhaupt, als dasjenige Institut, in welchem das Nationalleben sich selbst verständlich werden soll."

„Eine merkwürdige Eigenthümlichkeit von Lessing's Theaterreform war, daß er sein großes Ziel durch nahliegende Mittel verfolgte, die weder die Prätension machten, neu, noch großartig zu sein und beides dennoch waren; daß er in seinen Unternehmungen auch nie über die gegenwärtige Fähigkeit der Schauspielkunst, nie über die Fassungsgabe und Empfänglichkeit des Publikums, wie es eben war, hinausging. Aber er wußte die vorhandene Kraft und Einsicht immer auf dem Gipfel ihres Vermögens und mit einem praktischen Griffe dergestalt zusammenzufassen, daß er mit jedem seiner vier großen dramatischen Gedichte den ganzen theatralischen Zustand um einen gewaltigen Schritt vorwärts trieb, ohne dadurch die bisherige Stellung wankend oder unsicher gemacht zu haben. Im Gegentheil hat nach jeder Anstrengung, welche Lessing der Schauspielkunst zugemuthet, diese sich nur um so sicherer, freier und gesünder gefühlt."

„Am wirksamsten war vielleicht der Einfluß seines persönlichen Umgangs, die Anregung seiner Theaterbegeisterung, wodurch er bei den aufwachsenden Literaten die dramatische Production und eine größere Verständigung zwischen Dicht- und Schauspielkunst zu fördern suchte. Er hatte die vornehme Absonderung des gelehrten Dichterstandes von der realen Bühne gänzlich über Bord geworfen. So verschmolz in Lessing die Gelehrsamkeit mit der poetischen Anschauung und der Vertrautheit mit der künstlerischen Anschauung auf das Innigste. Kein Literat hat wie er die Schauspielkunst verstanden.

Er übertraf alle Schauspieldichter an Geist und Energie des Ausdrucks, an Consequenz des Baues und

Digitized by Google

an sicherer und reichhaltiger Zeichnung der Charaktere. Er lehrte die Deutschen dadurch ihre Selbstständigkeit, den Ausländern gegenüber. Er führte die Prosa, den schlichten, natürlichen Ausdruck für edle und ernste Vorgänge ein und gründete mit seinem immer unfehlbar richtigen Takte den ersten großen Erfolg des deutschen Dramas auf das stärkste Gefühl im Leben des deutschen Volkes, auf das Familieninteresse. Der Schauspielkunst leistete er den unschätzbaren Dienst, ihrem verworrenen Umherschweifen nach Vorbildern und Regeln ein Ende zu machen. Er stellte sie auf den Boden der eigenen, nationalen Denk- und Empfindungsweise, brachte sie wahrhaft zur Besinnung über sich selbst und gewann ihr die volle Sympathie des Publikums. Die Geschichte des deutschen Herzens war Gegenstand seiner Kunst geworden."

Ueber den großen Mineralogen Werner (bekanntlich einen Lausitzer) erschien ein herrliches Werk von T. E. Hasse, unter dem Titel: „Denkschrift zur Erinnerung an Werner und an die Fortschritte der Bergakademie zu Freiberg." Dresden, 1848.

Beiträge zur Geschichte der Details bei der Schlacht von Bautzen geben die jüngst erschienenen Memoiren des preußischen Officiers v. Reden, mit dem Titel: „Wanderungen." Daselbst finden wir auch einen interessanten Aufsatz über den General v. Grolmann, der insofern ein Lausitzer ist, als er nach 1816 gegen 6 Jahre in der Niederlausitz, auf seinem Gute Gosda bei Forste, gewohnt hat.

Die Zahl der im Bezirk der zweiten Amtshauptmannschaft der sächs. Oberlausitz (früher unter Hrn. v. Ingenhöff, nun unter Hrn. v. Carlowitz) an den Landeschausseen gesetzten Obstbäume beträgt schon 36,000.

Die Braunkohlenwerke in der Umgegend von Zittau vermehren sich von Jahr zu Jahr, in Olbersdorf, Poritzsch, Oppelsdorf, Türchau, Karlsfeld (einem ganz neu angelegten Orte nahe bei Zittau) und anderwärts.

Digitized by Google

Am 18. März 1849 fand in Zittau eine Sitzung von Lehrern und Kindervätern statt, zur Besprechung von Unterrichtsangelegenheiten; die erste dieser Art. Präses war Hr. Lachmann, College am Gymnasium, Vicepräses Herr Schulmeister Rolle von Oberherwigsdorf.

Der älteste Mann in der Oberlausitz ist jetzt Johann Christian Schmidt in Georgewitz bei Löbau, der am 22. März 1848 seinen 106. Geburtstag munter erlebte.

In Richter's Geschichte von Großschönau p. 366 wird gesagt, daß man von Leiden des Hussitenkrieges in diesem Dorfe gar keine Nachricht habe. Es kommt jedoch im Hussitenkriege vor, in N. Script. lus. I, 93.

Alte Münzen wurden neuerdings in der Erde gefunden zu Oberseifersdorf, Pethau und Herwigsdorf bei Zittau.

Wendischer Gottesdienst in Dresden für Oberlausitzer. Einigen um die Wenden hochverdienten Männern ist es endlich gelungen, einem schon längst gefühlten Bedürfnisse Anerkennung und Abhilfe zu erwirken. Es ist wohl bekannt, daß sich in und um Dresden viele Wenden theils kürzere Zeit aufhalten, theils aber auch häuslich niedergelassen haben. Da aber innige Religiosität einen vorzüglichen Charakterzug des wendischen Volkes bildet, so sehnten sich unsere wendischen Brüder und Schwestern, denen der deutsche Gottesdienst weniger, zum Theil fast gar nicht verständlich ist, auch in Dresden nach einem Gottesdienste in ihrer Muttersprache, die in ihre ganze Gefühls- und Denkweise auf das innigste verwachsen ist, so daß jeder Laut derselben in ihnen Gefühle zu wecken vermag, denen eine fremde Sprache kein Leben geben kann. So hat das hohe Cultusministerium, im Einverständniß mit dem Stadtrath und der Kreisdirection zu Dresden, unter dem 18. Sept. 1848 wendischen Gottesdienst in Dresden bewilligt. Am 2. Adventsonntage wurde zum erstenmal von dieser menschenfreundlichen Bewilligung Gebrauch gemacht, und welch ein Gebrauch! Die zum Abhalten der Beichte be-

Digitized by Google

stimmte große Capelle war nach deren Oeffnen in wenig Minuten so angefüllt, daß fast niemand mehr hinein konnte, deshalb mußte zweimal Beichte gehalten werden. Unter den Communicanten, deren 219 waren, gab es auch mehrere Verheirathete und Hochbejahrte, die seit vielen vielen Jahren den Hochgenuß entbehrt hatten, ihre liebliche Muttersprache, von heiliger Stätte aus, zu vernehmen. Mochten auch viele Deutsche erschienen sein, so hatten sich gewiß weit über 2000 Wenden, zum Theil nach Zurücklegung eines 3—4 Stunden weiten Weges, zu diesem wendischen Gottesdienste eingefunden. Ja, Meißen und Leipzig fand sich vertreten. Wahrhaft erhebend war es, als so viele Hunderte das schöne Lied: „kuk powitam ja tebje" anstimmten. Wahrhaft rührend war es, als, während der vorzüglich gelungenen Predigt des Herrn Pastor Jacob aus Budissin, eine heilige Weihe auf der ganzen Versammlung ruhte und innige Andacht aus allen Gesichtern sprach. Schon der ganze Eindruck in der Kirche (nämlich der Kreuzkirche in Dresden) mußte es jedem Beobachter unwiderlegbar darthun, daß unsern lieben wendischen Schwestern und Brüdern in Dresden eine große, herrliche Wohlthat zu Theil geworden ist. Und als der Gottesdienst in der dritten Stunde beendet war, konnte man in den vor der Kirche gebildeten Gruppen die Gefühle des herzlichsten Dankes und der heiligsten Freude aus aller Munde vernehmen. Schon den andern Tag ward ein Dankschreiben der dresdener Wenden an Herrn Pastor Jacob abgeschickt. Gott gebe den wendischen Gottesdiensten in Dresden reichen Segen!

(Aus dem budiss. Kreisblatte, 1848. p. 1471.)

In den großen Dörfern Großschönau und Ebersbach bei Zittau begannen 1849 besondere Wochenblätter. An ersterem Orte führt das Blatt den Titel: „Beobachter an der Lausche", unter Redaktion des Hrn. Apothekers daselbst; an letzterem Orte haben sich auch Bücherhändler niedergelassen.

Ueber unsers Lessing „religionsphilosophische und ästhetische Grundansichten" kündigte 1848 Herr M. Danzel in Leipzig öffentliche akademische Vorlesungen an.

Digitized by Google

In K. G. Helbig's Grundriß der Geschichte der poetischen Literatur der Deutschen, Dresden, 1847, kommt ein Dutzend Lausitzer mit vor, nämlich 9 aus der Oberlausitz: Weise, Michaelis, Lessing, Meißner, Wetzel, Schefer, Fürst Pückler, v. Uechtritz, Albertini, und 3 Niederlausitzer: Paul Gerhard, Frank und v. Houwald. Mit Unrecht aber hat Helbig Kretschmann in Zittau vergessen.

Ueber zwei im Jahre 1813 als Kriegscommissarien auch in der Lausitz wirkende Männer, Karl Müller und Graf von Reisach s. die Schrift von Varnhagen v. Ense: „Karl Müller's Leben und kleine Schriften." Berlin, 1847.

Ueber niederlausitzer Urnen und Gräber s. man auch: „Dritter Bericht des thüring. sächs. Alterth.-Vereins." Naumb., 1823. 17 ff.

Die Aebte von Neuzelle in der Niederlausitz haben in allen Verzeichnissen zum Theil charakteristische Beinamen, z. B. Matthaeus a pietate celebris, 1486. Lucas I, vir doctus, 1510. Philippus II, celeberrimus illius aetatis philosophus, 1513. Theodoricus II, praestans theologus, 1516. Michael I, musicus praestantissimus vir liberalis, 1518. Nicolaus II, affabilis, 1553. Jacobus Gasto, prudens, 1557. S. Destinata lus. I, 384.

Karl's IV. Stiftungsurkunde von Dybin 1369 und seine Bestätigungsurkunde des Klosters Neuzelle 1372, jene zu Lucca, diese zu Prag ausgestellt, und um drei Jahr aus einander, haben in ihren Unterschriften zum Theil die nämlichen Männer als Zeugen.

In unserm Urkundenverzeichniß ist Bd. II. p. 159 und 161. bei den Urkunden in der höchst interessanten Weller'schen Angelegenheit vom Jahr 1487 zu bemerken vergessen, daß jene Urkunden zum Theil abgedruckt zu finden sind in Anton's diplomatischen Beiträgen (aus lausitzer Archiven, Leipzig, 1777), p. 123 ff.

Digitized by Google

Lausitzer Studenten zu Leipzig aus dem 15. Jahrhunderte lernt man kennen aus den Berichten der leipziger deutschen Gesellschaft, 1847, p. 52 ff. z. B. Nic. Schonech de Zoravia, Nic. Snabil de Lubano, Joh. Bycz de Gubin, Andr. de Zoravia, Nic. Luckaw, Nic. Heckeler de Budissen, Mich. Golbin de Mothebus, Sigism. Camenz, Nic. de Lubano. Solche Namen aus den alten prager Verzeichnissen haben wir bereits früher im Magazine mitgetheilt.

Freunde alter Bilderwerke machen wir aufmerksam auf die Ritterstatuen in der Kirche zu Ebersbach bei Görlitz, welche darum allen andern vorzuziehen sind, weil sie nicht die Witterung verschlechtert hat, da sie in einer Seitencapelle der Kirche immer geschützt waren: ferner aus 3 alten Handschriften mit feinen Miniaturbildern in den Sammlungen zu Niesky, wo außer den reichen Naturalien auch so manches reichhaltige zu finden ist, das zur Culturgeschichte gehört.

Zur Klostergeschichte. Fragen wir, ob die Minoriten in den lausitzer Städten auch einigermaßen wissenschaftlich sich beschäftigt haben, so haben sich wenigstens in Zittau einheimische Documente davon nicht gefunden; wohl aber auswärts, in den Bibliotheken Berlins und Breslaus. Wegen des leipziger Fundes s. Geschichte v. Zittau, 1, 375., wo jedoch statt Dresden Berlin zu lesen ist. Jetzt fand sich nun auch zu Breslau Folgendes. In einem Codex (Class. IV. Philos. in Quart, Band VI.) steht nach den Abhandlungen: de inventione medii, fallacia s. de disputatione, excerpta posteriorum Aristotelis, tractatuli de amplificationibus, de reduplicationibus, de restrictionibus etc. Folgendes: Scripta (d. h. wohl nur abgeschrieben) ista sunt a fratre Jodoco Bartoldo Zittaviae A. 1413. Dann ist dort: Marsilii restrictiones ab eodem Jodoco scriptae, und definitiones aliquot logicae, ab eodem Jodoco A. 1413 scriptae, mit dem Beisatze: „in der Pestilencie, do die Schulen alle zerstorbin." Jodocus mag die Schriften mitgebracht haben, in ein schlesisches Kloster, daraus in neuer Zeit die Codices an die breslauer Universitätsbibliothek gekommen sind. Das von der Post mag er mündlich

Digitized by Google

referirt haben. Das wäre also auch ein Testimonium, was Christian Weise vermißte, als er in seiner Abhandlung: de ortu et progressu scholarum per Lusatiam schrieb: quamdiu clara desunt testimonia, pigritiae potius suisque caeremoniis addictos fuisse fratres credamus, nec adeo literariis molestiis multum laborasse. Daß anderwärts allerdings auch Schriftsteller unter den Minoriten waren, s. Pistorii Scriptores rerum germanicarum, II, 387. Ueber die Bücher der görlitzer Minoriten s. N. Script. lus. I, 297 ff. und ein Programm von Conr. Bruce, 1841. Auch weiß man, daß die Görlitzer einst ein höheres Schulinstitut begründen wollten.

Abermals zur Ehre Jacob Böhme's. Wir haben im Magazin schon mehrmals neue Zeugnisse über Böhme's Werth niedergelegt. Gegenwärtig nehmen wir ein neues Zeugniß auf, aus dem Buche: „Carriere, die philosophische Weltanschauung der Reformationszeit, in Beziehung zur Gegenwart, Tübingen, 1847."

Während in Italien die Reformation niemals Volkssache war und die reformatorischen Ideen ein Monopol einzelner Gebildeter blieben, die an ihnen ein einseitiges intellectualistisches Interesse hatten, gingen dagegen in Deutschland, wo die religiöse Erneuerung Volksangelegenheit wurde, auch ihre bedeutendsten Vertreter aus den Kreisen des eigentlichen Volkes hervor.

Kein Beispiel beweist dies glänzender, als das des philosophus teutonicus, Jacob Böhme. Ihm, als dem Höhenpunkte des philosophischen Bewußtseins im Reformationszeitalter, hat Carriere S. 608—725. besondere Aufmerksamkeit gewidmet und den bunten Reichthum der sprudelnden Gedankenfülle dieses reichen Geistes, den, während Adelung ihm eine Stelle in der Geschichte der menschlichen Narrheit anwies, selbst der nüchterne Lichtenberg den größten deutschen Schriftsteller nannte, in einer längst vergeblich gewünschten klaren und quellenmäßigen Uebersicht dargestellt, welche durch eine Darstellung von Böhme's Leben, geistiger Entwickelung und schriftstellerischer Thätigkeit eingeleitet ist.

Wenn Böhme, gleich manchen Mystikern des Mittelalters, vom festen Boden des eigenthümlich Christlichen zuweilen in subjective Schwärmerei sich verlor, so hat dies

Digitized by Google

theilweise in der protestantischen Theologie damaliger Zeit seinen Grund, welche, durch die krypto-calvinistischen Streitigkeiten vollständig in Anspruch genommen, das Lebensbrod des Evangeliums dem Volke vorenthielt und damit seinem aufstrebenden Geiste den Zügel raubte. In keinem Falle durften des „deutschen Philosophen" eigenthümliche Ansichten, die zum Theil durch die Theologen seiner Zeit hervorgerufen waren, diesen Anlaß geben zur Verfolgung eines Mannes, der seine Gemeinschaft mit der Kirche fortwährend bekannte und durch Theilnahme an ihrem Cultus und sittlichen Wandel auch bethätigte. Vielmehr sprach ein Brief des Kursächs. Oberhofpredigers (s. Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorie, Buch XVII, Cap. 19.) in dieser Beziehung das Richtige aus und beweist zugleich, daß die Einladung Böhme's nach Dresden nicht eine blos freundschaftliche war. Weller schreibt an Calov, daß, „nachdem Gregor. Richter (Prim. in Görlitz) und andere dem Consistorio allhier von des Menschen Lehre und Glauben privatim viel sagten, als wenn er ein Unchrist wäre, beibracht, welches sie im Consistorio reiflich erwogen und mit Ihrer Durchlaucht Genehmhabung ihn hieher fordern lassen, da denn so viel von ihm, als einem frommen Manne, bedächtige Antwort erfolget, daß, nicht sonder Verwunderung, die Consistoriales seine geistlichen Gaben angehört und in Frieden heimziehen lassen. Meinem Judicio nach kann Gott, wie den Aposteln, als armen Fischern, seiner Allmacht gemäß, noch heute andere im Geist der Wissenschaft stärken, und was er den Klugen verborgen, den Unverständigen offenbaren, heißet also: Richtet nicht, verdammet nicht, welches ich und niemand hie conscientia thun kann."

Unsers Lessing's Gedächtniß ward am 23. Jan. 1849 zu Königsberg beim 4. Jahresfeste der sogenannten freien Gemeinde gefeiert. Dr. Rupp trat ans Altar und zeigte, wie diese Gemeinde dem großen Manne ihren Dank abstatten müsse; diese Gemeinde verwirkliche, was schon Lessing in reinster Menschlichkeit gefühlt, gedacht und ausgesprochen habe.

Erinnerung an alte Aufruhrgeschichten, 1593. Die Dorfschaften der Herrschaft Pulsnitz behaup-

Digitized by Google

teten einſt, ihr Herr, der Oberſte Hans Wolf v. Schönberg, verlange von ihnen mehr, als ſie bisher geleiſtet hätten, und fordere unmäßige Hofedienſte. Die Dörfer Hauswalde, Brettnig, Ober- und Nieder-Steine, Dhorn, Thiemendorf, Heſelich, Schwosdorf, Hennersdorf und Brauna klagten deshalb 1593 beim königl. Amte, welches ſie dahin beſchied, die Dienſte wie bei der vorigen Herrſchaft zu thun. Da man ihnen aber dennoch mehr auflegte: ſo brachten ſie ihre Beſchwerden vor den Kaiſer. Auch hier ward ihnen befohlen, die Hofedienſte zu thun, und wegen der übrigen Beſchwerden des Amts Erkenntniß gewärtig zu ſein. Auf Anſuchen des Herrn v. Schönberg wurden die Abgeordneten in Bautzen gefangen geſetzt. Die Bauern mußten nun den 31. December 1593 Abbitte thun, alle Unkoſten bezahlen und vor dem Landvoigt geloben, ihrem Lehnsherrn treu und gehorſam zu ſein; überdieß mußten die Lehnrichter ihre Güter zum Unterpfand ſetzen. Da nun den Unterthanen nichts nachgelaſſen war: ſo mußten viele ihr Hab und Gut verkaufen, von ihren Gütern mitnehmen, was ſie konnten, und davon gehn. Sie wurden in die Acht erklärt.

Jenes Sohn Wolf Georg v. Schönberg war noch ſtrenger und härter gegen ſeine Unterthanen, als ſein Vater. Da ſchickten die Dörfer 30 Abgeordnete nach Bautzen, ſich wegen der Bedrückungen ihrer Herrſchaft beim Amte zu beklagen. Sogleich reiſete Schönberg ſelbſt nach, ließ alle 30 durch den Rath in Bautzen gefangen ſetzen und gab wider ſie eine Beſchwerde beim Oberamte ein, worin er ſeine Unterthanen Rebellen nennt. Die Gemeinden baten, einen Advokaten annehmen zu dürfen, der Landvoigt aber verweigerte es. Die Bauern ſetzten alſo ſelbſt ein Schreiben auf, worin ſie ſich beklagten, ſie müßten eine Gans, die ſie für 6 bis 7 gl. kauften, der Herrſchaft für 2 gl. laſſen; die Herrſchaft nähme ihnen die Kühe aus dem Stalle, und gäbe für eine, die 9 Gulden werth ſei, nur 6; wenn ein Schaaf ſtürbe, müßten es die Gerichten erſetzen; wenn ſie Kinder auf ein Handwerk oder auf die Schule brächten, müßten ſie dem Junker 10 rthlr. und dem Schreiber 1 rthlr. geben; auch müßten ſie das Getraide vom Herrn nehmen, wenn ſie es gleich nicht brauchten; ſie würden mit großen Landfuhren nach Gurigk und Rohrbach beſchwert; die Gärtner müß-

Digitized by Google

ten 8 Tage nach einander am Schloßthore wachen, so vorher nie geschehn; der Schäfer hüte die besäten Felder ab, weil sie solche nicht unbestellt gelassen; es müsse ein Dorf 15 bis 30 Pfund Wachs, das Pfund um einen Schreckenberger, liefern, da sie doch das Pfund um 6 Argent kaufen müßten. Das Amt befahl, jedes Dorf solle der Obrigkeit seine Beschwerden selbst vortragen. Das geschah, und es kam den 20. Februar eine Comission nach Pulsnitz, die Sache zu entscheiden. Sie bestand aus dem Landeshauptmann Caspar v. Metzradt, dem Hofrichter Benno v. Helwigsdorf und dem Kanzler Christoph Boize. Es waren noch viele von Schönberg's Freunden und Gevattern da, die er zusammengebeten hatte, ihm wider die Bauern beizustehn. Er erklärte sie vor den Commissarien alle für Aufrührer. Die Schuldigbefundenen mußten Strafe geben, die übrigen wurden zum Gehorsam vermahnt, nachdem sie demüthig Abbitte gethan, und v. Schönberg gab, aus angeborner adeliger Gnade, wie er sagt, in einigen Stücken nach. (S. Richter's Gesch. v. Pulsnitz, 12.)

In der Dissertation de Lusatia, Jena 1651, von Peter Ernst Cramer, heißt es §. 18. von der Sprechweise der Lausitzer also: „Gorlitium, Laubena et Sittavia, cum Silesiis sint propinquiora eodem ferme abstruso loquendi modo utuntur; Budissina, Camentia et Lobavia tamen, ut misnico territorio proximior es, Misnensium sale suos sermones condire quam plurimum student.“ Wie mag das gemeint sein?

Münzen, wie sie 1588 in Zittau cursirten: Ungarische und rheinische Ducaten, Doppelkronen, Kreuzkronen, einfache Kronen, ganze, halbe, Viertel- (Quart- oder Orts-) Thaler, Sechziger, Schaafhäuser, spanische Thaler, Schreckenberger, Duttige, weiße Groschen, gute Groschen, Patzen, Spitzgröschel.

In Ober-Seifersdorf bei Zittau wurden 1548 eine Menge alter Münzen in der Erde aufgefunden, z. B. Schwertgroschen Friedrich's des Sanftmüthigen, aus dem Zeitalter 1460, Groschen vom Grafen Günther III. von Mannsfeld, vielseitige Silberpfennige vom Pfalz-

Digitized by Google

grafen Otto II. zu Mosbach, und görlitzer Silberpfennige. Einige Stücke sind an die Sammlungen zu Görlitz, Dresden und Leipzig übergeben worden.

Feuersbrünste in Leschwitz mit Posottendorf. Leschwitz verdankt sein freundliches Aussehen leider den vielfachen Unglücksfällen durch Feuer, welche es betroffen haben, und nicht leicht möchte sich in der Umgegend von Görlitz ein Dorf vorfinden, welches eine so große Anzahl Brände aufzählen könnte, als Leschwitz und das anliegende mit ihm verbundene Dorf Posottendorf.

Die Orts-Chronik theilt darüber folgende Nachrichten mit:

1431 zündeten die bis Görlitz streifenden Gräfensteiner Hussiten in der Woche nach Catharina des Nachts Leschwitz an.

1435 den 5. October wurde Leschwitz auf dem Rückzuge einer hussitischen Reiterabtheilung von Görlitz, angeführt von Siegemund v. Wartenberg, von derselben geplündert und in Brand gesteckt.

1559 kurz vor Fastnacht gingen 4 Bauerhöfe in Leschwitz in Flammen auf.

1560 den 10. October brannten in Posottendorf 6 Gärtner und 1 Viehhaus ab, wobei auch ein Kind in der Wiege umkam.

1634 den 12. December kam ein Regiment Kroaten unter dem Obrist Beyguck nach Leschwitz, blieb über Nacht, und steckte bei dem Abzuge das Dorf an 3 Ecken in Brand, wobei 2 Vorwerke, 4 Bauergüter und 11 Gärtnerstellen in Asche gelegt wurden.

1707 den 24. Februar, Abends um 10 Uhr, brannten in Leschwitz 1 Bauer, 1 Gärtner und 1 Häusler ab; desgleichen

1720 den 25. Januar daselbst 1 Gärtner, und

= den 18. April zu Posottendorf 1 Gärtner.

1733 den 23. Juni, früh gegen 4 Uhr, kam bei dem Häusler Firle zu Leschwitz, durch Verwahrlosung mit der Asche Feuer aus, welches das Pfarrgehöfte, 1 Bauergut und 1 Gartennahrung verzehrte. Der ꝛc. Firle starb 20 Stunden nachher an den Brandwunden. Mit vieler Mühe wurde auf der Pfarre nur das Kirchenbuch gerettet.

Digitized by Google

1778 den 8. Februar, Vormittags ¼ auf 12 Uhr brannte der Kretschmer zu Nieder-Leschwitz ab und es gingen mit ihm 4 Gärtnerwohnungen und 1 Häuslerwohnung in Flammen auf. 2 Schweine, 1 Hund und einige Hühner kamen dabei um.

1792 den 4. Februar, früh ¾ auf 4 Uhr, brach in der Rothe'schen Gartennahrung zu Leschwitz bei dem Backen ein Feuer aus, welches außer dieser Wohnung noch das Dominialgehöfte zu Nieder-Leschwitz, 4 Gärtner- und 6 Häuslernahrungen, sowie auch 3 Gedingehäuser in Asche legte. Dabei verbrannten 2 Kinder des Schankwirth Falz; auf dem Dominio 311 Schafe, 31 Kühe, 4 Zug- und 3 Mastochsen, das Feder- und Hausvieh, in der Gemeinde aber 1 Ziege, einige Hunde, Katzen, Gänse und Hühner.

1794 den 10. März entzündete sich zu Posottendorf bei dem Hausmanne Kubasch gegen Abend der Flachs in dem Backofen. Der Dampf betäubte den Kubasch und seine beiden Kinder, und er konnte nicht mehr in's Leben zurückgebracht werden. Das Feuer brach zwar in der Nacht aus, wurde aber bald wieder gelöscht.

1797 den 5. December, Abends nach 7 Uhr, brannte zu Nieder-Leschwitz ein Gärtnergehöfte ab.

1800 den 6. Februar, Abends um 5 Uhr, gingen in L. 2 Gärtnergehöfte und das Wohnhaus von einem Bauergute in Feuer auf.

1807 den 14. April entstand in Leschwitz durch boshafte Hand eine Feuersbrunst, welche die posottendorfer herrschaftliche Schäferei nebst Scheune und 4 Häuslernahrungen in Asche legte.

1811 brannten in Posottendorf 2 Gärtnergehöfte ab.

1813 den 5. September brannten in Leschwitz durch die Franzosen 4 Gärtner ab. Des Tags darauf, als

= den 6. September entstand zu Mittage durch die Franzosen bei Beraubung der Bienen ein schreckliches Feuer, welches die Pfarre, die posottendorfer herrschaftliche Schäferei mit Scheune, 2 Bauergüter, den Nieder-Leschwitzer Kretschmer, 4 Gärtner- und 6 Häuslernahrungen, sowie auch 3 Gedingehäusler und 1 Gärtnerscheune in Asche legte. — Während

Digitized by Google

des Feuers schossen die Kosaken, welche in Posottendorf standen, über die Neiße herüber.

1816 den 11. Mai, früh in der 6. Stunde, ging in L. bei dem Backen 1 Häuslernahrung in Flammen auf.

1821 den 18. August, früh in der 8. Stunde, brannte zu Leschwitz 1 Häuslernahrung ab.

1836 den 9. Februar, früh um 9½ Uhr, brannte zu L. 1 Bauergut und 1 Häuslernahrung ab. Ein Kalb verbrannte mit.

1841 den 23. Juni, Nachmittags um 5 Uhr, zündete der Blitz eine Häuslerwohnung zu Leschwitz und legte sie in Asche.

1843 den 14. Mai, Abends ¼ auf 11 Uhr, brannten auf dem Rittergute zu Posottendorf 2 Scheunen und daselbst 1 Gärtner ab.

1845 den 9. April, Abends um 8¼ Uhr, brach in der Schanknahrung zu Ober-Leschwitz Feuer aus und äscherte das Wohngebäude ein.

1847 den 20. März, früh ¼ auf 6 Uhr, ging die neuerbaute Scheune der vorstehenden Schanknahrung in Flammen auf.

1848 den 24. Juni, Nachmittags gegen 5 Uhr, zündete der Blitz die Scholtisei zu Posottendorf und legte sie in Asche. 1 Pferd und 1 Schwein fanden in den Flammen ihren Tod.

Möchten doch die Bewohner von Leschwitz und Posottendorf keine dergl. traurige Erfahrungen mehr machen.

Dresden, im Aug. 1848. In einigen Nekrologen des vor Kurzem allhier verstorbenen Archidiak. M. Christ. Fr. Lange wurde unter Andern angeführt, daß das Landeswaisenhaus zu Großhennersdorf auf seine Veranlassung und nach den in seinen Schriften ausgesprochenen Grundsätzen ins Leben gerufen worden sei. Wenn nun Ersteres völlig in der Wahrheit beruht, so ist Letzteres weniger der Fall, wie derselbe dies selbst in seinen spätern Schriften ausspricht. Gedachtes Landeswaisenhaus übrigens verdient gewiß, der Aufmerksamkeit aller Vaterlands- und Armenfreunde empfohlen zu werden. Es hat in dem 11jährigen Zeitraume seines Bestehens bereits gegen 180 Armenwaisen aus dem ganzen Vaterlande aufgenommen und davon 100 wieder, fürs Leben

Digitized by Google

möglichst gut vorbereitet, entlassen. Es ist so recht eine Anstalt zum Besten des Proletariats! Wer Näheres darüber zu wissen wünscht, findet dies in dem schon vor einiger Zeit erschienenen „Ersten öffentlichen Berichte über das K. S. Landeswaisenhaus zu Großhennersdorf, von K. H. Nikolai, Vorsteher der Anstalt", welcher sowohl in der Anstalt als in Commission der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig für 5 Ngr. zu haben ist. Freunde der Armenkinderwelt werden diesen Bericht gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen. (L. Z.)

Leipzig, den 30. Juli 1849. Die vor Kurzem entdeckten Ruinen der Burg Wieprecht's bei Groitzsch sind von Sachkundigen genauer untersucht worden. Es hat sich dabei ergeben, daß zur Zeit eine ringförmige Mauer von $1\frac{3}{4}$ Ellen Stärke aufgedeckt ist, welche einen Bogen von circa 11 Ellen im Durchmesser umschreibt; an der einen nach Westen gewendeten Seite befindet sich eine Thüröffnung in ihr; gegenüber biegt das Gemäuer weiter aus. Die Breite dieser zweiten Oeffnung und der Umfang, so wie das Maß der Mauerfortsetzung kann aber zur Zeit noch nicht festgestellt werden, da hier die Ausgrabung noch nicht weit genug gediehen ist. Der Besitzer wird dies, wie wir hören, mit Sorgfalt betreiben. So viel sich jetzt vermuthen läßt, dürfte die entdeckte Ruine nicht sowol, bei der geringen Mauerstärke, ein Thurm, als vielmehr eine Burgkapelle gewesen sein, auf welches Letztere speciell der Umstand hinzudeuten scheint, daß neben der zuletzt erwähnten zweiten Oeffnung in der Seitenmauer sich eine jener kleinen in kirchlichen Bauwerken häufig vorkommenden Nischen befindet, welche man Sacramentshäuschen nennt. Doch lassen sich hierüber und über die Lage der einzelnen Theile der Burg erst dann bestimmtere Ansichten aufstellen, wenn die Ausgrabungen weiter gediehen sein werden; dem Vernehmen nach wird die hiesige „deutsche Gesellschaft" denselben ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und dem Besitzer mit Rath zur Seite stehen, damit dieser interessante Ueberrest früher Vorzeit auf eine der Wissenschaft förderliche und den Kunstfreunden willkommene Weise erwirt und erhalten werde. (L. Z.)

Digitized by Google

Leipzig, den 7. August 1848. Die „Deutsche Gesellschaft für Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer feierte gestern ihr 25jähriges Stiftungsfest. Bei der Festversammlung, die in den spätern Nachmittagsstunden im Locale der polytechnischen Gesellschaft stattfand, gab zunächst der d. Z. Geschäftsführer, Hofrath Oberbibliothekar Dr. Gersdorf, einen mit interessanten Details ausgestatteten Ueberblick der Geschichte der Deutschen Gesellschaft. Auf eine von dem Thüringisch-Sächsischen Verein zu Naumburg, später zu Halle, ergangene Anregung hin war die Deutsche Gesellschaft am 6. August 1824 nicht, wie man anfänglich beabsichtigte, als Zweigverein des genannten, sondern als selbständiger „Sächsischer Verein für Erforschung und Bewahrung vaterländischer Alterthümer in Leipzig" gestiftet worden; ihr erster Vorsteher war der Prälat ꝛc. Dr. Tittmann, Secretär Professor Nobbe. Trotz mehrfachen ungünstigen Beziehungen, in welche sie zu dem erst im November 1824 constituirten Sächsischen Alterthumsverein zu Dresden gekommen war, entwickelte sie doch sehr bald eine gedeihliche und segensreiche Thätigkeit und ward am 5. April 1827 mit der, nur noch in wenig Mitgliedern repräsentirten „Deutschen Gesellschaft" hier vereinigt. Ganz neuerlich hat sie durch die dankbarst anzuerkennende Liberalität des verstorbenen Oberhofgerichtsraths von Zehmen dessen sehr bedeutende Sammlungen an Büchern, Urkunden, Münzen ꝛc. erworben, welche demnächst auch zur öffentlichen Benutzung werden aufgestellt werden. (Die Namen einer Anzahl von dem Herrn Geschäftsführer noch proclamirter Ehren- und correspondirender Mitglieder der D. Gesellschaft werden später veröffentlicht werden.) Hieran reihten sich zwei Vorträge an, des Vorstehers Professor Bülau über das Leben des Grafen Wieprecht von Groitzsch, mit Bezugnahme auf die kürzlich gemachten Ausgrabungen von Ruinen seiner Burg, und des Gymnasialoberlehrers Dr. Zestermann über den Zusammenhang der alten Bevölkerung Nordamerika's mit der des europäischen Nordens, unter Berücksichtigung der aus den Untersuchungen der HH. Squier und Davis sich ergebenden auffallenden Uebereinstimmung der in beiden Welttheilen aufgefundenen Alterthümer. (L. Z.)

Verzeichniß der seltneren Pflanzen der Landskrone.

Veronica latifolia, Brachypodium pinuatum, Asperula odorata, Galium sylvaticum, Myosotis sparsiflora, Omphalodes scorpioides, Primula officinalis, Campanula persicifolia, Verbascum collinum Schrad., Cynanchum Vincetoxicum, Gentiana Amarella, Gentiana Campestris, Seseli annuum, Sambucus racemosa, Polygonatum anceps, Sasifraga tridactylites, Asarum europaeum, Banunculus nemorosus Dec., Anemone Hepatica, Anemone ranunculoides, Lathraea squamaria, Malva Alcea, Polycnemum majus, Corydalis fabacea, Medicago falcata, Astragalus glycyphyllos, Coronilla varia, Vicia pisiformis, Vicia dumetorum, Hypericum montanum, Conyza squarrosa, Carlina acaulis, Cirsium acaule, Senecio nemorensis L., Carex digitata, Aspidium fragile, Aspidium aculeatum, Asplenium germanicum, Asplenium Adianthum nigrum, Asplenium Trichomanes, Hymenostomum microstomum, Encalypta ciliata Hedw., Grimmia conferta, Orthotrichum anomalum, Neckera crispa Hedw., Hypnum loreum, Rebouillia hemisphaerica, Grimaldia fragrans, Peltigira benosa Ach.

Apotheker Peck.

Görlitz. Fest der Zimmergesellen. Am 21. Mai feierte die Zimmergesellenninung die Einweihung einer neuen Fahne. Mit Musik, im Festanzuge, die mit Preußens Farben gezierten Winkelstäbe, von denen die deutschen Farben in langen Bändern wollten, voran den alterthümlichen, mit Blumen verzierten Handwerks-Willkommen tragend, führten sie ihr schönes Panier durch die Stadt, brachten auch üblicher Maßen ihren Meistern und den städtischen Behörden Ständchen. Abends fand ein heiterer Ball im festlich mit grünen Reisern geschmückten Saale des Kronprinzen statt. —

Am 3. September feierten die Schuhmachergesellen das Fest der Begründung ihrer neuen Innung in Görlitz. Sie zogen Nachmittags um 3 Uhr mit ihrer Lade, ihrem Willkommen und einer neuen Fahne bei ihren ältesten Meistern und den Magistratsmitgliedern unter Musikbegleitung herum. Bei dem Aufzuge machten

Digitized by Google

sie sich den Scherz, einen ungeheuren Stulpstiefel, in welchem ein Knabe steckte, der den Stiefel fortbewegte, im Geleite von 2 Gesellen mit herumzuführen. Ein Ball im Societätssaale beendete diese Feier.

Am 8. Oktober feierten die Tuchmachergesellen in Görlitz die Einweihung ihrer neuen von Jungfrau Hillert gestickten Fahne durch einen Umzug mit Masken und Abends durch einen zahlreich besuchten Ball im Saale des Gasthofs zum Kronprinzen. Die Fahne ist von weißer Seide. Auf der Hauptseite befindet sich das von zwei Löwen gehaltene Wappen der Innung, die Insignien (zwei gekreuzte Wollbogen, in der Mitte zwei gekreuzte Webeschützen, an jeder Seite eine Raukarde, wie sie bei der früheren Handrauerei erforderlich waren, und unten zwei gekreuzte Walkhämmer) nach der Naturfarbe in blauem Felde. Ueber dem Schilde die Fürstenkrone, mit der Umschrift: „Die Bruderschaft der Tuchknappen in Görlitz.“ Unter dem Schilde ein grüner Eichenzweig, unter welchem die Jahreszahl 1849 steht. Auf der Kehrseite ein silbernes schräges Kreuz, über welchem die Herzogskrone von Burgund, mit einem durch die Krone gesteckten Zepter und darüber die Worte: „Des Volkes Trutz, des Fürsten Schutz!“ Unter dem Kreuze verschlungene Palmenzweige, welche die Jahreszahl 1535 dekoriren. In den Ecken Arabesken, an der untern Ecke der Name der Stickerin, Amalie Hillert.

Lehnhof zu Bautzen. Vom dortigen königl. sächs. Appellationsgerichte wurden beliehen: den 21. Febr. 1849 C. G. Jeremias, bereits beliehener Besitzer einer Hälfte des Rittergutes Dürr-Hennersdorf mit der erkauften andern Hälfte dieses Gutes; den 23. Februar: Landesältester H. E. v. Thielau zu Bautzen mit dem erkauften Rittergute Plotzen; den 26. Februar: G. E. Graf v. Gersdorf auf Hermsdorf mit dem sogenannten Gersdorf-Weichaischen Burglehnhause zu Bautzen, in Folge der demselben übertragenen Funktion eines Administrators und Collators der v. Gersdorf-Weichaischen Stiftung; den 26. Februar: C. J. E. G. A. v. Alten mit dem erkauften Rittergute Lautitz; den 14. Mai: Johann G. Schneider, Besitzer der Gärtnernahrung

Digitized by Google

Nr. 68. in Nieder-Mittel-Herwigsdorf mit dem erkauften Antheile des Gutes Nieder-Mittel-Herwigsdorf; den 23. Juli: H. H. W. A. v. Hartmann mit dem erkauften Rittergute Groß-Welke.

Zittau. Hier fand am 8. August die Jahresfeier des Dresdener Haupt-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt, wozu die Zweig-Vereine zu Großenhain, Dippoldiswalde, Radeberg, Bautzen, Löbau u. a. ihre Deputirten gesandt hatten. Tags vorher wurde in einer Versammlung der Deputirten die Berathung der neuen Statuten fortgesetzt. Am Morgen des 8. August fand eine öffentliche Versammlung im schönen Bürgersaale des Rathhauses statt, in welcher die Verwendung der Liebesgaben besprochen ward. Während derselben kamen viele der königl. und städtischen Beamten im Saale zusammen, so wie viele Prediger der Umgegend und andere Freunde der evangelischen Sache. Endlich riefen die Glocken zu einer religiösen Feier dieses Tages die fremden Deputirten und die einheimischen Freunde und Beförderer der Gustav-Adolf-Stiftung in die schöne Hauptkirche, dahin sie sich in einer feierlichen Procession vor Tausenden von Zuschauern begaben. Der Altar war prächtig und geschmackvoll mit Laubwerk und Blumen geschmückt, und die vortreffliche Orgel dieser neuen Kirche förderte die feierliche Stimmung. Die ganze große Kirche war voll, und die Männer der Procession saßen dann auf Stühlen um den Altar. Nach dem ersten Gesange sprach der Prim. Dr. Klemm ein Gebet am Altar, und der Prim. Fischer von Löbau war der willkommene Festprediger. Endlich gab der Vorsteher des Hauptvereins, Herr Finanzprokurator Küttner aus Dresden, am Altarpulte, nach ergreifenden einleitenden Worten, öffentliche Rechenschaft von den Leistungen des Vereins in den letzten Jahren. An den Thüren aber wurden Liebesgaben gesammelt. Da die Freunde der Gustav-Adolphs-Angelegenheit nun auch gemeinschaftlichen Gesprächen sich hingeben wollten: so machten sie ihren Mittag gemeinschaftlich im Restaurations-Saale, wo noch manches ernste Wort, aber auch heitere Rede ertönte. Die ausgesprochenen Toaste galten den um die Anstalt verdienten Männern, dann den Empfängern der Wohl-

Digitized by Google

thaten, und auch die Liebe zum König sprach in einem derselben feurig sich aus. Auch erhob ein Tafelgesang die Gemüther. Hierauf bestiegen viele der Fremden nebst mehrern Einheimischen die Wagen, welche den Wünschen derer entgegengekommen waren, die in diesen schönen Nachmittagsstunden noch den unvergleichlich herrlichen Oybin besuchen wollten. Zur Jahresfeier 1850 ward Dippoldiswalde bestimmt. (L. Z.)

Görlitz wurde bei Einrichtung der neuen Gerichtsverfassung besonders auch dadurch begünstigt, daß der Sitz des Schwurgerichtes für die Kreise Görlitz, Rothenburg und Lauban nach Görlitz verlegt ward, nachdem die Stadtverordneten letzterer Stadt beschlossen hatten, für die Assisen ihren Saal zu bestimmen. Am 9. Juli fand die erste Sitzung, am 7—13. October die zweite Sitzung dieses Gerichtes statt.

Am 18. März 1849 ward in Görlitz von c. 300 Personen auf dem Schießhaus-Saale eine Feier dieses denkwürdigen Tages abgehalten.

Spremberg-Görlitzer Chausséebau. Derselbe schritt im J. 1849 mächtig vorwärts. Die Chaussée selbst konnte von Muskau bis Niesky völlig befahren werden. Im Herbste 1849 begann der Bau bei Görlitz und dürfte bis Mitte des Jahres 1850 vollendet werden. Die Richtung geht von Niesky über die Territorien von Oedernitz, Kodersdorf, Rengersdorf und Kunnersdorf, und mündet die Chaussée auf der heil. Grabsgasse in Görlitz aus.

Am 31. Mai zwischen 8 und 9 Uhr Morgens schoß der Riemer Wendt in Zodel ein Männchen der Gattung vultur cinereus der größten Art auf seinem Felde. Der Vogel ist von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze 2 Ellen sächsisch lang; 14 Pfund schwer und mit ausgespannten Fittichen über 5 Ellen sächs. breit.

Beim Grundgraben zum Vorbau des Kaisertrutzes in Görlitz fand man in der Erde, welche zur Ausfüllung des Grabens vor vielen Jahren dort aufgeschüttet ist,

Digitized by Google

einen großen Sandstein. Der obere Theil ist eine Art Kapital und darunter am Schafte der Säule Kopf und Gesicht eines bärtigen Mannes, welcher mit beiden Händen den langen zweizipflichen Bart angefaßt hat und gleichsam auseinander zerrt. Die Arbeit ist augenscheinlich sehr alt und viel älter, als der Kaisertrutz. Vielleicht ist die Verzierung von der Burg Landeskrone, von welcher Steine beim Bau des Rondels benutzt wurden.

Görlitzer Marktwesen. Am hiesigen Viehmarkte, den 12. Februar, waren zum Verkauf aufgestellt: 294 Pferde und 398 Haupt Rindvieh, im Ganzen 692 Stück; am 3. April waren auf dem Viehmarkte aufgestellt: 366 Stück Pferde, 536 Haupt Rindvieh, zusammen 902 Stück; am 11. Juni waren ebendaselbst: 319 Pferde und 418 Haupt Rindvieh, zusammen 737 Stück zum Verkauf gestellt; am 20. August waren ebendaselbst: 239 Pferde und 658 Haupt Rinder, im Ganzen 897 St.

Das Direktorium der Löbau-Zittauer Eisenbahn, welches fortwährend bemüht ist, Ersparnisse beim Betriebe zu erzielen, hat seit mehreren Wochen Versuche gemacht, die Locomotiven mit Braunkohlen zu heizen, welche recht günstige Resultate geliefert haben. Hauptsächlich handelte es sich darum, das Funkensprühen durch Anbringen eines Funkenfängers zu beseitigen, ohne den Luftzug zu hemmen, und dies ist nach mehrfachen Abänderungen, welche die Esse der Locomotive erlitten, endlich vollständig gelungen. Am 27. August machte das Directorium in Gesellschaft mehrerer Ausschußmitglieder eine Probefahrt von Zittau nach Löbau mit einem Zuge von zwei Personenwagen, fünf Packwagen und einigen großen Lowries, die recht befriedigend ausfiel. Von Zittau bis Herrnhut ging die Fahrt zwar etwas langsamer, als gewöhnlich, da man des Versuches halber theils mit abgelagerter trockener, theils mit frischer Braunkohle feuern ließ; von Herrnhut bis Löbau jedoch, sowie auf der Rückfahrt von Löbau bis Zittau, wo nur mit ganz trockener Braunkohle von dem der Löbau-Zittauer Eisenbahn-Gesellschaft gehörenden Braunkohlenwerke am Kummersberge gefeuert wurde, ward die Tour in demselben Zeitraume zurückgelegt, welcher bei den gewöhnlichen,

Digitized by Google

mit Coaks beförderten Zügen erfordert wird. Dem Vernehmen nach wird nun die Braunkohlenfeuerung, sobald als hinlänglicher Vorrath trockener Kohlen vorhanden ist, bei den regelmäßigen Zügen auf der Löbau = Zittauer Bahn eingeführt werden, wodurch eine sehr bedeutende Ersparniß bei der Feuerung erzielt wird. Da es keinen Zweifel leidet, daß auch bald andere Bahnen die Braunkohlenfeuerung einführen werden, so steht den hiesigen Kohlenwerken ein bedeutender Absatz, sowie der Löbau-Zittauer Eisenbahn ein sehr vermehrter Kohlen-Transport in Aussicht. (Zitt. W. Nachr.)

Nachrichten aus der Lausitz.

1849. Zweites Stück.

A. Nachrichten aus der Gesellschaft.

I. Bericht über die von der oberlauf. Gesellschaft der Wissenschaften am 28. August veranstaltete Göthefeier.

Im Interesse sämmtlicher Mitglieder der Gesellschaft, welche dieser Feier nicht beizuwohnen Gelegenheit hatten, wollen wir nicht blos auf das Fest und dessen Schilderung uns beschränken, sondern auch die Vorbereitungen und Vorverhandlungen hier mittheilen. Die Anregung gab unser Mitglied Herr Pastor Hirche in Cunnersdorf durch nachstehendes Schreiben:

Cunnersdorf, den 1. August 1849.

„Das Beamten-Collegium hat den 29. Aug. d. J. zur Abhaltung der Hauptversammlung vorgeschlagen und die Repräsentanten haben in ihrer Sitzung am 26. Juni sich damit einverstanden erklärt. Gleichwohl erlaube ich mir die Anfrage, ob es nicht angehe, daß die Hauptversammlung einen Tag früher, nämlich den 28. August, Statt finde, damit wir die Feier des hundertjährigen

Digitized by Google

Geburtstages Göthe's festlich begehen könnten. Bereits hat sich Herr Professor Kaumann erboten, einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten; vielleicht würde der Herr Redner auf das Ereigniß des Tages Bezug nehmen und andere Redner ihm sich anschließen.

Möge dieser Gegenstand in der nächsten Beamten- und resp. Repräsentanten-Versammlung in reifliche Berathung gezogen werden."

An G. T. L. Hirche.
das Präsidium der oberl.
Gesellschaft der Wissensch.
in Görlitz.

In der Repräsentanten-Versammlung vom 3. Aug. wurde auf diesen Antrag des Herrn Pastor Hirche eingegangen und folgendes in's Protokoll aufgenommen:

§. 9.

„Von dem Schriftführer ist unterm 1. dieses Monats ein Antrag gestellt worden, die Feier des hundertjährigen Geburtstages Göthe's mit der diesmaligen Hauptversammlung zu vereinigen, was um so leichter angeht, als Göthe's Geburtsfest auf den 28. d. M. fällt, und unsere Hauptversammlung auf den nächstfolgenden Tag angesetzt ist.

Das Zweckmäßigste scheint zu sein, daß eine Kommission zusammengesetzt und gewählt aus den Beamten und Repräsentanten, die ganze Sache in die Hand nehme, den obigen Vorschlag begutachte, und alle erforderlichen Schritte thue, um die Feier zu verwirklichen. Gedachte Kommission hätte die Aufgabe dann unverzüglich in's Leben zu treten. Aus jedem Kollegium sind je zwei zu wählen und außerdem wird die Theilnahme des Präsidenten, wie seines Stellvertreters, des heutigen Vorsitzenden, gewünscht."

Protokoll der gemischten Deputation.

Verhandelt, Görlitz d. 6. Aug. 1849.

Zufolge des von den Repräsentanten in ihrer Sitzung am 3. August c. gefaßten Beschlusses, durch eine Commission die Einleitungen zu einer Säkularfeier des Geburtstages Göthe's treffen zu lassen, waren aus dem Beam-

Digitized by Google

ten-Collegium der Bibliothekar Oberlehrer Tzschaschel und der Oberlehrer Hertel, aus dem Collegium der Repräsentanten der Oberlehrer Heinze und der Schriftführer Hirche als Commissionsmitglieder bezeichnet, resp. gewählt worden. Es traten demnach dieselben am heutigen Tage des Nachmittags um 3 Uhr zu einer Berathung zusammen. Oberlehrer Heinze hatte sein Ausbleiben schriftlich entschuldigt, zugleich aber einige Vorschläge eingereicht, deren Erwägung angemessen erschien.

§. 1.

Die Anwesenden legten sich zunächst die Frage vor, ob sie eine solche Feier für ausführbar halten dürften bei der Kürze der zur Veranstaltung vorhandenen Frist und vereinigten sich vorläufig dahin, den Gedanken einer solchen Säkularfeier festzuhalten.

§. 2.

Hinsichtlich der Zeit dürfte der Nachmittag des 28. August sich aus mehr als einem Grunde als angemessen empfehlen.

§. 3.

Da die Absicht dahin geht, gedachte Säkularfeier zu einer öffentlichen zu machen in der Art, wie die Guttenberg-Feier war, und allen hier und in der Umgegend wohnenden Fremden Göthe's zur Theilnahme daran Gelegenheit zu geben, so wurden zwei Säle dafür in Vorschlag gebracht, nämlich der in der Ressourcengesellschaft und der in der Societät. Mehrere Rücksichten sprechen dafür, dem Societätssaale den Vorzug zu geben, es wäre denn, daß der unerwartete Fall einträte, daß die Ressourcen-Gesellschaft uns von selbst mit einem Anerbieten entgegenkäme.

§. 4.

Die Kommission wird ihr Absehen dahin richten, den Musikdirektor Klingenberg für die Feier zu gewinnen, um ihm die Anordnung und Ausführung des musikalischen Theiles der Feier übertragen zu können.

§. 5.

Da ferner die Absicht vorliegt, den Göthe'schen Geburtstag mit Reden und Vorträgen zu begehen, so

Digitized by Google

werden der Ordinarius Haupt, Conrector Dr. Struve, Oberlehrer Dr. E. Tillich, Dr. Neumann zu einer demnächst zu haltenden Kommissions-Sitzung eingeladen werden, wofern sie geneigt sind, einen Vortrag zu halten.

§. 6.

Freilich wird es sich nöthig machen, daß unsere Gesellschaft mit einigen Geldbewilligungen zu Hülfe kommt, da es billig ist, die dabei mitwirkenden Musiker zu entschädigen, weshalb ein bezüglicher Antrag an die Gesellschaft zu stellen sein wird.

§. 7.

Eine Büste Göthe's wenigstens für die Zwecke dieses Tages zu erlangen, ist höchst wünschenswerth, und die Anwesenden wollen es sich angelegen sein lassen, deshalb Erkundigungen einzuziehen.

§. 8.

Um die Würde der Feier zu sichern, wurde beantragt, mit dem Comité der Göthefeier in Berlin und vielleicht in Weimar in Verbindung zu treten, wäre es auch nur, um von dort fruchtbare Andeutungen zu empfangen. Zu diesem Behufe wird der Schriftführer den Secretär der Gesellschaft, Privatgelehrten Jancke, um gefällige Mitwirkung angehen. Für Berlin könnte man sich an den Seminar-Direktor Diesterweg wenden.

§. 9.

Von gegenwärtigem Protokolle soll eine Abschrift an das Präsidium der Gesellschaft eingereicht werden, damit es bei den Repräsentanten und Beamten in Umlauf komme und wir darüber Bescheidung erhalten, ob wir zu weiteren Schritten autorisirt werden. Darum wird auch die Ansetzung der nächsten Kommissions-Sitzung von dem Ausspruche der Gesellschafts-Vertreter abhängig bleiben müssen. Daß die größtmöglichste Beschleunigung der Circulation erforderlich ist, liegt in der Sache selbst.

Da etwas Weiteres jetzt nicht verhandelt werden konnte, so wurde das Protokoll vorgelesen, genehmigt und unterschrieben, schließlich aber noch der Wunsch hin-

Digitized by Google

zugefügt, den in §§. 4. und 5. genannten Herren von dem Inhalte gegenwärtiger Verhandlung Kenntniß zu geben.

Hertel. Tzschaschel.

a. u. s.

G. T. L. Hirche.

Durch die größte Beschleunigung gelang es, schon vier Tage darauf eine combinirte Sitzung der Beamten und Repräsentanten zu Stande zu bringen.

Verhandelt Görlitz, den 10. August 1849.

Anwesend waren: Vicepräsident Stadtrath Köhler, Archidiakonus Haupt, Oberlehrer Bibliothekar Tzschaschel, Oberlehrer Fechner, Oberlehrer Hertel, Diakonus Hergesell, Musikdirektor Klingenberg, Pastor Hirche.

In der auf heute Nachmittag 4 Uhr angesetzten combinirten Conferenz der Beamten und Repräsentanten wurde Pastor Hirche beauftragt, das Protokoll zu führen, da der Secretär der Ges. sein Ausbleiben angezeigt hatte.

§. 1.

Der Vorsitzende trug zunächst hinsichtlich der zu veranstaltenden Götheseier das Protokoll der am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung der zu diesem Zwecke niedergesetzten Kommission vor, und gab seine Ansichten über die Ausführung der fraglichen Säkularfeier kund.

§. 2.

Musikdirektor Klingenberg sprach sich darüber aus, was bei der Kürze der Zeit für den Zweck der Feier durch musikalische Mitwirkung noch geleistet werden könne, und wies auch auf die Beschränktheit des in Vorschlag gebrachten Societätssaales hin. An großartige Produktionen könne nicht mehr gedacht werden, wie denn der gänzliche Wegfall der Orchestermusik rathsam sei. Gegen das Letztere sprachen sich mehre Stimmen aus, während sich Alle davon überzeugen mußten, daß man die Wünsche wegen musikalischer Vorträge mäßigen müsse. Für Orchestermusik wurde allgemein gestimmt. Außerdem legte Musikdirektor Klingenberg seinen Plan ausführlicher vor.

§. 3.

Einen einleitenden Vortrag wird Oberlehrer Heinze übernehmen, wie er sich gegen Mehre geäußert hat. Dies

Digitized by Google

wurde vorläufig als gewiß angenommen. Nach der Ouvertüre zu Egmont dürfte ein dichterischer Prolog an der Stelle sein, dessen Abfassung und Vortrag vom Archidiakonus Haupt, als dem dazu vorzugsweise Befähigten, gewünscht wird. Diesem Wunsche wird von dem darum Angesprochenen genügt werden. An den Prolog soll sich ein Musikstück knüpfen, wozu „Wanderers Nachtlied" von Göthe „Der du vom Himmel bist" in Vorschlag gebracht wird. Hierauf mag der oben gedachte Vortrag des Oberlehrers Heinze folgen, sodann wieder ein oder einige kleine Lieder von Göthe. Dr. A. Tillich wird von Seiten des Vorsitzenden ersucht werden, sich zu einem Vortrage über Göthe als Naturforscher, vielleicht mit Berücksichtigung seiner Farbenlehre, herbeizulassen. Mehr konnte vor der Hand nicht über das Programm festgestellt werden.

§. 4.

Es wird versucht werden, den Ressourcensaal zu erlangen. Deshalb soll an die Vorsteher der Ressourcengesellschaft von uns geschrieben und zuerst um unentgeldliche Ueberlassung des Saales gebeten werden. Nur wenn wir wider Verhoffen abschläglich beschieden werden sollten, würden wir an den Societätssaal denken.

§. 5.

Die Feier selbst soll Dienstags, den 28. d. Mts., Nachmittags um 4 Uhr beginnen.

§. 6.

Die räumlichen Einrichtungen und Dekorationen sollen von der Kommission besorgt werden.

§. 7.

Die Büste Göthe's soll auf Kosten der Gesellschaft von Berlin verschrieben werden, was der Vorsitzende übernimmt.

§. 8.

Von den anwesenden Repräsentanten wurde die Frage in Erwägung gezogen, wieviel an Geldmitteln aus der Kasse der Gesellschaft zu bewilligen sein dürfte. Dabei stimmten Diakonus Hergesell und Oberlehrer Fechner für 50, der Vice-Präsident Köhler und der Schriftführer Hirche für 75 rthlr. Bei Gleichheit der

Digitized by Google

Stimmen gab der Vorsitzende durch sein Votum den Ausschlag. Es werden also zur Ausführung der Feier 75 rthlr. aus der Kasse ausgeworfen.

§. 9.

Mit den Comités der Göthefeier in Weimar, Dresden, Berlin und Breslau soll in schriftliche Verbindung getreten werden, was der Schriftführer übernimmt.

Da etwas Weiteres nicht zu verhandeln war, so wurde die Verhandlung geschlossen und nach geschehener Vorlesung genehmigt und unterschrieben.

Köhler. Haupt. Tzschaschel. Fechner. Hertel. Klingenberg. Hergesell.

a. u. s.

G. T. L. Hirche.

Verhandelt, Görlitz, den 21. August 1849.

Anwesend waren: Herr Vicepräsident Stadtrath Köhler, Archidiakonus Haupt, Oberlehrer Bibliothekar Tzschaschel, Hofopernsänger Blume, Oberlehrer Heinze, Oberlehrer Hertel, Professor Kaumann, Pastor Hirche, Musikdirektor Klingenberg, Oberlehrer Dr. E. Tillich.

Am heutigen Tage Nachmittags 4 Uhr hatte sich die Kommission zur Feier des Göthe'schen Geburtsfestes auf erfolgte Einladung eingefunden und der königl. Hofopernsänger Blume machte uns die Freude, an der Berathung Theil zu nehmen.

§. 1.

Angenehm war die mitgetheilte Nachricht, daß die Ressourcen-Gesellschaft uns ihren Saal unentgeldlich überlassen will.

§. 2.

Die Büste Göthe's ist angekommen und wurde in Augenschein genommen.

§. 3.

Herr Hofopernsänger Blume sagte seine Mitwirkung zu und machte den Vorschlag, eine Scene aus Egmont einzulegen, entweder das Zwiegespräch zwischen Egmont und Klärchen, oder die Scene im Kerker. Dies ward mit großer Freude vernommen. Die Anwesenden

Digitized by Google

baten, das Entweder Oder fallen zu lassen und beide Scenen vorzutragen.

§. 4.

Der Vorsitzende Stadtrath Köhler machte den Vorschlag, die städtischen Behörden, nämlich Magistrat und Stadtverordnete, zur Theilnahme an der Feier förmlich einzuladen, was allseitig genehmigt wurde. Der Schriftführer übernahm die Anfertigung dieser beiden Einladungsschreiben.

§. 5.

Herr Hofopernsänger Blume wurde ersucht, der Kommission bei der Dekoration mit seinem Rathe an die Hand zu gehen, damit auch die äußerliche Partie des Festes möglichst künstlerisch werde. Derselbe übernahm die ganze Angelegenheit.

§. 6.

Bedauert wurde, daß Dr. A. Tillich es ablehnte einen Vortrag zu halten.

§. 7.

Auf den Vorschlag des Vorsitzenden wird der in Muskau lebende Dichter Leopold Schefer besonders zur Theilnahme eingeladen werden. Der Schriftführer wird unverzüglich an ihn schreiben.

§. 8.

Vorgetragen wurde das Antwortschreiben, welches von dem Comité in Dresden eingegangen ist, nebst dem für die dortige Götheseier festgestellten Programme.

§. 9.

Auch ist es nothwendig, daß nunmehr unverzüglich in den hiesigen Wochenblättern zur Theilnahme am Feste eingeladen werde, was bereits vorläufig durch den Sekretär unserer Gesellschaft geschehen ist, nunmehr aber bestimmter im Namen der Festkommission wiederholt werden soll.

§. 10.

Mittlerweile erschien Musikdirektor Klingenberg, der leider bemerkte, daß die Musik zu der nach §. 3. gedachten zur Ausführung zu bringenden Schlußscene aus

Digitized by Google

Egmont sich nicht in seinen Händen befinde, jedoch auf andere Weise abzuhelfen versprach.

§. 11.

Herr Hofopernsänger Blume wünscht für die Angabe der Decorationen noch einen Gehülfen. Archidiak. Haupt wird ersucht, diesen Wunsch zu erfüllen, und Musikdirektor Klingenberg wird sich noch anschließen.

§. 12.

Nunmehr wurde zur definitiven Feststellung des Programms geschritten, um es druckfertig zu machen.

§. 13.

Inzwischen entfernte sich der Hofopernsänger Blume, da ihn Geschäfte abriefen.

§. 14.

Das Programm ist folgendermaßen festgestellt worden:

1) Ouvertüre aus Egmont von Beethoven.
2) Prolog vom Archidiakonus Haupt.
3) Wanderers Nachtlied, Chorgesang, komponirt von Klingenberg.
4) Festrede des Oberlehrer Heinze.
5) Chor aus der ersten Walpurgisnacht, von Felix-Mendelssohn-Bartholdy.
6) Dialog aus Egmont gesprochen vom Hofopernsänger Ritter ꝛc. Blume und Fräulein v. Damitz.
7) Lied von Göthe: „Kennst du das Land wo die“ ꝛc. komponirt von Reichardt.
8) Schlußscene aus Egmont, vorgetragen vom Hofschauspieler Ritter ꝛc. Blume.*)
9) Meeresstille und glückliche Fahrt, komponirt von Beethoven.

Der Vorsitzende übernimmt es den Druck des Programm's zu besorgen.

V. g. u. u.

Köhler. Haupt. Tzschaschel. Heinze. Hertel. Kaumann. E. Tillich. Klingenberg.

a. u. s.

G. T. L. Hirche.

*) Bei der Vorstellung ging das Lied Nr. 9. dem Vortrage Nr. 8. voran.

Digitized by Google

Nach diesen Vorbereitungen wurde das Fest am 28. August in dem kunstreich und passend ausgeschmückten Ressourcensaale unter großer Theilnahme des Publikums, Nachmittags um 4 Uhr eröffnet. Herr Musikdirektor Klingenberg wußte ungeachtet der Kürze der Zeit mit den Sängerinnen und Sängern hiesiger Stadt die vorgeschlagenen Lieder auf das Beste einzuüben, auch mit dem städtischen Musikchor hinlängliche Proben anzustellen, so daß auch dieser wichtige Theil des Festes in gebührender Weise vor sich ging, insbesondere wurde das schwierige Lied „Meeresstille" mit großer Präcision und tadellos vorgetragen. Zum Schlusse war dem Programm noch das Finale aus der C-Moll-Symphonie von Beethoven beigefügt worden.

Großen Eindruck machte der geistreiche Prolog des Herrn Archidiakonus Haupt, welcher eine größere Verbreitung verdient und den wir deshalb hier beifügen:

Es wogt und rauscht und braust die Zeit vorüber,
Ein breiter Strom, in's Meer der Ewigkeit;
Des Lebens Wellen heben, senken sich
Ohn' Unterlaß im flücht'gen Wechseltanz
Der Tage, Jahre und Jahrhunderte,
Und auf den Wellen, in dem Strome schwimmen,
Getragen von der Zeit, die Menschenkinder.
Doch wen aus Tausenden der Ewige,
Von welchem ausgeht Alles, was da ist,
Erkor zu seinem Liebling und begabte
Mit Himmelskräften, der wird nicht getragen;
Er trägt vielmehr die Zeit, die ihn gebar.
Er schwingt den goldnen Scepter des Gedankens,
Ein mächt'ger Herrscher, über sie, bekämpft,
Besiegt und unterwirft die Welt
Mit scharfem Geistesschwerdt. Er lenkt den Lauf
Des Lebensstrom's, vertieft, erweitert ihn,
Sprengt in die Luft des Irrthums starre Klippen,
Gräbt der Gemeinheit flache Sandbank aus
Und schafft hinweg den wüsten Erdenschlamm
Der rohen Sinnlichkeit. Und sieh! ein Wunder
Geschieht, nicht abwärts mehr, nach Oben fließt
Der Strom, berührt die Wolken, küßt die Sterne
Und sucht sich durch den Himmel seine Bahn.

Digitized by Google

Solch ein Bewältiger des Lebensstromes,
Auf dem die Menschheit vorwärts segelt, war
Der Mann, der als ein Menschenkindlein heute
Vor hundert Jahren unsre Erde grüßte,
Um zwei und achtzig Jahr darauf zu weilen,
Deß Angedenken feiernd wir begehn,
Indem wir von dem Schönen, was er schuf,
Euch Weniges nur vor die Seele führen,
Um Nachsicht bittend, daß wir es gewagt,
Mit schwacher Kraft so Großes anzufassen.
Hier schaut im Bilde Ihr des Greisen Antlitz,
Dem die Natur der höchsten Geistesfülle
Bedeutsam schönen Stempel aufgeprägt,
In dessen Zügen sich ein vielbewegtes
Tiefsinniges und reiches Leben spiegelt,
Das ganz geweihet war dem heil'gen Dienst
Der Musen, die als lichte Himmelssterne
An seiner Wiege schon sein Haupt umstrahlten.
Verzeichnet stehen um ihn her die Werke,
Die größten, besten, die sein Geist erzeugte,
Der in der Dinge Wesen tief versenkt,
Bis zu des Allseins Müttern vorgedrungen,
Gott, Welt, Natur und Wissenschaft und Kunst,
Das Große, Kleine, Niedere und Hohe
Mit gleicher Lieb' umfaßte, hielt und pflegte.
Schon früh, in seiner goldnen Knabenzeit
Ließ er sich nieder an den reinen Quellen,
Aus welchen frisch das wahre Leben springt,
Und trank sich satt und kehrte immer wieder
Zurück von Neuem, seinen Durst zu stillen.
Das Evangelium führt' ihn zuerst
Hinauf zu Gott, in's Ewiggeistige,
In's Unsichtbare, Unerforschliche,
Wo undurchdringliche Geheimnisse
Und unlösbare Räthsel den Verstand
Des Staubgebornen unablässig treiben,
Mit scharfem Stachel, zu des Forschens Arbeit.
Der Völker Sprachen und der Welt Geschichte,
Die spielend er gelernt, erweiterten
Des Jünglings Aussicht; die Vergangenheit
Erschloß ihm ihre vollen Speicher, während
Die Gegenwart der heitern Kunst Gebilde

Digitized by Google

Vor's Aug' ihm führte und zum eignen Schaffen
Den Sinn ihm lenkt' und die geschickte Hand.
Ihm fehlte nicht der Umgang trauter Freunde,
Die emsig, gleichwie muntre Bergmannsknappen,
In seinem Innern mit des Wortes Hammer
Losschlugen des gediegnen Goldes Stufen.
Ihn traf der Liebe heil'ger Götterstrahl
Und zündete in seines Herzens Werkstatt
Ein Feuer an, bei dem er hochbegeistert
Das edle Seelenerz in liebliche,
Bezaubernde Gestalten schmolz und goß.
Die Welt nahm ihn in ihre kalten Arme
Und lehrt' ihn handeln, wirken und verstehn
Was unterm Schein der äußern Hüllen liegt
Und durch erborgten Glanz die Menge täuscht.
Doch seine Meisterin war die Natur,
An deren Brust er, aus dem Weltgewirr
Sich flüchtend, legte, sinnend und betrachtend
Und schwelgend in der ewigjungen Fülle
Der Reize, die sie gütig jedem beut,
Der mit gesundem Herzen ihr sich naht.
Ihr hat er abgelauscht die reine, reiche
Und vielgestalt'ge Form, mit welcher er
Umkleidete die sinnigen Gedanken,
Die ihm wie Blitze durch die Seele schossen.
An ihrer Farbenpracht hing noch sein Auge,
Es lauschte ihren Tönen noch sein Ohr
Und im Geheimniß ihrer Wandlungen
Verweilte noch sein Geist, als er entfesselt
Von ihren Banden aufwärts, heimwärts schwebte.
So wuchs in voller Harmonie der Kräfte
Sein reichbegabtes Wesen frei empor
Zur Blüthe heitrer Kunst, so stieg sein Geist
Hin durch des Lebens blumige Gefilde
In's lichte Reich der Schönheit und der Wahrheit.
So theilt' er von des Musentempels Höhen,
Ein Hoherpriester, seine Gaben aus
Und segnete die Welt, die hocherzückte,
Durch süße Lieder, ernste Sprüche, Lehren
Erhabner Weisheit, Offenbarungen
Des innern Lebens, warnende Gestalten
Und Schreckgebilde, aus der Geisternacht

Digitized by Google

Heraufbeschworen, wie durch Zauberei.
Er war, was er in seelenvollen Dichtungen
Uns dargestellt: Der Götz, der gegen Lüge
Und Unrecht schreit und kämpft bis an den Tod —
Der Werther, welchem Liebe das Bedingniß
Des Daseins ist — der Tasso, den der Flug
Des Dichtergenius über alle Schranken
Der äußern Lebensformen weit hinwegträgt —
Der Faustus war er, welcher alle Höhen
Und alle Tiefen ruhelos durchforscht
Und unbefriedigt stets in sich zurückkehrt,
Bis an des Lebens Ausgang sich der Himmel
Ihm öffnet und die ew'ge Lieb' und Gnade
In's ew'ge Lichtreich ihn zu sich emporhebt.
Ja, aus des Herzens innerm Liebesdrange
Hat er sich selbst, sich selbst der Welt gegeben,
Hat seine eigne Seele uns geschenkt
Und, was er war, der Menschheit ausgetheilt,
Daß sie daran sich freue und erhebe.
Und so ist er ein Eigenthum des Volkes,
Ein Hort der Bildung für die ganze Menschheit,
Ein reicher Schatz für Mit- und Nachwelt worden.
Freut, freut euch, Deutsche, dankbar eures Erbes,
Und preist euch glücklich, daß aus unserm Volk,
Mit vielen andern hochbegabten Geistern,
Gott einen solchen Geist hervorgehn ließ,
Daß einen Göthe ihr den Euren nennt!
O lernt ihn kennen und verstehn und lieben!
Baut ihm zu Ehren einen würd'gen Tempel
In eurer Stadt — in euren Herzen auf!
Es wogt und rauscht und braust die Zeit vorüber,
Doch was sich über sie erhebt, besteht
Und schreitet siegreich hin durch alle Zeiten.

Die Rede des Herrn Oberlehrer Heinze war ungefähr folgende:

A. Daß Göthe nicht blos ein großer Mann in dem hergebrachten, gewöhnlichen Sinne des Wortes war, daß er eine außerordentliche, eine ganz außergewöhnliche Erscheinung gewesen: dafür spricht eine Reihe sehr verschiedener Thatsachen und Erscheinungen auf das Bestimmteste:

Sein allgemein bekannter Name — sein weit verbrei-

Digitized by Google

teter, anerkannter literarischer Ruf — die Feier seines Geburtstages seit vielen Jahren in Deutschland und im Auslande, als Göthe noch lebte — die ausgezeichnet glänzende Feier seines goldnen Jubeltages am 7. Nov. 1825 zu Weimar — die Ernennung zum Ehrenmitgliede durch die meisten Academien und gelehrten Gesellschaften Europa's, selbst Asien's und Amerika's, wenn er nicht ihr Mitglied war. — Die plastischen Künste z. B. Bildhauerei, Malerei ꝛc wie die Tonkunst waren bemüht, Göthe's Werke in ihrer Weise auszuzeichnen, zu verherrlichen und zu verewigen — seine Vaterstadt, Frankfurt a. M., beschenkte ihn an seinem 70. Geburtstage mit einem mit Smaragden reichbesetzten goldnen Lorbeerkranz; später mit einem Pokale; 1819 und 1821 wurde beschlossen, ihm einen Ehrentempel zu errichten, was Göthe nicht zuließ; dafür setzte man ihm Statuen in Marmor und Erz und versah sein Geburtshaus mit einer Marmortafel und Inschrift — 3 Kaiser, Napoleon, Alexander und Franz, ein König, der königliche Dichter, Ludwig von Bayern und der edle Großherzog Carl August von Weimar zeichneten ihn durch Ordensverleihungen aus — der deutsche Bund bewies ihm seine Anerkennung und Achtung durch Ertheilung eines allgemeinen Privilegiums für seine Werke und durch den mehrfach versuchten Ankauf seines Hauses, seines Gartens, seiner Sammlungen in Weimar, als deutsches National-Denkmal, doch die Ausführung wurde vereitelt durch den Eigensinn seiner Enkel; — endlich muß der vielen Trauerfeierlichkeiten, nach seinem Abscheiden im In- und Auslande veranstaltet, Erwähnung geschehen — es muß der vielen Veranstaltungen gedacht werden, die heut zur Feier seines hundertjährigen Geburtsfestes in- und außerhalb Deutschland's getroffen worden sind.

Er ist allgemein gekannt — aber noch immer nicht genug, nicht eben so erkannt: 100 Jahre haben nicht genügt, die Tiefe und Vielseitigkeit seines geistigen Wesens völlig zu ergründen und allseitig zu erschöpfen und festzustellen — ganze Bibliotheken sind zusammengeschrieben worden über ihn, sein Wirken und seine Werke, immer aber waren und blieben es nur Versuche, Beiträge oder Materialien zu liefern zu Göthe's Lebensgeschichte — der Literaturgeschichte fehlt noch ein völlig genügender Abschnitt über Göthe!

Digitized by Google

100 Jahre haben noch nicht genügt:
den großen Mann, den Dichterfürsten, den ersten Schriftsteller der gesammten deutschen Nation dem Volke recht zugänglich, ihn im Volke recht populär, recht heimisch zu machen — dem Manne, dem Bewunderer und Lobredner nie fehlten, fehlen gleichwohl noch Leser, Anhänger, litecarische Freunde und thatsächliche Verehrer.

B. Die Gründe dieser in der That bemerkenswerthen Erscheinung werden sich im Wesentlichen leicht in den eigentlichen großen Vorzügen Göthe's auffinden und nachweisen lassen.

I. Innere Gründe — Inhalt der Werke Göthe's:

1) Allgemeine, characteristische Eigenthümlichkeiten.

Mit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts, seit 1720 treten viele vereinzelte und ganze Gruppen literarischer Phänomene auf; sie haben als Sterne verschiedener Grade und Größe als ephemere Erscheinungen am literarischen Himmel geleuchtet, geglänzt und auch eingewirkt auf das Geschlecht ihrer Zeit — ihre Werke wurden genossen, aber schon bei weitem die meisten sind abgelesen, sind verbraucht; wir finden sie unter Staub in Bibliotheken, oder auch nur verzeichnet in Literaturgeschichtstabellen — viele völlig vergessen!

Ist auch Göthe's Zeit schon vorüber? gehört vielleicht auch er schon zu den abgenutzten, zu den untergegangenen Größen? — Nein, Göthe gehört, wie Homer und Shakespeare, wie Lessing und Schiller, nicht einer Zeit an, ist nicht bloßer Modeschriftsteller; er gehört allen Zeiten und allen Völkern. Der Schatz seines Geistes ist erst angebraucht, noch nicht verbraucht; man fängt erst an, ihn zu verstehen, ihn zu benutzen — seine Zeit ist nicht vorüber, sie fängt erst an — seine Zeit ist noch nicht recht gekommen! Sie wird aber mehr und mehr kommen und dauern fort und fort mit progressiver Wirksamkeit; sicher ist seines Namens Unsterblichkeit, die Unvergänglichkeit seines Einflusses auf die Bildung der kommenden Geschlechter! dafür bürgt

a. die Genialität, die Tiefe seines Geistes, die Intensivität seiner intellectuellen Kraft, die Objectivität seiner Auffassung und Darstellung — das Auffassen, das wirkliche Erfassen der Natur und des Wesens der Dinge —

Digitized by Google

die ewige Wahrheit seiner Begriffe, die objective Wahrheit seiner Urtheile und Ideen!

Angedeutet und vorgezeichnet finden wir seine Geistesgröße und Geistestiefe schon früh in seinem Jugendleben, in seinem Bildungsgange, in seinem Studienplane: Göthe lernt und studirt scheinbar planlos; dabei leicht, wie spielend, das Ernste und Wichtige scheinbar nebenher und so treibt er Alles durcheinander! so bricht er sich selbstständig Bahn, so wurde er, war er sich selbst Methode und Lehrer! — Keinerlei Autorität irgendwo und irgendwie anerkennend, war er sehr früh für Alle Autorität! Man vergleiche hiermit seine Selbstbiographie: „Wahrheit und Dichtung" und seinen „Faust"!

Hiermit stimmen denn auch die Urtheile seiner Zeitgenossen bei seinem Auftreten, bei dem Erscheinen von „Werther's Leiden" und seines „Götz von Berlichingen." Blitzartig schlugen diese literarischen Erscheinungen in die damalige Welt ein, man staunte über die psychologisch tiefe Beobachtung des menschlichen Gemüthes, wie sie sich kund giebt in dem Romane, und gestand, daß deutscher Sinn, deutscher Nationalcharacter sich im „Götz" wirklich abspiegle, daß es dem Dichter gelungen sei, deutsche Nationalliteratur mit diesem Drama wirklich anzubahnen! — Ganz eben so urtheilen spätere Schriftsteller, Recensenten, Kritiker, Gelehrte und Künstler und so urtheilt jetzt die gesammte tiefer gebildete Welt. Zunächst läßt sich auf Göthe wie von Ludwig XIV. anwenden, was er selbst von der Geistesgröße, von der Genialität Voltaire's sagt:

„Wenn Familien sich lange erhalten, so kann man bemerken, daß die Natur endlich ein Individuum hervorbringt, das die Eigenschaften seiner sämmtlichen Ahnherren in sich begreift und alle bisher vereinzelten und angedeuteten Anlagen vereinigt und vollkommen ausspricht. Eben so geht es mit Nationen, deren sämmtliche Verdienste sich wohl einmal, wenn es glückt, in einem Individuum aussprechen. So entstand in Ludwig XIV. ein französischer König im höchsten Sinne, und eben so in Voltaire der höchste unter den Franzosen denkbare, der Nation gemäßeste Schriftsteller." „So läßt sich darthun, daß Göthe der höchste unter den Deutschen denkbare, der deutschen Nation gemäßeste Schriftsteller und überhaupt die Riesenblüthe und Riesenfrucht des deutschen

Digitized by Google

Genius ist. Deutlich und unleugbar geht aus den Aussprüchen deutscher Schriftsteller hervor, daß diesen Mann, der über ein halbes Jahrhundert lang an der Spitze fast aller Bewegungen der deutschen Poesie und des deutschen Schöpfergeistes überhaupt gestanden, und der durch die beispiellose Productivität seines Geistes sich zu immer neuen Entwicklungsstufen erhoben hat, — daß Ihn die großen Dichter und Denker der Nation von Lessing an in seltener Einmüthigkeit als denjenigen bezeichnet haben, in welchem der Genius des deutschen Volkes zu seinem vollendetsten Ausdruck gekommen, — daß um Ihn alle tiefern und edlern Geister der Nation sich allmählich geschaart haben, und an den Strahlen dieser Sonne gereift zu sein mit Stolz bekennen, daß dieses Dichters und Weisen Macht und Einfluß durch alle Angriffe des Unmuthes, des Neides und des Hasses kleinlicher, beschränkter, verkehrter oder böswilliger Menschen nur vermehrt worden ist, und daß sein Ruhm, immer wachsend nach England, Frankreich, Italien, nach Dänemark, Skandinavien und Rußland, nach Spanien und Griechenland, ja bis nach Asien und Amerika sich ausgedehnt hat." (cf. Wenig's Denkschrift über Göthe S. 3 u. 4.)

Ein eben so ehrenvolles Zeugniß stellt Herzog (Großherzog) Carl August für Göthe aus bei Gelegenheit seiner Anstellung als geheimer Legationsrath mit Sitz und Stimme in dem Geheimrath. Der Fürst fand es nämlich für nöthig, die dagegen hie und da laut gewordene Mißgunst durch folgende höchst merkwürdige, in ihrer Art einzige eigenhändige Erklärung zu den Acten zum Verstummen zu bringen:

„Einsichtsvolle wünschen mir Glück, diesen Mann zu besitzen. Sein Kopf, sein Genie ist bekannt. Einen Mann von Genie an anderem Orte gebrauchen, als wo er selbst seine außerordentlichen Gaben gebrauchen kann, heißt ihn mißbrauchen. Was aber den Einwand betrifft, daß durch diesen Eintritt viele verdiente Leute sich für zurückgesetzt erachten würden, so kenne ich erstens Niemand in meiner Dienerschaft, der, meines Wissens, auf dasselbe hoffte, und zweitens werde ich nie einen Platz, welcher in so genauer Verbindung mit mir, mit dem Wohl und Wehe meiner gesammten Unterthanen steht, nach Anciennität, ich werde ihn immer nur nach Vertrauen ver-

Digitized by Google

geben. Das Urtheil der Welt, welches vielleicht mißbilligt, daß ich den Dr. Göthe in mein wichtigstes Collegium setze, ohne daß er zuvor Amtmann, Professor, Kammerrath oder Regierungsrath war, ändert gar nichts. Die Welt urtheilt nach Vorurtheilen; ich aber sorge und arbeite wie jeder Andere, der seine Pflicht thun will, nicht um des Ruhmes, nicht um des Beifalls der Welt willen, sondern um mich vor Gott und meinem eigenen Gewissen rechtfertigen zu können." (cf. Wenig's Denkschrift S. 13 und 14.)

In gleicher Weise Böttiger in seiner „Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Landes."

Nachdem vorher von Wieland, Herder, Schiller gesprochen worden, heißt es:

„Aber der bei weitem reichste und vielseitigste Geist, Alles objectiv in sich plastisch aufnehmend und wieder gestaltend, war Göthe; nicht das Gefühl bestechend, wie Schiller durch Subjectivität, sondern das Höchste, was der Geist geahnet, frei entbindend und aussprechend, ist er damit der Dichter der Gebildetsten, ohne Schiller's Popularität, die doch noch Nachahmungen verstattete. Er gab nicht blos geniale Geisteswerke, sondern mit ihnen gebieterische Richtungen für Geschmack und Ausbildung des Schönen: „Werther's Leiden", „Götz v. Berlichingen", „Iphigenie", „W. Meister", „Faust" bezeichnen diese Richtungen, in denen er wieder ein treuer Abdruck und ein hohes Vorbild der Nation in Ernst und Tiefe, Gemüthlichkeit und Begeisterung für alles Große und Schöne geworden ist. Er wird immer der Homer der Deutschen bleiben, so lange es Deutsche gibt."

Nur noch wenige Stimmen von den Tausenden, die Göthe's Geistesgröße rühmend anerkannten, mögen hier laut werden:

„O! ich glaube zu sehr an hohe Urgenien, die ganzen Nationen den Weg zeigen sollten: fühle zu sehr, daß Göthe so ein Liebling der Natur ist, den sie zum Wegweiser ausrüstete." (Ein Aufsatz vom Jahre 1776).

K. H. Lessing an G. E. Lessing: „Hast Du das Schauspiel „Götz von Berlichingen" gelesen? Vermuthlich. Ich beneide den Verfasser, dessen Name mir entfallen ist. Zeigen, daß man eben so viel Fehler, wo nicht mehrere, und fast eben so viel Vortrefflichkeiten als

Digitized by Google

Shakespeare, in ein Schauspiel zusammenhäufen kann, will etwas sagen! Er hat die Sitten dieser Zeit mühsam aus Büchern klauben müssen: Shakespeare stellt nur die Sitten seiner Zeitgenossen dar."

Wieland an Johann Heinrich Merck: „Göthe bleibt nun wohl hier, so lange Carl August lebt, und möchte das bis zu Nestors Alter währen! — Für mich ist kein Leben mehr, ohne diesen wunderbaren Knaben, den ich als meinen eingebornen, einzigen Sohn liebe, und, wie einem ächten Vater zukommt, meine innige Freude daran habe, daß er mir so schön über'n Kopf wächst, und alles das ist, was ich nicht habe werden können."

Jacobi an Sophie v. La Roche: „Göthe ist der Mann, dessen mein Herz bedurfte, der das ganze Liebesfeuer meiner Seele aushalten, ausdauern kann. Mein Character wird nun erst seine ächte eigenthümliche Festigkeit erhalten, denn Göthe's Anschauung hat meinen besten Ideen, meinen besten Empfindungen — den einsamen, verstoßenen — unüberwindliche Gewißheit gegeben. Der Mann ist selbstständig vom Scheitel bis zur Fußsohle."

Herder an J. G. Hamann: „Ich höre nur manchmal ein Wort von Göthe, und wie das auch falle, ist's ein Kerl von Geist und Leben."

Heinse schreibt aus Düsseldorf: „Göthe war bei uns, ein schöner Junge von 25 Jahren, der vom Wirbel bis zur Zehe Genie und Kraft und Stärke ist, ein Herz voll Gefühl, ein Geist voll Feuer mit Adlerflügeln."

Unter den Zeitgenossen Göthe's fehlte es nicht an solchen, die seiner Geistesgröße gegenüber geradezu in Verzweiflung geriethen; unedle, kleinliche Geister beneideten ihn; von der großen Mehrzahl wurde er geliebt und bewundert. — So sind denn aber auch Göthe's Werke gedankenschwer, durch und durch geistreich — eine rein geistige, sehr kräftige Speise, die sich nur langsam genießen und nur schwer verdauen läßt. Grund genug, daß Viele eine so mühsame, ernste, unausgesetzt strenges Denken erfordernde Lectüre als eine scheinbar trockene und schwerfällige entweder, wenn sie von Hörensagen genug haben, gar nicht erst versuchen, oder doch bald wieder aus der Hand legen; namentlich, wenn sie an leichte, seichte Unterhaltungslectüre, an luftige Novellen, an das Einerlei und die Flachheit der Modejournale gewöhnt und dadurch

Digitized by Google

verwöhnt und verweichlicht sind — nur lesen wollen, um zu lesen, um die Zeit hin zu bringen, bequem und angenehm — wenn sie Alles, nur nicht angestrengt denken mögen! Göthe selbst spricht sich hierüber in folgender Weise aus: „Nicht allen Menschen ist es eigentlich um ihre Bildung zu thun; Viele wünschen nur so ein Hausmittel zum Wohlbefinden. Recepte zum Reichthum und jeder Art von Glückseligkeit."

Klinger sagt: „Wenn man Schiller's „Don Carlos", „Wallenstein", Göthe's „Tasso", „Iphigenie", Lessing's „Nathan" Klopstock's „Oden und Messias" und einige andere Werke liest; so fragt man sich wohl, wenn man wieder zu sich kommt, welch ein Volk muß dieses sein, für das man so etwas schreibt und das es zu schätzen weiß? Die Täuschung löst sich, wenn man die Götzen dieses Volkes ansieht, die auch ihre Tempel haben, und weit besuchtere Tempel, als die wahren Götter."

Außer der Genialität, Tiefe und Objectivität des Erkennens, ist Göthe's geistige Production

b. ferner vorherrschend Realismus, Darstellung der Real-Welt: zu dieser Auffassung der Dinge, zum lebenswarmen Anschluß an die Zeitlichkeit und Wirklichkeit, an Schönheit und Genuß, an die liebe Mutter Erde wurde Göthe getrieben durch das enggeschlossene Zusammenwirken aller seiner Verhältnisse! Begabt von der Natur mit den vorzüglichsten Kräften des Geistes, ausgezeichnet durch einen vollendet schönen Körper, gehörte er durch Geburt einem in hohen Würden stehenden, hochgeehrten Familienkreise an; zugleich wohlhabend und von Jugend auf geflissentlich auf alles Große und Schöne hingewiesen, mit allen Apparaten und Lehrmitteln der Wissenschaft und Kunst reichlich versehen, verlebte er seine Jugendzeit unter dem Einflusse und den Eindrücken einer Weltstadt! Seine Vaterstadt Frankfurt a. M., die freie Reichsstadt mit ihrem in fürstlichem Glanze thronenden Senate, mit ihren Kaiserkrönungen, mit ihrem Meß- und Handelstreiben, mit ihren vielen und großen historischen Erinnerungen mußte mächtig einwirken auf den glücklichen Jüngling! mußte ihn an's Leben ketten, ihn das Leben gebrauchen und ausbrauchen und genießen lehren! In „Wahrheit und Dichtung" (erstes Buch, S. 5.) spricht er selbst von seinem Glücke, von der glücklichen Constellation bei seiner Geburt:

Digitized by Google

„Am 28. August 1749, mit dem Glockenschlage zwölf, kam ich in Frankfurt a. M. auf die Welt. Die Constellation war glücklich, die Sonne stand im Zeichen der Jungfrau und culminirte für den Tag; Jupiter und Venus blickten sie freundlich an, Merkur nicht widerwärtig; Saturn und Mars verhielten sich gleichgültig, nur der Mond, der so eben voll ward, übte die Kraft seines Gegenscheins um so mehr, als zugleich seine Planetenstunde eingetreten war. Er widersetzte sich daher meiner Geburt, die nicht eher erfolgen konnte, als bis diese Stunde vorübergegangen. Diese guten Aspecten, welche mir die Astrologen in der Folgezeit sehr hoch anzurechnen wußten, mögen wohl Ursache an meiner Erhaltung gewesen sein" ꝛc.

Seine einzig glücklichen Verhältnisse machten ihn ganz natürlich und wie von selbst, aber im reinsten und erhabensten und selbst im idealsten Sinne des Wortes zum Realisten! aus ihm konnte nie ein Schiller werden, noch weniger ein Geßner — auch er dachte und stellte ideal dar; aber die Wirklichkeit des irdischen Bodens verlor er nie unter seinen Füßen! die Phantasie war Dienerin des allgewaltig gebietenden, sein ganzes Wesen beherrschenden Verstandes; er wurde immer erst verstandesmäßig bis auf die Anordnung mit seinem Stoffe einig, ehe er ihn der Phantasie und dem Gefühle überließ! Göthe und Schiller ergänzen sich so vollkommen zu einem schönen Ganzen, daß Deutschland immerhin wirklich stolz sein und sich Glück wünschen mag, daß es die Realwelt, wie das ideale Leben gleich vorzüglich und vollendet schön in seiner Literatur dargestellt findet!

Aber auch hierin liegt wieder und in gewisser Hinsicht ein ganz natürlicher Grund, daß Mancher lieber den Schiller, als den Göthe zu seinem Liebling, zu seinem Gesellschafter und Hausgenossen wählt; erscheinen doch Darstellungen des realen Lebens Vielen zu alltäglich und darum ohne Reiz, weil sie die Auffassung nicht nach Tiefe prüfen, sondern äußerlich, flüchtig, oberflächlich überfliegen! Ist doch Vielen überhaupt nur das Poesie, was einzig und allein das Gefühl ergreift, die Phantasie beschäftigt und die Herzensbedürfnisse einseitig befriedigt! fehlt es doch nicht an Solchen, die gern Luftschlösser bauen und sich solche bauen lassen; denen nur wohl ist bei der Sage und im Mährchen, die sich nur gefallen in der Welt

Digitized by Google

der Phantasien, der Schwärmereien, der phantastischen Ideale! wie sollten die zum Göthe greifen! Und sind es doch endlich die vielen Erdensorgen, über die hinaus sich der gedrückte Sinn, das thränenfeuchte Auge des Unglücklichen so gern zu erheben, emporzuschwingen sucht zum hoffnungsreichen Jenseits! um sich herauszureißen aus der trostlosen Gegenwart und Wirklichkeit und Zeitlichkeit — um zu vergessen, was wirklich ist!

2) Geht aus obigen Gründen schon Mancher nicht mit Göthe und nicht zu Göthe, wählt er ihn nicht zur Lectüre — eben weil er so geistreich und tief ist und die Realwelt, immer aber doch die Realwelt so meisterlich, so unübertrefflich schildert; so divergiren die Urtheile, Meinungen und Ansichten noch weit mehr, wenn wir auf die besondern Ansichten und Ideen Göthe's im Einzelnen eingehen, wenn wir fragen: wie dachte er über diesen, über jenen wichtigen Punkt; wie sah er Dies und Jenes an!

a. Wer mit der Menge und Mannigfaltigkeit der Werke, die Göthe schuf, nicht zufrieden sein, die durchgehende Originalität der einzelnen Werke nicht anerkennen — sich also bei solchem Reichthum, bei solcher Geistesfülle und Geistesneuheit über Mangel an Auswahl beklagen wollte, der würde den Vorwurf unbilliger Forderung mit Recht auf sich laden! — In dieser Hinsicht findet Göthe auch in der That selbst bei denen, die ihm abhold sind, fast ausnahmslose Anerkennung; indem man aber hierin, wo ein Ausweichen nicht thunlich ist, Zugeständnisse macht, um Andern gegenüber nicht als befangen, als urtheilsunfähig zu erscheinen, greift mit um so schärferer Kritik

b. der Eine den großen Dichter und Denker bei dieser Behauptung, ein Anderer ihn bei jener Auffassung und Darstellung an! Göthe hat sich hier Vieles müssen gefallen, Viel über sich müssen ergehen lassen: nicht Alle, die gegen seine Ideen polemisirten, waren ihrer Befähigung nach dazu berufen; nicht Alle haben sich die Mühe genommen, Göthe's Werke erst recht zu studiren, um sie dann gehörig würdigen zu können.

Läßt sich auch gegen seine Auffassung des Familienlebens, gegen seinen „Hermann und Dorothea", gegen eine so natürlich schöne, einfache, sittlich reine und ewig wahre — wahrhaft real — ideale Darstellung nichts Er-

Digitized by Google

hebliches einwenden, so gibt es doch Manchen, der mehr mit den Ansichten und Grundsätzen „des Wirthes zum goldenen Löwen“ mit Hermann's Vater stimmt, als mit dem trefflichen Sohne! Gar Manchem gilt eitler Prunk und vornehmes Wesen und äußerer Glanz und Vermögen mehr, als jene Vorzüge des edlen Herzens, die Hermann bei seiner Dorothea erkennt und liebt — und sie liebt, obgleich der Vater sie „Trulle“ geheißen!

Daß ferner nicht Alle einverstanden sind mit Göthe's naturwissenschaftlichen Studien und Experimenten, ist eben so wahr, wie es zugestanden werden mag, daß die Wissenschaft ein Recht hat, wissenschaftliche Forschungen mit ernstem Blicke zu prüfen! Mögen wir aber daneben auch nicht verkennen, daß Göthe auch hierin viel gedacht und nicht ohne Glück gearbeitet hat und daß es immerhin interessant sein muß, Urtheile eines so scharfen, geistreichen Beobachters und Denkers über Gegenstände der Natur zu besitzen!

Besondere Schwierigkeiten hat es, Göthe denen gegenüber zu vertheidigen, die ihn seiner religiösen Richtung und Denkungsweise wegen angreifen, starr-orthodoxe, frömmelnde, dogmatisirende Dichter mag Deutschland nicht — die Werke solcher veralten bald, sie werden bald vergessen; so geht es selbst dem erhabensten unter ihnen, Klopstock, dem Sänger des Messias! Hamann ist kaum dem Namen nach gekannt! andererseits bricht dasselbe Deutschland den Stab über religiös freisinnige Schriftsteller: Lessing, der Herausgeber „der Fragmente des Wolfenbüttel'schen Ungenannten“, hatte einen langen, schweren Kampf zu kämpfen mit intoleranten, unversöhnlichen Feinden; und doch hat eben dieser Lessing die erhabene Lehre von der religiösen Duldsamkeit in seinem „Nathan“ christlicher und würdiger behandelt, als es sonst wo bis jetzt geschehen! — Aehnlich ging es Schiller wegen seiner „Götter Griechenlands“ und wer war edler, wer reiner in seiner Gesinnung, wer übte die echte Christuslehre mehr, als er? wer handelte mehr im Geiste wahrer Humanität, als eben dieser Dichter? Man untersuche nur, warum Schiller auf die Frage: welchen Glauben, welche Religion er bekenne — mit dem Distichon antwortet:

Digitized by Google

„Welche Religion ich bekenne? Keine von allen
Die Du mir nennst! Und warum keine? aus Religion!“

Auch Göthe hatte auf dem Wege der eigenen Prüfung und Forschung seinen eigenen Glauben gewonnen! auch er gehört zu den religiös-selbstständigen Geistern! das positive Christenthum, die christliche Offenbarung, der Kirchenglaube, wie der starre Dogmatismus sie deutete, war nicht sein Glaube — und eben darum ist er intoleranten, fanatischen oder auch nur befangenen Anhängern mittelalterlicher Kirchenlehren gegenüber schwer zu vertheidigen und kaum zu retten — Solchen ist Göthe nun einmal „ein epicuräischer Genußmensch, kaum besser als ein Ungläubiger, ein Heide! Und doch fehlte auch Göthe hoher, religiöser Ernst nicht! es fehlt nicht der Beweis, daß Göthe das Christenthum in seiner tiefen und ewigen Wahrheit anerkennt; namentlich finden sich viele Aussprüche aus der Zeit seines reifern Alters, aus denen zugleich mit seiner religiösen Freisinnigkeit auch seine Religiosität unzweifelhaft zu entnehmen ist. Feinde auf dem religiösen Gebiete hat er sich hauptsächlich durch rücksichtslose, freimüthige Bekämpfung solcher Ansichten und Auslegungen des Christenthums gemacht, die sein denkender Geist mit der tiefen Wahrheit der ursprünglichen, reinen christlichen Lehre nicht in Einklang zu bringen vermochte — Göthe war ein entschiedener Bekämpfer menschlicher Satzungen! Darum hat man ihn verdächtigt und in den Geruch der religiösen Ungläubigkeit zu bringen gesucht. Religiös-beklommene, beschränkte Menschen, welche die Schale des Christenthums mit dem Kerne verwechseln, fühlen daher keine Neigung, mit Göthe's Werken nähere Bekanntschaft zu machen — bei solchen wird das Vorurtheil gar bald zum festen, unumstößlichen Urtheile! Solchen ist eine andere Ueberzeugung nicht wohl beizubringen!

Aehnlich steht es mit Göthe's politischen Gegnern, Göthe, der in Allem vernünftig geordnete Entwicklung wollte, war schon aus diesem Grunde Gegner der französischen Revolution — er war aber auch gegen jede revolutionäre Bewegung und Umsturzung, weil eine solche, wie er sich ausdrückte, unschön sei, weil sie dem ästhetischen Gefühle zuwider und störend sei. In „Hermann und Dorothea“ kommen Stellen vor, die sich hier-

Digitized by Google

über ganz bestimmt und sehr ausführlich verbreiten! Wohl mochte sich Göthe eine rein normale politische Entwicklung denken können; gewiß hielt er es für möglich, daß eine angemessene zeitgemäße politische Läuterung auch ohne Revolutionen vor sich gehen könne und sicher übte sein so ganz im Vordergrunde seiner Seele stehender Kunstsinn einen bedeutenden Einfluß aus auf seine Auffassung des äußern Lebens und aller Lebenszustände — an alle legte er zuerst den ästhetischen Maßstab — schön und gut war bei ihm nicht eigentlich zu trennen.

Andererseits war Göthe selbst das geistige Band des einigen Deutschlands — er war es, der Deutschland frei machte von den Geistesfesseln, die das Ausland dem deutschen Genius angelegt hatte! er war es, der in seinen Xenien, in seinem „Götz von Berlichingen", im „Tasso", in seiner Bearbeitung des „Reinecke Fuchs" bewies, daß er politisch nicht beschränkt dachte; daß er den Fortschritt, die Fortentwickelung wollte — nur nicht durch Revolution!

Sulzer sagt in einem Reisetagebuche von 1775 über Göthe's politische Richtung: „Ich hatte in Frankfurt das Vergnügen, des bereits in jungen Jahren durch verschiedene Schriften in Deutschland berühmt gewordenen Dr. Göthen's Besuch zu genießen. Dieser junge Gelehrte ist ein wahres Originalgenie von ungebundener Freiheit im Denken, sowohl über politische als gelehrte Angelegenheiten."

Wie dem aber auch sein mag — Göthe erscheint Vielen als serviler Hofmann, als willenlos fügsamer Diener seines Fürsten, dessen Freund er doch war und dem gegenüber er seiner Würde nie etwas vergab, der von ihm nie forderte, daß er seine Selbstständigkeit im Urtheile aufgeben sollte — Vielen ist und bleibt gleichwohl Göthe unerquicklich, weil er nicht Schiller's „Räuber", nicht Schiller's „Fiesko", nicht den „Tell" geschrieben hat!

II. Aeußere Gründe:

Die Zeit verstattet nur noch, kurz der äußern Gründe zu gedenken, weshalb Göthe noch nicht in gleichem Maße beliebt ist, als er es wohl verdiente — Gründe, die wiederum Vorzüge, außerordentliche Vorzüge seines schöpferischen Geistes und seiner Geistesprodukte sind. Es ist hier namentlich:

Digitized by Google

1) auf die formelle Beschaffenheit seiner Werke der Blick zu richten. Daß die Form, wenn sie auch immerhin an den Dingen nicht das Wesentliche ist, gleichwohl die höchste Beachtung verdient, das ersehen wir leicht aus dem Aufwande von Schmuck und Formschönheit, die wir an der Natur überall wahrnehmen, die Welt selbst ist der höchste Schmuck im Ganzen und im Einzelnen die schönste Form. Eben so steht es fest, daß dieselbe Speise aus verschiedenen, schönen und unschönen Gefäßen verschieden schmeckt! daß Banten je nach ihrer ansprechenden oder häßlichen Gestalt, daß alle Dinge je nach ihrer Form einen entsprechenden Eindruck auf den Beschauer machen! Im Leben der Menschen achtet man oft weit mehr auf die formelle Seite, als auf das Wesen und somit auf das Wesentliche der Dinge!

a. Achtete aber irgend Jemand auf die Schönheit der Form, so war es eben Göthe, seine rein natürlich ästhetische Kunstform war recht eigentlich wahre Schönheit, er erfand nicht Formen — er folgte nur überall möglichst treu der Natur und ihren Schönheitsformen! Natürliche Schönheit zeigt sich in seinen Werken im Rhythmus und in der Anwendung des Reimes — sparsam im Drama, häufiger in lyrischen Gedichten! Sein Versbau, seine Versarten, sein Styl in Poesie und Prosa, seine Diction sind Beweise eines natürlichen, vollkommen ausgebildeten Kunstgeschmackes!

Ganz besonders noch war es ein Vorzug seines schaffenden Geistes, durch plastisch-anschauliche Darstellung, durch glückliche Individualisation einen hohen Grad von Lebendigkeit in seine Schöpfungen zu bringen und so viel Characteristisches, daß es jeder plastischen Kunst sehr leicht wird: zu Göthe's Werken, zu Göthe's Helden Illustrationen zu schaffen, die selbst dafür zeugen: daß Göthe nicht Charactere und Dinge so im Allgemeinen darstellte, daß er Individuen treu wiedergibt nach ihrem wahren Sein und Leben. Dies ist ein eigenthümlicher, ein sehr großer Vorzug des großen Dichters!

b. In der Art und Weise, wie Göthe die Form als Natürlichkeit und so als Schönheit handhabt und zur Anwendung bringt, ist er zugleich gegen alle und jede Künstelei, gegen Sprachziererei, Formkoketterie, gegen alles krankhafte Sentimentalisiren, gegen falsches, gemach-

Digitized by Google

tes Regelwesen — gegen Bestimmungen und Grundsätze, wie sie die Tabulatur enthält; wie gegen die, welche das vornehm-schwachnervige, falsche Anstandsgefühl so gern auf den Sprachgebrauch zu übertragen streben — Göthe spricht seinen Grundsatz für den Form- und Sprachgebrauch in folgenden Worten aus:

„Bleib der Natur nur getreu und der Wahrheit,
dann darfst du dreist die andern Regeln verletzen!"

In Ansehung der Diction gilt bei Göthe: Das Deutschreden; wie Luther und Shakespeare und A. a. St. Clara, nennt er das Ding beim rechten Namen; er tritt entschieden auf gegen das verblümte Reden, gegen Equivoquen, gegen das Verstecken hinter fremde Floskeln und Phrasen, wie gegen Bombast, Prunk und falschen Schmuck!

Diese natürliche, mitunter ziemlich derbe, ja starkkräftige Sprache, wovon in seinem „Faust" sich viele Proben finden, fällt denen, die, wie in Allem, so auch in der Sprache vornehm an Ueberbildung, an Verbildung, an Ueberreizung kränkeln, zu sehr auf die Nerven — sie nennen platt und unanständig, hart und gemein, was in der That ein Zeichen von Gesundheit in der Sprache Göthe's ist — sie finden kein Behagen an den Werken Göthe's, weil sie seine vollendete, gesunde, kräftige einfache, natürliche, sachlich angemessene, sprachliche Kunstform als treue Nachahmung der Natur, als Ausdruck eines richtigen Gefühls nicht zu würdigen, oder doch nicht zu ertragen vermögen! Das, was Vielen hierin an Göthe nicht gefällt, ist eben das, was ihn in der Literatur stets frisch, ansprechend, kräftig erhalten wird — es ist die wahre Eleganz der Form und Sprache!

2) Noch giebt es einige rein äußerliche, auf Göthe's Werke bezügliche Umstände und Verhältnisse, die hier nicht übergangen werden dürfen; sofern in ihnen theilweise der Grund zu suchen ist, daß gerade Göthe's Werke nicht genug verbreitet sind und nicht genug gelesen werden:

a. Zunächst ist es der Mangel an billigen Abdrücken und Ausgaben seiner einzelnen Werke — die wenigen Theile, welche einzeln im Buchhandel zu haben sind, sind verhältnißmäßig viel zu theuer — die Werke Göthe's, des Dichterfürsten, des ersten Schriftstellers unserer Nation,

Digitized by Google

sind seinem Volke viel zu unzugänglich — der, welcher weniger bemittelt ist, ist vom Gebrauche und Genusse indirect rein ausgeschlossen — wer die Gesammtausgabe Göthe's kauft und kaufen kann, hält sie verschlossen und geheim in seinem Bücherschranke — er spricht nicht viel davon, daß er sie hat, um nicht zu oft das verborgen zu müssen, was ihm selbst werth und theuer ist!

b. Eben so fehlen populär-erläuternde Commentare über Göthe's Schriften noch gar sehr — der Anfang ist damit gemacht: doch was wir haben, ist entweder viel zu gelehrt gehalten; oder wiederum zu theuer — es kommt nur denen in die Hände, die es am wenigsten bedürfen — den Gelehrten selbst!

Möchten Presse und Buchhandel recht bald und uneigennützig dahin wirken und dafür sorgen: daß das Beste, das Vorzüglichste der deutschen Literatur dem deutschen Volke nicht länger vorenthalten werde; mögen die im Interesse der literarischen Bildung zu Opfern sich bereit zeigen, die überhaupt am Vertriebe der Werke Göthe's ein pecuniäres Interesse haben! Es fehlt den Deutschen nicht an Bildungsstoff — er ist nur leider noch zu sehr verschlossen — die Werke Göthe's liegen für das Volk noch angeschlossen an der Kette!

C. Wenn nun in diesen Tagen viel von einer Göthe-Stiftung die Rede ist; so scheint es mir ein angemessener Vorschlag: fortan in aller Weise dahin zu wirken, Göthe's Werke in das äußere Leben und in den Geist und in das Herz des deutschen Volkes möglichst einzuführen!

Der Mann, der in seinen Werken durch Inhalt und durch Form gleich groß, unübertrefflich und vollendet dasteht; in dem wir eine glückliche Verbindung der Theorie und Praxis, des Verstandes und des Herzens, der Natur und Kunst, der Wissenschaft und des Lebens, der Poesie und Prosa, des Göttlicherhabenen und des Natürlichmenschlichen finden — er beansprucht nicht Statuen und Ehrentempel, nicht die Glorie des Heiligenscheins: er war Mensch, ganz Mensch — menschlich groß und so erhabenen Geistes, wie es der Erdenmensch nur immerhin zu sein vermag! Er verdient es aber: daß wir ihm im Innersten des Geistes, im Allerheiligsten

Digitized by Google

unseres Herzens eine Stätte weihen, um seine Geisteswerke in uns aufzunehmen!

Er ist der deutsche Mann, der Weise, an dem sich seine Nation heran- und heraufbilden kann, zu dem sie sich erheben soll und erstarken zu geistesfreiem, edlem Selbstbewußtsein! Er ist die deutsche Eiche, an der die kommenden Geschlechter heraufranken und heranwachsen mögen zu Männern, zu Pflegern und Beschützern der Humanität, zu Beschützern und Pflegern alles Wahren, Guten, Schönen!"

Der Vortrag des Herrn Hofopernsänger Blume und des Fräulein v. Damitz fesselte die Zuhörer auf's Spannendste. Wahrlich in solcher Auffassung wird der Genius des großen Dichterfürsten, die Natürlichkeit und Tiefe der Empfindungen erst wahrhaft erkannt! Fräulein v. Damitz führte die Rolle Clärchens mit tiefem, innigem Gefühle lebensvoll durch. Die Schlußscene aus „Egmont" entlockte bei dem Vortrage des Herrn Blume unwillkürlich Thränen den Augen.

Als die Feier gegen 7 Uhr Abends beendet war, verließen alle Zuhörer mit der größten Befriedigung den Saal, wo ihnen so reiche Geistesgenüsse geboten worden waren. Darum Dank allen Denen, welche bei Veranstaltung dieses Festes thätig gewesen, Dank Denen, welche durch ihre Betheiligung es möglich machten, daß trotz der Kürze der Zeit das Fest in dieser des großen Dichters würdigen Weise begangen werden konnte.

II. Protokoll der 96. Hauptversammlung der Oberlaus. Gesellschaft der W. W. am 29. Aug. 1849.

Verhandelt in Gegenwart der Herren:

Vicepräsident Stadtrath Köhler, Archidiaconus Haupt, Oberlehrer Tzschaschel, Pastor Hanke, Dr. Neumann, Pastor Hirche, Bauinspector Hedemann, Oberlehrer Hertel, Stadtrath Dr. Klien, Stadtrath Pape, Pastor emer. M. Schulze aus Dresden, Pastor

Digitized by Google

Holscher, Oberlehrer Heinze, Apotheker Mitscher, Pastor Schelz, Professor Kaumann, Stadtrath Struve, Oberlehrer Fechner, Conrector Dr. Struve, Professor Dr. Anton.

§. 1.

Im Auftrage des in Bad Kissingen weilenden Herrn Präsidenten eröffnete der Vice-Präsident, Herr Stadtrath Köhler, die Versammlung durch einige einleitende Worte.

§. 2.

Der Secretair trug hierauf den Jahresbericht vor und zeigte an, welche Mitglieder ihr Nichterscheinen schriftlich entschuldigt hatten.

§. 3.

Auf Antrag des Herrn Vice-Präsidenten trug der Kassirer hierauf die Kassenverhältnisse des Jahres 1848 vor, und kamen die vom Revisor gezogenen Monita zur Sprache.

Die Etatsüberschreitungen, anlangend die Tit. V., VI., VII., XVI., wurden die Mehrausgaben genehmigt. Ein Gleiches geschah auch mit den übrigen Mehrausgaben, worauf dem Kassirer für die Rechnunglegung pro 1848 die Decharge ertheilt wurde.

§. 4.

Der Herr Kassirer berichtete hierauf über den Etat für 1850, dessen Entwurf er mittheilte. Die Erhöhung des Zinsfußes der außenstehenden Kapitalien anlangend, welche von den Repräsentanten beantragt worden war, wurde beschlossen, die Höhe der namhaft gemachten Kapitalien von 4 Procent auf 4½ zu steigern, und die Interessenten davon zu benachrichtigen.

Der Verkauf der Staatsschuldscheine wurde an die Repräsentanten zu weiterer Erörterung und an die nächste Hauptversammlung zu definitiver Entscheidung gewiesen.

Außer andern Etatsbewilligungen wurde auch die von den Repräsentanten und dem Göthe-Comitée ausgeworfene Summe von 75 rthlr. zur Bestreitung der Göthefeier genehmiget, und sollen diese 75 rthlr. dem Etat pro 1850 zugewiesen werden.

Digitized by Google

Ueberdem wurde beschlossen, den bei der Göthefeier mitgewirkt habenden Herren: Hof-Opernsänger, Ritter ꝛc. Blume, Musikdirector Klingenberg, Zeichnenlehrer Kadersch, und durch diese den übrigen thätig gewesenen Personen den Dank der Gesellschaft zu votiren, und ein dergl. Dankschreiben an die Vorsteher der Ressource, wegen freiwilliger Hergabe des Saales, auszustellen.

§. 5.

Die Redaction des Magazins anlangend, welche der Secretair im Jahresberichte abgelehnt, hatte dieser den Antrag gestellt, die Redaction entweder in die Hände der Redactions-Commission zu übertragen oder einen besondern Redacteur zu ernennen.

Zuerst wurde darüber debattirt, ob der Secretair seiner Functionen, das Magazin Jahrg. 1848. Bd. 25. zu redigiren, zu entbinden sei, welche Frage mit Ja beantwortet wurde. Die Frage, wem die Redaction zu übergeben sei, da die Redactions-Commission dieses ablehnte, wurde dahin entschieden, daß Herr Dr. Neumann als Redacteur angenommen werde, welcher die Redaction unter Gewährung der etatmäßigen Remuneration übernahm.

Die Redaction des 26. Bandes Jahrg. 1849 anlangend, wurde dem Secretair überwiesen.

§. 6.

Die 4 ausscheidenden Repräsentanten, Herr Justizrath Sattig, Diaconus Hergesell, Professor Kaumann und Oberlehrer Heinze wurden von Neuem gewählt, und zwar Professor Kaumann mit 18, Diac. Hergesell mit 14, Oberlehrer Heinze mit 12, Justizrath Sattig mit 18 Stimmen.

Außerdem erhielten die meisten Stimmen: Herr Archidiaconus Haupt 9, Dr. Glocke 2, Dr. A. Tillich 1, Dr. E. Tillich 1, Dr. Neumann 1.

§. 7.

Der an die Hauptversammlung gewiesene Antrag des Secretairs, in Possess der Schlüssel zu den Sammlungen gesetzt zu werden, wurde genehmigt.

Digitized by Google

§. 8.

Mit dem Antrage, dem ausgeschiedenen Herrn Vice-Präsidenten, Kreisrichter Geißdorf, den schuldigen Dank für seine so gewissenhaft geführte Amtsführung zu votiren, erklärte sich die Versammlung durch Erhebung einverstanden.

§. 9.

Die Ansprüche, welche ein verehrliches Gesellschafts-Mitglied an die Kasse der Gesellschaft gemacht, wurden in so weit zur Erledigung gebracht, daß sich gedachtes Mitglied mit einem Bauschquantum von 36 rthlr. abfinden ließ und sich aller ferneren Ansprüche begab.

§. 10.

Ebenso wurde den Petitionen mehrerer Gesellschafts-Mitglieder genügt und beschlossen, die Inspectoren der Alterthümer-, Münz- und Naturalien-Sammlungen, in Folge ihrer deshalb gestellten Eingaben, von ihren Sustentations-Beiträgen zu befreien.

§. 11.

Hierauf fand die Wahl neuer Mitglieder statt, und zwar statutengemäß durch Ballotage. Schriftlich gemeldet hatten sich: der Oberbürgermeister der Stadt Görlitz, Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife, Herr Jochmann, und der Lithograph Herr Köhler. Beide wurden, und zwar Ersterer einstimmig, in die Zahl der wirklichen Mitglieder aufgenommen.

Zu Ehren-Mitgliedern wurden vorgeschlagen: der General-Inspector Herr Leopold Schefer in Muskau und der anwesende Herr M. Joh. Daniel Schulze, emerit. Oberpfarrer zu Geringswalde bei Rochlitz. Die beiderseitige Wahl fand durch Acclamation statt.

Die Wahl eines verehrten hierortigen Herrn gelehrten Standes konnte deshalb nicht vorgenommen werden, weil keine schriftliche Meldung eingegangen war.

§. 12.

Früher bereits war von der Redactions-Commission der Antrag gestellt worden, die Beiträge zum Magazin mit 4 rthlr. pro Bogen zu honoriren. Dieser Vorschlag war von den Repräsentanten ab- und an die nächste Haupt-

Digitized by Google

versammlung gewiesen worden. Es kam daher die Frage zum Vortrage, ob überhaupt Abhandlungen zu honoriren seien. Diese Frage wurde verneint und somit der Antrag rejicirt.

§. 13.

Kamen die Angelegenheiten der beiden Collegien der Repräsentanten und Beamteten zur Vorlage, auf deren bedingte Vereinigung Seitens des Präsidii angetragen worden war, wie sie im Programm gestellt war. Diese Frage wurde dahin entschieden: daß für gewöhnlich die Conferenzen der beiden Collegien der Beamteten und Repräsentanten gemeinschaftlich vorgenommen werden sollen, daß aber jedem Collegio vorbehalten bleibt, in besonderen Fällen Separatconferenzen zu halten.

§. 14.

In Betreff derjenigen, die über 3 Jahre mit ihren Sustentationsbeiträgen im Rückstande sind war man der Meinung und wurde beschlossen, vorläufig die Reste noch nicht gerichtlich einzuklagen, da noch Beiträge eingehen können, auch die Gesellschaft in Bezug auf das Magazin ihren Verpflichtungen noch nicht ganz nachgekommen sei.

§. 15.

Den Antrag, zu Zwecken des Magazins, die verschiedenen Wochenblätter der lausitzischen Städte mitzuhalten, anlangend, wurde die desfalsige Auswahl der Commission für Redaction des Lausitzischen Magazins überwiesen.

V. g. u. u.
Köhler. Haupt. Dr. Klien. Kaumann. Tschaschel. Hanke. Hirche. Holscher. J. T. Schulze. Mitscher. Hertel. Dr. Neumann.
a. u. s.
Jancke.

III. Wissenschaftliche Versammlungen.

Im Jahresberichte, welchen der vorige Secretair, Herr Dr. Tillich, am 30. August 1848 darlegte, klagte dieser bereits, daß alle Versuche, dergleichen zu Stande

zu bringen, vergeblich gewesen wären. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und das wissenschaftliche Leben mehr zu wecken, beantragte der jetzige Herr Vice-Präsident Stadtrath Köhler in der Beamteten-Versammlung vom 16. Mai 1849: „daß zu Anregung des wissenschaftlichen Lebens in der Gesellschaft alle vierzehn Tage, Mittwochs, von 5 Uhr ab, Versammlungen gehalten würden, wo auch die für das Magazin eingegangenen Abhandlungen, sofern sie von der Redactions-Commission genehmigt seien, zum Vortrag kommen sollten." Seit der Zeit haben auch dergleichen mit wenigen Unterbrechungen stattgehabt und zeugen, daß das Streben nach Wissenschaft bei der Gesellschaft noch nicht erkaltet*). Es wurden nämlich wissenschaftliche Versammlungen gehalten und dazu durch Circular eingeladen:

am 27. Juni 1849.

Herr Vice-Präsident erstattete Bericht über einen bei Rodewitz im budissiner Kreise gemachten höchst wichtigen Bracteatenfund, auf welchen unser geehrtes Mitglied der Herr Oberamts-Regierungsadvokat Mosig v. Aehrenfeld in Löbau aufmerksam gemacht hatte. Diese Bracteaten gehören theils deutschen Kaisern, theils Herzögen und Grafen an und sind im 12. und 13. Jahrh. geschlagen.

Der Kaiser-Bracteaten sind 4, worunter einer mit Kaiser Friedrich I. Bildniß. Die übrigen gehörten demselben Zeitalter an. Die Abbildungen der nicht im Original vorliegenden Bracteaten waren treu gelungen. Von den königlichen Bracteaten schrieb Berichterstatter einen dem König Wladislaw II. zu. Unter den übrigen gehörte einer Sobieslaw I. und Conrad dem Großen an. Auch ein geistlicher Bracteat mit der Umschrift: Episcopus Olmucensis war dabei. Unter die seltensten gewiß gehörte ein Bracteat der Stadt Budissin aus der alten brandenburgischen Herrschaft, welcher das ursprüngliche Wappen der Stadt trägt.

Herr Vicepräsident wird seiner Zeit die Ergebnisse seiner Forschungen über diese Funde im Magazin nieder-

*) Am 16. Decbr. 1848 hatte bereits eine wissenschaftliche Versammlung stattgehabt und Herr Dr. Neumann seine Abhandlung: „Ueber Karl's IV. Schriftstellerthum", 1. Abthlg. in Vortrag gebracht.

Digitized by Google

legen und beantragte zu Acquirirung dieser werthvollen Münzen beim Possessor v. Thielau die geeigneten Schritte zu thun, welcher Aufforderung, da sie im Interesse der Gesellschaft liegt, nachgekommen werden soll.

Gleichzeitig zeigt er an, daß im budissiner Rathsarchive noch nicht verzeichnete, uralte Urkunden vorhanden seien, die bis in die polnische Herrschaft heraufgehen und von welchen Abschriften nehmen zu lassen, unser hochverehrliches Mitglied, der Herr Polizeidirector Stadtrath Dr. Klien, gewiß behülflich sein wird.

Mittwoch, den 11. Juli 1849.

Herr Archidiakonus Haupt hatte aus seinem herauszugebenden Sagenbuche der Oberlausitz Vortrag zugesagt und erfüllte sein Versprechen in der Art, daß er sich über die seinem Sagenbuche vorausgeschickte Vorrede verbreitete und eine Uebersicht der früheren Sagensammler zum Besten gab. Er ging hierauf auf die Eintheilung seines Buches über und belehrte über den Gesichtspunkt, von dem er ausgegangen. Er hatte die Sagen in 12 Klassen eingetheilt und trug die von ihm benutzten Quellen in Manuscript und Druck zur Begutachtung oder etwaiger Ergänzung vor.

Hierauf gab er Proben aus Aventinus zu Tage, über Riesengeschlechter, über die Bevölkerung der Lausitz durch Noachiten, sowie des übrigen Deutschlands durch dieselben. Aus demselben referirte er über die ersten Herrscher der Deutschen von Tuisco an und über die Stifter einzelner Staaten und Städte; dann verhandelte er über Lusitzer und Silinger, Semnonen ꝛc. und Völkersagen überhaupt, von denen er einige historisch erörterte.

Herr Archidiak. Haupt wurde ersucht, in einer der nächsten Versammlungen eigentliche lusatische Sagen zum Vortrag zu bringen.

Mittwoch, den 1. August 1849.

Herr Archidiak. Haupt konnte abhaltungshalber seine versprochenen Sagenvorträge nicht fortsetzen und konnte auch Hrn. Dr. Neumann wegen des schwachen Besuches nicht zugemuthet werden, die angekündigten Vorlesungen aus seiner herauszugebenden: „Stadtgeschichte von Görlitz" zu eröffnen. Es sprach sich derselbe daher

Digitized by Google

im Allgemeinen blos über diese seine Geschichte, über deren Zweck und Plan aus, und ersahen die Anwesenden zur Genüge, daß dieses sein Werk die fehlende Lücke in der Stadtgeschichte auf eine volksthümliche Weise ausfüllen werde. Insonderheit zeigte er, daß er in den libris Resignationum, Recensionum und in den Rathsrechnungen des 14. Jahrh. auf bisher wenig gekannte topographische Funde gestoßen sei.

Mittwoch, den 15. August 1849.

Versprochener Maßen trug unser verehrliches Mitglied Hr. Archidiak. Haupt mehrere Sagen aus seinem Sagenbuche vor, theils historisch-kritische, d. i. solche, die im Munde der Gelehrten cursirten und auf historischer Grundlage ruhten, theils solche, welche dem Volke ausschließlich angehörten.

Er verbreitete sich über Rolandssagen und über den Ursprung und Werth der Rolandssäulen. Dann ging er auf Sagen über Gero ein, aus dem Chronico Montis Sereni und behandelte die Stiftung von Gerenrode. Auch gab er mehrere rein lusatische Sagen über diesen Markgrafen zum Besten.

Die Sage über die bei Ebendörfel bei Budissin erschlagenen 7 Wendenkönige interessirte sehr, desgl. die Wendenkönige als Kesselträger.

Hierauf ging er auf besondere Sagen über und zwar auf sogenannte „Schildsagen". Er sprach sich aus und trug seine Forschungen vor über die Waffenschilde der v. Bünau, v. Carlowitz, v. Callenberg, v. Damm, v. Döbschütz, v. Einsiedel, v. Flemming, v. Gersdorf, v. Haugwitz, v. Hoym, v. Löben, und bereitete den wenigen Anwesenden die angenehmste historische Erquickung, daher er um Fortsetzung der besonderen Sagen angelegentlich ersucht wurde.

Ueberdem legte der Secretair nachverzeichnete Originalbriefe vor*), sämmtlich auf Pergament:

1) Bestätigungsurkunde einer Brüderschaft in Jauer durch den Bischof Johann in Breslau auf Ersu-

*) Es hat sie derselbe aus dem Nachlasse des früheren Directors der Naturforsch. Gesellschaft, Polizeisecretair Schneider, acquirirt.
Jancke.

Digitized by Google

chen des Canonicus und Parochus Blasius Ruhel, ausgestellt zu Neisse, am 22. Juli 1506. Mit 40tägigen Ablaß für alle die, die Vigilien, Messen und Precationen für Gedeihen des bischöflichen Stuhles in gedachter Brüderschaft frequentiren.

2) Erbzinsverkauf der Bürgerin Margarethe Hergesellyn von ihrem Hause auf den Altar des heil. Vincentius in der Pfarrkirche zu Jauer, ausgestellt durch den Erbvoit zu Jauer im J. 1534, Montag nach dem Sonntag Jubilate.

3) Erbzins auf Merten Wittich's Hause auf dem Altar S. Bernhardini vorgehegetem Dinge durch den Erbvoit Casp. Knawer zu Jauer 1559, Freitag nach Ursule.

4) Der Erbherr zu Groß-Rackwitz, Franz Gruntmann, bescheiniget, daß sein Unterthan Nickel Lyndener daselbist auf Wiederkauf 6 Firderunge Groschen an Hans Plackewitz ebendaselbst verkauft habe. Am Sonnabende vor Trinit. 1484.

5) Lehnbrief ausgestellt vom Landvoigt Curt Reinecke v. Callenberg an den Dr. med. und Bürgermeister Andr. Bernhard Lehmann zu Budissin über die Güter Zschischitz und Baschitz, vom 28. Juli 1657.

6) Lehnsbrief ausgestellt vom Burggraf v. Dohna auf Muskau für die v. Rackel, wegen des Gutes Brinsdorf. dat. Muskaw, 16. Oct. 1600.

7) Lehnbrief für Sigismund v. Kickepusch, ausgestellt vom Landvoigt in Nieder-Lausitz, Heinrich Anshelm Freiherr v. Promnitz auf Pleß, Sorau, Triebel ꝛc. den 26. Mai 1615*).

*) Die sub 5. 6. 7. aufgeführten Urkunden sind im Oberlauf. Urkundenverzeichnisse nicht verzeichnet und mögen sonach als Ergänzung dienen. Jancke.

IV. Sammlungen der Gesellschaft.

1) Physikalische.

Das physikalische Kabinet hat nach Angabe des betreffenden Inspectors Hrn. Oberlehrer Hertel im J.

Digitized by Google

1848 keine Bereicherung erhalten. Ein Gleiches gilt vom J. 1849 bis 1. October.

2) Naturhiſtoriſches Kabinet.

In dem Zeitraume vom 21. April 1848 bis 21. April 1849 iſt für daſſelbe nach Anzeige des Inſpectors Hrn. Oberlehrer Fechner nichts beſchafft worden.

3) Die Sammlung der Alterthümer germaniſcher und ſlaviſcher Vorzeit.

In dieſe wurde verehrt unterm 21. Septbr. 1848 vom Schullehrer Schön in Nieder-Neundorf:

1) eine auf den Feldmarken ebendaſelbſt gefundene eiſerne Pfeilſpitze.

2) Gelangte an die Geſellſchaft unterm 18. Jan. und 22. Februar 1849 ein Transport Urnen, Schaalen, Näpfe ꝛc., welche bei Dolzig, Kreis Schrimm im Großherzogthum Poſen, auf einer Landzunge und Berge in unmittelbarer Umgebung von Landſeen, welche Lokalität ſich zum heidniſchen Cultus und Götterverehrung ganz beſonders eignete, aufgegraben worden ſind. Es beſtehen dieſelben aus 4 größeren Urnen, ganz gut erhalten; aus einem großen Napfe; 2 zierlich genarbten Urnenſtücken; 5 kleineren wohlverzierten Urnen; einer zierlichen Schüſſel; einem Napfe; 12 verſchiedenen Geräthſchaften, theils kleiner, theils größer; Näpfen, Lämpchen, Schaalen, Krügelchen; einem muldenförmigen Gefäße, wie es Klemm in ſ. german. Alterth. Tab. XIV. 4. wiedergiebt; einem Bruchſtück einer ſchön gezierten Urne.

Der Einſender Forſtverwalter Specht in Dolzig hat einen Plan des Fundorts eingereicht und iſt in der Hauptverſammlung am 25. April c. beſchloſſen worden, Hrn. Specht anzugehen, eine Zeichnung des Urnenlagers ſelbſt einzureichen. Der Secretair hat die nöthigen Einleitungen getroffen und denſelben erſucht, ſein Augenmerk beſonders auf Funde von Bronce, Eiſen und Stein zu richten und ihn davon in ungeſäumte Kenntniß zu ſetzen. Es ſind jedoch nähere Nachrichten vom Einſender bis jetzt unterblieben.

Digitized by Google

4. Das Münzkabinet

wurde in diesem Jahre durch 2 Münzen bereichert. Herr Dr. Pescheck nämlich sendete unterm 10. Mai einen in Scheibe bei Herwigsdorf in einem Geldtopfe auf dem Felde aufgefundenen sehr alten thüringischen Groschen ein, und der Herr Präs. Graf Löben überreichte unterm 13. Juni einen auf seinen Feldmarken beim Erdaufgraben gefundenen prager Groschen von König Johann v. Lützelburg.

5. Die Kupferstich- und Handzeichnungsammlung

ist nach Angabe des Inspectors, Hrn. Oberlehrer Tzschaschel, in dem abgelaufenen Gesellschaftsjahre unverändert geblieben, die Kartensammlung dagegen hat durch mehrere vom verstorbenen Hrn. Oberhofgerichtsrath v. Zehmen verehrte ältere Karten und Pläne, welche im Verzeichniß der Geschenke an die Gesellschaft, sub No. 263 seqq. aufgeführt stehen, einen willkommenen Zuwachs erhalten.

6. Bibliothek.

Die Vermehrungen der Bibliothek durch Kauf und Geschenke sind im fortgesetzten Accessions-Cataloge, vom August 1847 bis August 1849, unter besondere Nummern aufgeführt zu finden, worauf verwiesen wird.

7. Mineralogische Sammlungen.

Angekauft wurden im Jahre 1848 von ꝛc. Kranz in Berlin:

1) Kornud, von Thibet.
2) Blauer Spinell, aus Schweden.
3) Pleonast, aus Nordamerika.
4) Automolith, eben daher.
5) Pyrophysolith, aus Schweden.
6) Weißer Chrysolith, vom Vesuv.
7) Chondrodith, von Pargos.
8) Leuzith, vom Vesuv.
9) Melanith, aus Schweden.
10) Allochroith, aus Sachsen.
11) Kaneelstein, von Arendal.
12) Helvin, aus Sachsen.
13) Peliom, aus Finnland.

Digitized by Google

14) Katzenauge, aus Ceylon.
15) Kieſelguhr, von Hannover.
16) Kieſelſinter, aus Grönland.
17) Blitzröhre, aus Weſtphalen.
18) Feueropal, aus Mexico.
19) Laumontit, aus Schottland.
20) Hauyn, vom Rhein.
21) Datholith, vom Harz.
22) Sodalith, vom Veſuv.
23) Diaspor, vom Ural.
24) Kryolith, aus Grönland.
25) Chismandin, von Rom.
26) Humith, vom Veſuv.
27) Lievrith, von Elba.
28) Brauner Orthit, aus Schweden.
29) Triklaſith.

V. Eingegangene Abhandlungen ſeit der Auguſt-Hauptverſammlung den 30. Auguſt 1848 und Uebernahme des Secretariats Seitens des jetzigen Secretairs.

1) Die Handſchriften der Milich'ſchen Bibliothek in Görlitz; Fortſetzung der im 23. Bde. des Lauſitziſchen Magazins pag. 147 seq. angefangenen Beſchreibung der daſelbſt befindlichen Handſchriften. II. Handſchrift der Briefe des Petri de Vineis, von Dr. Neumann. 43 Bl. 4.
2) Von Dr. Peſcheck eingereichte literariſche und geſchichtliche Miſcellen, Anzeigen, Necrologe; Neue lauſitziſche Literatur.
3) Die am 31. Jan. 1849 unter dem Motto: „floreat Lusatia“ eingegangene Preisbewerbungsſchrift: „Geſchichte der Induſtrie und des Handels in der Oberlauſitz, nebſt Angabe der Handelsſtraßen und der darüber entſtandenen Streitigkeiten.“
In der Hauptverſammlung am 25. April 1849 wurde ſelbiger der Preis zuerkannt und ergab ſich als Verfaſſer unſer hochgeehrtes Ehrenmitglied der Dr. theol. Diaconus M. Peſcheck zu Zittau.

Digitized by Google

4) Carl der IV. als Schriftsteller. Erste Abtheilung, Cap. I—VIII. 23 Bl. in Fol., welche Abhandlung der Verf., Dr. Neumann bei einer am 16. Decbr. 1848 abgehaltenen wissenschaftlichen Versammlung vortrug. Zweite Abtheilung, Cap. IX—XV, Bl. 24—35, Fol.
5) Wiederholte Beiträge Dr. Peschecks für's Magazin, an liter. Notizen, Miscellen, Recensionen u. dgl.
6) Görlitzer Zustände im Jahre 1848, von Dr. Neumann.
7) Vom Secretair: Kurze historische Untersuchung über den eigentlichen Tag, an welchem Kaiser Sigismund das Zeitliche verließ.
8) Von Herrn Apotheker Schumann in Golßen in der N.-Lausitz, Necrolog des daselbst verstorbenen Oberpfarrer Sämisch.
9) Vom verehrl. Ehrenmitgliede Rentamtmann Preusler in Großenhain zur Hauptversammlung den 25. April 1849 eingesendet: „Biographisch Literarisches, und zwar: Wie ich zu den vaterlands-geschichtlichen Beschäftigungen geleitet ward," als Fortsetzung des früheren Aufsatzes: Kleinigkeiten, der im 18. Bde. des Lausitz. Magazins 1840, S. 250 seq. abgedruckt steht. 30. Blatt, 4. Nachträge dazu und Noten, Blatt 31—42.
10) Vom verehrlichen Mitgliede Dr. Pescheck in Zittau: Literatur der Oberlaus. Landstädtchen. Der O.-L. Gesellsch. der W. W. übergeben von demselben, 25. April 1849. 76 S. 4.
11) Supplemente zu Dr. Peschecks Geschichte der Gegenreformation in Böhmen, von demselben, 217 S., 4. Der Verfasser überreicht dieselben der Gesellschaft unter der Bedingung, daß dieselben den bereits gedruckten 2 Bänden seines Werks als 3. Band beigegeben und gebunden werden, vorbehaltlich spätern Abdrucks.
12) Nochmalige Sendung von Miscellen, Notizen, literarischen und anderen Nachrichten von demselben.
13) Von Herrn Dr. Kallenbach, eine Abhandlung: Ueber das Athmen des Erdkörpers.
14) Von Hrn. P. Holscher: Ueber den Namen des in der Oberlaus. belegenen sogenannten Eigenschen Kreises.

Digitized by Google

15) Lebenslauf des am 18. Mai 1849 verstorb. P. Benjamin Friedrich Richter in Friedersdorf an der Landskrone, von P. Knothe daselbst.
16) Von Dr. Peschеck: Recension der Gesch. der Ober- und Nieder-Lausitz von Theodor Schelz, P. in Tzschecheln.
17) Beiträge von Dr. Peschеck an Miscellen, literarischen u. a. Notizen fürs Lausitz Magazin.
18) Grundlage zu einer Sammlung von Portraits von Lausitzern. 27. 4. von demselben.
19) Nachträge zu Otto's und Schulze's O.-Laus. Schriftsteller-Lexikon, von demselben.
20) Vom Oberpfarrer emerit. M. Joh. Daniel Schulze zu Geringswalde: Nachtrag zu M. Peschеck's Geschichte der Poesie in der Lausitz, im N. Laus. Magazine, Bd. 14, S. 121 folg.

VI. Fortsetzung des Accessions-Catalogs der Bibliothek vom Aug. 1847 — August 1849.

(Vergl. N. L. Mag. Bd. 24, Nachr. S. 121.)

A. Durch Kauf:

87) Crelle, Journal für die angewandte Mathematik. 35. Bds. 2. Heft. Berl. 1847. 4.
88) Crelle, Journal für die angewandte Mathematik. 35. Bds. 3. Heft. Berl. 1847. 4.
89) Encke, astronomisches Jahrbuch für 1850. Berl. 1847. 8.
90) Kosmos, Entwurf einer physischen Weltbeschreibung von A. v. Humboldt. 1 Bd. Stuttg. und Tüb. 1845. 8.
91) histoire de la vie et de l'administration de Colbert par M. Pierre Clément. Paris 1846. 8.
92) Heinsius, Allgem. Bücherlexikon. 9. Bandes 11. Lief., 10. Bdes. 1. Lief. Lpz. 1848. 4.
93) Neuere Geschichte der Deutschen, von K. A. Menzel. 12. Bdes. 2. Abthl. Bresl. 1848. 8.
94) Kosmos, Entwurf einer phys. Weltbeschreibung von A. v. Humboldt. 2. Bd. Stuttg. 1847. 8.

Digitized by Google

95) Das Königreich Böhmen von J. G. Sommer. XV. Bd., Ellbogner Kreis. Prag 1847. 8.

96) Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste, von Ersch und Gruber.
I. Section. Bd. 45. 46.
II. Section. Bd. 26.
III. Section. Bd. 23.
} Lpz. 1847. 4.

97) Journal für reine und angewandte Mathematik, herausgeg. von Crelle. 35. Bd., 4. Heft. Berl. 1847. 4.

98) Allgem. Bücherlexikon von Heinsius. Bd. X., Lief. 2. Lpz. 1847. 4.

99) Journal für die reine und angewandte Mathematik von Crelle. 36. Bd., 1. Heft. Berl. 1848. 4.

100) Novalis Schriften, von L. Tieck u. Fr. Schlegel. II. Thl. Berl. 1837. 8.

101) Das Schaltjahr, welches ist der teutsch Kalender mit den Figuren und hat 366 Tag. Durch J. Scheible. 1. 4. 5. Bd. Stuttg. 1846. 8.

102) Das Kloster. Weltlich und geistlich. Meist aus der älteren deutschen Volks-, Wunder-, Curiositäten- und vorzugsweise komischen Literatur. Zur Kultur- und Sittengeschichte in Wort und Bild. Von J. Scheible. 1—8. Bd. Stuttgart 1845—1847. 8.

103) Gesammtgeschichte der O.- u. N.-Lausitz, nach alten Chroniken und Urkunden für Freunde des Vaterlands und der Geschichte bearbeitet von Th. Schelz, Pastor in Tschecheln. 1—6. Lief. Halle 1847. 8.

104) Handelsgeographie und Handelsgeschichte. 2te Aufl. von Dr. Adolph Nischwitz. Lpz. 1843—1845. 3 Thlr. 8.

105) Allgemeine Culturgeschichte der Menschheit von G. Klemm. 1—6. Bd. Lpz. 1843—1847. 8.

106) Bibliothek der gesammten deutschen National-Literatur. 25. Bd. Mere von Santa Annen. Herausg. von Dr. H. F. Beßenberger. Quedlinb. und Lpz. 1848. 8.

107) Allgem. Bücherlexikon von W. Heinsius. Bd. X., 3. Lief. Lpz. 1848. 4.

108) Pestalozzi's sämmtl. Schriften. Stuttg. und Tüb. 1819—1826. XV Bde. 8.

Digitized by Google

109) J. G. Seume's sämmtl. Werke. Vierte Gesammtausg. 8 Bde. Lpz. 1839. 8.
110) Geschichte der 3 letzten Jahrhunderte von J. G. Eichhorn. Hannover 1817. 1818. VI. Bde. 8. 3te Aufl.
111) Das Kloster. Weltlich und geistlich. Zur Cultur- und Sittengeschichte in Wort und Bild, von J. Scheible. Band 9. Stuttgart 1848. 8.
112) Teten's Einleitung zur Berechnung der Leibrenten und Anwartschaften. Lpz. 1785. 2 Bde. 8.
113) Burmeister, Hermann, Geschichte der Schöpfung. Eine Darstellung des Entwickelungsganges der Erde und ihrer Bewohner. 3te Aufl. Lpz. 1848. 8.
114) Schleiden, J. Die Pflanze und ihr Leben. Lpz. 1848. 8.
115) Das Kloster. Weltlich und geistlich, von J. Scheible. 10. Bd. Stuttg. 1848. 8.
116) Reise in die Aequinoctialgegenden des neuen Continents in d. J. 1799—1804, von A. v. Humboldt und A. Bonpland. 5. 6. Thl. Stuttg. 1826. 1829. 8.
117) Geschichte der Philosophie von Dr. Heinr. Ritter. Bd. 7. Hamb. 1844. Bd. 8. 1845. 8.
118) Allg. Bücherlexicon von W. Heinsius. 10. Bd. 4. Lief. Lpz. 1848. 4.
119) Journal für die reine u. angewandte Mathematik von Crelle. Bd. 36. 2. 3. Heft. Berl. 1848. 4.
120) Stenzel, G. A., Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern. 2 Bde. 8. Lpz. 1827. 1828.
121) Eichhorn, J. G., Neunzehntes Jahrhundert. Hannover, 1817. 8.
122) Luden, Heinrich, Geschichte des deutschen Volks. Gotha, 1825—1837. 12 Bde. 8.
123) Geschichte der Gegenreformation in Böhmen, von Dr. Chr. A. Pescheck. Dresden und Lpz. 1844. 2 Bde. 8.
124) Neuer Necrolog der Deutschen. Jahrg. 24. 1846. Weimar 1848. 8.
125) Luden, Heinrich, Ueber das Studium der vaterländischen Geschichte. Vier Vorlesungen aus dem J. 1808. Neuer Abdruck. Gotha 1828. 8.

Digitized by Google

126) Heinsius, Allg. Bücherlexikon. 10. Bd., 5. Lief. Lpz. 1848. 4.
127) Allg. Zeitschrift für Geschichte von Dr. W. Ad. Schmidt. Bd. 7. 8. Berl. 1847. 8.
128) Schlesische Provinzialblätter. 1847. Bresl. 8.
129) Göttingische Gelehrte Anzeigen. Jahrg. 1847.
130) Pädagogische Revue von Dr. Mager. Jahrg. 8. 1847. Zürich.
131) Leipziger Repertorium der deutschen und ausländ. Literatur. Lpz. 1847. 8.
132) Allg. Literaturzeitung vom J. 1847. Halle und Lpz. 4.
133) Neue Jenaer allg. Literaturzeitung. Jahrg. 6. Jena 1847. 4.
134) Codex diplomaticus Rheno—Mosellanus. Urkundensammlung zur Geschichte der Rhein- u. Moselande. Von Wilh. Günther. 2.—5. Theil. Coblenz 1823—1826.
135) Heinsius allgem. Bücherlexikon. 9. Bd., 12. Lief. Lpz. 1848. 4.
136) Heinsius allgem. Bücherlexikon. 10. Bd., 6. Lief. Lpz. 1848. 4.
137) Journal für die reine und angewandte Mathematik, von Crelle. 36. Bdes., 4. Heft. 37. Bdes., 1. Heft. Berl. 1848.
138) Jakob Ruffs, Adam und Heva, erläutert und herausgegeben von H. Marcus Kottinger. Bd. 26. der Bibliothek der deutschen Nationalliteratur. Quedlinb. u. Lpz. 1848. 8.
139) Journal für die reine u. angewandte Mathemathik von Crelle. Bd. 37, Heft 2. Berl. 1848. 4.
140) Heinsius allgem. Bücherlexikon. Bd. X., Lief. 7. Lpz. 1848. 4.
141) Graham-Otto, Lehrbuch der Chemie. 2. Aufl. 2. Bd., 16. 17. Lief. Braunschweig 1848. 8.
142) Journal für die reine u. angewandte Mathematik, von Crelle. 37. Bd., Heft 3. 38. Bd., Heft 1. Berl. 1848. 4.
143) Heinsius allgem. Bücherlexikon. 9. Bd., 13. Lief. 10. Bd., 8. Lief. Lpz. 1848. 4.
144) Charles Lyell's Reisen in Nordamerika mit Beobachtungen über die geognostischen Verhältnisse.

Digitized by Google

Deutsch von Dr. Emil Theod. Wolff, mit 2 geognostischen K. u. vielen Abbild. Halle 1846. 8.

145) Bibliothek der gesammten deutschen National-Literatur. 4. Bd., 1. Abth. Die Kaiserchronik 1. Thl. Quedlinb. u. Lpz. 1849. 8.

146) Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen. 31. 32. Lief., enthaltend Bauwerke in den Gräflich Stollbergischen Besitzungen am Harz mit 11 Abbildungen. Desgl. 33. 34. Lief., die königl. preuß. Oberlausitz mit 11 Abbild. Lpz. 1848. kl. Fol.

147) Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste von Ersch und Gruber. 1. Sect. Bd. 47. 48. III. Sect. Bd. 24. Lpz. 1848. 4.

148) Wilh. v. Humboldt's gesammelte Werke. Berl. 1841—1848. Bd. 1—6 in 8.

149) Graham-Otto, Lehrbuch der Chemie. 2. verm. Aufl. 2. Bds. 18. 19. Lief. Braunschw. 1848. 8.

150) Journal für die reine und angewandte Mathematik von Crelle. 37. Bds. 4. Heft. 38. Bd 2. Heft. Berl. 1848. 4.

151) Wirth, G. A., Geschichte der Deutschen. 2. Aufl. Stuttg. 1846. 4 Bde. 8.

152) Heinsius allgem. Bücherlexikon, Bd. X., Lief. 9. Lpz. 1849. 4.

153) Von Herder's Lebensbild. Sein chronologisch geordneter Briefwechsel, herausgeg. von s. Sohne Dr. E. Gottfr. v. Herder. 1846 seq. 1. 2. Bd. 3. Bd. 1. Abthlg.

154) Bessel F. W., populäre Vorlesungen über wissenschaftliche Gegenstände. Nach dem Tode des Verf. herausgeg. von H. C. Schumacher. Hamb. 1848. 8.

155) John, G. A., Wörterbuch der angewandten Mathematik, zugleich als Fortsetzung des Klügel'schen Wörterbuchs der reinen Mathematik. 2. Aufl. Lpz. 1847. 2 Thle. 8.

156) Kolb, Dr. Fr., Länder- und Völkerkunde in Biographien. Berl. 1846—1848. 1. Bd. 2. Bd. 3. Bd.

157) Crelle, A. L., Journal für die reine und angewandte Mathematik. Bd. 38, Heft 3. Berl. 1849. 4.

Digitized by Google

158) Klügel's mathematisches Wörterbuch. 5 Bde. Lpz. 1804—1832. 8.
159) Crelle A. L. Journal für die reine und angewandte Mathematik. Bd. 38, Heft 4. Berl. 1849. 4.
160) Heinsius allgem. Bücherlexikon. Bd. 9, Lief. 14. Lpz. 1849. 4.
161) Heinsius allgem. Bücherlexikon. Bd. 10, Lief. 10. Lpz. 1849. 4.
162) Denkschrift zur Erinnerung an den am 30. Juni 1817 verstorbenen Bergrath Werner vom Ober-Zehntner T. L. Hesse. Dresden u. Lpz. 1848. 4.
163) Crelle, A. L., Journal für reine u. angewandte Mathematik. Band 39, Heft 1.
164) Neuer Necrolog der Deutschen. Jahrg. 1845. 1847. Weimar 1849. 2 Thle. 8.
165) Der Geist des Menschen in der Natur, oder die Psychologie in Uebereinstimmung mit der Naturkunde von Dr. Jos. Ennemoser. Stuttg. 1849. 8.
166) Aus dem Superintendent Käuffer'schen Nachlasse: Collectaneen zur Brandenburgischen Geschichte. Msc. 1818. 4.
167) Aus demselben: Nachricht von unterschiedenen gemeinen Landessachen in O.-Lausitz. Msc. Fol.
168) Aus demselben: Kurzes Verzeichniß der alten Gaue in Deutschland nach alphabet. Ordnung, von C. G. Käuffer, kgl. Superint. und Ober-Pfarrer zu Reichenbach in der O. L. 200 pag. Msc. Fol.
169) Aus demselben: Collectanea den Hussitenkrieg betr. in Bezug auf d. O. L. und andere Sachen, bes. die Religion betr. 132 Bl. Msc. Fol.
170) Das Kloster, weltlich u. geistlich, von J. Scheible. Bd. 11. Stuttg. 1849. 8.
171) Geschichte der deutschen Sprache von Jak. Grimm Lpz. 1848. 8. 2 Bde.
172) Klemm, Dr. G., Allgemeine Culturgeschichte der Menschheit. 7. Bd. Das Morgenland mit 6 Taf. Abbild. Lpz. 1849. 8.
173) Heinsius, Allgem. Bücherlexikon. Bd. 10, Lief. 11. Lpz. 1849. 4.
174) Jenaer Allgem. Literaturzeitung auf d. J. 1848. Jena. 4.

Digitized by Google

175) Schleſiſche Prov. Blätter auf d. J. 1848 od. 127. 128. Bd. Bresl. 1848. 8.
176) Poggendorf's Annalen der Phyſik und Chemie. Bd. 74. 75. Lpz. 1848. 8.
177) Geſchichte des Volkes Iſrael bis Chriſtus, von Ewald. Gött. 1843—1848, 3 Bde. 8.
178) Chriſt. Fr. Sattler's Geſch. des Herzogthums Würtemberg unter der Regierung der Herzoge. Bd. I.—XI. Ulm 1769—1780. 4.
179) Das Königreich Böhmen, ſtatiſtiſch. topogr. dargeſtellt von J. G. Sommer. Bd. 16. Berauner Kreis. Prag 1849. 8.
180) Die Erdkunde im Verhältniß zur Natur und zur Geſchichte des Menſchen, von Dr. Karl Ritter. 2.—7. Bd. 2. verm. Aufl. Berl. 1832—1837. 8.
181) Die Naturgeſchichte in getreuen Abbildgn. u. mit ausführlicher Beſchreibung. Säugethiere, 20 Hefte, color. Abbild. Lpz. o. J. gr. 8.
182) Einleitung in das alte Teſtament, von J. G. Eichhorn. 4. Orig. Aufl. 5 Bde. Gött. 1823. 24. 8.
183) La divina commedia di Dante Alighieri. 3. tomi. Jenig. 1804. 4. (Prachtausg.)
184) Der eilfte Theil der Bücher des ehrwürdigen Herrn Dr. Martini Lutheri, enthaltend die Auslegung über das erſte Buch Moſi. Wittenb. 1572. Fol.
185) Der Kaiſerchronik 2. Theil, herausgeg. von Ferd. Maßmann. Altdeutſche National-Bibl. Quedlinb. u. Lpz. 1849. 8.

B. Geſchenke.

176) Vom Herrn Prof. Kaumann:
Zehnter Jahresbericht über die höhere Bürgerſchule zu Görlitz von $18\frac{4}{47}$. Ueber die germaniſche Baukunſt des Mittelalters, v. Demſelben. Jngl. Schulnachrichten. Görlitz 1847. 4.
177) Dritter, vierter und fünfter Jahresbericht des Miſſions-Hülfsvereins am linken Ufer der Neiſſe in d. Ober-Lauſitz, für die Jahre 1844, 1845, 1846. Rothenburg. 8.
178) Vom Verf.:
Gedichte von Joh. Minckwitz. Lpz. 1847. 8.
179) Von der betreffenden Geſellſchaft:

Digitized by Google

Für Freunde des Obstbaues. Eine Zeitschrift, herausg. unter Leitung des Obstbau-Vereins in d. Ober-Lausitz. 2. Bds. 2. Heft. Dresden und Leipzig 1847. 8.

180) Von der betreffenden Gesellschaft:
20. und 21. Jahresbericht des Voigtländischen Alterthumforschenden Vereines, herausg. v. Fr. Alberti. Gera 1847. 8.

181) Von der betreffenden Gesellschaft:
Memoires de la Soc. royale des Antiquaires du Nord. Copenhagen 1844. 8.

182) Von der betreffenden Gesellschaft:
Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft f. vaterländische Geschichte. III. Bd., 1. und 2. Heft. IV. Bd., 1. Heft. Kiel 1846. 1847. 8.

183) Von der betreffenden Gesellschaft:
Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur im J. 1846. Bresl. 1847. 4. 2 Exempl.

184) Vom Herrn Justiz-Commissarius Zille allhier:
Friedensstimmen. Drei Predigten bei Gelegenheit seines Amtswechsels gehalten von C. Gottlob Schmaltz, früher Pfarrer zu Rückersdorf, jetzt Superintendenten und Pastor in Glatz. Breslau 1846. 8.

185) Tugendsaat und Segensfrucht. Eine Sammlung kleiner Erzählungen von Dr. Leopold Schlecht. Krems u. Leipzig 1847. 8.

186) Von der betreffenden Gesellschaft:
Zwölfter Bericht der herzogl. Schleswig-Holstein-Lauenburg. Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterl. Alterthümer. Kiel 1847. 8.

187) Von der betreffenden Gesellschaft:
Baltische Studien, herausg. von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde. Jahrg. 13. Heft 1. Stettin 1847. 8.

188) Von der betreffenden Gesellschaft:
Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. IV. Bds. 2. Heft. Görlitz 1847. 8.

Digitized by Google

189) Geordnetes Inhalts-Verzeichniß der baltischen Studien, Jahrg. I.—XII. Entw. v. Dr. Zober. Stettin 1847. 8.

190) Von dem Verfasser:
Die Stadtbibliothek in Großenhayn, nach Gründung, Verwaltung und Besitzthum geschildert von K. Preusker. 4. Aufl. Großenh. 1847. 8.

191) Vom Verfasser:
Geschichte der Reformation in Deutschland bis zum Religionsfrieden zu Augsburg, von Dr. Christ. Wilh. Spieker. 1. Bd., Geschichte d. christl. Religion und Kirche, besonders in Deutschland, bis zur Reformation. Leipzig 1847. 8.

192) Vom Verfasser F. Holscher:
Die Branntweinkamerad schaft. Eine Erzählung in 16 Kapiteln. Halle 1847. 12.

193) Von der betreffenden Gesellschaft:
Vaterländisches Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1844. 2., 3., 4. Hft. 8.

194) Von demselben Vereine:
Archiv des historischen Vereines für Niedersachsen. Neue Folge. Jahrg. 1847. 1 Doppelheft. 8.

195) Von der betreffenden Gesellschaft:
Westphälische Provinzialblätter. Verhandlungen der Westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländ. Cultur. I. Bd., 1., 3., 4. Heft. II. Bd., 1—4. Heft. III. Bd., 1—4. Heft. IV. Bd., 1. Heft. 1828—1847. 8. Minden.

196) Vom Herrn Verfass. Rentamtmann Preusker zu Großenhain:
Blicke in die vaterländ. Vorzeit. 3. Bd., Meißnische und benachbarte Gegenden. 1. Heft. 2. Heft. Mit Abbildungen. Leipzig 1843. 1844. 8.

197) Von Demselben:
Kurze Andeutung mehrerer Vortheile eines ausführbaren sächs. Gewerbverbandes v. K. Preusker. Vortrag für die Versammlung der Deputation der sächsischen Gewerbvereine in Chemnitz, 1. Aug. 1847. 8.

198) Von Demselben:
Ein colorirtes Kupferblatt in 8. zu Bd. II. Taf. 5. der Blicke in die vaterländische Vorzeit.

Digitized by Google

199) Vom Verfasser:
A. Ch. A. Zestermann, scholae Thomas. apud Lips. collegae, de Basilicis libri III. Bruxellis 1847. 4.

200) Von der betreffenden Gesellschaft:
Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeb. von G. C. F. Lisch und W. G. Bayer. Jahrg. XII. Schwerin 1847. 8.

201) Vom Verfasser:
Ditionario enciclopedico tecnologico-popolare, compilato del Gaetano Brey. Vol. IV. Milano 1847. gr. 8.

202) Vom Herrn Pastor Hirche:
Monatsblatt für die Enthaltsamkeitssache. Jahrg. 1847. No. 8—12. Görl. 1847.

203) Petition an die hohe Ständeversammlung des Königreichs Sachsen, um Herstellung eines angemessenen Rechtsschutzes für das Eigenthum dramatischer Autoren und Opern-Componisten. Leipzig 1842. 4.

204) Dr. Just. Jonas Schreiben an Joh. Friedrich, Churfürst, über Dr. Martin Luther's letzte Krankheit und Lebensende, herausgegeb. von Dr. J. G. Kreyssig. Meissen 1847. 8.

205) Chronicon terrae Misnensis seu Buchense, herausgeg. von E. G. Gersdorf. Lpz. 1839. 8.

206) Die Verbreitung der activen Menschenrace über den Erdball. Andeutungen von Dr. Gust. Klemm. Dresden 1845. 8.

207) Chronologische Nachrichten der Bergstadt Annaberg, von 1495—1838, gesammelt und herausgegeben von C. H. G. Andrä sen. Schneeberg 1837. 8.

208) Bericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft Isis im Jahr 1845. Von C. Traugott Sachse. Dresden. 8.

209) Geschichte der Reformation zu Meissen im J. 1539 und folgende Jahre, nebst Anmerkungen von J. C. Rüling. Meissen 1839. 8.

210) Petition des Vereins der Buchhändler zu Leipzig an die hohe zweite Kammer der sächs. Ständever-

Digitized by Google

sammlung, den Preßgesetzentwurf vom 3. Januar 1840 betreffend. Lpz. 1840. 8.

211) Denkschrift über den derzeitigen Standpunkt und die Verhältnisse der Pharmacie in Deutschland; entworfen von dem Directorio des Norddeutschen Apotheker-Vereins. Hannover 1845. 8.

212) Geschenk des Verfassers:
Kurze Nachricht über die Begründung des Budissiner Gymnasiums, von Dr. Fr. Ad. Klien. Budissin 1846. 8.

213) Von dem betreffenden Vereine:
Zeitschrift des Vereines für hamburg. Geschichte. II. Heft. 4. Hamb. 1847. 8.

214) Geschenk des Bibliothekar Tzschaschel:
Nachrichten über die allgemeine Stadtschule in Zittau. St. 31. Von K. Heinr. Bröfing, Director. Zittau 1844. 8.

215) Von demselben:
Verzeichniß der Bildergallerie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg, in München. München 1831. 8.

216) Von Demselben:
Beschreibung der Becker-Biels-Höhle ohnweit Rübeland, o. J. 8.

217) Von Demselben:
Anleitung zum Gebrauche des neuen Säuerlings, Christiansbrunn genannt, zu Liebenwerda, o. O. 1794. 8.

218) Von Demselben:
Die Macht des Geldes. Eine Aufsuchung der Ursachen der Verarmung, des sittlichen Verfalls so vieler unserer Mitmenschen, und der Mittel zur Abhülfe. Von J. G. Hofmann, Königlichem Fabriken-Commissarius. Bresl. 1844. 8.

219) Von Demselben:
Betrachtung der gemachten Vorschläge für das Wohl der arbeitenden Klassen, von J. G. Hofmann. Berl. 1845. 8.

220) Von Demselben:
Alphabetisches Verzeichniß mehrerer in der O.-L. üblichen, ihr zum Theil eigenthümlichen Wörter

Digitized by Google

und Redensarten, von Dr. K. Glieb. Anton, Rector. 15. u. 19. St. 1844. 1848. 4.

221) Vom Verfasser:
Die Verhandlungen ungarischer Aerzte und Naturforscher am 4. Aug. 1842 zu Neusohl, beschrieben v. Dr. C. A. Zipser, Prof. Neusohl 1846. 8.

222) Von der betreffenden Gesellschaft:
Verhandlungen des historischen Vereins v. Oberpfalz und Regensburg. Bd. XI. Mit 8 Abbildungen. Regensb. 1847. 8.

223) Von dem Verfasser:
Geschichte der böhmisch-evangelischen Exulantengemeinde in Zittau, so wie ihrer Prediger und Jugendlehrer, von 1621—1847, von K. Glob. Moraweck. Zittau 1847. 8.

224) Von Herrn Pastor Hirche:
Monatsblatt für die Enthaltsamkeitssache. Jahrg. 1848. No. 1., 2. Görlitz. 4.

225) Vom Herrn Oberlehrer Tzschaschel:
Görlitzer Fama. Jahrg. 1847. 4. (Es fehlen die Nummern 2., 3., 25.)

226) Dreverhoff, Meteorologische Beobachtungen zu Zittau im Jahr 1847. Jahrg. 20. der meteorologischen Beobachtungen. Zittau 1848. 8.

227) Von der betreffenden Gesellschaft:
Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. IV. Band, 2. Heft. Kiel 1847. 8.

228) Von dem Verfasser:
Bürgerhalle. Anstalten und Einrichtungen zur gewerblichen Fortbildung des Bürgerstandes, v. K. Preusker, Rentamtmann. Meissen 1848. 8. Heft 1., 2.

229) Vom Verfasser:
Die Erbauung der evangelischen Gottesacker- und Friedhofskirche „zur Auferstehung Christi" in Altenburg im 30jährigen Kriege, von Dr. Bock. Altenb. 1845. 8.

230) Von Demselben:
Chronik für Pegau. 1847. 8.

Digitized by Google

231) Von der betreffenden Gesellschaft:
Kurze Nachrichten von der Lausitzer Prediger-Gesellschaft zu Leipzig. 6. Mittheilung vom 10. December 1844 bis 10. December 1847. 4.

232) Vom Prorector des Gymnas., Dr. Sausse:
Programm zur Schulfeierlichkeit des Gymnasiums zu Guben, am 14. April 1848, enth. die Abhandlung: De Melanippide Meliodithyramborum poeta, partic. I., auct. Scheibel, Subrector. Guben. 4.

233) Von Dr. Pescheck:
Historische und geographische Nachricht von der Hauptstadt Wittenberg. Frankf. u. Lpz. 1761. 4.

234) Von Demselben:
Kurze Beschreibung des akademisch. Gedächtnißfestes zu Wittenberg am letzten Tage des Weinmonats 1841. Von Dr. A. Böhringer. Dessau. 8.

235) Von Demselben:
Ueber die Feste Grona in der slavischen Zupanie Glomazi. Von K. A. Espe. Lpz. 1834. 8.

236) Von Demselben:
Erster und zweiter Bericht über die Begründung eines Museums vaterländischer Alterthümer in den Kreuzgängen des Doms zu Freiberg. Dresden 1837. 1838. 8.

237) Von Demselben:
Mittheilungen des Mäßigkeitsvereins zu Chemnitz. 2. u. 3. St. o. O. 1832. 8.

238) Geschenk des Verfassers:
Der Badegast in Teplitz, von Dr. Ed. Kratzmann. Prag 1847. 8.

239) Von der betreffenden Gesellschaft:
Zwölfter Jahresbericht der Sinsheimer Gesellschaft zu Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit, v. K. Wilhelmi. Sinsheim 1848. 8.

240) Von der betreffenden Gesellschaft:
Casopis ceskeho Museum. 1848. Rocnik. swazek ctwrty, páty, sesty. Praze. 8.

241) Von Dr. Pescheck in Zittau:
Hinweisungen auf die Kunstwerke aus der Vorzeit. Den Alterthumsfreunden in Sachsen gewidmet von Quandt. Dresden. 1831. 8.

Digitized by Google

242) Von Dr. Peſcheck in Zittau:
Erinnerung an die Schlacht bei Breitenfeld am 7. Sept. 1631 u. deren Feier am 7. Sept. 1831. Mit einer Abbildung des Denkmals und einem Schlachtplan. 1831. 8.

243) Von demſelben:
Nachrichten über die allgemeine Stadtſchule in Zittau. 35. St. von K. H. Bröſing, Director. Zittau 1848. 8.

244) Von dem Verfaſſer:
J. G. Haym: (Conrector des Gymnaſ. zu Lauban) Erinnerung an 1547 oder an den Pönfall der Sechsſtädte. 1. 2. Abthlg.
Programm zum Redeactus d. 11. Juli 1847 und zum 9. Juli 1848. Lauban. 4.

245) Von Dr. Peſcheck in Zittau:
ad Memoriam A. Justi die 13. Jul. 1848. Inest. de Isidori Pelusiotae contra gentiles studio. part. I. Zittav. 4.

246) Gubener Wochenblatt für alle Stände, von F. Fechner. Jahrg. 1847. No. 30—52. Jahrg. 1848. No. 1—33. Guben. 4.

247) Vom Vereine zu Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte u. Alterth. zu Mainz:
Das germaniſche Todtenlager bei Selzen in der Provinz Rheinheſſen, dargeſt. u. erläutert von den Gebrüdern W. u. L. Lindenſchmit. Mainz 1848. 8.

248) Von demſelben:
Zeitſchrift des Vereins zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte u. Alterthümer in Mainz. 1. Bdes. 3. Heft. Mainz 1848. 8.

249) Von dem betreffenden Vereine:
Archiv des hiſtoriſchen Vereines für Niederſachſen. Neue Folge. Jahrg. 1847. 2tes Doppelheft. Hannover 1847. 8.

250) Von demſelben:
10. u. 11. Nachricht über den hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen. Hannover 1846. 1848. 8.

251) Von der betreffenden Geſellſchaft:
13. Bericht der Schleswig-Holſtein-Lauenburg.

Digitized by Google

Gesellschaft für Sammlung u. Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Kiel 1848. 8.

252) Von dem betreffenden Vereine:
11. Bericht über das Bestehen u. Wirken des historischen Vereines zu Bamberg in Oberfranken in Bayern. Bamberg 1848. 8.

253) Von der betreffenden Gesellschaft:
Casopis èeského Museum. 1848. XXII. Roènik swazek prwni, druhy, treti. w. Praze.

254) Von der betr. Gesellsch.:
Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 5. Bdes. 1. Heft. Kiel 1848. 8.

255) Von der betr. Gesellsch.:
Erster Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Giessen 1847. 8.

256) Von der betr. Gesellsch.:
Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. II. Bd. 2. Abthlg. Kiel 1848. 4.

257) Von der betr. Gesellsch.:
Mittheilungen der Zürcherischen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer. XII. Inhalt: Ueber Ursprung u. Bedeutung der Wappen mit Bezug auf eine alte Wappenrolle der Zürcherischen Stadtbibliothek. Zürich 1847. 4.

258) Von derselben:
Dritter Bericht über die Verrichtungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich vom 1. Juli 1846 — 1. Juli 1847. 4.

259) Vom P. Körnig in Königswartha:
Chronologica relatio Budissinensis Lusatica, oder gründliche historische Beschreibung der fürnehmsten denkwürdigen Geschichten u. Zufälle, so sich in der Hauptsechsstadt Budissin u. andern umliegenden Orten zugetragen. Mscpt. Neuere Handschr. von 958—1761.

260) Von demselben:
Princeps Saxonicus Lusatiae redivivus, catalogo et synchronismo ex novem seculis in lucem restitutus d. i. ordentliche Verzeichniß u. Zeitre-

Digitized by Google

register aller u. jeder Lusatzischer Fürsten, Herzogen, Herren u. Markgrafen, welche in die 900 J. das Markgrafenthum Oberlausitz regieret, zertheilet u. wieder zusammengebracht haben. Von Benj. Leuber Dr. zusammengetrag. Budissin 1649. Fol. Msc.

261) Vom P. Körnig in Königswartha:
Physica, metaphysica et hyperphysica. Einfältig ABC. für junge Schüler, so sich täglich fleissig üben in der Schulen des H. Geistes. Gantz einfältig bildnißweise fürgemahlet zum newen Jahres exercitio in dem natürlichen u. theologischen Lichte. Mscpt. 15 Bl. in gr. Fol.

262) Calendarium scholasticum, darinnen das was bey dem Gymnasio passiret, zu finden, aufgezeichnet von Christ. Gabr. Funcke, not. publ. Caesar. Jur. ed. Gymn. Gorl. Coll. Mscpt. 4.

263) Vom Oberhofgerichtsrath v. Zehmen:
Russischer Atlas, welcher in einer Generalcharte u. 19 Specialcharten das gesammte Russische Reich und dessen angrenzende Länder vorstellig macht. Entworfen bei der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften. St. Petersburg 1745. gr. Fol. 19 Karten. (Die Generalcharte fehlt.)

264) Von demselben:
Neun Karten von Baiern. Fol.

265) Von demselben:
Mehrere Schlachtenpläne aus dem 7jähr. Kriege. 8 Stück; Kollin, Roßbach, Hastenbeck, Groß-Jägerndorf, Wiebelskirch bei Maren u. Falkenhayn, Torgau; Charte vom Lager der sächsischen Truppen bei Leipzig.

266) Von demselben:
Homannische Karten als: principatus Isenacensis; Postkarte von Deutschland; Karte vom Türkischen Reich; Karte von der N.-Lausitz; von Weißenfels von Schenk; vom Egerkreise. Von den Provinzen Ober- u. Nieder-Elsaß; Mare Caspicum; eine Karte von Frankreich, von 1695.

267) Von demselben:
a) Prospect der Stadt Zittau, vor derselben Ruin.
b) Plan des Kastells: Kronslot.
c) Stadt, Festung u. Bayen von Cadix.
d) Dresden u. s. Umgebung von Lehmann.

Digitized by Google

268) Vom Stadtrath Köhler:
Der Bund der Sechsstädte der O.-Lausitz. Eine Jubelschrift von G. Köhler. Görlitz 1846. 8.

269) Vom Verfasser:
Beiträge zur Geschichte der orientalischen Pest, von Dr. Maximil. Heine. St. Petersburg 1846. 8.

270) Von der betreffenden Gesellschaft:
Sechszehnter Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken. Ansbach 1847. 4.

271) Von der betr. Gesellsch.:
Uebersicht der Arbeiten u. Veränderungen der Schlesischen Gesellsch. für vaterländ. Cultur im J. 1847. Mit 6 Taf. Abbildgn. Bresl. 1848. (3 Exempl.)

272) Von der betr. Gesellsch.:
Bülletin der Königl. Academie der W. W. in München. Jahrg. 1847. No. 1—35. Jahrg. 1848. No. 1—33. Nebst der Eröffnungsrede am 28. März 1848 von Dr. K. Fr. von Martius. München 1848. 4.

273) Vom Prof. Mattel in Reichenau:
Discours sur l'histoire universelle par J. B. Bossuet, évêque de Meaux. Précedé d'une notice litteraire par M. Tissot. Paris. II tomi. 4. Prachtausgabe.

274) Von dem betr. Vereine:
Neue Mittheilungen aus dem Gebiete histor. antiquarischer Forschungen, herausgeg. von dem Thüringisch-Sächsischen Vereine. Bd. VIII. Heft 2. Halle 1848. 8.

275) Vom Verfasser:
Fragmente aus der Geschichte der Medicin in Rußland, von Dr. Maximil. Heine. St. Petersb. 1848. 8.

276) Dedications-Exemplar der 33. u. 34. Lieferung der Dr. Puttrich'schen Baudenkmale des Mittelalters, die Preuß. Oberlausitz enthaltend. Mit 11 Kpfrt. Lpz. 1848. kl. Fol.

277) Geschenk des Verfassers:
Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibung. Herausgeg. von Dr. Sturm. Bearbeitet u. fortgesetzt von C. G. Preuß in Hoyerswerda. III. Abthlg. Pilze. Heft 25. 26. Nürnb. 1848. 12.

Digitized by Google

278) Von der betreffenden Gesellschaft:
Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für meklenburg. Geschichte u. Alterthumskunde von G. C. F. Lisch. 13. Jahrg. Schwerin 1848. 8. Nebst Reg. über den 6—10. Jahrg. v. Ritter. Schwerin 1848. 8.

279) Von dem betreffenden Vereine:
Archiv des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. IX Bd. 3 Heft. Würzb. 1848. 8.

280) Von demselben:
Johann I. von Egloffstein, Bischoff v. Würzburg, Stifter der ersten Hochschule in Würzburg. Histor. Monographie von Prof. Dr. Reuß. Würzb. 1847. 8.

281) Von Speck-Sternburg:
Bericht über die Kleinkinderbewahr-Anstalt zu Lützschena bei Leipzig. Lpz. 1848. 8. 2 Exempl.

282) Von Dr. Pescheck in Zittau:
Biblische Pomologie. Hr. Prof. Lindemann, Director des Gymn. u. der kgl. Gewerb- u. Baugewerkenschule zu Zittau u. Dirigenten des O.-Lauf. Obstbauvereines zum frohen Jubeltage d. 17. Decbr. 1848 überreicht vom O.-Lauf. Obstbauvereine. Zittau. 8. (Verf. P. Dornick.)

283) Von demselben:
Acti labores jucundi. Herrn Prof. u. Direct. Lindemann am Gymnas. in Zittau überreichen nach Vollendung eines Viertelseculums in seinem hohen Amte ein Verzeichniß seiner gewesenen Schüler einige Freunde. Conte. Dornick. Ende. Pescheck. Zittau, 17. Dec. 1848.

284) Von demselben:
Programm zum Rect. Keimann'schen Actus, vom Subrector H. J. Kämmel; de Isidori Pelusiotae contra gentiles studio. part. II. Zittav. 1848. 4.

285) Von demselben:
Programm zum Seligmann'schen Actus vom Conrector Maurit. Rückert; Quaestiones Menippeae. part. V. Zittav. 1848. 4.

286) Von der betreffenden Gesellschaft:
Mémoires de la société d' archéologie et de numismatique de St. Petersbourg. No. I. II. III.

Digitized by Google

St. Petersburg u. Berlin 1847. 8. (Fortsetzung der Zeitschrift für Münz-, Siegel- u. Wappenkunde von Köhne.)

287) Von Dr. Neumann:
Verhandlungen der Versammlung zur Vereinbarung der Preußischen Staatsverfassung, vom 22. Mai 1848 bis 9. Nov. 1848. Erste bis 97. Sitzung. Sitzung 77 fehlt.

288) Vom Bibliothekar:
Görlitzer Fama, Jahrg. 1848. No. 1—52. Görl. 1848. 4.

289) Vom Prof. Rect. Dr. Anton:
Alphabet. Verzchn. der in der O.-Lausitz üblichen, ihr zum Theil eigenthümlichen Wörter u. Redensarten. Stück 9—12. 13. 14. 16. Görl. 1835—1845. 4.

290) Von demselben:
Materialien zu einer Geschichte des Görl. Gymnasiums im 19. Jahrh. Beitr. 39. 40. 41. 45. 47. Görl. 1838—45. 4.

291) Durch die betreffende Gesellschaft:
Abhandlungen der Naturforsch. Gesellschaft zu Görlitz. II. Bd. 2. Heft. III. Bd. 1. Heft. Görl. 1838. 1840. 8.

292) Vom Verfasser:
Ein Blick auf die Verdienste des erhabenen Preuß. Königshauses in Kunst und Wissenschaft. Progr. zum v. Gersdorfischen Actus vom Oberlehrer Dr. Wiedemann. Görl. 1844. 4.

293) Von demselben:
De Patavinitate Livii part. I. Solemnia Gersdorfiana indicit C. G. Wiedemann. Gorl. 1848. 4.

294) Von demselben:
An ex lege, ne juret in judicio, vetitus, qui nihilosecus ad juramentum admissus est et fidem datam fefellit, perjurii poena afficiendus sit? Dissert. jurid. a Dr. Fr. Osc. Schwarze. Lips. 1848. 4.

295) Von der betreff. Gesellsch.
Abhandlungen der Naturforsch. Gesellschaft zu Görlitz. V. Bdes. 1. Heft. Görl. 1848. 8.

Digitized by Google

296) Von dem betr. Vereine:
Archiv des histor. Vereins von Unterfranken u. Aschaffenburg. X. Bdes. 1. Heft. Würzb. 1849. 8. Nebst d. 18. Jahresbericht. Würzb. 1847—48.

297) Von der betr. Gesellsch.:
Verhandlungen des histor. Vereines von Oberpfalz u. Regensburg 12. Bd. Regensb. 1848. 8.

298) Von der betreff. Gesellsch.:
Neues Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache u. Alterthumskunde, herausgeg. von Fr. H. von der Hagen. 7. Band. Berl. 1846. 8.

299) Von dem betreffenden Vereine:
Bericht vom J. 1848 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgeg. von Dr. K. A. Espe. Lpz. 1848. 8.

300) Von der Königl. Academie der W. W. zu München:
Annalen der Königl. Sternwarte bei München v. Dr. J. Lamont. 1 Bd. der vollständ. Sammlung XVI. Bd. München 1848. 8.

301) Von derselben:
Bülletin der königl. Academie der W. W. zu München No. 34—52. München 1848. 4.

302) Von derselben:
Ueber das Ethische Element im Rechtsprincip. Eine Rede zur Feier des Geburtstages Maximil. II. von Baiern d. 28. Nov. 1848 gehalten von Andr. Buchner. München. 4.

303) Von derselben:
Ueber den Entwickelungsgang des Griechischen u. Römischen und den gegenwärtigen Zustand des deutschen Lebens. Ein Beitrag zur Philosophie der Geschichte, vorgetr. zur Feier des Namensfestes s. Majest. des Königs am 25. Aug. 1847 in der öffentl. Sitzung der Academie der W. W. von Ernst Lasaulx. München 1847. 4.

304) Von derselben:
Abhandlungen der historischen Klasse der Königl. Baierschen Academie der W. W. Bd. V. 1. Abthlg. der 23. Band der Denkschriften. München 1849. 4.

Digitized by Google

305) Von der betr. Gesellsch.:
Abhandlungen der Königl. Böhmischen Gesellschaft d. W. W. 5ter Folge 5. Band. Jahrg. 1847. Prag 1848. 4.

306) Uebersicht der Arbeiten u. Veränderungen der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur im J. 1833 u. 1835. Bresl. 1834. 1836. 4. Geschenk der Ges.

307) Von derselben:
Verzeichniß der sämmtl. Mitglieder der schles. Gesellsch. für vaterländ. Cultur, für d. Etatszeit 1848. 49. Bresl. 8.

308) Geschenk des Vers.:
Libussa. Jahrg. 1849 von Alois Klar. 8ter Jahrg. Prag 1849. 8.

309) Geschenk des Vers.: Hptm. Dreverhof:
Meteorologische Beobachtungen zu Zittau im J. 1848. 21. Jahrg. Zittau 1849. 8.

310) Vom Vers:
Literatur der O.-Lausitzischen Alterthümer von Dr. Ch. Ad. Peschecк. 1844. Görl. 1848. 8.

311) Supplemente zum Werke:
Geschichte der Gegegenreformation in Böhmen, von Dr. Chr. Ad. Peschecк in Zittau. Mse. 4.

312) Von demselben:
Das Gymnasium zu Zittau in den Jahren 1823—1848. Eine Jubelschrift auf die 25jährige Anstellung des Prof. und Director Lindemann, von Heinrich Moritz Rückert. 1848. 4.

313) Von dem Vers.:
Stammtafel des erlauchten brandenburgischen Hauses, aus archivalischen Quellen zusammengestellt von Rudolph Freiherr v. Stillfried-Rattonitz. Berl. 1847. Fol.

314) Von Dr. Neumann:
Die Verhandlungen der deutschen constituirenden National-Versammlung zu Frankfurt a. M., herausgeg. von Franz Wigard. 1.—4. Band. Frankfurt a. M. 1848. 4.

315) Von dem betr. Verein:
Časopis ceskeho Museum. 1848. Redactor: J. C. Wocel. XXII. Rocnik. dilu druheho zwazek prwni et druhi. Praze, 2 tomi. 8.

Digitized by Google

316) Vom Apotheker Schumann:
5 Predigten des 1846 zu Golßen verstorbenen Oberpfarrers Fr. Sämisch, mit Lebensbeschreibung desselben. 2. Heft. Luckau 1849. 8.

317) Vom Prorector Sausse in Guben:
Gubener Wochenblatt, Jahrg. 1848. Nro. 34—53. Jahrg. 1849. Nro. 1—16. Guben. 4.

318) Von demselben:
Programm zur Schulfeierlichkeit am Gymn. in Guben, welche am 30. März 1849, Vormittag von 8 Uhr an statthaben wird, enthaltend: eine mathemathische Abhandlung des Oberlehrer Niemann; ingl. Schulnachrichten über das Schuljahr 1848 zu 1849, vom Direktor Dr. Gräser. Guben 1849. 4.

319) Vom betr. Verein:
Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. 3. Bd., 1. Heft. Hamb. 1848. 8.

320) Von der betr. Gesellsch:
Mittheilungen der Zürcherischen Gesellschaft für vaterländ. Alterthümer. Heft 13. Zürich 1849. gr. 4.

321) Von Dr. Pescheck:
Anniversariam lustrationem Gymnas. Zittaviensis A. D. 26. Mart. 1849instit. et solennia Valedictionis postridie Kalendas Apriles ejusdem anni celebranda, indicit Frider. Lindemannus, Dir. et Prof. Insunt: 1) de Satirae Romanorum origine et progressu, dissert. 2. Annales Gymnasii. Zittav. 1849. 4.

322) Von demselben:
Nachrichten über die allgemeine Stadtschule in Zittau. St. 36. Einladungsschr. zur öffentl. osterlichen Prüfung 1849, von Carl Heinrich Bröfing, Director. Zittau 1849. 8.

323) Von demselben:
De Alberto Juniore Brandenburgico disput. in Gym. Albertino d. 23. Maji 1736. Auct. Adam Martin Dürr. Curiae Regnitianae 1736. 4.

324) Von demselben:
Das Hochgericht in Zittau, histor. denkwürdig beschrieben v. Christ. Glieb. May. 2te Auflage. Zittau 1812. 4.

Digitized by Google

325) Von demselben:
Geschichte der Kirche zu Dittelsdorf, von J. H. Bischoff. 1. Theil, enthaltend die Geschichte der Begründung, namentlich die Schilderung der vom 18.—21. Sept. 1848 erfolgten feierlichen Grundsteinlegung, nebst den dabei angestimmten Liedern u. gehaltenen Reden. Zittau. 8.

326) Von dems.:
Dr. Martin Luther's Bibelübersetzung und kleiner Katechismus, als dessen wohlthätigster Nachlaß für uns Deutsche, von Joh. Friedr. Adolph Krug. Zittau 1817. 8.

327) Von dems.:
Einladung zur Prüfung der Königl. Gewerbe- u. Baugewerkschule den 29. und 30. März 1849, von Prof. Fr. Lindemann, Dir. Zittav. Enthaltend Rede bei der Einweihung des neuen Gebäudes der Baugewerkenschule.. Zittau. gr. 4. Nebst Grundriß und Abbildung derselben.

328) Durch Austausch gegen die Lauf. Monatschrift v. 1793—1808, vom Königl Sächs. Finanz-Archiv den churfürstl. Sächs. Staatskalender, Jahrgang 1755. 1765. 1775. 1776. 1778. 1779. 1780. 1782. 1785. 1786. 1787—1796. 1798—1807. 1809—1811. 1813. 1819. 1821. 1825. 1826. 1837. 1839. 1841. 8.

329) Ebendaher:
Beitrag zu einer Geschichte des Städtleins Geringswalde u. besonders des ehemals dabei geleg. St. Marienklosters. Aus zuverläßigen Nachr. u. Urkunden. 1777. 4.

330) Desgl.:
Annales Ecclesiastici, oder gründliche Nachrichten der Reformationshistorie churfächs. albertinischer, Linie. Dabei Lebensbeschreibungen der churfächs. Ober- und übrigen Hofprediger von Dr. J. Andr. Gleich. Dresden 1730. 3 Theile in 1 Bande. 4.

331) Jngl.:
M. J. E. Marbach, Beschreibung des Städtleins Schöneck. Schneeberg 1730. 4.

332) Ebendaher:
Altenburgi altitudo; der Meißnischen Hauptstadt

Altenburg ansehnliche Hoheit kürtzlich entworfen v. J. W. S. M. Altenburg 1699. 4.

33) Jngl.
M. J. Mich. Weiß, historische Beschreibung des Amts, Schlosses und Stadt Hohenstein. Magdeburg 1729. 4.

34) Vom Verfasser:
Gesammtgeschichte der Ober- und Nieder-Lausitz, nach alten Chroniken und Urkunden bearbeitet von Theodor Scheltz. 1. Band. Halle 1847. 8.

35) Vom Verfasser:
Aristoteles als Trauordner; Gratulationsschrift zum 25jährigen Amtsjubiläum des Pfarrers George Ernst Moos in Gaussig, am Sonntag Exaudi 1849, von Dr. Peschcck. Zittau. 8.

36) Von Dr. Peschcck:
de sacrorum privatorum mortui continuandorum apud Romanos necessitate ad locum Ciceronis de legg. II., 19—21. comentatio, aut. Dr. C. W. E. Heimbach. Lips. 1527. 8.

37) Von demselben:
dissertat. inaug. de Templariorum equitum ordine sublato, aut. J. J. Stippe. Halae. 1706. 4.

38) Von dems.:
Jus sigillorum medii aevi ex formulis ophragisticis proprii sigilli absentiam vel defectum indicantibus illustratum. Dissert. aut. Maximil. Günther. Dresd. Lips. 1813. 4.

39) Desgl.
De Lusatiae cum Archipraesulatu parthenopolitano nexu clientelari commentatio. Einladung zum Seyffertschen Gedächtnißactus d. 8. Juli 1741. v. Christ. Glieb. Joecher. Lips. 4.

Desgl.:
De muneribus, quae propter diem natalem servatoris nostri dari solent. Von heil. Christgeschenken. Dissert. aut. Carol. Gottfr. Kisslingius. Viteb. 1737. 4.

Digitized by Google

341) Von demſ.:
De originibus officiorum aulicorum, Dissert. inaug. aut. Jo. Jacob Mascov. Lips. 1718. 4.

342) Ebendaher:
De liberorum proprietate e causis naturalibus et moralibus dijudicanda. Dissert aut. Chr. J. Tryllitzsch. Lips. 1705. 4.

343) Von demſ.:
Die Vorrede der Diſtinctionen als des vermehrten Sachſenſpiegels, nebſt der Einleitung und den 4 erſten Kapitel des erſten Buchs, herausgeg. von Aug. Friedr. Herm. Geyder. Bresl. 1836. 4.

344) Von demſ.:
Chrestomathia juris Horatiana, specimen XIII. Gelegenheitsſchrift der Lpz. juridiſchen Facultät. 1814. 4.

345) Von dem betr. Verein:
17. Jahresbericht des hiſtor. Vereins für Mittelfranken. Ansbach 1848. 4.

346) Von der betr. Geſellſch.:
Memoires de la société d'archéologie et de numismatique de St. Petersbourg. tom. II. et tom. III., Heft 1. St. Petersburg und Berlin 1848. 8.

347) Aus dem Archive der Geſellſchaft:
Lauſitz. Magazin, Bd. 22. Görl. 1844. 8.

348) Von Stadtrath Köhler:
Die auf die Geſchichte der Deutſchen und Sarmaten bezüglichen römiſchen Münzen von Bernhard Köhne. Berl. 1844. 8.

349) Von dem betr. Verein:
Archiv des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen Jahrg. 1848. 1 Doppelheft. Hannover 1848. 8.

350) Von demſelben:
12. Nachricht über den hiſtor. Verein für Niederſachſen. Hannover 1849. 8.

351) Von dem betr. Verein:
Abbildungen von Alterth. des Mainzer Muſeums. Mit Erklärungen herausgeg. vom Verein zur Er=

Digitized by Google

forſchung der rheiniſchen Geſch. u. Alterthümer zu Mainz. I. Grabſtein des Bluſſus (?) Mainz 1848. 4.

352) Von dem ärztlichen Verein:
1) Hufeland Journal, 1844. Auguſtheft.
2) Wochenſchrift für die geſammte Heilkunde. Jahrg. 1844. Nro. 4—6.
3) Mediciniſche Zeitung Nro 8. 9. 34—36. Jahrg. 1844.
4) Centralzeitung, 1844. Nro. 49—54.

353) Lehrbuch der chriſtlichen Kirchengeſchichte mit beſond. Berückſichtigung der dogmatiſchen Entwickelung, von Dr. Bruno Lindner. 1. 2. Abthlg. Lpz. 1848. 1849. 8. Geſchenk des Verf.

354) Von dem betr. Verein:
14. Bericht der Schleswig-Holſtein-Lauenburg. Geſellſchaft für Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer. Kiel 1849. 8.

Digitized by Google

VII.

Etat für die Casse

der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, im Jahre 1848.

Etats-Ansätze pro 1848. thlr.	sgr.	pf.	Einnahme.	Gegen den vorigen Etat mehr thlr.	sgr.	pf.	weniger thlr.	sgr.	pf.
			Tit. I. Eintrittsgeld neuer Mitglieder.						
15	—	—	Von 3 Personen, Fraction à 5 thlr.	—	—	—	—	—	—
			Tit. II. Jahresbeiträge der Mitglieder						
236	20	—	Im Jahre 1847 waren 80 wirkliche Mitglieder						
			Hiervon bezahlten 71 die Beiträge à 3 thlr. 10 sgr.	—	—	—	20	—	—
176	—	—	Correspondirende Mitglieder 132, die Beiträge à 1 thlr. 10 sgr.	—	—	—	4	—	—
			Summa Tit. II. 412 thlr. 20 sgr.						
5	—	—	Tit. III. Verkauf von Verlagsbüchern, Magazin, Kataloge, Doubletten mit Ausnahme der Scriptores.	—	—	—	45	—	—
			Tit. IV. Kapital-Zinsen.						
4	—	—	1) Von 100 thlr. auf dem Grundstücke des Häuslers Richter zu Moys à 4 %.	—	—	—	—	—	—
28	—	—	2) Von 700 thlr. auf der Gartennahrung des Schmidt zu Schönbrunn à 4 %.	—	—	—	—	—	—
35	—	—	3) Von 1000 thlr. Preuß. Staatsschuldscheine à $3\frac{1}{2}$ %.	—	—	—	—	—	—
212	—	—	4) Von 5300 thlr. auf dem Dominium Mittel-Heidersdorf à 4 %.	—	—	—	—	—	—
13	5	3	5) Von 524 thlr. 10 sgr. Kapital in der Görl. Sparkasse à $2\frac{1}{2}$ %.	—	20	3	—	—	—
			Summa Tit. IV. 292 thlr. 5 sgr. 3 pf.						

Digitized by Google

Etats-Ansätze pro 1848. tblr. sgr. pf	Einnahme.	Gegen den vorigen Etat mehr tblr. sgr. pf.	Gegen den vorigen Etat weniger tblr. sgr. pf.
	Tit. V. Eingegangene oder aufgenommene Kapitalien.		
— — —	Nichts zu erwarten.	— — —	— — —
	Tit. VI. Nutzung der Gesellschaftshäuser.		
160 — —	1) Hr. Graf v. Löben für d. 1. Stock.	— — —	— — —
56 — —	2) Die Freimaurerloge f. d. 2. Stock.	— — —	— — —
100 — —	3) Herr Kaufmann Göldner für das Hinterhaus.	— — —	— — —
125 — —	4) Herr Kaufmann Himer für das Gewölbe rechts.	— — —	— — —
160 — —	5) Herr Kaufmann Göldner für das Gewölbe links.	— — —	— — —
5 — —	6) Herr Apotheker Mitscher für den obern Boden.	— — —	— — —
2 — —	7) Herr Kfm. Pape für einen Keller.	— — —	— — —
12 — —	8) Herr Hoflieferant Ernst für einen Pferdestall.	— — —	— — —
24 — —	9) Aufwärter Antelmann für eine Stube im Hinterhause und einen Stall.	— — —	— — —
	Summa Tit. VI. 644 thlr.		
— — —	**Tit. VII. Insgemein.**	— — —	— — —

Wiederholung.

	Betrag tblr. sgr. pf.	mehr tblr. sgr. pf.	weniger tblr. sgr. pf.
Tit. I. Eintrittsgeld neuer Mitglieder.	15 — —	— — —	— — —
„ II. Jahresbeiträge d. Mitglieder.	412 20 —	— — —	24 — —
„ III. Verkauf von Verlagsbüchern ꝛc.	5 — —	— — —	45 — —
„ IV. Kapitalzinsen.	292 5 3	— 20 3	— — —
„ V. Eingegangene oder aufgenommene Kapitalien.	— — —	— — —	— — —
„ VI. Nutzung der Gesellschaftshäuser.	644 — —	— — —	— — —
„ VII. Insgemein.	— — —	— — —	— — —
Summa der Einnahme	1368 25 3	— 20 3	69 — —
ab		— — —	— 20 3
bleibt weniger			68 9 9

Digitized by Google

Etats-Ansätze pro 1848. thlr. sgr. pf.	Ausgabe.	Gegen den vorigen Etat mehr thlr. sgr. pf.	weniger thlr. sgr. pf.
	Tit. I. Remunerationen der Gesellschafts-Beamten.		
50 — —	1) Dem Secretair, d. Z. Herrn Oberlehrer Dr. Tillich.	— — —	— — —
50 — —	2) Dem Bibliothekar, d. Z. Hrn. Oberlehrer Tzschaschel.	— — —	— — —
40 — —	3) Dem Kassirer, d. Z. Herrn Oberlehrer Hertel.	— — —	— — —
2 — —	4) Dem Revisor der Jahresrechn.	— — —	— — —
3 — —	5) Dem Conservator des ornithol. Kabinets, d. Z. Herrn Pudritzkrämer Tobias.	— — —	— — —
3 — —	6) Dem Conservator des entomol. Kabinets, d. Z. Herrn Tuchmacher Hirte.	— — —	— — —
30 — —	7) Dem Aufwärter, d. Z. Meister Antelmann (incl. der 14 rthlr. persönlichen Zulage) in ¼ jährlichen Raten postnumerando.	— — —	— — —
	Summa Tit. I. 178 rthlr.		
	Tit. II. Copialien und Insertions-Gebühren.		
50 — —	Fraction.	— — —	— — —
	Tit. III. Buchbinderarbeit u. Schreibmaterialien.		
60 — —	Fraction.	— — —	20 — —
	Tit. IV. Porto und Botenlöhne.		
35 — —	Fraction.	— — —	15 — —
	Tit. V. Beheizung und Beleuchtung.		
20 — —	a) Beheizung.	5 — —	— — —
8 — —	b) Beleuchtung.	— — —	2 — —
	Summa Tit. V. 28 rthlr.		
	Tit. VI. Mobiliar.		
15 — —	Zur Erhaltung, Erneuerung und Vermehrung des Mobiliars.	— — —	— — —
	Fraction.		
	Tit. VII. Die Gesellschaftshäuser.		
	1. Abgaben.		
69 3 8	a) Fixirte	— — —	13 — —
— — —	b) Fraction.	— — —	— — —

Digitized by Google

Etats-Ansätze pro 1848.		Ausgabe.	Gegen den vorigen Etat mehr			weniger		
tlr.	sgr. pf.		tlr.	sgr.	pf.	tlr.	sgr.	pf.
10	— —	Einquartierungskosten von der Servis-Commission nach Abzug der Vergütigung.	—	—	—	—	—	—
		2. Für Baue.						
00	— —	Fraction.	—	—	—	—	—	—
		Summa Tit. VII. 179 rth. 3 sgr. 8 pf.						
		Tit. VIII. Unterhaltung und Vermehrung d. Sammlungen.						
10	— —	1) Ornithologische Sammlung.	—	—	—	—	—	—
5	— —	2) Entomologische =	—	—	—	—	—	—
10	— —	3) Mineralogische =	—	—	—	—	—	—
30	— —	4) Physicalische =	—	—	—	—	—	—
5	— —	5) Kupferstich						
5	— —	6) Landkarten	—	—	—	165	—	—
5	— —	7) Münzsammlungen						
0	— —	8) Alterthümer						
		Summa Tit. VIII. 90 rthlr.						
		Tit. IX. Bibliothek.						
0	— —	Zur Anschaffung der Fortsetzungen und neuen Bücher, sowie der Journale.	20	—	—	—	—	—
)	— —	Tit. X. Für beantwortete Preisaufgaben.	—	—	—	—	—	—
		(4 Wochen nach der ersten Haupt-Versammlung.)						
		Tit. XI. Druckkosten und Beiträge zur Herausgabe der Gesellschaftsschrift.						
		1. Fixirt.						
—	— —	Dem Secretair als Honorar für die Redaction des Magazins.	—	—	—	—	—	—
		2. Fraction.						
—	— —	Druckkosten von 320 Exemplaren des Magazins, à $19^{7}/_{8}$ sgr.	—	—	—	—	—	—
		Summa Tit. XI. 287 rthlr.						
—	— —	Tit. XII. Zinsen von erborgten Kapitalien.	—	—	—	—	—	—
—	— —	Tit. XIII. Zurückgezahlte oder ausgeliehene Kapitalien.	—	—	—	—	—	—
—	— —	Tit. IV. Kosten der beiden Hauptversammlungen.	—	—	—	—	—	—
21	7	Tit. V. Insgemein.	9	3	3	—	—	—

Digitized by Google

Wiederholung der Ausgabe.	Betrag			Gegen den vorigen Etat mehr			weniger		
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.
Tit. I. Remuneration der Gesellschafts-Beamten.	178	—	—	—	—	—	—	—	—
„ II. Cotisation und Insertions-Gebühren.	50	—	—	—	—		—	—	—
„ III. Buchbinderarbeit u. Schreibmaterialien.	60	—	—	—	—	—	20	—	—
„ IV. Porto und Botenlöhne.	35	—	—	—	—	—	15	—	—
„ V. Beheizung u. Beleuchtung.	28	—	—	5	—	—	2	—	—
„ VI. Mobiliare.	15	—	—	—	—	—	—	—	—
„ VII. Die Gesellschaftshäuser.	179	3	8	—	—	—	—	13	—
„ VIII. Unterhaltung und Vermehrung der Samml.	90	—	—	—	—	—	165	—	—
„ IX. Bibliothek.	330	—	—	20	—	—	—	—	—
„ X. Preisaufgabe.	50	—	—	—	—	—	—	—	—
„ XI. Zu Herausgabe der Gesellschaftsschrift.	287	—	—	—	—	—	—	—	—
„ XII. Capitalzinsen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ XIII. Capitalien.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ XIV. Kosten der beiden Haupt-Versammlungen.	16	—	—	—	—	—	—	—	—
„ XV. Insgemein.	50	21	7	9	3	3	—	—	—
Summa der Ausgabe	1368	25	3	34	3	3	202	13	—
ab				—	—	—	34	3	3
bleibt weniger							168	9	9

In der Repräsentanten-Versammlung vom 28. Juli 1847 gut befunden. Geißdorf i. V.

Abschluß:

Die Einnahme beträgt 1368 rthlr. 25 sgr. 3 pf.
Die Ausgabe 1368 = 25 = 3 =

Balancirt sich.

Görlitz, den 7. März 1847.

Hertel, Kassirer.

VIII.

Etat für die Casse der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, im Jahre 1849.

Etats-Ansätze pro 1849. thlr. sgr. pf.			Einnahme.	Gegen den vorigen Etat mehr thlr. sgr. pf.			weniger thlr. sgr. pf.		
			Tit. I. Eintrittsgeld neuer Mitglieder.						
15	—	—	Von 3 Personen, Fraction à 5 thlr.	—	—	—	—	—	—
			Tit. II. Jahresbeiträge der Mitglieder						
230	—	—	Im J. 1848 sind 78 wirkl. Mitglied. Hiervon zahlen 69 die Beiträge à 3 thlr. 10 sgr.	—	—	—	6	20	—
168	—	—	Correspondirende Mitglieder 126, à 1 thlr. 10 sgr.	—	—	—	8	—	—
			Summa Tit. II. 398 thlr.						
			Tit. III. Verkauf von Exemplaren des 1. und 2. Bandes der scriptor. rerum lusaticarum.						
95	12	7	Baarer Bestand.	95	12	7	—	—	—
5	—	—	Verkauf v. Exempl. d. 1. u. 2. Bd.	5	—	—	—	—	—
			Summa Tit. III. 100thlr. 12sgr. 7pf.						
5	—	—	Tit. IV. Verkauf von den übrigen Verlagsbüchern, (Magazine, Kataloge, Doubletten).	—	—	—	—	—	—
			Tit. V. Kapital-Zinsen.						
4	—	—	1) Von 100 thlr. auf dem Grundstücke des Häuslers Richter zu Moys à 4 %.	—	—	—	—	—	—
20	—	—	2) Von 700 thlr. auf der Gartennahrung des Schmidt zu Schönbrunn à 4 %.	—	—	—	—	—	—
35	—	—	3) Von 1000 thlr. Preuß. Staatsschuldscheine à 3½ %.	—	—	—	—	—	—
212	—	—	4) Von 5300 thlr. auf dem Dominium Mittel-Heidersdorf à 4 %.	—	—	—	—	—	—
13	15	—	5) Von 537 thlr. 15 sgr. 3 pf Kapital in der Görlitz. Sparkasse à 2½ %.	—	9	9	—	—	—
			Summa Tit. V. 292 thlr. 15 sgr.						

Digitized by Google

Etats-Ansätze pro 1849. tblr. sgr. pf.	Einnahme.	Gegen den vorigen Etat mehr tblr. sgr. pf.	weniger tblr. sgr. pf.
	Tit. VI. Eingegangene oder aufgenommene Kapitalien.		
— — —	Nichts zu erwarten.	— — —	— — —
	Tit. VII. Nutzung der Gesellschaftshäuser.		
160 — —	1) Hr. Graf v. Löben für d. 1. Stock.	— — —	— — —
56 — —	2) Die Freimaurerloge f. d. 2. Stock.	— — —	— — —
100 — —	3) Herr Kaufmann Göldner für das Hinterhaus.	— — —	— — —
125 — —	4) Herr Kaufmann Himer für das Gewölbe rechts.	— — —	— — —
160 — —	5) Herr Kaufmann Göldner für das Gewölbe links.	— — —	— — —
5 — —	6) Herr Apotheker Mitscher für den obern Boden.	— — —	— — —
2 — —	7) Herr Kfm. Pape für einen Keller.	— — —	— — —
12 — —	8) Herr Kaufmann Göldner für den Pferdestall No.	— — —	— — —
12 — —	9) Herr Kaufmann Göldner für den Pferdestall No.	12 — —	— — —
24 — —	10) Aufwärter Antelmann für eine Stube im Hinterhause und einen Stall.	— — —	— — —
	Summa Tit. VII. 656 thlr.		
— — —	Tit. VIII. Insgemein.	— — —	— — —

Wiederholung.	Betrag tblr. sgr. pf.								
Tit. I. Eintrittsgeld neuer Mitglieder.	15	—	—	—	—	—	—	—	—
„ II. Jahresbeiträge d. Mitglieder.	398	—	—	—	—	—	14	20	—
„ III. Verkauf der scriptores rerum lusaticarum.	100	12	7	100	12	7	—	—	—
„ IV. Verkauf der übrigen Verlagswerke.	5	—	—	—	—	—	—	—	—
„ V. Kapitalzinsen.	292	15	—	—	9	9	—	—	—
„ VI. Eingegangene oder aufgenommene Kapitalien.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ VII. Nutzung der Gesellschaftshäuser.	656	—	—	12	—	—	—	—	—
„ VIII. Insgemein.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa der Einnahme	1466	27	7	112	22	4	14	20	—
				14	20	—	—	—	—
bleibt mehr				98	2	4	—	—	—

Digitized by Google

Etats-Ansätze pro 1849. thlr. sgr. pf.	Ausgabe.	Gegen den vorigen Etat mehr thlr. sgr. pf.	weniger thlr. sgr. pf.
	Tit. I. Remunerationen der Gesellschafts-Beamten.		
50 — —	1) Dem Secretair, d. Z. Herrn Privatgelehrten Jancke.	— — —	— — —
50 — —	2) Dem Bibliothekar, d. Z. Hrn. Oberlehrer Tzschaschel.	— — —	— — —
40 — —	3) Dem Kassirer, d. Z. Herrn Oberlehrer Hertel.	— — —	— — —
2 — —	4) Dem Revisor der Jahresrechn.	— — —	— — —
3 — —	5) Dem Conservator des ornithol. Kabinets, d. Z. Herrn Pudritzkrämer Tobias.	— — —	— — —
3 — —	6) Dem Conservator des entomol. Kabinets, d. Z. Herrn Tuchmacher Hirte.	— — —	— — —
30 — —	7) Dem Aufwärter, d. Z. Meister Antelmann (incl. der 1½ rthlr. persönlichen Zulage) in ¼ jährlichen Raten postnumerando.	— — —	— — —
	Summa Tit. I. 178 rthlr.		
	Tit. II. Copialien und Insertions-Gebühren.		
50 — —	Fraction.	— — —	— — —
	Tit. III. Buchbinderarbeit u. Schreibmaterialien.		
40 — —	Fraction.	— — —	20 — —
	Tit. IV. Porto und Botenlöhne.		
25 — —	Fraction.	— — —	10 — —
	Tit. V. Beheizung und Beleuchtung.		
25 — —	a) Beheizung.	5 — —	— — —
5 — —	b) Beleuchtung.	— — —	3 — —
	Summa Tit. V. 30 rthlr.		
	Tit. VI. Mobiliar.		
15 — —	Zur Erhaltung, Erneuerung und Vermehrung des Mobiliars.	— — —	— — —
	Tit. VII. Die Gesellschaftshäuser.		
	1. Abgaben.		
69 3 8	a) Fixirte	— — —	— — —
	b) Fraction.	— — —	— — —

Digitized by Google

Etats-Ansätze pro 1849. thlr.	sgr.	pf.	Ausgabe.	Gegen den vorigen Etat mehr thlr.	sgr.	pf.	weniger thlr.	sgr.	pf.
10	—	—	Einquartierungskosten v. der Serv.= Commiss. nach Abzug der Vergüt.						
			2. Für Baue.						
100	—	—	Fractien.	—	—	—	—	—	—
			Summa Tit. VII. 179 rth. 3 sgr. 8 pf.						
			Tit. VIII. Unterhaltung und Vermehrung d. Sammlungen.						
10	—	—	1) Ornithologische Sammlung.	—	—	—	—	—	—
5	—	—	2) Entomologische =	—	—	—	—	—	—
10	—	—	3) Mineralogische =	—	—	—	—	—	—
30	—	—	4) Physicalische =	—	—	—	—	—	—
5	—	—	5) Kupferstich						
5	—	—	6) Landkarten	—	—	—	—	—	—
5	—	—	7) Münzsammlung						
20	—	—	8) Alterthumssamlg.						
			Summa Tit. VIII. 90 rthlr.						
			Tit. IX. Bibliothek.						
330	—	—	Zur Anschaffung der Fortsetz. und neuen Bücher, sowie der Journale.	—	—	—	—	—	—
50	—	—	Tit. X. Für beantwortete Preisaufgabe.	—	—	—	—	—	—
			(4 W. n. der 1. Hauptversammlg.)						
100	—	—	Tit. XI. Zur Herausg. der script. rerum lusat.	100	12	7	—	—	—
			Tit. XII. Druckkosten und Beiträge zur Herausgabe des Lausitzer Magazins.						
			1. Fixirt.						
75	—	—	Dem Secretair als Honorar für die Redaction des Magazins.	—	—	—	—	—	—
			2. Fraction.						
212	—	—	Druckkosten von 320 Exemplaren des Magazins, à $19^{7}/_{8}$ sgr.	—	—	—	—	—	—
			Summa Tit. XII. 287 rthlr.						
—	—	—	Tit. XIII. Zinsen von erborgten Kapitalien.	—	—	—	—	—	—
—	—	—	Tit. XIV. Zurückgezahlte oder ausgeliehene Kapitalien.	—	—	—	—	—	—
50	—	—	Tit. XV. Kosten der beiden Hauptversammlungen.	34	—	—	—	—	—
42	11	4	Tit. XVI. Insgemein.	—	—	—	8	10	3

Digitized by Google

Wiederholung.	Betrag			Gegen den vorigen Etat mehr			weniger		
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.
Tit. I. Remuneration der Gesellschafts-Beamten.	178	—	—	—	—	—	—	—	—
„ II. Copialien und Insertions-Gebühren.	50	—	—	—	—	—	—	—	—
„ III. Buchbinderarbeit u. Schreibmaterialien.	40	—	—	—	—	—	20	—	—
„ IV. Porto und Botenlöhne.	25	—	—	—	—	—	10	—	—
„ V. Beheizung u. Beleuchtung.	30	—	—	5	—	—	3	—	—
„ VI. Mobiliare.	15	—	—	—	—	—	—	—	—
„ VII. Die Gesellschaftshäuser.	179	3	8	—	—	—	—	—	—
„ VIII. Unterhaltung und Vermehrung der Samml.	90	—	—	—	—	—	—	—	—
„ IX. Bibliothek.	330	—	—	—	—	—	—	—	—
„ X. Preisaufgabe.	50	—	—	—	—	—	—	—	—
„ XI. Zu Herausgabe der sriptor. rerum lusaticarum.	100	12	7	100	12	7	—	—	—
„ XII. Zur Herausgabe des Magazins.	287	—	—	—	—	—	—	—	—
„ XIII. Capitalzinsen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ XIV. Capitalien.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ XV. Kosten der beiden Haupt-Versammlungen.	50	—	—	34	—	—	—	—	—
„ XVI. Insgemein.	42	11	4	—	—	—	8	10	3
Summa der Ausgabe	1466	27	7	139	12	7	41	10	3
ab				41	10	3	—	—	—
bleibt mehr				98	2	4	—	—	—

Abschluß:

Die Einnahme beträgt 1466 rthlr. 27 sgr. 7 pf.
Die Ausgabe 1466 = 27 = 7 =

Balancirt sich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neues Lausitzisches Magazin.

Im Auftrage

der

Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

besorgt

durch

deren Secretär

Privatgelehrten **Joh. Karl Otto Jancke,**

Bibliothekar der Naturforschenden Gesellschaft und mehrerer anderer Gesellschaften Mitglied.

Sechsundzwanzigster Band.

Drittes und viertes Heft.

Görlitz, 1849.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Digitized by Google

Digitized by Google

XI. Nachtrag zu Dr. E. A. Peſcheck's Geſchichte der Poeſie in der Lauſitz, im Neuen Lauſitz. Mag., 14. Bd., S. 121 ff.

M. Johann Daniel Schulze's lateiniſche Gedichte nach der Zeitfolge verzeichnet.

1. Im Jahr 1800 erſchien von ihm eine Elegie an (des jetzigen Geh. Regierungsraths u. Prof. der alten Literatur zu Königsberg in Oſtpreußen) Karl Auguſt Lobeck's Geburtstage (den 5. Juni.)

2. Eine Elegie bei der Amts-Jubelfeier des emeritirten Conrectors Nathanael Glauberecht Schreger an der Stiftsſchule zu Zeitz, an ſeinem Geburtstage (den 19. Juni.)

3. 1801 eine Elegie als Glückwunſch an den gew. Conrector des Gymnaſiums zu Eisleben, Joh. George Chriſtian Höpfner bei ſeiner Rückkehr nach Leipzig als außerord. Profeſſor.

4. Eine Elegie zur Verherrlichung des Domherrn und Conſiſt.-Raths Freihrn. Ernſt Ludwig Wilhelm v. Dachſröden, (den 8. Mai.)

5. Eine Elegie als Klagelied an den Oberhofprediger Franz Volkmar Reinhard in Dresden, (den 7. Juni.)

6. Eine Elegie an den Oberconſiſt.-Präſident Freiherrn v. Gärtner, als er im Aug. die Univerſität zu Leipzig viſitirt hatte und zurückreiſete.

7. 1802 eine Elegie als Neujahrswunſch an J. F. v. W. (im Namen eines Theologie Studirenden.)

8. Flores theologis, philosophis et philologis Vitembergensibus in seculari Academiae pompa d. XVIII. Oct. 1802 sparsi. (Es ſind 10 kleine Elegieen an die Profeſſoren Dresde, Weber, Schleusner, Nitzſche, Klotzſch und Henrici, Schröckh, Matthäi, Grohmann, Ebert, Krug.) Subjuncta est opusculorum poeticorum ὁγδοάς. Lipsiae. 24 Sei-

Digitized by Google

ten, 8. Es sind, außer den wieder abgedruckten obigen Nr. 1—7. ὀνοματοποιητικά theils aus einzelnen Distichen, theils aus Hexametern, bestehend. *)

9. 1805 eine Elegie auf Joh. Aug. Ernesti, als Anhang der Gedächtnißrede auf ihn, welche in Dav. Jul. Pott Sylloge commentationum theolog. Vol. VI. p. 374—386 abgedruckt ist s. t. Oratio de rhetoricae ac theologiae conjunctione.

10. 1807 eine Elegie bei der Vermählungsfeier des Conrect. M. Karl Heinrich Krahner in Luckau (jetzigen Oberpfarrer und Superintendent daselbst), an dem Schulprogramm: Q. Horatii Flacci paedagogica, p. 33 sqq. wobei sich auch p. 32 sieben Acrosticha auf den damaligen Oberpfarrer, M. Joh. Christian Wilh. Israel, bei seiner 50jährigen Amts-Jubelfeier, befinden.

11. 1811 eine Elegie zur Begrüßung des M., nachher Dr. theolog. Karl Friedrich Brescius in Lübben als ernannten General-Superintendent der Niederlausitz, in Fielitz Wochenblatt für die Lausitz 1811, 43. St., S. 345 ff.

12. Eine Elegie als Glückwunsch im Namen Mehrerer bei der Vermählung des Pfarrers M. Christian Friedrich Lipsius zu Gießmannsdorf bei Luckau vor der Abhandlung: Συνονύμων in evangeliis, maxime tribus prioribus, Sylloge I., Viteb. 1811, 35 Seiten, 8.

13. 1813 eine Elegie zu Ehren der Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, in Fielitz vaterländischer Monatsschrift, 1813. März. S. 240 ff.

14. 1814 ein Gedicht de Fatis urbis Lusatorum Luccaviae anno MDCCCXIII. in 357 Hexametern; Lubbenae, 23 Seiten, 4. zur Unterstützung der durch Brand bei der zweimaligen Kanonade verunglückten Einwohner von Luckau.

15. 1815 eine Elegie im Michaelis-Examen recitirt, um Gott und dem Könige für die von den Schülern des Gymnasiums zu Luckau abgewendete Gefahr des Militairdienstes zu danken. Dieses Gedicht ist im elften

*) z. B. Absint bella! Fero terris cum nomine pacem (Friedland.) Orbis ego dicor: quoniam vertuntur in orbem saepe homines gratos me jaciente jocos. (Dr. theol. Schloßprediger Joh. Friedr. Teller in Zeitz.)

stück der Denkwürdigkeiten des Luckauer Lyceums Lübben 1817, 4) S. 10—12 abgedruckt.

16. 1817 eine Alcäische Ode als Glückwunsch — n Namen der Geistlichen der Ephorie Dobrilugk — dem asigen Superint. — nachherigen ord. Prof. der Theologie i Halle —, Christian Friedrich Fritzsche zu seiner romotion als Dr. Theol. — beim Reformations-Jubiium in Leipzig den 31. Oct. — gewidmet. Lübben, 1 ogen, 4.

17. 1819 eine Elegie an den Conrector M. Friedrich Wilhelm Thieme und Baccalaureus M. Joh. arl Leberecht Hantschke, am Gymn. zu Luckau, i ihrem Amtsantritte den 14. Sept.

18. 1820 eine Elegie an M. Joh. Gottlieb ehmann's Geburtstage — den 25. März — vor seim Abgange nach Leipzig als Tertius an der Thomasule.

Diese beiden Gedichte stehen als Anhänge in der m Subrector M. Joh. Daukegott Weichert, bei nem Amtsantritte von den Schülern der drei Oberclassen widmeten Ode im Glykonischen Versmaaße. Lubbenae 20. ½ Bogen, gr. 8.

19. Bruchstück einer Elegie s. t. Somnium de incipum congressu Viennensi (1815) im Allgemeinen zeiger der Deutschen, 1819. 139. St. S. 1489 ff. rgl. mit 33. St. S. 349.)

20. 1822 eine Ode in Glykonischem Versmaaße im Namen des Gymnasiums zu Duisburg am Rheine — Glückwunsch zu des dasigen Prof. der Medicin Dael Ehrhard Günther 50jährigem Doctor-Jubiläum, 25. Sept. Duisb. ½ Bogen, 4.

21. 1823. Anthologiae Graecae epigrammata VIII Homerum, Sappho et Erinnam, variata interpretane metrica — illustrata — als Abhandlung zu dem isburger Schul-Programm. Bonnae 1823. 24 pp. 4.

22. 1824 eine Elegie als Glückwunsch — im Nam der Lehrer des Gymn. zu Duisburg — zum Geburtse des Justiz-Commissarius Schlegtendal daselbst, 4. Sept. ¼ Bog. 4.

23. Eine poet. Epistel an den Regierungsrath v. anteuffel zu Lübben (1809) einige Disticha zur Er-

öffnung des Schul-Examens 1810 und ein Akrostichon auf J. G. Lehmann, in Seebode, krit. Bibliothek 1824. 2. H. S. 235—238.

24. 1826 eilf aus dem Deutschen übersetzte Sinngedichte in Seebode's Archiv für Philologie und Pädagogik. 1826. 3. Heft, S. 127 ff.

25. Metrische Uebersetzung von Eurip. Hippolyt. v. 176—197. 310—352. und 508—526 in Seebode's Archiv 1826. 4. Heft, S. 740 f. 749 ff.

26. Anthologiae Graecae epigrammata V in Euripidem, Hipponactem, Archilochum, Aratum et Pindarum, variata interpretatione metrica illustrata — als Abhandlung zu dem Duisburger Schul-Programm. Essendiae. 1826. 32 pp. 4.

27. 1827 eine Elegie als Glückwunsch — im Namen des Gymnas. zu Duisburg — zur hundertjährigen Jubelfeier der evang. lutherischen Gemeinde daselbst, den 19. Jan. ½ Bogen, 8.

28. Eine Alcäische Ode — im Namen Mehrerer zu Duisburg — als Glückwunsch zu des Canzlers Dr. August Herrmann Niemeyer in Halle fünfzigjährigem Professor-Jubiläum, d. 18. April. ½ Bogen, 4. — lithographirt.

29. Fünfundzwanzig Sinngedichte, aus dem Deutschen übersetzt, im Neuen Archiv für Philol. und Pädag. 2. Jahrg. 1827. H. 3. S. 127 ff. und H. 4. S. 142 ff.

30. 1828 einige Sinngedichte und Anekdoten, aus dem Deutschen metrisch übersetzt, ebendaselbst, im 3. Jahrg. H. 3. S. 125 ff. und H. 4. S. 127 ff.

31. 1829. Homer Il. I. 1—91 metrisch übersetzt, ebendas. 4. Jahrg. Nr. 34. S. 135 ff.

32. Fünfzehn Sinngedichte, ebend. Nr. 45. S. 180.

33. Fünf desgleichen, ebend. Nr. 49. S. 196.

34. Drei desgl., ebend. Nr. 57. S. 228.

35. Fünf Distícha an den Archidiak. M. Kenzelmann in Meißen zum Danke für seinen poetischen Glückwunsch bei des Verfassers Amtsantritte als Rector und Professor zu St. Afra, im Meißner gemeinnützigen Wochenblatt 1829. 29. Stück, S. 225. (vergl. 28. St. S. 216.)

36. Sieben Distícha an den Oberconsist.-Präsident J. A. F. v. Globig — im Namen der königl. Landes-

Digitized by Google

ule zu St. Afra — zum Danke für vier von der Eng=
hen Gesellschaft überlassene Hebräische Bibeln, ebenda=
bst, 30. St. S. 233.

37. Ein Distichon an Professor Dr. theol. Frie=
ich August Bornemann als Herausgeber von Xeno=
on's Gastmahl, und zwei Disticha an Prof. Wilhelm
olph Becker zu seinem Geburtstage, ebendas. 34.
. S. 265.

38. 1830 eine Ode in Asklepiadeischem Versmaaße
Glückwunsch an den Geh. Rath Heinrich Anton
Zeschau bei seinem Amtsantritte als Oberconsist.=Prä=
nt, im November. 1 Bogen, Fol.

39. 1831 eine Alcäische Ode als Glückwunsch an
Hof= und Justiz=Rath Dr. jur. Karl Gustav
olph Gruner bei seinem Amtsantritte als Oberconsist.=
äsident, im Juni. 1 Bogen, Fol.

40. Klaggesang in Asklepiadeischem Versmaaße,
dem Tode des eben genannten Präsident Gruner
elcher d. 8. October 1831 starb). 1 Bogen, Fol.

Vorgenannte drei Gedichte sind im Namen der
igl. Landesschule zu St. Afra abgefaßt worden.

41. (110) Epigrammata — in elegischem Vers=
aße — als Programm der eben genannten Schule im
li 1831 herausgegeben. Misniae, 16 pp. 4.

42. 1841 eine Elegie im Namen von 20 Pfarrern
2 Pfarramts=Candidaten — als Glückwunsch bei
Pfarrers Joh. Friedrich Werner in Königsfelde
i Rochlitz) 50jährigem Amts=Jubiläum, Dom. I. Adv.
chlitii, ½ Bogen, gr. 4.

In Folge der unter Nr. 8 erwähnten „Flores" er=
lt der Verf. von der Wittenberger philosophischen Fa=
tät am dritten Tage der Universitäts=Jubelfeier, den
. October 1802, den Titel eines poëta laureatus zu
icher Zeit mit dem im N. Laus. Mag. 14 Bd. S. 125
ähnten Rector Rost in Leipzig) s. Acta sacrorum
ularium Acad. Viteb. a. C. 1802 ed. Jo. Matthias
hroeckh Lips. 1803, 4. pag. XXIV., wo auch p.
XVII., so wie in des Prof. Joh. Christian Hen=
i Progr. quo Sacrorum saecularium Acad. Viteb.
enni nuper ritu celebratorum gratam recolit memo=
m (Viteb. 1803. 4.) p. 17 jene „Flores" rühmlich
ähnt werden.

Digitized by Google

Das oben unter Nr. 13 aufgeführte Gedicht ist wieder abgedruckt im N. Lausitz. Mag. Jahrg. 1834, H. 3, S. 388, auch im Jahrg. 1836 dieser Zeitschrift S. 121 ff. gerühmt.

Ueber Nr. 28 vergl. die Jubelfeier des 50jährigen Lehramts — des Hrn. Canzlers und Prof. Dr. A. H. Niemeyer. Halle 1827, S. 18.

Das Distichon Nr. 37 erwiederte F. A. Bornemann (welcher als Oberpfarrer zu Kirchberg den 27. Juni 1848 im 63. Lebensjahre gestorben ist) durch folgendes: Socraticis epulis conviva attentior adsis, Haec mea quam poterunt frusta placere tibi, welchem er ein Frei-Exemplar seiner neuen Bearbeitung der Schneiderschen Ausgabe von Xenophons Memor. Socr. (Lips. 1829) beigefügt hatte. M. Schulze.

XII. Die Handschriften der Milich'schen Bibliothek in Görlitz.

II.

Handschrift der Briefe des Petrus de Vineis befindet sich auf der Milich'schen oder Rathsbibliothek in Görlitz, wohin sie aus der alten Klosterbibliothek kam. Sie ist ein Geschenk des Mag. Andreas Rüdiger, Dr. der Theologie und des canonischen Rechts, 1451 Rector magnificus in Leipzig, auch Canonicus zu Bautzen. Er scheint den Band selbst geschrieben zu haben, denn eine Note von Mag. Scultetus in Görlitz († 1625) bemerkt zu einer Lesart in einem andern Görlitzer Codex, die von derselben Hand herstammt, wie vorliegende Handschrift, dies sei die Handschr. des Mag. Andreas de Gorelitz, was eine Inhaltsangabe auf dem Deckel des Einbandes: Liber magistri Andree de Gorelitz (cf. Köhler, zur Geschichte der Buchdruckerei in Görlitz. 1840. p. 10.) in quo continetur: (folgen die Titel in 11 Zeilen) zu bestätigen scheint. Wir hätten also eine Handschrift des 15. Jahrh. vor uns, die zu den besseren gehört, da sie von einem sachverständigen Manne herstammt.

Die Hdsch. (Cod. chart. var. misc. No. 12. fol.) ist in einem braunen Lederbande mit fünf Messingbuckeln, auf denen das Wort: Maria steht, in Gestalt einer :·:

uf dem Buche angebracht. Eine Clauſur (die 2te iſt ab-
brochen) hält den Text zuſammen. Der Band enthält
10 Folia Text (NB. 340 b. iſt aus Verſehen übergangen,
ſo eigentlich 441). Vorn ſind zwei, hinten ein Um-
ſchlageblatt. Der obere Rand iſt drei, der untere vier
Querfingerbreit, an der rechten und linken Seite zwei quer-
fingerbreit. Auf der Seite ſind ungefähr 35 Zeilen. Am
Ende der Hdſch. wird die Schrift ſehr ſchlecht. Große
Anfangsbuchſtaben ſind ausgelaſſen f. 1. f. 33 b. 34.
72 b. 86 b. 92.

So viel über die äußere Geſtalt. Nun wollen wir
um eigentlichen Inhalt übergehen.

Inhalt des ganzen Bandes.

Es ſind darin enthalten:

Epistolæ Petri de Vineïs fol. 1—126. in VI. B. B. 5½ leere Blätter.

a. Sermo beati Augustini de virginis gloriose ab angelo annunciacione. fol. 132—133.

Explicuit duo sermones sancti augustini de assumpcione.

b. Festivitas dei genitricis Marie toto orbi venerabilis. fol. 133—136.

c. De sanctissimo corpore perpetue virginis Marie ejusque sacre anime assumpcione. 136—139.

a. Epistola beati Jeronimi adversus helvidium de sancte marie virginitate perpetua. fol. 139—145.

b. epistola beati Jeronimi contra pelagium hereticum. fol. 145—148.

c. epistola pammachii et oceani ad Jeronimum. 149.

d. Hieronimus pammachio et oceano. 149—151.

e. incipit liber Jeronimi ad pammachium et Marcellam pro se contra accusatorem defensio. 151—166.

a. Synonima ab ysidoro Juniore Spanensis ecclesie antistite edita. Incipit prologus. 166—177.

b. Incipit lamentum penitencie duplici alphabeto edito exceptis in binis literis a beth in quibus aliquantis versibus multiplicatur . . . . ora pro indulgentia peccatorum. 177—178 b.

Digitized by Google

c. Incipit oratio cujus supra pro concrepidine vite A quo saepe flenda sunt peccata. 178 b. — 183.

5) Sermo beati ambrosii de moribus et vita honesta. 183 b. ½ leeres Blatt.

6) Oratio beati thome de Aquine de passione christi. 184 b. — 185 a. 6½ leere Blätter.

7) Enee siluii Seneensis cardinalis littere sancte Sabine ad alfonsum regem clarissimum. In historiam bohemicalem prefacio incipit feliciter. p. 192.
(Mit ſchwarzen Buchſtaben geſchrieben, und roth unterſtrichen. Ebenſo der Anfangsbuchſtabe von INteritum esse etc.) Schluß: jussit.

b. bohemicalis historie primus liber desinit, secundus ejusdem historie liber Incipit lege feliciter amen. Anfang: Inter hec leopoldus austrie marchio, moraviam latrocinio magis quam justo bello infectam reddit. 201 b,
Schluß: atque deletus.

c. Drittes Buch (ohne Ueberſchrift) beginnt: Quum hic esset rerum status. p. 210.
Schluß: decet. p. 219.

d. Historie bohemice tercius liber desinit. Quartus incipit (wie bei a und b roth unterſtrichen). p. 219.
Anfang: Sigismundus interim ab eugenio pontifice maximo rome coronatus etc. Ende: igitur exilio comitem reuocavit. p. 230.

e. Historie bohemice liber quartus desinit, quintus incipit (wie bei a b und d). p. 230.
Anfang: . . . . . alie his gestis etc.
Ende: vero legibus p. 235.
Den Schluß des Ganzen, nach einem Abſatz von ungefähr 4 Zeilen, bilden folgende Worte:
„Quo anno eneas siluius piccolomineus Seneensis presbyter sancte sabine cardinalis historiam hanc bohemicam edidit assumptus est ad sedem pontificatus et nominatus pius secundus. Idem mox per salutem Christi piam propter conventum motus annum indixit et peregit. 1458.
p. 235 b.
Da dieſe böhmiſche Geſchichte von derſelben Hand geſchrieben iſt wie der ganze Codex beſchränke ich

Digitized by Google

mich auf dieſe genaue Angabe der Bücher, wie ſie anfangen und ſchließen, und wo jedes beginnt, ohne eine ſpecielle Beſchreibung dieſer Handſchrift zu liefern. Am Rande ſind von Zeit zu Zeit von derſelben Hand wie bei Petrus Blesensis Noten geſchrieben (ſ. den P. Blesensis). 4 leere Blätter.

8) Briefe des Petrus Blesensis. fol. 240—412. (über dieſelben eine beſondere Beſchreibung).

9) Incipit petrus blesnenis super Job prohemium 7½ leere Blätter. f. 419—431.

Schluß.

jesus christus, qui cum patre et filio et spiritu sancto triumphat et regnat, per omnia secula seculorum. Amen. ½ Blatt leer.

10) Alphabetiſches Regiſter von derſelben Hand. fol. 432—439. ½ Blatt leer. Das letzte 440. Blatt faſt leer, nur 440b oben ein Paar Zeilen.

Liber primus fol. 1.

Vatic. 3398. 7. Arch. V. 426. cf. Pertz, Archiv. V. p. 411. unten.

Incipiunt epistole petri de vineis distincte in sex libros parciales Querimonia Friderici imperatoris super deposicione sua contra papam et dominos Cardinales: epistola prima:

„Collegerunt pontifices et pharisei consilium in unum adversus principem Christum deum convenerunt. (cf. Archiv. V. p. 388. 433.) fol. 2b. 128 Zeilen. — cornua superborum.

2) Fridericus imperator scribit Regibus et principibus ut non obediant pape et Cardinalibus eo quod sunt elemosinis christianorum imperigebati (?) „Illos felices describit antiquitas — cui serviunt omnia omnem debetis diligentiam adhibere.“ 65 Zeilen. fol. 2. b 3. b

3) Fridericus imperator scribit regi Francie super pessima deposicione lata in eum per papam et cardinales in concilio lugdunensi: „Ac si causesubministrat 140 Zeilen. 3b—5b.

Digitized by Google

4) Fridericus imperator scribit Magistro Justiciario Regni Sicilie ut procedat contra clericos non celebrantes missarum solempnia tempore interdicti et de religiosis. „Nec per excogitate malignitatis astuciam" — „integre reducantur." 27 Zeilen. fol. 5b — 6.

6) Fridericus imperator scribit Cardinalibus supra sententia lata contra ipsum per dominum papam in urbe Romana. „Quum sit christus caput ecclesie" — „quas revocare non possumus injuriis propulsas" 45 Zeilen. 6b—7.

5) Fridericus imperator regi Franciae insinuat aliqua feoda de tractatu pacis inter ipsum et papam et ecclesiam Romanam. „Virum industria et illustrem" — „nostra credat". 33 Zeilen. 6—6b.

7) Invective scribit Romanis eo quod non opposuerunt se pape quum excommunicacionis sententiam fulminavit contra eundem: „Quum Roma sit nostri caput" — „gratiam revocare." 33 Zeilen. 7—7b.

8) Scribit imperator Fridericus comitibus principibus et aliis nobilibus super obsidione Fauencie . . et capcione legatorum et prelatorum ad consilium vocatorum: „Adaucte nobis eximie felicitatis auspicia" — „avidus princeps sis triumphi." 78 Zeilen. 7b—8b.

9) Imperator Fridericus scribit eisdem super eadem capcione prelatorum et legatorum. „Quum ad depopulaciones" — „cupimus habere consortes." 38 Zeilen. 9—9b.

10) Scribit justiciario terre laborem super deposicione sua et ut exigat subventionem a clericis et instituat exaccionem. „Hucusque ut loquimur" — „delinquendi." 29 Zeilen. 9b—10.

11) Scribit Regi Anglie et aliis regibus de morte Gregorii pape Noni: „Victorioso exercitu" — „cum superbia thartarorum." 40 Zeilen. 10—10b.

12) Rex francie scribit Imperatori Friderico super capcione prelatorum regni francie. Quos petit dari libertati. „Tenuit hactenus" — „per urgere." 28 Zeilen. 10b—11.

Digitized by Google

8) Responsio Friderici imperatoris adregem Francie ad precedentem epistolam. „Regie serenitatis literas“ — „qui ad Cesaris angustias nitebantur.“ 27 Zeilen. 11—11 b.

9) Invectiva Friderici imperatoris ad cardinales qui nimis tardant in eleccione summi et novi pontificis: „Ex fervore caritatis“ — „et firmiori fidei prosequantur.“ 40 Zeilen. f. 11 b.—12.

10) Gravis querimonia et querela imperatoris Friderici contra papam ad regem Castelle: „Pensantes amorem affectumque“ — „et adimplet ad effectu.“ 52 Zeilen. 12—12 b.

11) Invectiva Friderici imperatoris ad Cardinales cum increpatione quod non creant novum et summum pontificem: „Ad vos est hoc verbum“ — „ad statum pristinum reducatur.“ 67 Zeilen. 12 b.—13 b.

12) Imperator Fridericus scribit regi Anglorum quod non potuit habere pacem cum domino papa: „Quantum et qualiter hactenus“ — „acceptare petitam.“ 28 Zeilen. 13 b.—14.

13) Imperator Fridericus scribit regi Francie conquerendo contra dominum papam: „Satis nos pungit interius“ — „officium assumamus.“ 74 Zeilen. 14—15.

14) Imperator Fridericus scribit capitaneo regni ut procedat contra religiosos portantes et adducentes literas papales ad terram et regionem Imperii. „Pungitiue nos tanget interius“ — „et exequaris efficaciter publicatum.“ 31 Zeilen. 15—15 b.

15) Imperator Fridericus scribit regi et universis baronibus regni Francie narrans eis processum habitum inter ipsum et papam. „Ut justiciam et innocentiam nostram“ — „redire dominum cogerentur.“ 42 Zeilen. 15 b.—16.

16) Fridericus super eodem conquerendo graviter de summo pontifice et narrat per totum rem gestam. „Levate in circuitu oculos“ — „secularium principum offendatur.“ 293 Zeilen. 16—20.

17) Imperator Fridericus scribit Viterbiensibus inducens eos ad fidem suam commemorans, quod

Digitized by Google

papa eis immunitatibus eorum noluit subvenire: „Fridericus rex Viterbicis fidelibus suis“ — „et efficaciter adimplere.“ 42 Zeilen. f. 20—20 b.

23) Fridericus imperator scribit quod moneantur clerici ut celebrent diuina tempore interdicti. „Inter cetera que sollicitudines nostre“ — „ad nostrum demanium revocari.“ 21 Zeilen. 20 b.—21.

24) Imperator Fridericus scribit Ruerso (?) proposito quod non remittit captivum repetitum per ipsum sed ob sui reuerenciam mitigat sibi captivitatem: „Sub simplicis“ — „devotam cognoscatur.“ 83 Zeilen. 21—22 b.

25) Constitucio Friderici imperatoris contra hereticos. „Fridericus rex principibus suis“ — „culpabilis apparere.“ 61 Zeilen. 22 b.—23.

26) Contra hereticos constitucio friderici imperatoris. „Inconsutilam dei tunicam“ — „non immerito convertemur..!“ 51 Zeilen. f. 23—24.

27) Constitucio contra hereticos friderici: „FRidericus rex“ — „ullo umquam tempore respondere.....!“ 46 Zeilen. 24—24 b.

28) Fridericus universis mundi principibus de sinistris rumoribus terre sancte: „Et si tam justa quam vehemens“ — „forsitan reportabit.“ 112 Zeilen. 24 b.—26 b.

29) Fridericus scribit regi et conqueritur ei de papa quod propter ejus impedimentum non potuit eis obuiare: „Honor imperii qui“ — confusionem ulteriam veniamus.“ 67 Zeilen. 26 b.—27 b.

30) Idem de eodem scilicet de adventu Thartarorum. „Perfecte sollicitudinis“ — „clypeo protegatur.“ 67 Zeilen. 27 b.—28 b.

31) Fridericus scribit vniuersis prelatis ut compescant dominum de suis illicitis moribus: „In exordio nascentis mundi“ — „ulciones.“ 85 Zeilen. 28 b.—29 b.

32) Fridericus fidelibus suis de servitiis collatis ecclesie et de creatione novi pontificis. „Quod ad publice noticie“ — „ut demulcet auditu.“ 43 Zeilen. 29 b.—30 b.

33) Fridericus imperator domino pape de promocione

Digitized by Google

sua significans pariturum mandatis suis per legatos suos missos. „Audita Quirinis expedita“ — „devotus filius effundamur.“ 29 Zeilen. 30b.—31.

4) Fridericus imperator scribit Regi francie varias calliditates pape rogaturus ut per regnum suum prohibeat accedere ad consilium papale. „Ineffabilis veritatis“ — „equanimiter tollerare.“ 81 Zeilen. 31—32.

Liber secundus.

Inhaltsverzeichniß.

fol. 32 — fol. 33.

75 Zeilen.

Epistola prima de bello et conflictu Mediolanensium et de capcione currus et postestatis eorundem. „(Der Anfangsbuchstabe ist nicht hineingemalt und fehlt demnach ultetiam Romae“ — „leticia gaudeatis.“ 60 Zeilen. fol. 33b.—34.

Epistola secunda regi francie et alijs nobilibus super obsidione civitatis viterbii: „Subministrante novorum“ — „placabit offensae.“ 66 Zeilen. f. 34—35.

Petrus de vineis principibus Alemannie super capcione currus Mediolanensis missi ad urbem: „Quia nostre nitor consciencie“ — „beneficia premiorum.“ 62 Zeilen. f. 35—36.

Ezelino de Romanis super dicione civitatis favencie: „Licet prae suis diffisa“ — „victoriae tytulum vendicasti.“ 39 Zeilen. 36—36b.

Fridericus scribit principibus et universis fidelibus suis quod fuit debellatus ante parmam: „Ne fama praeambula“ — „per manus hostium trucidatos.“ 29 Zeilen. 36b—37.

Petrus de vineis cuidam amico significat de continentia et magnitudine exercitus imperatoris. „Scimus et experti sumus“ — „prelia pene supplebit“ — 12 Zeilen. 37—37b.

Item scribit imperatori super dedicione cujusdam civitatis. „Gaudium quod super“ — „felicibus auspiciis comitatum.“ 29 Zeilen. 37b—38.

Digitized by Google

8) Fridericus scribit Senatori et populo Romano inferendo eis graues minas. „Preterite culpe“ — „desiderata succedunt.“ 29 Zeilen. f. 38.

9) Cuidam comiti ut paret se ad procedendum cum imperatore contra inimicos. „Plenam dant nobis“ — „ut resurgatur.“ 21 Zeilen. f. 38b.

10) Regibus et principibus de proditoribus suis et de conflictu perusinorum: „Ne fama praeambula“ — „ex parte marituma praecipue liberare.“ 106 Zeilen. f. 38b—40.

11) Militibus suis ut de stipendiis non missis non murmurent promittendo providere eis magnifice. „Etsi stipendiorum defectus“ — „servitiis mittere delectabit.“ 14 Zeilen. f. 40—40b.

12) Ezelino de Roma de zaracenis redeuntibus ad mandata: „Qualiter post obtentum imperium“ — „exercere intendamus. 19 Zeilen. f. 40b.

13) Pisanis ut procedant viriliter contra lucanos: „Furiosam superbiam et superbam furiam“ — „videritis expedire.“ 21 Zeilen. 40b—41.

14) Tiburtinis confortans eos ut sint firmi in fide promittendo eis multa bona. „Quanta sit fidei nostre sinceritas“ — „reconpensare praemiis merito valeamus.“ 29 Zeilen. 41—41b.

15) Comitibus et nobilibus Marchie ut parent se ad procedendum manu armata contra rebelles: „Quod cause nostre justiciam dispensacio“ — „extendimus.“ 36 Zeilen. 41b—42.

16) Mediolanensibus ut cessent ab hostili inpugnatione. „Prudenter praecedenda sunt“ — „optate quietis.“ 11 Zeilen. 42.

17) Cuidam principi de promissione expensarum narrando facta: „Postquam praeter spem“ — „viriliter succurramus.“ 20 Zeilen. 42—42b.

18) Regi Czceffedino qui mahometum adorat. „Sublunari“ — „irascetur.“ 3 Zeilen. f. 42b.

19) Responsiva ad precedentem. „Si glarem datorem“ — „tibi iniuantem.“ 3 Zeilen. f. 42b.

20) Alfonso primogenito regis Castelle nepoti suo de capcione perditorum. „Detestabile“ — „relliquias contendas.“ 49 Zeilen. 42b—43b.

Digitized by Google

21) Fulginatibus animans eos in fide mandans eis ut contra rebelles suos procedant cum capitaneo. „Etsi generali qua auctos fideles“ — „fideliter merito gaudeatur.“ 29 Zeilen. 43b.

22) Cuidam nobili ut reducat ad fidem villam regimini suo commissam que deuiauerat a fide: „Dum ex zelo pure deuotionis“ — „euanescit.“ 20 Zeilen. f. 44.

23) Capitaneo suo in Tuscia ut studiose procedat super eisdem: „Sine literarum nostrarum judiciis“ — „habuisse per efficaciam operis fateantur.“ 20 Zeilen. 44—44b.

24) Cuidam capitaneo suo pro habito triumpho de laboribus quem reuocat ad se: „Lectis gratanter literis tuis“ — „ad nostre quietis participium admittemus.“ 19 Zeilen. 44b.

25) Ezelino scribens ei quod prospere vivit et fatigatur laboribus requiescat in regno: „Scimus et longi temporis experimento didicimus“ — „vigilias continuas exercere curamus.“ 15 Zeilen. 44b—45.

26) Cremonensibus confortans eos in fide asserit se cito iturum ad partes illas in exterminium rebellium suorum: „Etsi utilium exigente“ — „merito valeamus.“ 27 Zeilen. 45—45b.

27) Sic Eisdem narrans eis suos euentus: „Delectat nos vobis de nostre felicitatis“ — habilius intendere valeamus.“ 19 Zeilen. 45b.

28) Cuidam nobili ut perseueret in operibus que incepit: „Intellecto imp. quod tu“ — „merito valeamus.“ 10 Zeilen. 45b.

29) Capitaneo regni ut mandet portari frumenta ad exercitum: „Curas nostras consideracio“ — „invenient facultatem.“ 24 Zeilen. f. 45b—46.

30) Ezelino de capcione cujusdam ciuitatis: „Gaudere te volumus“ — „turba fidelium germinavit.“ 27 Zeilen. f. 46—46b.

31) Justiciario regni super exaccione pecunie: „Dum magne deuocionis indicia“ — „celeritate transmittas.“ 20 Zeilen. 46b—47.

32) Communitati ciuitatis ut subveniant ei in aliquo ad solucionem debitorum: „Tot sunt opera fidei

Digitized by Google

et deuocionis“ — „cito habebit victoriam.“ 29 Zeilen. f. 47,

33) Capitaneo Marchie confortans eum quod intendat eum reuocare ad se quam cito habebit victoriam: „Cedere firmiter et tenere te“ — „grate quietis participem admittemus.“ 19 Zeilen. fol. 47b.

34) Bononiensibus quod non elevent se in superbiam propter victoriam habitam de filio suo et quod incontenti liberent eum: „Etsi fortuna serenior vos diebus istis respexerit“ — „in eternum.“ 32 Zeilen. f. 47b. — 48.

35) Fridericus significat domino pape et cardinalibus victoriam habitam de Mediolano: „Ad commercium omnium principum terre leticia“ — „victorioso sublimat.“ 99 Zeilen. f. 48 — 49b.

36) Magistris portulanis de armata facienda contra Januenses et piratas: „Crebre nostrorum fidelium“ — „dis terrent.“ 47 Zeilen. f. 49b. — 50.

37) Capuanis de victoria habita per filium suum et quod eorum cornua confringet et de capcione vercellarum et celeri dedicione parme: „Dum imperii pelago nauigandi“ — „literis permulcemus.“ 47 Zeilen. f. 50 — 51.

38) Magistro justiciario super exaccione collecte narrando qualiter scribit super hoc fidelibus suis: „Infra scripta forma“ — „quam fideliter compleatur.“ 73 Zeilen. fol. 51 — 52.

39) Justiciaris et hominibus terre laboris de exercitu suo et de exigenda collecta. „Contra vos nostre mansuetudinis“ — „relin quatis.“ 65 Zeilen. f. 52 — 53.

40) Officialibus suis de victoria per filios suos habita iu Lombardia et Tuscia: „Ex nova nostrorum nuncciacione“ — „largietur.“ 58 Zeilen. fol. 53 — 54.

41) Officialibus suis quod expugnatus fuit ante parmam et ut non credatur sigillo et bulle priori: „Et si volatilis fame“ — suggestio non seducat.“ 64 Zeilen. fol. 54 — 55.

42) Fidelibus suis de habita victoria contra parmenses post expugnationem suam: „Casualis“ — „precidatur.“ 28 Zeilen. fol. 55.

Digitized by Google

43) Fidelibus suis Sicilie super dedicione sancti Germani: „Nuper dum terra sancti Germani“ — „principem faciemus.“ 16 Zeilen. fol. 55—55 b.

44) Fidelibus suis de victoria habita contra volentes juvare parmenses et de exaccione pecunie: „Etsi nobiscum“ — „reddere pollicentur.“ 25 Zeilen. f. 55 b. — 56.

45) Manfredus significat quibusdam baronibus victoriam habitam contra legatum et exercitum papalem: „Exultet jam universa turba fidelium“ — „prosperum et tranquillum.“ 43 Zeilen. fol. 56—56 b.

46) Eisdem et super eodem et significat montem Johannis proditoris sui: „Ad reuocanda preterite“ — „eximimur.“ 21 Zeilen. fol. 56 b.

47) Idem cuidam nobili et significat se iturum in ytaliam ad confusionem rebellium propter quod mandat eum esse paratum armis et copiis. „Et si potentie nostre“ — „aliquantius retardari.“ 25 Zeilen. fol. 56.

48) Significat cuidam fideli suo prosperos rumores de exercitu. „Et victoriosi exercitus nostri“ — „studeas publicare.“ 24 Zeilen. 57—57 b.

49) Capitaneo regni Sicilie quod intendebat ire lugdunum ad presenciam domini pape: „Repetentibus nobis nuper“ — „solito leviores.“ 56 Zeilen. 57 b. — 58.

50) Fidelibus suis de bello habito inter ipsum et mediolanenses: „Quante audacie“ — „ad gloriam et triumphum.“ 45 Zeilen. 58—58 b.

51) Regi Sardinie ei narrans triumphum suum: „Etsi prouenientium nobis in“ — „laudabilem impendendum.“ 11 Zeilen. 58 b. — 59.

52) Significat cuidam nobili de regno suo prosperos rumores de exercitu: „Super eo quod de fortuatis“ — „hylariter saleperniza (?)!“ 25 Zeilen. f. 59.

53) Comes Symon obsessus in castro vyterbig consiliariis comitis casertensis et pro subsidio suo. „Ad reserandum uobis stricte obsidionis“ — „novit deus.“ 48 Zeilen. fol. 59—59 b.

54) Eisdem et super eodem: „Si multe vel de multis“ — „desperantes.“ 27 Zeilen. fol. 59 b. — 60.

55) Tyneosus miles uiterbiensis Imperatori super eisdem et quod celeriter veniat: „Imperialis majestas seruo suo“ — „nubilum serenabit.“ 32 Zeilen. fol. 60 — 60 b.

56) Universi castri Viterbiensis imperatori super eisdem. „Antiqui patres nostri“ — „aspectibus comparere.“ 7 Zeilen. fol. 60 b.

57) Capitaneo mandat exercitum congregari super mandatum imperatoris sibi factum: „Cum ad expurgandum“ — „expugnare.“ 16 Zeilen. fol. 60 b.

58) Vicarius respondet imperatori de praedicta congregacione et petit pecuniam pro stipendiariis quod equos et arma obligauerant pro defectu. „Curam et sollicitudinem“ — „viderit expedire.“ 13 Zeilen. 60 b. — 61.

59) Item super eodem. „Corda nostra velut“ — „ut convenit veniatis.“ 15 Zeilen. fol. 61.

Liber tercius incipit.

Inhaltsverzeichniß.

(fol. 61 — 62 a.)

auf 107 Zeilen enthalten.

1) Imperator Fridericus scribit principibus Alemannie ut veniant ad parmam ciuitatem celebraturi sollempne curiam. „Olim debitorum nostrorum“ — „ac fauente qui potest.“ 102 Zeilen. fol. 62 b. — 63 b.

2) Magister petrus de vineis excusat se apud imperatorem super eo quod accusatus fuerit ab emulis suis. „Vobis non alii“ — „ad fidelles reducarit.“ 21 Zeilen. f. 63b.

3) Panormitanis significat felicem statum et quod de lambardia rediet in regnum. „Innatum vobis placide“ — „studiosa deliberacione pensamus.“ 17 Zeilen. 63b — 64.

4) Omnibus civitatibus et fidelibus suis de regno Sicilie quod faciant ei subsidium quando primo cum exercitu suo voluit intrare lombardiam: „In

Digitized by Google

invidiam omnium nacionum" — „persone nostre reuerencia conferetur." 52 Zeilen. f. 64—64b.

) Regi Bohemie principi suo super diuersis excessibus ducis austrie: „Invite trahimus ad tuam" — „pateat universis." 114 Zeilen. f. 64b—65b.

) Capitaneo ut permittat judicem suum redire ad papam: „Intellexi nuper quod magister" — „ad papam libere redeundi." 7 Zeilen. f. 65b—66.

Magister petrus de vineis cuidam de reditu suo ad curiam: „Preteriti laboris angustie" — „ex successibus expectamus." 6 Zeilen. f. 66.

Ezelino respondens super quod sibi scripserat ut ad eum mature veniret: „Si casum et causam tue" — „direxisse." 35 Zeilen. f. 66—66b.

Florentiensibus ut obediant filio suo quem mittit eis in potestatem: „Speciali quadam" — „temeriter attemptaret." 33 Zeilen. f. 66b.

) Magistro petro de hybernia de studio Neapolitano: „Noster" — „magnificencia prouideri." 27 Zeilen. 66b—67.

) Incitat scolares ad studium Neapolitanum: „Deo propicio per quem uiuimus" — „eciam per contrarium." 56 Zeilen. f. 67—67b.

) Capitaneo Sicilie super reformacione studii Neapolitani: „Sollicitudo continua curas nostras" — „Inviolabiliter obseruare." 23 Zeilen. f. 67b—68.

) Justiciario terre laboris ut non impediat magistros regentes et particulariter in grammatica: „Etsi ad perfeccionem" — „impedimento quolibet paciaris." 10 Zeilen. f. 68.

) Baronibus suis super scolis raciocinii in diuersis regni partibus diuidendis: „Quantumcunque sibi" — „cura vestra fraudetur." 27 Zeilen. 68—68b.

) Regi Cipri recommendando fratris helge: „Tanta est bone" — „de deuoto." 15 Zeilen. 68b.

) Cuidam nobili de urbe animans eum in fide: „Plene scimus" — „invitet." 20 Zeilen. 68b.

) Capitaneo regni Sicilie ut firmius existat in fide obiciendo omnem scilicet raucorem si aliqua

Digitized by Google

friuola fuerint ei relata: „Mirati“ — „non dubites variari.“ 15 Zeilen. 69.

18) Invectiue scribit Romanis qui proditores suos receperant ut eos expellant: „Ignominiosi“ — „ad vindictam.“ 30 Zeilen. 69—69b.

19) Domino thome cardinali refert grates de equo misso: „Equum yspanum“ — „quanto graciora sunt munera sacerdotum.“ 2 Zeilen. 69b.

20) Rex Conradus panormitanis de recepcione anguli militaris. „Geminata videntur in nobis“ — „gressibus procedamus.“ 21 Zeilen. 69b.

21) Regi Anglorum significat quod vult ire in ytaliam dimittendo filium suum in regno vicarium generalem: „Dum perfecte dilectionis zelum“ — „argumentis euidentibus apprehendat.“ 23 Zeilen. 69b—70.

22) Regi Francorum exeunti in partibus ultramarinis ut rescribat ei status sui continenciam et processum: „Generali qua cunctos amplectimur“ — „renouetur.“ 31 Zeilen. f. 70.

23) Eidem significans quod mittit dextrarios et victualia fratri suo in subsidium terre sancte: „Semper hactenus ut loquimur“ — „familie sue usibus comportunum.“ 28 Zeilen. f. 70b.

24) Regi Francie super eisdem: „Multa sunt que nobis“ — „beneuolos offerimus.“ 35 Zeilen. 70b—71.

25) Pisanis commendans eis quod processerunt contra occisores officialis sui promittens eis graciam suam: „Inter alia deuocionis insignia“ — „firmiter confidatis.“ 15 Zeilen. f. 71.

26) Regi Castelle cognato suo conqueritur eisdem de filio suo quod furtiue recessit ab eo existendo in curia sua: „Vellemus pocius tacere“ — „animum sufficienter informent.“ 39 Zeilen. 71—71b.

27) Senatori et populo Romano confortans eos in fide sua: „Missos nuper ad presenciam nostram“ — „generositate florescant.“ 17 Zeilen. 71b—72.

28) Cuidam capitaneo ut de partibus illis nunciet sibi aliqua noua: „Ruditis et intellectis benigne“ — „respectes ad quietem.“ 13 Zeilen. 72.

Digitized by Google

29) Cato Johanni imperatori Graecorum illustri et commendat ei quendam: „Scire pro me serenitatis integritas“ — „graciam reuocetis.“ 15 Zeilen. 72.

30) Cuidam fideli suo ut in continenti veniat ad curiam: „Personam tuam pro quibusdam“ — „seruiciis moraturus.“ 3 Zeilen. 72.

31) Magnello et aliis fidelibus suis ut non acquiescant inanibus uerbis cujusdam infidelis sui: „Licet A. qui in nostra curia“ — „volumus vos habere.“ 10 Zeilen. 72—72b.

32) Cuidam magistro animans eum ad seruicium suum: „Tua nuper ad nos litera“ — „erga te curabimus adimplere.“ 14 Zeilen. 72b.

33) Comiti Tolozano affini suo confortans eum ut assistat et fideliter: „Habet et merito nostre benignitatis“ — „desideremus affinem.“ 19 Zeilen. 72b.

34) Suci veneciarum animans eum ut perseueret deuotus in fide narrando multa seruicia impensa sibi per eum et Venetos: „Presto nobis causa“ — „sequencium procedamus.“ 15 Zeilen. 72b—73.

35) Comiti super eodem uel quasi: „Inter gratitudines alias“ — „in posterum quiescas.“ 11 Zeilen. 73.

36) Fidelibus suis terre laboris super constitucione noue civitatis: „Fidelium nostrorum indefessa sinceritas“ — „operis commendari.“ 23 Zeilen. 73.

37) Elegantissimum dictamen inter magistrum petrum de vineis et dominum Johannem archiepiscopum Capuanum. „Absit mihi donastica Vinea“ — „suus Jacobus confortetur.“ 29 Zeilen. 73—73b.

38) Eidem et super eodem: „Semper crescit culpa“ — „hactenus jam loquamur.“ 5 Zeilen. 73b.

39) Excusat se magister petrus de uineis si non scripsit sibi eo quod idem archiepiscopus sibi non scripserat: „Fateor pater quod juste redarguar“ — „virginem deflorauit.“ 50 Zeilen. 73b.—74.

40) Item scribit ei dominus Capuanus et laudat eum et postea mordaciter reprehendit: „Nondum me

Digitized by Google

salutauerat" — „scribatur seruiendus." 48 Zeilen. 74—74 b.

41) In hac epistola magister petrus de uineis fatetur se culpabilem et petit veniam: „Pater mi" — „et delectet amicum." 42 Zeilen. 74 b. — 75.

42) In hac epistola concludit dominus Capuanus et consolatur eum, laudans eum de dictamine. „Inter nos jam sufficit" — „debuit esse priorem." 19 Zeilen. 75—75 b.

43) Capitulum Capuanum regraciatur magistro petro de vineis quod aliquid peciit ab eis: „Utinam in magnis" — „lacerauerant." 10 Zeilen. 75 b.

44) Magister P. d. V. cum magnis preconiis extollit nomen imperatoris: „Questionis ardue petita" — „subjeccionis inflammet." 35 Zeilen. 75 b. — 76.

45) Magna laudum preconia de bonitate magistri P. d. V. „Satis preclaras alumpnos longe lateque" — „contexuit Nicolaus." 44 Zeilen. 76—76 b.

46) Reprehenditur amicus qui promissum ensem non dederat: „Amico vocani amicus" — „sauciaris redargutum." 15 Zeilen. 76 b.

47) Regraciatur communitati Mantuanae dolentibus de casu regis Sardinie: „Ex relacione literarum vestrarum" — „peniteant incepisse." 24 Zeilen. 76 b. — 77.

48) Quod regicole qui regnum exiverant et in imperio commorantur securius reuertantur: „Innata cordi nostro" — „facias publicari." 16 Zeilen. f. 77.

49) Cuidam communitati commendacio de seruiciis exhibitur et credant nuncciis: „Gratum gerimus et acceptum" — „merito commendemus. 19 Zeilen. f. 77.

50) Respondet cuidam nobili fideli super petitis: „Benignitate" — „majestati." 7 Zeilen. f. 77 — 77 b.

51) Capitaneo ut concedat licentiam abbati vendendi de bonis monasterii pro debito exsolvendo: „Pro parte abbatis" — „inutiliter lapidentur." 16 Zeilen. 77 b.

52) De liberacione filii capti inter parmenses: „Fidem solitam" — „reputamus." 10 Zeilen. 77 b.

53) Commendat de fidelitate preterita animans ad

Digitized by Google

futura: „Fidelitatis vestre literas“ — „prouidimus destinando.“ 12 Zeilen. 77 b.

54) Petit certificari de quibusdam: „Solita benignitate“ — „instruis majestatem.“ 8 Zeilen. 77 b. — 78.

55) Arguit simplicitatem capitanei quod detinuit quendam: „Literas tuas me per nostre majestati“ — „curiam destinare.“ 6 Zeilen. 78.

56) Mandat expresse cuidam nobili ut veniat ad eum sicut alias multotiens ei scripsit: „Satis preter tua“ — „et glaris recessurus.“ 7 Zeilen. 78.

57) Papiensibus ut non gracent ciues suos existentes in officiis curie extra terram: „Supplicauit excellencie nostre“ — „indebite molestari.“ 15 Zeil. 78.

58) Cuidam communitati ut credent nunciis quos mittit pro arduis negociis: „Magnum nouum et arduum est“ — „personaliter venissemus.“ 7 Zeilen. 78.

59) Item super eodem: „Quantis per fidei et devocioni“ — „ac placere possitis.“ 9 Zeilen. 78 — 78 b.

60) Item super eodem reprehendens eum quod negligenter se habuit: „Nuper papienses ex parte“ — „laudibus prosequiar.“ 7 Zeilen. 78 b.

61) Regraciatur cuidam communitati de oblata pecunia et vult quod procedat in collecta eis imposita: „Nuper ad audienciam nostram“ — „furie laudabilem imponemus.“ 19 Zeilen. 78 b.

62) Cuidam communitati commendacio de devocione cum insinuacione prosperi status: „Deuocionis tue literas“ — „duximus suspendendans.“ 22 Zeilen. 78 b. — 79.

63) Capitaneo ut mittat nomina potestatum vicariorum et castellanorum sue jurisdictionis et salaria eis debita: „Contingit interdiu quod“ — „mandati valeas reprehendi.“ 32 Zeilen. 79 — 79 b.

64) Magistris racionaribus suis de executione mandatorum ab officialibus exigendis et aliis racionibus sui officii: „Inter audienciam“ — „puniendum.“ 82 Zeilen. 79 b. — 80.

65) Magistris racionaribus suis super racionibus faciendis: „Ad expeditionem celerem nostrorum

Digitized by Google

Fidelium" — acta sunt hactenus fructibus." 16 Zeilen. 80—80 b.

66) Magistro Massanorum suorum in apulia de ipsorum reformacione: „De tua fidelitate prudenter" — „digna beneficia mereris." 48 Zeilen. f. 80 b.—81.

67) Mittit magistris et scolaribus Bononiensibus libros aristotelis de greco et arabico in latinum nuper ab eo translatos: „in extollendis regit prefature fastigiis" — „fame nostre preconium publicetis." 40 Zeilen. f. 81—81 b.

68) Reprehendit justiciarium et acerbe et dure minatur quia nimis tepide se gessit in officio: „Ut justorum et delinquencium" — „inerciam comisisse." 48 Zeilen. 81 b.—82.

69) Responsiua justiciarii ad imperatorem et excusat se super objectis: „Debita reuerencia" — „culmine feriantur." 68 Zeilen. 82—82 b.

70) Panormitanis fidelibus suis significat leticiam de filio nato: „Expectationum nostrarum libenter" — „et virtutem. 25 Zeilen. 82 b.—83.

71) Eisdem de nata filia: „Communem et debitam" — „copiam repromisit." 28 Zeilen. 83.

72) Senatori et populo Romano ut mittant proconsules suos ad eum quibus honores et officia vult conferre. „Ardens semper" — „ampliare." 27 Zeilen. f. 83—83 b.

73) Significat quibusdam magnatibus se cito iturum in partes eorum et roborans et confortans eos in fide solita. „Quanta sit" — „inniteimur." 17 Zeilen. f. 83 b.

74) Significat Cremonensibus fidelibus suis processum de regno suo in Romaniolam et se liberatum ab infirmitate. 21 Zeilen. 83 b.—84.

75) Regraciatur ciuitati quod elegerunt famulum suum sibi familiarem in potestatem et vicarium suum honorauerunt: „Pura fides et experta deuocio" — „ledi per aliquem non possetis. 22 Zeilen. 84.

76) Civitati ut parent nunccios mittendos Cremonensibus ubi vult curiam celebrare: „Qualiter jura imperii" — „curabimus respondere." 18 Zeilen. f. 84—84 b.

Digitized by Google

77) Rex Conradus significat aduentum suum de Almania in regnum cuidam magnati et curiam regendam fogie et animat eum in fide: „Volentes deuocionem tuam“ — „in antea collaturum.“ 16 Zeilen. 84 b.

78) Idem significat se cito iturum contra rebelles et animat in fide fideles narrando magnitudinem exercitus sui: „Fidem et deuocionem nostrorum fidelium“ — „obsistere non juvent.“ 20 Zeilen. f. 48 b.

79) Idem significat Cremonensibus se regnum pacifice possidere et proxime iturum in lombardiam: „Frequenter vobis“ — „non formidet.“ 21 Zeil. 85.

80) Ciuitati vt faciant guuerram Mediolanensibus donec venerit ad eos: „Exspectantes exspectastis“ — „experiri viriliter videamur.“ 20 Zeilen. 85.

81) Magister P. d. V. magistro ut veniat ad curiam: „Submagistro R. de Benevento“ — „generum non remitti.“ 5 Zeilen. 85 b.

82) Aretinensibus fidelibus suis ut parent se armis et equis: „Ut vestre deuocionis integritas.“ — „nostrorum rebellium intendere valeatis.“ 18 Zeilen. 85 b.

83) Eisdem ut mittant IV. de sapientibus viris suis ad eum super petitum consilium impensuros. „Grate satis est in conspectu“ — „presenciam destructus.“ 11 Zeilen. 85 b.

84) Capitaneo respondet et commendat eum de processu habito per eum et instruit qualiter sit processurus: „Consueta benignitate recepit“ — „solitum commendabilem reputent. 19 Zeilen. 85 b. — 86.

85) Vicario suo ut diffidat Januenses rebelles imperii quod mentiti sunt fidem quam promiserant: „Venientibus ad presenciam nostram“ — „dignam nostram senciat et vindicauimus.“ 20 Zeilen. f. 86.

86) Narrat communitati rumores et petit ut mittat ad exercitum omnes bellatores et auxiliatores. „Ut de felicibus“ — „largiantur.“ 13 Zeilen. f. 86.

Digitized by Google

87) Super eodem scribit Mutinensibus fidelibus suis: „Benigne cepit“ — „transmittere studeatis.“ 11 Zeilen. fol. 86b.

Die Ueberschrift des IV. Buches fehlt.
(cf. pag. 12 und pag. 20.)
Inhaltsverzeichniß des IV. Buches.
16 Briefe. fol. 86b.

1) Fridericus uniuersis prelatis et clericis regni Sicilie de morte regis h. filii sui: „Misericordia“ — „doloribus nostris condolere fideliter videamur.“ 21 Zeilen. fol. 86b.—87.
2) Capitaneo de morte imperatricis et ut ejus exequias faciat celebrari: „Latentis hostis insidias“ — „merere concupistis.“ 13 Zeilen. 87.
3) Cuidam nobili de morte R. soceri sui: „quum post sedatos undique turbines“ — indubitabiliter prosequaris.“ 23 Zeilen. 87—87b.
4) Cuidam fideli suo consolando eum de morte filii occisi in expugnacione victorie: „Lugubrem filii tui casum“ — „assumas.“ 16 Zeilen. 87b.
5) Litere consolacionis B. comiti lugenti de morte episcopi fratris sui: „Audito nuper quod mordentis omnia“ — „nobis placiturus.“ 9 Zeilen. 87b.
6) Comiti cuidam consolando eum de morte filii sui cadentis in bello: „Quod de nimis acerbo filii tui“ — „servicia meruerunt.“ 37 Zeilen. 87b.
7) Litere consolatorie misse scolaribus de morte magistri: „Vagientibus adhuc in cujus“ — „et docuit desinendo.“ 9 Zeilen. 87b.
8) Eisdem de eodem facta mencione de quodam alio magistro premortuo: „Sedentibus super aquas amaritudinis“ — „habeatur.“ 37 Zeil. 87b.—88.
9) Eisdem de morte magistri Jacobi Baldeuuini: „Juris civilibus professoribus universis“ — „imperio non resistit.“ 25 Zeilen. 88—89.
10) Mater significat mortem filii magistro petro et commendat alios filios suos sibi: „Tetigit me domini manus“ — „in omnibus sicut pater.“ 9 Zeilen. 89.

Digitized by Google

11) Responsiva ad precedentem consolando eam: „Nobili matronae dominae P. d. V. salutem“ — „reliquos filialis affines.“ 11 Zeilen. 89.
12) Consolatur de morte filii sui decedentis in servicio camere: „Quod filium tuum angelum“ — „consummavit.“. 12 Zeilen. 89.
13) Magister P. consolatur matrem fratres et sorores suas de morte patris sui: „Expectabam filiali zelo“ — „auspicia sospitalis.“ 30 Zeilen. 89b.
14) Litere consolacionis ad affines de morte cognati sui: „Socero et socrui etc.“ — „post fata dimissis.“ 30 Zeilen. 89b—90.
15) Litere doloris de morte regis Johannis et quod duo filii sui ducantur ad presenciam ejus: „Grauis admodum et molestus rumor“ — „volumus gerere voluntatem.“ 11 Zeilen. f. 90.
16) Litere consolatorie ad quendam de morte filii sui: „casus filii tui quem sublatum de medio“ — „nullatenus vocaturus“. 20 Zeilen. fol. 90—90b.

Die Ueberschrift des V. Buches fehlt p. 90b. doch das Inhaltsverzeichniß ist an dieser Stelle und geht bis p. 92a.

Dort folgt nun oben:

liber quintus.

1) Commissio vicarie cum gladii potestate: „Ad extollenda justorum preconia“ — „singulis exprimare.“ 52 Zeilen. f. 92—92b.
2) Capitaneo regni ut procedat ad vindictam cujusdam proditoris: „Ne diuino instinctu precognito“ — „attingerit per optatum.“ 25 Zeilen. 92b—93.
3) Justiciario regni ut procedat contra homicidas: „Te redargucionis et culpe non vidimus“ — „violentie prebeatur.“ 5 Zeilen. 93.
4) Fidelibus suis super inquisicione facienda contra officiales: „Sepe contingit quod tum excessus“ „et intendere debeatis.“ 8 Zeilen. 93.
5) Justiciario ut procedat ad subvenientiam novi militis juxta priorum continentiam literarum: „Olim ad supplicationem“ — „et celeriter exequaris.“ 10 Zeilen. 93.

Digitized by Google

6) Eisdem de refeccione cujusdam pontis: „ad evitanda distincta“ — „studiosa requiret.“ 17 Zeilen. 93.

7) Item eidem super eodem: „Tunc nomen nostrum“ „utiliter conuertendam.“ 9 Zeilen. 93b.

8) Eidem ut non diruat domos proditorum eo quod inferat dampnum fidelibus: „Sic consuevit“ — „ledere innocentem.“ 13 Zeilen. 93b.

9) Cuidam justiciario ut puniat villicum qui domini sui irrupit domum quam et uxorem: „Reus“ — „et cum fide pudicicia obstinemus.“ 15 Zeilen. 93b.

10) Pulcrum excidium pro inquisicione facienda: „Solet studiosus“ — „etc.“ 4 Zeilen. 93b.

11) Eidem ut priuantur deuastatores segetis noctis tempore: „Ne per impunctatam“ — „sit in pena.“ 6 Zeilen. f. 94.

12) Eidem ut reformetur pax inter majores et minores: „Paci“ — „reformare“. 2 Zeilen. f. 94.

13) Eidem ut ponantur insidie ad capiendum proditores. „Diuinis et humanis institutis“ — „quam tetendit.“ 9 Zeilen. f. 94.

14) Responsiua ad precedentes scribit: „Imperatorie“ — „puniendumque scribit.“ 8 Zeilen. p. 94.

15) Eidem contra exactores ultionis delato. „Genialis subditorum nostrorum“ — „scribeas.“ 20 Zeilen. p. 94--94b.

16) Justiciario terre laboris de colligenda pecunia pro maritagio filie. „Edilitatis nostre“ — „destinenda.“ 12 Zeilen. 94b.

17) Abbati et conuentui monasterii ut recludant fenestras propter aspectum secularium. „Prompta vos“ — „alios informetis.“ 15 Zeilen. 94b.

18) Justiciario terre rogavit ut redirent ad habitandas terras illi qui pro vitandis tollciensibus (?) fugierunt: „Intelligo“ — „prouidi.“ 9 Zeilen. 94b—95.

19) Justiciario ut manu teneat et defendat illos et sua bona: „Rogatus nuper“ — „teneas et defendas.“ 12 Zeilen. f. 95.

20) Constituciones quae de vastantibus ortas et unicas

Digitized by Google

ciuit': „Multum“ — „facunditas producere conquievit.“ 30 Zeilen. f. 95—95b.

) Cuidam abbati ut conpescat fratres diffamatores et fratrem tum in monasterio suo existentem: „Nuper ad audienciam“ — „defuturo.“ 14 Zeilen. 95b.

) Abbati de quodam monacho falsario: „Nuper in regno nostro“ — „detineri.“ 7 Zeilen. f. 95b.

) Justiciario ut faciet prouideri cuidam pro servitio exuti intra — „priorem continenciam literarum.“ 18 Zeilen. f. 95b—96.

) Cuidam ut non faciat represalias contra turdecinos scilicet alleget jus suum imperiale. „Directa“ — „prosequaris.“ 24 Zeilen. f. 96.

) Quomodo restituatur pecunia mutuata etc.: „In nostre majestatis“ — „conquerendi.“ 8 Zeilen. f. 96.

) Contra illos qui terrebant alios in possessione: „Querelam quam fidelis nostri“ — „nostre majestati.“ 6 Zeilen. f. 96—96b.

) De causa appellacionis superire committenda super convivia convivialibus: „Causam appellacionis“ — „expedire scilicet.“ 13 Zeilen. 96b.

) Justiciario contra clericos plura beneficia habentes . . : „Sepe contingit“ — „rescripturus.“ 24 Zeilen. 96b.

) Confuatatio priuilegiorum hospitalis siue providicorum (?) cause: „Fridericus“ — „non permittas molestias aquarum sustinere.“ 25 Zeilen. 96b—97.

) Justiciario ut prohibeat ne alicui vendantur vina. „Fridericus“ — „consuetum fuit.“ 16 Zeilen. f. 97.

Fidelibus suis ut subveniant maxime principibus executioni in servicio suo: „Ne nostrorum vota.“ — 11 Zeilen. 97—97b.

Jnfert quod injungat ut ab eis indices etc. „Contigit interdum“ — „recepturis.“ 10 Zeilen. 97b.

Fridericus ut portentur victualia eis qui fuerunt conducti. „Non credimus“ — „quatenus etc.“ 4 Zeilen. 97b.

Cuidam quod gratum duxit quod commiserit sibi

regimine civitatis sue.“ „Iratum duxit excellencia nostra“ — donec peremtos conservientur.“ 8 Zeilen. 97 b.

35) Litera de iusticia contra quendam judicem qui contra inductum: „Ad abolendam malorum nequiciam“ — „nobiles et prudentes.“ 19 Zeilen. f. 97 b. — 98.

36) Fridericus citat comitem prouincie. „Conseruientes“ — „imperiali periamus.“ 23 Zeilen. f. 98.

37) Fridericus praeposito aretino ut revocet vicarium suum. „Sedes et regni caput“ — „requirenda statuimus et firmanda.“ 29 Zeilen. f. 98 — 98b.

38) Fridericus conpromittit in se causam discordie inter duos: „Ad pacem et justiciam“ — „ob suam.“ 26 Zeilen. 98 b. — 99.

39) Mandat ut prouideat super inclusa peticione: „Peticionem.“ — 4 Zeilen. f. 99.

40) Responsalis Friderici super conmendacionem. „Affectione nostra“ — „gracie permittentes.“ 5 Zeilen. f. 99.

41) Conuersalis ad illud. „Solita benignitate“ — „voluntatis.“ 8 Zeilen. f. 99.

42) Ut rescribat quidam et expediat super inmunciato negocio. „Per C. etc.“ — „expediat honesti.“ 8 Zeilen. f. 99.

43) Quomodo aliquis miles recipiatur ad stipendia curie. „Ad nostre majestatis“ — „celsitudinis speciali.“ 14 Zeilen. f. 99 — 99 b.

44) Ut moneantur Pysani quid desistat a molestiis regnicolorum. 13 Zeilen. „Processus Pysanorum“ — „excessus ulterius tollerare.“ f. 99 b.

45) Conclusio super processu ad Avaros destinando in causam applicationis super terminali condempcione. „Supplicant excellencie nostre“ — „debeat nostrarum ciuitatum edocere.“ 14 Zeilen. f. 99 b.

46) De salariis potestatum in approbata forma. „Pro parte universitatis castri“ — „devenisse.“ 14 Zeilen. f. 100.

47) Alia forma super eodem. „Pro parte communitatis castri“ — „molestiis aggravari.“ 7 Zeilen. f. 100.

Digitized by Google

48) De securi conductu intra etc. condicionibus. „Universis et singulis“ — „majestate.“ 7 Zeilen. f. 100.

49) Quomodo provideant cuidam presbytero de vacationibus provenientibus. „Ad nostre majestatis“ — „expedire.“ 13 Zeilen. f. 100.

50) „Quomodo hii qui in serviciis curie morantur in familiarum rebus non molestentur. „Ad majestatis nostre“ — „serviciis moraturus.“ 18 Zeilen. f. 100 – 100 b.

51) Credencie ad collectionem non auferendam ab hiis qui in curia morantur. „Exponit excellencie“ — „ablata.“ 10 Zeilen. f. 100 b.

52) Capitaneo quod fiat inquisicionis de quodam qui dicitur infidelis. „Pro parte universitatis“ — „procedendum.“ 13 Zeilen. f. 100 b.

53) Eidem contra quendam qui serviciis curie infestum se exhibetur.“ „Quia nostre innotuit“ — „exoriri.“ 6 Zeilen. 100 b. — 101.

54) Conclusio super inquisicione facienda de condicione potentum. „Supplicavit excellencie nostre“ „majestatis.“ 5 Zeilen. f. 101.

55) Cuidam comiti ut credat indiciis super eo quod dat eis arbitrium desiderium regine. „Quum ad salubrem statum“ — commendemus.“ 7 Zeilen. f. 101.

56) Ut restituatur possessio destituere in serviciis curie commorari. „Conquerenti.“ 10 Zeilen. f. 101.

57) Capitaneo de processu mittere et de citatione facienda. „Pro parte universitatis“ — „debeat dominari.“ 27 Zeilen. f. 101 — 101 b.

58) Mandat cuidam ut doceat quid expediat liberacione quadam. „Petrus etc.“ — „edocere.“ f. 101 b.

59) Concedit literas securitatis quibusdam mercatoribus sub ceteris condicionibus etc. „Universis etc.“ „nostre majestati etc.“ f. 101 b. — 102.

60) Concedit nobili intueri tuicione filiorum quos possit constituere pro curia in causa sua etc. „Imperialis benivolencia“ — „qui comitatibus.“ 39 Zeilen. f. 102.

Digitized by Google

61) Concedit literas quibusdam mercatoribus servandi res per sagias: „Universis“ — „extendant.“ 20 Zeilen. f. 102—102 b.

62) Conductus ex communitate formarum etc. „Uniuersis“ — „majestatis salubriter prouisuri.“ 9 Zeilen. f. 102 b.

63) Respondit cuidam nobili, recommendat processum ipsius. „Benigne accessit.“ — „reputaret. 9 Zeilen. 102b.

64) Capitaneo ut quasdam suas literas mittat ad alias partes. „Quum pro quibusdam“ — „mora et occasione semotis.“ f. 102b—103.

65) Eidem ut citetur ad curias quod injuste castrum occupauerat aliorum. „Petro“ — „rescripturus sit.“ 17 Zeilen. f. 103.

66) Eidem pro captiuis liberandis maxime perorare continencia literarum. „Thomas de Sabaudia dilectus affines et fidelis noster“ — „absoluere non omittas.“ 10 Zeilen. f. 103.

67) Potestati Pysanae ut cogat quendam ad restitucionem muri etc. „In nostre serenitatis“ — „compellas.“ 8 Zeilen. f. 103.

68) Capitaneo quod sit faciendum quorundam. „Supplicauerit“ — „majestatem.“ 14 Zeilen. f. 103—103b.

69) Commendat capitaneum ex eo quod cepit quosdam rebelles. „Devotionis tue literas.“ — 15 Zeilen. f. 103b.

70) Eidem super eisdem. „Solita benignitate“ — „serviciis et honori.“ 10 Zeilen. f. 103b—104.

71) Eidem ut prouideat cuidam fideli de aliquo regimine. „Ad majestatis nostre“ — „existat.“ 11 Zeilen. f. 104.

72) Capitaneo quod providet petitis pro mitris „Que fidelitatis“ — „informandum.“ 4 Zeilen. f. 104.

73) Eidem ut commendat eum de pro exercitu et horum contendere procedendo (?) „Recepit excellentia“ — „videremus convenire.“ 23 Zeilen. f. 104.

74) Respondent eidem ad praemissa. „Intellectus“ — „exequare.“ 7 Zeilen. f. 104—104b.

Digitized by Google

) Eidem ut fiat inquisicio de clandestinis dampnis illatis vidue. „Quedam b. d. vidue“ — „ulterius audiamus.“ 12 Zeilen. f. 104b.

) Eidem de procuratorie ordinando qui interea tueatur ob causam sibi commissam. 19 Zeilen. f. 104b.

) Capitaneo ut mandet excusationem sicut conabilis est prolata. „Supplicant excellencie nostre“ — „debite mandamus.“ 7 Zeilen. f. 104b—105.

) Eidem de consueto soluendo sallario potestati per comune. „Dilectus de firmo“ — „iterum conquerendi.“ 8 Zeilen. f. 105.

Exordium de commendacione fidelium. 5 Zeilen. f. 105.

Capitaneo ut emendet quid, quum fidelis servus prodit in bello: „Quum per literarum tuarum tenorem“ — „emendare projaceris.“ 12 Zeilen. f. 105.

R..... nobili cuidam ad praemissa. „Solita benignitate“ — providere.“ 9 Zeilen. f. 105.

Friderico de Anthiochia ut assignet vicaria cuidam quem ipse profecit in capitaneum. „Qui de prudencia“ — „conformitas habeatur.“ 12 Zeilen. f. 105—105b.

Hominibus cujusdam Capitanie ut obediant capitaneo fidem supradicto. „Quum de prudencia et fidelitate“ — „et fide literas conservare.“ 10 Zeilen. f. 105b.

De commendacione fidelium etc. facienda. „Grata est in conspectu“ — „augere.“ 4 Zeilen. f. 105b.

Cuidam nobili commendacio de fidelitate. „Multipliciter dudum“ — „commendantes.“ 6 Zeilen. f. 105b.

De fidelium commendacione cum promissione beneficiorum. „Comoditatibus fidelium“ — „comodi providere.“ 3 Zeilen. f. 105b.

Exordium de commendacione fidelium in filios facienda. „In exemplum“ — „mandamus etc.“ 3 Zeilen. f. 105b.

Capitaneo assignat etc. „Quum literas nos“ — „audienciam declararent.“ 4 Zeilen. f. 105b—106.

Digitized by Google

89) Eidem quod faciet restitui bona distributis super mare. „Barthous Enius Luccanus fidelis noster“ — „excessibus gloriam.“ 16 Zeilen. f. 106.

90) Cuidam nobili commendacio de fidelitate. „Per piorum operum“ — „commendare.“ 5 Zeilen. f. 106.

91) Capitaneo ut captivus liberetur qui fide missoriam perstitit ..... mos. „Dum per literas nostras“ — „non prius penas.“ 26 Zeilen. f. 106—106b.

92) Eidem committit ut appellationem inserviet. „Causa appellacionis“ — „attempturus.“ 9 Zeilen. f. 106b.

93) Confortatur fidelis in fide imperii. „Quum inter ceteros fideles“ — „adimpleat inter effectum.“ 13 Zeilen. f. 106b.

94) Cuidam nobili de eodem. „Ecce quod magister“ — „persequamur.“ 8 Zeilen. f. 106b.

95) Capitaneo ut eam appellacionem debeat ad curiam destinare. „Ad nostram accedens“ — „edocturus.“ 21 Zeilen. f. 106b. — 107.

96) Eidem supra gracia concessa monasterio de laborandis quibusdam terris. „Pro parte conuentus“ — „dispendimus nostros fratres.“ 13 Zeilen. f. 107.

97) Capitaneo ut terciam communitatem pecunie solvat cuidam fideli. „Ad majestatis nostre“ — „recepturus.“ 10 Zeilen. f. 107 — 107b.

98) Fidem ut concedat licenciam fidelibus mutandi et vendendi VI. m. et bladum fidelibus.“ „Pro parte uniuersitatis“ — „expedire.“ 14 Zeilen. f. 107b.

99) Eidem ut nomina castellanorum et castrorum transmittat ad curiam. „Quum nomina castellanorum“ — „aliquatenus amoueris.“ 8 Zeilen. f. 107b.

100) Cuidam potestati et communitati ut ablata restituant. „Accedens nuper ad majestatis nostre“ — „et fine debito terminandam.“ 20 Zeilen. f. 107b. — 108.

101) Concedit licenciam quibusdam fidelibus de capiendis bonis infidelium. „Universis etc. Notum

Digitized by Google

fieri" — „aliquatenus non extendant." 14 Zeilen. f. 108.

2) Cuidam communitati ut quendam heremum in suis moribus non molestent. „Pro parte" — „persequi studeatis." 16 Zeilen. f. 108.

3) Capitaneo ut non permittat fideles molestari, quibus gracia imperatoris data est. „Pro parte uniuersitatis" — „videris expedire." 19 Zeilen. f. 108—108 b.

4) Contractum capitaneo dat ut soluatur cuidam de bonis e parte devolutis ad fiscum. „Barthus" — „defraudant." 14 Zeilen. f. 108 b.

5) Eidem super eodem vel quasi. „Pro parte M. de majestatis" — „alia fore." 11 Zeilen. f. 108b.

6) Eidem ut non molestet quendam qui bona empsit ab episcopo supradicto. „Ad majestatis nostre" — „curie nostre scribas." 16 Zeilen. f. 108 b. — 109.

7) Quibusdam ut citentur ad curiam qui alios in sua potestate molestant. „Pro parte" — „fideliter exequatur." 13 Zeilen. f. 109.

Cuidam nobili quem commendat de fidelitate. „Benigne recepit" — „premia meritorum." 8 Zeilen. f. 109.

Capitaneo ut amoto veteri castrum alteri assignet castellano. „Quum de prudenti" — „tum finittas." 9 Zeilen. f. 109—109 b.

Cuidam nobili ut procedat ad regiam civitatis. „De tua prudencia" — „prestari." 10 Zeilen. f. 109 b.

Communitati civitatis ejusdem ut eidem proeat et intendat. „Quum de prudencia et fidelitate" — „sit contentus." 10 Zeilen. f. 109 b.

Respondet capitaneo et commendat eum de processu facto. „Consueta benignitate recepit" — „commendabilem reputet etc." 24 Zeilen. f. 109 b. — 110.

Cuidam nobili significat prosperum aduentum suum. „Ad exhilarationem amoris tui" — „auspiciis processuri etc." 7 Zeilen. f. 110.

Capitaneo ut annuatim provideat cuidam nobili de precibus cujusdam ecclesie. „Ad majestatis

Digitized by Google

nostre presenciam" — „nostra animetur." 12 Zeilen. f. 110.

115) Super eodem. „Quum" — „recepturus." 9 Zeilen. f. 110.

116) Communitati ut restituat equos eis qui perdiderant in servitio imperatoris. „Supplicauit excellencie" — „materia conquerendi." 12 Zeilen. f. 110—110b.

117) Forbanicio facta contra homicidiam non parante indicione. „Quia de te" — „offendit sic impunis." 7 Zeilen. f. 110b.

118) Sentencia condempnacionis lata contra quem qui non cepit homicidam. „Quia constat" — „paupertatem." 12 Zeilen. f. 110b.

119) Capitaneo ut assignet prouentus duorum castrorum quibusdam exulibet. „Quum per" — „revertaris." 10 Zeilen. f. 110b.

120) Potestati quod qui bona sua inter creditores distribuit non cogatur ad solvendum decimam. „Alblun Johannis de" — „cogatur iterare quosdam." 12 Zeilen. f. 110b.—111.

121) Ut capiantur forbaniti et ad curiam presententur. „Universis vicariis" — „esse nullatenus promissum." 20 Zeilen. f. 111.

122) Ex bannico contra contumaces accusatos de homicidio. „In Dei nomine" amen; „Nos f. de Anthiochia etc. accepta" — „et Sicilie rege etc." 18 Zeilen. f. 111—111b.

123) Quomodo nobilis et alii potentes conferantur induciis et collacionis in uniuersitate. „Phedisti. syndici" — „compellare." 17 Zeilen. f. 111b.

124) Forma peticionis in approbata forma imperatoris porrigenda. „Vobis serenissime" — „comodum sustentare." 9 Zeilen. f. 111b.

125) Litera conductus et securitatis in eundo et redeundo. „Universis etc" — „non contingat." 8 Zeilen. f. 111b.

126) De inquisicione facienda super quibusdam articulis. 15 Zeilen. f. 111b.—112.

127) De restitucione spolii religio uel electo de ecclesia sua. 26 Zeilen. f. 112.

Digitized by Google

128) De intimacione imperatoris et quid matrimonii remunerentur. „Otio imperatoris“ — „donativas.“ 13 Zeilen. f. 112—112b.

129) Fridericus de Anthiochia communitati significat rumores et ut paret se contra rebelles. „per nos“ — „manus imperii capiet et conteret prout decem.“ 32 Zeilen. f. 112b.

130) Scribit idem super eodem. „Vestrorum corda velud imperio“ — „ut conuenit veniatis.“ 18 Zeilen. 112b.—113.

131) De remissione militum ad servicium . . . . Smissorum. „Milites vestros“ — „commendabiles reputet.“ 10 Zeilen. f. 113.

132) Item fiet emenda militibus de equis et armis in exercitu predicto. „Milites vestri“ — „vel compescant.“ 19 Zeilen. f. 113—113b.

133) In forma justicie ad restitucionem rei ablate per violenciam. „Gwidonis Gitardini de Aretio fidelis nostri“ — „vobis materia conquerendi.“ 20 Zeilen. f. 113b.

134) Responsalis in breui forma. „Benigne receptis.“ 4 Zeilen. f. 113b.

135) De eodem et significat se . . . . ad partes illas. 4 Zeilen. f. 113b.

136) In forma justicie de non molestando religionem contra privilegia. „Pro parte“ — „et justum.“ 14 Zeilen. f. 113b.—114.

137) Responsalis commendans de praeteritis, hortans ad futura. „Gratanter recepimus“ — „commendabilem reputet.“ 15 Zeilen. f. 114.

138) Fidelibus Tuscie ut obediant capitaneo. „Quum pro congregando“ — „cordis nostri.“ 14 Zeilen. f. 114.

139) Fidelibus suis commendans eos de fide etc. „Quod sicut ex relatione“ — „inducatur.“ 13 Zeilen. f. 114—114b.

140) Quedam conclusio que apponitur in literis commissionum. „Fidelitati tue“ — „videris expedire.“ 3 Zeilen. f. 114b.

141) Rex Conradus fidelibus suis signat aduentum suum. „Nobis in voto gerentibus“ — „et dilacione seclusum.“ 22 Zeilen. f. 114b.

Digitized by Google

142) Commendat Parmitanos de fidelitate et regraciatur de pecunia. „Licet a proximis“ — „inter fideles alios.“ 26 Zeilen. f. 114 b. — 115.

143) Secretario Sicilie ut faciat restitui bona fidelium priorum. „Fidelium nostrorum“ — „ob nostre reuerenciam majestatis.“ 17 Zeilen. f. 115.

144) Magistro justiciario de distribucione generalis collectionis. „Ac si clemencie nostre“ — „persoluet.“ 13 Zeilen. f. 115 — 115 b.

145) Increpando scribit nobilibus suis Apulie super mittende pecunie. „Accedentes dudum“ — „credere et efficaciter percomplere curetis.“ 15 Zeilen. f. 115 b.

146) Fidelibus suis ut ei quem mittit obediant ad exigendam pecuniam ab officialibus. „Inter ardua rerum molimina“ — „de studio commendare possumus.“ 30 Zeilen. f. 115 b. — 116.

147) Exprobrat Romanis quod noluerint accommodare monitis suis etc. „Romanis honor urbis gloria“ — „efficaciter debeatis.“ 20 Zeilen. f. 116.

148) De recommendacione regni Sicilie et ordinacione justicie. „Occupatis nobis.“ 15 Zeilen. f. 116.

149) Fidelibus suis de marchia ut parent se ad exercitum. „Quum vires excellencie“ — „excellenciam nostram de bono in melius promereri. 6 Zeilen. f. 116 — 116 b.

Incipit registrum sexti libri.
(p. 116 b.)

1) Privileginm concessum neapolitanis: „Nobile ejus“ — „duximus applicanda.“ 47 Zeilen. f. 116 b. — 117 b.

2) Privilegium concessum communitati acerrariorum. „Opus in nobis egregium“ — „ac eciam confirmandam.“ 27 Zeilen. 117 b.

3) Privilegium concessum aquinatibus. „Satis nobis cedit ad gloriam“ — „recepimus prudenter.“ 15 Zeilen. 117 b. — 118.

4) Concessio cancellarie. „Satis honoris“ — „valeat appetere.“ 19 Zeilen. f. 118.

Digitized by Google

5) Privilegium concessum Andree de Derquo (?) „Pulcrum in subditis“ — „confirmamus.“ 18 Zeilen.
6) Privilegium concessum marchioni de Henneberg. „Ac si culpe“ — „intonsurum.“ 30 Zeilen. f. 118—118 b.
7) Privilegium concessum extraneis: „Ac si causarum“ — „potiturum.“ 17 Zeilen. f. 118 b.
8) Privilegium concessum Friderico de anthiochia. „Licet ad quorunlibet nostrorum fidelium“ — „aliquo tempore tenuissent.“ 25 Zeilen. f. 119.
9) Privilegium concessum de construccione aquile. „Regnantibus nobis feliciter“ — „injuriam applicando.“ 116 Zeilen. f. 119—120 b.
10) Privilegium concessum comiti. „Tenore“ — „commisisse.“ 9 Zeilen. f. 120 b.
11) Privilegium concessum ad restitucionem destructarum urbium. „Et si nostra beneficia“ — „gaudeant et utantur.“ 27 Zeilen. f. 120 b. — 121.
12) Privilegium concessum judeis. „Et si munificencie nostre“ — „sciencia confirmamus.“ 15 Zeilen. f. 121.
13) Privilegium ut qui in carcere stetit non intraret infamiam. „Satis nobis concedit“ — „obsistente.“ 16 Zeilen. f. 121.
14) Ut de concessione quarundam tractatarum filius non turbetur. „Noticia tua nullatenus.“ 22 Zeilen. f. 121 — 121 b.
15) Fxordium super graciis faciendis. „Licet ad prosequenda“ — „experiemur.“ 4 Zeilen. f. 121 b.
16) Littera dispensacionis super defectum natalium. „Si quid esse decreuimus“ — „rei in curiam.“ 20 Zeilen. 121 b.
17) Concedit cuidam ut possit fieri miles: „Notum facimus“ — „vel impedire persumat.“ 10 Zeilen. 121 b. — 122.
18) Misericorditer remittit justiciam ultimi supplicii. „Quam sit“ — „demonstrabit.“ 17 Zeilen. f. 122.
19) Cassario sallarii constituti in civitate forlini. „Decus scilicet“ — „compellat.“ 13 Zeilen. f. 122.
20) Recipit quosdam ad graciam suam. „Illa“ — „qui presumpserit.“ 18 Zeilen. f. 122—122b.

Digitized by Google

21) Concessio aduocatie in quibusdam terris. „Notum facimus“ — „excellenciam constituto.“ 10 Zeilen. 122b.

22) Concessio capitanie officij et justiciariatus. „Quum“ — „ordinato.“ 11 Zeilen. 122b.

23) Concedit licenciam exercendi artem medicinae in partibus illis: „Notum facimus“ — „ordinato.“ 8 Zeilen. f. 122b.

24) Concedit licenciam exercendi artem medicine alio in partibus illis. „Notum facimus fidelitati vestre“ — „vel perturbat.“ 10 Zeilen. f. 122b—123.

25) Priuilegium concessionis cujusdam castri. „Etsi“ — „rei nostre.“ 18 Zeilen. f. 123.

26) Priuilegium concessum duci austrie super promocione sua in regno: „Fridericus“ — „jussimus communiri.“ 55 Zeilen. 123—123b.

27) Exordium super eodem. „Ad“ — „inficis aperire.“ 4 Zeilen. 123b.

28) De eodem. „Fauorabilis“ — „accendatur.“ 3 Zeilen. 123b—124.

29) Recipit quendam in graciam remittendo offensam Rubricam: „Notum facimus“ — „culpam.“ 9 Zeilen. f. 124.

30) Privilegium libertatis concessum quibusdam gerentibus ad fidem scilicet eorum. „Fridericus“ — „commendare.“ 38 Zeilen. f. 124—124b.

31) Exordium super graciis faciendis ad fidem conuersis ecclesie. „Consueuit innata mansuetudo“ — „persequatur.“ 6 Zeilen. f. 124b.

32) Concessio notariatus officii: „Notum facimus“ — „intendatis.“ 12 Zeilen. f. 124b.

33) Recipit quosdam fratres cum bonis suis in proteccionem suam. „Per“ — „sigillo mittenda.“ 16 Zeilen. fol. 124b.

34) Conquestio miserie P. de vineis rubrica. „Aperi labia mea“ — „Ergo cessat obstaculum ut tarditas perficiat opus suum.“ Schluß der Hdsch. 108 Zeilen. f. 125—126.

Im V. und VI. Buch sind die Ueberschriften immer roth unterstrichen.

Digitized by Google

Nach den vorliegenden Betrachtungen in Pertz Archiv ist diese Görlitzer Hdsch. zur Klasse der sechstheiligen zu zählen, und zwar zu den geordneten sechstheiligen. Die Ueberschriften der Bücher würden — falls solche hier vorhanden wären — sicherlich den im Archiv so häufig erwähnten, entsprechen. Die Handschrift stimmt — der Briefzahl nach — mit Nr. 20 Leipz. Rathsbibliothek mbr. et chart. sec. XV. in fol. (cf. Archiv VII. 961 f.) und es ist also möglich, daß Eine von der Andern herstammt. Ist es die Görlitzer, oder die Leipziger? Mag. Andreas de Gorelitz war Rector magnificus in Leipzig und hat also die Hdsch. hinlänglich benutzen können. Es ist demnach nur eine Vergleichung beider nöthig, um nach den Schriftzügen das Verhältniß derselben zu einander zu bestimmen.

Zur Ergänzung des literarischen Materials lassen wir hier noch die Beschreibung der ältesten Ausgabe des Petrus de Vineis, welche sich auf der Milichschen Bibliothek ebenfalls befindet, folgen.

Aelteste Druckausgabe:

Epistolarum
Petri de Vineis,

cancellarii quondam Friderici II. Imperatoris, quib. res eius gestae, memoriae dignissimae, historica fide describuntur, & alia quamplurima utilia continentur, Libri VI.

Nunc primum ex tenebris, in quibus hactenus iacuere, in laudem fortissimi Jmp. Friderici, ac studiosorum Historiae utilitatem, eruti, & luce donati.

Hic accessit ob similitudinem argumenti, Hypomnema, de fide, amicitia, & obseruantia Pontificum Romanorum erga Imperatores Germanicos, autore S. S. S. i. e. Simone Schardio.

Basileae, per Paulum Quecum α. 2. 3. 4. 5. β. 2. (ohne Pagina.)

Virtute, Eruditione ac pietate clarissimo Wolffgango Hallero, sacrae Caesareae maiestatis Secretario, Domino et amico suo observando, (Epistola dedicatoria.)

Digitized by Google

Simon Schardius. D.
S. P. D.

Theodoricus Niemus u. Nauclerus benutzten bereits die Briefe des Petrus d. V. Ebenso Joh. Cuspinianus in: vita Friderici.

Er sagt über die von ihm benutzten Handschriften:

Quid autem in hac editione praestiterim, ij cognoscent, quibus Epistolae hae manuscriptae uisae fuerint. Nam cum earum quatuor exemplaria habuerim ita mendose ac mutilate pleraque scripta fuere, ut nisi clarissimi viri ac jureconsulti, Johannes Fishardus et Nicolaus Cisnerus, pro sua insigni humanitate, mihi sua exemplaria communicassent, meis longe emendatiora, saepius nullum sensum elicere licuisset. At eorum diligenti collatione cum meis id factum spero, ut uerus Epistolarum sensus a quolibet, non penitus hebete, percipi queat."

Schluß der Epistola dedicatoria:

Basileae, XVI Martii, Anno 1566.

Folgt: De Vita Petri de Vineis.

Pag. 1. Friderici iunioris, hujus nominis secundi imperatoris uita, ex historia Neapolitana Pandulfi Collenutii, conuersa à Simone Schardio LL Doctore. Bis Pagina 60.

Pag. 61. Formula depositionis Friderici, qua mutilatim relata est lib. 6. Decretalium, c. ad apostolica ex uetusto quodam libro integre descripta et publicata a Simone Schardio D.

Innocentius IIII. Episcopus, seruus seruorum dei, sacro praesenti Concilio, ad rei memoriam sempiternam.

Ad Apostolicae dignitatis apicem licet indigni etc.

P. 75. Data Lugduni 16. Calend. Augusti: pontificatus nostri anno tertio.

P. 76. Ad lectorem. Cum epistola Gregorii papae noni ad Fridericum exemplum ex uetusto quodam codice transscriptum, ad manus esset etc.

S. S. S.

Pag. 77. Epistola Gregorii papae noni directa anno primo sui pontificatus, Friderico Secundo Romanorum Imperatori, ac Hierusalem et Siciliae Regi.

Gregorius episcopus s. s. D. charissimo in Christo

Digitized by Google

filio nostro friderico, Romano Imperatori et Siciliae regi, semper Augusto: Salutem et apostolicam benedictionem. Ad ostendendum uiam ligni uitae errantibus etc.

Pag. 81. Datae etc.

Scholion.

Hic apparet testimonio huius papae, quod gloriosus et sublimis erat ille Fridericus II. Augustus: etc. (pag. 82 expl. spectant omittendo.)

Pag. 83. Capita libri primi Epistolarum Petri de Vineis. (expl. p. 86.)

Pag. 87. Epistolarum Petri de Vineis (Liber primus.) Querimonia Friderici imperatoris super depositione sua, contra papam & dominos Cardinales.

Cap. I.

Collegerunt pontifices —

Pag. 749. (Lib. VI. cap. XXXIII.)

Finis libri sexti.

749b & c (ohne Paginirung.)

Index vocabulorum que, cum magis Itala ac barbara sint, quam Latina, in epistolis Vineanis usurpantur.

Schluß:

Basileae, ex officina Pauli Queci, sumptibus Johannis Oporini. Anno salutis humanae. M. D. LXVI.

Mense Martio.

Anhang (mit besonderer Paginirung.)

Hypomnema,

de fide, observantia, ac benevolentia Pontificum Romanorum erga Imperatores Germanicos, collectum ex ueris atq. fidelibus historiarum monumentis, à S. S. S. Fridericus II. in Lib. I. epistol.

Ep. XXXI.

Reuera Imperialis felicitas, papali semper impugnatur inuidia.

Basileae, per Joannem Oporinum.

a² Dedication.

Illustrissimo principi ac domino, O. Georgio comiti Palatino Rheni, duci Bauariae etc. Domino suo clementi, S. P.

Digitized by Google

XIII. Ueber die Auffindung einer muthmaßlich deutschen Frame (Framea) auf dem Sagritzer Berge bei Golßen.

(Hierzu die lithographirte Beilage)

Wenngleich es meine Absicht war, den nachfolgenden Aufsatz dem Ermessen gediegener Kenner privatim anheim zu stellen, um mir das prüfende Urtheil Derselben über einen Gegenstand zu erbitten, welcher bisher in antiquarischer Hinsicht noch wenig erörtert zu sein scheint, so wurde ich dennoch von eifrigen Alterthumsforschern schon jetzt bewogen, die Darlegung eines Fundes der Oeffentlichkeit zu übergeben, welcher vielleicht ein besonderes Interesse darbieten möchte. —

Schon im Jahre 1845 beschrieb ich im Lausitzer Magazin, Bd. 21. Heft 3. und 4. S. 361, diejenigen Orte der Umgebung von Golßen, welche von mir bis dahin, als besonders reich an Alterthümern der heidnischen Zeitperiode und des Mittelalters, entdeckt worden waren. — Unter diesen Orten befindet sich auch eine der bedeutendsten Höhen in der Nähe der Stadt, nämlich der, zwischen den Dörfern Lützen und Sagritz gelegene Berg, (S. 375 ebendaselbst.) — Von diesem Berge vermuthete ich schon damals, daß er in den Zeiten, als das Heidenthum mit dem Christenthum hier im Uebergange begriffen war, eine sehr wichtige Rolle gespielt haben müsse, wozu sowohl dessen Lage, als auch die Auffindung heidnischer Alterthümer und die vielen in der Nähe gelegenen Ackerstücke, welche rein wendische Namen führen, mir die gegründetste Veranlassung zu geben schienen. — Ich war jedoch damals noch zu wenig mit den Eigenthümlichkeiten der hiesigen Gegend bekannt, wurde es aber nach und nach immer mehr, da meine eifrigen Forschungen durch höchst wichtige Ergebnisse und Auffindungen belohnt wurden. — So war es mir denn damals auch noch nicht hinreichend bekannt, daß in der Nähe von Golßen eine zwar früher erwähnte, jedoch noch nicht untersuchte wichtige Grenze der Wenden und Deutschen gelegen sei und daß der kleine Fluß: die Dahme, die noch jetzt vorhandenen sehr starken Umwallungen, einige im Sumpfe gelegene Borchelte und Heidenkirchhöfe, die Scheidewand zwischen beiden Völkern gebildet hatten, wenngleich sich

Digitized by Google

dieses schon aus einigen Dörfern gleichen Namens, welche hier in der Nähe liegen, vermuthen ließ, die noch heute zum Unterschiede, jenseits dieses Flusses die Benennung: deutsch, und diesseits wendisch, führen. —

Der in Rede stehende Lagritzer Berg, welcher ein nicht unbedeutendes Plateau hat, muß jeden Falls rund herum auf dem fruchtbaren Boden von den Wenden sehr bewohnt und angebaut gewesen sein, welches ich in der obenerwähnten Abhandlung näher auseinander setzte. Die Grenze zwischen beiden Dörfern, nämlich von Lützen und Sagritz, liegt mitten auf diesem Berge, und es bestätigt sich auch hier, daß die heidnischen Urnen sich gerade an den früheren, noch jetzt erkennbaren Grenzen derjenigen Dörfer vorfinden, welche in den ältesten Zeiten entstanden und bewohnt waren, wenn die Oertlichkeit nur dazu bequem und günstig gefunden wurde, wie dieses bei mehreren Anderen in hiesiger Nähe, z. B. an der Grenze von Alt-Golßen und Mahlsdorf, Alt-Golßen und Sellendorf, Drahnsdorf und Wildau u. s. w., noch ebenfalls zu bemerken ist; es mußte ein solcher Ort nur recht trocken sein und einen schönen Kies oder weißen Sandboden enthalten. — Dies ist denn auch auf dem Lagritzer Berge der Fall, und deshalb hat man in neuerer Zeit dort ebenfalls einen Kirchhof für beide Gemeinden angelegt, bei welcher Gelegenheit früher vom verstorbenen Justizrath Gallus in Luckau, und später von mir, heidnische Aschenurnen, zum Theil von bedeutender Größe, aufgefunden wurden. —

In diesem Jahre überbrachte mir denn auch ein Mann, welcher dort ein Grab machte, eine große eigenthümlich gestaltete Urne; sie stand in ebenem Boden, ist ziemlich wohl erhalten, fast rund mit zollhohem Rande, einer Ofenblase ähnlich, und von gelbröthlicher Masse, 2 Fuß 11 Zoll Bauchweite, 11 Zoll hoch, und hat eine große Oeffnung von 6 Zoll Durchmesser, auf welcher sich ein Deckel befunden hatte, von dem die Stücke in der Urne lagen; auch war sie zum Theil noch von einer anderen Urne umgeben gewesen, wie dieses bei denen, welche von besonderer Wichtigkeit waren, zu geschehen pflegte, und deshalb blieb sie nebst ihrem Inhalt wohl so gut erhalten. — Sie enthielt 6 bis 8 Pfund Menschenknochen, zum Theil von bedeutender Größe, unter diesen lag eine eiserne Waffe und weiter unten eine zerbrochene Fibula von Bronze,

Digitized by Google

mit grünem antiken Lacke. — Diese Waffe finde ich mit der Beschreibung des Tacitus so übereinstimmend für die deutsche Framea, daß sie alle mir bekannten Gegenstände, welche man bisher dafür hielt, in der Vergleichung weit hinter sich läßt. —

Ich erlaube mir in der Anlage eine genaue Zeichnung dieser Waffe in natürlicher Größe, sowie auch der zerbrochenen Fibula beizufügen. — Die Erstere ist so wohl erhalten, daß man berechtigt sein dürfte, sie durchaus nicht für so alt anzusehen, als es wirklich der Fall ist, wenn sie nicht in einer heidnischen Aschenurne gelegen hätte. —

Sie ist zehn Zoll lang, von der Mitte bis zur oberen Spitze, welche oben sowohl wie unten umgebogen ist (wahrscheinlich war es gewöhnlich der Fall, daß man bei der Beisetzung dergleichen Waffen unbrauchbar machte, denn bei der sehr weiten Oeffnung der Urne wäre sie auch ungebogen hineinzubringen gewesen), sieht dieselbe wie vom schönsten Stahl aus; nach dem Heft zu, ist sie jedoch etwas oxydirt und mit Kies so vereinigt, daß derselbe nicht davon zu trennen. — Unter dem Heft ist die 2½ Zoll lange Spitze schmal und zur Hälfte umgebogen, so daß es ersichtlich, wie sie in einer hölzernen Handhabe gesteckt haben muß. — Ueber dem Heft ist die pfriemenförmige Klinge 7½ Zoll lang, viereckig mit scharfen Kanten, deren obere von der Mitte bis zum Heft 30 bis 40 Einschnitte hat, welche wie mit einer Feile bewirkt erscheinen, die obere Spitze ist nur wenig umgebogen und ebenso die ganze Waffe nicht sehr krumm, da dieses, bei der Härte des Gegenstandes, wohl schwierig zu bewirken gewesen sein mochte. Beim geringsten Schaben zeigt die Klinge den schönsten Stahlglanz. —

Schon vor 7 bis 8 Jahren erhielt ich von diesem Orte, wie mir erinnerlich, ein fast eben solches viereckiges Instrument, wie das jetzige, welches ebenfalls in einer großen Urne mit Knochen gelegen hatte, nur mit dem Unterschiede, daß die damalige Waffe viel stärker, länger und mehr zusammengebogen war, sonst fiel es mir schon damals auf, daß die Masse derselben ein so schöner Stahl zu sein schien. Als Laie konnte ich zu jener Zeit freilich die Bedeutung desselben nicht ahnen und lieferte das Stück

Digitized by Google

an den Thüringisch-sächsischen Verein in Halle ab, ohne etwas Weiteres darüber erfahren zu haben. —

Meine Gründe für die, von Tacitus unter dem Namen: Framea gemeinte Waffe, welche er in der Germania beschreibt und in mehreren Capiteln, die ich nachfolgend angeben werde, erwähnt, wären nun folgende: Im Cap. VI. heißt es:

Ne ferrum quidem superest, sicut ex genere telorum conligitur. Rari gladiis, aut majoribus lanceis utuntur, hastas, vel ipsorum vocabulo frameas, gerunt, angusto et brevi ferro, sed ita acri, et ad usum habili, ut eodem telo, prout rario poscit, vel cominus, vel eminus pugnent, et eques quidem scuto frameaque contentus est, etc. —

Diesem Satze scheint die aufgefundene Waffe gänzlich zu entsprechen. Erstlich stand das Eisen bei den Deutschen damals in einem Werthe, wie jetzt vielleicht nicht einmal das Gold; es muß von vorzüglicher Qualität gewesen sein, denn es zeigt sich nach mehr als tausendjähriger Aufbewahrung wie der schönste Stahl, wozu ohne Zweifel eine Art Cementirung beiträgt, welche durch den Sauerstoff des Erdbodens und durch Abhaltung der Luft bewirkt worden ist. — Ferner hat die, mit dem Namen Frame, belegte Waffe aus einer Art Spieß bestanden, welcher eine schmale und kurze Eisenspitze gehabt hat, (weshalb in neuerer Zeit die jetzige Pfrieme davon abgeleitet sein mag); sie ist zugleich so scharf und zum Gebrauch bequem gewesen, daß man mit derselben nach Erforderniß nahe und fern kämpfen konnte.

Diese Eigenschaften lassen sich an dem aufgefundenen Instrumente sehr deutlich wahrnehmen. Denn es ist, wie schon oben erwähnt, ersichtlich, daß es in einem Holze oder dergl. Handhabe, welche länger oder kürzer eingerichtet werden konnte, befestigt gewesen, und die vierkantige Form der Klinge mit sehr scharfen Ecken und eingefeilten Einschnitten muß eine schreckliche Verwundung zur Folge gehabt haben, da die ins Fleisch eingedrungene Waffe dieses bedeutend zerrissen haben muß. Hinsichtlich der Einschnitte dürfte auch Cap. XI. einige Beziehung äußern, es heißt darin: Mox Rex, vel Princeps prout aetas, cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur, auctoritate suadendi magis,

Digitized by Google

quam jubendi potestate. Si displicuit sententia, fremitu adspernantur, sin placuit, frameas concutiunt. Honoratissimum adsensus genus est, armis laudare. Wenn, wie in dieſem Satze auseinandergeſetzt wird, ein Raſſeln durch die Frame bewirkt worden iſt, ſo läßt ſich dieſes durch die Einſchnitte bei der gefundenen Waffe ſehr deutlich erklären, denn ohne dergl. möchte das, was der Schriftſteller mit dieſem Worte meint und andeutet, wohl ſchwer oder gar nicht zu bewirken geweſen ſein, wogegen es durch Reiben an den Schild leicht hervorgebracht werden konnte.

Betrachtet man nun, daß eine Stunde von dem Orte des Fundes, über Golßen hinaus, die merkwürdige Völkerſcheide gelegen, welche man von jenem hohen Berge noch zum Theil überſehen konnte; erwägt man, daß die Deutſchen nach Cap. XIV. der Ruhe abhold waren, daß ſie ſich, wie hier geſagt wird, in Gefahren leichter emporſchwingen, auch ein größeres Gefolge nur durch Gewalt und Krieg zu unterhalten war, und daß ſie von des Oberhauptes Freigebigkeit das Streitroß und die blutriefende ſieghafte Frame erhielten, wie dieſes auch im Cap. XVIII. noch näher beſchrieben und erörtert worden iſt; daß ſie kein öffentliches noch beſonderes Geſchäft anders als in Waffen verhandeln durften und die Anlegung Keinem erlaubt war, bevor ihn nicht die Gemeinde für wehrhaft erklärt hatte, daß der Jüngling dann in der Verſammlung ſelbſt, entweder vom Vorſteher, oder Vater, oder einem Anverwandten, mit Schild und Frame geſchmückt wurde, welches ihrer Tage und der Jugend erſte Ehrenſtufe war: ſo dürfte man aus allem Dieſen und den vielen Auffindungen von ſteinernen und broncenen, ſelten eiſernen Waffen, (wenn nicht ſchon dem Mittelalter angehörig) den Schluß ziehen, daß die Deutſchen hier mit den Wenden gewiß häufige Kriege geführt haben und daß den letzteren etwas nicht Gewöhnliches geweſen ſein mag, einen ſolchen Krieger in ihr Geſicht bekommen und zum Gefangenen gemacht zu haben. Es läßt ſich dadurch auch erklären, wie eine ohnſtreitig deutſche Waffe in einer wendiſchen Aſchenurne gefunden wurde; auch wird man zu dieſem Schluſſe um ſo mehr bewogen, weil broncene und eiſerne Gegenſtände bei dieſem Funde zuſammenliegen, was bekanntlich nur in den älteſten Zeiten vorgekommen ſein ſoll.

Digitized by Google

Nicht minder erklärlich wird es nun ferner, daß auf diesem Berge, zur Zeit meiner früheren Auffindung, auch römische Münzen ausgegraben wurden, von denen der Thüring.-Sächs. Verein eine besitzt; daß ich auf der von mir beschriebenen Gehmlitz bei Golßen und dem, auf derselben gelegenen sogenannten rauhen Berge, einem dicht an der Völkerscheide im Sumpfe versteckten, höchst interessanten Borchelt, wie ich durch Aufsätze zeigte*), grüne so wie auch sehr verschiedene bunte Glaskorallen mit Schmelzfluß fand, welche wahre Kunstprodukte genannt werden können und ohnstreitig den Römern zugeschrieben werden dürften, mit welchen die Deutschen in Verkehr standen. Denn wie sollten dergleichen Gegenstände hierher gekommen sein, wo die Völker nur arm und dergleichen zu fertigen nicht im Stande waren, und meistens nur an ihre Vertheidigung dachten, zu welcher ihnen die Schlupfwinkel im Spreewalde und die Moorgegenden hier herum, in welcher man so häufig Borchelte findet, die günstigste Gelegenheit darboten? Sie haben dergleichen Schmuckgegenstände gewiß sehr werth gehalten, da sie nur vereinzelt, zwischen Urnenscherben gefunden und deshalb als Mitgaben benutzt wurden.

Geht man noch auf die Form der aufgefundenen Waffe näher ein, so muß ich gestehen, dieselbe noch in keinem Museum der Art bemerkt zu haben, da ihre pfriemenförmige Klinge sie besonders auszeichnet. Man hielt bisher die sogenannten Celts oder Streitmeissel für die deutsche Frame, wahrscheinlich weil ein der Beschreibung von Tacitus näher kommendes Instrument aus jener Zeit bis jetzt nicht aufgefunden war, außer den eisernen Dolchen, welche wieder eine andere Form, auch eine Höhlung haben und mehr dem Mittelalter angehören. — Es möchte die fragliche Waffe wohl auch, da sie zwar ebenfalls von Eisen, jedoch viel älter ist, bis auf die jetzige Zeit nicht erhalten worden sein, wenn sie nicht, wie hier der Fall, in einer wohlverwahrten Urne, zwischen Scherben gelegen hätte, wozu wahrscheinlich die Eroberung und ein besonderes Interesse beitrug? — Die sogenannten Celts haben, wie dies der Name schon besagt, eine meisselartige Gestalt; sie

*) Lausitzer Magazin-Bd. 23 S. 127 ff. und neue Mittheilungen des Thüring.-Sächs. Vereins Bd. 8. Heft 2 S. 21.

Digitized by Google

kommen meistens von Bronce und mehrere beisammen, selten wohl nur von Eisen vor, und es dürfte, wie oben gesagt, die scharfe pfriemenförmige Form hier noch besonders berücksichtigt werden müssen. — Dennoch erlaube ich mir, Kenner auf diesen, vielleicht nicht uninteressanten Fund zu lenken, und würde es mir sehr erfreulich sein, wenn derselbe den vielen, zum Theil als eigenthümlich anerkannten Alterthümern der hiesigen Umgegend zur Seite gestellt werden könnte.

Golßen, im Septbr. 1849. C. R. Schumann.

XIV. Recensionen.

Gesammtgeschichte der Ober- und Nieder-Lausitz, nach alten Chroniken und Urkunden bearbeitet, von Th. Scheltz, Pastor in Tschecheln, der O.-L. Gesellsch. der Wissensch. wirklichem, und des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde der Mark Brandenburg corresp. Mitgliede. Erster Band, 627 S. gr. 8. Halle, bei Gräger, 1847.

Wir haben wohl alle gefühlt, daß bei den großen Fortschritten der Geschichtsforschung in einem ruhigen, friedlichen Menschenalter das Käuffer'sche Werk, (das ohnehin nur die Oberlausitz betrifft), so schätzbar es auch wegen seiner Urkundlichkeit war, nicht mehr genügte. Schon seit Jahren wurde gewünscht, daß ein ebenso fleißiger Arbeiter, wie Käuffer war, Hand ans Werk legen möchte. Ich meines Theils hatte die Meinung, daß die Zeit zu einem vollkommnen Werke noch besser reifen müsse und nicht eher eine recht reiche und richtige Geschichte bearbeitet werden könne, als bis für die Specialgeschichte noch mehr gethan sein würde, und besonders alle Städte ihre gründliche Geschichte haben würden. Wie viel wäre da noch zu leisten, besonders wegen Budissin, Görlitz und Löbau, und wieviel möchte auch in der Nieder-Lausitz noch vorangehen! Wie ausführliche Stadtgeschichten auch zum Ganzen reichen Stoff liefern, ersieht man aus dem umsichtigen Gebrauche, den der würdige Herr P. Scheltz von meinem Zittauer Geschichtswerke gemacht hat.

Unser hochgeachteter und schon bewährter Geschichtsforscher Scheltz hat es also gewagt, schon jetzt ein groß-

Digitized by Google

artiges Werk zu beginnen. Mag also noch größere Vervollkommnung der Nachwelt überlassen bleiben; dem Herrn Verfasser aber muß von uns der beste Dank für seinen unendlichen Fleiß und für sein umsichtiges Arbeiten werden. Ja, wir preisen seinen Muth und seine wackere Leistung und wünschen angelegentlichst, daß das schöne Werk ununterbrochen fortgesetzt werden wolle und könne, was freilich, bei der nicht nach Wunsch großen Zahl der Käufer, vielleicht gar schwer halten wird; zumal in unsern Tagen, wo die schwere und ereignißvolle Gegenwart allen Sinn für die Vergangenheit und für Geschichtskenntniß bei der jüngern Welt verdrängt hat.

Nach einer Einleitung über die Urbewohner der Lausitz folgt die Geschichte der Lausitzen in diesem ersten Bande bis zum Jahr 1373. Ueber das Vorwalten der niederlausitzer Geschichte in diesem ersten Bande sagt der Herr Verfasser in der Vorrede folgendes: „Eine Ungleichmäßigkeit, über welche wir Rechenschaft zu geben haben, liegt darin, daß in der äußern Geschichte die Niederlausitz mehr Raum einnimmt, in der innern dagegen die Oberlausitz. Im zweiten Bande dürfte das Verhältniß nicht nur in einer, sondern in beiden Beziehungen umgekehrt sein und überall die Oberlausitz der Niederlausitz voranstehen.

Es ist nun unsern Lesern eine Uebersicht über diesen ersten Band zu geben. Die 6 Bücher, in die er eingetheilt ist, haben folgende Ueberschriften:

I. Unabhängige Herrschaft der Slaven in der Lausitz bis zum Tode des Markgrafen Gero d. Gr. im J. 967.

II. Die Mark Meißen und die Ostmark, das polnische Interregnum und die Folgezeiten dieser Marken, bis 1032.

III. Die Oberlausitz bei Meißen und Böhmen; die Niederlausitz bei der Ostmark und Meißen. 1032—1250.

IV. Die Oberlausitz bei Brandenburg; die Niederlausitz bei Meißen 54 Jahre, dann bei Brandenburg. 1250—1320.

V. Die Oberlausitz bei Böhmen; die Niederlausitz bei Brandenburg seit dem Tode Waldemar's.

VI. Geschichte der innern Zustände und Verhältnisse der Lausitzen bis 1373.

Digitized by Google

Jedes Buch hat nun in verschiedenen Capiteln seine Unterabtheilungen, und zwar folgendermaßen:

I. Anfang der Slavenzeit, Leben, Sitten und Religion des Volkes, Serbengeschichten bis zum Tode Gero's, 965.

II. Die Mark Meißen, mit Inbegriff des Milzenerlandes, die Ostmark mit Inbegriff des Landes Lusitz, das polnische Interregnum in der O.= u. N.=L. bis 1032, König Heinrichs II. erneueter Kriegszug gegen Boleslaw, 1004, Feldzug gegen Polen 1005, und Folge der Begebenheiten bis zum Merseburger Waffenstillstand, 1013. Von dem Ausbruch des neuen Krieges 1015 bis zum Frieden von Budissin 1018 und Boleslaw's Tod 1025; von Boleslaw Chrobri's Tode und dem Ende des polnischen Interregnums in der Lausitz 1032.

III. Die O.=L. unter meißnischer und böhmischer Hoheit bis 1073, die N.=L. (Zubehör der Ostmark), in demselben Zeitraume Meißen und Ostmark, oder O.= u. N.=L. von 1074 bis 1080 und 1090. Geschichte der Mark Meißen, so wie des Pagus Budissin, von 1080—1117, die Ostmark und Mark Meißen mit der N.=L. von 1086—1136, die O.=L. bei Böhmen 1136—1249, die N.=L. von 1136—1156, die N.=L. unter Dietrich II. von 1156—1185, die N.=L. unter Dedo II. und Conrad II. von 1185—1190 und von 1190—1210, die N.=L. unter Dietrich III. von 1210—1237, Heinrich der Erlauchte in der N.=L. 1237—1250.

IV. Anfall der O.=L. an Brandenburg, Ländertheilung und Sonderung der beiden markgräfl. brandenb. Linien. Ottonische oder Salzwedelsche jüngere Linie in dem görlitzischen Landestheile. Geschichte der ältern, Johanneischen oder Stendalschen Linie des ascanischen Hauses Brandenburg. Die N.=L. unter Heinrich dem Erlauchten, 1288—1301. Die Veräußerung der N.=L. und Trennung von Meißen, 1301. Die O.= u. N.=L. in ihrer Vereinigung unter Brandenburgischer Hoheit, von 1304 an. Ottonische oder Salzwedelsche jüngere Linie. Johanneische oder Stendalsche ältere Linie. Schluß dieses Zeitraums bis zum Tode Waldemar's. Nachträge. Vorgänge in der Lausitz in der letzten Zeit.

V. Folgen des Aussterbens des ascanisch-brandenburgischen Hauses. Uebergang der Lausitzen an neue

Digitized by Google

Herren. Der deutsche König Ludwig der Baier bemächtigt sich des Landes und belehnt damit seinen ältesten Sohn. Die O.=L. unter König Johann und Herzog Heinrich bis 1347 und bis zu deren Tode. Die N.=L. unter dem Markgrafen Ludwig I. von Brandenburg und Herzog Rudolf I. von Sachsen bis zur Wiedereinlösung, 1324—1338 und seit derselben bis zu dem Anfange der Zwietracht mit Böhmen, 1335—1340 der Zerfall und erste Krieg zwischen Brandenburg und Böhmen, 1340—46. Fortsetzung dieser Verhältnisse bis zum Tode des Kaisers Ludwig IV., des Vaters unseres Markgrafen Ludwig's des ältern, 1346. Die O.= u. N.=L. in der Zeit des Anfangs der durch Erscheinung des sogenannten falschen Waldemar entstandenen Kämpfe und Verwirrungen, 1348. Ludwig der ältere beginnt seinen Widerstand. Auftritt Karl's IV. als Beschützer Waldemar's und Erwerber der N.=L., 1348. Verhandlungen zu Wittenberg und zu Dresden und darauf folgende Vorgänge bis zur Aussöhnung zwischen König Karl und Markgraf Ludwig zu Budissin, 1350. Die Belehnung zu Budissin. Der Nürnberger Spruch. Der Bannbrief über die Mark und Lausitz und das Fernere bis zur Theilung der bairischen Lande. Theilung der Lande des bairischen Hauses. Uebrige Begebenheiten des Jahres 1351 in Beziehung auf die N.=L. Geschichte der Regierung des Markgrafen Ludwig's des Römers in der N.=L. von 1352—56. Denkwürdigkeiten der O.=L. von Karl's IV. Regierungsantritt bis 1356 und weiter bis 1363. Denkwürdigkeiten der N.=L., 1356—1364. Denkwürdigkeiten der O.= u. N.=L. bis zu dem Tode Ludwig's des Römers, 1365. Des Markgrafen Otto Alleinregierung, in welche die völlige Abtretung der N.=L. an Böhmen fällt, bis 1370. Des Markgrafen Otto Zerfall und Kämpfe mit dem Kaiser Karl IV., wodurch die Lausitz ein wichtiger Punkt für Krieg und Politik wird, und seine endliche Resignation 1373, wodurch alle nördliche Länder, besonders aber die Lausitz, in festen böhmischen Besitz kommen.

VI. Die Bekehrung und Germanisirung der Lausitzen. Eintheilung und älteste deutsche Einrichtung der O.= u. N.=L. Der Stand der Herren in der O.= u. N.=L. Die Städte der O.= u. N.=L. Von den Dörfern. Das Recht in dieser Zeitperiode. Der religiöse und kirchliche Zustand der Lausitzen. Landesverwaltung und Abgaben.

Digitized by Google

Das letzte VI. Buch dieses Bandes ist nun freilich das interessanteste von allen. Wie muß auch der Verfasser sich gefreut haben, als er, nach Durcharbeitung der Fürstengeschichte zu diesem letzten Thema gekommen ist, das die Sittengeschichte behandelt?

Nun, dies herrliche Werk hat die Lausitz mit größter Freudigkeit zu bewillkommnen und insbesondere hat die Oberlausitz einem Niederlausitzer vielen Dank zu sagen. Ist freilich die Gegenwart wegen des Dranges der jetzigen wichtigen Ereignisse gegen Vergangenheit und Geschichtsforschung ganz gleichgiltig, so wird doch künftig eine ruhigere Zeit den großen Werth des Scheltzischen Werkes zu würdigen wissen. Es konnte diese Arbeit in bessere und geschicktere Hände gar nicht fallen, und wir können uns nur freuen, daß zu dieser Arbeitstüchtigkeit und zu diesem umsichtigen Fleiße dem Hrn. Verfasser auch Muße gewährt war, die sein Wollen zum Können machte.

Welch' ein reichliches Studium der Quellen, welche umsichtige Ausbeutung der gleichzeitigen und auch der spätern Schriftsteller, welche historische Gelehrsamkeit, welche bündige Anführung der Beweise in den vielen literarischen Noten (wo auch Hauptstellen aus seltenen Werken ganz eingerückt sind), welches Hineindringen in des Mittelalters dunkle Zeit, und welch' ein einfacher, unanstößiger Styl!

In diesem ersten Bande nimmt freilich die Geschichte der Landesherren viel Raum ein, wegen des steten Wechsels und der vielfachen Verwickelungen; aber in den folgenden Bänden wird dazu weniger Raum nöthig sein.

Aber eine wie große Aerndte müßte es besonders für das Capitel der Sittengeschichte gegeben haben, wenn aller Lausitzer Städte Geschichte seinem Werke vorangegangen wären, oder wenn er schon die durch die letzten Preisaufgaben unserer Gesellschaft veranlaßten Ausarbeitungen hätte benutzen können. Wenn es uns nicht an Raum gebräche, würden wir unsern Lesern einige Proben aus dem Werke mittheilen, und z. B. dazu Seite 601. bloß des Verfassers Bemerkungen über das Klosterwesen wählen.

So wird das Werk eine reiche Fundgrube werden, sein und bleiben, und der Nachwelt wohl das wichtigste unter allem sein müssen, was je in der Lausitz erschienen ist; und dankbar wird des würdigen Verfassers Name noch von späten Geschlechtern gefeiert werden.

Digitized by Google

Möge ihm ferner Muth und Lust, Kraft und Gesundheit reichlich beschieden sein, um die preiswürdige Arbeit glücklich zu vollenden, und ja nicht der Zeitgenossen Gleichgültigkeit den Abdruck des Manuscripts ins Stocken bringen. O, daß die gebildeten Lausitzer eilten, durch Anschaffung des Werkes dem Verleger die Fortsetzung zu erleichtern; der Ankauf würde ja Niemand reuen.

Sollte in dieser Anzeige auch manches getadelt werden: so müßte ihr Schreiber höher stehen; das ist aber gar nicht der Fall.

S. 3 konnte der Verf. die große Literatur über Oberlausitzer Urnen noch nicht benutzen, welche in meiner 1848 erschienenen Alterthümerliteratur zu finden ist.

S. 174 wären wohl in den Noten meine Untersuchungen über Wenzels II. Jugendaufenthalt, in meinem Petrus de Zittavia, S. 89 ff. anzuführen gewesen. S. 307 konnten die Untersuchungen über Karl's IV. Selbstbiographie von unserm Mitgliede Theodor Neumann noch nicht angeführt werden. S. 439 konnte bemerkt werden, welche Folgen noch jetzt Karl's IV. Reise nach Avignon für die Lausitz hat; denn ohne sie wären die köstlichen Oybiner Ruinen nicht, die noch jetzt so viele Einheimische und Fremde ergötzen. Dr. Pescheck.

Kurzer Bericht über die Thätigkeit der Preußischen National-Versammlung, von Gustav Köhler, vormals Abgeordneten für die Stadt Görlitz. Görlitz 1849. 1 Bogen 8. Bei G. Heinze u. Comp.

Ueber den Zweck dieses Schriftchens können wir den Verfasser selbst sprechen lassen: „Nicht der vielen Schmähungen halber, welche in dieser Zeit gegen die aufgelöste preußische National-Versammlung von vielen Seiten geschleudert werden; nicht um die Versammlung dagegen vertheidigen oder ihre Ehre retten zu wollen (was ich nicht für nothwendig halte), sondern um dem Unbefangenen Gelegenheit zu einem richtigen Urtheile zu geben, schrieb ich diese Denkschrift, welche ein übersichtliches Bild der Thätigkeit der National-Versammlung gewähren soll."

Wir müssen bei dem Worte „Schmähungen" darauf aufmerksam machen, daß die Schrift Ende Januar 1849,

Digitized by Google

also in der Zeit erschien, wo das Land durch die neuen Wahlen aufs äußerste aufgeregt war. Zu einem wesentlichen Wahlmanöver der (damaligen) conservativen Partei gehörten Flugblätter, Wahlkatechismen, sogenannte: „schwarze Bücher", welche zu Hunderttausenden im Lande verstreut wurden, und in welchen die Eine merkwürdige Uebereinstimmung herrschte, fast alle Mitglieder der National-Versammlung mit den keckſten und gehässigſten Verdächtigungen und Injurien zu überschütten. Soviel für den Leser dieser Blätter außerhalb Preußens. Wir gehen nun zur Schrift selbst über.

Der Verfasser gibt kurz die Eintheilung der Thätigkeit der Versammlung und ihrer Entwickelungsepochen, spricht über die Abtheilungen, die Centralabtheilung und die Commissionen (S. 5), endlich über die Wichtigkeit der Parteiversammlungen (S. 8). — Von Seite 9 ab folgt eine Uebersicht der von der Versammlung binnen 6 Monaten bestrittenen Arbeiten, welche allein hinreicht, um alle Vorwürfe der Trägheit ꝛc. aufs Glänzendste zu zerstreuen. Diese Arbeiten sind hier eingetheilt in: I. Vollendete Gesetze (neun) S. 9 — 11; II. Gesetze, für welche die Berichte der Central-Commission bereits fertig lagen (vier Gruppen) S. 11 — 14. III. In den Abtheilungen und Commissionen vollendete Gesetzvorlagen (dreiundzwanzig, darunter die wichtige Gemeindeordnung) S. 14 — 15.

Das Schriftchen, welches in wenigen Worten, vom rein objektiven Standpunkte aus, eine gedrängte Geschichte der Nationalversammlung gibt, schließt mit den Worten: „So haben wir unsern Nachfolgern die leer gefundenen Speicher reich gefüllt hinterlassen. Schweiß und Mühe ist nicht zu schätzen, wie viel dazu verwendet worden ist. Wo es zu arbeiten galt, da griffen alle Hände bereitwillig zu. Die Arbeiten in den Abtheilungen und Commissionen haben die Abgeordneten der verschiedensten Partei-Ansichten sich näher geführt. Was wir zu vollenden verhindert wurden, mögen die, welche nach uns kommen, mit frischern Kräften wieder aufnehmen und zum Heil des Vaterlandes zu Stande bringen. Sie werden am besten ermessen können, ob wir die Schmähworte, womit man uns gelohnt hat, verdient haben."

N.

Digitized by Google

Gotthold Ephraim Lessing, sein Leben und seine Werke; von Th. W. Danzel, Dr. phil. u. Privatdocent auf der Universität Leipzig. Nebst einigen Nachträgen zur Lachmann'schen Ausgabe. Band 1. mit 2 Facsimiles. Leipzig in der Dyk'schen Buchhandlung, 1850. 546 enggedruckte Seiten in gr. 8.

Obgleich der größte Sohn unserer Oberlausitz, der hochverdiente unvergeßliche Lessing, dieser scharfsinnigste Denker und klarste Schriftsteller, nun schon so lange aus dem Leben geschieden ist, wird dennoch die Literatur über ihn immer größer. Wie oft haben wir auch schon in den Miscellen unsers Magazins seiner gedacht und von Ehre berichtet, die ihm fortwährend widerfährt; neulich noch seines in Dresden von unserm Rietschel gearbeiteten herrlichen Standbildes. Zu den neuen Werken über ihn, von Gräve, Mohnike und Lachmann kommt nun das obengenannte neue Werk, von einem jungen höchst tüchtigen Literator zu Leipzig, der sein Fach trefflich beherrscht und jüngst auch das Werk: „Gottsched und seine Zeit" herausgegeben hat.

Derselbe hat alles aufs sorgfältigste durchforscht, was Lessing's Leben und Schicksale, Kunst-Bildung und Kritik-Leistungen angeht, alle möglichen literarischen Hülfsmittel benutzt und so ein Werk begonnen, das Literaturfreunde mit größtem Interesse willkommen heißen werden, wenn auch Mancher urtheilen sollte, daß Umstände mit einer Genauigkeit und Ausführlichkeit darin erörtert werden, worauf nur wenig ankommt. Der Verleger muß dieser Weitläufigkeit ungeachtet Muth behalten haben, und wissen, was geschätzt wird; sonst hätte er ein so theures Werk ja nicht wagen können.

Der erste Band, dem Schriftsteller Karl Lachmann gewidmet, zerfällt in folgende Abschnitte: Erstes Buch: das väterliche Haus und die Schule, 1729—46. 2.: die Universität und die dichterischen Jugendwerke, 1746—48. 3.: Berlin und Wittenberg, 1748—52. Erste schriftstellerische Werke in Prosa. Ausbildung eines eigenen Standpunktes, mit Hilfe der englischen Literatur. 4.: Berlin und Leipzig, 1753—58. 5.: Berlin 1758—60. Breslau 1760—64. Begründung der heutigen deutschen Literatur. Ein Anhang endlich giebt Nachträge zu der

Digitized by Google

Lachmann'schen Ausgabe von Lessing's Werken, nach den Bänden geordnet, I—V.

Die Oberlausitz feiern schon die ersten Seiten des Danzel'schen Werkes. Da heißt es also:

„An dem geistigen Leben, das im 17. Jahrhunderte in Schlesien herrschte, nahm auch die durch Nachbarschaft und Stammesverwandtschaft der Einwohner nah verbundene Oberlausitz Theil. Es ist ein kräftiges Geschlecht, das die nördlichen Abhänge des Riesengebirges bewohnt. Das provinzielle Leben, das sich hier noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entfaltet (das oberlausitzische Magazin, herausgegeben von der Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz, gewährt einen Einblick in dasselbe) ist zwar, dem Charakter der Zeit gemäß, politischer Elemente baar, macht aber durch das Gefühl bestimmter Zusammengehörigkeit und innrer Einheit, von welchem wir den ganzen Landestheil beseelt sehen, gleichwohl einen wohlthuenden Eindruck. Und wenn im Anfangsjahre unsers Jahrhunderts ein eignes vierbändiges oberlausitzisches Schriftsteller- und Künstlerlexikon erscheinen konnte: so zeugt dieß nicht nur für das Fortbestehen eines lebhaften gegenseitigen Antheils zwischen den einzelnen Unterabtheilungen des Landes; sondern es spricht auch für eine achtungswerthe Grundlage geistiger Regsamkeit. Noch heute stehn die Studenten aus der Oberlausitz zu Leipzig in dem Rufe, die talentvollsten zu sein. Und so hat denn die Oberlausitz, sowohl gleichzeitig mit Schlesien, ein bedeutendes geistiges Leben entfaltet, als auch später, in gewissem Sinne die geistige Erbschaft der allmählig hinwelkenden schlesischen Bildung angetreten. Was in der Lausitz an das Licht tritt, bildete zum Theil die Brücke zwischen dieser und den Richtungen der Neuzeit, die noch heute maaßgebend sind. Es entwickelten sich hier gerade die beiden Elemente, welche zu höherer Ausbildung zu bringen und mit einander zu durchdringen, vielleicht die weltgeschichtliche Aufgabe der Deutschen des 18. Jahrhunderts gewesen ist. Der Philosophus Teutonicus*), welcher die religiöse Mystik des Protestantismus zur Speculation hinüber leitete, die denn am Ende des 18. Jahrhunderts

*) Jac. Böhme.

in Deutschland eine wissenschaftliche Ausbildung gewann, lebte in der Stadt, die, schon nach der obigen Andeutung, als der geistige Mittelpunkt der Oberlausitz erscheint; und auf eben diese Stadt weiset die „deutsche Gesellschaft" zurück, welche das Hauptorgan für Gottsched's Bestrebungen war, die den Anfang der deutschen Literatur der Neuzeit bilden. Die deutsche Gesellschaft bestand ursprünglich nur aus solchen, welche das Görlitzer Gymnasium besucht hatten, und war, vor Gottsched's Regiment, auf Reinhaltung der schlesischen Sprache bedacht. Das Programm, mit welchem Clodius ihr 25jähriges Bestehen feierte, enthält eine der beredtesten Lobpreisungen der oberlausitzischen Sechsstädte. Aus einer dieser Städte stammt Lessing, der beide Richtungen der deutschen Neuzeit, das Streben nach tiefem Gehalt und nach reiner Form, zuerst zu vereinigen gewußt hat."

D. Peschcck.

Solemnia Gersdorfiana cum Gehlerianis conjuncta die VI. Decembris MDCCCXLVIII. hora IX. antemeridiana, in Gymnasii auditorio primae classis habenda, indicit Carolus Godofredus Wiedemann Dr. phil. — Praemissa est quaestionis de Patavinitate part. I. Gorlicii.

Diese Einladungsschrift zum vereinigten v. Gersdorf'schen und Gehler'schen Gedächtnißaktus enthält den ersten Theil einer Dissertation „über die Patavinität des Livius," welche unser Mitbürger, Oberlehrer Dr. Wiedemann, um die philosophische Doktorwürde zu erlangen, bei der philosophischen Fakultät zu Greifswald einreichte. Mit diesem Thema hat sich Herr Dr. Wiedemann schon seit vielen Jahren, insbesondere seit seiner Wirksamkeit auf dem görlitzer Gymnasium beschäftigt. Der Unterricht in Secunda legte ihm die dankbare und interessante Aufgabe auf, die so reichhaltigen und geistreichen Geschichtsbücher des Livius zu erklären, was von ihm stets mit großer sprachlicher und antiquarischer Gründlichkeit geschehen ist.

Die in fließendem Latein geschriebene Abhandlung selbst beginnt mit einem gedrängten Referat über die Geschichte des zu behandelnden Stoffes, um uns so auszudrücken, eine Erzählung der Angriffe auf Livius Schreib-

Digitized by Google

art wegen der paduanischen Provinzialismen, zufolge der dem Livius der Ruf der Classicität streitig zu machen sei. Es wird der Streit der Gelehrten über die durch Asinius Pollio dem Livius vorgeworfene gemischte Schreibart, und die beiden Parteien in ihren Ansichten geschildert. Der Verfasser weist die Beschuldigung Morhof's und seiner Nachbeter, Pollio hätte dem Livius aus Neid diesen Vorwurf gemacht, zurück, indem eine solche Gehässigkeit sicherlich dem gelehrten und edlen Pollio fern gewesen; Pollio war es nur um Wahrheit zu thun, welche ihn auch zu dem bekannten Angriffe auf Cäsar's Glaubwürdigkeit veranlaßt habe. Ebenso werden in der Folge die Ansichten des Cellarius, Erasmus, Scaliger, Lipsius, Ferd. Schultz, Kreizner, Krebs (im Antibarbarus, 2. Ausgabe), Niebuhr erwähnt; letzterer jedoch kurz abgefertigt.

Hierauf geht der Verfasser über zu den Gründen der auffallenden Redensarten, und pflichtet der Ansicht bei, daß der Boden der nicht in Rom und bei Cicero gebräuchlichen, in Gallia Cisalpina zu suchen sei. Dort waren, nach alter Sitte der eingewanderten griechischen Voreltern, welche das südliche Frankreich und die ligurischen Gestade bevölkerten, auch noch viel griechische Worte gebräuchlich. Daher finden sich bei Livius auffallend viel griechische Worte neben dem oberitalischen Provinzialismen-Anfluge, der übrigens auch anderen aus Gallia Cisalpina stammenden Schriftstellern: Vitruv, Cornel, Catull, dem älteren und jüngeren Plinius, Virgil, selbst in einzelnen Spuren dem in jenem Lande einheimisch gewordenen C. J. Cäsar eigenthümlich ist.

Das Auffallende beim Livius, wie schon angedeutet, sind die griechischen Wendungen in der Bedeutung und Verbindung der lateinischen Worte. Als solche werden angeführt p. 8: emporium, androgynos, Philippeos, cistophoros, gymnasium, Martiis viris, L. Scipio Asiagenus, „pars Megalen polin fugiunt“ (lib. XXXV. 36 extr.), minutus (cf. Hom. Odyss. IV. 374 μινύθει) turbatores, saeculum, clades (dextrae manus), ferri agique (φέρειν καὶ ἄγειν), facere et fieri (in der Verbindung wie das griechische ῥέζειν), forte quadam divinitus (θείᾳ τινὶ τύχῃ), occupare (in der Bedeutung

on *φθάνειν*, die Verbindungen mit fallere (in der Verndung wie das griech. *λανθάνειν*).

Aber nicht blos beim Nomen, sondern auch bei r Präpositiön findet sich beim Livius griechischer prachgebrauch ins Lateinische eingebürgert. Zunächst ist n eigenthümlich der Gebrauch des in (in mentem, in stodiam, in potestatem, in animum, in conspectu, minoribus, in nobis); ferner des circa in adjektivier Bedeutung, wie das griechische *ὁ ἀμφὶ*; ab in der deutung von propter (wie das griechische *ἀπὸ* z. B. *ὁ τῆς χαρᾶς*); intus (in gleicher Art wie z. B. das *ς ἔνδον* bei Homer vorkommt); die Auslassung des am bei non solum, sed etiam, nicht minder die des tamen nach den Wörtern nec, neque, quamm, etsi, licet, ut. — Von den Griechen ist bei ihm genommen (S. 12) das Adverbium nihil aliud am (= dem griech. *οὐδὲν ἄλλο ἤ*); nicht minder entchen die Wendungen inde deinceps, itaque ergo, ita tum demum oder tum deinde, den gleichgebrauchgriechischen *ἔνθα δ' ἔπειτα, ὡς ὁ μὲν οὕτως, ὡς τως, δὴ τότ' ἔπειτα.*

Gehen wir von diesem Gebiete, der Wortbedeutung, das Gebiet der dem griechischen gleichartigen Wortbindungen und Wendungen über, so ist dasselbe viel umfassender. Doch verhinderte der Raum den assser eine größere Anzahl beizubringen.

Der sogenannte griechische Accusativ (animum inus, infixa animos etc.) findet sich bei Livius sehr g, wie bei den Dichtern. — Beispiele von ausgeenem cum beim Militärwesen (egressus omnibus s für egressus omnibus cum copiis) finden sich S. ; Beispiele für quum mit dem Infinitivus historicus i.

Endlich wird S. 14. der livianische Gebrauch der sarten: traditur, proditur, creditur erwähnt und dort sowohl als p. 15. Beispiele angeführt.

Einige wenige Druckfehler, meistens Umstellung des r n sind uns aufgefallen S. 7 nou für non, ebenst Z. 9 von unten nrbanis für urbanis, S. 10 im für animum, in der zweiten Zeile des zweiten

Digitized by Google

Absatzes asse für esse, S. 13 im letzten Absatze das zweite Wort der ersten Zeile nuuc für nunc.

Die Abhandlung schließt mit den Worten (p. 15): Hucusque conati sumus probare paucis quibusdam exemplis, qua ratione Livius latinorum vocabulorum cum graeco sinigficatu, tum graeca eorum junctura inopiae Romanae opitulatus sit: quod certe nec fecisset, nec potuisset, nisi graecam linguam ita dilectam et cognitam habuisset, ut ei invito illae voces et constructiones exciderent. A patriae vero amore, unde illa graeca sata dixeris, inde etiam nata est haec provincialis insolentia verborum, constructionum, declinationum. De quibus alio tempore exponam, si deus vitam suppeditaverit: nam modus rebus adhibendus est, sunt certi denique fines." Möchte dieses Versprechen des gelehrten Verfassers recht bald in Erfüllung gehen! N.

Zwölfter Jahresbericht über die höhere Bürgerschule zu Görlitz von Michaelis d. J. 1848 bis dahin 1849, womit zu der, am 28. und 29. September zu veranstaltenden öffentlichen Prüfung einladet F. W. Kaumann, Königl. Professor und Direktor.

Außer den Schulnachrichten enthält dieses Programm den Schluß einer schätzenswerthen Abhandlung des Herrn Oberlehrer Dr. E. Tillich: „Aphorismes de Lexicographie Française," als ein: „supplément aux dictionnaires de la langue française." Es finden sich in derselben mehr oder weniger längere Bemerkungen zu den Wörtern: abdicataire, aborder, agréer, alnée, alpes, auche, androgyne, anxieux, apprendre à connaître, areau, Arrest (arrêt), aumônière, avant-courrière; bancal, bavette, béguinerie, benoît bisannuel, biscornu, bléroter, bluter, bouchon, boyaudier, brassée, bretonner, bric-à-brac, brocanter, brosse, brûle-gueule, à but (=but-à-but), buvard; canard, canarder, canezou, caponègre, carotter (activement), cépage, cérulé, battre aux champs, charivari pour, chasseau, chasse-lièvre, chauffe-doux, chevalière, chiffonnage, chiffonner, chrysogène, clampin, clocheton, communal, compas, crâne, cranement, cravate blanche, crochet, croquemitaine;

Digitized by Google

débine, déchiqueter, déclivité, déclore, décolletage, défaire, dégommé, délinéer, démon, depaillé, se depêtrer, dépoter du vin, se dépouiller, désillusion, désinvolture, détaler, dévêtu, dévolu, diazôme, dit, dolmen, se douloir. Die neueren Wendungen und Redensarten sind belegt mit Citaten aus Chateaubriand, Beaumarchais, Fr. Soulié, Ch. de Bernard, Sandeau, E. Badon, G. Sand, Al. Dumas, Deschappelles, E. Quinel. N.

XV. Neue Lausitzische Literatur.

Käuffer, Abhandlung: ob die in einer bereits angestellten aber wieder fallen gelassenen oder in dem angebrachten Maaße abgewiesenen Klage enthaltenen Zugeständnisse der anderweit erhobenen Klage entgegenstehn? In der Zeitschr. f. Rechtspflege in Sachsen, Band VIII. Heft 4. 1849.

Evangelisch-lutherisches Missionsblatt. (Redigirt seit dem August 1849 von M. Gottfr. Schneider (aus Zittau) Katechet in Leipzig.) Leipz., 1849.

Ludw. Ettmüller, angelsächsisches Lesebuch. Quedlinburg, 1849.

Paul Rud. Schulze: Ueber Colonisation im Innern. Bautzen, 1849.

Nachrichten aus der Brüdergemeinde. 1849.

Nachrichten über den Fortgang des Armenwesens in Zittau. Stück XXV. Zittau, 1848.

Kämmel, zur Geschichte des Unterrichtswesens der Jesuiten. 1. der Unterricht im Griechischen. (Programm zur Seligmann'schen Gedächtnißrede.) Zittau, 1849. 4.

Maur. Haupt, Programma: Epicedium Drusi, cum commentariis. Lips., 1850.

D. Alt, Predigten über die Evangelien. Hamburg 1849.

Ernst Ant. Oehler, das neue Gotteshaus. Neusalza, 1849.

Gocht, die Erde, eine tabellarische Angabe der Erdtheile, Länder und Staaten, u. s. f. Löbau, 1849.

D. Käuffer, Handbuch für den Religionsunterricht höherer Volksschulen. Dresden, 1849.

Digitized by Google

J. Siebelis, griechische Formenlehre für Anfänger. Bautzen, 1849.

Freudenbergs Gedichte. 1849.

(Wullschlägel) Lebensbilder aus der Geschichte der Brüdermission. Ein Beitrag zur allgemeinen Kenntniß und Förderung der evangelischen Missionssache überhaupt, und der Mission der Brüdergemeinde insbesondere. 3. Heft. Stuttgart, 1848.

Heßler, die milden Stiftungen der Stadt Budissin. Bud. 1849, 3 Hefte.

Leop. Schefer: der Park von Muskau. In der illustrirten Zeitung, 1849, II. 87 p.

Erinnerungen aus der wendischen Lausitz. Im Morgenblatt, 1849. April.

Paul Gerhard's Leben. In Tholuck's Sonntagsbibliothek. Band 1. Bielefeld, 1846. (Darin ist auch Spener's Leben, von Wildenhahn in Bautzen).

XVI. Lausitzer Misrellen.

Der Nonnen Haus zu Görlitz.

Daß die Cistercienser-Nonnen von St. Marienthal ein Haus zu Görlitz besaßen, steht geschichtlich fest. Als die Hussiten im Jahre 1424 die Klostergebäude niedergebrannt hatten, wohnten die Nonnen in diesem Hause zu Görlitz, wohin sie auch ihre Urkunden*) und Effecten gerettet hatten. Dreißig Jahre soll der Convent hier seinen Wohnsitz gehabt haben (Schönfelder's Marienthal S. 97). Die Lage des Hauses ist nicht bekannt. Doch läßt der Name einer Gasse hinter dem Franziskaner-Kloster, heute noch Nonnengasse genannt, darauf schließen, daß hier das Haus gestanden haben werde. Vielleicht das jetzt abgebrochene Haus neben dem Marstalle, in welchem nach der Sage „ein Klosterkoch" gewohnt haben soll. Doch kann diese Gasse auch von den Franziskanerschwestern dritter Regel, deren es hier ebenfalls gegeben hat, ihren Namen geführt haben.

*) Merkwürdiger Weise liegt die zweitälteste Urkunde des Klosters, vom 3. November 1238, im Stadtarchive zu Lauban.

Digitized by Google

In den alten Zinsbüchern des Görlitzer Rathhau-
s wird das Haus erwähnt. Z. E. „1433 der Nonnen
aus von Siffersdorf tenetur cum ratione 9 sc. 19 gl.“
143. der Nonnen Hus von Seyffersdorf zinst 1 gl. ꝛc.

Schönfelder (p. 97.) erzählt, die Nonnen hät-
n dieſes Haus erſt nach 1424 erkauft; er hat dies aber
r vermuthet; ebenſo daß das Haus in der Nähe
s Nicolaithores gelegen hätte. (p. 99.)

Durch Prof. Chmel wurde ich zuerſt auf eine
kunde in einem Bde. der Wiener Univerſitäts-Biblio-
k aufmerkſam gemacht, welche „Königin Kunigunde
enkt den Nonnen zu St. Marienthal ein
aus zu Görlitz“ regiſtrirt war. Durch Freundes
rmittelung erhielt ich von Chmel Abſchrift dieſer Ur-
nde und zwar folgender Geſtalt:

In nomine domini amen. Nos Chunegundis dei
cia etc. Omnibus presencium noticiam habituris
am uicturis ad rei memoriam sempiternam Ne
uerca memorie obliuio suis habeat notis locum hu-
na prouidit ratio temporalibus gestis quibuslibet in
timonium sequacibus propter certa subuenire reme-
scripturarum Hinc est quod nos id exdicatis domi-
bus domus sancte marie M. t. l. curiam quandam
m in Gorlize foro nostro dominio videlicet mar-
onatus nostri in morauia quam fundator domus
sdem de licencia et fauoris plenitudine atque con-
natione tunc Regie maiestatis contulerat dicto loco
od et data priuilegia super hoc clarius manifestant.
stris quoque temporibus per pranorum odiosam sug-
tionem turbabantur in eadem curia dicte domine
s inquam ipsarum indempnitatibus premissis in fu-
um succurrere prouide discernentes in exemplum
tris sequacibus augendi pocius quam minuendi ea
dei sunt, memoratam curiam collatam ut dictum
et confirmatam per nostros predecessores de con-
su uoluntario et fauorabili beniuolencia domini et
iti nostri karissimi Ohttakari illustris Bohemie
s quinti cum omnibus ad eandem curiam pertinen-
is et cum omnibus bonis campestribus et domesti-
mobilibus atque inmobilibus que ablata ipsis
rant in eadem curia et nos restituimus ac restituta
em domui Jure hereditario de Regalis munificencie

Digitized by Google

ubertate libere contulimus perpetuo possidendam Huius scripti testimonio et uirtute ipsis dantes liberrimam optionem sepe dictam curiam pro maiori commodo profectu et utilitate dicte domus vendendi bona eadem commutandi obligandi siue ad quidlibet faciendi de bonis eiusdem quod sibi tunc viderint expedire Habentes spem firmam et fiduciam certam diuinitus hac mercatione temporalium celestia debere pacis et gaudij remedio percipere sempiterno vna cum domino et marito Karissimo et nostris heredibus dictarum dominarum precum et beneficiorum participationibus quo adiute. Nullus igitur ex nunc nostrorum cameriariorum Judicum preconum seu quorumcumque officialium predictas dominas in eadem curia et omnibus attinencijs sibi molestare presumat requirendo exhactiones aut tributa aliqua siue seruicia, seu eciam compellendo ibi ipsarum homines ad iudicia nostra contra obseruationes ecclesiastice libertatis quam ipsis et domni earum obseruari uolumus et statuimus ab omnibus in uita nostra et post nos nostris posteris in exemplum et testimonium pacificum et quietum Jn cuius rei memoriam et cautelam presens instrumentum dictis dominabus et domui ipsarum cum subnotatis celestibus (sic) dari mandauimus sigilli nostri munimine roboratum Testes autem hij sunt. Actum et Datum.

Cod. ms. philologicus CLXXXVII. fol. 28. v. 29. etc.

Daß das M. t. l. Marienthal laute und daß der Zusatz bei Gorlize „in morauia" ein Fehler des Abschreibers sei und vielleicht „Milcenia" heißen solle, bezweifelte ich gar nicht und trug daher die Urkunde ohne Bedenken in meine Sammlung ein — als eine erfreuliche Vermehrung unsrer in dieser Zeit dürftig fließenden Quellen. Daß dem Kloster zu Marienthal, welches die Königin Kunigunde gestiftet und ausgestattet hatte, auf dieselbe Weise das Haus in Görlitz geschenkt worden sei, hatte ich sogar früher schon vermuthet und fand es durch diese Urkunde nun bestätigt. Ich sah in der Schenkerin die Königin Kunigunde, vermählt seit 1261 mit König Ottokar II. von Böhmen, gestorben 1278, wozu der Text der Urkunde: „mariti nostri karissimi Ohttokari ill. Boheimie regis." berechtigte.

Digitized by Google

Nun hat inzwischen Palacky in den Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft (Bd. II.) das Formelbuch der Königin Kunigunde bekannt gemacht. Nach seiner Angabe ist es dieselbe Handschrift, welche in der Universitätsbibliothek verwahrt wird (Cod. Philolog. 187) und aus welcher Chmel die Urkunde hat abschreiben lassen. Sie steht kol. 28 b. dieser Handschrift und Palacky hat sie als Beilage 97. abdrucken lassen. Er verlegt nun die Schenkung nach Mähren. In seinem Abdrucke fehlt das M. t. l. und steht dafür „in t. l." — was keinen Sinn giebt, statt „Gorlize oder Gorlize" liest er Porlize, setzt aber in der Note „Gorlize." Hierdurch wird die Urkunde nun wieder zweifelhaft gemacht. Dennoch meine ich, daß die Umstände, daß ein Kloster Marienthal (domus sancte Marie) neben einer Stadt (forum) Gorlize hier existirte, daß dieses Kloster unter besonderem Schutze der böhmischen Könige und Königinnen stand und ähnliche Orte und Verhältnisse in „Mähren" nicht zutreffen, immer noch genügen, die Urkunde für das Kloster Marienthal zu vindiciren, was freilich nur durch Auffindung des Originals ganz erwiesen werden könnte.

Köhler.

Nach dem vom Stadtrathe zu Pulsnitz am 13. April 1849 veröffentlichten Rechenschaftsberichte über die Verwaltung der Sparkassenanstalt zu Pulsnitz, auf den Zeitraum vom 3. December 1847 — 31. December 1848, belief sich die Einnahme an (232) Einlagen und Zinsen auf 2815 Thlr. 23 Ngr; hiervon wurden zurückgezahlt auf 17 Einlagen 261 Thlr. 10 Ngr. und 1675 Thlr. hypothekarisch angelegt; die übrigen Ausgaben an Zinsen, Einrichtungs- und Verwaltungskosten betrugen zusammen 51 Thlr. 28 Ngr. 2 Pf., so daß am Jahresschlusse ein Baarbestand von 827 Thlr. 23 Ngr. vorhanden war, während die Sparkasse zu dieser Zeit überhaupt noch 2533 Thlr. 14 Ngr. 7 Pf. für 141 Einlagen incl. Zinsen zu vertreten hatte. (Lpz. Ztg.)

Die Brandversicherungssocietät des sächs. Markgrafthums Oberlausitz war genöthigt, im December 1848 noch 6 Neugroschen Beitrag von 100 Thlrn. nachträglich auszuschreiben.

Digitized by Google

Am 21. April 1849 hielten die vereinigten 22 wendischen Vereine in Bautzen eine Hauptversammlung, in welcher die Anwesenden für Aufhebung der lausitzer Partikularverfassung und für die Vertheilung des vereinigten Vermögens vom Landkreise unter die berechtigten Gemeinden mit entschiedener Mehrheit sich aussprachen. —

Das Stadtverordnetencollegium stattete am 18. Mai dem Commandanten der Communalgarde zu Bautzen, Advokat Seemann, für die während der Tage des Dresdener Aufstandes in Bautzen bewiesene Thätigkeit und Hingebung für Erhaltung der Ruhe und Ordnung, den Dank der Commun ab.

Im Kreisdirektionsbezirke Bautzen betrug am Schluß des Jahres 1847 die Zahl der Sparkassen: 4; die Zahl der laufenden Rechnungen: 13656; der Bestand überhaupt: 693647 Thlr. 8 Pf., und die Durchschnittsgröße jedes Conto: 50,^{8} Thlr.

Die seit 16 Jahren bestehende, 3 % gebende Sparkasse im Kreisdirektionsbezirk Bautzen hatte Ende 1847 an offenen Rechnungen 11082 und der Werth eines Sparkassenbuches betrug dort im Jahre 1845: 63,^{9} Thlr, 1846: 59,^{5} Thlr., 1847: 58,^{8} Thlr.

Die Sparkasse zu Camenz mit den umliegenden Dörfern, seit 9 Jahren bestehend, giebt 3 %, hatte Ende 1847: 473. Der Werth eines Sparkassenbuches 1845: 22,^{3} Thlr. 1846: 24,^{5} Thlr., 1847: 24,^{7} Thlr.

Die Sparkasse zu Löbau nebst Umgegend, seit 1846 bestehend, zählte 1847: 137 offene Rechnungen bei 3 % Zinsfuß und der Werth eines Sparkassenbuches war: 21,^{4} Thlr.

In Zittau und Umgegend besteht die 2½ % gebende Sparkasse seit 12 Jahren, zählte 1847: 1964 offene Rechnungen, und der Werth eines Buches betrug 1845: 35,^{7} Thlr., 1846: 38 Thlr., 1847: 37,^{9} Thlr.

Aus dem diesjährigen Jahresberichte des Gustav-Adolph-Vereins zu Dresden ersieht man, daß sich die Zweigvereine in der sächs. Oberlausitz mit folgenden Beiträgen betheiligt haben: Zittau mit 145 Thlrn., Bautzen

Digitized by Google

mit 100 Thlrn., Löbau mit 70 Thlrn., Camenz mit 45 Thlrn., Bernstadt mit 36 Thlrn. und Pulsnitz mit 24 Thlrn. (Pr. Staats-Anz.)

Am 31. December 1848 wurde in der Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft zu Leipzig aus dem Nachlasse unseres früheren Mitgliedes Kalina v. Jäthenstein, die Denkmünze des Herkomannus im Jahre 1731, als Geschenk vorgelegt.

In Bautzen besteht ein Frauenbibelverein, welcher in anderthalb Jahren von Mitte 1847 bis Ende 1848: 242 Bibeln (zu meisten von der Halle'schen Ausgabe in kl. Oktav) und 16 neue Testamente, zum Theil unentgeldlich, zum größeren Theile gegen geringe Bezahlung vertheilt. Außerdem sind an bautzner Arme, Kinder sowohl als Erwachsene, zur Weihnachtsbescheerung der Jahre 1847 und 1848 eine Anzahl Gesangbücher vertheilt worden.

Zu Großdehsa in der sächs. Oberlausitz besteht ein Bildungs-Verein für junge der Schule entwachsene Leute, der Sonntags zusammenkommt und in allerlei gemeinnützigen Kenntnissen und Fertigkeiten theils Unterweisungen erhält, theils Uebungen anstellt. Er ist vom dasigen Lehrer Melde seit Ostern 1848 ins Leben gerufen und erfreut sich vieler Theilnahme. Ein anderer Verein bildete sich im Jahre 1849 zu Berthelsdorf, gegen die für viele Pathen lästigen Geldausgaben bei Gevatterschaften.

Am 2. Februar 1849 ging dem König v. Sachsen aus 66 Dörfern der Oberlausitz eine mit mehr als 1000 Unterschriften versehene Adresse zu, worin für die Nichtbewilligung der von den Ministern erbetenen Entlassung Dank dargebracht wurde.

Im Namen und im Auftrage der Communalgarden zu Beiersdorf, Friedersdorf a. d. Spree, Oppach, Schirgiswalde, Sohland a. d. Spree, Spremberg, Steinicht-

Digitized by Google

wolmsdorf, Taubenheim und Wehrsdorf ging am 15. Februar 1849 eine Vertrauensadresse an das Ministerium Braun ab.

Löbau. Marktverkehr auf den Wochenmärkten:

1841:	28,131 Scheffel.	1842:	34,499 Scheffel.
1843:	64,266 =	1844:	70,408 =
1845:	65,994 =	1846:	68,610 =
1847:	83,345 =	1848:	89,458 =

Die Gründe des zunehmenden Verkehrs sind theils die im Jahre 1843 erfolgte Aufhebung des städtischen Vorkaufsrechts, theils die in demselben Jahre geschehene Einführung des Dresdener Scheffelmaaßes.

Das Kapital der Sparkasse zu Zittau, welches am Schlusse des Jahres 1847 nebst Zinsen 74538 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf. betrug, hat sich im Laufe des Jahres 1848 vermindert. Es wurden nämlich von 969 Personen nur 18861 Thlr. 20 Ngr. 4 Pf. (darunter von 295 Vormündern 4055 Thlr. 19 Ngr. 5 Pf. Mündelgelder) eingelegt, so daß unter Hinzurechnung von 2760 Thlr. 5 Ngr. 7 Pf. Zinsen für ausgeliehene Kapitalien die Gesammteinnahme nur 21261 Thlr. 26 Ngr. 1 Pf. betrug. Dagegen wurden zurückbezahlt an 849 Personen, Kapital von 21945 Thlr. 17 Ngr. 6 Pf. an 809 Personen, Zinsen mit 344 Thlr. 19 Ngr. 5 Pf., was mit dem Zinsüberschusse von 876 Thlr. 15 Ngr. 1 Pf. (wovon nach Abzug der Regiekosten 641 Thlr. 26 Ngr. 5 Pf. zum Reservefonds gelegt wurden) 23166 Thlr. 22 Ngr. 2 Pf. Ausgabe beträgt. Es verbleibt mithin an Kapital und Zinsen am Schluß des Jahres 1848 die Summe von 72993 Thlr. 10 Ngr. 4 Pf., welche die Sparkasse an 2826 Theilnehmer schuldet. (Lpz. Ztg.)

Muskau. Bei dem allgemeinen Interesse, welches der am 12. und 13. Oktober 1849 in Görlitz verhandelte erste große politische Prozeß der Muskauer Angeklagten in Anspruch nimmt, wird man die Mittheilung der gewonnenen Aktenstücke an diesem Orte nicht tadeln. Der Conflikt des Staats-Ministeriums mit der National-Ver-

Digitized by Google

sammlung und der Befehl des ersteren, letztere solle nach Brandenburg übersiedeln, veranlaßte zu folgender Adresse:

„Hohe National-Versammlung!

Mit tiefster Trauer und großer Entrüstung haben wir vernommen, daß trotz Eurer Protestation dennoch das Ministerium Brandenburg ernannt worden, daß man Euch vertagen, verlegen und späterhin gar auflösen will. Dagegen hat Euer Beschluß, diesen Gewaltstreichen der Krone mit allen Euch zu Gebote stehenden Mitteln energischen Widerstand entgegen zu setzen, uns mit hoher Freude erfüllt. Dieser Beschluß ist Euer und des Volks würdig, beharret bei demselben. Was in den Märztagen dieses Jahres durch das Volk errungen ist, das muß festgehalten, und was die Krone in den Märztagen dem Volk verheißen hat, das muß erfüllet werden. Das ist unser Wille und das sei stets auch der Eure. Wie wir bereit sind, diesen Willen besonders in den Tagen der Gefahr durch die That zu beweisen, so hoffen und erwarten wir das auch von Euch. Zugleich bitten wir Euch dringend, uns bestimmt die Mittel und Wege zu bezeichnen, die wir zu ergreifen und einzuschlagen haben, falls Euch fernerhin Gewalt widerfährt."

Muskau, den 11. November 1848.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.
Die Wahlmänner.

Als die National-Versammlung am 15. November 1848 den bekannten Steuer-Verweigerungs-Beschluß gefaßt hatte, neigte sich die Mehrheit der Bevölkerung Muskau's zur Ausführung desselben hin, was mehrfache Excesse befürchten ließ, weshalb die Behörden die Initiative ergreifen zu müssen glaubten, um das Staatseigenthum in Sicherheit zu bringen.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Paschke richtete deshalb unterm 18. November an den Magistrat zu Muskau ein Schreiben, worin er auf eine gemeinschaftliche Berathung des Magistrats und der Stadtverordneten antrug, bezüglich der Maßregeln über die Steuer-Verweigerung.

Dies geschah. Nach einer Einzelberathung des Magistrats fand eine Gesammt-Berathung dieses Colle-

Digitized by Google

giums mit den Stadtverordneten statt, in welcher folgendes Protokoll abgefaßt ward:

Verhandelt Muskau, den 18. November 1848.

In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten hiesiger Stadt wurde wegen Ausführung des von der National-Versammlung zu Berlin am 15. d. M. gefaßten Beschlusses, daß das Ministerium Brandenburg nicht berechtigt sei, die Steuern fortzuerheben und zu Staatszwecken zu verwenden, mit Stimmen-Einhelligkeit beschlossen:

1) die von der hiesigen Kämmereikasse zu erhebenden, aber von dieser an die K. Kreis-Steuerkasse zu Rothenburg abzuliefernden öffentlichen Steuern und Abgaben zwar noch ferner pünktlich zu erheben, aber vorläufig nicht an die gedachte Kasse abzusenden, sondern zurückzubehalten und sicher aufzubewahren;
2) gegenwärtigen Beschluß dem Landes-Aeltesten der Oberlausitz Grafen v. Löben und dem Königl. Landrathamte zu Rothenburg bekannt zu machen, gleichzeitig gegen alle etwa zu veranlassenden Zwangsmaßregeln im Voraus zu protestiren;
3) den hiesigen Steuer-Einnehmer Florian unter Hinweisung auf die in der Breslauer Zeitung veröffentlichte Erklärung des Ober-Präsidenten Pinder aufzufordern, alle an das von ihm verwaltete Kgl. Unter-Steuer- und Salz-Amt zu zahlenden direkten und indirekten Steuern und Gelder für verkauftes Salz, insoweit solche nicht zur Zahlung von Pensionen und Gehältern hiesiger Stadt und deren Umgegend etatsmäßig verwendet werden müssen, vorläufig zurückzubehalten und nicht an das Königl. Haupt-Steuer-Amt zu Görlitz zu zahlen;
4) eine permanente Commission zur Ausführung des zu 1. gefaßten Beschlusses zu ernennen und diese mit einer Instruktion zu versehen, derselben auch im Voraus die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zu den von derselben zu fassenden Beschlüssen und deren kräftigste Unterstützung zuzusichern;
5) mit dem Magistrate in Breslau in Communication zu treten, um ein gemeinsames und übereinstimmen-

Digitized by Google

des Zusammenwirken der Provinz Schlesien in dem Conflikte der National-Versammlung mit dem Staatsministerium anzubahnen und demselben von dem gefaßten Beschlusse Nachricht zu geben;

6) morgen Nachmittag 3 Uhr eine außerordentliche gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten abzuhalten, und in dieser die von dem Stadtverordneten-Vorsteher Paschke vorzulegende Instruktion zu berathen und die Wahl der Mitglieder des permanenten Ausschusses vorzunehmen.

Diesem Beschluß wird hiermit zugleich die magistratualische Bestätigung ertheilt.

a. u. s.

(Unterschriften.)

Paschke ꝛc.

In Folge dieses Beschlusses wurden die ad 2 und 3 gedachten Schreiben, jedoch nicht das Nr. 5 erwähnte nach Breslau, erlassen und folgendes Plakat in Muskau bekannt gemacht:

Bekanntmachung.

In Anerkennung des Beschlusses der National-Versammlung zu Berlin vom 15 d. M., daß das Ministerium Brandenburg nicht berechtigt sei, Staatsgelder zu verwenden und Steuern zu erheben, bis die Versammlung diesen Beschluß, der mit dem 17. November in Kraft tritt, zurückgenommen hat, ist von uns in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden, daß die Königl. und ständischen Steuern zwar forterhoben, solche aber an die Königl. Kassen nicht abgeführt, sondern hier am Orte sicher aufbewahrt werden sollen. Indem wir diesen Beschluß zur Kenntniß unserer Mitbürger bringen, fordern wir dieselben auf, sie nach wie vor in der gewöhnlichen Weise an den Ortserheber Kämmerer Just abzuführen.

Muskau, den 18. November 1848.

Der Magistrat.

Radicke. Kraske. Wölfer. Just.

Die angesetzte Sitzung am 19. November fand statt, und wurde der vom Justizrath Paschke vorgelegte Entwurf einer Instruktion für die Sicherheits-Commission angenommen. Er lautet:

Digitized by Google

„In Erwägung, daß die von dem hiesigen Magistrate mit der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung in der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung beschlossene Ausführung des von der National-Versammlung zu Berlin am 15. d. M. gefaßten Beschlusses wegen der Steuer-Verweigerung die schleunige Anordnung von Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in hiesiger Stadt und zur Sicherstellung einer geregelten und pünktlichen Fortentrichtung sowohl der landesherrlichen als städtischen Steuern und Abgaben gebietet, wird hiermit eine Sicherheits-Commission für die Dauer und bis zur Aufhebung des gedachten Beschlusses wegen der Steuer-Verweigerung niedergesetzt.

§. 1.

Diese Commission besteht aus einem Mitgliede des Magistrats als Vorsitzenden, 2 Stadtverordneten, von denen einer den Vorsitzenden in Krankheits- oder sonstigen Behinderungsfällen zu vertreten hat, 2 Vertrauensmännern der hiesigen Stadtgemeinde, welche die Stadtverordneten aus deren Mitte erwählen.

§. 2.

Der Commission liegt ob:

1) Die Ausführung des erwähnten Beschlusses wegen der Steuerverweigerung, demnach Anordnung und Ausführung aller angemessenen Maßregeln, um die ungestörte und möglichst pünktliche Fortentrichtung der Steuern, zugleich aber auch deren sichere Verwahrung bis zur Beseitigung des Beschlusses der National-Versammlung vom 15. d. M. zu bewirken und vorläufig ihre Abführung an die Königl. Kreis-Steuer-Kasse zu sistiren.

2) Erhaltung der Ruhe und Ordnung, so wie der Sicherheit der Personen, so wie des Staats- und Privat-Eigenthums in hiesiger Stadt, zu welchem Zwecke die Mitglieder jede passende Gelegenheit ergreifen sollen, die hiesigen Einwohner sowohl als die Landbewohner vor jeder Widersetzlichkeit gegen die bestehenden Obrigkeiten abzumahnen, und sie zu einem ruhigen und ordnungsmäßigen Verhalten aufzufordern, und über die Fortentrichtung aber vorläufige Innehaltung der Steuern zu belehren,

Digitized by Google

und aufzuklären, welcher Zweck sicher und vollständiger durch Besprechung in kleineren Kreisen, als in Volksversammlungen zu erreichen sein wird.

§. 3.

Der Kämmerer Just hat alle in die hiesige Kämmereikasse fließenden landesherrlichen Abgaben jeder Art, sobald sie die Summe von 50 Thlr. übersteigen, an drei ihm zu bezeichnende Mitglieder der Commission gegen deren Quittung abzuliefern, und haben die letzteren dieselben sofort in einen mit 3 Schlössern versehenen Kasten zu welchem jeder der 3 Depositarien einen Schlüssel erhält, niederzulegen, und in ein zu diesem Zwecke zu führendes Einnahme-Journal einzutragen. Dieser Kasten, soll im Deposital-Gewölbe des hiesigen Hofgerichts aufgestellt werden. Die Ablieferung dieser vom Kämmerer Just abzugebenden Staatsgelder an Andere als die von der National-Versammlung und der Krone gemeinschaftlich zu bestimmenden Behörden ist von der Commission mit aller Kraft zu verhindern. Ebenso hat die Commission Maaßregeln zu treffen, daß die von dem hiesigen Steuer-Amte vereinnahmten Staatsgelder nicht an die betreffenden Behörden abgeliefert, sondern hier so lange zurückbehalten und in magistratualischer oder gerichtlicher Depositalkasse sicher aufbewahrt werden, bis über deren Ablieferung von der obersten constitutionellen competenten Staatsbehörde eine Anordnung wegen deren Ablieferung erfolgt.

§. 4.

Die Commission vertritt die Stadtverordneten-Versammlung als die nach der Verfassung die Stadtgemeinde zu Muskau repräsentirende Behörde in allen nach §. 2 zu ihrem Bereich gehörenden Angelegenheiten und sind deren Beschlüsse für die hiesige Stadtgemeinde ebenso verbindlich und von allen einzelnen Einwohnern derselben unweigerlich zu befolgen, als ob sie von der Stadtverordneten-Versammlung gefaßt worden wären. Die Commission ist daher befugt, ihre Anordnungen auf jede ihr zweckmäßig scheinende Art und Weise zur Kenntniß der hiesigen Einwohner zu bringen. Sie tritt, so oft es der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter bestimmt, zusammen und faßt ihre Beschlüsse nach Stimmenmehrheit. Sollte die Minorität jedoch bei Fassung einzelner Beschlüsse 2 Stimmen betragen, so ist dieselbe berechtigt, auf Entscheidung der be-

Digitized by Google

treffenden streitigen Fragen durch die Stadtverordneten-Versammlung anzutragen, und der Vorsitzende verpflichtet sich, die Ausführung der von der Majorität gefaßten Beschlüsse auszusetzen, bis das Collegium, dessen Mitglieder in kürzester Zeit zu einer Sitzung zu versammeln sind, über den streitigen Gegenstand beschließen wird. Zur Besiegelung ihrer Erlasse hat sich die Commission des Magistratssiegels zu bedienen.

Muskau, den 19. November 1848.

Radicke. Kraske. Wölfer. Just. Paschke. Schmidt. Kupkow. Werner. Buntebardt. Kotschote. Moll. Berth.

Zu Mitgliedern dieser Commission wurden gewählt der Bürgermeister Radicke, die Stadtverordneten Schmidt und Kupkow, die Vertrauensmänner Cantor Berth und Witzmann, zu Stellvertretern Paschke und Kaufmann Sallmann. Die Erstgewählten nahmen sofort an, mit Ausnahme Sallmann's, welcher nicht zugegen war und auch nicht in Thätigkeit dabei kam, ebenso wenig wie Witzmann und sämmtliche Gewählte. Cantor Berth schrieb an demselben Abende einen sehr aufgeregten Brief an einen bekannten Cantor in der Gegend.

Als der Beschluß der deutschen Reichsversammlung vom 20. November 1848, welcher den Beschluß der preußischen National-Versammlung für ungültig erklärte bezüglich der Steuerverweigerung, bekannt ward, löste sich die Sicherheits-Commission in Muskau wieder auf, und Alles kam ins alte Gleis, ehe noch die Oberbehörden eingeschritten waren.

Herzog Johann von Görlitz Verheirathung.

In Palacky's zweiter Lieferung des reichhaltigen Aufsatzes: Ueber Formelbücher (Abhandl. der böhm. Gesellschaft Jahrg. 1848, S. 92.) finden wir als Formel zur Hochzeits-Anzeige folgenden Brief:

Johannes dei gratia dux Gorlicensis et marchio Lusatiae.

Fideles sincere dilecti! Domino juvante altissimo, die crastino post dominicam Estomihi, nuptias nostras jocunde ac feliciter cum filia illustrissimi principis Sweorum Gothorumque

Digitized by Google

regis etc. celebravimus. Ut eorundem nostrorum gaudiorum sitis participes, per familiares venerandi Johankonis electi Lutomyslensis, exhibitores praesentium, pro consolatione intimamus. Quos respicere velitis nostro benignius pro honore. Scriptum Pragae, die XVIII. mensis februarii.

Palacky giebt das Jahr, wo dieser Brief ausgestellt ward, 1388 an; der Herzog Johann hat daher am 10. Februar 1388 seine Hochzeit gefeiert.

Die Braut war eine Tochter des Königs von Schweden; nämlich des Herzogs Albrecht von Meklenburg, welcher am 30. November 1363 in Stockholm zum König von Schweden erwählt wurde.

König Magnus von Schweden (Sohn des Herzogs Erich), welcher 1319 auf der Wiese beim Morastein zum Könige erwählt wurde, damals ein Knabe von 3 Jahren, hatte eine Schwester, Namens Euphemie, verheirathet an den Herzog Albrecht (II.) von Meklenburg. Beide zeugten den Herzog Albrecht (III.) von Meklenburg. König Magnus wurde von der schwedischen Aristokratie vom Throne gestoßen und an seine Stelle der Herzog Albrecht von Meklenburg zum König von Schweden erwählt.*)

Dieser König Albrecht von Schweden war zwei Mal vermählt. Erst mit Richardis, einer Tochter eines Grafen von Schwerin, welche 1380 starb; sodann mit Agnes Herzogin von Braunschweig († 1434). In erster Ehe zeugte er einen Sohn, Erich, und eine Tochter, Richardis; in zweiter Ehe nur einen Sohn, den nachmaligen Herzog Albrecht (V.).

Richardis ist die Tochter, welche sich im Jahre 1388 an den Herzog Johann von Görlitz verheirathete.

Die Reimchronik des Nicolaus Marschall (in Westphalens monumenta. inedita. I. pag. 562 sq. zuerst gedruckt in Pistorius, amoenitates historico-juridic. pag. 1135.) erzählt im 71. Capitel des ersten Buches folgendes:

Zu könige so erwählet ward
Albrecht der junge zu der farth,
König Magnus schwester sohn.

*) E. G. Geijer, Geschichte von Schweden. S. 187. 188.

Digitized by Google

Darumb (sie) ihm gaben des reichs cron.
Sie hielten ihn werth im ganzen rich.
Er zeuget kinder saeuberlich.
Sein erste hausfrau Richard(is) genant,
Graf Otten von Schwerin tochter bekant,
Die liegt zu Stockholm noch begraben.
Sie gebahr ihrem herrn einen knaben,
Erich, liegt auf Gottland eben,
Herr Bugslaff von Wolgast tochter (war ihm) gegeben.
Seine schwester einen fürsten von Gorlitz nam,
Kayser Carolus des wehrten sohn gezam.

Der Reimchronist scheint die Namen des Herzogs und der Herzogin nicht gewußt zu haben. Sonst schöpfte er, wie man sieht, aus guter Quelle. Ueber König Albrecht's zweite Verheirathung singt er im folgenden Capitel:

Die königin nahm ihm Schwedenland
Und ward gekrönt von ihnen zu hand.
Darnach er kommen heim die farth,
Er nahm von Braunschweig Agnes zarth,
Damit er zeuget Albrecht geschwind.
Der nahm des Burggrafen v. Nürnberg kind,
Damit er nicht hat erben gehat.
So ist ümkommen die königliche saat.

Merkwürdig ist, daß derselbe Chronist, welcher in der Reimchronik den Gemahl der Schwester des Herzog Erich als „Fürsten von Görlitz" kennt, in der prosaischen Chronik (Annales Herulorum ac Vandalorum de Westphalen l. c. p. 308.) seinen Namen, Johann, richtig weiß, aber deste fabelhafter ihn „zum Herzog der Ligier und Chernsker" macht. Albrecht, Albrecht's des ältern sohn und Heinrich's bruder, nahm zur ehe, wie wir erwehnet, Graf Otten von Schwerin tochter, mit welcher er zugleich die grafschaft überkommen, diese gebahr ihm den Erich und eine tochter, welche an Johannem der Ligier und Cherusker hertzogen, des römischen kaysers Carl's sohn, vermählet war."

Digitized by Google

Eine andere, jedoch entschuldbare Unrichtigkeit, hat Mathias Johann Beehr in seinen acht Büchern Meklenburgischer Geschichte,*) nämlich er verwechselt den Herzog Johann von Görlitz mit seinem Onkel dem Markgrafen Johann von Mähren. „Ex priore uxore Richarde comitissa Sverinensi, Holmiae anno 1380 defuncta, filium Ericum, unicamque filiam Richardim suscepit, quae Johanni Marchioni Moraviae, D. Caroli IV. imperatoris filio nupsit.“

Beehr beruft sich auf Johann Friedrich Chemnitz Genealogie der Mecklenburgischen Fürsten.**) Aber er hat ihn berichtigen wollen und der Fehler kommt nicht auf Chemnitz's Rechnung, welcher vielmehr die richtige Angabe hat:

„Richardis, König Albrecht III. zu Schweden Tochter, wird Marggraf Johannsen zu Brandenburg und Herrn zu Görlitz und Kayser Caroli IV. Sohn vermählet.“

Zu bedauern ist, daß keiner von allen Chronisten eine Urkunde nachweist, aus der zweifellos hervorgeht, daß die Gemahlin des Herzogs Johann wirklich Richardis geheißen hat. Wir müssen uns also auf die Treue derselben verlassen.

In Görlitz kehrte der Herzog nach seiner Vermählung zum ersten Male im November 1388 ein und bezog mit seinem sämmtlichen Hofgesinde das Schloß. Die Stadt beschenkte ihn mit französischem Weine, mit Meißner Landweine und mit Märzbier, seinen Notarius aber mit 26 Ellen Görlitzer Tuche. Auch wurde ein Turnier abgehalten, wozu mehrere fremde Herren herbeikamen.***) Von Görlitz ging er über Budissin nach Guben und in die Mark. Im folgenden Jahre 1389 kam er wieder nach

*) Rerum Meckleburgicarum Libri octo a Matthia Joanne Beehr edid. J. E. Kappius. Lipsiae 1741 fol.

**) Abgedruckt bei den Westphalen l. c. II. p. 1688.

***) In den Görlitzer Rathsrechnungen stehen mehre Ausgaben, welche bei dieser Anwesenheit des Herzogs gemacht worden sind: Honor. familiae tocius ducis. 1 sco. Honor dni. nostri. ducis in eius adventu cum vino gallico, cum vino de Kozschenbrode, unum plaustrum cerevisiae marcialis. — Item (honor) Conradi notarii ducis XXVI ulne panni Gorlicensis 3 mrk. 1 gr.

Digitized by Google

Görlitz zurück und es fand wiederum ein großes Turnier statt, wobei die Stadt die Gäste bewirthete. Es waren dabei anwesend: der Bischof von Lebus, der Herzog von Grüneberg, Sperling genannt, die Herren von Kottbus, von Kittlitz, ein Herr von Rechenberg mit einem polnischen Gefolge u. m. a. *) Der Herzog reiste später nach Prag, wogegen die Herzogin hier verblieben sein mag, denn es findet sich um Jubilate in den Rathsrechnungen, daß ihr die Stadt ein Geschenk an Bier machte. **) Bald darauf bat sie um ein Pferd zum reiten (zum Reitsattel), **) das ihr auch geschenkt ward. Im Jahre 1390 hielt die Herzogin ihre Sechswochen in Horsewitz; die Stadt Görlitz sendete, um Katharina, einen Boten über Prag dahin, der ihr ein Geschenk an Bier überbrachte. ***) 1391 befand sich „der Herzog von Meklenburg" zu Görlitz; wahrscheinlich hielt also damals die Herzogin Richardis hier Hof. Er erhielt von der Stadt eine Ehrung und der Stadthauptmann Wittich von Kottwitz mit einer Anzahl Stadtknechten gaben ihm das Geleit. †) 1392 wird ihr Hofmarschall genannt, Prschedebor von Ronow, der Bruder des Landvogts Anshelm von Ronow. Beide waren in Görlitz und hielt letzterer ein Fehmgericht auf dem Hofe des Rathhauses über Straßenräuber, welche von den Görlitzern gefangen genommen worden waren. Es waren ritterliche Personen, Tiezmann und Conrad von Hohberg; ††) sie wurden in den Thurm geworfen. Wie es scheint, hatte der ordentliche Fehmrichter, auch ein Ritter, nicht Gericht sitzen wollen, daher der Landvogt selbst auf dem Hofe saß. Es ward ein Bote nach dem Fehmrichter gesendet und

*) Die Namen sind in den Rathsrechnungen verzeichnet.

**) Domine ducisse unum plaustrum cerevisie. R. R. Petivit domina nostra ducissa pro uno equo ad suam sellam. R. R.

***) Sabbato in crastino Catharine: nuncius versus Prag u. vorbas kein Horsewicz mit hyer unsir frawen der herzogine in de sechswuchen. XXII gl. Rathsr.

†) Sabato post Laurent. Erunge des herzog von Meckilburg. 1 Mark. Rathsr.

††) Honor duo. Presedebor marschalko domine nostre ducisse et fratri dom. Anshelmi. — Er Anshelm was uf dem rathuse myt unsirs herren mannen um das sizfen uf gehegter banck uf dem hofe und ouch daz man Tyczemann u. Cunrad Hoberg in den turn legte. (Rathsr.)

Digitized by Google

an erſt iſt er gekommen. *) Es iſt nirgends geſchrie-
i, aber man kann es vermuthen, daß die Hofhaltung
es beſonderen Herzogs und Landesfürſten dem kleinen
nde mancherlei Verlegenheiten brachte. Zu ſchweigen von
i ewigen Beſteuerungen, erhob der Adel ſein Haupt kühner
i Städten gegenüber und fand in den Vettern und
ppen, welche am herzoglichen Hofe und in ſeinem Ge-
ge dienten, manche Förderung und Bevorzugung, welche
i Städten abging, daher nahm auch die Straßenräube-
durch die Raubritter gewaltig überhand; vornämlich
ren es die Herren von Tzſchirnhaus, welche wegen
er Räubereien mit Görlitz in Fehde lagen, auch in die Acht
han wurden. Zu ihren Genoſſen gehörte ein Schoff (Schaf-
ſch) und ein Rabenau. Durch gute Aufnahme des Her-
s und reiche Geſchenke ſuchte Görlitz des Herzogs Gunſt
erhalten. Um Margaretha 1392 kam er „mit großem
ſinde“ über Zittau nach Görlitz. Es waren bei ihm
is von der Leippe, Herr Habehart, Herr Pobelick,
r Wolfram, Herr Otto von Kittlitz, der Herr von
tbus. Die Stadt ſchenkte ihm 1 Zober wälſchen
in, 1 Fuder Märzbier, Hechte und andere Fiſche, ſo-
n 4 Stück Tuch. Der Herzog hatte 6 Tuch vom
idwerke (der Tuchmacher) verlangt, er ließ ſich aber
h 4 Stück von der Stadt begnügen. Von hier ging
iber Spremberg in die Mark, und es mußten ihn der
egermeiſter Nicolaus Gunzel, Jacob Schleiffe, ein
hsherr, der Stadtſchreiber Heinrich, mit 13 Herren
vielen Knechten begleiten. Der Bürgermeiſter nahm
dieſe Reiſe 3 Faß Bier, ½ Zober wälſchen Wein,
Zober Elſaſſer Wein, Zucker, Saffran, Kaffee und
ere Dinge mit, Fleiſch, dürre Fiſche, Zander (czinder-
) Wachslichter u. ſ. w. Vier Wochen blieben ſie aus.
handelte ſich damals um die Veräußerung der Neu-
rk (um 500,000 Fl.) Schon am Anfang des Jah-
hatten König Wenzel und Herzog Johann dem Hoch-
ter des deutſchen Ordens dieſen Antrag wiederholentlich
acht, nachdem er ſchon früher abgeworfen worden war.
Summe wurde auf 300,000 Fl. ermäßigt. Der

*) Die von Hohberg ſaßen auf Wilka. Anfang des Jah-
1392 zogen die Sechsſtädte von Löbau aus, unter Führung des
vogt's Ansheim von Ronow, nach Wilka und nahmen den
ein.

Digitized by Google

Hochmeister verlangte eine genaue Nachweisung der Renten, Zinsen und sonstigen Revenüen aus der Neumark, welche auch gegeben, wieder verworfen und überhaupt nichts zu Stande gebracht wurde. Der Abt Dietrich von Neuzelle war hierbei der Gesandte des Herzogs. *) Der Hochmeister war vom Markgraf Jobst von Mähren ausdrücklich gewarnt worden, sich in die Sache nicht einzulassen, weil er Ansprüche auf dieses Land habe; worauf auch der Hochmeister 1394, Donnerstags vor Barbara dem Jobst versprach, ohne dessen Willen sich auf nichts einzulassen.

Die Herzogin wird 1395 noch erwähnt: Ihr Kämmerer (unsir vrowen der herczogin Kemerer) kam nach Görlitz und wurde bewirthet. Der Herzog war in Begleitung des Bischofs von Meissen und anderer Herren nach Lamperti in Görlitz. Im Jahre 1396 und zwar um Oculi, wahrscheinlich im Begriff nach Preußen zu reisen, kehrte er im Kloster Neu-Celle ein. Am Morgen fand man ihn todt auf seinem Lager, nach der Meinung seiner Zeitgenossen, vergiftet.

Wie lange seine Wittwe ihn überlebt hat, ist nicht bekannt. Ihre einzige Nachkommin, die Prinzessin Elisabeth, heirathete 1409 den Herzog Anton von Brabant, dem sie das Herzogth. Luxemburg zubrachte. Anton fiel in der Schlacht bei Azincourt, 1415. Seine Grabschrift in Buren lautet: Antonius, justus acer et militaris, pugna Azincuriensi caesus, VIII. Kal. Nov. MCDXV. cadaveribusque hostium obrutus, triduum pulcherrima morte velut sepultus jacuit, ut majorem hinc gloriam tumulo inferret. Mit Elisabeth zeugte Anton nur einen Sprößling, einen Sohn, Wilhelm, gestorben 1410 und begraben in der Carmeliterkirche zu Brüssel.

Elisabeth heirathete 1418 den Herzog Johann von Baiern, Pfalzgraf vom Rhein, welcher 1424 vergiftet

*) Vgl. Voigt's Geschichte Preußens V. S. 609 seq. 636. VI. S. 47, wo auch Briefe des Hochmeisters an den Herzog Johann v. G. In den Rathsrechnungen kömmt die Gesandtschaft des Abts von Neuzelle öfter vor: z. B. Sabato in die Mathai (1392) Honor dom. Abbati et Hermanno Schaff, qui fuerunt in legacionibus serenissimi ducis in Prussia. 1393 waren Preußische Ritter in Görlitz, welche vom Herzog aus Prag kamen: Als die herren von Prusin quamen von vnsin hern den herczogen als ere vorsatzunge abeginck: wordin geerit mit wine vnd bir. 1. sco.

n Johann de Vliet, ſtarb. Nach vielfach bittern Erfah-
rungen und einer unglücklichen Regierung trat Eliſabeth
: Herzogthum Luxemburg, nebſt der Grafſchaft Chiny
Philipp den Guten von Burgund ab, und begab ſich
h Trier, wo ſie 1451 ſtarb.

Eliſabeth führte den Titel: Elisabeth von Görlitz,
rzogin zu Luxenburg, Gräfin zu Chiny, Frau zu
rne und Erckel.

Die beſten Nachrichten und viele Urkunden zu einer
ſchichte ihres Lebens bei Bertholet histoire de Luxem-
rg. T. VII. Ein kurzer Abriß ihrer Lebensgeſchichte
t im Görlitzer Anzeiger Jahrgang 1844, S. 4 ff.

Köhler.

Die Statue unſers Leſſing, von dem lauſitzer
nſtler Rietſchel zu Dresden, iſt nun vollendet und
en Sommer im Atelier auf der Brühlſchen Terraſſe
geſtellt. *) Der Künſtler hat ſich den Dichter und
nker in einem Zeitabſchnitte ſeines Lebens vorgeſtellt,
er, auf ſeiner Höhe mit ungeſchwächter Kraft ange-
gt, kampfbereit gegen Wahn, Lüge und Unnatur, aber
t minder zum Schutz des Guten, Wahren und Schö-
daſteht. In dieſer Miſchung von würdevollem Ernſt
lieblicher Milde finden Kunſtkenner die edelſte Löſung
r Aufgabe deren Schwierigkeit Niemand verkannt!

Die neueſte Zeit bietet uns wieder Wichtiges über
ſing. In der Vierteljahrſchrift: Archiv für das
dium der neuern Sprachen und Literaturen, heraus-
ben von Herrig und Viehoff, Elberfeld, 1848
ndet ſich ein Aufſatz von C. G. W. Schöller, über
ſing's Perſönlichkeit. Er iſt ſehr anziehend,
ſo wichtiger, da eben über dieſe bisher viel zu wenig
unt war. Der Verfaſſer erlangte, durch perſönliche
unt ſchaft mit der ehrwürdigen Matrone, Frau Henne-
g (in Leſſing's Briefwechſel Malchen König ge-
nt,) ſo wie mit Leſſing's Stiefſohn Friedrich

*) Die Statue iſt ſeit 1. October 1849 zu Braunſchweig in
legidienkirche aufgeſtellt.

Digitized by Google

König, manche der Aufbewahrung werthe Notiz, welche wir sonst wohl nie erhalten hätten, indem die erstere bei Abfassung des Aufsatzes bereits 86 Jahr alt war. Da werden nun zu einem vollständigen Bilde Lessing's viele Züge geboten, die der neue Biograph Lessing's, der Literat Rodnagel, gewiß bestens benutzen wird. — Uebrigens hat unser Rietschel auch eine colossale Statue Göthe's jetzt zu Dresden aufgestellt.

In dem Werke: deutsche Dichtkunst, von Karl Gödeke, Leipz. 1849, 2 Bände, ist das Andenken von lausitzer Dichtern auch erneuert, nämlich von P. Gerhard, Denike, Michaelis, Lessing, Drenk, Keymann, Weise, Kretschmann und Schönaich.

Ueber ein neues großartiges Werk über unsern Lessing, mit dem Titel: Gotthold Ephraim Lessing, sein Leben und seine Werke. Von Th. W. Danzel, Privatdocent in Leipzig. 1. Band. Leipz. 1850, 546 engedruckte Seiten — ist oben (S. 281) Bericht erstattet.

In dem trefflichen Werke von Gervinus, „Handbuch der Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. Leipz. 1849," werden auch die lausitzischen Dichter gefeiert. Als Probe daraus theilen wir das mit, was er S. 141 über unsern Paul Gerhard sagt: „Wenn ein Dichter des 17. Jahrhunderts liebenswürdig ist: so ist es Gerhard. So ganz erscheint er unaffeirt von den verschrobenen Neuerungen der weltlichen gelehrten Dichter, von dem Trübsinn und der Schwarzsichtigkeit der Geistlichen, von den Tändeleien der kathol. Liederdichter und von den Plattheiten der protestantischen. Der Geist Luthers waltet in ihm fort und in seinen Gesängen ist die herrschende Volksmanier der alten Zeit weit entsprechender, als irgend die Correctheit der Opitzianer." S. 156 f. spricht er interessante Urtheile über Christian Weise aus. Ferner, S. 189 f. S. 219 ff. aber wird Lessing

Digitized by Google

gefeiert. Hier müssen wir unser Leser auf das Buch selbst verweisen.

Herzog Georg zu Sachsen an den Rath zu Zittau den 30. August 1524.

Vnsern gruß zcuvor Ersamen Weisen lieben besondern Als Ir vnns itzundt geschryben wie das einer auß Heynerstorff Im Seyffen, der etwan doselbst Richter vnd zu Runneberg der von Schleinitz Schreyber gewest, Mathias schneyder genannt, Euch vnd gemeyner Stat ane Redlichen scheyn vnd vrsach, auff ewer Rechtlichs erbieten kurzlich vorgangen veindlich abgesagt vnd alsobald mit brande schaden gethan habe. Vnd wiewol Ir durch Ewer kuntschafft erfarn das sich derselbig Tetter auff der gemelten von Sleynitz gutern enthalten solle, derhalben Ir dem Amptmann zu Slueckenauw geschryben, So Ir denselbigen Mathias schneyder in der von Sleynitz herschafft ankommen wirdet Ob euch Rechts zu Ime mocht vorholffen werden, So seyt Ir doch bisher ane antwort gelassen, derwegen Ir vns vmb furschrifft an dieselbig von Sleynitz angeruffen, das wir auch desgleijchen mit vnsern vnderthanen verschoffen wolten, Ob Ir denselbigen Tetter In vnserm furstenthum ankommen wirdet, Euch als denn Rechts zu Ime zugestatten Solch Ewer schreyben haben wir weyters Inhalts vorlesen vnd wiewol wir vns nicht vorsehen das die von Sleynitz obgedachten Tetter auff Iren guttern wissentlich enthalten; So haben wir Inen doch hiebey schreyben lassen wo Ir sie mit solcher vnser schrifft ansuchen vnd Ewern feyndt Auff Iren gutern die von vns zu lehen ruren antreffen werdet, das sie Euch aber ewern beuelchhabern vff Ir anruffen geburlichs Rechtens gestatten wollten, desgleichen Schicken wir Euch hiebey einen offenbrine an vnser Amptleute vnd vnderthanen, Wo gemelter Ewer feyndt von den Ewern In vnserm furstenthum vnd Landen ankomen werde Inen alsdann das Recht widerfahren zu lassen, das wolten wir Euch gnediger meynung nicht vorhalten. Geben zu Dresden am Sonnabent nach Assumptionis marie anno etc. XXIIII.

Digitized by Google

In Zittau bildete ſich, nach dem Vorgange von Görlitz, am 12. November 1849 eine naturforſchende Geſellſchaft. Mehr davon künftig.

In dem zu Zittau eingepfarrten Dorfe Olbersdorf hat im Herbſte 1849 die Cholera über 50 Perſonen ins Grab gebracht.

Zur Nachricht.

In der nächſten Zeit folgt Heft 3 und 4 des Bandes XXV. (Jahrgang 1848) mit dem Schluſſe der Preisſchrift des Herrn Protodiakonus Dr. theol. Peſcheck. Dieſen Heften wird auch das noch reſtirende Regiſter des Jahrganges 1847 beigegeben.

Die Redaktion.

Digitized by Google

Nachrichten aus der Lausitz.

1849. Drittes u. viertes Stück.

I. Ständische Angelegenheiten.

Im Markgrafthum Oberlausitz preußischen Antheils.

Es ist uns noch gelungen einige Aktenstücke hiervon zur Einsicht zu bekommen und zwar von dem Communal-Landtage, welcher am 27. November 1848 zu Görlitz abgehalten wurde, die wir hier mittheilen.*)

Das Einberufungs-Schreiben lautete:

„Der diesjährige ordentliche Communal-Landtag der preußischen Oberlausitz soll

am 27. November c.

eröffnet werden. Auf meine diesfällige Anzeige hat der Herr Minister des Innern die Eröffnung des Landtages und die Vorlegung der hier beigeschlossenen Propositionen in der Voraussetzung genehmigt, daß nur die in diesen Propositionen verzeichneten Gegenstände zur Erörterung und Beschlußnahme des Communal-Landtages gelangen werden. Ich habe hierauf dem Königl. Landtags-Commissarius mitgetheilt, daß auch die Berathung folgender Gegenstände, welche eines Theils stets ohne Aufnahme in die Propositionen vom Landtage berathen worden sind und andern Theils erst nach Einreichung der Propositionen als laufende Verwaltungs-Gegenstände zur Vorlage gekommen sind, erforderlich ist, als:

*) Jahrgang 1848. Nachrichten aus der Lausitz. S. 8. Hier berichtigt sich zugleich das, was im 4. Absatze über den dritten Landtag von 1848 dort gesagt ist.

Digitized by Google

1) Meine Resignation auf das Landesältesten-Amt und die anderweite Besetzung desselben.
2) Die Ergänzung der aus den ständischen Deputationen für die verschiedenen Verwaltungsgegenstände ausscheidenden Mitglieder.
3) Der Antrag auf einige unbedeutende Abänderungen des Etats der Landsteuer-Kasse.
4) Der Antrag des Kanzlisten Stephan auf Bestätigung in der ihm seit dem 1. Januar c. übertragenen Kanzlistenstelle.
5) Die Berathung der stiftsberechtigten Herren Stände über die Angelegenheiten des Stifts Joachimstein, insbesondere Verleihung einer Stifts-Damenstelle und Ergänzung der ständischen Verwaltungs-Organe.

Hiernach ersuche ich Ew. Wohlgeboren ergebenst, sich zur ersten Landtagssitzung am 27. November d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Landhause hierselbst einzufinden und den Landtagsverhandlungen beizuwohnen, im Fall Ihrer Behinderung aber mich behufs der Einberufung des Stellvertreters zeitig davon in Kenntniß zu setzen.

Görlitz, den 1. November 1848.

Der Landesälteste der Königl. Preuß. Oberlausitz.
gez. Graf Loeben.

Propositionen.

In Bezug auf ständische Verwaltung.

Prop. 1. Antrag der Hoyerswerdaer Kreisstände zur Unterstützung des Chausséebau's von Ruhland nach der sächsischen Grenze.

Die Herren Stände des Hoyerswerdaer Kreises haben am 1. März c. beantragt, aus landständischen Fonds eine Beihilfe zu dem beabsichtigten Bau einer Chaussée, welche zur Herstellung einer Communication zwischen der Niederlausitz und dem Königreich Sachsen von Ruhland nach Ortrand oder in der Richtung nach Dresden projectirt ist, zu gewähren. Die diesfällige Correspondenz wird zur Beschlußnahme vorgelegt. (Wurde zurückgezogen.)

Prop. 2. Anspruch der alten Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen an die aufgelöste Brandversicherungs-Societät der preuß. Oberlausitz.

Als mit dem Schluß des Jahres 1838 die Ver-

Digitized by Google

bindung der Feuer-Societäten des Herzogthums Sachsen und der preußischen Oberlausitz aufgelöst wurde, ward von beiden Societäten im Jahre 1839 Abrechnung gehalten und zur Ermittelung etwaniger unbekannter Ansprüche das Aufgebotsverfahren eingeleitet. In Folge desselben sind solche bei der diesseitigen Societät nicht hervorgetreten, in dem Herzogthum Sachsen aber so viele, daß zur Deckung derselben die Brandversicherungs-Societät der preußischen Oberlausitz nach dem frühern Beitragsverhältnisse noch 654 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. beitragen soll. Die Nachricht von diesen Ansprüchen ist von dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Krosigk zu Merseburg erst am 17. November v. J. und die Berechnung derselben erst am 30. Mai c. hierher mitgetheilt worden, nachdem bereits die hiesige Brandversicherungs-Societät aufgelöst und laut Schlußrechnung derselben der Bestand von 270 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. auf Grund des Beschlusses des Communallandtages pro. 1844 ad. Prop. 13. an die Landsteuerkasse abgegeben worden war. Der Herr Regierungs-Präsident v. Krosigk beantragt nun am 20. Juni c. nicht nur die Ueberweisung dieses Bestandes an die Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen, sondern auch zu beschließen, auf welche Weise die Mittel zur Berichtigung der Restforderung im Betrage von 384 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. disponibel zu machen sein werden.

Prop. 3. Repartition der Irrenhausbeiträge.

Die Quote der Rittergüter zu den Kosten der Irren- und Taubstummen-Anstalten sind bisher auf sämmtliche zur Centralsteuer eingeschätzte Rittergüter nach der Steuerquote repartirt worden. In der neu festgestellten Rittergutsmatrikel sind aber die dem Domänen-Fiskus gehörigen Besitzungen, Standesherrschaft Hoyerswerda, Rietschen und Hohkirch, ferner die Güter Thräna, Friedersdorf im Hoyerswerdaer Kreise, Nieder-Bellmannsdorf (Militzgütchen, bisher mit Nieder-Bellmannsdorf I. gemeinschaftlich eingesetzt), Ober-Bielau und Nieder-Pfaffendorf (der Peterskirche in Görlitz gehörig), Groß-Biesnitz, Markersdorf Hospital-Antheil, Friedersdorf, Troitschendorf und Nieder-Nicolausdorf (den milden Stiftungen in Görlitz gehörig), ferner Nieder-Bielau, die görlitzer Haide mit den Dörfern Deschke, Heiligensee, Mühlbock, Neuhaus, Ober- und Nieder-Penzighammer, Haidewaldau,

Digitized by Google

Schnellenfurth u. Schönberg, ferner Kohlfurt mit Antheil Rothwasser und Penzig, ferner Penzig, Rauscha mit Brand und Neuhammer, Rothwasser mit Tiefenfurth und Stenker mit Schnellförthel und Pertinenzien und die görlitzer Vasallengüter nicht als Rittergüter aufgeführt, weshalb zur Entscheidung vorgelegt wird, ob sie ferner wie bisher herangezogen werden sollen.

Prop. 4. Eigenthümlicher Fond der Landstädte und Landgemeinden.

Der eigenthümliche Fond der Landstädte und Landgemeinden sollte nach dem vorjährigen Landtagsschluß in 4procentigen Hypotheken auf Rustikalgrundstücke ausgeliehen werden. Dieser Beschluß hat sich wegen Mangels der zur Ausleihung erforderlichen baaren Mittel für jetzt nicht, ohne daß ein erheblicher Nachtheil für die ständischen Kassen entstanden wäre, ausführen lassen. Der Fond ist daher noch bei dem Schuldentilgungsfond zu 3% angelegt, und es wird deshalb anheimgestellt, den Zinsfuß desselben auf 4% zu stellen.

Prop. 5. Steuer-Ausschreibung.

In dem für die Jahre 1845 bis 1849 festgestellten Etat für die Landsteuerkasse ist in der Einnahme die jährliche Ausschreibung von 15 Rauch- und 10 Mundgutsteuern angenommen. Es wird daher anheimgestellt, die Ausschreibung pro 1849 anzuordnen.

Prop. 6. Rechnungslegung.

Ueber die ständischen Kassen und Stiftungsfonds, als: 1) die Landsteuerkasse, 2) den Schuldentilgungsfond, 3) den Reservefond, 4) die Asservaten- und Vorschußkasse, 5) die Sparkasse, 6) die Fonds zur Unterstützung der Irren- und Taubstummenanstalten, 7) die Provinzial-Landtagskosten, 8) den Fond zu milden Zwecken, 9) den Landschulfond, 10) die Lossa'sche Armenstiftung, 11) dieselbe für Strafzwecke, 12) die von Gersdorf'sche, 13) von Nostitz'sche, 14) von Poigk'sche, 15) v. Ponikau'sche, 16) von Raden'sche, 17) von Schindel'sche, 18) von Schönberg'sche Stiftung, 19) den eigenthümlichen Fond der Landstädte und Landgemeinden, 20) die Eisenbahnkasse, werden die Rechnungen pro 1847 mit dem Ersuchen gelegt, mir und hinsichtlich der Sparkassen-Rechnung dem Sparkassen-Directorio nach erfolgter Revision und Erledigung der gezogenen Monita Decharge zu ertheilen.

Digitized by Google

Prop. 7. Bericht des Sparkassen-Direktorii.

Ueber die Verwaltung der Provinzial-Sparkasse und die Resultate derselben wird von dem Direktorio der Jahresbericht zur Kenntnißnahme und weiteren Entschließung vorgelegt.

Prop. 8. Die Jahreszinsen der Fonds zu milden Zwecken, welche pro 1849: 351 Thaler betragen, sind bisher zur Unterstützung des Vereins zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder und ferner zur Unterstützung von Taubstummen verwendet worden. Ihre Verwendung pro 1849 wird anheimgegeben.

Prop. 9. v. Lossa'scher Armenfond.

Nach dem Landtagsschluß von 1845 ad Prop. 1 sollten von dem Lossa'schen Armenfond dem zu bildenden Landarmenfond 12000 Thaler überwiesen, dagegen die aus dem Lossa'schen Armenfond ausgesetzten Pensionen bei dem Absterben der Pensionäre so lange eingezogen werden, bis der Betrag der laufenden Pensionen aus den Zinsen des Restfonds gedeckt werden könne. Nach den gegenwärtigen Verhältnissen ist aber das Erforderniß der Bildung eines Landarmenfonds für die Oberlausitz zweifelhaft, dagegen die Verleihung von Armenpensionen aus dem Lossa'schen Fond doppelt wünschenswerth. Es wird daher anheimgestellt, bis auf Weiteres wieder die vollen Zinsen des Lossa'schen Armenfonds als Armenpensionen verleihen zu lassen, wie dies für das Jahr 1848 bereits genehmigt worden ist.

Prop. 10. Stipendien.

In dem beiliegenden Verzeichniß sind die Namen der jetzigen Stipendiaten und der Bewerber um die erledigten Stipendien aufgeführt und wird dasselbe Behufs der Fortbewilligung und anderweiten Verleihung der Stipendien vorgelegt. — Hinsichtlich des Programms für den v. Gersdorf-Gehlerschen Stiftungsactus hat der Magistrat zu Görlitz in Vorschlag gebracht, daß zur Erledigung der darüber entstandenen Differenzen die Kosten für das Programm je im zweiten Jahre gemeinschaftlich aus der ständischen und städtischen Kasse bestritten werden möchten.

Görlitz, den 4. October 1848.

Der Landesälteste der königl. preuß. Oberlausitz.
(gez.) Graf Loeben.

Digitized by Google

Verwaltungs-Uebersicht der Haupt-Spar-Kasse des Markgrafthums Nieder-lausitz am Schlusse des Jahres 1848.

I. Die Hauptsparkasse des Markgrafthums Niederlausitz besitzt:	Am Schlusse des Jahres 1847 Rtl.	Sgr.	Pf.	Am Schlusse des Jahres 1848 Rtl.	Sgr.	Pf.	Mithin im Jahre 1848 mehr Rtl.	Sgr.	Pf.	weniger Rtl.	Sgr.	Pf.
A. Capitalien, welche ausgeliehen sind:												
1) gegen hypothek. Sicherheit innerhalb der 6 Kreise der Niederlausitz, und zwar:												
a) auf 84 Rittergüter	926713	5	6	781836	23	4	—	—	—	144876	12	2
b) auf 239 städtische Besitzungen . .	73565	18	6	65968	18	6	—	—	—	7597	—	—
c) auf 217 kleinere ländliche Besitzungen	65244	7	2	95593	7	2	—	—	—	5651	—	—
d) an 3 Korporationen	12850	—	—	10000	—	—	—	—	—	2850	—	—
2) gegen Faustpfänder nach Vorschrift des Regulativs vom 7. Februar 1840 . .	64505	—	—	37790	—	—	—	—	—	26715	—	—
B. Staats- u. Landes-Papiere, u. zwar:												
1) Pfandbriefe	326475	—	—	246475	—	—	—	—	—	80000	—	—
2) Statsschuldscheine	70525	—	—	70525	—	—	—	—	—	—	—	—
3) Seehandlungsprämienscheine incl. Zinsen	6650	—	—	5760	—	—	—	—	—	980	—	—
4) Kurmärkische Schuldverschreibungen .	1350	—	—	1350	—	—	—	—	—	—	—	—
5) Landes-Obligationen der Niederlausitz .	146350	—	—	136525	—	—	—	—	—	9825	—	—
6) Obligat. d. 5 % preuß. freiwilligen Anleihe	—	—	—	1170	—	—	1170	—	—	—	—	—
C. Baare Geldbestände mit Einschluß der an die Neben-Sparkassen gemachten Vorschüsse zu Rückzahlungen	25347	20	11	56159	18	2	30811	27	3	—	—	—

Digitized by Google

D. Disponiblen verzinslichen Fond bei dem Agenten in Berlin	48481	8	4	799	27	9	—	—	—	47681	10	7
E. Zinsen von 1350 Thlr. Kurmärk. Schuldverschreibungen pro November u. December à 3½ %	7	26	1	7	26	1	—	—	—	—	—	—
F. Agio von 6800 Thlr. Kur- u. Neu-Märk. Gold-Pfandbriefen à 13⅓ %	906	20	—	906	20	—	—	—	—	—	—	—
G. Noch nicht eingezogene Zinsen von den Capitalien sub A. 1	326	21	—	940	20	11	613	29	11	—	—	—
H. Forderungen für Kassenvorschüsse und Portoverläge	133	21	7	199	1	1	65	9	6	—	—	—
I. Vorschüsse an die Kriegsschulden-Kasse .	—	—	—	4300	—	—	4300	—	—	—	—	—
Summa	1769431	29	1	1480217	13	—	36961	6	8	326175	22	9
II. Sämmtliche Einlagen der Interessenten bei dem ständischen Sparkassen-Institut der Niederlausitz betragen mit Einschluß der berechneten Zinsen	1686780	6	9	1400369	1	7	—	—	—	286411	5	2
Es verbleibt mithin als Reserve-Fond ein Ueberschuß von	82651	22	4	79848	11	5	—	—	—	2803	10	11

Digitized by Google

Erläuterungen.

ad. 1. Der durch die politischen Ereignisse des Jahres 1848 für das Sparkassen-Institut herbeigeführte bedeutende Bedarf an baaren Geldmitteln ist theils durch Kündigung resp. Einziehung von ausgeliehenen Capitalien (A. 1. u. 2 D.) theils durch Realisirung von Landes-Papieren (B. 1. 3. 5.) beschafft worden.

ad. A. I. Von den Hypotheken-Capitalien sind 15 % derjenigen Posten gekündigt worden, welche 1000 Thaler und mehr betragen.

Es wurden überhaupt gekündigt	148726	Thlr.	4	Sgr.	10	Pf.
Davon sind noch nicht eingegangen	6134	=	7	=	10	=
Bleiben	142591	=	27	=	—	=
Ohne vorhergegangene Kündigung sind zurückgezahlt . . .	37505	=	15	=	2	=
Ueberhaupt sind zurückgezahlt	180097	=	12	=	2	=
Ausgeliehen sind, zufolge der bereits im Jahre 1847 erfolgten Bewilligung, im Anfange des Rechnungsjahres 1848	19123	=	—	=	—	=
Es vermindert sich demnach die ausgeliehene Summe um	160974	=	12	=	2	=
ad. A. 2. An Faustpfand-Capitalien sind gekündigt worden	58930	=	—	=	—	=
Davon sind noch nicht eingegangen	32300	=	—	=	—	=
Bleiben	26630	=	—	=	—	=
Ohne vorhergegangene Kündigung sind zurückgezahlt . . .	85	=	—	=	—	=
Ueberhaupt sind zurückgezahlt	26715	=	—	=	—	=

Digitized by Google

ad. B. 1. An Pfandbriefen sind veräußert worden						
a) Westpreußische	10000	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
b) Kur- und Neumärkische	25000	=	—	=	—	=
c) Pommersche	45000	=	—	=	—	=
Summa	80000	=	—	=	—	=
ad. B. 3. An Seehandlungs-Prämien-Scheinen waren am Schlusse des Jahres 1847 vorhanden	6650	=	—	=	—	=
Davon sind wegen Verloosung realisirt 1137 Thlr. 15 Sgr.						
An Zinsen sind hinzugekommen . . . 157 = 15 =						
Es sind demnach abgegangen	980	=	—	=	—	=
Verbleiben	5670	=	—	=	—	=
ad. 2. Sämmtliche Einlagen betrugen am Schlusse des Jahres 1847 auf 22944 Quittungsbücher	1686780	=	6	=	9	=
Es sind hinzugetreten im Jahre 1848						
a) durch neue Einlagen . . . . . auf 1532 Quittungsbücher	140434	=	24	=	2	=
b) durch Zuschreibung von Zinsen	47278	=	24	=	6	=
Sind auf 24476 Quittungsbücher	1874493	=	25	=	5	=
Zurückgenommen sind im Jahre 1848 Einlagen und Zinsen . auf 4557 Quittungsbücher	474124	=	23	=	10	=
Verbleiben auf 19919 Quittungsbücher	1400369	=	1	=	7	=

Digitized by Google

Werden die unter 1. B. 1. 2. 4. aufgeführten Staats- und Landes-Papiere nach dem Cours-Werthe vom 30. December 1848 in Ansatz gebracht, so beträgt der Reserve-Fond ult. Decbr. 1848 35341 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf.

Lübben, den 21. April 1849.

Die Landes-Deputation des Markgrafthums Nieder-Lausitz.

Uebersicht von dem Zustande der Kriegesschulden-Kasse des Markgrafthums Nieder-Lausitz bei dem Rechnungsschlusse des Jahres 1847.

Nachdem die Revision der Rechnung der Kriegesschulden-Kasse des Markgrafthums Nieder-Lausitz für das Jahr 1847 erfolgt ist, werden die Resultate derselben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

I. Einnahme.

Die Rechnung pro 1847 weist eine Ist-Einnahme nach von .	35760	Thlr.	13	Sgr.	1	Pf.
welche sich aus folgenden Summen bildet, als:						
1) aus dem Rechnungsbestande de 1846 von	111	=	26	=	4	=
2) aus eingegangenen Kriegesschulden-Steuerresten pro 1846 und retro	7	=	26	=	—	=
3) aus vereinnahmten Defekten	—	=	10	=	—	=
4) aus erhaltenen Vorschüssen	5850	=	—	=	—	=
5) aus neu aufgenommenen Kapitalien zur Deckung gekündigter Briefschulden und zur Rückzahlung des erhaltenen Vorschusses	5850	=	—	=	—	=
Latus	11820	Thlr.	2	Sgr.	4	Pf.

Transport	11820	Thlr.	2	Sgr.	4	Pf.
6) aus dem allerhöchst bewilligten Zuschuß zur Tilgung und Verzinsung der Kriegesschulden pro 1847 . . .	5000	=	—	=	—	=
7) aus den Klassensteuer-Zuschlägen pro 1847, unter denen jedoch 5409 Thlr. Land-Armengelder begriffen sind .	18940	=	10	=	9	=
ergiebt vorstehende	35760	Thlr.	13	Sgr.	1	Pf.
Werden dieser Summe die verbliebenen Einnahme-Reste mit . .	719	=	18	=	11	=
zugesetzt, so ergiebt sich die Soll-Einnahme pro 1847 von	36480	Thlr.	2	Sgr.	—	Pf.

II. **Ausgabe.** An Ausgaben sind geleistet:

1) Restitutionen zu viel erhobener Kriegesschuldensteuer .	—	Thlr.	18	Sgr.	11	Pf.
2) ad extraordinaria	3	=	8	=	1	=
3) rückständige Zinsen pro 1846 et retro von ausstehenden Schulden	464	=	18	=	9	=
4) laufende Zinsen pro 1847 von dergleichen	12612	=	17	=	9	=
5) Agio auf Gold und Conventionsgeld von den im Laufe des Jahres 1847 bezahlten Kapitalien und Zinsen .	66	=	8	=	9	=
6) an die Landes-Ober-Steuer-Kasse die mit den Klassensteuerbeischlägen erhobenen, unter der Einnahme nachgewiesenen Land-Armenbeiträge	5409	=	—	=	—	=
zusammen:	18556	Thlr.	12	Sgr.	3	Pf.
Werden hierzu						
7) die in nicht abgehobenen Zinsen besteh. Restausgaben mit	517	=	8	=	5	=
zugesetzt, so ermittelt sich eine Soll-Ausgabe von	19073	Thlr.	20	Sgr.	8	Pf.

Digitized by Google

III. Abschluß.

Die Einnahme beträgt nach Vorstehendem:

Soll	Ist	Rest
36480 Thlr. 2 Sgr. — Pf.	35760 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf.	719 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf.
Die Ausgabe dagegen:		
19073 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf.	18556 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.	517 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.
Es ergiebt sich mithin ein Ueberschuß von:		
17406 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf.	17204 Thlr. — Sgr. 10 Pf.	202 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.

Von dem baaren Ueberschuß der 17204 Thlr. — Sgr. 10 Pf. sind zur Tilgung der Schulden verwandt worden:

a) zur Amortisirung von Briefschulden	10900	Thlr.	—	Sgr.	— Pf.
b) zur Erstattung des sub No. 4. der Einnahme nachgewiesenen Vorschusses	5850	=	—	=	— =
zusammen	16750	Thlr.	—	Sgr.	— Pf.
Wird dieser Betrag von jenen	17204	=	—	=	10 =
abgezogen, so verbleibt der Kriegsschuldenkasse pro 1847 ein baarer Bestand von	454	Thlr.	—	Sgr.	10 Pf.
welchen die Rechnung nachweist.					
Am Schlusse des J. 1846 verblieb ein Schulden-Quantum von	373557	Thlr.	3	Sgr.	11 Pf.
und im Laufe d. J. 1847 sind zur Deckung gekündigter Kapitalien, sowie zur Rückz. des obigen Vorsch. v. 5850 thlr. neu aufgenomm.	11700	=	—	=	— =
wodurch die Schuld sich auf	385257	Thlr.	3	Sgr.	11 Pf.
erhöhte.					

Digitized by Google

	Uebertrag	385257	Thlr.	3	Sgr.	11 Pf.
Davon wurden im Laufe des Jahres 1847 zurückgezahlt . .		16750	=	—	=	— =
Es verbleiben also ult. 1847 an Schulden		368507	=	3	=	11 =
Aus dem Jahre 1846 wurden an dergleichen übernommen . .		373557	=	3	=	11 =
folglich sind pro 1847 getilgt		5050	Thlr.	—	Sgr.	— Pf.
Nach dem Amortisationsplane sollten im Jahre 1847 abgetragen werden		4145	=	2	=	8 =
Es sind also gegen den Amortisationsplan mehr getilgt . . .		904	Thlr.	27	Sgr.	4 Pf.
Dieser Mehrbetrag des Tilgungs-Quantums wird, wie folgt, gebildet:						
1) die außeretatsmäßigen Einnahmen, welche sub No. 1. 2. und 3. nachgewiesen worden, betragen		120	Thlr.	2	Sgr.	4 Pf.
werden hiervon die außeretatsmäßigen Ausgaben sub No. 1. und 2. von		3	=	27	=	— =
abgezogen, so bleibt eine Mehr-Einnahme von . . .		116	Thlr.	5	Sgr.	4 Pf.
2) an Klassensteuer-Zuschlägen und Zuschuß aus Staatskassen sind verrechnet . . . . 23940 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.						
davon gehen ab die mit-erhobenen . . . . 5409 = — = — =						
Land-Armenbeiträge bleiben . . 18531 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.						

Digitized by Google

Nach dem Tilgungsplane sollen pro 1847 an Klassensteuer-Zuschlägen nur aufkommen . . .	17579 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf.	
Es sind also mehr aufgekommen		951 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf.
zusammen Mehr-Einnahme		1067 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf.
3) Die gezahlten Zinsen und das Agio von den in Gold und Konventionsgeld zu gewährenden Kapitalien und Zinsen betragen . .	13143 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.	
laut Tilgungs-Planes sollen pro 1847 gezahlt werden	13434 = 26 = 6 =	
mithin sind gegen den Tilgungsplan erspart worden .		291 = 11 = 3 =
Die Mehr-Einnahme und resp. Ersparniß gegen den Tilgungsplan beträgt mithin zusammen		1358 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf.
von denen		
a) zur Tilgung der Schulden verwandt worden	904 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.	
b) baar im Bestande verblieben sind . . .	454 = — = 10 =	
sind die obigen		1358 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf.

Frankfurt a. O., den 12. April 1849.

Denkschrift

über das besondere Rechtsverhältniß der preußischen Ober-Lausitz dem Staate gegenüber.

Die Einführung der neuen Verfassung des preußischen Staats hat eine tief eingreifende Umgestaltung der einzelnen organischen Einrichtungen im Staat zur nothwendigen Folge. Hierbei hat der Gesetzgeber die schwierige Aufgabe, streng zu sondern, welche der bestehenden Einrichtungen lebensfähig und nothwendig sind und welche nicht, und die erstern dem neuen Staats-Organismus anzuschließen. Auch da, wo solche Einrichtungen nur für kleinere Landestheile bestehen, aber in ihnen wirkliche Bedürfnisse befriedigen oder doch geeignet sind, ohne Benachtheilung des großen Ganzen die besondern Interessen des Landestheils zu fördern, sind sie zu erhalten und nur zeitgemäß umzubilden. Sache der Betheiligten ist es, diese Verhältnisse darzulegen, um sie einer gerechten Würdigung zu unterwerfen, und dies ist der Zweck dieser Schrift hinsichtlich der besondern Rechts-Verhältnisse der preußischen Oberlausitz dem Staat gegenüber.

Die Oberlausitz hat sich seit den ältesten Zeiten ihre auf Verträge gestützte eigenthümliche Verfassung bewahrt. Ungeachtet ihrer staatlichen Verbindung mit Böhmen, Sachsen und Preußen und ungeachtet des mächtigen Uebergewichts, welches diese Staaten der wenig umfangreichen Oberlausitz gegenüber besaßen, hat sie nie ihre Selbstständigkeit verloren, sondern nur diejenigen Umgestaltungen ihrer Verfassung erfahren, welche das unabänderliche Gebot der Zeit verlangte. Sie dankt diese Erhaltung ihrer Selbstständigkeit einer Seits dem natürlichen Rechtsgefühl, welches zu keiner Zeit es zuließ, eine *auf Verträgen* zwischen dem Landesherrn und den Ständen ruhende Verfassung ohne Zustimmung der letztern zu vernichten, und anderer Seits der Ueberzeugung der Bewohner der Oberlausitz, daß ihre eigenthümliche Verfassung *ohne Nachtheil für die Interessen des Gesammtstaats* ihre eigenthümlichen Interessen wohl zu fördern geeignet sei.

Nur in diesem Sinne begehrt auch jetzt die Oberlausitz die Erhaltung ihrer Selbstständigkeit. Von diesem Standpunkt aus muß sie zwar die Nothwendigkeit anerkennen, daß die ihren Ständen zustehenden *politi-*

Digitized by Google

schen Rechte auf die allgemeinen Kammern übergehen, sie kann aber weder das Recht noch die Nothwendigkeit zugestehen, ihre corporative Selbstständigkeit aufzulösen, sondern sie fordert, daß ihr ein zweck- und zeitgemäß zusammengesetztes Organ erhalten wird, welches ihr Corporations-Vermögen und ihre provinziellen Institute ferner verwaltet, neue bildet, wo sie als Bedürfniß hervortreten, und welches überhaupt zur Wahrung und Förderung der besondern Interessen der Oberlausitz berufen ist. Ihre Berechtigung hierzu ergiebt sich aus der Geschichte und Natur ihrer Verfassung, und aus dem auf beide begründeten und trotz aller Stürme der Zeit noch bestehenden Rechtszustand.

Ihre Verfassung findet ihren Ursprung in dem Vertrage, welchen die Stände der Oberlausitz mit dem König Johann von Böhmen im Jahre 1319 schlossen, als sie sich ihm freiwillig unterwarfen. Neben ihren übrigen Privilegien und Rechten erkannte er insbesondere das Steuerbewilligungs-Recht im ausgedehntesten Maße an. (Privilegium, quod tota Marchia ad nullas petitiones steurae aliquatenus obligata sit. Collection der oberlausitzischen Gesetze Theil 3, Seite 918). Alle seine Nachfolger stellten vor der Huldigung der Oberlausitz Reversalien über die Anerkennung und Aufrechterhaltung ihrer verfassungsmäßigen Rechte aus. Dasselbe that Churfürst Johann Georg der Erste von Sachsen, als die Oberlausitz auf Grund des Traditions-Recesses vom 30. Mai 1635 an Sachsen kam, und ebenso seine Nachfolger. (Oberlauss. Collect.-Werk. Th. 2, S. 1417). Als sie endlich an Preußen fiel, erklärte König Friedrich Wilhelm III. in dem Besitzergreifungs-Patent vom 22. Mai 1815: „die ständische Verfassung werden Wir erhalten und sie der allgemeinen Verfassung anschließen, welche Wir Unsern gesammten Staaten gewähren werden."

Die verfassungsmäßigen Rechte bestanden hauptsächlich in dem Recht der Mitwirkung bei der Gesetzgebung, einer sehr ausgedehnten materiellen Theilnahme an der Verwaltung, insbesondere aber in dem Recht der Bewilligung, Veranlagung, Erhebung und Verwaltung der Steuern, und endlich in dem Recht der selbstständigen Verwaltung der provinziellen Fonds und Institute.

Digitized by Google

Diese Rechte wurden seit den ältesten Zeiten durch die Landtage der Oberlausitz ausgeübt, auf welchen ursprünglich 2 Stände (Land und Städte), seit 1828 aber die Ritterschaft, Städte- und Landgemeinden vertreten waren.

Nach den Umgestaltungen, welche in diesen Verhältnissen im Laufe der Zeit eingetreten sind, hat der Wirkungskreis des oberlausitzischen Communal-Landtags zuletzt noch folgende Gegenstände umfaßt: die Begutachtung zu erlassender oder abzuändernder Provinzialgesetze, die Berathung von Anträgen zur Förderung provinzieller Interessen oder von Beschwerden, die Bewilligung, Erhebung und Verwaltung der Grundsteuern, die Vertheilung und Ausschreibung des auf die Oberlausitz fallenden Antheils der schlesischen Provinzial-Bedürfnisse, die Errichtung provinzieller Institute und Anlagen, die selbstständige Verwaltung der provinziellen Fonds und Institute und des Provinzial-Schuldenwesens durch eigene Beamte.

Der Wirkungskreis war also theils ein politischer, theils ein rein administrativer. Lassen sich nun auch mit der allgemeinen Aufhebung der ständischen Verfassung im preußischen Staat jene politisch-ständischen Rechte für die Zukunft nicht mehr beanspruchen, so wird dadurch doch nicht die Aufhebung der corporativen Rechte bedingt.

Die Oberlausitz kann durch die politische Umwälzung nicht ihres Rechts verlustig gehen, ihr provinzielles Eigenthum und die Institute, welche sie als Corporation besitzt, selbstständig zu verwalten, nicht verlustig gehen des Rechts auf vollständige Entschädigung in Bezug auf das bisherige Steuersystem.

In letzterer Hinsicht ist bereits oben gesagt, daß die Stände der Oberlausitz sich bei der Unterwerfung unter die Krone Böhmen das freie Steuerbewilligungsrecht vorbehielten. Dies Recht ist gleich damals und in vielfachen spätern Urkunden ausdrücklich anerkannt worden. (Collect. Werk. Th. 2, S. 1279, 1283, 1290.) Auch sichert das bei der Bewilligung von Steuern beobachtete Verfahren ihre vertragsmäßige Natur. Die Steuern wurden nur von fünf zu fünf Jahren bewilligt. Der Landesherr stellte bei den s. g. Bewilligungs-Landtagen durch seine Commissarien das schriftliche Ansinnen an die Stände zur Bewilligung der für den Staatsbedarf erforderlichen Steu-

Digitized by Google

ern; die Stände traten darüber in Unterhandlungen und knüpften, wenn ihre Entgegnungen und anderweiten Propositionen erörtert waren, in der Regel an die Bewilligung Vorbehalte, Bitten und Beschwerden. Der Landesherr aber ertheilte auf die Bewilligungsschrift den Ständen einen schriftlichen Versorg, daß die „gutherzige Bewilligung" ihren Rechten ohne Nachtheil sein solle. Der letzte solche Revers wurde von König Friedrich August von Sachsen am 27. October 1810 ausgestellt. Unter preußischer Landeshoheit wurden die im Jahre 1810 dem Staat bewilligten Steuern vorläufig fortgezahlt, bis die Abgabengesetzgebung vom 30. Mai 1820 die meisten frühern Steuern aufhob, hinsichtlich der Grundsteuer aber aussprach, daß sie in jeder Provinz nach den Grundsätzen und Vorschriften erhoben werden solle, welche darin damals zur Anwendung kamen. Die Oberlausitz hatte nun aber das landesherrliche Steuer-Contingent und die zur Bestreitung ihrer provinziellen Bedürfnisse erforderliche Summe theils durch Grundsteuern, theils durch directe persönliche und Gewerbe-Abgaben aufgebracht. Die letztern fielen jetzt weg; an ihre Stelle traten andere, welche der Staat unmittelbar erhob; es mußte daher eine Ermäßigung an dem Contingent eintreten, umsomehr als ein Theil jener Personen- und Gewerbesteuer zu provinziellen Zwecken und nicht zur Deckung des Contingents verwendet worden war. Es mußte also das fernerhin nur aus der Grundsteuer zu zahlende landesherrliche Contingent um soviel vermindert werden, als der Ausfall der ständischen Kassen durch den Wegfall jener Personen- und Gewerbesteuer betrug. Auf Grund der hierüber gepflogenen Verhandlungen wurden vom landesherrlichen Contingent damals 32,485 Thlr. 9 sgr. 1 pf. abgesetzt. Hiernach zahlt die Oberlausitz jetzt als landesherrliches Contingent aus den eigentlichen Grundsteuern jährlich noch 36,910 Thlr. 20 sgr. 1 pf., und zwar die landständische Steuer-Corporation aus den Rauch- und Mundgutsteuern 22,642 Thlr. 8 sgr. und die städtischen Steuer-Corporationen von Görlitz und Lauban aus den Fach- und Doppelsteuern 14,268 Thlr. 12 sgr. 1 pf., außerdem aber das platte Land an Rations- und Portionsgeldern (Kavallerie-Verpflegungs-Geldern), welche auf Grund einer unter sächsischer Landeshoheit erfolgten Bewilligung nach dem Grundsteuerfuß aufge-

Digitized by Google

bracht und unmittelbar vom Staat erhoben werden, jährlich 20,344 Thlr. 23 sgr. 2 pf., so daß der Staat überhaupt 57,255 Thlr. 13 sgr. 3 pf. aus diesen Grundsteuern aus der Oberlausitz bezieht. Nach dem Vorstehenden ist auch bei dieser letzten Regulirung des Grundsteuer-Contingents der Oberlausitz die ständische Bewilligung vom Jahre 1810 zum Grunde gelegt, also hinsichtlich der Grundsteuer das Steuerbewilligungsrecht der Stände bis dahin niemals verletzt worden, so daß vielmehr die jetzt bestehenden Grundsteuern ihrem Grunde und ihrem Umfang nach lediglich auf diesem Bewilligungsrecht beruhen. Allerdings erklärte in Folge einer Beschwerde der Stände über die ministeriellen Eingriffe in die ständischen Rechte Sr. Majestät der König in der Kabinets-Ordre vom 21. Octbr. 1842, daß Er ein Steuer-Bewilligungsrecht des Communal-Landtags, als mit der Verfassung der Monarchie unvereinbar, nicht anerkennen könne. Allein abgesehen davon, daß durch diese Erklärung das Steuer-Bewilligungsrecht keineswegs als nicht bestehend, sondern nur als nicht vereinbar mit der Verfassung der Monarchie anerkannt wird, haben auch die Stände sofort nach Empfang dieser Kabinets-Ordre Sr. Majestät dem König die nachfolgende Protestation gegen diese Nichtanerkennung übergeben.

„Im vollen Vertrauen auf die hohe Weisheit und Gerechtigkeit Sr. Majestät des Königs und gestützt auf die feste Ueberzeugung ihres wohlbegründeten Rechts baten die Stände im Jahre 1840 ihren Allergnädigsten König und Herrn allerunterthänigst um die Aufrechterhaltung ihrer ständischen Verfassung und Gerechtsame, in denen sie sich durch die Ministerial-Behörden verletzt sahen. Auf ihre allerunterthänigste Bitte ist ihnen die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. October v. J. zu Theil geworden. Tief und schmerzlich sind sie durch dieses Königliche Wort berührt worden. Es spricht die Nichtanerkennung ihrer ständischen Befugnisse aus und entzieht ihnen das durch Jahrhunderte bewahrte, von den Fürsten des Landes stets anerkannte Steuer-Bewilligungsrecht. Treu überliefert die Geschichte, wie die Stände dieses Recht und ihre Verfassung erlangt, und ebenso treu wird dieselbe überliefern, wie sie es bewahrt und wie sie es verloren haben.

Digitized by Google

Wie der Verlust desjenigen, was die Vorfahren erworben und durch alle Zeitumstände sich erhalten haben, Jeden ergreift, so fühlen sich die Stände durch die ausgesprochene Entziehung ihres, von ihren Altvordern als ein heiliges Vermächtniß ihnen überlassenen Rechts um so mehr ergriffen, als sie sich nicht von der Ueberzeugung trennen können, daß das von ihnen beanspruchte Recht nicht blos ein gegebenes, sondern ein vertragsmäßiges Recht ist, und als sie nicht geglaubt haben, daß ein solches, durch Königliches Wort bestätigt, wiederum aufgehoben werden könne. — In treuer Erinnerung der beruhigenden Worte, welche des verewigten Königs Majestät bei der Besitz-Ergreifung aussprach, und welche Sr. Majestät der König bei der Huldigung den Ständen gab, konnten sie die Nichtanerkennung ihres Rechts um so weniger fürchten, als dessen Unvereinbarkeit mit der Verfassung des preußischen Staates sich in 27 Jahren niemals herausstellte. Auf diese Zusicherung und ihr wohlerworbenes Recht sich stützend, halten es die Stände auch für eine heilige Pflicht ihres Berufs, als Vertreter der Provinz, und um sich nicht einer verantwortlichen Beurtheilung ihrer Zeitgenossen und Nachkommen auszusetzen, gegen die Nichtanerkennung ihrer althergebrachten Gerechtsame und insbesondere des ihnen zuständigen Steuer-Bewilligungsrechts feierlichst und allerunterthänigst zu protestiren und sich gegen die Entziehung desselben zu verwahren, selbst wenn sie auch dem Ausspruche ihres Allergnädigsten Königs und Herrn, als getreue und gehorsame Unterthanen, gehorchen müßten."

Hierdurch ist ihr Recht selbst und das der Oberlausitz gewahrt. Der rechtliche und faktische Bestand desselben muß daher auch jetzt noch anerkannt werden. Soll hiernach die Oberlausitz künftig zu einer höhern Grundsteuer herangezogen werden, so kann dies nur gegen vollständige Entschädigung geschehen. In Anerkennung dieses Rechts ist auch dem Landkreis der sächsischen Oberlausitz, deren Rechtsverhältniß zu Sachsen dasselbe ist, wie das der preußischen Oberlausitz zu Preußen, bei der Aufhebung ihrer Grundsteuer-Verfassung und Einführung einer allgemeinen Grundsteuer nicht nur Schadloshaltung der

Digitized by Google

einzelnen steuerfreien Güter gewährt, sondern auch ihre Provinzialschuld auf den Staat übernommen und außerdem noch eine Entschädigung von mehr als 400,000 Thalern gezahlt worden.

Von welcher Bedeutung diese Frage für die preußische Oberlausitz ist, dies wird annäherungsweise die folgende Berechnung ergeben. Nach des Statistikers Hoffmann Angabe (Lehre von den Steuern 1840 S. 128) wurden nach dem Durchschnitt der Bevölkerung in den Jahren 1820—1837 im preußischen Staat pro Kopf 23 sgr. $10^{52}/_{100}$ pf. Grundsteuer jährlich an den Staat entrichtet. Die Bevölkerung der Oberlausitz betrug nun im Jahre 1828 161,639 Seelen. Es wurden hiernach in der Oberlausitz pro Kopf 10 sgr. $7^{52}/_{100}$ pf. an Grundsteuer an den Staat gezahlt. Sollte daher die Oberlausitz künftig die Staatsgrundsteuer nach dem obigen Durchschnittssatz aufbringen, so müßte sie jährlich 128,645 thlr. 4 sgr. 5 pf. statt der jetzt gezahlten 57,255 thlr. 13 sgr. 3 pf. zahlen, also jährlich 71,389 thlr. 21 sgr. 2 pf. mehr, als jetzt, und es werden bei dieser starken Erhöhung der Grundsteuer voraussichtlich alle Grundbesitzer in der Oberlausitz mit sehr wenigen Ausnahmen künftig erheblich mehr Grundsteuer zahlen, als jetzt. Diese höhere Steuer von 71,389 thlr. 21 sgr. 2 pf. ist eine Rente, welche vom Grund und Boden zu tragen ist, und entspricht, nur zum 20fachen Betrage gerechnet, einem Kapital von 1,427,794 thlr. 3 sgr. 4 pf. Ungefähr um dieses Kapital würde also die Oberlausitz ärmer, wenn das neue Grundsteuersystem ohne Entschädigung eingeführt werden könnte. Allerdings ist der Maßstab der Bevölkerung bei der Veranlagung der Grundsteuer kein sicherer; es kommt vielmehr besonders auf die Flächen und Ertragsfähigkeit des Bodens an; indeß ist der Unterschied zwischen diesem und jenem Maßstab in der Regel nicht so erheblich, daß das Ergebniß der obigen Berechnung nicht wenigstens annäherungsweise als maßgebend angenommen werden könnte.

Zugleich mit dem Grundsteuer-Contingent, welches an den Staat gezahlt wird, werden nun ferner von der landständischen Steuer-Corporation Grundsteuern zur Bestreitung der provinziellen Bedürfnisse, also eigentliche Communal-Steuern erhoben. Die landständische Steuer-

Digitized by Google

corporation (Landesmitleidenheit) ist zu unterscheiden von den städtischen Steuercorporationen von Görlitz und Lauban und den dazu gehörigen stadtmitleidenden Dorfschaften. Sie umfaßt die Landstädte und bei weitem den größten Theil des platten Landes der Oberlausitz. Ihre Fonds sind gänzlich getrennt von denen der Städte und Stadtmitleidenheit, sie hat ihre abgesonderte Verwaltung. Die von ihr über das landesherrliche Contingent ausgeschriebenen Steuern sind vorzugsweise zur Verzinsung und Tilgung der Provinzialschuld, welche ult. December 1847 370,550 Thlr. betrug, dann zu bestimmten Steuer-Remissen und Unterstützungen, zum ständischen Haushalt und die Ueberschüsse zu gemeinnützigen provinziellen Zwecken bestimmt. Der Betrag dieser Communalsteuern ist 36,941 Thlr. 18 sgr. jährlich. Hiervon sind jetzt 27,311 Thlr. 3 sgr. jährlich zur Verzinsung und Tilgung der Provinzialschulden bestimmt. Dieser Steuerbeitrag kann daher den Steuerpflichtigen ganz erlassen werden, sobald die Schulden getilgt sind, was bei gleich stark fortgesetzter Tilgung im Jahre 1864 geschieht; auch hat bereits seit 1840 der Erlaß einer Rauch- und einer Mundgutsteuer stattgefunden, so daß nur noch 15 Rauchsteuern und 10 Mundgutsteuern jährlich zur Landsteuerkasse ausgeschrieben werden. Wird nun künftig die neue Grundsteuer in der Oberlausitz eingeführt, so ist es Pflicht des Staates, die Provinzialschuld der Oberlausitz in Anrechnung auf die ihr zu gewährende Steuerentschädigung zu übernehmen; denn diese Provinzialschuld ist ihrer Natur nach eine Staatsschuld der Oberlausitz. Bei der getrennten Verfassung, insbesondere Steuerverfassung, Sachsens und der Oberlausitz waren auch ihre Schulden getrennt. Als die Oberlausitz an Preußen fiel, wurde diese Provinzialschuld vom Staate nicht übernommen, weil eben die Verfassung, insbesondere die Steuerverfassung, unverändert blieb, die Oberlausitz also die Steuern behielt, woraus sie die Schulden bezahlen konnte. Werden nun aber die Grundsteuern, welche zur Schuldentilgung bestimmt sind, auf den Staat übernommen, so kann dies nur mit gleichzeitiger Uebernahme der Schulden und unter Berücksichtigung, daß mit der völligen Schuldentilgung diese Steuerzahlung aufhören muß, geschehen.

Die bedeutende Schuldenlast, welche im letzten

Digitized by Google

Kriege entstanden war, hat es erst spät gestattet, eine Verminderung der jährlich ausgeschriebenen Zahl von Rauch- und Mundgutsteuern eintreten zu lassen und zu Ersparnissen und Ueberschüssen zu gelangen. Diese Ueberschüsse der Landsteuerkasse unterliegen der freien Disposition des Landtags. Sie sind im Betrage von 25,000 thlr. zur Unterstützung der Chausseebauten benutzt worden, und sollten ferner zur Bildung eines Landarmenfonds verwendet werden, sowie früher bereits die Kosten zur Einrichtung der oberlausitzischen Provinzialsparkasse auf die Landsteuerkasse übernommen worden sind.

Gerade in der Errichtung solcher provinziellen Institute, die über die Kräfte und über die Grenzen eines einzelnen Kreises hinausgehen, liegt der Segen, der für die Oberlausitz aus ihrem Communalverband hervorgeht, und den sie opfert, wenn ihr nicht ein gemeinsames und lebenskräftiges Organ zur Förderung ihrer provinziellen Interessen erhalten wird.

So ist es wesentlich der Mitwirkung des oberlausitzschen Landtags beizumessen, daß der Bau der Chaussee von Spremberg nach Görlitz zur Ausführung kam, und dadurch ein fast gar nicht mit Chausseen versehener District von 10 Meilen Länge dieses wichtige Mittel zur Hebung der Industrie erhielt. In gleicher Weise wurde der Bau der Chaussee von Lauban nach Kohlfurt gefördert.

Der Landtag rief ferner im Jahre 1830 unter ständischer Verwaltung die Provinzial-Sparkasse in's Leben, deren Fonds am Schluß des Jahres 1847 606,653 thlr. betrug, und welche nicht allein durch Förderung der Sparsamkeit heilsam wirkte, sondern auch ihre großen Kapitalien im Verkehr besonders dadurch Frucht tragen ließ, daß sie zu mäßigen Zinsen auch auf kleinere ländliche Grundstücke Hypotheken-Kapitalien auslieh und dadurch kräftig dem Wucher entgegentrat. Freilich ist sie im vorigen Jahre durch die allgemeinen Verhältnisse genöthigt worden, den Zinsfuß dieser Hypotheken zu erhöhen, aber sie hat nur mehrere größere Hypotheken, keine einzige der auf Rustical-Grundstücken haftenden Hypotheken zur Beschaffung der großen ihr nöthigen Summen eingezogen, also auch in diesen schwierigen Zeitverhältnissen für den kleinern Grundbesitz äußerst wohlthätig gewirkt.

Digitized by Google

Eine Feuersocietät für die Oberlausitz hat durch eine große Reihe von Jahren unter der Verwaltung der Stände nach dem allgemeinen Urtheil viel segensreicher gewirkt, als die spätere allgemeine Provinzial-Feuer-Societät für Schlesien, so daß auch jetzt die Wiederherstellung einer solchen Societät für die Oberlausitz wieder der allseitige dringende Wunsch ist.

Die Errichtung einer Landrentenbank zur Ablösung der Reallasten ward vom Landtag bereits im Jahre 1836 beschlossen. Die Ausführung dieses Instituts, dessen Nutzen jetzt überall anerkannt wird, scheiterte zum Leidwesen der Stände an den grundlosen Bedenken, welche der damalige Minister von Rochow der dadurch beschleunigten Lösung des Bandes zwischen den Gutsherren und Einsassen entgegenstellte.

Die Herstellung eines Credit-Instituts für die Landstädte und Land-Gemeinden, wozu ein Grundfond von 10,194 thlr. bereits geschafft ist, ist vom Landtag aufgenommen und für jetzt nur noch durch den Plan, eine solche Anstalt für ganz Schlesien zu errichten, hingehalten worden, wiewohl gerade die Renten-Bank und dieses Credit-Institut bei den ungleich günstigern Verhältnissen der Ober-Lausitz in dieser Beziehung für letztere allein gewiß besser gedeihen und den Bedürfnissen mehr entsprechen würde, als in der Verbindung mit Schlesien. Denn so wie diese Verbindung bei der Feuer-Societät für die Oberlausitz große Opfer herbeigeführt hat, so müssen auch alle Institute, welche auf den Credit begründet werden, in der Oberlausitz allein günstigere Ergebnisse liefern, als wenn sie mit Schlesien verbunden ist, weil stets der Zinsfuß hier niedriger steht, als dort, also die Creditverhältnisse hier besser sind, wie denn auch die Betheiligung an dem mit der schlesischen Landschaft verbundenen hiesigen ritterschaftlichen Creditinstitut deshalb bisher nur gering war, weil der Zinsfuß für den Pfandbriefschuldner für die hiesigen Verhältnisse zu hoch stand. Diese Erfahrungen zeigen deutlich, daß es ein tiefes Bedürfniß der Oberlausitz ist, diese eigenthümlichen Verhältnisse beachtet und selbstständig gewahrt zu wissen.

Dasselbe Bedürfniß machte sich bei dem Landarmenwesen geltend. Darum strebte man nach der Bildung eines besondern Landarmenverbandes für die Oberlausitz,

Digitized by Google

und der Landtag sorgte deshalb in neuester Zeit für die Beschaffung eines Land-Armen-Fonds zur Bestreitung derjenigen größern Bedürfnisse des Landarmenwesens, deren Befriedigung für die einzelnen Kreise der Oberlausitz zu große Opfer herbeigeführt hätte.

Außerdem besitzt aber die Oberlausitz noch eine große Zahl von Fonds, welche theils zur Unterstützung von Blinden, Taubstummen, Blödsinnigen und von andern Bedürftigen, theils für das niedere Schulwesen, theils zu Stipendien bestimmt sind. Sie sind zum Theil Eigenthum der s. g. Landesmitleidenheit der Oberlausitz, theils dem Landtag zur Verwaltung überwiesen, theils beruhen sie auf Fundations-Urkunden, welche einzelnen Familien bestimmte Anrechte darauf einräumen. Diese Eigenthums- und stiftungsmäßigen Rechte können ohne Gewaltstreich nicht aufgehoben, sondern müssen anerkannt und beachtet werden. Auch gebietet das eigene Interesse des Staats die Erhaltung und Beförderung solcher gemeinnützigen Fonds.

Alle diese Institute und Fonds verdanken übrigens zum großen Theil ihre Entstehung dem Bestehen eines corporativen Organs für die Oberlausitz, und es unterliegt keinem Zweifel, daß bei der Zuneigung, welche den Oberlausitzer an die Ober-Lausitz fesselt, immer neue solche provinzielle Anstalten sich bilden, und zum Heil dieses Landestheils mit Liebe werden gefördert werden, wenn die Oberlausitz als solche erhalten, wenn sie nicht in bloße Kreise Schlesiens aufgelöst, sondern wenn ihre jetzige Zerstückelung in 8 Kreise möglichst beseitigt, und ihr zur Erhaltung und Verwaltung ihres Eigenthums und zur Wahrung und Förderung ihrer eigenthümlichen Interessen ein selbstständiges Organ belassen wird.

Doch nicht diese Gründe der Nützlichkeit braucht die Oberlausitz in die Wagschale zu werfen.

> Das Eigenthum ist heilig. Dieser Grundbegriff des Rechts wurzelt tief im Volke. Starres Festhalten am Althergebrachten, weil es althergebracht — liegt uns fern; unser Recht aber, zumal bei der Steuerfrage, kann und darf, wie es entstanden, nur durch Vertrag gelöset werden. Es durch Machtspruch einseitig aufheben, hieße

das Eigenthum vernichten. Im Namen der Oberlausitz, zur Abwehr eines Verlustes für sie von beiläufig anderthalb Millionen appelliren wir an die Pflicht der Krone, das Recht zu schützen, an den Beruf der Kammern, es zu vertreten; wir appelliren an das Rechtsgefühl der Nation.

Görlitz, den 22. März 1849.

Die größere ständische Ausschuß-Versammlung der preußischen Oberlausitz.

Graf Löben. v. Kiesenwetter. Pfennigwerth. v. Gersdorf. v. L'Estocq. v. Ohneforge. v. Haugwitz. v. Wiedebach-Nostitz. Richtsteig. Lange. Protze. Kapler. v. Nostitz. Graf zur Lippe.

II. Wahlen 1849.

Zu den preußischen Kammern.

Wahlbezirke für die 1. Kammer. (Niederlausitz.)

3. Wahlbezirk. a) Kr. Sternberg, b) Kr. Crossen, c) Kr. Züllichau u. Schwiebus, d) der nördl. Theil des Gubener Kr. bestehend aus der ganzen Stiftsherrschaft Neuzelle mit Ausschluß der Ortschaften Lauschitz, Seitwann u. Groß-Drenzig, aber mit Einschluß der Stadt Fürstenberg und des Privatgutes Bornsdorf. Wahlort: Crossen. Wahl-Kommissar: Landrath v. Rheinbaben. 2 Abgeordnete.

4. Wahlbezirk: a) Kreis Guben mit Ausschluß des nördlichen, oben zum 3. Wahlbezirke geschlagenen Theiles, b) Kr. Sorau, c) Kr. Cottbus, d) Kr. Spremberg, e) Kr. Calau, f) Kr. Lübben, g) Kr. Luckau. Wahlort: Cottbus. Wahl-Kommissar: Landrath v. Schönfeldt. Der Bezirk wählt 3 Abgeordnete.

Wahlbezirke für die 2. Kammer.

5. Wahlbezirk: a) Kr. Sternberg, b) der nördliche Theil des Gubener Kr. ꝛc. wie im 3. Wahlbezirk zur 1. Kammer. Wahlort: Zielenzig. Wahl-Kommissar: Landrath v. Rheinbaben.

Digitized by Google

7. Wahlbezirk: a) Kreis Guben mit Ausschluß des nördlichen zum 5. Wahlbezirke geschlagenen Theiles, b) Kr. Sorau. Wahlort: Sorau. Wahlkommissar: Landrath v. Lessing.

8. Wahlbezirk: a) Kreis Cottbus, b) Kr. Spremberg, c) der südliche Theil des Calauer Kr., begrenzt durch die Ortschaften Groß-Jehser, Buckow, Calau, Saßleben, Repten, Betschau u. Suscho mit Einschluß dieser Ortschaften. Wahlort: Cottbus. Wahl-Kommissar: Landrath v. Schönfeldt.

Der Bezirk wählt 2 Abgeordnete.

9. Wahlbezirk: a) Kr. Luckau, b) Kr. Lübben, c) der nördliche Theil des Calauer Kr., begrenzt durch die Ortschaften Zinnitz, Mlode, Kalkwitz, Koswigk, Göritz, Strado u. Dlugy mit Einschluß der genannten Ortschaften. Wahlort: Luckau. Wahl-Kommissar: Landrath v. Manteuffel. Der Bezirk wählt zwei Abgeordnete.

Wahlbezirke für die 1. Kammer. (Oberlausitz) (s. N. L. Magaz. 1848. Nachr. S. 25.)

Wahlbezirke für die 2. Kammer.

Es wurden gewählt für die 1. Kammer

im 3. Wahlbezirk: Hofmarschall A. v. Rochow, Gutsbesitzer v. Waldow-Reitzenstein.

im 4. Wahlbezirk: Landes-Oekonomie-Rath Koppe, Unter-Staats-Secretär v. Pommer-Esche, Landrath v. Manteuffel.

Für die 2. Kammer dagegen,

im 5. Wahlbezirk: Reg.-Rath Ambronn, Gutspächter Wolff.

im 7. Wahlbezirk: Gutsbesitzer Leonhardt, Kaufmann Jeschke.

im 8. Wahlbezirk: Geh.-Rath a. D. v. Werdeck, Bürgermeister Peschke in Spremberg.

im 9. Wahlbezirk: Minister v. Manteuffel, Prediger Schellenberg.

Wahlbezirke für die 1. Kammer (Oberlausitz) s. N. L. Magaz. 1848. Nachrichten S. 25.

Wahlbezirke für die 2. Kammer. (Oberlausitz.)

Es waren im Ganzen dieselben wie zur ersten Wahl im Jahre 1848.

Digitized by Google

Wahlbezirk Görlitz-Lauban. Bürgermstr. Matthäi aus Lauban, Oberlehrer Heinze aus Görlitz.

Wahlbezirk Lauban-Löwenberg: Landrath Graf Poninsky in Löwenberg, Kaufmann Schöpplenberg in Greifenberg.

Wahlbezirk Niesky: Medizinal-Rath Dr. Sick aus Rothenburg, Kammergerichts-Assessor Arnold in Wittichenau.

Wahlen zur zweiten Kammer im Juli.

Hier waren folgende Wahlbezirke:

5. (Brandenb.) Kreis Sternberg, der nördliche Theil des gubener Kreises, bestehend aus der ganzen Stiftsherrschaft Neuzelle, mit Einschluß der Stadt Fürstenberg u. des Privatgutes Bornsdorf, aber mit Ausschluß der Ortschaften Lauschitz, welche zum 7. Wahlbezirke gehören. Wahlort: Drossen.

7. Kreise Guben, mit Ausschluß der nördlichen zum 5. Wahlbezirke geschlagenen Theiles, und Sorau. Wahlort: Sorau.

8. Kreise Cottbus und Spremberg u. der südliche Theil des Calauer Kreises, begrenzt durch die Ortschaften Bukow, Calau, Saßleben, Repten, Betschau u. Suscho, mit Einschluß dieser Ortschaften. Wahlort: Cottbus.

9. Bezirk: Kreise Luckau und Lübben und der nördliche Theil des Calauer-Kreises, begrenzt durch die Ortschaften Zinnitz, Batho, Milode, Kalkwitz, Keswigk, Göritz und Strado, mit Einschluß der genannten Ortschaften. Wahlort: Lübben.

1. (schles.) Kreise Hoyerswerda, Rothenburg, Sagan, der westliche Theil des Kreises Sprottau incl. der Stadt Sprottau u. Dittersdorf, welcher auf der linken Seite des Bobers u. der von Sprottau nach Freistadt führenden Straße liegt, excl. von Hartau u. Zirkau. Wahlort: Muskau.

3. (schles.) Kreis Löwenberg, der südöstl. Theil des Kreises Lauban, welcher durch den löwenberger Kreis, den Queis und die Linie von Schadewalde über Gießhübel nach Langenöls begrenzt wird. Wahlort: Löwenberg.

4. (schles.) Kreis Görlitz, der südwestliche Theil des Kreises Lauban, welcher durch den görlitzer Kreis, den Queis und die Linie von Schönbrunn über Heidersdorf nach Pretin begrenzt wird, excl. von Schönbrunn, Hei-

Digitized by Google

dersdorf mit Hohberg und Nicolausdorf, der links des Queis excl. von Schöndorf gelegene Theil des Kreises Bunzlau mit Einschluß von Borgsdorf u. Klitschdorf. Wahlort: Görlitz.

5. (schles.) Der übrige nicht zu 3 und 4 geschlagene Theil des Kreises Lauban, der nicht zu 4 geschlagene u. rechts des Queis gelegene Theil des Kreises Bunzlau mit Einschluß von Schöndorf u. Ausschluß von Borgsdorf und Klitschdorf, der Theil des Kreises Sprottau, welcher nicht zu 1 gehört, und rechts des Bobers u. der von Sprottau nach Freistadt führenden Straße gelegen ist, excl. von Dittersdorf und mit Einschluß von Hartau. Wahlort: Bunzlau.

Es wurden damals gewählt: in der Niederlausitz, im Wahlbezirk:

5. Regierungsrath Ambronn, Amtmann Wolff.
7. Gutsbesitzer Leonhardt zu Sorau, Bürgermeister Ahlemann zu Guben.
8. Geh. Regierungsrath v. Werdeck, Bürgermeister Peschke zu Spremberg.
9. Minister des Innern v. Manteuffel, Kaufmann und Stadtverordneter Winzler zu Lübbenau.

und in der preuß. Oberlausitz im Wahlbezirk:

1. Schulze Nippe zu Schönaich, Gutsbesitzer Freih. v. Kleist zu Moholz, Kreisgerichtssecretär Merres zu Sagan.
3. Landrath Graf Poninsky in Löwenberg, Kaufmann Schöpplenberg.
4. Justizrath u. Landsyndicus Sattig zu Görlitz, Ortsrichter Welzer zu Rothwasser.
5. Gutsbesitzer v. Köhlichen in Koischwitz, Konsistorial-Präsident v. Uechtritz zu Breslau.

Wahlen zum sächs. Landtage vom Januar 1849.

Zweite Kammer.

Bezirk:

1. Zittau: Fabrikant Birnbaum in Waltersdorf.
2. Reichenau: Derselbe.
3. Seifhennersdorf: Stadtrath Hensel in Zittau.
4. Ebersbach: Gemeindeältester Bitterlich in Altebersbach.
5. Bernstadt: Stadtrath Hensel in Zittau.

Digitized by Google

6. Löbau: Gemeindevorstand Schniebs in Lauba.
7. Bautzen: Advokat Tzschirner in Bautzen.
8. Neukirche: Heyne in Kleinförstchen.
11. Pulsnitz: Advokat Tzschirner in Bautzen.
12. Camenz: Bürgermeister Haberkorn in Camenz.

Zur ersten Kammer.

Im 10—12. Bezirk wurde Bürgermeister Klinger in Leipzig gewählt.

Die übrigen Abgeordneten zur 1. Kammer werden wir nachtragen im 1. Hefte des Jahrganges 1850.

Bei den sächs. Octoberwahlen von 1849 wurden in der Oberlausitz gewählt: 1. zur 2. Kammer:

1. Wahlbezirk Zittau: Subrector Kämmel in Zittau.
2. Wahlbezirk Neibersdorf: Gutsbesitzer Schwerdtner in Kl. Schönau mit 197 St.
3. Wahlbezirk Seifhennersdorf: Fabrikant Birnbaum in Waltersdorf.
4. Wahlbezirk Alt-Ebersbach: Schuldirector Kretschmar aus Löbau.
5. Wahlbezirk Herrnhuth: Stiftssecretär Fr. H. Sommer zu Bernstadt. 447 St.
6. Wahlbezirk Löbau: Landgerichts-Aktuar Weltz in Löbau.
7. Wahlbezirk Bautzen: Pastor Jacob in Bautzen. 774 St.
8. Wahlbezirk Kleinwelke: Amtslandrichter Joh. Mros in Göda. 591 St.
12. Wahlbezirk Camenz: Bürgermeister Haberkorn in Camenz mit 1262 St.

II. zur 1. Kammer.

Bezirk 1. 2. 3. Advokat Kretschmar in Zittau, Gutsbesitzer Riedel in Klein Schönau.

Bezirk 4. 5. 6. Bauer Unger aus Oehlisch u. Fabrikant Elßner aus Eibau.

Bezirk 7. 8. 9. Erblehnrichter Ziesch zu Nausliz mit 1823 St. Landesbestallter Schenk in Bautzen mit 1182 St.

Bezirk 10. 11. 12. Graf Hohenthal zu Königsbrück.

Digitized by Google

III. Feuerversicherungswesen in den Lausitzen.

Die Uebelstände, welche aus dem Verbande der preuß. Oberlausitz mit Schlesien in Bezug auf das Feuer-Societätswesen sich herausgestellt haben und zu einer unverhältnißmäßig großen Belastung der Versicherten in der Oberlausitz die Veranlassung gegeben haben, bewirkten eine Petition an das Staatsministerium, zu welcher durch nachstehenden Aufruf der Beitritt der Ortschaften angeregt wurde.

„Indem wir dem Ortsgericht hierbei den Entwurf einer Petition an das Königl. Staatsministerium

wegen Errichtung einer Feuer-Societät für die Preußische Oberlausitz, getrennt von Schlesien,

übersenden, ersuchen wir dasselbe, diese Petition schleunigst der dasigen Gemeinde bekannt zu machen, und sie aufzufordern, wenn sie mit der Petition einverstanden ist, dieselbe zu unterschreiben und an das Königl. Landrath-Amt des dasigen Kreises recht bald abzusenden. Dieses haben wir gebeten, die gesammelten Petitionen an den Herrn Landesältesten Grafen Löben zu schicken, damit derselbe im Stande ist, dem Communal-Landtag Nachricht zu geben, ob es wirklich der allgemeine Wunsch in der Oberlausitz ist, die Societät in dieser Art zu errichten, und damit er dann die Petitionen mit den weitern Anträgen an das Ministerium senden kann."

Görlitz, den 17. März 1849.

Die von den Ortsrichtern des Görlitzer Kreises zur Errichtung einer neuen Feuer-Societät gewählte Commission.

(gez.) v. Haugwitz. Tirlich. Schurich. Schulze. Göldner. Schwarze. Rössel. Lindner. Welzer. Neumann. Sattig.

An
das Ortsgericht
zu X.

An
das Königliche Staatsministerium
zu Berlin.

Durch die Verordnung vom 6. Mai 1842 ist die frühere Brandversicherungs-Societät der Königl. Preuß. Oberlausitz aufgelöst, und sind wir mit Schlesien zu der

Feuer-Societät des platten Landes und der Städte vereinigt worden. Diese Vereinigung hat für uns die größten Nachtheile herbeigeführt, denn z. B. das platte Land des Görlitzer Kreises allein hat in den 6 Jahren von 1843 bis 1848 nur 33,400 Thaler Brandvergütigung erhalten, dagegen 84,000 Thaler als Beitrag an die schlesische Societät zahlen müssen. Aber es ist jetzt der noch viel größere Uebelstand eingetreten, daß in Folge der fast unerschwinglichen Beiträge eine sehr große Menge Gebäudebesitzer, ja sogar ganze Dorfschaften unter einander versichert haben. Diesem überaus großen Uebelstande, durch welchen die Existenz ganzer Ortschaften gefährdet ist, wird durch die Privat-Societäten nicht abgeholfen, weil diese theils nur feuersichere Gebäude zur Versicherung annehmen, theils doch für minder sichere Gebäude so hohe Beiträge fordern, daß sie einer Zurückweisung gleich zu achten sind. Gerade der ärmere Theil der Bevölkerung, welcher die nicht feuerfesten Gebäude bewohnt, ist daher von der Versicherung ausgeschlossen und der Gefahr ausgesetzt, im Fall eintretenden Brandunglücks ganz zu verarmen und verarmt den Gemeinden zur Last zu fallen.

Dieser Nothstand hat in der ganzen Oberlausitz den dringenden Wunsch hervorgerufen, die frühere oberlausitzische Feuer-Societät mit verbesserten Formen wieder herzustellen. Dies kann zweckmäßig und schleunig nur geschehen, wenn der oberlausitzische Communal-Landtag, als das einzige bestehende gemeinschaftliche Organ der Oberlausitz, diese Feuer-Societät errichtet. Wenn nun auch voraussichtlich die ständischen Verhältnisse bald werden umgestaltet werden, so ist es doch auch für die Zukunft nothwendig, ein gemeinschaftliches Organ für die Oberlausitz zu erhalten, welches die Verwaltung der provinziellen Institute und mit ihnen die Feuer-Societät fortführt. Wir zweifeln daher auch nicht an der Bereitwilligkeit des Landtages, und bitten deshalb das Königliche Staats-Ministerium dringend und ehrerbietigst:

den oberlausitzischen Communal-Landtag zu Errichtung einer Feuer-Societät für die preußische Oberlausitz zu ermächtigen.

X. den 3. April 1849.

Digitized by Google

IV. Eisenbahnwesen.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Bau- und Geschäftsbericht 1848.

Die Vorarbeiten dazu kosteten 20945 Thlr. 6 Ngr. 1 Pf. Die Expropriation kostete 15446 Thlr. 26 Ngr. 8 Pf. Das erworbene Grundeigenthum: 475058 Thlr. 1 Ngr. 7 Pf. Der Unterbau kostete: 3192487 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf. und begreift alle Arbeiten, die erforderlich gewesen sind um die Bahnplanie bis zur Legung des Gleises herzustellen. Auf lausitzer Grund und Boden sind folgende Arbeiten als besonders schwierig hervorzuheben:

1) Der Dollgewitzer Einschnitt, 1660 Ellen lang, 28 Ellen im tiefsten Punkte tief, enthielt im Ganzen eine Masse von 1498342 Cubikellen. Hiervon waren 149032 Cubikellen mehr oder weniger fester Granitfelsen, welcher fast durchgehend mit Pulver gesprengt werden mußte. Die übrige Masse bestand aus schwerem Thon und Lehm mit einzelnen Sandadern durchzogen, so wie theilweise auf mächtigen Sandschichten gelagert. Die Kosten betragen 112948 Thlr. 15 Ngr. 5 Pf. Im Herbst 1845 erfolgte ein Erdsturz auf c. 30 Ellen Länge, so daß 17870 Cubikellen lose gewordener Boden ausgeschachtet und in dünnen Lagen wieder eingebracht und mit Weidenflechtwerk versehen werden mußten mit einem Kostenaufwande von 2042 Thlr. 15 Ngr. Dasselbe wiederholte sich im Jahre 1846 u. kostete 3434 Thlr. 26 Ngr. 7 Pf.

2) Der Reichenbacher Einschnitt fiel bei einer Ausdehnung von 3000 Ellen Länge und 16 Ellen größter Tiefe in ein Terrain, welches schon an sich eine natürliche Einsattelung bildete und größtentheils ziemlich nassen und sumpfigen Busch- und Wiesenboden enthielt. Die Bodenmasse bestand größtentheils aus schlammigem, wasserhaltigen Sand, mit großen Granitblöcken untermischt, u. wurde die Ausschachtung derselben durch den bedeutenden Wasserzudrang schwierig gemacht.

Der ganze Einschnitt enthielt 1,057106 Cubikellen, von welchen 106547 Cubikellen zur Dammschüttung verwendet, die übrigen 950559 Cubikellen als überflüssig auf beiden Seiten abgelagert werden mußten. Die Arbeit dauerte vom Monat Oktober 1845 bis Monat November 1846, mit einem Kostenaufwande von 52262 Thlr. 26 Ngr.

Digitized by Google

3) Der Brautwiesendamm, kurz vor dem Bahnhof Görlitz, 1800 Ellen lang, 28 Ellen im tiefsten Punkte des Thales hoch, wurde größtentheils aus der im Bahnhof Görlitz gewonnenen Bodenmasse geschüttet und mittelst vierrädriger Kippkarren auf Eisenschienen durch Pferde transportirt. Dieser Damm enthält 401233 Cubikellen und erforderte einen Kostenaufwand von 21322 Thlr. 13 Ngr. 4 Pf.

II. Kunstbauten. Unter der Bahn gehen 211 Brücken, Schleußen und größere Viädukte, über der Bahn 22 Ueberbrückungen, von welchen bei Reichenbach eine Ueberbrückung als Aquadukt dient, neben der Bahn 271 große und kleine Schleußen, demnach sich die Zahl der derartig ausgeführten Bauwerke auf 504 beläuft. Größere Bauten sind:

4) Die Spreebrücke bei Bautzen.

Der Uebergang der Bahn über das Spreethal bei Bautzen erfolgt mittelst einer Brücke von 34 Ellen Höhe über dem Wasserspiegel der Spree, und von einer Gesammtlänge von 398½ Ellen zwischen den Widerlagern, von denen der westliche eine Höhe von 13 Ellen, der östliche eine Höhe von 16 Ellen hat. Die Brücke ist bei diesem Höhenunterschiede innerhalb ihrer Länge in drei Hauptpartieen construirt, von denen die mittlere aus 5 Bögen von 30 Ellen lichter Weite, mit 8½ Ellen starken Mittelpfeilern nebst Vorder- und Hinterköpfen, als Schutzpfeiler an denselben, und jede der zwei Endpartieen aus 5 Bögen von 15¾ Ellen lichter Weite besteht. Sämmtliche Oeffnungen sind mit halbkreisförmigen Bögen geschlossen. — Die Brücke ruht auf natürlichem Grunde, welcher sich als durchaus sicher herausstellte. Das Mauerwerk besteht aus rohen Bruchsteinen, und ist mit halbbearbeiteten Werkstücken verblendet. Die Gewölbe sind von Granitquadern ausgeführt. Der Bau wurde am 9. April 1845 in Angriff genommen und am 21. Juni 1846 bis zum Befahren beendigt, so daß die Bauzeit 14¼ Monat beträgt. — Die bei dem Bau beschäftigt gewesenen Arbeiter betrugen bei der größten Ausdehnung der Arbeiten 278 Mann an Maurern, Zimmerleuten und Handlangern. Gesammtkosten: 88986 Thlr. 28 Ngr. 3 Pf.

5) Die Niethener Thal-Ueberbrückung ist 170½ Ellen lang und besteht aus 3 Bögen zu 20 Ellen

Digitized by Google

und 4 Bögen zu 15 Ellen lichter Spannweite mit einer Höhe von 38 Ellen, wobei sämmtliche Pfeiler auf natürlichem Baugrund stehen. Der Bau begann im Anfang November 1845 und wurde Ende November 1846 völlig beendigt; kostete 20672 Thlr. 5 Ngr. 5 Pf.

6) Die löbauer Thal-Ueberbrückung, 336 Ellen lang, 50¾ Ellen hoch, enthaltend 7 Bögen zu 30 Ellen und 2 Bogen zu 20 Ellen lichter Spannweite. — Der Bauangriff konnte erst am 8. September 1845 erfolgen, so daß in diesem Jahre bei durchgehends natürlichem Baugrunde nur die Fundamente der ersten 7 Mittelpfeiler und ein Theil der Sockel aufgemauert wurden. Bei dem folgenden günstigen Frühjahre konnte der Bau schon im Monat März wieder aufgenommen werden und wurde so kräftig fortgeführt, daß die Vollendung der Brücke noch im Spätherbste desselben Jahres 1846 gelang. Die Kosten betragen: 87605 Thlr. 19 Ngr. 9 Pf.

Der Oberbau kostete 1288903 Thlr. — Ngr. 8 Pf.

Die Schwellen wurden größtentheils aus den lausitzer Haide-Gegenden, namentlich aus dem Muskauer Forste bezogen.

Die Baugeräthe, Hilfsbauten und interimistischen Gebäude kosteten 50517 Thlr. 13 Ngr. 4 Pf.

Die Gebäude kosteten überhaupt 408923 Thlr. 20 Ngr. 6 Pf.

Im Jahre 1848 wurden auf der Bahn überhaupt 432500½ Person (Kinderbillet) befördert und für diese 189539 Thlr. 9 Ngr. 7 Pf. Fahrgeld eingenommen. Es fuhren ab von Bautzen: 72555½, Pommritz: 10388½, Löbau: 62145½, Zoblitz: 3553½, Reichenbach: 16085, Markersdorf 3416½, Görlitz: 45435 Personen.

Güter wurden im Ganzen 890673,$_{34}$ Ctr. für eine Fracht von 127451 Thlr. 6 Ngr. 9 Pf. befördert. — Von Bautzen gingen ab: 67797,$_{97}$ Ctr. für 7643 Thlr. 1 Ngr. 8 Pf., von Löbau: 94441,$_{07}$ Ctr. mit 12697 Thlr. 7 Ngr. 2 Pf., von Reichenbach 5401,$_{36}$ Ctr. mit 498 Thlr. 1 Ngr. 4 Pf., von Görlitz 192011,$_{24}$ Ctr. für 28931 Thlr. 18 Ngr. 2 Pf.

Die Ausgaben im Allgemeinen betrugen 226929 Thlr. 8 Ngr. und belaufen sich auf 71,$_{18}$ % des Bruttoertrages der Bahn.

Digitized by Google

Im Jahre 1848 wurde noch das 2. Gleis zwischen Reichenbach und Görlitz mit einer Länge von 24110 Ellen gelegt. —

In der General-Versammlung der sächs.-schles. Eisenbahngesellschaft vom 28. September 1849 zu Dresden wurden als Ausschußmitglieder: Rittmeister a. D. v. Nostitz-Drzewiecki auf Paulsdorf, Landesältester v. Thielau (als Vorsitzender), Sparkassendirektor Heydemann in Bautzen (als Stellvertreter des Vorsitzenden), Bürgermeister Starke in Bautzen, Hauptmann und Rentbeamter Reuter in Bautzen, Dr. v. Meyer auf Liska, Rittergutsbesitzer Schmalz auf Glossen, Stadtrath Gätzschmann in Zittau, Bürgermeister Friedrich in Löbau, und Kaufmann Kölbing in Herrnhut, gewählt.

Sächsisch-Schlesische-E. Einnahme und Verkehr.

Im Monat Januar 1849:						
Für 24514 Personen . .	9979	Thlr.	13	Ngr.	7	Pf.
Für 65856$_{90}$ Ctr. Güter .	10409	=	17	=	—	=
	20389	Thlr.	—	Ngr.	7	Pf.
Im Monat Februar:						
Für 27243 Personen . .	11454	Thlr.	6	Ngr.	9	Pf.
Für 67519$_{78}$ Ctr. Güter .	10287	=	11	=	7	=
	21741	Thlr.	18	Ngr.	6	Pf.
Im Monat März:						
Für 29925 Personen . .	12204	Thlr.	12	Ngr.	6	Pf.
Für 85806$_{42}$ Ctr. Güter .	12643	=	2	=	1	=
	24847	Thlr.	14	Ngr.	7	Pf.
Im Monat April:						
Für 37424 Personen . .	15903	Thlr.	4	Ngr.	9	Pf.
Für 104675$_{50}$ Ctr. Güter	15979	=	20	=	1	=
	31882	Thlr.	25	Ngr.	—	Pf.
Im Monat Mai:						
Für 57485 Personen . .	23512	Thlr.	28	Ngr.	4	Pf.
Für 82342$_{47}$ Ctr. Güter	12560	=	4	=	5	=
Excl. c. 10000 Mann Militär, 190 Pferde, 60 div. Wagen	36073	Thlr.	2	Ngr.	9	Pf.

Digitized by Google

Im Monat Juni:

Für 40822 Personen . .	19932	Thlr.	15	Ngr.	9 Pf.
Für 77737$_{85}$ Ctr. Güter .	12648	=	23	=	3 =
	32581	Thlr.	13	Ngr.	2 Pf.

Im Monat Juli:

Für 44833 Personen . .	19898	Thlr.	19	Ngr.	7 Pf.
Für 77488$_{14}$ Ctr. Güter .	11751	=	18	=	8 =
	31650	Thlr.	8	Ngr.	5 Pf.

Im Monat August:

Für 42824 Personen . .	19606	Thlr.	—	Ngr.	1 Pf.
Für 82162$_{48}$ Ctr. Güter .	13272	=	17	=	1 =
	32878	Thlr.	17	Ngr.	2 Pf.

Im Monat September:

Für 52178 Personen . .	27332	Thlr.	2	Ngr.	7 Pf.
Für 123137$_{36}$ Ctr. Güter	19203	=	26	=	1 =
	46535	Thlr.	28	Ngr.	8 Pf.

Gesammteinnahme vom 1. Jan. — 30. September 1849:
278580 Thlr. 9 Ngr. 6 Pf.
Gesammteinnahme in derselben Zeit 1848:
233673 Thlr. 10 Ngr. — Pf.
mithin im Jahr 1849 mehr:
44916 Thlr. 29 Ngr. 6 Pf.

Löbau-Zittauer E.

Frequenz und Einnahme vom 1. Jan. bis 31. März 1849.

Für 23519 Personen . .	4043	Thlr.	1	Ngr.	8 Pf.
Für 66164$_{87}$ Ctr. Güter .	4050	=	—	=	— =
	8093	Thlr.	1	Ngr.	8 Pf.

Vom 1. April bis 30. Juni 1849:

Für 42363 Personen . .	7462	Thlr.	5	Ngr.	— Pf.
Für 60525$_{18}$ Ctr. Güter .	4325	=	4	=	7 =
	11787	Thlr.	9	Ngr.	7 Pf.

Vom 1. Juli — 30. September 1849:

Für 46122 Personen . .	8329	Thlr.	10	Ngr.	8 Pf.
Für 76842$_{32}$ Ctr. Güter .	5044	=	26	=	2 =
	13374	Thlr.	7	Ngr.	— Pf.

mithin:
Gesammteinnahme vom 1. Januar — 30. Sept. 1849:
33255 Thlr. 7 Ngr. 7 Pf.

Digitized by Google

Zittau. 20. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr fand im hiesigen Societätssaale die 6. Generalversammlung der Löbau-Zittauer Eisenbahngesellschaft statt. Es waren als Regierungscommissar der Kreisdirector v. Könneritz aus Bautzen, als Regierungsbevollmächtigter der Kreissteuerrath Judeich aus Dresden, und außerdem 76 Actionäre erschienen, welche mit Einschluß der Staatsregierung 351 Stimmen hatten. Der für den ausgetretenen Zolldirektor v. Nostitz-Drzewiecki, als Regierungsdirektor, eingetretene Postmeister Rönsch aus Zittau bildet mit den frühern Directoren Exner und Helfft das jetzige Direktorium. Exner leitete die Verhandlung. Sämmtliche Direktoren haben für jetzt ihrem Gehalt entsagt. Die Ergebnisse sind nicht erfreulich für die Aktionäre. Die Bahn ist bis auf einige wenige Baulichkeiten fertig und kostet über 2¼ Million, gewährt aber zur Zeit keine Zinsen. Auch der Betrieb hat die Ausgabe für denselben noch nicht gedeckt. Das Deficit beträgt bis jetzt über 26000 Thlr. und ist von der Regierung der Gesellschaft vorgeschossen worden. (L. Ztg.)

V. Neue Gerichtsorganisation in den preuß. Lausitzen.

I. Ein Kreisgericht in Lauban, zu welchem zwei Einzelrichter in Meffersdorf und Seidenberg gehören;

II. desgl. in Görlitz mit einem Einzelrichter in Reichenbach;

III. zu Rothenburg mit einem Einzelrichter in Muskau.

IV. Das Kreisgericht Calau umfaßt die Ortschaften des Calauer Kreises, soweit sie nicht den Bezirksrichtern zu Senftenberg und Lübbenau zugewiesen sind. Ersterer hat unter sich: Senftenberg, Jüttendorf, Buchwalde, Groß- und Klein-Koschen, Scadow, Lauta, Brieske, Hörlitz, Zschipkau, Naundorf, Zschornegorda, Friedrichsthal und Kostebrau, ferner aus dem Hoyerswerdaer Kr.: Ruhland, Frauendorf, Lindenau, Tettau und Burkersdorf, Lipsa, Hermsdorf und Jamowitz, Hohen-

Digitized by Google

bocka und in Ruhland werden Gerichtstage abgehalten. Letzterer umfaßt die Stadt Lübbenau, Ragow, Crimnitz, Stennwitz, Kleeden, Boblitz, Groß-Lübbenau, Leipe und Lehde.

Zu Hoyerswerda ist eine Gerichts-Deputation, welche alle Ortschaften des Kreises nach Abzug der zu Senftenberg gewiesenen Ortschaften umfaßt, u. in Wittichenau werden Gerichtstage von Hoyerswerda aus abgehalten.

V. Kreisgericht Sorau: Dasselbe umfaßt:

Stadt Sorau, Benau, Billendorf, Jessen, Droskau, Feldmühle, Hammerschänke, Hammermühle, Dubrau, Goldbach, Grabig, Knappes Fallung, Gurkau, Guschau mit Försterei, Hermsdorf, Jeschkendorf, Mühle u. Kantz, Schanze, Kunzendorf, Laubnitz, Lohs, Marsdorf, Fallung, Rheinswalde, Rodstock, Schönwalde, Seifersdorf u. Försterei, Syrau, Teichdorf, Nieder-Ullersdorf, Forsthaus, Waltersdorf, Zedel, Kantz, Meiersdorf, Witzen, Sablath mit Neudorf, die Patrimonialgerichte Albrechtsdorf, Berthelsdorf, Bresdau, Brinsdorf, Eckartswalde, Friedersdorf, Gablenz, Gersdorf, Grünhölzel, Guhlen, Liebsgen, Liesegar, Linderode, Matzdorf, Mildenau, Niesmenau, Klein-Petersdorf, Pidtschkau, Schöneiche, Tschacksdorf (bei Triebel) Tzschecheln, Tielitz, Ober-Ullersdorf 3 Antheile, Wellersdorf, Zuckleibe, Zwippendorf, Kotsemke, Leuthen, Mallwitz, Groß- und Klein-Altwasser, Tauchel u. Muckrow, Städtchen u. Amt Christianstadt, Zeschau, Kriebau, Legel; in Christianstadt werden von Sorau aus Gerichtstage gehalten.

II. Ferner 2 Bezirksrichter zu Sommerfeld für Sommerfeld, Dubrow, Grabkow, Hermswalde, Tamnitz, Göhren und Königswille im crossener Kreise, Baudach 2 Antheile, Gassen, Dolzig (bisher zu Triebel), Culm, Belkau.

III. 2 Bezirksrichter zu Triebel für Städtchen Triebel, Amt Triebel mit Tamnicht und Reichersdorf, Buckocke, Crohle, Gebersdorf, Groß- und Klein-Hennersdorf, Jeßmenau, Zeißdorf, Groß- und Klein-Särchen, Kemnitz, Zelz, Helmsdorf 3 Antheile, Kalke, Zilmsdorf, Kromlau, Jämlitz, Tschernitz, Zschorno, Klein-Düben, Jerischke, Tzscheeren, Döbern, Groß-Kölzig, Gosda, Justiz-Kanzlei zu Pförten: Bahren, Erlenholz, Groß- u. Klein-Teuplitz, Läschen, Klein-Bademeusel, Pokuschel,

Digitized by Google

Preschen, Raden, Buchholz, Jocksdorf, Haasel, Bernsdorf, Rinkendorf, Niemaschkleba.

IV.. Ein Bezirksrichter zu Pförten für Pförten, Kohlow, Datten, Hoch- u. Nieder-Jehser, Zauchel, Leippe, Nablath, Jähnsdorf, Niewerle, Schniebinchen, Drehna, Grabow, Jessen und Juritz, Roggesche Mühle, Babo, Alte-Hammer, Marienhain, Drahthammer, Tharno.

V. Zwei Bezirksrichter zu Forste für Forste, Mulknitz, Eulo, Scheuno, Sacro, Groß-Bademeusel, Berg, Groß- und Klein-Jamno, Dubrau, Noßdorf, Koyna, Domsdorf, Groß-Schacksdorf, Simmersdorf, Smarso, Jethe, Gahry, Jordorf, Klein-Kölzig, Weissagk, Groß- und Klein-Briesnig, Bohrau, Naundorf.

VI. Kreisgericht Cottbus, umfaßt:

1) Den Bezirk des gewesenen Land- und Stadtgerichts zu Cottbus nach Abnahme der Ortschaften: Fehro, Schmogro, welche nach Peitz verlegt werden.
2) Die Patrimonialgerichte des Cottbuser Kreises nach Abnahme von Gahry, welches nach Sorau verlegt wird.

II. Zwei Bezirksrichter zu Peitz.

1) Die Land- und Stadtgerichts-Commission Peitz im bisherigen Umfange.
2) Die von Cottbus dorthingewiesenen Dörfer Fehro u. Schmogro.

III. Deputation zu Spremberg.

Sämmtliche Ortschaften des Spremberger Kreises.

VII. Kreisgericht Guben.

Dasselbe umfaßt den Bezirk des bisherigen L.- u. Stadt-Gerichts Guben u. die sämmtlichen übrigen Ortschaften des Kreises, die bisher unter Patrimonialgerichten gestanden haben, erhält auch von Neuzelle die Ortschaften: Lauschütz, Bresinchen, Coschen, Steinsdorf.

II. Ein Bezirksrichter zu Fürstenberg.

Von dem bisherigen Jurisdictionsbezirk der Gerichtskommission Fürstenberg, welcher bei Fürstenberg bleibt, ist abgegeben an Frankfurt: Aurith, Krebsjauche, Zibtendorf; an Neuzelle: Lawitz. Dagegen kommt von Neuzelle hinzu: Kieselwitz und Dielo.

III. Ein Bezirksrichter zu Neuzelle.

Zu dem bisherigen Gerichtsbezirk der Gerichts-

commission kommt hinzu von Fürstenberg: Lawitz. Es wird dagegen abgegeben:

1) An das Kreisgericht zu Lübben: Ullersdorf.
2) An den Bezirksrichter zu Fürstenberg: Kieselwitz u. Dielo.
3) An das Kreisgericht Guben: Lauschütz, Bresinchen, Coschen, Steinsdorf, Breilagk.

VIII. Kreisgericht Lübben. Dasselbe umfaßt:

1) Den Bezirk des bisherigen Land- und Stadtgerichts zu Lübben.
2) Die Patrimonialgerichte: Frauenberg, Groß-Leine, Groß-Leuthen, Mittweide, Pretschen, Sglietz, Straupitz, Wiese, Wittmannsdorf.

II. Ein Bezirksrichter zu Lieberose für Lieberose, Behlow, Blasdorf, Burghof, Dobberbuß mit Bartholsmühle und Annenhof, Goschzchen, Hollbrunn mit Heideschäferei, Jamlitz, Jessern mit Hoffnungsbai, Lamsfeld, Klein-Liebitz, Schloß Lieberose, Pinno, Storckhof mit Eichberg, Damme, Stakow, Sykadel, Zaue, Münchhofe, Reichenkreutz mit Leeskow, Mochlitz, Ullersdorf.

III. An's königl. Appellationsgericht zu Berlin werden abgegeben:

Möllen, Niewisch, Pieskow, Schadow, Speichrow, Trebitz, zur Herrschaft Lieberose gehörig: Sarko, Neudnitz und Weichensdorf, Friedland mit Amtsvorwerk u. Wuggelmühle, Neudnitz Krug, Lindow, Güntersdorf, Delßen, Zeust, Leißnitz, Korraß, Dammendorf, Groß-Muckro mit Klingemühle, Klein-Muckro, Grunow, Chosewitz mit Jankenmühle, Mixdorf mit Kupferhammer, Groß- und Klein-Briesen.

IX. Kreisgericht Luckau.

I. Kreisgericht zu Luckau.

1) Aus dem luckauer Kreise sämmtliche Einsassen, mit Ausschluß der Bezirke der jetzigen königl. Gerichtsbehörden zu Finsterwalde, Dobrilugk u. Kirchhayn und des Patrimonialgerichts Sallgast mit Zürchel und Klinkmühl.
2) Aus dem Calauer Kreise: das Patrimonialgericht Terpt.
3) Die Ortschaften aus dem Departement Naumburg: Langengrassau, Wüstermark, Alt- und Neu-Sorgefeld.

II. Deputation zu Finsterwalde: Dieselbe umfaßt die Bezirke:

1) Des königl. Land- und Stadtgerichts Finsterwalde.

Digitized by Google

2) Der Gerichtskommission Dobrilugk, soweit nicht dazu gehörige unten bezeichnete Ortschaften der Gerichtskommission zu Kirchhayn überwiesen sind.
3) Von der Gerichtskomission Kirchhayn die Ortschaften Münchhausen, Frankena, Hennersdorf.
4) Patrimonialgericht Sallgast, Zürchel und Klinkmühl.

III. Ein Bezirksrichter zu Kirchhayn, Kirchhayn, Arenzhayn, Werenzhayn, Trebus, Lichtena, Schadewitz, Gruhno, Schönborn, Tröbitz, Schilda, Neckdorf, Buckowin, Briesen, Dubrichen

Schwurgerichte für die schweren, politischen und Preßvergehen wurden errichtet:

I. in Görlitz für die Kreise Görlitz, Lauban u. Rothenburg, Sitz der Ober-Staats-Anwaltschaft in Glogau, des Staatsanwalt's in Görlitz.
II. zu Sorau, für die Kreisgerichte Sorau, Crossen und Züllichau.
III. zu Cottbus, für die Kreisgerichte Cottbus und Calau.
IV. zu Lübben, für die Kreisgerichte Lübben und Luckau.

IV. Turnangelegenheiten.

Jahresbericht des Turn-Vereins zu Zittau vom 1. April 1848 bis 1. April 1849.

Wenden wir uns zunächst der inneren Lebensthätigkeit des Vereines zu, so können wir zwar nicht bergen, daß unser Verein in Bezug auf innigeres Anschließen seiner Glieder unter einander, verglichen mit andern Turnvereinen, noch viel zu wünschen übrig läßt; denn unser Leserkreis, obwohl derselbe die Mitglieder doch in einiger Verbindung erhält und daher erhöhtere Theilnahme zu beanspruchen wohl berechtigt ist, dürfte doch nicht ausreichend erscheinen, reges Leben zu erzeugen und zu erhalten. Den künftigen Vereinsbeamten wird daher nach dieser Seite hin noch reiche Gelegenheit geboten bleiben, für den Verein verdienstlich wirken zu können. Erfreulich aber ist es, mittheilen zu können, daß die Zahl der Mitglieder sich deshalb wenig verringert und die der Turnenden sich eher vermehrt, als vermindert hat. Erstere betrug am Schlusse

Digitized by Google

des Turnjahres 210, Letztere 598, und zwar 423 Turner und 175 Turnerinnen.

Die Mittel, welche durch diese sich gleich bleibende Theilnahme der Anstalt zuflossen, machten außergewöhnliche Anstrengungen unnöthig und erhielten unsere Kasse in einem Zustande der Selbstgenügsamseit, der unter den obwaltenden Zeitumständen höchst erfreulich war, besonders aber die verdienstvolle Sorglichkeit unseres Kassenführers auch das unlängbarste darlegte.

Der Rechnungsabschluß des Turnvereins für das Vereinsjahr vom 1. April 1848 bis dahin 1849 ergab folgendes Resultat:

Einnahme.

1) Beiträge der Mitglieder . .	217	Thlr.	2	Ngr.	5	Pf.
2) Unterrichtsgelder	47	=	22	=	5	=
3) Zuschuß der Commun . .	100	=	—	=	—	=
4) Aus dem Brückner'schen Legate	48	=	—	=	—	=
5) Ueberschuß vom Turnfeste .	8	=	1	=	4	=
Summa	420	Thlr.	26	Ngr.	4	Pf.
Dazu Kassenbestand vom vorigen Jahre	127	=	26	=	8	=
Summa	548	Thlr.	23	Ngr.	2	Pf.

Ausgabe.

1) Gehalt des Turnlehrers . .	300	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
2) Gehalt des Turnboten . .	50	=	—	=	—	=
3) Anschaffungen u. Arbeitslöhne	30	=	26	=	4	=
4) Miethzins für den Saal der Wittwe Lösch	6	=	—	=	—	=
5) Desgl. für die Brandstelle Herrn Exner	5	=	10	=	—	=
6) Für Oel u. Beleuchtung der Turnhalle	10	=	7	=	3	=
7) Inserate ins Wochenblatt .	1	=	13	=	—	=
8) Verzinsung eines Capitals von 100 Thlr.	4	=	—	=	—	=
9) An den Dresdener Turn-Verein (Kosten des Turntages)	11	=	6	=	—	=
Summa	419	Thlr.	2	Ngr.	—	Pf.
Also: Einnahme	548	Thlr.	23	Ngr.	2	Pf.
Ausgabe	419	=	2	=	—	=
bleibt baarer Bestand	129	Thlr.	21	Ngr.	2	Pf.

Digitized by Google

Unsere Mittel erlaubten es uns daher auch unser Turngeräth durch Anschaffung eines Gerkopfes zu vervollständigen, der freilich auch schon wieder die unverkennbarsten Spuren der entschiedensten und kräftigsten Benutzung an sich trägt.

Auf das Gedeihen des Unterrichts haben die entscheidenden Einflüsse des vorigen Jahres nicht nur nicht nachtheilig, sondern fördernd gewirkt. Die allgemeine Unsicherheit drängte mehr zur Selbstständigkeit und Wehrhaftigkeit und rief auch in unserer Turnanstalt einen Unterrichtszweig ins Leben, der so sehr geeignet ist zur Strenge im Gehorsam, zur Straffheit in der Haltung und zur Wehrhaftigkeit für die Zukunft zu führen, daß derselbe für immer die größte Berücksichtigung zu finden berechtigt ist, nämlich die Exercierübungen.

Fühlte damals Jeder, mehr oder minder, das Drückende der peinlichsten Ungewißheit, die heute in Frage stellte, was gestern noch fest begründet schien; so machte sich diesem Ernste gegenüber um so entschiedener das Bedürfniß harmloser Freude als unveräußerliches Recht der Jugendwelt geltend und rief um so lebhafter den Wunsch hervor, die Schwüle der Zeit von der Jugendwelt möglichst fern zu halten; sie die nationale Erhebung rein und ungeschwächt von bittern Erfahrungen und betrübenden Ereignissen zum erstenmale unter der deutschen Tricolore empfinden zu lassen; sie vorzubereiten und empfänglicher für glücklichere Tage des Gesammtvaterlandes zu machen und ihres Herzens zarteste Wurzeln in den Boden desselben fest und sicher anzupflanzen.

Dieser Wunsch aller Jugendfreunde fand den entsprechendsten Ausdruck in dem von unserem Verein veranstalteten Turnfeste, welches deshalb nur von der Ungunst des Wetters getroffen zu sein schien, um die unverwüstliche Heiterkeit unserer turnenden Jugend aufs glänzendste an den Tag bringen zu können. Jedenfalls auch hat es manches Elternherz auf einige Zeit bange Sorge vergessen lassen, den Verein aber für die wirklich unerwartet reiche Unterstützung in so schwerer Zeit nach allen Seiten hin zum lebhaftesten Danke verpflichtet. — Etwaige sonstige gemachte Erfahrungen dabei sind im Interesse der Sache schriftlich festgehalten worden.

Digitized by Google

Die Theilnahme, welche das dem Turnfeste vorangehende Schauturnen fand, dessen äußere Darstellung durch eine von einer geehrten Gönnerin des Vereins geschenkten Fahne nicht wenig gesteigert wurde, — was hiermit mit dem wärmsten Danke gegen die geehrte Geberin anerkannt werden soll —, machte aufs Neue auf einen recht fühlbaren Mangel unseres gewiß sonst recht zufriedenstellenden Turnplatzes aufmerksam.

Seit dem 12. Februar d. J. fand der Fechtunterricht in dem Fechtsaale der Kaserne statt.

Turnfahrten und Winterbelustigungen sind theils wegen Ungunst der Zeitumstände, theils wegen Ungunst des Winters meist unterblieben. (Zitt. freie Blätter.)

Görlitz. Turnfest.

Am 15. Juli feierte der hiesige Turn- und Rettungs-Verein ein schönes Fest, welches glücklicherweise von gutem Wetter begünstigt war, und in der heitersten Fröhlichkeit begangen wurde. Schon früh um halb 9 Uhr wurde von den Turnern auf den Bahnhof gezogen. Es kamen mit dem ersten Zuge der sächsischen Eisenbahn Gäste von Bautzen, Löbau, Ebersbach bei Löbau, und Neusalza, c. 80 Mann, mit denen es nach kurzem Aufenthalte im rhein. Hofe durch die Stadt nach dem Societätsgarten ging, wo man ein einfaches Mittagsbrod gemeinschaftlich einnahm und bei welchem passende Toaste von einheimischen und fremden Turnern ausgebracht wurden. Um 2½ Uhr begann von der Wohnung des Kaufmann Himer der Festzug in folgender Ordnung: die Musik, die mit dreifarbigen Schärpen versehenen Festordner, die deutsche Fahne mit Begleitung, die löbauer Fahne nebst der Schülerfahne mit Geleit, der Sängerchor des Turnvereins, die fremden Turner, geführt von den Görlitzern Arm in Arm. Bei der Ankunft des Zuges auf dem Turnplatze wurde auf dem höchsten Maste vom Turner Schäfer die deutsche Flagge aufgehißt, die preußischen und lausitzischen Farben wehten an anderen Masten. Nachdem die Aufstellung bei der Rasenerhöhung vollendet und das erste Lied begonnen war, bewegte sich von der Turnhalle aus der anmuthige Zug der Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt, welche dem Turnverein ein herrliches Geschenk, eine prachtvolle gestickte Fahne, überreichen wollten. Dies geschah bei

Digitized by Google

Beendigung des ersten Liedes durch Fräulein Schütze, welche in gebundener Rede die inzwischen enthüllte Fahne überreichte und dem designirten Fahnenträger zugleich das feingestickte Gehänge übergab. Die weißseidene Fahne enthält auf der einen Seite den weißen gekrönten Löwen im rothen Felde, eben so fein, als heraldisch richtig gestickt. Ueber ihm stehen die Worte: „Einigkeit macht stark"; darunter: „Beharrlichkeit führt zum Ziele"; auf der andern Seite das Turnerzeichen, ein vierfaches F (frisch, frei, fröhlich, fromm) an der obersten Rundung eines grünen Eichenkranzes mit goldenen Eicheln, welche die Worte einschließt: „Frauen und Jungfrauen den Turnern von Görlitz. 1849." — Nach Uebergabe der Fahne ergriff der Vorstand, Kaufmann Himer, im Namen des Vereins das Wort, und, nachdem er, tief bewegt von der Feierlichkeit des Momentes, kurze Worte des Dankes gesprochen, brachte er ein Hoch auf die „Frauen und Jungfrauen von Görlitz", die freundlichen Spenderinnen dieses prachtvollen Geschenkes aus, in welches die Turngenossen enthusiastisch einstimmten. Der Turnwart Böttcher wandte sich nun zu den Turnern, machte sie in kräftigen Worten aufmerksam auf die Bedeutung der Fahnen-Inschriften und wünschte, der Verein möge stets an ihnen festhalten, rastlos seine Kräfte stählen und unermüdlich da sein, wenn es das Wohl der Stadt gelte. — Ein Lied beendete diesen Theil der Feier, an den sich ein zweistündiges Schauturnen anreihte, nach dessen Beendigung gegen 6 Uhr die Turner durch Hornsignale zusammengerufen wurden, um das Schlußlied zu singen. In derselben Ordnung, wie beim Auszuge, wurde nun durch die Stadt nach dem Societäts-Saale gezogen, jedoch mit dem Unterschiede, daß die neue Fahne ihre Pracht hinter der deutschen Fahne entfaltete und vor den beiden übrigen eingereiht war. Um 8 Uhr begann ein heiterer Ball auf dem angemessen mit den Fahnen, Waffen und Rettungsapparaten decorirten Societäts-Saale, welchen einige Mitglieder des Magistrats und der Stadt-Verordneten, sowie die Ehrenmitglieder des Vereins mit ihrer Gegenwart beehrten. Der durch keinen Zwischenfall unterbrochene Ball, auf welchem die heiterste Freude belebend herrschte, hörte erst bei den Strahlen des jungen Tages auf. Die zurückgebliebenen Turner verließen den

Digitized by Google

Schauplatz des Balles gegen 5 Uhr und zogen mit den Fahnen nach dem Bahnhofe, ihren scheidenden Freunden das Geleit gebend. So endete dieses Fest herzlich, wie es begonnen hatte, ein Fest, welches in den Annalen des görlitzer Turn-Vereins stets den ersten Rang behaupten und keinem der Theilnehmer jemals aus dem Gedächtnisse schwinden wird. (Görl. Anz.)

Löbau. Mädchenturnfest.

Am 1. September fand auf dem löbauer Berge ein vom schönsten Wetter begünstigtes Turnerinnenfest statt. Es trafen sich dort Turnerinnen aus Görlitz, Zittau und Löbau, erstere blau, die zweiten weiß, die dritten verschiedenfarbig gekleidet. In Löbau empfingen die eben aus Zittau unter Leitung des sehr thätigen und umsichtigen Turnlehrer Gubener angekommenen Turnerinnen in Gemeinschaft mit den dasigen die Görlitzer am Bahnhofe und wurde durch die Stadt nach dem Turnplatze auf der Funkenburg gezogen, wo verschiedene Reden gehalten und Uebungen vorgenommen wurden. Zur Mittagszeit nahmen die gastfreien Löbauer die Kinder in Empfang und vertheilten sie unter sich. Nach 1 Uhr ordnete sich auf dem Marktplatze von Löbau, unwogt von Hunderten, der liebliche Zug. Voran die Stadtmusik, die Fahnen, und dann die kleineren in aufsteigender Reihe zu den größeren. Durchschnittlich mochten 150—160 Kinder sein. Oben wurde Kaffee getrunken und dann begannen mit einer vielverschlungenen von den Turnlehrern Gubner, Böttcher und Flügge (aus Löbau) angeführten Polonaise mannigfache Spiele, welche erst endigten als die Uhr anzeigte, man müsse eilen um den Eisenbahnzug nicht zu verpassen. Der Berg wurde über den Honigbrunnen verlassen unter Liederschall. Beim Bahnhofe trennte sich wehmüthig die muntere Schaar unter dem Versprechen eines baldigen Besuches in Görlitz.

Görlitz. Dies Versprechen ward am 30. September von den Löbauerinnen erfüllt. Die Görlitzerinnen versammelten sich früh um 9 Uhr auf dem Turnplatze und zogen dann unter Geleit des Turnlehrers Böttcher nach Rauschwalde zu den Löbauerinnen entgegen, welche auf der Höhe begrüßt werden konnten. Von dort aus wurde gemeinschaftlich in bunter Reihe die Landskrone er-

Digitized by Google

stiegen und ein einfaches Mittagsbrod eingenommen. Unter wechselnden Spielen verging die Zeit bis um 2 Uhr, wo dann der Zug geordnet und der Weg nach der Stadt angetreten ward. Nachdem auf dem Turnplatze der Wunsch ausgesprochen worden war, die Turnerinnen möchten sich um 4 Uhr wieder einfinden, zerstreute sich die lebendige Schaar und eine Jede nahm, soweit die Löbauerinnen zureichten, eine Freundin mit sich nach Hause. Um 4 Uhr wurden dann verschiedene Turnübungen auf dem Turnplatze angestellt, welche bis gegen 6 Uhr dauerten. Hier nahm der löbauer Mädchen-Turnlehrer Flügge Abschied von den görlitzer Turnerinnen, und versprach ihnen, im nächsten Jahre das freundschaftliche Wechselverhältniß, was bis jetzt bestanden hätte, fortzusetzen. Ein Hoch auf den Turnlehrer Böttcher aus hellen Stimmen beschloß für die Kinder diesen festlichen Tag.

Möchten sich solche Feste für unsere Mädchenwelt wiederholen. Den Mädchen werden überhaupt im Leben schon in diesem Alter selten so unbefangene Freuden zu Theil als dies bei diesen Kinderfesten der Fall war, die Löbau, Zittau und Görlitz einander sehr genähert haben und hoffentlich noch mehr nähern sollen.

Bildung eines lausitzer Turnerbundes.

Im Jahre 1848, wo sich alles concentriren wollte, wurde denn auch von einer Anzahl deutscher Turn-Vereine der Beschluß gefaßt, um für das deutsche Turnwesen einen Mittelpunkt zu erzielen, einen allgemeinen deutschen Turnerbund zu bilden. Leider wurde aber diese schöne Idee dadurch vereitelt, daß die süddeutschen Turnvereine nicht am Princip des Turnens festhalten, sondern zu gleicher Zeit Organe einer politischen Partei sein wollten. Die hierzu veranstaltete Conferenz auf der Wartburg endete daher mit einer Spaltung. Es bildete sich ein „demokratischer Turnverein", welcher zum Vororte: „Hanau", und „ein deutscher Turnerbund", welcher zum Vororte: „Leipzig" wählte. Es konnte nicht fehlen, daß die gräßliche That, welche bei dem Aufstande in Frankfurt a. M. vom 18. September 1848 von hanauer Turnern verübt wurde, die Spaltung zwischen den „demokratischen" und den „deutschen" Turnern vermehren mußte. Die in der Lausitz bestehenden Vereine schlossen sich weder dem einen

Digitized by Google

noch dem andern an, da sie überhaupt erst in der Bildung begriffen waren und sich nicht in ihrer Neugestaltung durch irgend welche Einflüsse binden wollten; in der Praxis, im Turnen selbst, mehr Vortheile als in Anknüpfung weitschichtiger, kostspieliger Verbindungen fanden, und außerdem die Statuten des „deutschen Turnerbundes" über dessen eigentliche Zwecke nicht ganz klaren Aufschluß gaben.

Der Vorort „Leipzig", welcher die Verpflichtung übernommen hatte, um wo möglich eine Verbindung aller Turnervereine zu erzielen, im Jahre 1849 einen allgemeinen deutschen Turntag zu berufen, unterließ dies in Folge der dresdener Ereignisse, weshalb der Turnverein zu Braunschweig einen solchen auf den 26. August nach Eisenach ausschrieb. Man beschloß Seitens einiger lausitzer Vereine der Einladung Folge zu geben und es wurde der Turnlehrer Böttcher aus Görlitz unterm 19. August bei einer Versammlung in Löbau von den Vereinen: „zu Görlitz, Löbau, Neusalza und Ebersbach" mit einem Mandate als Abgeordneter betraut.

Am 16. September 1849 stattete der gewesene Abgeordnete Böttcher in einer angesetzten Versammlung in Löbau seinen Bericht ab, zu dessen Entgegennahme auch der Turn-Verein zu Bautzen eingeladen war. Es waren dort vertreten die Vereine zu: 1) Görlitz, durch den Turnlehrer Böttcher und den Commis Hahmann; 2) Zittau: durch den Turnlehrer Gubner, Bürgerschul-Direktor Bröſing und Lehrer Lachmann; 3) Bautzen: Cantor Schaarschmidt, Commis Geyer und Expedient Franz; 4) Neusalza: Krenkel und Bamberg; 5) Löbau: Dr. med. Schröder, Landgerichts-Aktuar Weltz, Turnwart Krauſe und als dessen Stellvertreter durch Bonsçon II.

Nachdem Herr Böttcher seinen Bericht erstattet und bemerkt hatte, daß der görlitzer Turn- und Rettungs-Verein beschlossen hätte, aus Gründen der Nützlichkeit den in Eisenach abgefaßten Statuten eines „allgemeinen deutschen Turnerbundes", insbesondere wegen des §. 1., wonach das Streben des Bundes sein sollte: „die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in Deutschland zur Wahrheit zu machen," nicht beizutreten, da diese Firma die neuesten Revolutionen in Deutschland getragen hätten und dann

Digitized by Google

mit officieller Annahme desselben das Turnwesen überhaupt in Gefahr kommen könnte, eröffnete der Vorsitzende Dr. Schröder die allgemeine Debatte. Es ergab sich, daß mit wenigen Ausnahmen alle anwesenden Abgeordneten sich gegen einen Anschluß an diesen Bund aussprachen. Man erkannte dagegen das Bedürfniß einer engern Vereinigung der benachbarten Vereine, um das Turnen selbst allgemeiner zu machen, vorerst im kleineren Kreise an, ergriff deshalb den von Herrn Böttcher gemachten Vorschlag, für die anwesenden Vereine der Oberlausitz einen Mittelpunkt zu erzielen, mit Freuden, und beschloß endlich einstimmig, einen von Böttcher vorgelegten Entwurf eines Statutes zur Grundlage dahin steuernder Unterhandlungen zu machen. Das Statut ward jedem Vereine zur besondern Discussion im Heimathsorte abschriftlich übergeben, und damit schon jetzt ein Anhaltepunkt vorhanden, ward Löbau zum provisorischen Vororte gewählt und mit Berufung der constituirenden Versammlung beauftragt.

Die Berufung erfolgte durch nachstehendes Schreiben an die Vereine zu Görlitz, Zittau, Bautzen, Neusalza und Ebersbach (bei Löbau.)

„Wackre Turngenossen!

Es wird Euch in Erinnerung sein, was auf Anregen des Herrn Böttcher, Turnlehrer in Görlitz, bezüglich der Bildung eines oberlausitzer Turnerbundes bestimmt worden.

Es ist Euch ein Exemplar des hierzu vorläufig von Herrn Böttcher entworfenen Grundgesetzes zugegangen und Ihr werdet dasselbe auf entsprechende Weise einer Prüfung und Benutzung unterworfen haben, oder dies noch thun.

Zu definitiver Berathung und Beschlußfassung über:

a) die Bildung eines solchen Turnerbundes und
b) das desfallsige Grundgesetz

ist von uns als provisorischem Vororte:

der 14. d. Monats, Sonntags,

angesetzt, und man richtet an Euch die freundliche Bitte, zu diesem Behufe aus Euren Vereinen auf je 20 Mitglieder einen Vertreter zu wählen und dieselben, mit gehöriger Beglaubigung und Instruktion versehen, zu

Digitized by Google

diesem Tage anher abzusenden, daß sie Vormittags um halb 10 Uhr hier eingetroffen sind.

Die Berathungen sollen öffentlich, in einem passenden Lokale des Gasthofes zur Stadt Breslau allhier, und von Vormittags halb 10 Uhr an bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 Uhr an stattfinden.

Darüber, daß Ihr hiermit allenthalben einverstanden seid, versieht man sich recht baldiger Antwort, womit Ihr auch die uns zugesicherte Entschließung Eures Vereins über den Anschluß an den deutschen Turnerbund verbinden, und demnächst auch dafür sorgen wollt, daß bis zum 14. d. Mts. der nach der Mitgliederzahl auf Euren Verein repartirte Beitrag zu den Reisespesen des Herrn Turnlehrers Böttcher als Abgeordneter auf den Eisenacher Turntag an

unsern Kassirer Kaufmann Grohmann abgeliefert wird.

Endlich legen wir noch

ein Exemplar des Eisenacher Turntag's-Protokolles, eins dergleichen der Gesetze des Görlitzer Turn- und Rettungs-Vereines an und rufen Euch ein: „Gut Heil!" zu.

Löbau, den 5. October 1849.

Der Turnrath des dasigen Vereins,
als provisorischer Vorort des oberlausitzer Turnerbundes."

Diese Versammlung fand nun am 14. October 1849 in Löbau in angegebener Weise statt. Es waren als bevollmächtigte Abgeordnete erschienen: 1) aus Görlitz für 63 Mitglieder: Turnlehrer Böttcher, Dr. phil. Neumann; 2) aus Bautzen für 160 Mitglieder: Cantor Schaarschmidt, Handlungs-Commis Geyer, die Expedienten Franz und Adam; 3) Neusalza für 52 Mitglieder: Kaufmann Bamberg, Schriftsetzer Hermann II., Lithograph Sigmund; 4) für Zittau (240 Mitglieder): Turnlehrer Gubner, Gymnasial-Lehrer Canting, Elementarlehrer Mönch, Handlungs-Commis Engelhardt; 5) Ebersbach (46 Mitglieder): Kaufmann Baumann und Wilhelm Hubrig; 6) Löbau (150 Mitglieder): Dr. med. Schröder, Aktuar Weltz, Kaufmann Grohmann, Lehrer Krause.

Digitized by Google

Nach lebhafter Debatte, welche von 12 — 2 Uhr unterbrochen ward, ging folgendes Statut aus dem Schooße der Versammlung hervor.

Grundgesetz
des lausitzer Turner-Bundes.

§. 1.

Die Turn-Vereine zu Görlitz, Zittau, Löbau, Bautzen, Neusalza und Ebersbach treten zu einer Vereinigung zusammen unter dem Namen: „Lausitzer Turner-Bund." Jedem andern Vereine steht der Beitritt offen.

§. 2.

Der einzige Zweck des Bundes ist, das Turnwesen zu verbreiten, weiter auszubilden und überhaupt auf alle mögliche Weise zu fördern.

§. 3.

Die Mittel, diesen Zweck zu erreichen, erblicken die Vereine in der Abhaltung von Turntagen, Turnfahrten und Turnfesten, in der Einführung eines gleichmäßigen Systems, in der Absendung von Abgeordneten zur Unterweisung und zur Gründung von Vereinen, sowie in der Verbreitung und Ausbildung des Turnens der Jugend.

§. 4.

An der Spitze des Bundes steht ein Vorort, welcher jährlich gewählt wird. Der Vorstand des zum Vorort erwählten Vereins ist zugleich Vorstand des ganzen Bundes und beruft als solcher die Turntage, führt die Beschlüsse derselben aus und leitet die sonstigen Geschäfte des Bundes.

§. 5.

Es wird jährlich und zwar spätestens bis zu Ende des Monats April im Vororte ein ordentlicher Turntag abgehalten, auf welchem die Wahl des Vorortes für das laufende Jahr erfolgt, sowie über alle Angelegenheiten des Bundes verhandelt und beschlossen wird.

In besonders dringenden Fällen ist der Vorort berechtigt, einen außerordentlichen Turntag zu berufen, und verpflichtet, dies innerhalb vier Wochen zu thun, wenn er von einem Drittheil der Stimmen dazu aufgefordert wird. Erfolgt die Abhaltung nicht binnen 4 Wochen,

Digitized by Google

so stehet den beantragenden Vereinen das Recht zu, den Turntag selbst auszuschreiben.

§. 6.

Zu diesen Turntagen sendet jeder Verein, welcher 50 oder weniger Mitglieder zählt, einen, für jede fernern 50 Mitglieder, wobei die überschrittene Hälfte für voll gerechnet wird, abermals einen beglaubigten Abgeordneten.

Bei allen Abstimmungen, außer der §. 12. erwähnten, entscheidet relative Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden. Nichtvertretene Vereine sind an die gefaßten Beschlüsse gebunden.

§. 7.

Der entstandene Aufwand wird am ordentlichen Turntage auf die einzelnen Vereine je nach der Zahl ihrer Mitglieder vertheilt. Zur Deckung der laufenden Ausgaben für das nächste Jahr wird von sämmtlichen Vereinen für jedes ihrer Mitglieder 1 Ngr. als Vorschuß an den Vorort gezahlt.

§. 8.

Jeder Verein ist verpflichtet, den Anordnungen des Vororts nachzukommen und bis zum 1. April demselben zu berichten, was er in turnerischer Beziehung geleistet hat.

§. 9.

Der Anschluß des Bundes als solcher an einen größeren Verband kann nur nach erfolgter Zustimmung aller einzelnen Vereine erkläret werden.

§. 10.

Der Austritt aus dem Bunde steht jedem Vereine zu jeder Zeit frei; jedoch bleibt der austretende Verein bis zum nächsten ordentlichen Turntage zahlungspflichtig.

§. 11.

Wer wegen Wechsel des Wohnortes unmittelbar von einem Vereine in den andern übertritt, bedarf zu seiner unentgeltlichen Aufnahme nur eines Turn-Passes.

§. 12.

Abänderungen dieses Grundgesetzes können nur vorgenommen werden, wenn sich 2 Drittheile der Stimmen dafür erklären.

In nachstehender Weise ward in den Zeitschriften: „der Turner in Dresden“ und „Löbauer Postillon“ die Bildung des Bundes bekannt gemacht.

Digitized by Google

„Gut Heil!

Turnbrüder! Der am 26. und 27. August d. J. auf dem Turntage in Eisenach gebildete „allgemeine deutsche Turnerbund" und andere turnerische Angelegenheiten veranlaßte Abgeordnete der Turnvereine zu Görlitz, Bautzen, Löbau, Zittau, Neusalza und Ebersbach in Löbau zu einer gemeinsamen Berathung zusammen zu treten. Diese Abgeordneten konnten sich zum Eintritt in jenen: „deutschen Turnerbund" mit Rücksicht auf die letzte Hälfte des §. 2. der von diesem Turnerbunde angenommenen Statuten für jetzt nicht bereit erklären, weil sie sich nur von einer solchen Vereinigung der verschiedenen Einzelvereine Deutschlands Heil versprachen, welche alle ihre Kräfte auf das Eine Ziel: Hebung und Verbreitung des Turnens, richtete. Eine solche Vereinigung der bisher vereinzelten Bestrebungen hielten sie aber für so dringend nothwendig, sollte das Turnen sich in immer größeren Kreisen entfalten und vervollkommnen, daß sie beschlossen, eine engere Verbindung der sich schon räumlich näher stehenden Vereine zu bilden. Sie beschlossen demnach: Die Turnvereine zu Görlitz, Bautzen, Löbau, Zittau, Neusalza und Ebersbach treten zu einer Vereinigung zusammen unter dem Namen: „Lausitzer Turnerbund!" Jedem andern Vereine steht der Beitritt offen. Der einzige Zweck des Bundes ist, das Turnwesen zu verbreiten, weiter auszubilden und überhaupt auf alle mögliche Weise zu fördern. (Das über die weitere Einrichtung des Bundes Aufschluß gebende Grundgesetz wird später bekannt gemacht werden). Am Schlusse der Berathung wurde der Turnverein zu Löbau einstimmig zum Vororte des Lausitzer Turnerbundes erwählt.

Indem hiermit die Bildung des lausitzer Turnerbundes allen Brudervereinen gemeldet wird, ruft denselben ein herzliches: „Gut Heil!" zu

Löbau, den 25. Oktober 1849.

Der Turnverein zu Löbau als Vorort des lausitzer Turnerbundes.

Namens desselben, der Turnrath.

Dr. Schröder. Louis Grohmann. A. Krause.
Julius Neumann. Karl Bousçon.

Digitized by Google

VII. Schulwesen.

Görlitzer Gymnasium. Bei der am 19. März unter Vorsitz des Consistorialraths Menzel abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten das Zeugniß der Reife: Adam aus Birkicht (Jura), Rötschke aus Collm bei Niesky (Theologie), Schütze aus Görlitz (Jura), Geißler aus Sprottau (Bergwissenschaft), Hampel aus Görlitz (Theologie), Flössel aus Siegersdorf (Theologie), Jochmann aus Liegnitz (Medizin), Günther aus Görlitz (Theologie), Rudolf aus Görlitz (Theologie), Schmieder aus Landshut (Theologie).

Am 17. Oktober feierte unser verehrtes Ehrenmitglied Herr Prof. Rektor Dr. Anton sein 50jähriges Doktorjubiläum, bei welcher Gelegenheit folgendes Gratulationsdiplom einging:

Q. D. B. V.
auspiciis sapientissimis felicissimisque
augustissimi et potentissimi principis ac domini
domini
Friderici Guilelmi IV.
Borussorum regis
Marchionis Brandeburgici supremi Silesiae ducis reliqu.
Patris patriae
Regis et domini nostri longe clementissimi
Academiae Fridericianae Halensis cum Vitebergensi consociatae prorectore magnifico
viro perillustri
Mauritio Herm. Ed. Meier
iuris utriusque et philosophiae doctore eloquentiae et literarum antiquarum professore publico ordinario academiae regiae scientiarum Berolinensi ad litterarum commercium adscripto Seminarii regii philologi moderatore ordinis aquilae rubrae equite
viro reuerendo et doctissimo
Carolo Theophilo Anton
philosophiae doctori AA. LL. magistro, theologiae baccalaureo
gymnasii Gorlicensis rectori eidemque professori regio
Societatum Latinae Jenensis et Lusat. super. litter. sodali honorario inque societ. theotiscam Berol. cooptato

Digitized by Google

Academiis litterarum et artium Tusciae epistolarum commerciis adscripto
de re scholastica muneribus summa cum fide gestis optimo merito et merenti
delatos in ipsum ab ordine philosophorum universitas Vitebergensis
ante hos quinquaginta annos
summos in philosophia honores
ex animi sententia congratulatur ac pro vegeta eius senectute et incolumitate vota pia pronunciat
ordo philosophorum Halensium
interprete
Godofredo Bernhardy
h. t. decano
idque actum esse hac tabula ordinis sigillo munita publice declarat
Die XVII mensis octobris MDCCCXLIX.
(L. S.)

Höhere Bürgerschule zu Görlitz. Aus dem 12. Jahresberichte vom 11. September h. geht hervor, daß das Eifler'sche Legat von 40 Thalern in diesem Jahre der Quartaner Adalbert Finster und die Schülerin Caroline Kaderſch, das Schulstipendium der Fr. Wilhelms-Stiftung der Primaner Paul Stubenvoll und der Sekundaner G. Straube erhielt. 3 Schüler und 2 Schülerinnen starben im Laufe des Jahres 1848/1849. — Die Vertretung des Oberlehrer Heinze während seiner Abwesenheit als Abgeordneter in Berlin übernahm am 27. März der Schulamtskandidat A. Scholz. Am 31. Januar 1849 wurde als Hilfslehrerin in weiblichen Arbeiten Fräulein Wilhelmine Brotze eingeführt. — Die öffentliche Prüfung der höhern Mädchenschule fand in den Tagen des 3. und 4. April, an letzterem auch die Entlassung von 25 Schülerinnen statt. Am Schlusse des vorigen Schuljahres belief sich die Gesammtzahl der Schüler auf 339; es wurden im Laufe des Jahres 1848/1849: 78 Schüler aufgenommen und 80 entlassen, so daß sich Michaelis 1849 in der Anstalt 337 Schüler befanden und zwar 11 in der 1., 25 in der 2., 50 in der 3., 63 in der 4., 61 in der 5., 63 in der 6., 53 in der

Digitized by Google

1. Abth. der 7. und 11 in der 2. Abtheilung derselben Kl. Dem Orte nach 210 Einheimische und 127 Auswärtige, 327 Schüler evang., 5 röm.-kath., 2 deutsch-kathol. und 3 mosaischen Bekenntnisses. — Den Abiturientenexamen bestanden: 1) Louis Werner aus Kohlfurt, 2) G. Böhme aus Drehna bei Sommerfeld, 3) M. Grell aus Hoyerswerda, 4) O. Baumert aus Tauchritz bei Görlitz und 5) J. v. Minasowiez aus Warschau.

Zittau. Das Gymnasium zählte am Schlusse des Schuljahres 1848/1849: 92 Schüler und sendete 5 Abiturienten zur Universität; bei der Gewerb- und Baugewerkenschule erhielten 7 Schüler theils silberne theils bronzene Preismedaillen, 10 Belobigungsdekrete. Die allgemeine Stadtschule (Dir. Brösing) zählte Ostern 1849: 1455 Zöglinge (725 Knaben und 730 Mädchen).

Sonntagsschulen.

Solcher sind im Kreisdirektionsbezirk Bautzen fünf, nämlich zu:

Bautzen. Dieselbe zählte im Jahre 1838: 51, 1841: 34, 1843: 41, 1846: 34, 1848: 47 Schüler, Lehrer waren angestellt: 4, Unterrichtsstunden: 7 und betrugen im J. 1848 die Kosten 382 Thlr. 25 Ngr. 5 Pf.

Camenz: Dieselbe zählte im J. 1838: 95, 1841: 47, 1843: 35, 1846: 71, 1848: 47 Schüler; Lehrer 2, Stunden: 5, Kosten: 66 Thlr. 8 Ngr. 8 Pf.;

Groß-Schönau: Schülerzahl: 1841: 43, 1843: 32, 1846: 40, 1848: 39; Lehrer: 4, Stunden: 3, Kosten: 85 Thlr. 13 Ngr. 3 Pf.;

Löbau: Schülerzahl: 1838: 68, 1841: 75, 1843: 174, 1846: 220, 1848: 240; Lehrer: 8, Stunden 12, Kosten im J. 1848: 231 Thlr. 6 Pf.

Zittau: 1838: 150 Schüler, 1841: 165, 1843: 121, 1846: 100, 1848: 88. Zahl der Lehrer: 8, der Stunden 9; Kosten im Jahr 1848: 184 Thlr. 16 Ngr. 5 Pf. —

Lauban. Bericht über die laubaner Sonntagsschule.

Diese Anstalt, welche seit dem 10. October 1841 besteht und schon gegen 400 Schüler aufgenommen hat,

Digitized by Google

zählt gegenwärtig 65 Lehrlinge, welche die Unterrichtsstunden, bis auf wenig Ausnahmen, ziemlich regelmäßig in dem verflossenen Jahre besucht haben.

Außer einigen kleinen Beisteuern von der Sattler-, Buchbinder- und Färber-Innung hat der Gewerbeverein die Mittel zu ihrer Erhaltung allein bestritten. Für Zeichnen-, Schreib- und Rechnen-Materialien sollen die Lehrlinge selbst sorgen, oder dafür jährlich 1 Sgr. entrichten; dies geschieht jedoch entweder gar nicht, oder höchst ungenügend, und Unterzeichneter muß oft hier kein geringes Opfer bringen.

Unterrichtsgegenstände.

a) Zeichnen. Das architektonische, freie Hand- und Maschinenzeichnen gingen stets Hand in Hand, und hat der Lehrer, Portrait- und Landschaftsmaler Scholz sich alle erdenkliche Mühe gegeben, das Interesse dafür bei den Schülern rege zu erhalten und das Zeichnen so fruchtreich als möglich zu machen.

b) In der Geometrie, verbunden mit dem mathematischen Zeichnen, wurde die Bildung der verschiedenartigsten Figuren fortgesetzt und dabei die praktische Anwendung dieses Zeichnens nicht vergessen.

c) Im Rechnen wurde, außer der Berechnung von Aufgaben aus dem gewöhnlichen Leben in Berücksichtigung der verschiedensten Rechnungsarten, besonders die Multiplikation in reinen, angewandten und gebrochenen Zahlen — mündlich und schriftlich — so wie in ihrer Anwendung auf die Reduktion, Regeldetri und Proportionen durchgenommen.

d) Vaterlandskunde. Es wurde von dem preuß. Staate im Allgemeinen übergegangen auf die einzelnen Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise ꝛc. — In Folge der wichtigsten vaterländischen Ereignisse vorigen Jahres wurde der Unterricht auf ganz Deutschland ausgedehnt, wobei die Mittheilungen, wie sie von Zeit zu Zeit eingetreten sind, nicht verabsäumt wurden, um auch in den Herzen der Sonntagsschüler die Liebe zu König und Vaterland und zu gesetzlicher Ordnung anzuregen und darin wach zu halten.

e) Schönschreiben. Es wurde nach deutschen und lateinischen, theils auch nach solchen Vorschriften ge-

Digitized by Google

schrieben, die Schemata's zu allen möglichen bürgerlichen Aufsätzen enthalten.

f) Orthographie. Die Regeln der Rechtschreibung wurden öfters wiederholt, und die Schüler darin durch praktische Uebungen befestigt.

g) In der Stylübung wurden durchgenommen und ausgearbeitet: Anzeigen, Berichte, Contrakte, Protokolle, Schuldscheine, Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Empfehlungen, Vollmachten, Zeugnisse und Entschuldigungsbriefe.

h) In der Technologie wurde gesprochen: von den verschiedenen Luftarten — von Gold-, Silber-, Kupfer-, Eisen-, Zinn- und Bleierzen — von dem Verfahren bei dem Kugelgießen — von der Schrotbereitung — vom Drahtziehen — von der Nadelfabrikation — von der Salpeter-, Salz- und Schwefelsäure — und von den Steinen. Erze und Steine wurden in allen Gattungen den Lehrlingen vorgezeigt.

Außer diesen Unterrichtsgegenständen wurden:

a) verschiedene Volksmelodieen eingeübt, und
b) zwei Geschichtsvorträge — von der französischen Revolution bis 1830 — von dem Schul-Amts-Kandidaten Herrn Scholz abgehalten.

Als ein untrügliches Bildungsmittel der Lehrlinge wurde auch das unentgeltliche Lesen geeigneter Bücher aus der Stadt- und Gewerbvereins-Bibliothek eingeführt und von denselben lobenswerth benutzt.

Das Geschichtliche der Schule vom Januar bis December 1848.

Den 2. Januar wurde die Anstalt durch eine herzliche Ansprache an die anwesenden Lehrlinge eröffnet, und der Unterricht mit einem kurzen Gebet begonnen.

Den 13. Februar wurde in der Schule eine Verfügung des Magistrats vorgelesen, welche an alle Aeltesten der Handwerksinnungen gerichtet war. Sie enthält die Aufforderung an die Meister, ihre Lehrlinge regelmäßig in die Sonntagsschule zu schicken.

Den 27. Februar wurde dem Unterzeichneten zum Besten der Sonntagsschule von dem Herrn E. 1 Thaler übergeben. Es sind dafür Schreibmaterialien angeschafft worden.

Digitized by Google

Den 28. Mai erhielt das Institut die Erlaubniß von dem Gewerbverein, den Schülern geeignete Bücher aus seiner Bibliothek geben zu dürfen.

Den 7. Juni erhielt dasselbe auch nach Reskript des Magistrats die Erlaubniß, Bücher zum unentgeltlichen Lesen aus der Stadt-Bibliothek für die Lehrlinge entnehmen zu dürfen.

Den 15. Oktober, als an dem Geburtstage Sr. Maj. des Königs, erfolgte an die Lehrlinge eine Ansprache, der Würde des Tages angemessen. Auch wurde nachträglich diesem constitutionellen Könige ein freudiges Hoch gebracht.

Den 15. December starb der Zeichnen-Lehrer Scholz. Er wurde den 17. December unter Begleitung der Lehrlinge, der Lehrer und einiger Mitglieder des Gewerbvereins zu Grabe bestattet.

Den 21. December wurde dem Magistrate der Sonntagsschulbericht zu weiterer Beförderung an die K. Regierung zu Liegnitz übergeben.

(Laub. Anz.) Effenberger, Lehrer.

Lauban. Die laubaner Stadtbibliothek.

Ist in dem Jahre 1569 von dem Prediger S. Schwabe begründet und im J. 1734 durch die Büchersammlung des Rechtsconsulenten Dr. Triller und der oberlausitzischen Gesellschaft für Geschichte und Gelahrheit vermehrt worden. — Mit der Bibliothek in Verbindung steht ein Kunst-, Naturalien- und Münz-Cabinet. — Die Bibliothek befindet sich seit 1793 in dem hiesigen Waisenhause und enthält beinahe 8000 Druck- und gegen 50 Handschriften, zu deren Vermehrung von 32 Thaler Zinsen eines 800 Thaler starken Kapitals die Summe von 16 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. bestimmt ist. Mit Ausnahme der Festzeiten, Schulferien und Jahrmärkte wird sie regelmäßig jede Mittwoch, Nachmittags von 2—4 Uhr, zur Benutzung geöffnet.

Seit 1840 ist sie vielen Veränderungen unterworfen gewesen, aber ganz vorzüglich in neuester Zeit, wo das, seit 1793 erbaute Bibliothek-Gewölbe, wegen Unsicherheit abgetragen und dafür eine Gipsdecke gebaut werden mußte. Der Anfang damit wurde, nach vielen

Digitized by Google

Besichtigungen und Berathungen seitens der Behörden, den 20. März 1847 gemacht, und zur Aufbewahrung der Bücher und Naturalien während des Baues die obere Emporkirche der Waisenhauskirche und das Conferenz-Zimmer des Waisenhauses eingerämmt. Nach einem halben Jahre war der Bau fertig, durch welchen die Bibliothek incl. eines erneuten Anstriches sämmtlicher Schränke, Tafeln, Kommoden, Fenster, Thüren und Repositorien bedeutend an Schönheit, Freundlichkeit und vorzüglich an Sicherheit gewonnen hat. Das Opfer, welches sowohl die Waisenhausanstalt als auch die Stadt dieser Anstalt dadurch gebracht hat, ist um so dankbarer anzuerkennen und zu würdigen, da es zu einer Zeit geschah, wo Theuerung und Hungersnoth jeden Bau beinahe unmöglich machten. — Referent übernahm hierauf das schwierige Geschäft, sämmtliche Bücher neu, und zwar zweckmäßiger und übersichtlicher zu benummern, und zwar in der Art, daß jede, in dieser Bibliothek vertretene Wissenschaft ihre eigenen Nummern haben und mit 1 anfangen sollte. — Früher zogen sich die Büchernummern von 1—1600 durch alle Klassen der Bücher durch, und es war schwer herauszufinden, wo die medicinischen oder juristischen Schriften anfingen. — Jede Buchnummer enthält jetzt die Bibliothek-, Repositorien- und Reihen-Nummer und richtet sich in Bezug auf Farbe nach der Klasse der Bücher; die juristischen Werke sind mit rothen, die medicinischen mit grünen, die theologischen mit weißen Nummern versehen ꝛc. Die Repositorien sind mit rothlackirten und mit schwarzen römischen Ziffern versehenen ovalen Blechschildern, und die Reihen der Repositorien mit gelben ovalen Pappschildern bezeichnet.

Von 1846 an sind unentgeldlich ausgeliehen worden 1650 Bücher. Die Volks-Bibliothek, vereinigt seit 1844 mit der Stadt-Bibliothek und begründet durch den würdigen Primarius Herrn Leonhardt, hat auch in diesen Jahren wieder die meisten Leser gefunden.

Folgende Werke sind in neuester Zeit angeschafft und eingebunden worden: Nekrolog der Deutschen (40 Bde.), Salzmann's Schriften, Land- und Seereisen von Wander, Malten's Weltkunde, Bran's Miscellen, illustrirte Zeitung, Volksbücher aus dem norddeutschen Volksschriften-Verein, eine wissenschaftliche

Digitized by Google

Bibliothek von 17 Bänden, Museum des Wundervollen, Berichte der Berliner und Frankfurter National-Versammlungen.

Unter den, der Bibliothek geschenkten Büchern, Schriften ꝛc. von den Herren Stadtverordneten-Vorsteher Tzschaschel, Bildhauer Ammendorf, Stubenmaler Effenberger, Kaufmann Heynen, Abiturient Wolf, Lehrer John, Gründer und Scholz II., Waagemeister Liebig, Kreissecretär v. Schönebeck, Bäckermeister August Haase, Buchhändler Göschen, Buchdrucker Baumeister, Buchdruckergehülfe Seelieb, Gensd'arm Mockry, Candidat Höfig, von dem Magistrate, dem Gesellen-Gesangvereine und dem Unterzeichneten, sind folgende bemerkenswerth: Museum der wissenswerthesten Merkwürdigkeiten der Erde mit Stahlstichen; Neue Volks-Bibliothek, 4 Bde.; Löschke's Geschichte; die Pastor Weber'schen Schriften; Kirchhoff's Landwirthschaft, 3 Bde.; Köhler, der Bund der Sechsstädte (Prachtausgabe); Volksbuch von Reban; Historische Denkwürdigkeiten des christlichen Fanatismus von Corvin; die wichtigsten Plakate aus den Jahren 1847 und 1848; Kretschmer's Leben und Wirken Friedrich Wilhelm's III., 2 Bde.; Bibelerklärung von Johann Olearius, 4 Foliobände; Laubaner Anzeiger 1846, 1847, 1848, 1849 ꝛc.

Zu den wichtigsten Naturalien, Kunstgegenständen, Alterthümern, Münzen ꝛc., die dem Kabinet geschenkt worden sind von der Frau Taubmann, den Herren Tzschaschel, Sattlermeister Flögel sen., Stubenmaler Effenberger, Aktuar Hübner, Koffetier Beyer, Kammmacher Thier, Hornbrechsler Finger und von dem Unterzeichneten, sind zu rechnen:

Ein altes Ritterkummt von 1647; ein russisches Betaltärchen; 2 ausgezeichnete Kunstschriften: a) Basteifelsen, b) Vaterunser, wozu der Tischlermeister Haym und Buchbinder Spremberg die Rahmen und Glaser Ammendorf das Glas besorgt haben; Oel-Portrait Johann des Beständigen; ein Kinderschädel von Holz; Holz- und Leinewandgeld aus Oesterreich; Seestern; versteinerte Muschel von dem Steinberge; ein Stückchen Bernstein, gefunden in Geibsdorf ꝛc.

Effenberger, Lehrer.

(Laub. Anz.)

Digitized by Google

VIII. Petitionen.

Bei der ersten preuß. Kammer wurden aus den Lausitzen folgende Petitionen eingereicht:

No. 39. am 6. März 1849. Die Erbbündner in Krischow Kr. Kottbus: „bitten um Verminderung resp. Abschaffung ihrer Abgaben und Dienste;“ No. 44. Die Gemeinde Zoblitz, Kr. Rothenburg, „bittet um Festhaltung der Verfassung und der Rezesse, Schutz der evangelischen Kirche und strenge Kontrole der demokratischen Schullehrer“; 103. Die Gemeinde Ober- und Nieder-Beerberg, Kr. Lauban, „Petition, betreffend die früheren Berechtigungen derselben an das Dominium und die von diesem noch fortbeanspruchten Zinsen ꝛc.“; 123. Die Patrimonialrichter im Departement des Oberlandesgerichts zu Frankfurt (d. d. Guben 18. Febr.): „bitten den §. 4. des Gesetzes vom 2. Januar aufzuheben und dafür die Staatsregierung zu verpflichten, die bisherigen Patrimonialrichter im Justizdienste wieder anzustellen“; 128. 73 Häusler des Dorfes Werben, Kr. Kottbus, „bitten um Verminderung der Klassensteuer und um unentgeldliche Ablösung der herrschaftlichen Hofedienste“; 152. Kuntze und Genossen, Kossäthen zu Groß-Bresen, bei Guben: „Petition um Ermäßigung der Renten“; 228. Die Vorstandsmitglieder des Vereins für Gesetz und Ordnung zu Lauban in der Oberlausitz: „Petition um nochmalige Prüfung des Gesetzes über den Schutz der persönlichen Freiheit vom 24. September 1848“; 279. Gemeinde Suschow im Kalauer Kreise: „Petition um Revision ihrer Separations- und Dienstablösungssache“; 308. Graf Löben, Landesältester der Königl. preuß. Oberlausitz zu Görlitz, „überreicht 181 Exemplare der Denkschrift der größeren ständischen Ausschuß-Versammlung der preuß. Oberlausitz über das besondere Rechtsverhältniß der Oberlausitz, dem Staate gegenüber“; 343. Gemeinden Hartmannsdorf, Schadewalde, Ober-, Mittel- und Niedergerlachsheim mit Karlsdorf und Winkel, Rengersdorf, Ober- und Nieder-Dertmannsdorf, Holzkirch und Schwerta im Laubaner Kreise: „Petition, die gutsherrlich-bäuer-

Digitized by Google

lichen Verhältnisse betreffend"; 395. Vom 10. März: Goldarbeiter Müller und Gen. zu Luckau in der Niederlausitz: „bitten um Abänderung des §. 6. des Gesetzes zum Schutz der persönlichen Freiheit vom 24. September 1848"; 396. Dieselben: „Petition um Verwerfung des Leue-Mildeschen Antrages und um Ausführung der Verordnungen vom 2. und 3. Januar d. J.: „Die Einführung der Kreis- und Schwurgerichte betreffend"; 397. Graf zur Lippe und Genossen zu Kalau und die Gemeinden Saßleben, Reuden und Bolschwitz: „Petition um Fortdauer des Belagerungszustandes in Berlin bis dahin, daß durch genügende Gesetze die öffentliche Sicherheit hinreichend geschützt ist; 398. Graf von Oriolla und Genossen zu Kalau desgl.; 400. Mehrere Bewohner von Briesen, Oderin, Sorge, Altgolßen, Schacksdorf, Drahnsdorf, Krossen, Waldow und Falkenhayn, Kreis Luckau, desgl.; 421. Dorfgemeinden Sacro und Jähnsdorf bei Forst in der Niederlausitz; „Petition um Revision der Separation und um Ersatz der dem Dorfe Sacro erwachsenen Kosten für militairische Besatzung"; 436. Maurermeister Mischke und Genossen zu Rothenburg in der Oberlausitz: „Petition um Schutz des Bauhandwerker-Gewerbes ꝛc."; 439. Stadt Gassen in der Niederlausitz: „Petition um Abhülfe verschiedener, ihrem Verhältnisse zum Dominium entspringender Uebelstände und um unentgeldliche Aufhebung von Lasten ꝛc."; 511. Hirschberger und Gen., Mühlenbesitzer aus Lübbenau und aus der Umgegend des nördlichen Kalauer Kreises, dat. Lübbenau: „bitten den vom Grafen Renard und Genossen in der 2. Kammer gestellten Antrag: „das Ministerium zu ersuchen, den in Aussicht gestellten Entwurf eines Gesetzes über Mühlen-Abgaben schleunigst vorzubereiten, kräftigst zu unterstützen u. s. w."; 538. Gemeinden Uckro ꝛc. in der Niederlausitz: „Beschwerden über bestehende Verhältnisse, als: Verkauf der Hölzer in den Staatsforsten im Wege der öffentlichen Versteigerung ꝛc." 590. Drabitius, Stadtrichter und Justiz-Kommissar a. D. zu Kottbus: „Beschwerde über vermeintlich erlittene Ungerechtigkeit Seitens des Staats"; 592. Sela und Gen., Mühlenbesitzer zu Schlaben ꝛc., datirt Schlaben, bei Neuzelle: „Petition um Unterstützung des in der 2. Kammer vom Graf Renard gestellten Antrages in Be-

Digitized by Google

treff der Mühlenabgaben"; 595. Die Deputirten der Bauern zu Tschernowitz, Kr. Guben: „Beschwerde über die in den Jahren 1823 bis 1838 stattgehabte Separation"; 598. Die Bauern, Gärtner, Halbgärtner und Büdner zu Döbern, Kr. Guben: „Petition um schleunige Publikation der zu erlassenden neuen Gesetze über die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse"; 602. Dietrich und Gen., Büdner und Häusler, Nahrungsbesitzer zu Strega, Kr. Guben: „Petition um Abhülfe ihrer Beschwerden gegen die im Jahre 1831 begonnene Separation"; 634. Graf Duclaure de Lavalette, pens. Salz-Faktor und ehemaliger Husaren-Offizier zu Reichenbach bei Görlitz: „bittet bei Sr. Maj. dem Könige zu beantragen, daß ein früheres Justiz-Verfahren gegen ihn öffentlich durch die Schwurgerichte untersucht werde"; 648. Gemeinde Groß-Drenzig, bei Guben: „Petition in Betreff der ihr durch die Separation aufgelegten Reinigung eines Grabens"; 661. Gottlieb Bedner zu Amtitz, bei Guben, im Namen der Schmiedemeister dieses Kreises: „Petition um Belassung der alten Rechte und Verhältnisse zwischen den Gutsherren und den Schmieden"; 697. Wilhelm Schneeweiß und Gen., Namens und im Auftrage sämmtlicher Müller der Lausitz, dat. Neudöbern im Kalauer Kreise: „Petition um baldigen Erlaß eines Mühlen-Abgabengesetzes"; 699. Drabitius ꝛc. zu Kottbus: „Beschwerde über den auf seine Petition vom 8. August d. J. (No. 590) gefaßten Beschluß: „Uebergang zur Tagesordnung"; 707. Stadt Sonnewalde und Umgegend: „Petition um Vermittelung der Dislokation eines Bezirksrichters in Sonnewalde"; 779. Die Insassen der Gemeinde Gebhardsdorf im Lubaner Kreise: „Petition um Abstellung der verschiedenen Willkürlichkeiten der dortigen Gutsherrschaft"; 837. Die Mühlenbesitzer des nördlichen Kalauer Kreises und Umgegend, als: Hirschberger zu Lübbenau ꝛc.: „Petition um Regulirung der Mühlen-Abgaben-Verhältnisse"; 842. Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Lübbenau: „bitten bei der Feststellung der künftigen Gemeindeordnung den Entwurf der berliner Gemeinde-Behörde zu berücksichtigen"; 857. K. Gottl. Neumann, Mühlenbesitzer zu Schönau im Kreise Sorau: „Petition um Regulirung der Mühlenabgaben"; 831. Das Mül-

Digitized by Google

lergewerk zu Baruth: „Petition um Aufhebung der Mühlenpächte"; 861: Schulz, Mühlenbesitzer zu Pokuschel in der Herrschaft Pförten: „Petition in derselben Angelegenheit"; 895: 233 Mitglieder des Preußen-Vereins für constitutionelles Königthum zu Sommerfeld: „mißbilligen den Beschluß der 2. Kammer, in Art. 108. der Verfassungs-Urkunde vom 5. December v. J. die Worte: „die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben", zu streichen ꝛc."; 898: Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Görlitz: „Petition um baldige Berathung und Feststellung eines Gesetzes über Angehörigkeit und Heimathlichkeit"; 914: v. Heynitz u. Gen. zu Königshain, Kr. Görlitz: „Protest gegen die Losreißung des preuß. Staates von der christlichen Kirche und gegen die Trennung der Schule von derselben"; 941: Klinkmüller und Gen. zu Luckau: „bitten, daß die Armee nicht auf die Verfassung vereidigt werde, sondern nach wie vor nur ihrem Königl. Kriegsherrn den Eid leiste"; 742: 233 Mitglieder des Preußen-Vereins für constitutionelles Königthum zu Sommerfeld desgleichen; 964: Karl Pusch in Grabow u. Gen., Mühlenbesitzer des sorauer, krossener und gubener Kr.: „Petition um Aufhebung der Mühlenzinsen als Gewerbe-Abgaben". —

Bei der 2. preußischen Kammer.

a) Bei der im April aufgelösten Kammer:

No. 12. Gemeinde Jornitz, Kr. Kalau: „Nachrevision vollendeter Separationen und Vertheilung der Grundsteuer nach dem Besitzstande"; 391. Wahlmänner des Kreises Görlitz „um Abschaffung des Abdeckerzwanges"; 472. 473. Volksverein zu Kalau: „um Aufhebung des Belagerungszustandes und eine Amnestie der politischen Untersuchungs-Gefangenen"; 475. 476. Dasselbe von Einwohnern von Betschau; 681. Subaltern-Beamte der Justiz-Kanzlei zu Pförten: „Bitte um Wiederanstellung im Justizdienste bei der Justizreorganisation"; 682. Gemeinde Tschernowitz bei Guben: „Erlaß der Supernormal-Rente"; 683. Die Gemeinden Göttern, Antitz ꝛc.

Digitized by Google

im Kr. Guben: „Erlaß von verschiedenen Leistungen und Renten"; 684. Die Gemeinde Küppern, Kr. Guben: „Wiedereinsetzung in ihre Rechte auf Holz und Streu aus der Königl. Forst"; 685. 686. Der demokratische Verein zu Guben: „Amnestirung aller politischen Verbrecher und Einführung der deutschen Grundrechte"; 687. Die Gemeinden Beitzsch, Merke und Säbigau, Kr. Guben: „Aufhebung verschiedener Lasten ꝛc."; 688. Die Gemeinde Bohrau bei Forste, Kr. Sorau: „Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse"; 689. Mehrere Büdner und Häusler der Gemeinde Strega, Kr. Guben: „Revision der Separation"; 691. Die Gemeinden Canig, Grochow, Dobern, Kr. Guben: „Aufhebung der Bevorzugung einzelner Stände und Güter bei der Besteuerung"; 692. Die Gemeinde Starzeddel, Kr. Guben: „Revision der Gemeinheitstheilung, Separation ꝛc."; 693. Der Kossäth Trube zu Briesnigk, Kr. Sorau: „Verletzung des Grundbesitzes und Zahlung der Normal-Rente von Seiten der Dominial-Besitzer des Ritterguts Briesnigk in der Separationssache daselbst"; 694. Gemeinde Cummeltitz, Kr. Guben: „Revision der Gemeinheitstheilung, Erlaß des Zinshafers ꝛc."; 695. Gemeinde Mehlen, Kr. Guben: „Revision der Separation"; 695. Gemeinde Pohsen, Kr. Guben: „Befreiung von der Supernormalrente"; 735. Die Kolonisten Hanischka und Harting zu Werben, Kr. Kottbus: „Unentgeldliche Aufhebung der Hofedienste"; 736. Die Gemeinde Branitz Kr. Kottbus: „Bitte um Verminderung ihrer Abgaben"; 737. Die Kolonisten der Spremberger Vorstadt bei Kottbus: „Ermäßigung ihrer Abgaben"; 738. Die Gemeinde-Deputirten zu Kietibusch bei Kottbus: „desgleichen"; 739. Der Zweihüfner Stecklina, die Bauerwittwe Jacob, der Althäusler Duldig zu Tauer, Kr. Kottbus: „Beschwerde über die dort stattgefundene Separation"; 771. Die verehelichte Anna Krüger geb. Limberg zu Guhrow, Kr. Kottbus: „bittet, der durch sie eingereichten Petition weitere Folge zu geben"; 780. 781. Blumenthal und Genossen zu Kalau, Wedel und Genossen zu Betschau: „beantragen das Ministerium Brandenburg in Anklagezustand zu versetzen"; 815. Vollmann (u. 13) Genossen des Kreises Lübben, 816. Schramm (u. 20) Bewohner des Kreises Lübben, 820. Graf v. Schulenburg und Genossen, Bewohner des

Digitized by Google

Kreises Lübben und der Herrschaft Biberose, 821. Burrmann und Genossen, Bewohner des Kreises Lübben: „Bitte um Fortdauer des Belagerungszustandes für Berlin“; 833. Schwadtke und Genossen im Dorfe Leibchel, Kr. Lübben: „Ablösung der Lasten der Lasthäusler an die Gutsherrschaft“; 886. Die Erb-Laas-Büdner im Dorfe Jornitz, Kr. Kalau: „Regulirung und Ablösung ihrer Dienste an die Gutsherrschaft“; 913. Die Kretschmer'schen Eheleute zu Mittelsteinkirch, Kr. Lauban: „Revision ihres Ablösungs-Recesses“; 1017. Gebcke und Genossen zu Sprucke bei Guben: „Befreiung von den Dominiallasten“; — 1074. Justiz-Kommissar a. D. Drabitius zu Kottbus: „Bitte um Wiederanstellung im Staatsdienste“; 1158. Die Kossäthen Kunze und Genossen zu Gr. Bresen bei Guben: „Ermäßigung ihrer an die Gutsherrschaft zu entrichtenden Renten“; 1159. Bärsch und Genossen, Stellenbesitzer der Gemeinden Penzig u. Deschka: „Bitte um Prüfung ihres Forst-Servitut-Verhältnisses“; 1178. Mehling u. Genossen, Gärtner des Dorfes Wallwitz bei Guben: „Aufhebung der Verpflichtung zum alleinigen Beitrage zum Bau der Pfarrgebäude, Heranziehung der Gutsherrschaft zu den Kommunal- u. Societätslasten, Revision der Regulirungen ꝛc.“; 1186. Die Häusler-Nahrungs-Besitzer zu Boran, Kreis Sorau: „Ablösung der an ihre Gutsherrschaft zu leistenden Dienste“; 1187. Die 22 Bauern, Gärtner, Büdner und Häusler zu Mückenberg, Kr. Guben: „Ermäßigung der von ihnen an das Dominium zu zahlenden Geldrenten“; 1189. Der demokratische Verein zu Guben: „Aufhebung des Belagerungszustandes für Berlin“; 1190. Die Gemeinde Schenkendorf bei Guben: „Erlaß der an die Gutsherrschaft zu zahlenden Rente und der zu leistenden Dienste“; 1191. Die Gemeinde Teichdorf, Kr. Sorau: „Ueberlassung einer Fläche der königl. Forst bei Nieder-Ullersdorf zur Streunutzung gegen Entschädigung“; 1197. Magistrat u. Stadtverordnete zu Forst: „Errichtung einer Kollegial-Deputation von drei Richtern für diesen Ort anstatt der zu bestellenden beiden Einzelrichter“; 1269. Die Weber zu Sorau, Triebel, Gassen, Sommerfeld, und Pförten: „Einschränkung der Gewerbefreiheit, des Hausirhandels ꝛc.“; 1277. Bruno Meyer und Genossen bei Kalau: „Bitte um vorläufige Fortdauer des berliner Belagerungszustan-

Digitized by Google

des"; 1341. Die Krug-Gutsbesitzer zu Sommerfeld, Wolfsdorf, Bernern und Arnsdorf: „Befreiung von verschiedenen Abgaben und Lasten"; 1362. 21 Wahlmänner der Stadt Sommerfeld, 107 Mitglieder des patriotischen Vereins zu Göhren, 228 Mitglieder des sommerfelder Preußenvereins: „Ausschließung und Bestrafung derjenigen Abgeordneten, welche an dem Steuerverweigerungs-Beschlusse Theil genommen haben"; 1420. Mann und Genossen zu Peitz: „Publizirung der deutschen Grundrechte"; 1423. 1424. Calow, Land- und Stadtgerichts-Direktor in Sorau: „Aufhebung der geistlichen Orden und Klöster," und: „Ausschließung der Juden von der Verwaltung eines Amtes, sowie von der Theilnahme an der Gesetzgebung"; 1439. Patzig u. Schumann in Groß-Briesen bei Kottbus: „Belegung der Gutsherrschaft und Prediger mit Einquartierung, Entziehung der Aecker und Stolgebühren den Geistlichen"; 1451. 590 bäuerliche Wirthe aus 18 Ortschaften des Kreises Sorau: „Aufhebung der Vorrechte und gerechte Besteuerung ꝛc., gerechte Vertheilung der Kommunal-Lasten, Erniedrigung der Renten, Revision der Ablösungen"; 1608. Die Gärtner-Gemeinde zu Klein-Drenzig bei Guben: „Prüfung der Regulirung ihrer Verhältnisse zur Gutsherrschaft"; 1648. Der Bäckermeister Pfeffer zu Luckau: „schickt sein politisches Glaubensbekenntniß ein"; (?) 1651. Hönik und Genossen, Gemeindeglieder von Schenkendorf, Kr. Luckau: „Befreiung von den Dominial-Lasten"; 1652. Die Gemeinde Klein-Bruchow, Kr. Kalau: „Revision der Ablösungs-Recesse"; 1662. Senz und Genossen zu Kalau: „Fortdauer des Belagerungszustandes für Berlin"; 1665. Die Gemeinde Friedersdorf bei Görlitz: „Befreiung von verschiedenen Abgaben und Gefällen"; 1666. Die Gemeinde Hartmannsdorf bei Markliſſa: „Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse"; 1667. M. Lehmann, im Auftrage der Damenkleidermacher-Innung zu Görlitz: „Abänderung der §§. 23. und 47. des provisorischen Gewerbegesetzes"; 1668. Wilhelm Keller, Ober-Aeltester der Schornsteinfeger-Innung zu Görlitz: „Belassung des ihnen überwiesenen Kehrbezirkes"; 1951. Die Bauern Lachmann und Genossen zu Langenöls, Kr. Lauban: „Entschädigung wegen des ihren Grundstücken durch das dortige Braunkohlen-Bergwerk zugefügten Schadens"; 1960. Die Ru-

Digitized by Google

ſtikalen des Kreiſes Lauban, 1961. Zehn Gemeinden des Kreiſes Lauban, (Hartmannsdorf, Schadewalde ꝛc.): „Regelung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältniſſe“; 1962. Die Maurer- und Zimmermeiſter zu Lauban: „Vorſchläge zur Berückſichtigung bei Berathung des Gewerbegeſetzes“; 2037. Die Gemeinde Gubinchen bei Guben: „Befreiung von verſchiedenen Laſten, Beſchleunigung der Forſtablöſung“; 2038. Die Gemeinde zu Haaſo bei Guben: „Befreiung von mehreren Dominial-Abgaben und Laſten“; 2039. Die Nahrungsbeſitzer zu Groß-Tzſchacksdorf bei Forſt, Kreis Sorau: „Reviſion der Separation, Entſchädigung für dabei ſich ergebende Verletzungen und Anwendung der zu erwartenden neuen Agrargeſetze auf ausgeführte Separationen“; 2040. Die Gemeinde Sacro und Jähnsdorf bei Forſt in der Niederlauſitz: „Reviſion der Separationen, Erſatz der dem Dorfe Sacro erwachſenen Koſten für militairiſche Beſatzung“; 2061. Scheurich und Genoſſen, Urwähler zu Peitz: „Amneſtirung aller wegen politiſcher Vergehen beſtraften Gefangenen“; 2433. 21 Gemeinden des Kreiſes Görlitz: „Errichtung eines Creditſyſtems zur Beyfandbriefung bäuerlicher Nahrungen“; 2449. Die Weber-Innung zu Kottbus: „Beſchränkung der ſelbſtgehenden mechaniſchen Webeſtühle“; 2494. Die Büdner und Häusler zu Eichow, Kr. Kottbus: „Befreiung von verſchiedenen Leiſtungen und Abgaben“; 2556. Die zinspflichtigen Müller aus dem rothenburger, ſaganer und görlitzer Kreiſe: „Aufhebung der Mühlenzinſen als Gewerbe-Abgaben“; 2558. Die Stadt Gaſſen in der Niederlauſitz: „Berückſichtigung von Uebelſtänden bei Berathung der Geſetzesvorlagen über die Gemeinde-Ordnung u. über unentgeldliche Aufhebung von Laſten“; 2559. Die 36 vormals brauberechtigten Hausbeſitzer Simſch und Genoſſen zu Gaſſen, Kr. Sorau: „Entſchädigung für die aufgehobene Braugerechtigkeit“; 2560. Die Alt- u. Neu-Häusler zu Groß-Drenzig bei Guben: „Wiedergewährung der Raff- und Leſeholzgerechtigkeit und Ueberlaſſung von Pacht-Acker“; — 2561. Die 6 Gärtner zu Markersdorf, Kr. Guben: „Reviſion der Gemeinheitstheilung ꝛc.“; 2893. Die Häusler des Dorfes Werben, Kr. Kottbus: „Abänderung der jetzt beſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen über die Entfernung der Backöfen von Gebäuden“; 2895. 2896. 2897. Dr. Boltze und Genoſſen zu Kott-

bus: „bitten das Ministerium Brandenburg in Anklagezustand zu versetzen; — Verwerfung der Preß-Entwürfe, und Aufhebung des Belagerungszustandes über Berlin"; 2966. Die Gewerke zu Kottbus: „Vorschläge zur Berücksichtigung bei Berathung des Gewerbegesetzes"; 2968. Der Bürgermeister Hübler zu Peitz: „bittet um Entschädigung für ausfallende Assessorats-Gebühren bei den Gewerken, bei der Abänderung der allgemeinen Gewerbeordnung"; 2969. Die Klein-Büdner und Häusler des Amts- und Spreewalds-Dorfs Burg, Kr. Kottbus: „Erlaß des Schutzgeldes ꝛc."; 2970. Die Klein-Büdner zu Tauer, Kr. Kottbus: „Ueberlassung der Nutzung von Waldstreue ꝛc. aus dem königl. Forst gegen die bisherigen Abgaben"; 2971. Die Neuhäusler zu Tauer, Kr. Kottbus: „Dasselbe"; 3163. Der Magistrat zu Sorau: „Aufhebung der unter dem Namen der Rauchsteuer bestehenden Dominialabgabe"; 3165. Die Mitglieder des Volks- und Rustical-Vereins im Kreise Sorau: „Beilegung des Sonntagsblattes zu dem Kreisblatte und Beschwerde über den daraus ersichtlichen Mißbrauch amtlicher Organe"; 3195. Die Gemeinde Pitschkau, Kr. Sorau: „Erlaß eines Gesetzes zur Revision der Separationen"; 3196. Die Gemeinde Friedersdorf, Kr. Sorau: „Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse"; 3199. Die Gemeinde Groß-Gastorose, Kr. Guben: „Ermäßigung des Zinsgetreides ꝛc."; 3200. Die Mitglieder des Sorauer Rustikal-Vereines: „Anerkennung der deutschen Reichsverfassung"; 3201. „Publizirung der deutschen Grundrechte"; 3202. „Einrichtung der Geschwornengerichte nach direkter Wahl und Census"; 3203. „Amnestirung der seit dem 18. März v. J. inhaftirten politischen Verbrecher"; 3206. Die Gemeinde Reddern, Kr. Kalau: „Betheiligung der Patronatsherrschaft an den Kosten bei Kirchen- und Schulbauten"; 3318. Mehrere Einwohner von Luckau: „Danksagung für den von der 2. Kammer gefaßten Beschluß wegen Anerkennung der deutschen Verfassung"; 3320. Die Stadt Dobrilugk: „Gesuch um Belassung einer Gerichts-Deputation in Dobrilugk"; 3326. Die Mitglieder des Bürgervereins zu Luckau: „Einführung der Geschwornengerichte". —

Digitized by Google

b) Bei der Augustkammer bis zum 1. November 1849.

No. 9. Die Gemeinde Buderoſe, Kr. Guben: „Erlaß von Agrargeſetzen"; 10. Die Gärtner-Gemeinde Eulo bei Forſte: „Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältniſſe"; 11. Die Bauern, Halbhüfner und Häusler zu Eulo bei Forſte: „Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältniſſe"; 14. Die Gärtner-Gemeinde zu Bohrau bei Forſte: „desgleichen"; 22. Die Häusler der Gemeinde Dobern, Kr. Sorau: „desgleichen"; 38. Die Gemeinde Tſchernowitz, Kr. Guben: „Erlaß der an die Gutsherrſchaft zu zahlenden Supernormalrente"; 52. Stadtrichter und Juſtizcommiſſarius a. D. Drabitius in Kottbus: („wie oben"); 58. Gemeinde Lübbinchen, guben. Kreiſes: „Beſchleunigung der Geſetze über die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältniſſe"; 60. Heinrich Schulze, Schornſteinfegermeiſter zu Luckau: („wie bei 58"); 61. Gemeinde Nauendorf bei Forſte: „Reviſion ihrer Separationsſache"; 63. Kreisgerichtsdirektor Calow zu Sorau: „Antrag wegen der angemaaßten Geſetzgebung der Staatsbehörden"; 70. Kreitling, Gutsbeſitzer zu Betſchau: „Antrag auf Annullirung des Jagdgeſetzes und Aufhebung des Seehandlungs-Inſtitutes„; 86. Gemeinde Berna in der Ober-Lauſitz: „Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältniſſe"; 114. Der Halbkoſſäth G. Pollaſch zu Wüſtenhain bei Betſchau: „Reviſion ſeiner Separationsſache"; 116. Der Büdner Hans Madhlen zu Brodtkowitz bei Betſchau: „Unterſuchung ſeiner Separationsſache"; 120. Drabitius: „wie oben"; 127. 128. Die Großbauern, Halbbauern, Gärtner und Häusler zu Weiſſagk bei Forſte und Gemeinde Groß-Költzig bei Forſte: „Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältniſſe"; 140. Gemeinde Guhrow bei Kottbus: „Reviſion ihrer Separationsſache"; 141. Gemeinde Komptendorf bei Kottbus: „desgleichen"; 180. Magiſtrat zu Sorau: „Aufrechthaltung der Landemial-Berechtigung der Stadt-Kämmerei"; 284. Der wendiſch-deutſche Bauernverein zu Mücke bei Niesky: „Beſchleunigung der Reviſion der Verfaſſung"; 303. Die Mühlenbeſitzer des luckauer Kreiſes: „Unentgeldliche Befreiung von allen Getreide-Mühlen-Pächten und Erlaß der rückſtändigen Mühlenpächte"; 337. Drabitius ꝛc.: „wie

Digitized by Google

oben"; 381. Graf du Lavalette („wie oben bei der 1. Kammer"); 390. Friedrich Kurtzweg, Schmiedemeister zu Lübben: „bittet um eine Pension als Invalide aus den Jahren 1813—1815"; 461. Der Vorstand des Vereins für Gesetz und Ordnung zu Lauban: „Regulirung des Armenwesens im Staate durch gesetzliche Organisation der Armen- und Armen-Krankenpflege"; 472. Die Ortsgerichte zu Schönebeck bei Betschau: „bitten den Kossäth Eckert bald aus seiner Haft zu entlassen"; 481. Krause, Apotheker zu Sorau: „Gewährung einer Unterstützung aus Staatsfonds als invalider Krieger aus den Jahren 1813—1815"; 482. G. Richter, Halbbauer zu Stargard, Kr. Guben: „Revision seiner Separationssache"; 494. G. Winter zu Preschna, Kr. Luckau: „Bitte um Gewährung einer Unterstützung"; 548. Das Züchnergewerk zu Sorau: „Aufhebung des Hausirhandels"; 564. Drabitius ꝛc.: „wie oben"; 572. W. Schneeweiß zu Neudöbern, Kr. Kalau, im Auftrage sämmtlicher Müller der Lausitz: „Gesuch um baldige Emanirung eines Mühlen-Abgaben-Gesetzes"; 819. F. A. Wasmack und Genossen zu Görlitz: „Gesuch um Abänderung u. Verbesserung der Gewerbe-Verhältnisse"; 950. Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Lübbenau: „Zustimmung zu dem von dem Magistrat zu Berlin der Kammer überreichten Entwurf zu einer Gemeinde-Ordnung"; 961. Das Müllergewerk zu Baruth: „Entbindung von dem gewerblichen Mühlenzins"; 967. Hirschberger und Genossen, Mühlenbesitzer zu Lübbenau: „Regulirung der Mühlengewerbe-Abgaben"; 1000. Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Görlitz: „wie oben bei der 1. Kammer"; 1009. K. G. Neumann, Mühlenbesitzer zu Schöneich bei Sorau: „Regulirung resp. Befreiung von der an die Gutsherrschaft zu zahlenden Gewerberente"; 1083. Julius Kögel und Genossen zu Görlitz: Vorschläge zur Abänderung des Entschädigungsgesetzes vom 17. Januar 1845"; 1084. Walter und Genossen, Kaufleute ebendaselbst: „desgl."; 1087. Die Geistlichen der Diöcese Löwenberg und Lauban: „Modification der Verordnung über Einführung der Civil-Ehe"; 1097. v. Heynitz und Genossen zu Königshain bei Görlitz: „Protest gegen die Trennung der Kirche vom Staat, und der Schule von der Kirche"; 1141. Welzel und Genossen, Viehhändler zu Waldau:

Digitized by Google

„Gesuch um Aufhebung des niedrigen Steuersatzes von 2 Thalern für das Gewerbe zum stehenden Viehhandel"; 1167. 233 Mitglieder des Preußen-Vereins zu Sommerfeld: „Protest gegen die Vereidigung des Heeres auf die Verfassung"; 1196. Pietsch und Genossen, Mühlenbesitzer des sorauer, krossener und gubener Kr.: „Gesuch um Aufhebung des gewerblichen Mühlenzinses"; 1250. Drabitius ꝛc.: „bittet um Rückgabe der mit seiner Petition übergebenen Akten"; 1376. Gemeinde Schnathorst, Kr. Lübbenau: „Entbindung von der Heranziehung zu den Kreiswegebauten".

IX. Wohlthätige Anstalten und Wohlthätigkeit.

Die Kleinkinderbewahr-Anstalt zu Görlitz.

Die erste Anregung zur Errichtung dieser wohlthätigen und menschenfreundlichen Anstalt ging, wie schon so vieles andere Gute und Nützliche, von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung aus, welche im wohlverstandenen Interesse der hiesigen unbegüterten Eltern, namentlich solcher aus der Arbeiterklasse, die ihre kleinen Kinder wegen auswärtiger Arbeit zu beaufsichtigen und zu warten verhindert sind, bereits unterm 10. Februar 1843, sodann wiederholt in der Versammlung am 8. December 1843 den Antrag stellten, aus dem dringenden Grunde:

> „weil es von höchster Wichtigkeit sei, durch verständige sorgsame Leitung die Keime des Guten in zarten Kinderherzen zu wecken, um den schädlichen Eindrücken vorzubeugen, welche Mangel an Beaufsichtigung in den ersten Jahren für das künftige Leben herbeiführen" —

ehebaldigst mit Einrichtung einer Klein-Kinderbewahr-Anstalt vorzugehen. Der verstorbene Ober-Bürgermeister Demiani nahm daher die Organisation des Institutes, für dessen Begründung die Vertreter der Stadtgemeinde so bereitwillig Hand und Hülfsmittel geboten hatten, mit aller Kraft seines für das Wohl der Stadt entflammten

Digitized by Google

Geiſtes auf, und am 11. November 1844 konnte bereits die Anſtalt mit 24 Kindern eröffnet werden.

Vorläufig wurde der Umfang der Anſtalt auf ein Maximum von funfzig Kindern angenommen. Das Local, da ein öffentliches Gebäude dazu nicht vorhanden iſt, mußte miethweiſe erfaßt werden und wurde dieſes, nebſt dem unentbehrlichen Garten als Spielplatz für die Kinder, im Hauſe des Lohgerbermeiſter Roder jun. (No. 666) gegen jährlich 125 Thaler Miethe erlangt, worin die nöthigen Räume für die Anſtalt eingerichtet wurden. Als nothwendige Räume wurden hierbei erkannt:

1) ein geräumiges Zimmer zum Aufenthalt der Kinder,
2) ein Krankenzimmer,
3) ein Reinigungszimmer, nebſt Gelegenheit zum Umkleiden, Aufbewahrung der Kleidungsſtücke,
4) eine Küche,
5) Wohnung der Aufſeherin,
6) Vorrathskammer,
7) Waſchhaus mit Trockenplatz.

Alle Localien für die Anſtalt in einem der Commun gehörigen Hauſe zu gewinnen, mußte der Zukunft vorbehalten bleiben und lag es namentlich im Plane, dieſelbe in dem neuen Schulgebäude, welches für die Nicolaiſtadt in der Nähe der Nicolaikirche gebaut wurde, einzurichten, was 1849 geſchah.

An Perſonal mußten angenommen werden:

1) eine Vorſteherin oder Hausmutter,
2) eine Köchin,
3) eine Wärterin,

wogegen der Lehrer in dem Perſonal der Volksſchullehrer vorhanden war. Obgleich mit möglichſter Erſparniß zu Werke gegangen wurde, ſo ergab ſich dennoch bei Ueberſchlagung der Koſten, daß, außer der Miethe für das Local, deſſen Einrichtung ꝛc., ein jährlicher Verwaltungsaufwand von 855 Thlr., nämlich an Gehältern 455 Thlr. und an Alimenten bei 25 Kindern (pr. Kopf täglich c. 1 ſgr. 3 pf.) 400 Thlr., nothwendig ward, welcher mit Unterhaltungskoſten auf 910 Thlr. ſtieg, und aus der Stadtkaſſe getragen werden muß. Der Vorſteherin oder

Digitized by Google

Hausmutter wurde, außer der Aufsicht über die Verpflegung und Erziehung der Kinder, vorzüglich die Leitung der Handarbeiten und der geordneten wie freien Spiele übertragen, wogegen der Lehrer die Vorbereitung der Kinder zum künftigen Schulunterricht (in wöchentlich 10 Stunden) übernahm. Die bewährteste Methode für Kinder dieses Alters, „durch einfache dem Fassungs-Vermögen derselben angemessene Erzählungen zu belehren, die Erzählung durch Anschauung zu unterstützen und durch Fragen zu unterbrechen," wurde dabei als Richtschnur vorgesteckt. Für das wichtige Amt einer Vorsteherin ward in der Person der verwittweten Frau Prediger Meyer geb. Stiller eine höchst geeignete Frau gefunden, welche jedoch, da sie sich verheirathete, im Jahre 1846 ausschied und durch die jetzige Vorsteherin, verwittwete Frau Oberlehrer Kröhne, ersetzt wurde, welche noch jetzt die Anstalt mit seltener Sorgfalt und Geschicklichkeit, als eine wahre Mutter der ihrer Pflege überwiesenen kleinen, zarten Kinder leitet.

1. In der Anstalt finden ausschließlich Kinder Aufnahme,

a) deren Angehörigen unbemittelt und zur Erfüllung der elterlichen Erziehungs- und Aufsichts-Verpflichtung, namentlich wegen drückender Beschäftigung außerhalb ihrer Wohnung, unfähig sind;

b) welche nach Atteſt des Communalarztes weder an geistigen noch an körperlichen Gebrechen oder Krankheiten leiden, auch bereits Fertigkeit im Gehen und im Sprechen erlangt haben, und

c) welche noch nicht in das schulpflichtige Alter getreten sind.

2) Der Aufnahme geht eine Anmeldung bei der Stadt-Armen-Deputation unter Beibringung der erforderlichen Atteſte voraus, und hängt die Bewilligung derselben entweder kostenfrei oder gegen Bezahlung einer billigen Entschädigung allein von der Entscheidung der Direktion ab.

3) Der Aufenthalt in der Anstalt ist mit Ausschluß der Sonn- und Festtage nur an Arbeitstagen und zwar für jetzt mit Vorbehalt anderer Bestimmung in dem Zeitraume vom 1. April bis letzten September von früh 6 Uhr bis Abends 8 Uhr, in dem Zeitraum vom 1. Oktober bis letzten März aber von früh 7 Uhr bis Abends 7 Uhr gestattet.

Digitized by Google

4. Die Anstalt gewährt den Aufgenommenen während ihres Aufenthalts in derselben Aufsicht, Erziehung, Beschäftigung, Kleidung und nothwendige Beköstigung nach den deshalb von der Direktion allein und selbstständig ertheilten Bestimmungen. Sollten die Pfleglinge erkranken oder eine Beschädigung erleiden, so ist die Anstalt weder zur Krankenpflege noch zur Vertretung oder Entschädigung verpflichtet.

5. Die Bewilligung der Aufnahme legt bei Verlust derselben den Angehörigen die Verpflichtung auf, die Pfleglinge alsbald der Anstalt einzuverleiben und sich allen statutarischen und disciplinarischen Einrichtungen derselben unbedingt zu unterwerfen, namentlich:

a) die Pfleglinge unausgesetzt an allen Arbeitstagen der Anstalt zu überweisen und Ausnahmen nur nach vorgängiger Meldung aus bescheinigten für rechtfertigend anerkannten Ursachen z. B. wegen Krankheit eintreten zu lassen;

b) Die Pfleglinge, nachdem solche zu Hause ein ausreichendes Frühstück genossen haben, in reinlichem Zustande, vorzugsweise frei von allem Ungeziefer, regelmäßig innerhalb der ersten Aufenthaltsstunde in die Anstalt zu bringen und der Aufseherin zu übergeben, sowie im Laufe der letzten Aufenthaltsstunde wiederum abzuholen;

c) auf den etwaigen Erwerb der Pfleglinge in der Anstalt keinen Anspruch zu machen;

d) sich aller Einmischungen und Störungen zu enthalten und die Anstalt nur nach erlangter Erlaubniß der Aufseherin zu besuchen, sowie endlich:

e) die Pfleglinge jederzeit auf Erfordern der Direktion sofort sowohl zur Krankenpflege zu übernehmen, als auch gänzlich aus der Anstalt zu entfernen und in eigene Pflege zurückzunehmen.

Instruktion für die Vorsteherin.

1. Der Vorsteherin liegt die verantwortliche Gesammtverwaltung der Anstalt ob, und hat sie hierbei im Geiste einer guten, sorgsamen, frommen Hausfrau und Mutter zu verfahren, mit Gewissenhaftigkeit für körperliche und geistige Pflege der aufgenommenen Kinder Sorge zu tragen, den hierüber ertheilten besondern Bestimmungen

Digitized by Google

genau nachzuleben, den Anordnungen des Magistrats und des geordneten Inspektors pünktlich nachzukommen, letzteren als ihren nächsten Vorgesetzten anzusehen, in allen Vorkommnissen dessen Bescheidung zu erbitten und namentlich in allen ökonomischen Angelegenheiten den Rath des bei der hiesigen städtischen Waisen-Anstalt angestellten Hausvaters einzuholen.

2. Nur allein den Pfleglingen, welche ihr vom Magistrat überwiesen worden, ist der Aufenthalt in der Kinderbewahranstalt zu gestatten und hat sie solche alsbald beim Eintritt in die Anstalt in das ihr zu übergebende Haupt-Verzeichniß der Pfleglinge einzutragen, auch letzteres genau und vollständig zu führen.

3. Alle Vorkommnisse, welche über die Führung, den Charakter, die Eigenthümlichkeiten eines Pfleglings, oder über Uebertretungen der Aufnahme-Bedingungen Seitens der Eltern Auskunft geben, sind genau und bezeichnend unter Angabe des Tages in das von ihr zu führende Conduiten-Buch betreffenden Ortes einzutragen.

4. Sollte für die Aufnahme in die Anstalt eine Entschädigung bestimmt worden sein, so hat die Vorsteherin solche wöchentlich praenumerando einzuziehen und nach der darüber besonders zu ertheilenden Vorschrift zu berechnen und abzuliefern, etwaige Reste aber bei eigener Vertretung in den drei ersten Tagen der Woche der Inspektion anzuzeigen.

5. Ueber alle Gegenstände, welche der Anstalt gewidmet sind, ist ein vollständiges genaues Inventarium zu führen, und liegt der Vorsteherin ob, jeden Ab- und Zugang durch die Inspektion in dasselbe eintragen zu lassen, auch solches jeder Zeit auf Erfordern der Calculatur zur Revision vorzulegen.

6. Ein besonderes Augenmerk hat die Vorsteherin auf die vollständige Erfüllung der Aufnahme-Bedingungen zu richten, namentlich auf pünktliche und reinliche Zubringung, bei Abholung der Pfleglinge und auf regelmäßigen Besuch der Anstalt, von welchen nur nach vorgängiger Meldung aus gerechtfertigten und bescheinigten Ursachen eine Ausnahme zu gestatten ist, zu halten, störende Besuche der Angehörigen oder anderer Personen auf freundlich belehrende Weise abzuwenden, Ungebühr-

Digitized by Google

nisse aber unnachsichtlich und ohne Verzögerung der Inspektion anzuzeigen.

7. Die Sorge für die Gesundheit der übergebenen Kinder muß eine pflichtgetreue, unausgesetzte sein, zu keiner Zeit dürfen solche ohne genügende Aufsicht bleiben und wird sich unter Vermeidung der Verantwortlichkeit für jede Nachlässigkeit und Versehen theils die Vorsteherin derselben in Person unterziehen, theils hierzu das ihr untergeordnete weibliche Dienstpersonale anweisen und controliren. Sollten sich Spuren einer Krankheit zeigen, oder sonst ärztlicher Beirath nöthig werden, so hat die Vorsteherin alsbald den Beistand des Communalarztes in Anspruch zu nehmen, so wie überhaupt in Bezug auf Gesundheitspflege nicht nur dessen Revisionen zu gestatten und zu unterstützen, sondern auch die von ihm ertheilten Vorschriften zu befolgen.

8. Auf die geistige, religiös-sittliche Vorbildung der Pfleglinge hat sie ihre angestrengteste Sorgfalt zu richten, durch geeignete von der Inspektion genehmigte Beschäftigung den Sinn und die Gewöhnung zur geordneten Thätigkeit zu fördern, selbst die Spiele für diesen Zweck zu benutzen, und dabei allenthalben im Einklange mit dem bestellten Lehrer zu handeln, vorzugsweise aber hierüber die Belehrung des Stadtschul-Direktors einzuholen und den von ihm gegebenen Vorschriften nachzugehen, sowie endlich:

9. Diese, sowie alle ihr zugehenden schriftlichen Verfügungen in Manual-Akten, welche ein Inventarium der Anstalt bilden, zu sammeln und solche als Instruktion zu benutzen.

Bericht über das Innungs-Krankenhaus in Zittau.

Nach dreijährigem Bestehen des hiesigen Innungs-Krankenhauses glauben wir die Veröffentlichung über dessen Wirksamkeit und Geldverhältnisse nicht ungeeignet.

Verpflegt wurden im 1. Jahre 106 Patienten
= 2. = 136 =
= 3. = 134 =

zusammen . . . . 376 Patienten
und zwar vom Arzt . 259 =
vom Wundarzt . . 117 =

Digitized by Google

188 dieser Patienten wurden in der Anstalt verpflegt, also gerade die Hälfte, die andere Hälfte wurden in ihrer Behausung verpflegt, oder es wurde ihnen bei leichteren Krankheitsfällen nur Arznei verabfolgt.

Völlig genesen von dieser Zahl sind	321
Gebessert von unheilbarem Zustande	15
Nicht wieder beim Arzte erschienen .	35
Gestorben	5

Rezepte sind verschrieben worden:

vom Arzte . .	963
vom Wundarzte	287
Summa	1250.

Dem Stande und Gewerbe nach lieferten in diesen 3 Jahren: die Gürtler, Büchsenmacher, Bürstenbinder, Riemer, Nadler, Seifensieder je 1 Kranken; die Beutler, Hutmacher, Kammmacher, Messerschmiede, Zirkelschmiede, Musici je 2; die Bäcker, Seiler, Strumpfwirker, Brauer je 3; die Knopfmacher, Kürschner, Leinweber, Schornsteinfeger, Buchdrucker je 4; die Färber, Kupferschmiede je 5; die Maurer 6; die Böttcher 9; die Papiermacher 10; die Drechsler und Schlosser je 11; die Klempner 12; die Tabakspinner 14; die Schmiede 17; die Schneider 67 und die Schuhmacher 125; ferner noch ein Korbmachergeselle, zwei Tischlergesellen, ein Hausmann.

Die Anstalt verpflegt auch bedingungsweise nicht bei der Anstalt Betheiligte nach der Tagestaxe, und es wurden hiernach verpflegt: 1 Zimmergeselle, 1 Oekonom, 1 Schulknabe, 2 Braugehülfen, 1 Böttcher und 1 Schlosserlehrling.

Die Zinngießer, Stellmacher, Sattler und Goldarbeiter haben bis jetzt noch gar keine Kranke geliefert.

So umfangreich die Wirksamkeit der Anstalt sich in diesen drei Jahren zeigte, ebenso günstig sind die Kassenverhältnisse. Hier folgen Einnahmen und Ausgaben:

Einnahmen.

Gesellenbeiträge	im 1. Jahr	385	Thlr.	8	Ngr.	4	Pf.
	im 2. Jahr	361	=	9	=	4	=
	im 3. Jahr	347	=	1	=	—	=
	Summa	1093	Thlr.	18	Ngr.	8	Pf.

Digitized by Google

Sämmtliche zufällige Einnahmen:

An Geschenken	113	Thlr.	—	Ngr.	5	Pf.
Nach der Tagestaxe Verpflegte	45	=	26	=	8	=
	158	Thlr.	27	Ngr.	3	Pf.
Von Gewerbtreibenden ein Kapital erborgt	100	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Gesammtsumme	1352	Thlr.	16	Ngr.	1	Pf.

Ausgaben.

Dreijähriger Gehalt des Arztes	180	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Desgleichen des Wundarztes	90	=	—	=	—	=
Desgleichen des Wärters .	144	=	—	=	—	=
Medikamente	204	=	10	=	9	=
Verpflegungskosten . . .	318	=	10	=	5	=
Aufwand für Holz u. Kohlen	56	=	6	=	—	=
Beleuchtung	8	=	23	=	7	=
Gratifikation an den Arzt .	10	=	—	=	—	=
Desgleichen an den Wärter	4	=	—	=	—	=
Rückzahlung eines Kapitals an Herrn Zschunke . .	200	=	—	=	—	=
Zinsen darauf	6	=	—	=	—	=
Kleinere Ausgaben insgemein	68	=	15	=	8	=
Gesammtsumme	1290	Thlr.	6	Ngr.	9	Pf.

Es verbleibt demnach der Anstalt an Baarem 62 Thlr. 9 Ngr. 2 Pf., und rechnet man, daß wir 100 Thlr. Bauschuld abzahlten, so hat die Anstalt in den drei Jahren 162 Thlr. 9 Ngr. 2 Pf. an ihren Einnahmen erspart und hätte demnach nur noch 37 Thlr. 20 Ngr. 8 Pf. von der beim Aufbau gemachten Bauschuld von 200 Thlrn. abzuzahlen.

Obwohl nach dreijährigem Bestehen der Anstalt es den einzelnen Innungen freistand, zurückzutreten, so sind doch Alle wieder auf neue drei Jahre beigetreten. Wie sehr die Wohlthat der Anstalt immer mehr anerkannt wird, bezeugt dieses, daß in diesen 3 Jahren 6 einzeln stehende Gewerbtreibende für ihre Gehülfen, so wie drei Innungen neu eingetreten sind.

Die Anstalt hat ihre Probezeit überstanden; man kann das mit Recht sagen, wenn man die vielen Krankheiten in diesem Winter und Frühjahr berücksichtigt, und mancher Zweifel in das Bestehen derselben wird dadurch

Digitized by Google

widerlegt; sie lehrt auf's Neue, was man durch gemeinsames Wirken erzielen kann, wenn man bei der Errichtung einer solchen Anstalt seine Kräfte nicht auf schöne Außenwerke, sondern blos auf zweckmäßige Einrichtungen wendet. Jedes menschliche Machwerk ist Verbesserungen bedürftig, so auch diese Anstalt, aber an Reinlichkeit und Zweckmäßigkeit hat sie keinen Vergleich zu fürchten. Vieles haben wir der unermüdlichen Thätigkeit und Liebe zur Anstalt des Herrn Dr. Just zu verdanken, welcher sie selbst mit begründen half; ebenso anerkennend müssen wir Herrn Stadtchirurgus Häusel's Wirksamkeit erwähnen, so wie die des Wärters; man verarge uns nicht, dieses hervorzuheben, besonders des Letzteren Wirksamkeit zu erwähnen, aber er verdient es: man überzeuge sich selbst und vergleiche unsere Anstalt mit anderen dergleichen und wird unser Lob gerechtfertigt finden.

(Zitt. Fr. Blätter.)

Lauban. Jahresbericht.

Der Vorstand des Vereins zur Beschäftigung und Unterstützung armer Kinder zu Lauban macht unterm 22. Oktober im dortigen Anzeiger seinen Jahresbericht vom 1. Oktober 1848 bis dahin 1849 bekannt. In diesem Zeitraume hat der Verein 107 Kinder anhaltend mit allerlei nützlichen Handarbeiten in drei besonderen Lokalen beschäftigt; am Schlusse des Jahres aber 7 Kinder wegen ihres Austrittes aus der Schule entlassen, so daß zur Zeit des Berichtes 97 Kinder, 50 Mädchen und 47 Knaben, in der Anstalt vorhanden sind.

Die Einnahme bestand:

1)	in Beiträgen mit . . .	66	Thlr.	23	Sgr.	6	Pf.
2)	in Unterstützung von dem Magistrate hierselbst mit .	30	=	—	=	—	=
3)	von der k. Regierung in Liegnitz	10	=	—	=	—	=
4)	vom Comité des Vereins zur Abhülfe der Noth armer Spinner und Weber mit	50	=	—	=	—	=
5)	in dem Ergebniß eines Concerts vom hiesigen Gesangvereine mit	19	=	22	=	6	=
	Latus	175	Thlr.	16	Sgr.	—	Pf.

Digitized by Google

	Transport	175	Thlr.	16	Sgr.	—	Pf.
6)	in dem Kaufgelde für verkaufte, von den Kindern des Vereins gestrickte Strümpfe mit	5	=	1	=	3	=
7)	in dem Strickerlohn für 295 Paar Strümpfe . . .	10	=	3	=	—	=
8)	in dem Verdienst für 107½ Pfund Federschließ . .	13	=	7	=	1	=
9)	für das Zupfen von 8 Ctr. Watte und Baumwolle .	10	=	24	=	7	=
10)	in dem Kaufgelde für 8½ Stück Zwirn mit . . .	1	=	21	=	—	=
11)	in der Belohnung für andere Handarbeiten . . .	—	=	15	=	4	=
	Summa	217	Thlr.	28	Sgr.	3	Pf.

Die Ausgabe betrug:

1)	Belohnung an die Kinder	138	Thlr.	10	Sgr.	1	Pf.
2)	Belohnung an drei Frauen	48	=	—	=	—	=
3)	für 300 Stück Torf . .	—	=	18	=	—	=
4)	für Bücher zur Controle	—	=	15	=	—	=
5)	Kosten f. das obige Concert	12	=	17	=	6	=
6)	für Oel, Baumwolle, Flachs Zwirn ꝛc.	8	=	18	=	4	=
	Summa	208	Thlr.	18	Sgr.	11	Pf.
	Bestand Ende Sept a. c.	9	Thlr.	9	Sgr.	4	Pf.
						(Laub. Anz.)	

Zittau. Dort hatte sich ein Verein zur Veranstaltung einer Aktien-Verloosung für bedrängte Weber im Jahre 1848 gebildet. Seine Einnahme betrug 12581 Thlr. 20 Ngr.; die Ausgabe betrug: 12504 Thlr. 18 Ngr. 8 Pf., wonach also ein Ueberschuß von 77 Thlr. 1 Ngr. 2 Pf. verblieb. An 27 Weberdörfer kam für dort eingekaufte Waaren: 11243 Thlr. 27 Ngr. Nächst dem Ueberschuß blieben noch Weberwaaren im Werth von 180 Thlr. 29 Ngr. 3 Pf. — im Ganzen 258 Thlr. 5 Pf.

Der zeitweise in Lübben wohnende Graf zu Lynar machte der dortigen Kirche ein Geschenk von 10 Thlr.

Digitized by Google

Die evangelische Kirche zu Steinkirch, Kr. Lauban, erhielt von dem verstorbenen Rittergutsbesitzer Stöltzer auf Nieder-Steinkirch ein Legat von 50 Thlr.; die evang. Kirche zu Gersdorf, Kr. Görlitz, von dem Gedingehäusler Gersdorf daselbst einen Taufstein aus Sandstein nebst einem zinnernen Taufbecken, im Gesammtbetrage von 37 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. — Zu einer Orgelreparatur ihrer evang. Kirche zu Ober-Wiesa, Kr. Lauban, brachten die betreffenden Gemeinden 25 Thlr. 8 Sgr. freiwillig auf.

Der verstorbene Häusler Maiwald zu Nieder-Linda, laubaner Kreises, vermachte der evang. Schule das. 50 Thlr. — Die evang. Kirche zu Lichtenau, Kr. Lauban, empfing von der Frau Gräfin v. Eckstedt: einen Abendmahlskelch, Weinkanne, Hostienschachtel und Teller aus Neusilber mit starker Vergoldung, sowie im Jahre 1848 eine Kanzel-, Altar- und Taufstein-Bekleidung. — Die evang. Kirche zu See, Kr. Rothenburg, von der Frau Baronin v. Kleist zu Moholz: eine Kanzel- und Altar-Bekleidung nebst einem Teppich, im Werth von 50 Thlr. — Die Kirche zu Kunnerwitz, Kr. Görlitz, wurde von dem Gedingegärtner Kliemt in Ober-Pfaffendorf dadurch verziert, daß er die Kanzel mit einem Kostenaufwande von 13 Thlr. mit Oelfarbe weiß anstreichen und mit Goldleisten staffiren; vom Tischlermeister Schmidt in Kunnerwitz, daß er das Altar auf dieselbe Weise restauriren ließ. — Die evang. Kirche zu Tauchritz, Kr. Görlitz, von dem verstorbenen Gedingebauer Deutschmann zu Jauernick ein Legat von 25 Thlr. — Die Schule zu Tetlau, Kr. Hoyerswerda, von dem Förster Fischer zu Lindenau eine eiserne Glocke von 18 Thlr. im Werthe, wozu das Dominium das Holz und die Bretter zur Anbringung gab. — Bei der Feier des hundertjährigen Jubiläums der Kirche zu Nochten, Kr. Rothenburg, wurde für dieselbe eine neue Orgel mit 377 Thlr. 18 Sgr. angekauft und das Innere der Kirche mit einem Kostenaufwande von 70 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. reparirt und verschönert. Hierzu trugen bei der Patron der Kirche 50 Thlr., dessen Gemahlin 30 Thlr., der Ortsgeistliche 10 Thlr. und außerdem an Holz von der Pfarrthei im Werthe von 19 Thlr., dessen Frau einen Klingebeutel von 2 Thlr. 10 Sgr. und ein gußeisernes Crucifix von 1½ Thlr. im Werth, der dortige Förster Hockert 3 Thlr., der Schul-

Digitized by Google

lehrer Zettwitz 1 Thlr., die Frauen und Kinder daselbst 34 Thlr., das Gesinde 12 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., drei Wirthe zu Sprey 3 Thlr. 15 Sgr. Das freiwillige Opfer in der Kirche brachte 8 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Aus der Gemeinde Boxberg schenkten: der Hütteninspektor Pückler 5 Thlr., welcher auch einen neuen Fußboden beim Altar und Bänke zum Knieen für die Communicanten anfertigen ließ, die Knappschaft 10 Thlr., Buchhalter Weidner 1 Thlr., Malzmeister Frunek 1 Thlr., Förster Bertram 3 Thlr., Mühlenbescheider Müller 2 Thlr., Vorwerkspächter Domaschke 2 Thlr., Richter Domaschke 1 Thlr., Richter Jannusch 1 Thlr., Büdner Pannach und dessen Sohn 2 Thlr., Schenkwirth Symmany 20 Sgr., und hat die Gemeinde Boxberg zur Anschaffung der Orgel überdies 35 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. freiwillig beigetragen. Alles Uebrige haben die bäuerlichen Wirthe zu Nochten durch Repartition unter sich aufgebracht. Außerdem schenkte die Gemeinde Nochten eine blaue Altarbekleidung von Merino, im Werthe von 12 Thlr.; und die Frau Schenkwirth Walther zwei roth-damastne und zwei blaue Merinodecken für Kanzelpult und Altar. Zur Christnachtfeier 1848 kaufte die Gemeinde Nochten einen Kronleuchter für die Kirche im Werth von 26 Thlr., wozu die Gemeinde Boxberg 5 Thlr. beitrug.

Die evangelische Kirche zu Friedersdorf, Kreis Görlitz, erhielt von dem Bauergutsbesitzer Pilz 100 Thlr. zur Anschaffung eines gläsernen Kronleuchter und zu den jährlich nöthigen Lichtern auf denselben.

In der evangel. Kirche zu Melaune, Kr. Görlitz, ließ der Gedinge-Erbpächter Marx zu Prachenau das Orgelchor mit einem Kostenaufwande von 20 Thlr. erweitern; die Bauergutsbesitzer Benjamin Töpfer und Karl Krische in Melaune ließen an der Orgel einen Stern für 10 Thlr. anfertigen; der Erblehnrichter Ullrich zu Melaune schenkte der Kirche eine zinnerne Taufschüssel für 2 Thlr. 26 Sgr.; der Tischlermeister Hennig zu Prachenau schenkte der Schule zu Melaune ein sauber gearbeitetes Holzgestell zu einem Erdglobus, im Werthe von 2 Thlr.; auch kamen in der Kirche und Schulgemeinde Melaune 8 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. zur Anlegung einer Schul-Lesebibliothek ein.

Digitized by Google

Die evangel. Kirche zu Penzig, Kr. Görlitz, empfing von 15 Gedingebauern, Gärtnern und Häuslern ein Chor Posaunen, im Werthe von 36 Thlr.; von Fräulein Auguste v. Schollenstern bei ihrer Verheirathung vier Kniekissen auf die Stufen des Altars, im Werthe von 7 Thlr.; von dem Baumeister Martins zu Görlitz, Herrn v. Rabenau zu Penzig und Gutspächter Hirche daselbst ein gußeisernes Crucifix, im Werthe von 11 Thlr.; von dem Ortsrichter Hirche und dem Häusler Weise aus Nieder-Penzighammer eine zinnerne Taufschüssel, werth 4 Thlr. 25 Sgr.; von dem Ortspfarrer eine Altarbibel, zu welcher die Frau Gutspächter Hirche den Einband mit 3 Thlr. besorgte; von sämmtlichen Wirthen in Ober-Penzighammer einen Tauftisch, im Werth von 5 Thlr.

Der evangel. Kirche zu Schönberg, Kr. Görlitz, wurden legirt: von dem Kaufmann Volkert daselbst 15 Thlr.; von dem Freibauer Roitsch zu Niederhalbendorf 10 Thlr.; von dem Gedingebauer Wünsch in Nikolausdorf 1 Thlr.; von dem Gedingebauer Meier daselbst 1 Thlr.

Die evangel. Kirche zu Schönbrunn, Kr. Görlitz, erhielt von dem verstorbenen Gärtner, Gerichtsältesten und Schulvorsteher Johann Gottlieb Seffner daselbst 5 Thlr., die Dorfbibliothekkasse 5 Thlr., die Armen-Krankenkasse 5 Thlr.; der dortige Gedingehäusler Johann Gottlieb Meuer schenkte der Kirche 5 Thlr., der Schule 1 Thlr., der Armenkrankenkasse 2 Thlr.; der dortige Kammer- und Domherr v. Schindel bei der Confirmation seines einzigen Sohnes 50 Thlr. zur sofortigen Verwendung an arme alte Leute, bedürftige Schulkinder und dergleichen Confirmanden.

In der evang. Kirche zu Emmerwitz, Kr. Görlitz, ließ eine Mitglied der Gemeinde den Taufstein mit einem Kostenaufwande von 7 Thlr. staffiren.

Die evangel. Schule zu Nieder-Linda, Kr. Lauban, empfing von dem verstorbenen Häusler Johann Gottlieb Maiwald daselbst ein Legat von 50 Thlr., dessen Zinsen zu Schulgeld und Schulbüchern für arme Kinder verwendet werden sollen. — Kaufmann Ferdinand Schmidt in Görlitz schenkt 100 Thlr. für die Hinterlassenen der ausgezogenen Landwehrmänner. — Die evangel. Kirche zu Bellmannsdorf, Kr. Lauban, empfing von einer unge-

Digitized by Google

nannten Freundin des Gotteshauses eine Altar- und Kanzelbekleidung von schwerer gelber Seide, an Stelle der durch nächtlichen Einbruch geraubten tuchenen Altarbekleidung. — Die evangel. Kirche zu Nieda, Kr. Görlitz, erhielt von dem Ortsrichter und Bauergutsbesitzer J. G. Schenke zu Neutnitz ein hölzernes Begräbnißkreuz mit starker Vergoldung, im Werthe von 14 Thlr.

Die evang. Schule zu Jauernick, Kr. Görlitz, von dem verstorbenen Gedingebauer J. G. Deutschmann daselbst ein Legat von 25 Thlr.

Die evangelische Schule zu Eckersdorf, Kr. Lauban, von dem verstorbenen Bauergutsbesitzer J. G. John daselbst ein Legat von 25. Thlr., um von den Zinsen armen Schulkindern Schuhe und Strümpfe anzuschaffen. — Für die Kirche zu Beesdau, Kr. Luckau, wurde von einem ungenannten Wohlthäter eine neue Orgel zum Werthe von 400 Thlr. angeschafft, und hat derselbe auch aus seinen Mitteln die Verschönerung der Kirche im Innern, sowie die Anbringung zweier neuen Chöre bewirken lassen. Für die Pfarre zu Beesdau hat derselbe Geschenkgeber ein Kapital von 1000 Thlr. hergegeben, wovon die Zinsen für den Inhaber der Stelle bestimmt sind. — Die Kirche zu Zitzen, Kr. Luckau, hat vom Patron, Graf v. Kleist, und der Gemeinde daselbst eine neue Orgel erhalten und ist im Innern verbessert worden. — Die Kirche zu Waldow ist Seitens des Dr. Humbert daselbst mit einer mit ächten goldenen Franzen versehenen Kanzelbekleidung beschenkt worden. — Zur Anschaffung eines Abendmahls-Kelches für die Kirche zu Kirchhayn ist von der Wittwe Reutsch daselbst in ihrem Testamente ein Kapital von 100 Thlr. ausgesetzt. — Zur Anschaffung von Lehrmitteln für die Schule zu Zützen, im Kr. Luckau, schenkte die Frau Gräfin v. Kleist 10 Thlr. — Die Kirche zu Groß-Breesen, im Kr. Guben, erhielt: a) von dem Schuhmacher Kaschke zu Grunewald ein blauseidnes kleines Altartuch mit Silbertressen besetzt, eine Kanzelbekleidung von schwarzem Merino und ein blauseidnes Tuch zur Kanzelpult-Bekleidung; b) von den Jungfrauen in Groß-Breesen 2 Blumen-Vasen mit künstlichen Blumen, eine blausammetne Kanzelbekleidung und ein blausammetnes Kanzelpulttuch. — Die Kirche zu Wellmitz von 2 Frauen aus der Gemeinde ein neues Leichentuch. — Für die Kirche

Digitized by Google

zu Drahnsdorff, Kr. Luckau, ist durch freiwillige Beiträge der Patrone Gebrüder Freiherren v. Manteuffel, der Gemeindemitglieder, des Predigers und des Küsters eine Orgel angeschafft worden. — Der Patron Graf zu Solms-Baruth hat den Kirchplatz in Kreblitz mit einer Mauer von gebrannten Steinen auf seine Kosten umgeben lassen. — Die Kirche zu Kirchhayn erhielt: a) von einem Ungenannten ein gußeisernes vergoldetes Crucifix; b) von einer Wittwe zur Beschaffung einer Altarbekleidung 3 Thlr.; c) von einem Ungenannten 1 Thlr.; d) von einem Ungenannten Blumen für den Altar.

Stiftung.

M. Friedrich Liebegott Prätor, emeritirter Oberlehrer an der Bürgerschule zu Löbau, legirte 200 Thlr., von deren Zinsen jährlich 8 arme gute Schulkinder zu Weihnachten etwas von Kleidern und Schulbedürfnissen empfangen sollen.

X. Vermischte Nachrichten.

Löbau. Bezirksversammlung lausitzer Vaterlandsvereine.

Am 18. Februar 1849 fand in Löbau eine Bezirksversammlung lausitzer Vaterlandsvereine statt, bei welcher etwa 3000 Vereinsmitglieder aus den Städten: Budissin, Zittau, Löbau, Bernstadt, Ostritz, Neusalz und den Dörfern Reichenau, Reibersdorf, Ober- und Niederoderwitz, Ebersdorf, Hörnitz mit Pethau, Spitzkunnersdorf, Ottenhain, Oberkunnersdorf, Herwigsdorf, Dittersbach, Alt- und Neugersdorf, Lawalde und Ruppersdorf durch Abgesandte vertreten waren. Zweck der Versammlung war, unsern Volksvertretern gegenüber die Gesinnungen der lausitzer Vaterlandsvereine zu erkennen zu geben. Der desfalls aus der Mitte des löbauer Ausschusses hervorgegangene Entwurf einer Adresse fand in mehrstündiger Debatte eine umfängliche Erwägung. Daß eine solche Vertrauensadresse abgelassen werden solle, darüber war man zwar vollkommen einverstanden, aber die Redaktion derselben erfuhr mehrfache Abänderungen. Man schied den Entwurf in zwei Theile, und nahm den ersten, das vollkommene Vertrauen

Digitized by Google

der Vereine zu denselben aussprechenden Theil beziehentlich einstimmig und mit Stimmenmehrheit an, indem die Minorität der Ansicht war, daß man sich über die Haltung der Kammern gar nicht aussprechen solle. Eine weit umfassendere Berathung dagegen fand der zweite Theil der Adresse. In diesem war die Erwartung ausgesprochen worden, daß es den Kammern wohl möglich werden dürfte, bei unverrückter Festhaltung der Grundsätze, auf deren Bekenntniß sie gewählt, einen Weg zu verfolgen, der die Erhaltung des jetzigen Ministerii außer Zweifel stelle und demselben die Erreichung des selbst gesteckten Zieles einer auf gesetzlicher Freiheit beruhenden Regierung verbürge. Dieser Beisatz fand vielen Beifall, aber noch größeren Widerspruch. Dafür ward die Nothwendigkeit geltend gemacht, das jetzige Ministerium durch die Kammern zu halten, um nicht einem entgegengesetzten zu verfallen, sowie die Zweckmäßigkeit, den jetzt durch die Wahlen erlangten Einfluß auf die Volksvertretung nicht durch Seiten's der Kammern selbst herbeigeführte Auflösung derselben zu riskiren, da bei den Sympathien, die das Ministerium im Volke habe und bei den Consequenzen eines nachfolgenden reactionären auch reactionäre Wahlen zu fürchten ständen. Dagegen sprach besonders Hermann Just aus Zittau. Auch er wünschte das Ministerium erhalten zu sehen, auch er fürchtete ein reactionäres, auch er billigte nicht jedes von Einzelnen in der Kammer ausgesprochene Wort; allein er fand gleich vielen Andern in dem fraglichen Zusatze einen Widerspruch mit dem ersten, das volle Vertrauen zu den Kammern aussprechenden Theile der Adresse, wonach es einer besondern Ermahnung zu angemessenem Verhalten der Kammern nicht bedürfe, die auf eine Schulmeisterei hinauslaufe, zu der das Volk eben so wenig, wie zu einer nachträglichen beschränkenden Vollmacht berechtigt sei. Was die Minister anbelangt, so wiederhole er den Wunsch, sie erhalten zu sehen, sowie die Furcht vor einem reactionären, aber er wollte diese Erhaltung nicht um jeden Preis, nicht um das Aufgeben der Grundsätze, zu denen die Vaterlandsvereine sich bekennen. Er machte darauf aufmerksam, daß es einer Versammlung von Männern gezieme, den Blick frei in die, wenn auch trübe, Zukunft schweifen zu lassen. Man dürfe sich nicht verhehlen, was in möglicher Aussicht stehe und daß der kleine Theil der

Digitized by Google

deutschen Erde, den wir unser specielles Vaterland nennen, von den allgemeinen Kämpfen der Zeit in keinem Falle unberührt bleiben werde. Er wollte nicht eine Zeitigung solcher Crisis in Sachsen, aber er wollte auch nicht der unvermeidlichen, durch das Aufgeben der Grundsätze der Vaterlandsvereine ein nutzloses Opfer gebracht sehen. Deshalb beantragte er den Wegfall des ganzen zweiten Theiles der Adresse, der Klugheit und Mäßigung unserer Kammern vertrauend, die bisher schon gezeigt, daß sie Ministerkrisen nicht wollten. Ihm traten Mehrere bei, Andere widerlegten und machten namentlich die Nothwendigkeit diplomatischen Verhaltens auch Seitens der Vaterlandsvereine geltend. Die Debatte war lang und interessant. Im Laufe derselben kamen mehrere eventuelle Amendements, da man allgemein darüber einverstanden war, die Adresse in der vorgelegten Fassung ihres zweiten Theiles nicht zu belassen. Es ward jedoch der Antrag auf gänzlichen Wegfall des zweiten Theiles der Adresse als präjudiciell erkannt und bei namentlicher Abstimmung nach Köpfen, mit 36 gegen 25 Stimmen angenommen, so daß nun die Adresse ein ganz einfaches Vertrauensvotum geworden ist. Man ermächtigte den Ausschuß des löbauer Vereins auf Grund des Protokolls im Namen aller vertreten gewesenen Vereine unverzüglich abzusenden, den nicht vertretenen Vereinen aber ein Duplikat zur Anschlußerklärung zugehen zu lassen. — Da der Abend bereits hereingebrochen, mußten weitere Geschäftsnummern bei Seite gelegt werden, und sprach schließlich nur noch Herr Ludwig Eckhardt aus Wien, unter Voranschickung einer Schilderung der wiener Zustände seit dem März 1848, über die Bildung des dort bestandenen=Comités aller demokratischen Vereine Deutsch=Oesterreichs, dessen Mitglied er gewesen war. (Zitt. Fr. Blätt.)

Bernstadt. Am 17. April 1849 Nachmittags hielten die Vaterlandsvereine von Bernstadt, Ostritz, Oberkunnersdorf, Nonnersdorf, Dittersbach und Schönau auf dem Eigen in Bernstadt auf Einladung des hiesigen Vereins eine Versammlung zur Begründung eines Bezirksvereins und constituirten sich als solcher, indem sie den vom Centralausschusse zu Dresden mitgetheilten Organisationsentwurf unter Abänderung einiger Punkte und unter

Digitized by Google

Aussetzung einiger andern zur Beschlußnahme der künftigen Bezirksversammlung annahmen und Bernstadt zum Vorort wählten. Nachher fand zur Feier des auf obgenannten Tag fallenden Jahrestages der Stiftung des Bernstädter Vereins eine Gedenkfestlichkeit statt, welche bei einem frugalen Abendessen durch mehrere längere Vorträge und eine ununterbrochene Reihe von Trinksprüchen die Versammelten in ungestörter Einigkeit bis nach Mitternacht zusammenhielt. (Zitt. Fr. Bl.)

Löbau.

Am 29. April feierte der hiesige Vaterlandsverein sein Stiftungsfest. Die Mitglieder des Vereins waren mit vielen auswärtigen Gästen im Gasthofe zur Stadt Breslau bei einem einfachen Mahle versammelt. Syndikus Just aus Zittau knüpfte auf die Nachricht von der Kammerauflösung ein Hoch auf die freien Wahlen, das er in längerem Vortrag begründete. Hierauf legte der Abgeordnete der 1. Kammer, Unger aus Oehlisch, das Verhältniß der Kammern zur Regierung dar und erwähnte hierbei, daß die Auflösung der Kammern in Verbindung stehen müsse mit der Sendung des Ministers Schwarzenberg, der am 28. d. aus Olmütz in Dresden bei Hofe eingetroffen sei. Von den zahlreichen Sprechern, die noch auftraten, fanden besonders Kaufmann Schmidt, Advokat Mosig v. Aehrenfeld, Oberlehrer Rossack aus Löbau, Lehrer Schönbach, Gemeindevorstand Israel aus Lawalde, Lehrer Melde, sowie wiederholt Syndikus Just und Landtagsabgeordneter Unger ungetheilten Beifall.

Bautzen. Wollmarkt.

Auf hiesigem Herbstwollmarkte im Oktober 1849 waren 740 St. 10 Pf. sächsische, 963 St. preußische und 648 St. 8 Pf. böhmische Wolle zum Verkauf gebracht. Es wurden verkauft 1607 St. 3 Pf., unverkauft deponirt 744 St. Die kalte Witterung des vergangenen Sommers hatte auf das Wachsthum der Wolle so ungünstig gewirkt, daß mehrere Producenten die Wollschur unterlassen hatten. Die Wollen wurden mit einer Preiserhöhung von ½ Thlr. bis 1 Thlr. pro Stein gegen den Frühjahrspreis rasch verkauft, so daß je geringer die Wolle, desto größer der Preisaufschlag sich herausstellte.

Digitized by Google

Der Preis der Wolle stellte sich zu 13—16 Thlr. für mittelfeine, 10—13 Thlr. für mittle und 8—10 Thlr. für geringe.

Am 8. November c. trafen Se. Maj. der König auf der Reise von Berlin bis Breslau, bis wohin Dieselben Ihrer von Wien rückkehrenden Majestät der Königin entgegengereisten, in Kohlfurt ein, wo der Kreis-Landrath v. Haugwitz, der Oberbürgermeister Jochmann von Görlitz und der Stadt-Verordneten-Vorsteher letzterer Stadt, Kaufmann Hecker, vorgestellt und zur königlichen Tafel gezogen wurden. Am 9. dess. Mts. geschah dasselbe, als JJ. MM. auf der Rückreise nach Berlin in Kohlfurt eintrafen, wo sich Ihre Majestät die Königin v. Sachsen, der Prinz Johann v. Sachsen und dessen Gemahlin trennten und die Rückreise nach Dresden einschlugen. (Görl. Anz.)

XI. Ehrenbezeugungen und Prämien.

Der Schullehrer Sitzmann in Döbern erhielt das allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen der Küster und Lehrer Franke zu Clettwitz, Sup. Spremberg, und der Küster und Schullehrer Pohlenz zu Goßmar, Sup. Luckau, ebenfalls. — G. J. Budich in Sorau erhielt die Rettungsmedaille. — Der Förster Finne zu Sorauer Wald erhielt wegen 62jähriger tadelloser Dienstzeit das allgemeine Ehrenzeichen. — Bei Vertheilung der Preise der Reinhard-Stiftung in Leipzig am 29. August 1849 erhielt den zweiten Preis von 15 Thlr. der Candidat des Predigtamtes M. Friedrich Theodor Täschner in Großröhrsdorf bei Pulsnitz. — Der Wundarzt A. B. Junge erhielt bei Gelegenheit seines 50jährigen Amtsjubiläums in Ostritz die zum Civilverdienstorden gehörige Medaille in Gold. — Ebenso der Oberrichter J. W. Stöß zu Elster bei Gelegenheit seines 51jährigen Amtsjubiläums. — v. Bequignolles, Oberst und Commandeur des Kaiser Franz Grenadier-Regiments (früher Commandeur des 1. Bat. (Görlitz) 3. Garde-Landwehr-Regiments), erhielt den Militär-Verdienst-Orden ohne Eichenlaub; — Obristl. a. D. v. Seegenberg, in Görlitz lebend,

Digitized by Google

den R. A.-O. IV. Cl. mit Schwerdtern. — Seconde-Lieutenant Hermann vom 1. Bat. (Görlitz) 6. Landwehr-Regiments den R. A.-O. IV. Cl. mit Schwerdtern. — die Feldwebel Bartsch und Lorenz, sowie die Wehrmänner Krems und Richter, sämmtlich vom 1. Bat. (Görlitz) 6. Landwehr-Regiments, das Militair-Ehrenzeichen 2. Cl. — Der Kompagnie-Chirurg Baumann vom 5. Jäger-Bataillon (damalige Garnison Görlitz) das allgemeine Ehrenzeichen und der pensionirte Königliche Hof-Opernsänger Blume, in Görlitz lebend, den rothen Adler-Orden IV. Cl. — Die Fleiß-Prämien aus der Louise v. Gersdorf'schen Stiftung zu Görlitz erhielten im Jahre 1849: der Gymnasiast Ender aus Görlitz, Jochmann aus Liegnitz und Müller aus Sprottau. — Der Bauergutsbesitzer J. L. Techritz zu Gelenau bei Cameuz erhielt für die Urbarmachung eines Stückes wüsten Landes von 3½ Acker 25 Thlr. Prämie vom königl. sächs. Ministerium des Innern. — Bei der dresdener Kunst-Ausstellung im Jahre 1849 erhielten Ehrenzeugnisse: der Zögling des Ateliers für Baukunst: Guido Ehrig aus Bautzen; Maler: Wilhelm Hahn aus Ebersbach, im Atelier des Prof. Hübner; Hermann Walde aus Bautzen, im Atelier des Prof. Thäter; endlich Reinhold Schreiber aus Baruth, Zögling der mittlen Klasse der dresdener Kunst-Akademie. — Das Ritterkreuz des königl. sächs. Civilverdienstordens erhielten: Stadtrichter Bergmann; Paster Primarius Klemm; der Communalgarden-Commandant, Hauptmann v. Klüchtzner; und das Kleinkreuz dess. Ordens: Hauptamtsrendant Dietrich; sämmtlich in Zittau. — Der Bauergutsbesitzer A. Benade zu Särchen erhielt auf Beschluß des königl. sächs. Ministeriums des Innern von dem landwirthschaftlichen Bezirksverein für die 1. Amtshauptmannschaft des bautzener Kreisdirektionsbezirkes eine öffentliche Belobigung wegen des von ihm ausgeführten für seine Besitzungen sehr umfänglichen Wiesenbaues. — Den pr. rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwerdtern erhielten die Hauptleute v. Werder und v. Oppell beim 5. Jägerbataillon (frühere Garnison Görlitz, jetzt Düsseldorf) in Folge des Feldzuges von Baden; desgleichen die Hauptleute v. Gilsa und v. Platen, die Seconde-Lieutenants Müller und v. Hülst vom 8. Jägerbataillon (frühere

Digitized by Google

Garnison Düsseldorf, jetzige Görlitz) wegen Auszeichnung im schleswig-holstein'schen Feldzuge von 1849. — Dem Tuchmachergesellen und Garde-Landwehrmann Zeiske zu Forst ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

XII. Jubiläen.

Am 14. April 1849 feierte der Criminal-Gerichtsbote Michaelis in Görlitz seinen Eintritt vor 50 Jahren in die Armee. Früh brachte ihm die Musik des 5. Jägerbataillons ein Ständchen und später überreichten ihm die Offiziere einen silbernen Ehrenpokal. — Am 15. August feierte der Stadtgartenbesitzer C. W. Fehler in Görlitz seine goldene Hochzeit. — Im Februar 1849 feierte Johann Samuel Schulze in Görlitz sein 50jähriges Bürgerjubiläum. — Im April ebendaselbst Partikulier J. G. Böttcher desgleichen. — Am 10. August ebendaselbst J. G. Mehrfurth. — Desgleichen im Sept. der Bürger Schelle in Görlitz. — Am 14. Mai feierte der Bürger Gottlieb Menzel in Lauban sein 50jähriges Ehejubiläum. — Im Oktober feierte der Schneidermeister Geißdorf sen. in Görlitz sein 50jähriges Bürgerjubiläum. — Ebenso im November ebendaselbst der Bürger Klapschke. — Im November feierte ebendaselbst der Strumpfwirker Göthlich seine goldene Hochzeit.

XIII. Unglücksfälle.

Am 18. Januar 1848 fand man in einem Graben zwischen den Dörfern Gosmar und Beesdau, luckauer Kr., auf gosmarer Gebiet eine männliche Leiche. — Einen Mann fand man im Walde nahe der von Sado nach Göllnitz, Kr. Luckau, führenden Straße erhängt. — Am 19. November wurde auf möbiskruger Feldmark ein unbekannter Leichnam, erschossen, gefunden. — Am 26. Mai schwemmte der Kutscher Gottlieb Jeschke zwei Pferde in dem bei der Stadt Sorau befindlichen Sandteiche und gerieth dabei in eine sehr tiefe Stelle, so daß das Sattelpferd, auf welchem er saß, beim Versinken sich überschlug und erst durch die angestrengten Bemühungen des des

Digitized by Google

Schwimmens nicht ganz unkundigen Jeschke aus der Tiefe wieder heraus und zum Schwimmen gebracht wurde. Bei einem plötzlichen Rucke des Pferdes, an dessen Kammhaaren sich Jeschke festzuhalten suchte, verlor er dieselben, versank wieder in die Tiefe und war durch die Anstrengungen so ermattet, daß er sich nicht mehr selbst zu helfen vermochte, auch alsbald die Besinnung verlor. Ein Lohgerber-Lehrling, welcher den Vorfall mit angesehen hatte, benachrichtigte hiervon sofort seinen in der Nähe des Sandteichs wohnenden Lehrmeister Gottwerth Julius Budich, worauf Letzterer nach Entledigung einiger Kleidungsstücke sich eiligst in den Teich stürzte und nach der ihm bezeichneten Stelle schwamm. Daselbst angekommen fand er den untergesunkenen Jeschke in der Tiefe und bemühte sich, denselben auf die Oberfläche des Wassers zu bringen, was jedoch wegen der Schwere des Körpers nicht gelang. Inzwischen war dem Budich dessen Lehrling mit einem Kahne, worin sich eine Stange befand, gefolgt. Budich, schon ziemlich erschöpft, bestieg denselben und brachte nun den ganz besinnungslosen Jeschke mit der Stange auf die Oberfläche und vermittelst seines Lehrlings in den Kahn. Jeschke konnte bald wieder in's Leben zurückgerufen werden. — Am 18. Februar wurde der Leichnam des im hartmannsdorfer Bach ertrunkenen Häuslersohns Besser aus Schadewalde im Mühlgraben daselbst aufgefunden. — Am 11. März Abends wurde auf der niederschles.-märk. Bahn zwischen Hennersdorf und Leopoldshayn ein Mann, Namens Wünsche aus Troitzschendorf, der seinen Kopf in der Nähe der Wärterbude Nr. 41 auf die Schienen gelegt hatte, überfahren. — Am 14. April Mittags 12 Uhr wurde in Görlitz beim Abbruche des von der Commune erkauften Ender'schen Hauses beim Niederthore der Zimmergesell Hänisch durch eine einstürzende Wand erschlagen. — Am 19. Mai vernahmen Vorübergehende auf dem Wege von Görlitz nach Hennersdorf einen Hülferuf aus der Neisse. In der Nähe des Ufers lag ein alter Mann im Wasser, der alsbald herausgezogen und im Schuster'schen Vorwerke, der Tischbrücke, freundlich aufgenommen wurde. — Am 8. August ertrank im Neißflusse beim Pferdeschwemmen der 16jährige Fleischerlehrling R. E. Jäckel aus Görlitz. — Am 10. August fand man in demselben den Leichnam des Nadlermeisters Benj.

Digitized by Google

Kade sen. aus Görlitz. — Am 22. Juli wurde der Schankwirth Runge aus Ober-Thiemendorf im Queisflusse bei Naumburg ertrunken aufgefunden. — Am 23. August früh gegen 4 Uhr stürzte der zum Jahrmarkte in Görlitz anwesende Händler Gürthler aus Eybau im Gasthofe zur goldenen Sonne aus der Dachlucke des Heubodens, wo er seine Schlafstätte gehabt, hinunter in den Hof und beschädigte sich dabei am Kopfe so, daß er in der folgenden Nacht im städtischen Krankenhause den Geist aufgab. — Am 25. August stürzte ein Zimmergeselle 4 Etagen hoch von dem im Bau begriffenen Hause des Kaufmann James Schmidt in Görlitz auf dem Obermarkte herab, und fiel einem untenstehenden Arbeiter auf den Hals, demzufolge er zwar einen Arm brach, aber sonst gesund blieb. — Am 18. Oktober stürzte ein Stallgebäude im Hofe des Gasthofes zur goldenen Krone in Görlitz zusammen, wobei ein weiterer Unglücksfall nicht geschah. — Den 15. August Nachmittags gegen 6 Uhr wurde der Schutzmann und Tagearbeiter C. A. Simon, alt 37 J. 6 M., in der Sandgrube bei der Kerzdorfer Ziegelei verschüttet und todt ausgegraben. Angestellte Wiederbelebungs-Versuche blieben ohne Erfolg. — Am 22. Oktober wurde der Hausbesitzer Blumberg in Görlitz todt aus der Weinlache gezogen. — Am 29. Oktober scherzten zwei Knechte in Königshain bei Görlitz zusammen, von denen Einer einen scharfen Schnitzer in der Hand hielt, durch den der Andere eine lebensgefährliche Wunde in die Hüfte erhielt und sich verbluten mußte.

XIV. Feuersbrünste.

Am 4. Januar 1849 brannte in Neu-Gebhardsdorf, laub. Kr., eine Häuslerstelle nieder, wobei eine 62 Jahr alte Auszüglerin umkam. — Am 4. December 1848 kam zu Kleeden, calauer Kr., ein Feuer aus, bei welchem 3 Wohnhäuser, 2 Scheunen, 2 Auszugshäuser, 1 Backhaus und 3 Ställe ganz, 1 Scheune sowie 1 Stall theilweise vernichtet wurden. — In demselben Kreise brach am 17. December zu Saalhausen ein Brand aus, durch welchen 9 Wohnhäuser, 32 Schuppen und Stallgebäude, 4 Scheunen, 1 Brau- und Malzhaus Raub der Flammen ward;

Digitized by Google

endlich brannten am 19. Januar 1849 zu Lübben 7 Scheunen mit einer bedeutenden Quantität Heu, Stroh und Getreide ab. — Am 27. Februar brannten zu Lindchen, calauer Kreises 3 Gebäude ganz und 1 theilweise ab, außerdem verbrannte auch viel Vieh, so daß sich der Schaden auf 4080 Thlr. belief; das zu Horno im gubener Kreise ausgebrochene Feuer legte 6 bäuerliche Gehöfte und 2 Scheunen in Asche. — In der Nacht vom 18. zum 19. Juni brannten 2 Häuser in Bernstadt ab. — Ein Brand am 7. März Nachmittags vernichtete zu Groeditsch, im lübbener Kreise, 24 Wohnhäuser, 15 Thorhäuser, 44 Ställe, 4 Kammerhäuser und Altsitze, 21 Scheunen, 6 Schuppen, 3 Backhäuser und 1 Kellerhaus total, und 1 Wohnhaus sowie 2 Backhäuser theilweise. — Der Brand zu Dürrenhofe, lübbener Kreises, am 26. März legte 7 Wohnhäuser, 1 Altsitz, 13 Scheunen und 4 Ställe total in Asche; ebenso ein Brand, im cottbuser Kr., zu Braunschweig den 10. April 8 Wohnhäuser, 7 Scheunen, 10 Stall- und 1 Nebengebäude gänzlich, wobei die Verunglückten einen großen Theil ihres Mobiliars und ihrer Habseligkeiten verloren. — In der Nacht vom 20. zum 21. April wurden durch das Feuer in dem zum lieberoser Herrschaftsbezirk gehörigen Dorfe Pinnow, lübben. Kr., 6 Wohnhäuser und 5 Stall- und Scheunengebäude total zerstört. — Am 7. Mai brannten zu Saadow, calauer Kr., 2 Bauern- und 6 Kossäthengehöfte nieder. — Im Juni raubte der Blitz welcher zündete einer Familie in Neugersdorf bei Zittau ihr ganzes Gehöfte. — Bei der am 22. Juli zu Hoerlitz, im calauer Kr., ausgekommenen Feuersbrunst verbrannten 50 Wohngebäude, 50 Stall- und Nebengebäude, 4 Backhäuser und 6 Scheunen, ferner 2 Pferde, 3 Ochsen, 5 Kühe, 17 Stück Jungvieh, 12 Schweine, 122 Schaafe, 12½ Scheffel Waizen, 311 Scheffel Roggen, 2¾ Scheffel Gerste ꝛc. und 143 Fuder Heu nebst 21 Schock Stroh. — Am 26. Juli wurde das Dorf Eisdorf, in demselben Kr., ein Raub der Flammen, 16 Gehöfte in Asche gelegt und nur 1 kleine Scheune und 1 Stall vom Feuer verschont. — Am 13. April 1849 erscholl nach 8 Uhr Abends in Görlitz Feuerlärm. Glücklicherweise brannte in der Nähe des Sonntag'schen Vorwerkes nur ein großer Queckenhaufen. — In der Nacht vom 2. zum 3. Juni brach in dem Hause

Digitized by Google

No. 49, einem früheren Hausknecht Niems gehörig, Feuer aus, welches No. 50, demſelben angehörend, ſowie die No. 45, Zeugſchmidt Bergmann, und 46, Tuchbereiter Chriſtmann, in Aſche legte, trotz der rühmlichſten Beſtrebungen der Löſch- und Rettungsmannſchaften. — Am 15. Juni in der Morgenzeit brannte zu Friedersdorf an der Landeskrone das Haus des Kramers Wienecke nieder. — Am 11. Juni, Abends ½9 Uhr wurde die Häusler-Nahrung No. 61 zu Neuhammer ein Raub der Flammen. — Am 13. Auguſt brannte die Eſſe des Maſchinenhauſes auf dem niederſchleſiſch-märk. Eiſenbahnhofe in Görlitz; das Haus ſelbſt konnte gerettet werden. — In der Nacht des 21. Auguſt begann in Liſſa, Kr. Görlitz, die Scheune des Pfarrhofs zu brennen, während zu gleicher Zeit im Dorfe ein Brand aufging, wodurch 14 Beſitzungen mit allen reichen Erntevorräthen in Aſche gelegt wurden. Unzweifelhaft iſt dieſes Unglück Folge von boshafter Brandſtiftung. — Am 13. Auguſt brannte das Scholze'ſche Bauergut in Holzkirch nieder. — Am 9. Auguſt verbrannten zu Syran, im ſorauer Kr., 6 Wohnhäuſer, 4 Scheunen und 5 Ställe mit allen Erntevorräthen, Wirthſchaftsutenſilien und ſämmtlichem Mobiliar; ebenſo zerſtörte am 15. Auguſt ein Feuer auf dem Schloßbezirke zu Lübben die ſogenannte kleine Amtsmühle nebſt den daran ſtoßenden Wohngebäuden. — Zu Werenzhain, im luckauer Kr., entſtand am 31. Auguſt ein Brand, durch welchen 11 Wohnhäuſer, 9 Scheunen, 2 Speicher, 16 Ställe und 5 Thorhäuſer ein Raub der Flammen wurden. — Am 3. Oktober früh zwiſchen 2 und 3 Uhr brannte die Werkſtatt des Böttchermeiſter Tzſchichky in Kalau aus bis jetzt unbekannten Urſachen ab. — Am 30. Oktober ging das unbewohnte Beſſer'ſche Haus auf dem Bauergute No. 54 zu Nieder-Biela, görl. Kr., in Flammen auf.

XV. Verbrechen.

In der Nacht vom 6. zum 7. März 1848 wurden dem herrſchaftl. Förſter Schröder in Sallgaſt bei Finſterwalde mehrere Gewehre entwendet. — In der Nacht vom 7. zum 8. Juni 1848 wurden im Dorfe Schöne-

Digitized by Google

walde bei Sonnewalde mehrere Pferde gestohlen. — Im August 1848 wurde in Cottbus die Schloßkirche erbrochen und aus der Sacristei eine Menge geldwerthe Papiere, namentlich Staatsschuldscheine und Pfandbriefe gestohlen. — In der Nacht vom 25. zum 26. August 1848 wurden den Bauern Georg Müller und Gottlob Weinhold zu Schönewalde bei Sonnewalde mehrere Pferde gestohlen. — In der Nacht vom 15. zum 16. November wurden einem Einwohner in Zöllmersdorf bei Luckau mehrere Kleidungsstücke und Geld gestohlen. — In der Nacht vom 28. zum 29. November wurde die Kirche in Spreewitz bei Spremberg durch nächtlichen Einbruch bedeutend bestohlen. — In der Nacht vom 14. zum 15. April wurden dem Kaufmann Clausnitzer in Straupitz mittelst Einbruchs verschiedene Gelder und Sachen entwendet. — Dem Häusler Haase aus schles. Leuthen wurde am 3. Februar 1849 Abends Wagen und Pferd in der Gegend von Sorau gestohlen. — Am 10. Februar 1849 gegen 7½ Uhr Abends wurde in Görlitz auf den nach Hause zurückkehrenden Architekt Franck eine Ladung Schrot abgeschossen. Der Thäter dieses meuchlerischen Anfalls wurde nicht bekannt. — Der Dienstknabe Besser zu Rauscha, welcher Barrierenstangen auf die Schienen der Eisenbahn bei Rauscha gelegt hatte, wurde wegen dieses Frevels zu einem Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt. — Am 10. Februar ging der Häusler und Maurer Scheder aus Rauscha, Kr. Görlitz, nach Lorenzdorf, Kr. Bunzlau, um daselbst eine Kuh zu kaufen, kehrte jedoch an demselben Abende nicht heim und wurde in der klitschdorfer Haide erschossen gefunden am 11. Februar. Näheres ist nicht bekannt worden. — In Lauban wurde in der Nacht zum 26. Februar das Haus eines Webers erbrochen und daraus Kleinigkeiten, Wäsche, eine Doppelflinte, eine einfache Flinte und ein Pistol geraubt. — In Görlitz wurden im April die Bänke und Bäume an den Parkanlagen, früher unerhört, bei Nachtzeit sehr beschädigt. — In Friedersdorf wurde dem Bauer Knothe eine Baumschule zerstört. — In der Nacht vom 20. zum 21. April wurden auf der Bahnstrecke zwischen Schlauroth und Markersdorf 5 Telegraphenpfähle und 8 Meilensteine ausgerissen und umgeworfen. — In Neuhammer brachen am 23. April Räuber in das Gedingehaus der

Digitized by Google

Rosina Fettig, mit Masken vor dem Gesicht, mißhandelten die alte Frau gröblich und raubten ihr Geld und Kleider. — Am 11. Juni in der 8. Stunde früh wurde der Stadtgärtner Beier auf der Promenade zu Görlitz erhängt gefunden. — In der Nacht vom 12. zum 13. September wurde das Pulverhaus zu Görlitz, wie schon im Jahre 1848 geschehen, abermals um mehrere Centner Pulver bestohlen. — Am 21. September, bereits zur Nachtzeit, befand sich der Polizei-Verwalter Schimmrigk zu Delsa, Kr. Rothenburg, in seiner Dienstwohnung. Die Fenster waren mit Läden verschlossen. Plötzlich fielen nach einander zwei Schüsse und der starke Schrot zertrümmerte 2 Fenster, blieb aber in den Läden stecken. Wäre dies nicht geschehen, so würden die Schimmrigk'schen Eheleute getroffen worden sein. — In derselben Nacht wurde dort ein Fensterladen am Kirchenfenster gesprengt. — Am 22. Oktober 1849 wurde der Hausbesitzer Blumberg aus Görlitz entseelt aus der Weinlache bei Leschwitz gezogen. — In der Nacht vom 12. zum 13. Januar 1849 wurde bei dem Kleingärtner Kappler in Jenkwitz eingebrochen und derselbe bestohlen sowie gemißhandelt. — In der Nacht zum 26. Oktober wurde der Inlieger J. G. Man in Nieder-Moys in seiner Wohnung mittelst Axtschlägen ermordet und dann beraubt. — Am 30. Oktober erschoß sich ein Zögling der Anstalt für verwahrloste Kinder in Görlitz, E. Leisky vermittelst eines Terzerols. — Am 29. März 1849 wurde der städtische Unterförster Fiebiger aus Brand in der görlitzer Haide zwischen Kohlfurt und Rothwasser von drei Holzdieben überfallen und furchtbar geschlagen, worauf sie ihn, in der Meinung er sei todt, in einen Graben warfen. — In der Nacht vom 15. zum 16. December 1848 wurde in (Katholisch) Hennersdorf, laubauer Kreises, beim Häusler Lachmann eingebrochen und ihm eine Menge Kleidungsstücke geraubt. — In der Nacht vom 15. zum 16. Januar 1849 wurden dem Gartenbesitzer Zimmermann zu Hochkirch, laub. Kreises, von 4 Räubern eine Menge Victualien und Kleidungsstücke gestohlen. — Dasselbe geschah in der Nacht vom 9. zum 10. April 1849 dem Bauergutsbesitzer Göldner zu Ober-Schreibersdorf bei Lauban; ebenso in der Nacht vom 17. zum 18. April beim Kramer Lindner zu Ober-Lichtenau, laub. Kr.; und am 25. April

Digitized by Google

ebendaſelbſt in der Schulwohnung. — Der Kirche zu Kohlfurt, görl. Kr., wurden in der Nacht zum 13. Juni: 15 Staatsſchuldſcheine zu 100 Thlr., 19 zu 50 Thlr. und 3 zu 25 Thlr. und außerdem 140 Thlr. in verſchiedenen Münzſorten geſtohlen. — Dem Müllergeſellen Joſeph Müller zu Wünſchendorf, laub. Kr., wurden in der Nacht vom 13. zum 14. Juni 1849 mehrere Gegenſtände von Werth bei einem Einbruch geraubt. — In der Nacht vom 30. zum 31. Auguſt 1849 wurden dem Gerichtsſchulzen Menzel aus Neu-Kretſcham bei Lauban mehrere Betten aus der Gaſtſtube entwendet. — Am 14. Juni 1849 gegen 12 Uhr früh wurden in Görlitz mehrere Stück Tuch vom Rahmen geſchnitten. —

Am 24. Januar 1848 erſchwindelte ſich ein junger Mann unter dem Vorgeben, der Sohn eines bekannten Steuerrathes zu ſein, in Sommerfeld von einem Steuerbeamten 2 Thlr. und führte dieſelbe Betrügerei in Forſte und Triebel aus.

XVI. Beförderungen und Dienſtveränderungen.

1. Beförderungen im geiſtlichen Stande.

Nachdem der zeitherige Kirchen- und Schulrath bei der bautzner königl. Kreisdirektion, Dr. Petri, auf ſein Anſuchen in den Ruheſtand verſetzt worden iſt, ward am 12. April 1849 die interimiſtiſche Verwaltung dieſes Amtes Herrn Lic. theol. M. und Dr. phil. Robert Otto Gilbert, bisherigen Hausgeiſtlichen bei der Corrections- und Strafanſtalt zu Zwickau, übertragen. — H. M. H. Wittig aus Stiebitz bei Bautzen erhielt die Erlaubniß zu predigen. — E. K. Richter wurde Pfarr-Subſtitut ſeines Vaters, des Paſtor Richter in Ebersbach, Kr. Görlitz, cum spe succedendi. — Der Predigtamtskandidat O. C. G. E. Ohneſorge aus Cottbus erhält des Zeugniß der Wählbarkeit zu einem geiſtlichen Amte. — Die Candidaten H. G. Biſchoff, K. H. Finſter, J. F. Hoffmann, ſämmtlich aus Görlitz, und O. W. Glaſer aus Tauchritz, Kr. Görlitz, haben die Erlaubniß zu predigen erhalten. — F. G. Hirche aus Rauſcha erhält das Zeugniß

der Wählbarkeit zu einem geistlichen Amte. — J. G. Benjamin Klopsch wurde Pastor zu Zodel, Kr. Görlitz, nach Emeritirung des Pastor Dahlitz, und am 23. September feierlich installirt. — Der Predigtamts-Candidat H. A. C. Petrenz wurde Diakonus zu Luckau und evangel. Prediger zu Cahnsdorf. — Michael Domaschke wurde Pfarrer zu Nostitz. — Th. E. Wilke wurde Pfarrer zu Prielitz in der sächs. Oberlausitz.

Der Candidat J. G. O. Haustein aus Ruhland wurde für wahlfähig zu einem Predigtamte erklärt. — Der bisherige Diakonus zu Sonnewalde, Fr. Tr. Zschieschke wurde zum evangel. Ober-Pfarrer daselbst und zum Prediger in Ossagk bestellt.

Der Predigtamts-Candidat J. C. Lehmann wurde Diakonus zu Sonnewalde und evangelischer Prediger zu Zeckerin.

Der bisherige Rektor zu Dahme C. G. Schulze wurde evangel. Pfarrer zu Görlsdorf mit Frankendorf, Freesdorf, Garrenchen und Wanninchen. —

Der Oberprediger Zschieschke zu Sonnewalde wird Superintendent der Diöcese Sonnewalde. — Der bisherige Prediger zu Terpt, A. E. Nikolai, wurde evangel. Pfarr-Adjunkt c. spe succ. für die Pfarre zu Neu-Zauche mit Alt-Zauche, Briesen, Caminchen, Sucro und Wußwergk. — Der bisherige Prediger zu Schönewalde, F. A. Rietze, wurde evangelischer Prediger zu Goßmar mit Dabern, Großbahren, Kleinbahren, Presehna u. Piesigk. — Der Candidat und ständige Lehrer an der Bürgerschule zu Zittau, K. H. Fleck, (geb. 28. Juli 1811 zu Ebersbach bei Zittau) wurde am 17. April 1849 zum Diakonus in Hirschfelde erwählt, wird aber später nach Vollendung des Kirchenbaus in dem bis jetzt eingepfarrten Dittelsbach, dahin als Pastor übergehen.

2. Beförderungen im Lehrerstande.

Adj. Strempel wurde Cant.-Subst. und Adjunkt zu Siegersdorf und Tschirne. — J. C. Fr. Gutsche wurde Schullehrer zu Särichen, Kr. Rothenburg. — Der zeitherige Schullehrer und Cantor an der wendischen St. Andreas-Kirche zu Muskau, A. F. Hoffmann, wurde

Digitized by Google

Lehrer an der Töchterschule daselbst. — Der bisherige Adjuvant zu Nieder-Heidersdorf, E. Krause, wurde Schullehrer zu Uhsmannsdorf, rothenburger Kr. — Der bisherige Adjuvant, Julius Arlt, wurde 3r Lehrer zu Schönberg, laub. Kr. — Der bisherige 3. Lehrer an der Schule zu Gebhardsdorf, laubaner Kr., C. H. Langer, wurde Lehrer der 3. Elementarklasse an der Stadtschule zu Landeshut. — J. A. A. Strempel wurde Cantor und Schullehrer an der Kirche und Schule zu Siegersdorf. — Der bisherige Adjuvant, H. R. Schober, wurde evang. Schullehrer zu Alt-Lauban. — Als evangel. Küster und Schullehrer sind befördert worden: Borde nach Groß-Muckrow, Sup. Lübben; Helke in Slamen zum Küster an der Landkirche in Spremberg, in der Sup. Guben; Rieger zu Braschen nach Fürstenberg; Gütte nach Zschornegosda, Sup. Elsterwerda; Krüger zu Mauft nach Tauer, Sup. Cottbus; Schneider zu Golzen nach Seifersdorf, Sup. Sorau. — Der seitherige 3. Lehrer Janisch zu Neuzelle ist zum Organisten und 1. kathol. Schullehrer daselbst befördert worden.

Als evangelische Küster und Schullehrer sind bestätigt worden: Seminarist Schuppan für Mochow, Sup. Lübben; Funka für Pitschen, Sup. Luckau; Brähmig für Sommerfeld; der 5. Lehrer Guntzel als Cantor und 3. Lehrer und der Predigt- und Schul-Amts-Candidat Bünger als Rektor und Hülfsprediger für Müncheberg; Wirth für Dahmsdorf; Rogatz als 6. Lehrer für Peitz; Metzner für die Hüttenwerksschule daselbst und Hänicke für Schönhöhe, sämmtlich Sup. Cottbus; Balke für Kausche, Sup. Spremberg; Wülknitz zu Müncheberg, als 1. Töchterlehrer für Kirchhayn, Sup. Finsterwalde; Gütte für Helmsdorf, Sup. Sorau; Müller als Elementarlehrer für Guben. — Der bisherige Prorektor am Gymnasium zu Cottbus, Dr. Nauck, wurde zum Direktor des Gymnasiums zu Königsberg in der N. ernannt. — Der Schulamts-Candidat Dr. F. A. Wagler, wurde Hilfslehrer am Gymnasium zu Luckau. — Der bisherige Lehrer am Pädagogium zu Puttbus, Dr. H. W. Rotter, wurde 5. Lehrer am Gymnasium zu Cottbus. — Evangelische Küster und Schullehrer wurden: Grüß in Trattendorf, Sup. Spremberg; Busch

Digitized by Google

als Mädchenlehrer in Lieberose; Becker in Briesen, Sup. Luckau; Richter an der luckauer höhern Töchter- resp. Armenschule. — Gottlieb Schulz aus Rodstock bei Sorau; C. Salomo aus Sallgast bei Finsterwalde; Gotthold Holla aus Alt-Döbern, Reinhold Ludewig aus Missen bei Calau, Seminaristen, werden für anstellungsfähig im Schulamte erklärt. — E. R. Hauffe wurde als Hilfslehrer an der Kirchschule zu Frankenthal angestellt. — E. L. Hoffmann wurde ständiger Lehrer zu Hartau in der sächs. Oberlausitz. — F. T. Richter, Schulvicar zu Luckensdorf, wurde ständiger Lehrer daselbst. — Fr. Aug. Krause, Hilfslehrer, wurde 4. Unterlehrer an der Bürgerschule zu Löbau. — W. R. Bähr wurde ständiger Lehrer an der Nebenschule zu Socaluhora. — G. H. Haupt wurde Schulsubstitut an der Nebenschule zu Ober-Olbersdorf. — C. F. A. Hilbrig, Candidat der Theologie, wurde ständiger Unterlehrer an der Bürgerschule zu Bautzen. — F. E. Richter zu Neschwitz wurde Kircheuschullehrer zu Nostitz. — G. A. Kretschmar zu Klix ständiger Lehrer an der Schule zu Nieder-Gurig. — C. G. Clemens, Cantor und 1. Knabenlehrer zu Ebersbach. — Schulvicar J. S. Krause zu Ohorn wurde 2. ständiger Lehrer an der Nebenschule daselbst. — Für anstellungsfähig im Schulamte wurde erklärt: C. G. Kiepke aus Göhlen bei Neuzelle; C. H. Schoedel aus Kirchheim; F. Hupfer aus Cottbus; C. Kiesche aus Jocksdorf bei Forste; L. Pahl aus Lübben; A. Klau aus Sergen bei Cottbus; E. Lehmann aus Großleuthen bei Lübben; W. A. Gattig aus Stargart bei Guben; F. Schackla aus Schönwald bei Luckau; J. Hirsch aus Kuschen bei Neuzelle; W. Budach aus Leibchel bei Lübben; J. Wiedemann aus Klein-Döbern bei Cottbus; J. Beesk aus Sergen bei Cottbus; F. G. Pohle aus Drehna bei Luckau; C. Jochan aus Treppeln bei Neuzelle; H. Lauke aus Welzow bei Spremberg; G. Buckowitz aus Großdöbern bei Cottbus.

Der bisherige Lehrer in Sacro, C. F. Schichold, wurde als Schullehrer und Organist an der evangelischen Schule und Kirche zu Lohsa, Kr. Hoyerswerda, bestätigt. — C. F. G. Opitz wurde zweiter ständiger Lehrer an der Kircheuschule zu Neukirch am Hochwalde. — E. M. R.

Digitized by Google

Budich, Hilfslehrer zu Burckhardtswalde, wurde Kirchenschullehrer zu Schmorkau. — J. R. G. Albrecht, Hilfslehrer an der Schule zu Kemnitz, wurde Kirchenschullehrer daselbst.

Evangel. Küster und Schullehrer wurden: Piater in Groß-Buckow; Kschischo zu Gießmannsdorf bei Luckau; Buder zu Groß-Lieskow; Dietrich zu Ober-Ullersdorf bei Sorau; Hänicke zu Schmellwitz; Schiele zu Lahmo; Heidler, Küster und (3. kathol.) Lehrer zu Neuzelle; Bronisch, 3. Lehrer in Drebkau; Ruge, 5. in Calau; Moritz, 4. Lehrer zu Lübben.

3. In der Justiz.

Direktoren bei Kreisgerichten wurden: Baum in Lauban; König in Görlitz; v. Wurmb in Rothenburg. — Staatsanwalt für das Schwur- und Kreisgericht Görlitz und Lauban: Kreis-Justizrath Hoffmann aus Hainau. — Kammergerichts-Assessor Starke wurde mit der Staatsanwaltschaft zu Rothenburg, als Gehülfe des Staatsanwalts zu Görlitz betraut. — Rechtsanwalte wurden: v. Rabenau in Rothenburg; Ullrich in Lauban, Schubert in Görlitz, Neitsch in Lauban zugleich als Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau. — Der Gerichtsschreiber und Justitiar Stinner zu Görlitz ist zum Rechtsanwalt im conitzer Kreise ernannt. — Der Ober-Landesgerichts-Assessor Gutsche zu Neu-Wedell wurde nach Sommerfeld zur Verwaltung der Patrimonialgerichte des Justitiarius Schaller deputirt. — Der Gerichts-Commissarius zu Fürstenberg, Kammergerichts-Assessor Lütke, wurde Stadtrichter und Justiz-Amtmann des vereinigten Stadtgerichts Müllrose und Justiz-Amtes Biegen. — Der bisherige Kammergerichts-Assessor Graff wurde zum Justiz-Commissar für den luckauer Kreis mit Anweisung seines Wohnsitzes in Luckau und zugleich zum Notar im Departement der frankfurter Regierung bestimmt. — Kammergerichts-Assessor Kuchenbuch ist als etatsmäßiger Assessor beim königl. Land- und Stadtgericht zu Guben nebst Verwaltung der Gerichts-Commission Fürstenberg angestellt; ebenso Protokollführer Quast als Bureau-Assistent beim königlichen

Digitized by Google

Land= und Stadtgericht zu Cottbus beſchäftigt worden. — Der Ober=Landes=Gerichts=Aſſeſſor Roßmy wurde Juſtiz=Commiſſarius für den ſorauer Kr., mit Anweiſung ſeines Wohnſitzes in Forſte, und zugleich Notar im frankfurter Ober=Landes=Gerichts=Departement. — Während der Abweſenheit des Kammergerichts=Aſſeſſor Arnold in Berlin verwaltetete O.=L.=G.=Aſſeſſor Kaehler die königl. Gerichts=Commiſſion zu Wittichenau. — Auscultator Sartorius aus Luckau wurde O.=L.=G.=Referendar. — Staats=Anwalte wurden: O.=L.=G.=Aſſeſſor, Land= und Stadt=Richter Grundmann beim Kreisgerichte Zielenzig; O.=L.=G.=Aſſeſſor Wilke beim Kreisgerichte Cottbus; Kammergerichts=Aſſeſſor Dr. Schneider, beim Schwurgerichte Sorau; O.=L.=G.=Rath Ulrici, beim Schwurgerichte Lübben. — Juſtiz=Commiſſar Caspar zu Reppen verlegt ſeinen Wohnſitz nach Zielenzig. — Der Juſtitiar v. Müller zu Kodersdorf wurde Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Schneidemühl und Notar im Departement des Ober=Apellationsgerichts zu Bromberg. — Dem bisherigen Kreis=Juſtiz=Rath und Notar Schmerbauch zu Calau, welcher als Rechtsanwalt nach Aufhören ſeiner Function als Kreis=Juſtiz=Rath wieder eingetreten iſt, ſteht die Praxis bei ſämmtlichen Gerichten des calauer, luckauer und lübbener Kreiſes zu. — Der Rechtsanwalt Wolff in Lieberoſe wurde zugleich Notar im Bezirk des königlichen Appellations=Gerichts zu Frankfurt a. d. O. — Der bisherige Juſtitiar Harmuth zu Lübben wurde zum Rechtsanwalt für den calauer Kr. mit Anweiſung ſeines Wohnſitzes in Calau und zugleich zum Notar im Departement des frankfurter Appellations=Gerichts beſtellt; ebenſo der bisherige Juſtiz=Kanzlei=Aſſeſſor Lehnert zum Rechtsanwalt für den calauer Kreis, mit Anweiſung ſeines Wohnſitzes in Lübbenau. — Der Rechtsanwalt Pescatore zu Fürſtenberg wurde in gleicher Eigenſchaft nach Landsberg a. W. verſetzt. — Der bisherige Juſtitiar Jahr zu Cottbus wurde Rechtsanwalt im Bezirk des Kreisgerichts zu Cottbus, mit Anweiſung ſeines Wohnſitzes in Cottbus. — Der Rechtsanwalt und Notar Wenzel zu Croſſen wurde in gleicher Eigenſchaft an das Kreisgericht zu Sorau verſetzt. — Der Büreau=Aſſiſtent Oſterlow zu Sorau wurde zum gerichtlichen Auctions=Commiſſar für den Bezirk des Kreisgerichts So=

Digitized by Google

rau, jedoch mit Ausschluß der Bezirke der Kreisgerichts-Commissionen zu Sommerfeld, Forste, Pförten und Triebel bestellt. — Der Gerichts-Aktuar Alisch zu Sommerfeld erhielt denselben Posten für den Bezirk bei den Gerichts-Commissionen zu Sommerfeld. — Rechtsanwalt Wiener verlegt seinen Wohnsitz von Hoyerswerda nach Spremberg. — Der Kanzlei-Direktor Linke zu Königsbrück wurde Justizrath beim Spruchcollegio zu Leipzig. — Der vormalige Gerichtsamtssekretär H. Gürthler in Görlitz wurde von der königl. Regierung zu Liegnitz zum Auctionator für die Stadt Görlitz, den görlitzer und rothenburger Kreis ernannt. — Assessor Vogelsang in Görlitz wurde im Februar 1849 an das K. Ober-Landes-Gericht nach Posen versetzt. — Der bisherige Patrimonialrichter Gühler zu Ulhyst wurde Rechtsanwalt beim Kreisgerichte zu Rothenburg. — Am 30. Juli 1849 wurde der Advokat J. E. Reiner in Ostritz zum Stellvertreter des Justitiars der Patrimonialgerichte zu Wauscha für alle Behinderungsfälle desselben; am 31. Juli der Advokat C. E. Fellmer in Löbau als interim. Justitiar der Patrimonialgerichte des Stifts Joachimstein in Pflicht genommen; und am 10. August d. J. der Bürgermeister Friedrich in Löbau als Justitiar der Patrimonialgerichte zu Ober- und Nieder-Schönbach vom Appellationsgericht zu Bautzen eingewiesen.

Der zeitherige Vice-Justitiar der Gerichte zu Ober-Kunewalde mit Neudorf und Halbau sowie zu Mittel-Kunewalde, Advokat A. Schenk in Bautzen wurde Justitiar daselbst und am 23. Januar der Rechtskandidat F. H. Elker in Zittau als Vice-Justitiar bei den Gerichten zu Groß-Poritsch für Fälle der Behinderung in Pflicht genommen. — Der Aktuar beim Kreisamte zu Leipzig J. W. Winzer wurde Hülfsbeisitzer für das Appellationsgericht zu Bautzen. Ebendaselbst für den Appellationsgerichtsbezirk Bautzen der Advokat Edelmann Bezirksstaatsanwalt. — Advokaten wurden: E. G. Richter zu Zittau; W. Hornemann zu Bautzen; C. L. Bleyl zu Camenz. — Fr. A. Francke wurde Aktuar 2. Kl. beim Appellationsgericht zu Bautzen. — Der Privatcopist C. A. Schneider wird Copist beim Justizamte zu Bautzen.

Digitized by Google

Der Rechts-Candidat J. J. Seubich in Bernstadt wurde als interimistischer Justitiar der Patrimonialgerichte zu Kemnitz in Pflicht genommen. — Der frühere Hülfsaktuar v. Larisch und der Protokollant K. E. Rüger wurden Aktuare 2. Klasse beim Landgerichte zu Bautzen; K. M. A. Haase in Zschopau beim Landgerichte zu Löbau; K. O. Roux in Wurzen beim Landgerichte zu Camenz. — Der Diätist E. G. Kayser wurde Kanzlist bei der Kanzlei des Appellationsgerichts zu Bautzen; der Copist im Justizamte Camenz, A. Faust, Sportelcontroleur bei der Gerichtscommission dieses Amtes zu Königsbrück; K. M. Jähnichen wurde wirklicher Copist im Justizamte Camenz; F. A. Thum beim Landgericht Löbau. — Versetzt wurde Dr. Richard Wahle aus dem Justizamte Camenz zur II. Abth. des Justizamtes Dresden; und Fr. Aug. Francke aus dem Kreisamte Meissen zum Landgerichte Löbau.

Der bisherige Patrimonialrichter Justizrath Schmidt zu Görlitz wurde auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt.

4. Bei den Communalbehörden.

Buchbindermeister Jank wurde als Rathmann in Ruhland bestätigt. — Dr. Fr. Joseph Lappe wurde unbesoldeter Senator zu Senftenberg; ebenso Tuchfabrikant Heinrich Kittel zu Cottbus; Uhrmacher Traugott Krüger in Sommerfeld; Bäckermeister Friedrich Beyer in Calau; Kaufmann Leopold Pilz und Fleischermeister Carl Mittag zu Golssen; Apotheker H. Clamroth zu Cottbus; die früheren Senatoren Friedrich Riedel und Wilhelm Kurth wurden abermals Rathmänner zu Drebkau. — Kaufmann Graupner zu Luckau wurde unbesoldeter Senator, ebenso Dr. E. F. E. Malin zu Lübbenau. — Seifensieder und Posthalter Herzberg desgleichen in Zielenzig; der Kaufmann Carl Wittich zu Kirchhayn; der Tuchfabrikant C. Lohr zu Peitz; der Tischlermeister Gaebler zu Dobrilugk; Fleischermeister F. E. Schulz in Forst; der Apotheker Reinhard Meyer zu Guben; Gasthofsbesitzer C. H. Conrad zu Lübben. Kaufmann C. Pfitzmann wurde unbesoldeter Rathsherr

Digitized by Google

in Guben; Kaufmann C. Thoeldtau zu Sommerfeld; Schönfärber E. Otto zu Peitz. — In Görlitz wurde der ausscheidende Stadtrath Pape abermals, außerdem die Herren Mitscher u. Geh. Rath a. D. Starke zu Stadträthen gewählt. — In Lauban wurden für das Jahr 1849/1850 Handelsmann Reimann jun.; Destilateur Stephani; Lederhändler Zimmermann; Kaufmann Weinert; Tuchmacher W. John; Bleicher E. Seibt Stadtverordnete; Vorsteher für das laufende Jahr ward wiederum Färber Tzschaschel und Protokollführer Lederhändler Schubert.

An die Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Stadtraths Neumann in Zittau wurde der Hauptkollecteur Häusel mit 18 von 33 Stimmen am 30. August 1849 zum unbesoldeten Stadtrathe gewählt.

Die wieder gewählten Stadträthe, Tuchfabrikant K. S. Geißler und Buchhändler A. Heinze zu Görlitz, wurden als solche bestätigt. — Maurermeister Fiebig zu Naumburg a. Q. wurde Rathmann daselbst. — E. F. H. Hänisch wurde Rathmann zu Seidenberg. — Seifensiedermeister Hartmann aus Rothenburg wurde Rathmann daselbst. — Partikulier E. S. Schmidt und Faktor Franz Richter wurden Rathmänner zu Schönberg. — Am 25. Juli 1849 wurden zu Stadtverordneten auf die Zeit von 1849—1852 in Görlitz gewählt: Fleischermeister Wenzel, Apotheker Mitscher, Buchhändler Remer, Tuchfabrikant Mattheus, Schneidermeister Sämann, Goldarbeiter Berger, Tuchfabrikant Haupt, Gemüsehändler Hartmann, Landsyndikus Sattig, Kaufmann Himer, Kaufmann R. Oettel, Baumeister Fischer, Huf- und Waffenschmidt Kettmann jun., Wundarzt Sonntag, Tuchfabrikant C. Rehfeld, Tuchfabrikant S. Bergmann, Stadtgärtner Opitz, Stadtgärtner Wendschuh, Schmidt Helbrecht, Töpfer Bater; zu Stellvertretern: Klempnermeister Winkler, Conditor Meilly, Bäckermeister Eiffler, Schuhmachermeister Ludwig, Schneidermeister Gock, Schuhmacher Adolph, Maurerpolier Lehmann. — Der wiedergewählte Kämmerer Seeliger wurde als solcher zu Markliffa bestätigt.

Digitized by Google

5. Beförderungen im Baufache und Gewerbewesen.

Hermann Schwabe aus Lauban wurde als Feldmesser vereidet. — Der Zimmergeselle Karl Thomas aus Lauban wurde nach vorzüglich bestandener Prüfung am 24. April 1849 vereidet. — E. H. Petrick aus Krischa, Kr. Görlitz, wurde als Feldmesser vereidet. — Feldmesser M. L. J. Wohlfarth zu Christianstadt desgleichen. — Der Feldmesser W. D. Gericke zu Sorau wurde am 31. Oktober 1849 als solcher vereidet.

Der Feldmeß-Candidat Lieutenant G. v. Müller zu Görlitz hat die Qualifikation als Regierungsfeldmesser erhalten.

Rentmeister Müssigbrodt wurde Commissarius bei der hoyerswerdaer Kreis-Prüfungs-Commission. — Der Fabrik-Direktor C. Semper zu Guben erhielt unterm 6. Juli ein Patent „auf einen als neu und eigenthümlich erkannten Regulator für Schützenzüge, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung" auf 5 Jahre. — Der Stadtrath Köhler in Görlitz wurde zum Vorsitzenden der görlitzer Kreis-Handwerker-Prüfungs-Commission ernannt.

6. Beim Medizinalwesen.

Der bisher in Zossen wohnhaft gewesene praktische Arzt und Wundarzt Dr. G. W. F. Fugger läßt sich in Straupitz nieder. — Der Thierarzt 1. Kl., Abraham, hat sich in der Stadt Sommerfeld niedergelassen. — Dem Thierarzt 1. Klasse, J. G. R. Ruthe, wurde die erledigte Kreis-Thierarzt-Stelle des Kreises Lübben verliehen. — Im Hebammen-Institut zu Lübben wurden 1849 als Hebammen approbirt: Marie verehel. Poetsch aus Luckau; J. C. E. verehel. Laaser aus Luckau; A. M. verehel. Schubert aus Groß-Lubolz; J. L. verehel. Ohst aus Kieselwitz; A. verehel. Vogel aus Zienitz; C. verehel. Paulenz aus Gliechow; C. verehel. Jurran aus Groß-Mehsow; J. L. unverehel. Rackel aus Slamen; C. W. unverehel. Schulze aus Bretschen. — Der prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. J. E. Nuglisch hat sich in Luckau niedergelassen. — Der Thierarzt 1. Klasse, F. W. Kniebusch, wurde Kreis-Thierarzt für

Digitized by Google

den lübbener Kreis. — Die praktischen Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer, Dr. Eichelbaum und Dr. Gallus, ließen sich in der Stadt Luckau nieder. — Der Thierarzt 2. Klasse, G. E. F. Freitag, hat sich in der Stadt Lübbenau niedergelassen. — Der Apotheker 1. Klasse, Georg Meyer, bringt die Apotheke Anwandter's zu Calau käuflich an sich. — Der Kreisthierarzt Krüger wurde von Haynau nach Lauban versetzt. — Der prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Dr. G. H. Koppe, ließ sich in Cottbus nieder.

7. Bei den Verwaltungsbehörden.

Die zeither von dem Oberförster Muß in Sorau interim. verwaltete Forstinspektion Guben ist dem nach Frankfurt a. d. O. versetzten Forstinspektor, Regierungs- und Forst-Assessor v. Werder vom 1. Juni 1849 ab übertragen. — Der zeitherige Landbau-Inspektor Schlieben zu Landsberg a. W. wurde in Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der bisherige Wegebaumeister Roese zu Lübben zum Landbau-Inspektor ernannt. — Schwebs wurde Postdirektor in Görlitz. — Der versorgungsberechtigte Militär-Invalide A. F. Hübel wurde vom 1. Juni 1849 als Kreisbote für den lübbenschen Kreis angestellt. — Der Förster Pfeiffer zu Zanzhausen in der Oberförsterei Wildenow, ist vom 1. Oktober 1849 ab pensionirt und gleichzeitig kam der Förster Bollmann zu Ullersdorf im Stift Neuzelle nach Zanzhausen. — Der Chausseeinspektor E. Otto Bormann in Bautzen ward Straßenbau-Commissar mit dem Titel eines „Landbaumeisters". — Regierungsrath K. F. Quierner in Bautzen ward im Juni 1849 emeritirt. — Als neue Räthe kamen zur bautzner Kreis-Direktion: Dietrich Herm. Milde zeither Secretär und Referendar; und Hans D. A. v. Manteuffel zeither Finanzrath. — Der königl. Post-Secretär Plehn wurde nach Liegnitz versetzt. — Die Postsecretäre Ohneforge, Marschal v. Biberstein und Hasse wurden etatsmäßige Postsecretäre, letzterer nach Magdeburg versetzt. — Der Postschreiber Rösler nach Köln versetzt. — Der Postsecretär Richter wurde von Ratibor nach Görlitz versetzt. — Der Ortsrichter Welzer in Rothwasser, görl. Kr., wurde Mitglied des Kreis-Communal-Kassen-Kuratoriums; der Ortsrichter Schwarz in Lich-

Digitized by Google

tenberg Mitglied der Landarmen-Commission. — Den bisherigen Ober-Steuer-Controleurs Kühn zu Sorau und Felgentreu zu Luckau wird das Prädikat: „Steuer-Inspektor" beigelegt. — C. F. Baldauf wurde Untersteuereinnehmer bei dem Nebenzollamte in Seifhennersdorf. — An Stelle des Forst-Candidaten Clauſius ist die Verwaltung der Oberförsterei Rietschen dem Oberförster v. Schmidt wieder übergeben worden. — Die Geschäfte der Polizei-Anwaltschaft bei der Kreisgerichtsdeputation zu Wittichenau bekam der Oberförster Heidrich in Neudorf. — Oekonomie-Commissar v. Möllendorf wurde von Hoyerswerda nach Görlitz versetzt. — Polizeianwalte wurden: Bürgermeister Schwarzbach in Naumburg a. Q., für den Bezirk des dortigen Richters; der Polizei-Secretär Wenzel in Klitschdorf, für den dortigen Bezirk und als sein Stellvertreter der Hüttenbeamte Eylenfeld in Wehrau; Rittergutsbesitzer v. Seydewitz, für den Bezirk des Kreisrichters zu Reichenbach und als sein Stellvertreter Bauergutsbesitzer Tirlich in Gurigk; Bürgermeister a. D. Hertrumpf, für die übrigen Theile des Kreises Görlitz; Bürgermeister Vogt in Seidenberg und als Stellvertreter Bürgermeister Demuth in Schönberg für den Bezirk des Richters in Seidenberg; Polizeiverwalter Mattheus in Wiegandsthal u. Polizeiverwalter Schmieder in Gebhardsdorf, für den Bezirk des Richters in Messersdorf; Rechts-Anwalt Neitsch zu Lauban für den übrigen Theil des laubaner Kreises; ferner: Polizei-Inspektor Kliehm zu Muskau und als sein Stellvertreter Calculator Senftleben daselbst, für den Bezirk des Richters zu Muskau; Bürgermeister Neumann in Rothenburg und Polizei-Commissarius Heydrich daselbst als Stellvertreter, für die übrigen Theile des Kreises Rothenburg; Bürgermeister Becker in Priebus und Kämmerer Wolff in Priebus als Stellvertreter für den Bezirk des Richters zu Priebus; Polizei-Secretär Weise in Lauban wurde Stellvertreter des dortigen Polizei-Anwalts; desgleichen Stadtkämmerer Schmidt als Stellvertreter des Polizei-Anwalts in Hoyerswerda; Bürgermeister Hinze in Wittichenau für die Gerichtstage in Wittichenau und Polizei-Expedient Sperling in Ruhland für den Bezirk des Einzelrichters in Ruhland. — Der Förster Putzke in Neu-Collm, Oberförsterei Schwarz-

Digitized by Google

Collm ist in Ruhestand versetzt und der Jäger J. W. Schulz mit der interimistischen Verwaltung beauftragt worden.

Der versorgungsberechtigte Gardejäger C. G. Kielmann wurde als Förster zu Schadewitz, Oberförsterei Schönborn, angestellt. — Polizei-Anwalte wurden: in Sorau der Domainen-Rath v. Bredow, in Sommerfeld der Bürgermeister Schwanebeck, in Triebel der Bürgermeister Neschke, in Cottbus der Rathsherr Kloß, in Peitz der Bürgermeister Hübler, in Spremberg der Stadt-Secretär Tallgen, in Lübben der Domainen-Rentmeister Ahlemann, in Lieberose der Bürgermeister Dr. Busch, in Finsterwalde der Bürgermeister Rehme, in Kirchhayn der Bürgermeister Vogel, in Calau der Stadt-Secretär Düring, in Senftenberg der Bürgermeister Blankenburg, in Lübbenau der Commissionär Koehler, in Forst Bürgermeister Arndt, in Neuzelle und Fürstenberg Domainen-Rath Wentzel in Neuzelle, in Guben Bürgermeister Ahlemann. — Der Oekonomie-Inspector v. Mosch zu Pförten wurde als Wege-Polizei-Commissarius bestätigt. — Der durch den Tod des Forsthülfsaufsehers v. Kessinger zu Dobrilugk, Oberförsterei Schönborn, erledigte Forsthülfsaufseherposten wurde dem versorgungsberechtigten Jäger F. W. J. Tamenti vom 1. Juni 1849 an auf Probe übertragen.

Die Stellvertretung des bei der Gerichtskommission zu Meffersdorf, Kr. Lauban, angestellten Polizeiamalts Matthäus ist dem Hauptsteuerheber und Schiedsmann Neumann in Bergstraß übertragen. — Der Bote und Exekutor Nechstädt in Görlitz wurde pensionirt.

Der bisherige Accessist bei der Kreisdirektion zu Bautzen, E. A. H. v. Kiesenwetter, wurde Referendar bei derselben Kreisdirektion. — Hans C. F. Freiherr v. Manteuffel, zeitheriger Obergrenzcontroleur im Hauptamtsbezirke Eibenstock, wurde Ober-Steuer-Controleur im Hauptamtsbezirke Bautzen. — G. A. F. F. Strantz, zeitheriger Grenzaufseher zu Fuß, wurde Assistent bei dem Hauptzollamte Zittau. — J. G. Hirschnitz, zeitheriger Feldwebel im 1. sächs. Linien-Infanterie Regimente, wurde Chausseegeld-Einnehmer in Königswartha.

Digitized by Google

8. Schiedsmänner.

Der Gärtner Buchwald in Friedersdorf, laub. Kr., wurde Schiedsmann für die Ortschaften: Friedersdorf, Neu-Schweinitz und Neu-Warnsdorf. — Der Schiedsmann Bäckermeister und Rathmann Bräuer zu Marklissa wurde belobt; ebenso die Schiedsmänner: Ortsrichter Bürger in Berna, Amtmann Demnitz in Schwerta und Coffetier Richter in Nieder-Halbendorf. — Stadtsecretär Tesch wurde Schiedsmann für die Stadt Finsterwalde; Maurermeister R. F. Bieber zu Forst; Kaufmann Kühn Schiedsmann für den Stadtbezirk zu Lübbenau; Kaufmann G. Bierbaum zu Christianstadt; Bürgermeister Dißler zu Sonnewalde; Mühlenbesitzer Wetzko zu Neustadt und Döschke, Kreis Spremberg; Kaufmann Jaesrich zu Reichenbach, O.-L. — Für die Stadt Peitz wurde der bisherige Schiedsmann Kaufmann Luckner daselbst wiederum als solcher von Neuem gewählt und bestätigt. — Der Apotheker Blase wurde Schiedsmann zu Gassen.

9. Agenturen.

Kaufmann W. Schmidt zu Muskau erhält die Erlaubniß, eine Agentur der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu übernehmen; Kaufmann und Rathsherr C. G. Burghardt zu Lauban eine Agentur der Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau; Maurermeister W. Lissel zu Reichenbach eine Agentur für die Geschäfte der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, nachdem der bisherige Agent, Kaufmann F. W. Jaesrich in Reichenbach, solche niedergelegt hatte; der Apotheker G. Buntebardt zu Muskau zur Uebernahme einer Agentur für die Geschäfte der Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau; Kaufmann Ewald Korseck zu Lauban zur Uebernahme einer Agentur der Feuer-Versicherungs-Ges. Colonia zu Cöln, nachdem dieselbe Seitens des Kaufmanns Alexander Sittig zu Lauban niedergelegt war; Kämmerer K. M. Schmidt zu Hoyerswerda zur Uebernahme einer Agentur für die Geschäfte der Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau; Kaufmann K. F. Seidemann zu Ruhland zur Uebernahme einer Agentur für die Ge-

Digitized by Google

schäfte der Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau; Kaufmann Robert Sallmann zu Muskau zur Uebernahme der vom Kaufmann C. H. Krausse daselbst niedergelegten Agentur der Köln. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln; Kaufmann J. C. G. Zwahr in Görlitz zur Uebernahme einer Agentur für die Geschäfte der vaterländ. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld, nachdem der Kaufmann Oettel in Görlitz diese Agentur niedergelegt hatte; dem Protokollführer Friedr. Wilh. Pietsch zu Triebel, als Agent der köln. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, an Stelle des abgegangenen Kaufmanns C. W. Lehmann; dem Wundarzte 1. Kl. Hermann Gallus zu Sonnewalde als Agent der Brandversicherungsbank für Deutschland zu Leipzig; dem Kaufmann Fr. Kastner zu Brunschwig a. B. bei Cottbus als Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt. — Der Kaufmann H. Springmühl zu Lübben legte die Agentur-Geschäfte für die Berliner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft nieder. — Bernhard Albrecht in Bautzen und Raths-Registrator Grundmann zu Kamenz erhielten Agenturen für die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix" in Frankfurt a. M.; die Kaufleute Hausding u. Thiele wurden in Stelle des Kaufmanns Julius Büttner daselbst Agenten der Leipziger Brandversicherungs-Gesellschaft für Deutschland für die Stadt Sorau und Umgegend. — Der Kaufmann Julius Koppe zu Cottbus wurde für die Stadt Cottbus und Umgegend als Agent der Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau bestätigt; ebenso Kaufmann C. Pfitzmann zu Guben für dieselbe Gesellschaft; desgl. der Kommissionär A. M. Deubald zu Luckau für Luckau und Umgegend. — Gasthofsbesitzer Wassermann zu Müncheberg legte die Agentur der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft nieder und wurde Agent der Gesellschaft: „Colonia"; desgl. der Kaufmann W. A. G. Weißenborn zu Lübbenau die Agentur der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, welche der Kaufmann C. F. G. Kühn daselbst übernahm. — In Sorau wurde im Juni 1849 eine Dahrlehnskassen-Agentur errichtet. Kaufmann Lentz zu Müncheberg legte die Agentur der Köln. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia" nieder; Kaufmann C. A. Petzoldt zu Sorau ist

Digitized by Google

für die Stadt Sorau und Umgegend als Agent der Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau bestätigt worden. Kaufmann G. Mittelhäuser zu Kirchhayn legte die Agentur der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft am 1. Juni nieder. Kaufmann J. Kaecke zu Sommerfeld wurde Agent der preuß. National-Versicherungs-Gesellsch. zu Stettin. — Kaufmann W. Brumby legt die Agentur der Leipziger Feuerversicherungsbank für Deutschland in Luckau nieder, und wird der Kaufmann Robert Hammer zu Forst als Agent der preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin bestätigt. — Protokollführer Pietsch zu Triebel legt die Agentur der Köln. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft nieder. Kaufmann K. Körner zu Peitz wird für die Stadt Peitz und Umgegend Agent der Leipziger Brandversicherungsbank für Deutschland; für dieselbe auch Kaufmann Herm. Rosenberg zu Finsterwalde. — Kämmerer Semmler zu Lieberose wurde Agent der preuß. National-Versicherungsbank zu Stettin, sowie für dieselbe Gesellsch. Kaufmann C. W. A. Lemme zu Lübbenau. Der Vermessungs-Revisor Fabricius zu Rothenburg hat eine Agentur der Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau übernommen. Der Kaufmann Engel zu Calau übernahm die Agentur der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und legte die früher inne gehabte Agentur der Leipziger Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland zum 1. Januar 1850 nieder. — Der Kaufmann A. Stosch in Bautzen erhielt eine Agentur der preuß. Feuerversicherungs-Gesellschaft: „Borussia" in Berlin. — Der Kaufmann C. Fellgiebel in Schönberg wurde zur Uebernahme einer Agentur für die Geschäfte der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft ermächtigt. — Der Buchdruckerei-Besitzer C. Höhne zu Forst wurde als Agent der Cölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia" bestätigt. — Der Schneidermeister L. Thöldtau zu Sommerfeld legte die Agentur der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft nieder.

XVII. Hohes Alter.

Hohes Alter erreichten: zu Lauban Böttchermeister Prior und Wittwe Mai, je 85 Jahre alt geworden;

Digitized by Google

zu Rothenburg: Christoph Baltzer mit 86 Jahr; zu Lauban: Wittwe Selbmann, 85 Jahre; zu Ruhland: Wittwe Roschk, 85 Jahre. — Am 15. April 1849 starb zu Finsterwalde Frau Maria Dorothea verw. Baranius geb. Müller im 95. Lebensjahre.

XVIII. Todesfälle.

Am 20. December 1848 starb in Bautzen der emeritirte Oberlehrer August Böhland, nach jahrelangen Leiden. Er war geboren den 30. März 1782 zu Bautzen, wo sein Vater Joh. Martin Böhland Schuhmacher war. Er selbst auch war einst Schuhmacherlehrling und Gesell, gab als solcher „poetische Versuche eines armen Handwerkers" Dresden 1806, sowie später „Gedichte zur Unterstützung seines Vaters," Bud. 1816, heraus, errang den Eintritt in den Gelehrtenstand, fand Unterstützung und studirte zu Bautzen, seit 1804, und Leipzig, seit 1812; ward Candidat, Privatlehrer und Bürgerschullehrer in Bautzen. Ueber seine Gedichte s. lauf. Magazin, 1822, 9. Heft. Nicht ohne Werth ist die seinen Namen lange erhaltende „Geschichte von Budissin", die, in Ermangelung eines größern Werkes über diese Stadt, einstweilen den Bedürfnissen der Bürger genügen wird und ein beifallswerthes Lesebuch ist.

Am 9. November 1848 starb zu Berthelsdorf bei Lauban der Propst und katholische Pfarrer Johann Mahr, der Theologie Doctor, früher Domherr in Bautzen, in dem hohen Alter von 83 Jahren, ein sehr geachteter Mann.

Zu Prietitz bei Bautzen starb 1848 der Pfarrer M. Franz Otto Jaspis, geb. zu Püchau bei Leipzig 1811.

Den 10. December starb zu Nostitz der Pfarrer Ernst Richter, geb. zu Trauschwitz 1767, also mit 81 Jahren, ein gelehrter und sehr braver Mann, ausgezeichnet als Pädagog, und hochverdient durch Erziehung junger Leute, die er zu den Gymnasien vorbildete. Mehrere machen seiner Erziehung viel Ehre und blieben ihm lebenslang dankbar ergeben. Sein Sohn ist der Pfarrer zu Neschwitz, Herr Hermann Julius Richter.

Zu Kittlitz verschied der emeritirte Pastor Senior Andreas Pannach. Er war schon 1763 in Poblitz ge-

Digitized by Google

boren und früher, seit 1788, Pfarrer in Kotitz gewesen, und hat das hohe Alter von 85 Jahren erreicht. Vom König hat er die goldne Verdienstmedaille empfangen und ist 61 Jahre Pastor gewesen.

Am 5. Januar 1849 starb der Professor und Rector am Stiftsgymnasium zu Zeiz, M. Gottfried Kießling, geboren zu Reichenau bei Zittau den 16. März 1777. Daselbst leitete der Pastor M. Schüller den hoffnungsvollen Knaben zum Studiren an, das er zu Bautzen, Dresden und Leipzig fortsetzte. Er ward ein ausgezeichneter Philolog, 1802 Conrector in Plauen, 1803 in Zeiz, 1810 Rector, 1825 mit dem Professortitel. Man schätzt seine Ausgaben des Jamblichus, des Tzetzes, des Theokrit und des Tacitus. Zu den Leistungen, die schon in Schulze's Suppl. zu Otto's Lexicon, 302, genannt sind, ist hinzuzufügen: de juvenum ad humanitatem institutione. Cizae, 1820. Oratio de honore scholis publicis debito. 1823. Actiones horatianae, 1824. de humanitate. Ueber die feierliche Begehung seiner 25jährigen Amtirung s. Schulzeitung, 1830, No. 4.

Am 30. Januar 1849 starb M. Immanuel Schöne, emeritirter Director der Rathstöchterschule in Dresden und Mitglied der Schullehrerprüfungscommission, geboren 1794 zu Großröhrsdorf bei Pulsnitz. 1816 Hülfslehrer, 1829 Vicedirector, 1831 Director.

Den 25. Februar starb M. Friedrich Heinrich Lachmann, emeritirter Oberlehrer an der allgemeinen Stadtschule in Zittau, 76 Jahre alt.

Den 6. März starb M. Karl Adolph Gössel, Pfarrer zu Alt- und Neueibau bei Zittau, im 59. Lebensjahre.

Am 9. März st. Otto Friese, Diakonus zu Hirschfelde, alt 38 Jahre.

Den 15. März st. Johann Karl Scholze, Oberlehrer an der Bürgerschule in Camenz seit 1818, geboren 1779 in Zittau.

Am 25 März st. Gottlob Martin Schneider, Bischof der Brüdergemeinde in Herrnhut, in dem hohen Alter von 86 Jahren.

Am 24. Mai 1849 st. zu Oberseifersdorf der emeritirte Pastor M. Johann Christian Adernick, geboren in Eckersdorf bei Sagan 1764, seit 1798 Cantor und 1803

Conrector in Löbau. Paſtor ſeit 1809. Ein Dienſtjubiläum feierte er am 21. Mai 1848, ein Ehejubiläum am 17. Juli 1848, und konnte im 86. Lebensjahre am 15. Mai noch Amtsgeſchäfte verrichten. Gedruckt hat man von ihm ein Lehrgedicht über das geiſtliche Amt. Früher hat er ſich als Sänger ausgezeichnet. Seine beiden Söhne leben als Kaufleute in Zittau. Sein Nachfolger iſt Herr Schulze, Sohn des Paſt. Prim. Schulze in Bautzen.

Zu Zittau ſt. im Juni 1849 der penſionirte Hauptmann von der Armee, Karl Auguſt v. Zeſchau.

Am 13. Juli 1849 entſchlief zu Bautzen Karl Otto Ferdinand Hermann, Landgerichtsdirector.

Rechtsanwalt Haupt in Görlitz ſt. — Der erſte Lehrer und Organiſt Janiſch an der kathol. Schule und Kirche zu Neuzelle ſt. — Der evangel. Prediger Frey zu Chriſtianſtadt ſt. — J. G. Thomaſchke, königl. Oekonomie-Commiſſarius in Görlitz, ſt. 19. Januar 1849. — C. O. G. v. Schlabrendorff, Seconde-Lieutenant im 5. Jäger-Bataillon zu Görlitz, geſt. 25. Januar 1849, alt 21 Jahre. — C. F. A. Runzel, Chirurg in G., ſtarb 4. April 1849 in Görlitz, alt 75 J. 5. M. 13 T. — Der geweſene Landſteueramts-Kaſſirer J. G. Hübner, Partikulier in Görlitz, ſtarb 28. Mai 1849, alt 64 J. 5 M. 17 T. — Den 25. Januar 1849 ſt. in Lauban J. G. Scholz, Lehrer der dortigen Elementarſchule, alt 38 J. 10 M. 2 T. — Den 17. Juli 1849 ſt. in Lauban der Kaufmann und Ritter des R. A.-O. IV. Cl. Eduard Weiner, alt 52 J. 7 M. 8 T.

Regierungsrath v. Unruh zu Liegnitz ſtarb. — Juſtiz-Commiſſarius Hauenſtein zu Pförten ſt. 1849. — Prediger Lipſius zu Gießmannsdorf, Superintendent. Luckau, ſtarb. — Kaufmann Büttner in Sorau ſt. 1849. — Der Küſter und Schullehrer Matthenz zu Gr.-Buckow, Sup. Spremberg, ſt. — Küſter Challon an der Hauptkirche zu Guben ſt. — Schullehrer Schuppan in Schmellwitz, Sup. Cottbus, ſt. — Der evangel. Prediger Förtſch zu Weißagk in der Diöceſe Luckau ſt. — Der evangel. Schullehrer Michlni zu Bahrsdorf, Sup. Cottbus, ſt. — Der evangel. Küſter und Lehrer Klintſch zu Friedersdorf, Sup. Dobrilugk, ſt.

Digitized by Google

Den 19. Juli 1849 ſtarb zu Lauban Sr. Durchl. Prinz Georg Erich von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg, alt 44 J. 4 M. 5 T.

Den 17. Februar 1849 ſt. zu Wehrau der Forſtmeiſter H. Georg v. Spangenberg im 78. Lebensjahre.

Den 6. Juli 1849 fiel beim Ausfalle der Dänen aus Friedericia v. Woringen, Hauptmann a. D. vom 1. Bat. (Görlitz) 3. Garde-Landwehr-Regiment, als ſchleswig-holſtein'ſcher Major.

Am 19. October 1849 ſt. in Görlitz der Major a. D. C. v. Knobelsdorf, alt 55 J. 9 M. 20 T.

Am 25. Mai 1849 ſt. in Bernſtadt Karl Traugott Leberecht John, königl. preuß. Premier-Lieutenant a. D. zuletzt Freigutsbeſitzer in Rennersdorf.

Am 17. Juni 1849 ſtarb Ch. Fr. A. v. Uechtritz und Steinkirch zu Köslitz bei Görlitz.

Den 14. Juli 1849 ſt. in Zittau J. Tr. Eckart, Stadtgerichtsbeiſitzer, in dem Alter von 75 Jahren 4 Wochen.

Den 2. September 1849 ſt. der Rittergutsbeſitzer J. H. B. Böttcher auf Daubitz, Neuhammer und Walddorf im 60. Lebensjahre.

Am 14. September 1849 Vormittags 9 Uhr verſchied im 74. Lebens- und 45. Amtsjahre Dr. ph. K. G. Willkomm, Pfarrer der Gemeinde Ober- und Mittel-Herwigsdorf bei Zittau.

Am 12. September ſt. in Guben Moritz v. Kracht in Folge eines unglücklichen Sturzes vom Pferde.

Den 9. October ſt. in Olbersdorf bei Zittau der dortige, 37 Jahr alte, Schullehrer G. H. Haupt. Der Gemeinderath von Olbersdorf machte dies traurige Ereigniß mit innigem Danke für die Wirkſamkeit des Verſtorbenen in der Leipz. Ztg. bekannt.

Digitized by Google

XIX. Lebensbeschreibungen.

Heinrich Friedrich Wilhelm Sämisch, Oberprediger zu Golßen.

Geboren zu Luckau den 26. Juli 1806, gestorben zu Golßen den 20. Januar 1846.

Sein Vater, Mädchenlehrer und Küster an der Nicolaikirche zu Luckau, ein höchst achtungswerther Mann, hatte sich durch Fleiß und Nachdenken größtentheils selbst gebildet. Seine Mutter, eine geborene Schmidt, übernahm die Erziehung ihrer 3 unerzogenen Söhne unter Sorge und Kummer, als ihr der Ehegatte in dem bedrängnißvollen Kriegsjahre 1813 durch den Tod am Nervenfieber entrissen wurde. Nachdem die Wittwe mit ihren Kindern bei ihrem Stiefbruder August Napp zu Luckau eine Zeitlang ihre Zuflucht gefunden hatte, verheirathete sie sich mit dem Bürger und Stadtverordneten Kühne, einem Manne, der sich durch große Ordnungsliebe, religiösen Sinn, durch sittlichen Ernst und strenge Rechtlichkeit unter den Bürgern Luckau's auszeichnete. Dieser Ehrenmann war es, der die Erziehung unseres Sämisch mit besonderer Sorgfalt leitete. Den ersten Schulunterricht hatte er von seinem verstorbenen Vater erhalten und machte diesem schon damals durch seine guten Fortschritte, sowie allen, die den 4jährigen Knaben schon ziemlich fertig lesen hörten, viele Freude. Als Luckauer Gymnasiast war er mehrere Jahre Mitglied des Schülerchors und hatte als solcher im Jahre 1820 das Glück, wie er es nannte, und mit großem Wohlgefallen noch später davon erzählte, bei Einweihung der Golßener neu erbauten Kirche, in der er späterhin so segensreich wirkte, bei Aufführung einer Kirchenmusik mit thätig zu sein. In den letzteren Jahren seines Schullebens sah er sich genöthigt eines von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Halsübels wegen aus dem Schülerchore zu treten. Der Dienst der Chorschüler war beschwerlich und zeitraubend nicht nur wegen der vielen Singestunden, sondern auch wegen des täglichen und mehrstündigen Singens vor den Thüren der Häuser, was sowohl in der größten Hitze des Sommers, als auch in der strengsten Kälte des Winters stattfand und manchem hoffnungsvollen

Digitized by Google

Schüler die Gesundheit untergraben hat. Das Singen vor den Thüren ist jetzt abgeschafft.

Durch seine Bescheidenheit, durch sein sittsames Betragen und noch mehr durch seinen unermüdeten Fleiß gewann er sich bald die Liebe seiner Lehrer, besonders des damaligen Rectors Schulze, mit dem er später noch lange Zeit in freundschaftlichem Briefwechsel stand. Kaum 14 Jahre alt, wurde er schon in die erste Klasse des Gymnasiums versetzt und beschäftigte sich neben seinen wissenschaftlichen Studien mit Privatunterricht bei Schülern niederer Klassen. Im Jahre 1824 verließ er das Gymnasium seiner Vaterstadt mit dem Zeugnisse No. I. und bezog mit nur wenigen Subsistenzmitteln die Universität Berlin, wo er 3 Jahre lang mit dem unermüdlichsten Fleiße der Theologie oblag. Wiewohl er hier in der ersten Zeit mit nicht geringen äußerlichen Sorgen zu kämpfen hatte, so versicherte er in späterer Zeit oft, daß es dennoch die schönste Zeit seines Lebens gewesen sei, da er damals seinen Wissensdrang zu befriedigen am meisten Gelegenheit hatte. Die Collegia besuchte er mit großer Gewissenhaftigkeit, schrieb in denselben mit Genauigkeit nach, und studirte sie mit Fleiß. Unter den Professoren der Berliner Universität waren es besonders Schleiermacher und Neander, zu denen er sich am Meisten hingezogen fühlte. Nicht blos die scharfsinnige Speculation des ersteren in seinen academischen Vorträgen, sondern auch die Dialektik in seinen Predigten waren für unsern Sämisch von so großem Werthe, daß er viele der letzteren fast wörtlich nachschrieb und sie noch in spätern Jahren studirte. Auch Predigten anderer berühmter Kanzelredner, die er in Berlin fleißig besuchte, arbeitete er aus und verschaffte sich dadurch ein so treues Gedächtniß, daß er logische Predigten, die er gehört hatte, nicht blos dem Gedankengange nach, sondern fast wörtlich recitiren konnte.

Der ächt christliche Sinn, sowie die Gründlichkeit der öffentlichen Vorlesungen des Professors Neander fesselten unsern Sämisch so sehr, daß er sich nicht blos dessen theologische Richtung aneignete, sondern auch das christliche Gemüth jenes Mannes in sich aufgenommen zu haben schien.

Die letzte Zeit seines Universitätslebens wurde ihm äußerlich dadurch erträglicher, daß er einige Stipendia er-

Digitized by Google

hielt und durch Ertheilung von Privatunterricht so viel verdiente, daß er nicht Mangel leiden durfte. Nach vollendetem erstem Universitätsjahre hielt er am grünen Donnerstage 1825 bei seinem Vetter, dem Prediger Schmidt in Flemmingen bei Naumburg an der Saale, seine erste Predigt. Dieser würdige Geistliche, den er größtentheils in den Universitätsferien zu Fuße besuchte und dem er noch nach dessen Tode (1835) ein ehrendes Andenken weihete, war es, der ihm manchen dankenswerthen Wink für seine spätere geistliche Wirksamkeit gab. Auch predigte er als Student in seiner Vaterstadt oft und mit vielem Beifall.

Nachdem er Ostern 1827 seine academische Laufbahn beendigt und seine erste theologische Prüfung sehr ehrenvoll bestanden hatte, wurde er Hülfsprediger des Oberpredigers Schirach zu Golßen. Ebenso ehrenvoll bestand er 1828 seine zweite Prüfung und wurde im folgenden Jahre Oberpfarradjunct. Im Jahre 1830 trat er mit der jüngsten Tochter des Emeriti in eine eheliche Verbindung. Da diese kinderlos blieb, übernahm er die Erziehung eines elternlosen Knaben und die eines Mädchens aus einer armen aber kinderreichen Familie. Nach dem im Jahre 1832 erfolgten Ableben des Emeriti wurde er zum Nachfolger desselben erwählt, weil er sich durch Treue und gewissenhafte Amtsführung, besonders aber durch seine sehr ansprechenden, geistvollen Predigten das Vertrauen und die Achtung seiner hochverehrten Patronin, der Frau Gräfin Fontana, sowie die Liebe der ganzen Kirchengemeinde in hohem Grade erworben hatte. Fast noch ausgezeichneter als seine Predigten waren seine Casualreden, wovon die meisten verdienten, Kunstwerke genannt zu werden, da sie nicht blos wohl geordnet, in ein schönes Gewand gekleidet, sondern auch an einen passenden Gedanken geknüpft, tief in die bezüglichen Verhältnisse eingriffen. Dazu kam noch, daß der innere Werth seiner geistlichen Reden durch seine anständige Haltung, durch seine würdevolle Gestalt und durch sein wohltönendes, kräftiges Organ bedeutend gehoben wurde.

In seinen Erholungsstunden beschäftigte er sich gern mit den Wissenschaften, und es machte ihm nicht geringe Freude, wenn ihn sein hoher Gönner, der Königl. Sächs. Geheime Rath Herr v. Globig, der Schwager der Frau Patronin, mit einem interessanten Werke der neuesten Li-

Digitized by Google

teratur beschenkte. — Im Jahre 1831 übernahm er auf Bitte seiner hochverehrten Patronin das Ordnen und die Anfertigung eines genauen Verzeichnisses ihrer bedeutenden und kostbaren Bibliothek, wodurch er den Werth dieser Sammlung für dieselbe erhöhte und sich selbst eine vielseitige Belesenheit verschaffte.

Um noch einen Beweis seines häuslichen Fleißes zu geben, darf nicht unerwähnt bleiben, daß er sich in den letzten Jahren seines Lebens zur Aufgabe gemacht hatte, die Quellen und Urkunden zur Geschichte Golßen's aufzusuchen, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, eine Chronik*) dieser Stadt anzufertigen, die nach seinem Tode vorgefunden wurde und in den Besitz seiner hohen Frau Patronin übergegangen ist. Bei seiner Wissenschaftlichkeit und Gelehrsamkeit war er der festen Ueberzeugung, daß das wahre Heil des Menschen nur auf dem Glauben an Christum beruhe. Heuchelei und Frömmelei, die die Religion auf den Lippen, aber nicht im Herzen trägt, war ihm im Grunde seiner Seele verhaßt. Die Kanzel war für ihn der heiligste Ort, so daß er dieselbe in den ersten, wie in den letzten Jahren seiner Wirksamkeit mit derselben heiligen Scheu betrat. Wie oft belebte, nach seiner eigenen Versicherung, die Liebe und Ehrfurcht für diese Stätte seine matten Kräfte, wenn er am Sonntagmorgen noch zweifelhaft war, ob seine Gesundheit die Erfüllung seiner Pflicht, bei welcher er sich auch in den kränkesten Tagen ungern vertreten ließ, zulassen würde! Jedes belobende Wort über seine Vorträge wies er mit seltsamer Bescheidenheit zurück. Für Arme und Nothleidende war sein Herz voll des größten Mitleids, und wo seine eigenen Mittel im Wohlthun nicht ausreichten, wußte er Andere für sie zu gewinnen, die der zweckmäßigen und gerechten Verwendung ihrer Gaben versichert waren, wenn er als treuster Armenpfleger und Vertrauter aller Hülfsbedürftigen die Vertheilung übernahm. Sein Wohlthätigkeitssinn und seine Uneigennützigkeit war somit die Ursache, daß, obwohl er von früher Jugend an Sparsamkeit gewöhnt und das Einkommen seiner Stelle nicht unbedeutend war, er seiner Familie kein Vermögen hinterlassen konnte.

*) In ähnlicher Weise hat sich sein wissenschaftlicher Freund, Herr Apotheker Schumann, durch Erforschung der Golßener Umgegend in alterthümlicher und geologischer Hinsicht verdient gemacht.

Digitized by Google

Wie eifrig er sein Amt als Seelsorger verwaltete, davon giebt besonders die Zeit Zeugniß, als die Cholera 1837 in Golßen wüthete, wo er, die Gefahr seines Lebens nicht achtend, in Gemeinschaft mit dem hiesigen geachteten Arzte Herrn Pfeiffer in die Wohnungen der daran Erkrankten ging, sie schon durch sein Erscheinen noch im Todeskampfe ermuthigte und mit den erhebenden und tröstenden Worten der Religion ihr Gemüth beruhigte. — Sowie er die Tröstungen der Religion in die Wohnungen bedrängter Familien trug, und manche Zwistigkeit durch sein ermahnendes und versöhnendes Wort schlichtete, so war sein Haus Jedem geöffnet, der sich in zweifelhaften Fällen von ihm Raths erholen wollte. Man sah ihn oft mit Aufopferung von Zeit und Kraft die verschiedenartigsten Verhältnisse seiner Gemeindeglieder besprechen und berathen. War in manchen Angelegenheiten sein Rath nicht ausreichend, so war er auch durch die That zur Hülfe bereit, und seine Menschenfreundlichkeit ging so weit, daß er sich bei seinem kränklichen Körper sogar beschwerlichen Reisen unterzog, um durch seine persönliche Verwendung die Wünsche und das Wohl Anderer befriedigt zu sehen.

So kann man sich nicht wundern, daß er es war, der den größten Theil seiner Gemeinde auf eine bedeutend höhere Stufe sittlicher Bildung hob. Manches Gemeindeglied wurde schon durch die Scheu vor ihm von ungerechten Handlungen abgehalten, und man konnte es oft deutlich beobachten, wie Diejenigen, die sich einer schlechten That bewußt waren, beim Zusammentreffen mit ihm sich mit einer gewissen Aengstlichkeit benahmen.

Im Schulfache hatte er mehrfach gearbeitet. Schon als Gymnasiast beschäftigte er sich mit Privatunterricht und war als Primaner französischer Sprachlehrer für Quarta. Als Student war er Hülfslehrer an einer Parochialschule zu Berlin; und noch bei seinen vielen beschwerlichen Amtsgeschäften unterzog er sich dem Unterrichte für die Kinder des Herrn Amtmann Naumann*), des verstorbenen Herrn Amtmann Miething und anderer Familien. Für die eifrige und geschickte Leitung der Schullehrer-Conferen-

*) Besonders legte er hier den Grund zu der Gelehrsamkeit des nachmaligen Herrn Dr. Naumann, der seiner Mitwelt durch den Tod in Petersburg 1841 allzu früh entrissen wurde.

Digitized by Google

zen, die er bei den Lehrern der Golßener Umgegend übernommen hatte, erhielt er mehrmals Belobigungen von der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. — So war sein ganzes Leben ein fortwährender Wechsel von Lernen und Lehren. In jedem geselligen Kreise, wo er sich befand, sah man es gern, wenn er das Wort nahm und den Reichthum seines Wissens mit seiner gewohnten Bescheidenheit und Anmuth entfaltete. Aber so war ihm auch andererseits jede Gelegenheit erwünscht und der Geringste willkommen, wenn er dadurch seine Kenntnisse und Erfahrungen bereichern konnte. Einen nicht geringen Genuß gewährten ihm daher die Unterhaltungen geistreicher Freunde, von denen aus der Golßner Umgegend besonders: Herr Dr. jur. Gr. in B. und Herr B—r, früher auf S., anzudeuten erlaubt sein dürfte. — Mit mehreren seiner Amtsbrüder in der Umgegend von Golßen hielt er monatliche Zusammenkünfte, worin praktische theologische Gegenstände verhandelt wurden. — Wie sehr er sich die Liebe und Achtung seiner Amtsgenossen in der Diöcese erworben hatte, geht besonders daraus hervor, daß sie ihn mit überwiegender Stimmenmehrheit zum Deputirten bei der Brandenburger Provinzial-Synode 1844 erwählten. Eine der freudigsten Ueberraschungen wurde ihm aber zu Theil, als sich die Dankbarkeit seiner Gemeinde dadurch zu erkennen gab, daß sie ihm 1841 bei einer städtischen Festlichkeit einen silbernen Pokal verehrte und der Herr Bürgermeister Schneider, im Namen der Bürgerschaft, nach einer passenden Ansprache ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Golßen überreichte, wobei er mit vieler Rührung das Versprechen ablegte, bis zum letzten Athemzuge in seinem lieben Golßen zu bleiben. Dieses Versprechens eingedenk, lehnte er das ihm im Jahre 1845 angetragene Archidiaconat seiner Vaterstadt ab.

Nachdem er im Herbste desselben Jahres die Freude hatte, den Golßner Kirchthurmbau nebst Umguß dreier Glocken vollendet zu sehen, bei dessen Leitung er den thätigsten Antheil genommen hatte, wurde er bei schon vorhergegangener Kränklichkeit wenige Tage nach der Thurmweihe, bei der er sich zu sehr angestrengt, von einem starken Bluthusten befallen. Wiewohl dieser Zufall den Aerzten höchst bedenklich erschien, ließ er sich dennoch von der Verwaltung seines Amtes nicht abhalten und starb, wenige Monate darauf, den 20. Januar 1846 an einer

Digitized by Google

Lähmung der ganzen linken Seite seines Körpers, und so, wie er es oft früher gewünscht hatte, mitten in seinem Berufe, indem er noch wenige Tage vorher eine Taufhandlung verrichtet hatte.

Nach seinem Tode erkannte die Gemeinde erst so recht den großen Verlust eines Mannes, der ihr nicht nur Freund, Lehrer, Rathgeber, Seelsorger war, sondern der wie ein Patriarch, wie ein Apostel unter ihr gestanden hatte. Ein allgemeineres, aufrichtigeres Weinen und Schluchzen um einen geliebten Todten hat man wohl nie gehört, als bei der zu seinem Gedächtniß vom Herrn Superintendent M. Krahner in der Golßener Kirche an seinem Sarge gehaltenen Rede. Seine Todtenfeier wurde von der Frau Patronin angeordnet; ebenso der Druck von 4 in seinem letzten Amtsjahre gehaltenen Predigten nebst der erwähnten Gedächtnißrede, worin der würdige Redner mit Recht von ihm sagen konnte: „Einen Mann sehen wir hinabsteigen in die dunkle Tiefe des Grabes, der in allen menschlichen Verhältnissen, in amtlichen und bürgerlichen, in häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnissen als einer der Würdigsten unseres Geschlechtes erschien. — Nicht das Alter ist ehrlich, das lange lebt oder viele Jahre hat. Ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter. Er ist bald vollkommen geworden und hat viele Jahre erfüllet."

Sein Grab schmückt ein schönes, gußeisernes Denkmal mit sinnreichen stark vergoldeten Inschriften, das ihm seine Patrone, seine Gönner und Freunde setzen ließen, um der ganzen ihn ehrenden Kirchfahrt sein Andenken zu bewahren. Dasselbe erhielt ebenfalls auf Anordnung seiner hohen Patronin die Weihe durch seinen Nachfolger, Herrn Oberprediger Zeller, der in einer wohlgeordneten, erbaulichen Rede die Verdienste des Verstorbenen hervorhob.

Sein Bildniß wurde auf Veranstaltung und auf Kosten der Frau Mitpatronin, Frau Rittergutsbesitzerin Minna Funk auf Hohendorf, in deren Hause er manchen Beweis von Achtung und Liebe erfuhr, in fein lithographirten Abdrücken an seine nächsten Freunde und an die Schulen der Golßener Parochie vertheilt. Sein Andenken bleibe in Segen! —

Golßen, im Januar 1849. E. Napp.

Digitized by Google

Dr. Christian Friedrich Benedict Ettmüller,
Medicinalrath in Delitsch,

geb. zu Gersdorf bei Zittau 15. Aug. 1773, gest. zu Delitzsch 25. April 1848.

Er war der jüngste Sohn M. Wilhelm August Ettmüller's, Pfarrers zu Gersdorf, und der Frau Sophie Henriette geb. Bürger aus Zittau. Seine Gymnasialstudien machte er seit 1786 in Zittau, unter Sintenis, und wendete sich zur Wundarzneikunst, die er zu Torgau erlernte, dann setzte er seine Studien zu Wittenberg fort, seit 1795, und ward 1796 Doctor der Medicin. Da seines Vaters Bruder Bürgermeister in dem nahen Jüterbogk war, wendete er sich an diesen Ort, wurde daselbst 1801 Amts-Land- und Stadtphysikus, übte eine glückliche und beliebte Praxis in der Stadt und bei dem benachbarten Adel und machte sich insbesondere um Augenheilkunde und Schutzblattern-Impfung verdient. 1814 ward er Amts-Land- und Stadtphysikus in Delitzsch, bekam den Titel eines Medicinalrathes und das Ritterkreuz des rothen Adlerordens. Daselbst starb er am genannten Tage als emeritirter Kreisphysikus und Jubelarzt, alt 75 Jahr, nach einem thätigen und segenbringenden Leben. Verheirathet war er zweimal, zuerst mit einer geb. Mendel, dann mit Henriette, geb. Arndt, doch ohne Kinder zu hinterlassen. Ueber seine schriftstellerischen Leistungen s. Otto's Lexicon, I., 292, III., 670, IV., 83, wo noch folgendes hinzuzufügen ist: diagnostische Bemerkungen über Phthisis in Hufeland's Journal, XLIII., 93—103. Ueber Mais und die Bereitung von Syrup aus den Stengeln desselben, im Wittenberger Wochenblatt, 1811.

M. Ferdinand Heinrich Lachmann,
Conrector am Gymnasium in Zittau,

geboren zu Lauban den 18. Mai 1770, gestorben zu Zittau den 4. October 1848.

Er war der Sohn von Johann Heinrich Lachmann, Diakonus zu Lauban und später Pastor Primarius in Zittau, und der Marie Jocobine geb. Kroch von Hirschberg. Seine Bildung bekam er zuerst vom Vater, dann auf dem Lyceum zu Lauban, unter Göbel's Rectorat,

Digitized by Google

endlich auf der hohen Schule zu Wittenberg, (1789) wo Reinhard, Tittmann und Schröckh seine Hauptlehrer gewesen sind. Da mittlerweile sein Vater nach Zittau gekommen war, wandte auch er sich in diese Stadt, war Mitglied der Candidaten-Predigercollegien und Hauslehrer in mehreren Familien. Im Jahre 1801 vertraute ihm der Zittauer Rath das ansehnliche Pfarramt zu Seifhennersdorf, wo er den 13. Mai seine Anzugspredigt hielt. Die Gemeinde aber verkannte den Werth dieses tüchtigen und rechtschaffenen Mannes, weil ihr Sinn auf einen andern stand, der aber den Examen zu Dresden nicht bestanden hatte. Lachmann ward vielfältig gekränkt, entschloß sich, das Amt aufzugeben, und verließ am 22. August 1802 die Gemeinde, mit dem Vorsatze, sich lieber dem Schulfache zu widmen. Er ward am 30. August vom Director Rudolph als letzter Schulcollege installirt, bald aber zum Subrectorat designirt, das er den 1. December antrat. Am 20. September 1825 ascendirte er ins Conrectorat und wirkte darin, bis er den 22. Juni 1840 in Ruhestand versetzt ward. Was seine Familienverhältnisse anbelangt: so trat er in den Ehestand erst spät, und zwar zuerst mit Caroline Sophie Auguste v. Ohnesorge, Tochter Hrn. Leopold Samuels v. Ohnesorge auf Bremenhayn. Diese vortreffliche Gattin gebar ihm 2 Söhne, die er mit ungemeiner Sorgfalt erzog und bildete. Der erste, Leopold Heinrich Ferdinand Lachmann, wurde Lehrer an der Zittauer Bürgerschule, bekam dann einen ehrenvollen Ruf zum Diakonat in Königsbrück, war mit Agnes Jentsch aus Zittau glücklich verheirathet, starb aber schon am 10. October 1845. Der zweite Sohn, Karl Friedrich Ferdinand Lachmann, ward auch Theolog, und nach seiner Rückkunft von der Universität Leipzig bald Adjunct am Gymnasium zu Zittau, dann sechster College, und war verheirathet mit Anna Auguste Pescheck, welche von ihm sehr geliebte Schwiegertochter er durch einen frühen Tod, am 8. September 1848 verlor, von der er aber einen nun zweijährigen Enkelsohn, Rudolph Ferdinand Lachmann, erlebte. Jene geliebte Gattin verlor er bei der Geburt des genannten zweiten Sohnes, am 10. März 1817. Er machte am 10. Februar 1819 einen zweiten Ehebund mit Caroline Henriette Weise, Tochter des ehemaligen Regimentsarztes

Digitized by Google

Weiſe in Pegau, die ihm einen Sohn gebar, den Advokat und Gerichtsdirector Karl Hermann Ferdinand Lachmann, und die treue Pflegerin ſeines Alters war. Noch war ihm in hohem Alter, mit Ausnahme des letzten Jahres eine leidliche Geſundheit beſchieden. Erſt im 78. Jahre, ward er ſchwach und ſtumpf, verſchied am 4. October und ward am 9. October unter hochachtungsvoller und dankbarer Begleitung ehemaliger Schüler auf dem Kreuzkirchhofe begraben, wo die Chorſchüler am geſchmückten Grabe fromme Geſänge anſtimmten und Diakonus Dr. Peſcheck einige Worte ſprach. Gedruckt hat man von ihm eine Anzahl lateiniſche und deutſche Schulprogramme, philoſophiſche Abhandlungen, Reden und eine Denklehre für Gymnaſien (1825). Seine Lehrfächer waren alte und neue Sprachen, Philoſophie und Religion. Seinen Werth für's Gymnaſium ſchilderte die Gedächtnißrede, die ihm zu Ehren der Subrector Kämmel am 10. October im Gymnaſium hielt. Der Verewigte war ein treuer Arbeiter in ſeinem Berufe, überhaupt einer der rechtſchaffenſten Männer, dabei ungemein anſpruchslos.

M. Friedrich Heinrich Lachmann,
Oberlehrer an der allgemeinen Stadtſchule in Zittau,

geb. in Lauban den 26. September 1772, geſt. den 25. Febr. 1849 in Zittau.

Sein Vater war Johann Heinrich Lachmann, Paſtor Primarius in Zittau, früher Diakonus in Lauban, ſeine Mutter Marie Jacobine geb. Krach von Hirſchberg. Seine Gelehrtenbildung empfing er auf dem Gymnaſium zu Lauban und zu Zittau, dann ſtudirte er Theologie zu Wittenberg, arbeitete dann als Hauslehrer zu Holzkirch und in Zittau und ward in letzterem Orte bei der Umſchaffung des Schulweſens ſogleich mit angeſtellt. Seit 1806 arbeitete er an der proviſoriſchen Schulanſtalt im Hospitalgebäude, dann ward er 1811 zweiter Oberlehrer und arbeitete bald an der Bürgerſchule, bald an der Freiſchule, bald an Mädchen-, bald an Knabenklaſſen, bis er 1845 Alters wegen emeritirt wurde. Sein vorzüglichſter Gegenſtand war der Unterricht im Rechnen, im gemeinen und im höheren. Er hat viele 1000 Rech-

Digitized by Google

nenstunden gegeben und ist dadurch Tausenden von Schülern nützlich geworden. Auch war er Kalligraph, und ein Meister im Französischen, so daß er in Privatstunden an Jünglinge und auch Mädchen sich ungemein nützlich gemacht hat. Er blieb unverheirathet, machte in Ferien schöne Reisen und war Allen werth. Am genannten Tage starb er im 77. Jahre nach kurzer Krankheit, ward am 2. März auf den Kreuzkirchhof neben seinen Vater ehrenvoll zur Erde bestattet und bekam im Schulsaale eine Gedächtnißrede durch den Herrn Director Bröfing.

Benjamin Friedrich Richter,
Pastor zu Friedersdorf,

geb. den 19. April 1763, gest. den 18. Mai 1849.

Am 18. Mai d. J. starb nach langen und schmerzhaften Altersbeschwerden Herr Benjamin Friedrich Richter, treuverdienter Pastor der Gemeinde zu Friedersdorf a. d. Landskrone. Geboren war er am 19. April 1763 zu Rengersdorf bei Görlitz. Sein Vater, August Friedrich Richter, Schullehrer daselbst, pflegte von frühester Jugend an die unverkennbaren guten Anlagen des Sohnes, machte ihn besonders mit der heiligen Schrift bekannt, und sandte ihn dann im Jahre 1776 auf das Gymnasium zu Görlitz, wo sich die damaligen Lehrer Rector Baumeister, Conrect. Neumann, Subrect. Großer, Colleg. Hortzschansky u. A. durch Lehre und Leitung ein dankbares Andenken bei dem Vollendeten erwarben. Im Jahre 1784 bezog er die Universität Leipzig. Dort waren Morus, Rosenmüller, Burscher, Platner seine Hauptlehrer in Theologie und Philosophie. Die Universitätszeit war für ihn armuthshalber um so entbehrungsvoller, da ihm kein Stipendium, sondern nur durch die Güte des Herrn v. Gersdorf auf Rengersdorf einige Unterstützung zu Theil wurde. Nach seiner Rückkehr aus Leipzig, Ostern 1787, ward er in den Familien des Herrn v. Nostitz und des Postmeister Kober in Görlitz Hauslehrer; 1789 trat er eine ähnliche Condition an zu Schnellförtel beim Herrn v. Meyer zu Kunnow. Nach 7jähriger Thätigkeit daselbst und einem kürzeren Aufenthalte in Mednitz bei Sagan kehrte er nach Görlitz zurück, woselbst er sich 1796 den 4. October ehe-

Digitized by Google

lich verband mit Friederike Henriette geb. Béranger aus Zelle im Hannoverschen. Mit vereinter Thätigkeit lagen beide Ehegatten dem Jugendunterrichte ob, und erwarben sich das Vertrauen vieler angesehenen Familien. Doch blieb's dabei der Wunsch des Vollendeten, in ein geistliches Amt einzutreten, was ihm nach langem Warten in seinem 44. Lebensjahre gelang. Er wurde vom Magistrat zu Görlitz 1807 als Pastor nach Kohlfurt, von da 1811 nach Rauscha berufen. Am letzteren Orte trafen ihn bei den damaligen Kriegsunruhen manche Verluste, auch schien seine Gesundheit den umfassenden Arbeiten dieses Amtes nicht gewachsen zu sein, deshalb berief ihn der Magistrat zu Görlitz auf sein Gesuch 1815 in das durch den Tod des Pastor Otto vacant gewordene Pfarramt zu Friedersdorf an der Landskrone. Hier hatte er im Jahr 1827 den Tod seiner ersten Gattin zu betrauern, mit welcher er in einer 31jährigen glücklichen, aber kinderlosen Ehe verbunden gewesen war. Doch schloß er in seinem 65. Lebensjahre einen neuen Ehebund mit Caroline Henriette Vogel aus Gersdorf bei Reichenbach. Eine aus dieser Verbindung entsprossene Tochter war seines Alters Freude. Unter treuer Amtsthätigkeit rückten ihm die höhern Jahre mit ihren Beschwerden heran, schmerzhafte Unterleibsübel stellten sich ein, und die Körperkräfte erschlafften, jedoch ohne daß eine merkliche Abnahme seiner Geistesthätigkeit stattgefunden hätte. Erst im 84. Jahre sehnte er sich nach Ruhe und erhielt im Herbst 1847 auf sein Ansuchen den damaligen Candidaten Knothe aus Görlitz zum Pastor substitutus. Bei der dauerhaften Gesundheit des Vollendeten schien sein Abschied noch fern zu liegen; aber im April 1849 bildete sich ein sehr schmerzhafter offener Schaden an der Zunge, welcher in Verbindung mit den übrigen Altersbeschwerden die letzten Kräfte aufzehrte, so daß an dem oben bezeichneten 18. Mai 1849 seine Todesstunde schlug.

Der Leichnam wurde den 23. Mai unter sehr zahlreicher Begleitung der Gemeinde sowohl als auch vieler benachbarter Geistlichen und Lehrer zur Erde bestattet, wobei Pastor Kummer aus Gersdorf die Grabrede und Pastor subst. Knothe die Leichenpredigt hielt über den vom Vollendeten selbst gewählten Text Philipp. 3, 12—16.

Digitized by Google

Der Entschlafene zeichnete sich durch emsige und vielseitige Thätigkeit aus. Während seines langen Aufenthaltes zu Görlitz als Candidat füllte er seine Mußestunden mehrentheils damit aus, lausitzische historische Urkunden für die höchst werthvollen historischen Sammlungen des gelehrten Herrn Bürgermeister Neumann, welche jetzt auf der Rathsbibliothek aufbewahrt sind, abzuschreiben; auch verfertigte er viele Gelegenheitsgedichte, und in seinen höheren Jahren religiöse Dichtungen, besonders Lieder. Sein Hauptstudium war und blieb indeß bis an sein Ende die heilige Schrift. Er las täglich darin, und suchte sich nicht nur mit den neuesten Forschungen im Gebiete der exegetischen Theologie bekannt zu erhalten, sondern legte sich auch über Alles, was ihm in diesem Fache bemerkenswerth erschien, Excerpte an, deren Menge bei seiner langen Arbeitszeit außerordentlich anwuchs. Nur seine große Bescheidenheit veranlaßte ihn, mit seinen Leistungen ganz im Verborgnen zu bleiben, und da er nichts in der Absicht schrieb, daß es durch den Druck veröffentlicht würde, so erscheint auch sein handschriftlicher Nachlaß für derartige Benutzung nur zum geringen Theile geeignet.

Es ist in ihm einer der unermüdlichen, stillen Freunde christlicher Wahrheit aus der Zeit gegangen, deren Wahlspruch ist: „ich jage ihm nach, daß ich's ergreifen möchte." Friede sei mit ihm!

(Vom Pastor Knothe in Friedersdorf.)

Ernst Ferdinand Baumeister,
geheimer Justizrath und Ritter des Civil-Verdienstordens,

geboren den 5. April 1779, gestorben den 28. Juni 1849.

Er war geboren zu Bischofswerda, wo sein Vater damals Pastor Primarius war, später als Superintendent starb, und empfing die erste wissenschaftliche Bildung auf den Gymnasien zu Görlitz und Budissin, widmete sich den juridischen Studien, bezog 1797 die Universität Leipzig, zeichnete sich bereits da durch angestrengten Fleiß und musterhaftes Verhalten aus, erhielt sowohl beim Examen für die Praxis als bei Fertigung der Probeschriften die erste Censur, wurde daher schon am 5. Juni 1801 in die Advokatur aufgenommen und wendete sich hierauf nach

Digitized by Google

Görlitz, wo sein innigst von ihm geliebter älterer Bruder damals den Posten des Amtssecretärs bekleidete. Noch hatte er kein Jahr lang daselbst prakticirt und das Justitiariat des Rittergut Kuhna verwaltet, als er vom Rathe zu Görlitz „seiner bekannten Geschicklichkeit halber" zum Actuar beim Stadtgerichte, so wie später in gleicher Qualität zur Justiz-Deputation berufen und bald nachher zum Unterstadtschreiber ernannt wurde. Als solcher folgte er im Jahre 1810 dem Rufe zu der beim damaligen Oberamte zu Budissin vacant gewordenen Stelle des Secretärs. Auch da machte er sich, wie der deshalb erstattete Bericht sagte, „durch seine Talente und Kenntnisse, so wie durch seine strenge Berufstreue und Arbeitsamkeit" des in ihn gesetzten Vertrauens in Kurzem so würdig, daß er, als nach etwa zwei Jahren der wichtige Posten des Oberamts-Vicecanzlers erledigt wurde, dazu in Vorschlag gelangen sollte. Er lehnte ihn jedoch aus Bescheidenheit ab, „um vorher noch mehr Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln." Dagegen verwaltete er, als 1818 eine gleiche Vacanz eintrat und die Wiederbesetzung, vornämlich wegen der durch die Landestheilung nothwendig gewordenen andern Organisation dieser obersten Behörde der Oberlausitz, Anstand erlitt, neben dem Secretariat über dritthalb Jahre hindurch auch die Vicecanzlerstelle zur höchsten Zufriedenheit, ohne für diese ungemeine Anstrengung irgend eine Remuneration in Anspruch zu nehmen, bis er im Jahre 1821 bei der neu errichteten Oberamtsregierung als vierter Rath angestellt wurde. Wie sehr er sich hier ebenfalls die allgemeine Achtung erwarb, zeigt unter Anderm, daß die oberlausitzer Stände, „in dankbarer Anerkennung der großen und vielfachen Verdienste, die er sich durch seine eben so rastlose als uneigennützige Thätigkeit um die Provinz, die sein Vaterland geworden, erworben habe und täglich erwerbe", sich bewogen fanden, ihm „ihre tiefbegründete Hochachtung und Dankbarkeit" durch eine besondere Zuschrift, begleitet von einem bedeutenden Geschenke, zu bezeigen. Auf den Grund dieses ausgezeichneten Rufs wurde er im Jahre 1830, ohne daß man die damals in der Regel unerläßliche Fertigung von Probeschriften verlangte, als Hof- und Justizrath in die Landesregierung zu Dresden und schon im folgenden Jahre in das Staatsministerium der Justiz, als geheimer Justizrath, berufen. Von

Digitized by Google

seinem Könige empfing er im Jahre 1838 durch den damaligen Ordenscanzler Staatsminister v. Lindenau den Civil-Verdienstorden: „in Anerkennung der in seinen Dienstverhältnissen dargelegten ausgezeichneten Einsicht, Geschicklichkeit und Berufstreue", und gleichzeitig schrieb ihm sein Chef, der damalige Justizminister v. Könneritz: „wenn ich dabei einigermaßen mitgewirkt habe, so bitte ich dies nur als ein Zeichen zu betrachten, wie sehr ich Ihre Verdienste um die Geschäfte des Justizministeriums und Ihren Pflichteifer erkenne und schätze, und es freut mich um so mehr, durch einen Beweis der allerhöchsten Gnade diese Ihre Verdienste öffentlich ausgesprochen zu sehen, je weniger, bei der Einrichtung des Ministeriums und bei dem Ihnen zugetheilten Geschäftskreise, die Außenwelt diese sofort zu erkennen Gelegenheit findet."

So lebte er bis zum letzten Augenblicke, treu seinem Berufe, geehrt von seinem Könige und seinen Vorgesetzten, begleitet von der Achtung und Freundschaft seiner Collegen, still und anspruchslos in unausgesetzt angestrengter Wirksamkeit. Gründliche Studien, wobei er den Fortschritten der Wissenschaft zu folgen nicht unterließ, und eine seltene Kenntniß der Verfassung so wie der im Lande für die Justizpflege angestellten Personen und vorhandenen Localitäten, welche er während einer langen Amtsführung und namentlich bei den theils mit seinem Chef, theils allein häufig unternommenen Revisions-Reisen erlangt hatte, kamen ihm dabei zu statten. Selten gönnte er sich eine Erholung. Mit einem wohlwollenden Benehmen sowohl gegen seine Collegen und Untergebenen, als gegen Alle, welche sich in geeigneten Angelegenheiten an ihn wendeten, verband er strenge Gerechtigkeitsliebe und Unparteilichkeit. Hervorzutreten liebte er nicht. In seinem Privatleben musterhaft, war er zugleich ein treuer theilnehmender Freund. Vor Allem lag ihm das Wohl des Vaterlandes am Herzen. Daher ergriff ihn, als er in neuester Zeit das Unglück unabwendbar sich nähern sah, ein tiefer Schmerz und er wollte sich zurückziehen, faßte aber, nach den Tagen der Gefahr, als eine andere obere Leitung eintrat, neuen Muth, so daß er noch ferner seinem Berufe und den Seinigen zu leben wünschte. Da überraschte ihn der Tod, als er eben im Justizministerium

Digitized by Google

vortrug. Er ſtarb ſanft und ſchmerzlos bei ungeſchwächter Kraft des Körpers und Geiſtes, wie er gelebt hatte, in ſeinem Berufe. Das Leichenbegängniß war in ſeinem Sinne, ſtill und anſpruchslos. Doch folgten dem Sarge, nächſt dem Staatsminiſter Dr. Zſchinsky, der den Verewigten noch an der Grabſtätte durch einen ſeiner Verdienſte gedenkenden Nachruf ehrte, und dem jüngern Enkelſohne, ſeine Collegen, nächſten Untergebenen und einige Freunde. Er ruhe wohl! (L. Z.)

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Erstes Register,

über die im XXVI. Bande (Jahrgang 1849) des Neuen Lausitzischen Magazins abgedruckten Abhandlungen, angezeigten Bücher, literarischen Notizen und Miscellen.

S.

Abhandlungen 1, 161, 226
Alt, Dr., Predigten über die Evangelien 287
— J. K. W., Predigten 195
Andrée, Specialkarte von Zittau 196
Anton, Dr. Prof. Rect., Alphabetisches Verzeichniß ꝛc. 198
— Interpretatio effatorum Christi etc. 198
— Materialien zu einer Geschichte des görl. Gymnasiums. St. 50 198
Apelt, über die Philosophie der Alten 198
Aufruhrgeschichten, Erinnerung an alte 211
Bautzen, Beiträge zur Geschichte der Details der Schlacht bei 205
— Dank des Stadtverordnetenkollegiums dem Communalgarden-Kommando gebracht 292
— Frauenbibelverein 293
— Lehnhof, an demselben beliehene Besitzer von Rittergütern 220
— Sparkassen des Kreisdirectionsbezirks 292
— Versammlung wendischer Vereine daselbst 292

S.

Berthelsdorf, Verein gegen überflüssige Ausgaben bei Gevatterschaften 293
Beyer, J., Ueber den Unterschied der Stände 200
Bildwerke, alte in der Lausitz 209
Blätter, freie, Wochenschrift für Zittau 200
Böhme, Jacob, Erinnerungen für christl. Pilger 200
— zur Ehre desselben 210
Braunkohlenheizung auf der Löbau-Zittauer Eisenbahn 223
Bröfing, Nachrichten über die Stadtschule zu Zittau 196
Brüdergemeinde, Nachrichten aus derselben 200
Camenz, Sparkasse zu 292
Carstädt, Artikel XII der Verfassung v. 5. Decbr. (1848) 200
Chausseebau, Spremberg-Görlitzer 222
Clemens, C., Frühlingsblumen, Recens. 194, 196
— der Dybin 196
Cramer, P. E., Ueber die Sprechweise der Lausitzer 213
Danzel, über Lessing's religionsphilosoph. Grundansichten 207
— über Lessing 308
— Recens. v. G. E. Lessing. 1 B. 281

Digitized by Google

S.

Denike, über ihn in Gödecke's deutscher Dichtkunst 308
Drenk 308
Dresden, wendischer Gottesdienst von Oberlausitzern das. 206
Dreßler, J. G. Benecke 199
Dreverhoff, v., Meteorol. Beobachtungen in Zittau 195
Ebersbach (bei Löbau), Wochenblatt daselbst 207
Erinnerungen aus der wendischen Lausitz 288
Ettmüller, L., Angelsächsisches Lesebuch 287
Fahne der Tuchmachergesellen zu Görlitz 220
Feuersbrünste in Leschwitz und Posettendorf 214
Freude, C. G. A., Ebersbacher Blätter, Anz. 194
Freudenberg, Gedichte 288
Georg, Herzog zu Sachsen schr. an den Rath zu Zittau 309
Gerhard, P., Leben 288
— P., in Gödecke's deutscher Dichtkunst 308
Gervinus, üb. P. Gerhard 308
— über Ch. Weise ebend. 308
Gocht, die Erde 287
Gödecke, deutsche Dichtkunst. Darin mehrere Oberlausitzer 308
Görlitz, Errichtung eines Schwurgerichtshofes daselbst 222
— Feier des 18. März 222
— Feste der Zimmer-, Schuhmacher- und Tuchmachergesellen 219, 220
— Marktwesen 223
— beim Umbau des Kaiserstrutzes daselbst wird ein altes Steinbild gefunden 222
Groitzsch, über die Burg des Wieprecht von 217
Großdehsa, Bildungs-Verein für Nicht-Schulpflichtige 293
Großhennersdorf, Landeswaisenhaus das. 216
Großschönau, Wochenblatt das. 207
— im Hussitenkriege erwähnt 206

S.

Gühler, H. A., zwei Zeitpredigten 199
Hasse, C. C., Denkschrift auf Werner 195
Haupt, L. Hiob, ein Gespräch 200
— M., Epicedium Drusi 237
— Deutsche Blätter 200
— kritische Bemerkungen 198
— Ueber eine Bearbeitung der Bücher ad Herennium 201
Helbig, Grundriß der poet. Literatur der Deutschen 208
Hermann, B. T. M., Zwei Zeitpredigten 199
Herrig und Viehoff, Archiv 307
Herrnhut, Verlaß des Synodus der evangel. Brüder-Unität 195
Heßler, die milden Stiftungen der St. Budissin 288
Horker, der Monatsbote 200
Holscher, Pastor, Ueber den Namen des in der Oberlausitz belegenen sogenannten Eigen'schen Kreises 161
Jakob u. Kutschank, die wendische Oberlausitz 196
Jäthenstein, Kalina v., schenkt der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, eine Denkmünze 293
Jentsch: Der Papst wie er wurde, war und ist 190
Kallenbach, Dr., über das Athmen der Erde 83
Kämmel: Zur Geschichte des Unterrichtswesens der Jesuiten 287
— Zur Reform der Schule 196
— Programma I. 196. II. 197
Kämmel, H. J., Die Patriarchen v. Constantinopel 198
Käuffer, Abhandlung über das Verhältniß der Klagen 287
— Dr., Predigt 196, 199
— Handbuch für den Religionsunterricht 287

Digitized by Google

S.

Käuffer, Dr. j., Ueber das Processualische Verfahren in Pfändungssachen 197
Keymann, in Gödecke's deutscher Dichtkunst 308
Kilian, J., die nothwendige Vorsicht luther. Christen 197
Klemm, Dr., Conferenzvortrag 200
— Neujahrspredigt 195
Klinghardt, Einzige Hülfe 199
Klostergeschichte, zur oberlausitzer 209
Knobel, Dr., zur Geschichte der Samaritanen 197
Köhler, G. Stadtrath: Herzog Johannes zu Görlitz Verheirathung 300
— Kurzer Bericht über die Thätigkeit der pr. National-Versammlung; recensirt 279
— Der Nonnen Haus zu Görlitz 288
Kölbing, Predigt 198
— zwei Predigten 199
— Verhandlungen und Beschlüsse der Synode von 1848 200
Kretschmann, in Gödecke's deutscher Dichtkunst 308
Kühn, Nachrichten vom Fortgange der Armenversorgung in Zittau 199
Lachmann, F., Was haben wir in ästhetischer Beziehung vom Turnen zu erwarten? 198
Landeskrone, dort wachsende seltne Pflanzen 219
Lessing: Schaller über Lessings Persönlichkeit 307
— Statue dessen in Braunschweig 307
— seine Verdienste um's deutsche Schauspiel 203
— in Gödecke's deutscher Dichtkunst 308
Lindemann, Programm 196

S.

Lindner, Hübner's bibl. Geschichten 105. Aufl. 198
Literatur, Neue Lausitzische 195, 387
Löbau, Marktverkehr auf den Wochenmärkten 294
— Sparkasse zu 292
Lotze, Dr. R. H., Allgemeine Pathologie und Therapie 199
Marktwesen in Görlitz 223
Melde, ruft einen Bildungs-Verein zu Groß-Drehsa in's Leben 293
— J., die Herrschaft des christlichen Geistes in der Schule 198
Mende, E., Auch ein Wort in Sachen der Emancipation der Schule von der Kirche 195, 199
— Ueber Fortbildung und Fortbildungsschulen 199
Michaelis, in Gödecke's deutscher Dichtkunst 308
Miscellen, lausitzische 201, 288
Mönch, G., Was Sachsens Lehrer wollen? 196
Morawetz, Beschreibung des Oybins 199
Müller, K., über ihn 208
Muskau, Proceß gegen mehrere Einwohner daselbst vor dem Schwurgerichte zu Görlitz, Aktenstücke der Anklage 294
Mutschink 196
Nachrichten aus der Brüdergemeinde 287
Neiße, Beobachter an der 200
Neumann, Dr. Th., Ueber Kaiser Karl IV. als Schriftsteller 1
— Vier Urkunden, die Franziskanerbrüder in Görlitz betreffend 79
— Görlitzer Zustände im J. 1848 96
— Die Handschriften der Milich'schen Bibliothek in Görlitz II. Petrus de Vineis 230

Digitized by Google

S.

Neuzelle, Aebte von, mit charakteristischen Beinamen 208
Niederlausitzer Urnen 208
Oberlausitz, sächs., Brandversicherungssocietät derselben 291
— 66 Dörfer danken dem Könige für die Erhaltung des Ministeriums Braun 293
— Betheiligung derselben beim Gustav-Adolph-Verein 292
— die Communalgarden vieler Orte geben dem Ministerium Braun ein Vertrauensvotum 293
Obstbäume, Zahl der im Bezirke der 2. sächs. Amtshauptmannschaft gesetzten 205
Oehler, E. A., Das neue Gotteshaus 287
Oehler, J. G., Abschätzung des Einkommens 196
Olbersdorf, Sterbefälle an der Cholera 310
Oybin, Stiftungsurkunde des Klosters 208
Pallmann, J., Predigt 198
Peschecк, Dr. theol., Bericht über die Knauthe'schen historischen Manuskripte 168
— Ehrengedächtniß des Ritters Kalina v. Jäthenstein zu Prag 187
— Literatur der oberlausitzer Alterthümer 195
— Aristoteles als Trauredner 200
— Recens. v. Danzel's Lessing 281
— Zwei Beichtreden 200
— Gründonnerstagspredigt 196
— Recens. v. Scheltz, Gesammtgeschichte der Ober- und Niederlausitz 274
— Welche Ideen sind den Aposteln entgegengekommen? 197
Peschecк, W. O., Liedercompositionen 197
Pulsnitz, Sparkassenbericht 291
Räbiger, Dr., Kritische Untersuchungen 196
— die allgemeine Kirche 199

S.

Recensionen und Bücheranzeigen 194, 274
Reisach, Graf v., über ihn 208
Rietschel, Statuen Lessing's und Göthe's von ihm 307, 308
Ritter, H., Ueber Lessing's philosoph. Grundsätze 197
Rückert, J. M., Das Gymnasium zu Zittau 200
— Quaestiones Menippeae 197
— Osterpredigt 196
Rupp, Dr., feiert Lessing's Gedächtniß in Königsberg 211
Schefer, L., der Park zu Muskau 288
Scheibe, 30 satyrae etc. 196
Scheltz, Gesammtgeschichte, recensirt 274
Schmidt ist der älteste Mann in der Oberlausitz 206
Schneider, M. G., Evangelisch-lutherisch. Missionsblatt 287
Schönaich, in Gödecke's deutschem Dichterkranze 308
Schulze, M., Nachtrag zu Dr. E. A. Peschecк's Geschichte der Poesie in d. Lausitz 225
Schulze, F. R., Ueber Colonisation im Innern 287
Schumann, über die Auffindung einer muthmaßlich deutschen Frame auf d. Sagritzer Berge bei Golßen 268
Seemann, zu Bautzen erhält den Dank der Stadtverordneten 292
Seifersdorf, Ober-, Münzenfund im J. 1548 213
Seybt, Predigten 200
Sibelis, griech. Formenlehre 288
Spicker, Dr., Darstellungen aus Breseius Leben 199
Strauß, B., Leben Paul Gerhard's 195
— Ostritzer Zeitschrift 200
Studenten, lausitzer zu Leipzig 209

Digitized by Google

S.

Suttinger, Methode des geographischen Unterrichts 200
Tillich, Dr E., Erste Anfangsgründe der französischen Sprache 198
— Aphorismes de lexicographie française angez. 286
Trotzendorf, Valentin, Biographie 197
Uebergabe böhmischer Dörfer an die s. Lausitz 201
Weise, in Gödecke's deutschem Dichterkranze 308
Weller, Niklas, dessen Angelegenheit 208
Werner, über diesen großen Mineralogen 205
Wiedemann, Dr., de patavinitate Livii. recensirt 283
Wildenhahn, Spener's Leben 283
Willkomm, E., Schilderungen aus der Oberlausitz 195
Wochenblätter, neu entstandene 207
Wullschlägel, Lebensbilder aus der Geschichte der Brüdermission 199, 288
Zehmen, v., schenkt seine Sammlungen der deutschen

S.

Gesellschaft für Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer zu Leipzig 218
Ziegler, F. E., Antrittspredigt zu Oederan 199
— Predigt 198
Zille, Blätter für christl. Erbauung 196
— Blätter f. häusl. Erbauung 200
Zittau, Braunkohlenwerke in der Umgegend 205
— Besprechung über Unterrichts-Angelegenheiten 206
— Jahresfeier des dresdener Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung daselbst 221
— Bildung einer naturforschenden Gesellschaft 310
— Nachrichten über den Fortgang des Armenwesens das. 289
— im Jahre 1588 dort courirende Münzen 213
— Schreiben an den Rath von durch Herzog Georg zu Sachsen 309
— Sparkasse 292
— Sparkassenkapital 294
Zobel, dort wird ein großer vultur cinereus geschossen 222

Digitized by Google

Zweites Register,

über die im XXVI. Bande (Jahrgang 1849) des Neuen Lausitzischen Magazins abgedruckten Nachrichten.

S.

Abhandlungen, eingegangene 60
Abraham, Thierarzt, läßt sich in Sommerfeld nieder 208
Adam, aus Bautzen 149
Adernick, J. C. M. starb 216
Adolph wurde Stadtverordneten-Stellvertreter 207
Agenturen 212
Ahlemann, Bürgermeister wurde Abgeordneter 127
— w. Polizeianwalt 211
Albrecht, B., w. Agent 213
— J. R. G., w. Kirchschullehrer 203
Alisch, wurde gerichtlicher Auctions-Commissarius 205
Alter, hohes 214
Ambronn, w. Abgeordneter 125, 127
Anton, Prof. Rector Dr., feiert sein 50jähriges Doktorjubiläum 153
Arlt, J., w. dritter Lehrer 201
Arndt, w. Polizeianwalt 211
Arnold, w. Abgeordneter 126
Bähr, W. R., w. Lehrer 202
Baldauf, C. F., wurde Untersteuereinnehmer 210
Balke, w. evang. Küster u. Lehrer 201
Baltzer w. 86 Jahr alt 215
Bamberg aus Neusalza 147, 149
Bartsch erhält das Allgem. Ehrenzeichen 191
Baufach und Gewerbewesen, Beförderungen 208
Baum wurde Kreisgerichtsdirektor 203

S.

Baumann erhält das Allgem. Ehrenzeichen 191
Baumann, aus Ebersbach 149
Baumeister, E. F., Lebensbeschreibung 231
Bautzen, Sonntagsschule daf. 155
— Spreebrücke der Eisenbahn 132
— Turnverein 147
— Wahlort 128
— Wollmarkt 189
Beamten-Verzeichniß der Gesellschaft der W. W. 8
Becker w. evangel. Küster und Schullehrer 202
— wurde Polizeianwalt 210
Beesdau, die Kirche zu, wird sehr beschenkt 185
Beesk, J., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Beförderungen und Dienstveränderungen 199
Beier, erhängt sich 198
Bellmannsdorf, die Kirche zu, w. beschenkt 184
Benade zu Sährchen erhält eine öffentliche Belobigung 191
Bequignolles, v., erhält den Militär-Verdienst-Orden o. E. 190
Berger w. Stadtverordneter 207
Bergmann erhält das Ritterkreuz des sächs. Civilverdienst-Orden 191
— in Görlitz, brennt ab 196
Bernstadt, Bezirksverein 188
— Feuersbrunst 195
— Wahlort 127

Digitized by Google

S.

Bertram beschenkt die Kirche zu Nochten 183
Besser w. ertrunken gefunden 193
— in Nieder-Bielau, brennt ab 196
— w. wegen Eisenbahnfrevels verurtheilt 197
Betriebseinnahmen der sächs.-schlesischen Eisenbahn 133
Beyer w. Rathmann 206
Biberstein, Marschall von, w. etatsmäß. Postsekretär 209
Bibliothek der oberl. Gesellschaft der W. W. Fortsetzung des Accessions-Cataloges 62—87
Bieber, R. F., w. Schiedsmann 212
Birnbaum, G., wurde Schiedsmann 212
— wurde Abgeordneter 127, 128
Bischoff, H. G., erhält die Erlaubniß zu predigen 199
Bitterlich, wurde Abgeordneter 127
Blankenburg wurde Polizeianwalt 211
Blase w. Schiedsmann 212
Bleyl, C. L., w. Advokat 205
Blumberg ertränkt sich 194, 198
Blume erh. den R. A.-O. IV. Klasse 191
Böhland stirbt 215
Bollmann w. Förster 209
Borde w. evang. Küster u. Schullehrer 201
Bormann, C. O., w. Landbaumeister 209
Böttcher feiert sein 50jähriges Bürgerjubiläum 192
— J. H. B., st. 218
— Turnlehrer in Görlitz, Rede 144, 145, 146, 147, 149
Bousçon II. aus Löbau 149, 152
Brähmig w. evang. Küster und Schullehrer 201
Brautwiesendamm bei Görlitz 132
Bräuer w. als Schiedsmann belobt 212
Bronisch w. dritter Lehrer 203
Bröfing, Bürgerschuldirektor in Zittau 147

S.

Brotze, Fräul., w. als Hilfslehrerin an der höheren Töchterschule in Görlitz angestellt 154
Brumby, W., legt seine Agentur nieder 214
Buchwald w. Schiedsmann 212
Buckowitz, G., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Budach, W. 202
Buder, w. evangel. Küster 203
Budich, rettet den im Ertrinken begriffenen Jeschke 193
— erhält die Rettungsmedaille 190
— E. M. R., w. Kirchenschullehrer 203
Bünger w. Rektor u. Hilfsprediger 201
Bunzlau, Wahlort 127
Bundtebardt, G., w. Agent 212
Bürger w. als Schiedsmann belobt 212
Burghardt, C. G., w. Agent 212
Busch w. Mädchenlehrer 202
Busch, Dr., w. Polizeianwalt 211
Büttner st. 217
Calau, Kreisgericht 136
Camenz, Sonntagsschule das. 157
— Wahlort 128
Canting, Gymnasiallehrer in Zittau 149
Caspar zieht nach Zielenzig 204
Chalon st. 217
Christmann, in Görlitz, brennt ab 196
Clamroth, H., w. Rathmann 206
Clausnitzer w. bestohlen 197
Clemens, C. G., w. Lehrer 202
Commissionen für Herausgabe der Gesellschaftsschriften 9
Communalbehörden, Beförderungen 206
Communallandtag der preuß. Oberlausitz vom 27. Nov. 1848 99
— Propositionen dazu 100
Conrad, E. H., w. Rathmann 206

Digitized by Google

S.

Cottbus, d. Schloßkirche w. erbrochen 197
— Kreis- u. Schwurgericht 138, 140
— Wahlort 124, 125, 126
Cunnerwitz, der Taufstein daselbst w. durch Gemeindemitglieder staffirt 184
Dahlitz w. emeritirt 200
Demiani gründet die Kleinkinderbewahranstalt in Görlitz 172
Demnitz w. als Schiedsmann belobt 212
Demuth w. Polizeianwalt-Stellvertreter 210
Deubald, A. M., w. Agent 213
Deutschmann beschenkt die Schule zu Jauernick 184
— beschenkt die Kirche zu Tauchritz 182
Dietrich w. evang. Küster und Schullehrer 203
— erhält das Ritterkreuz des sächs. Civilverdienstordens 191
Dißler w. Schiedsmann 212
Dobrilugk, Gerichtskommission 140
Dollgewitzer Eisenbahn-Einschnitt 131
Domaschke beschenkt die Kirche zu Nechten 183
— w. Pfarrer 200
Drahnsdorf, die Kirche erhält eine Orgel 186
Drossen, Wahlort für den gubener Kreis 126
Drzewnicky, Nostiz v., Direktor der Löbau-Zittauer Eisenbahn 134, 136
Düring w. Polizeianwalt 211
Dürrenhofe, Feuersbrunst daf. 195
Ebersbach, Alt- (bei Löbau), Turnverein daselbst 149
— Wahlort 127, 128
Eckart, J. Tr., st. 218
Eckstedt, Frau Gräfin v., beschenkt die Kirche zu Lichtenau 182
Edelmann w. Bezirksstaatsanwalt 205

S.

Effenberger, Bericht üb. d. Sonntagsschule zu Lauban 155
— Bericht über die öffentl. Stadtbibliothek daselbst 158
Ehrenbezeugungen u. Prämien 190
Ehrig erh. ein Ehrenzeugniß 191
Eichelbaum, Dr., läßt sich in Luckau nieder 209
Eiffler w. Stadtverordneten-Stellvertreter 207
Eisdorf, Feuersbrunst daselbst 195
Eisenbahnwesen 131
Elker, H., w. Vice-Justitiar 205
Elßner w. Abgeordneter 128
Ender erhält eine Fleiß-Prämie 191
Engel w. Agent 214
Engelhardt aus Zittau 149
L'Estocq, v. 124
Etat der Kasse der oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften f. 1848 88
— für 1849 93
Ettmüller, Lebensbeschreibung 226
Exner 136
Eylenfeld, w. Polizeianwalt-Stellvertreter 210
Fabricius w. Agent 214
Faust, A., w. Sportelcontroleur 206
Fehler, E., feiert seine goldene Hochzeit 192
Felgentreu w. Steuer-Inspektor 210
Fellgiebel, E., w. Agent 214
Fellmer, E., w. interimist. Justitiar 205
Fettig, verw., bei ihr brechen Räuber ein 198
Feuersbrünste 194
Feuerversicherungswesen in der Oberlausitz 129
Fiebig w. Rathmann 207
Fiebiger, meuchelmörderischer Anfall auf ihn 198
Finne erhält das Allgem. Ehrenzeichen 190
Finster, K. H., erhält die Erlaubniß zu predigen 199

Digitized by Google

S.

Finsterwalde, Gerichtsdeputation daselbst 139
Fischer w. Stadtverordneter 207
— beschenkt die Schule zu Tetlau 182
Fleck, K. H., w. Diakonus zu Hirschfelde 200
Flügge, Turnlehrer in Löbau 146
Forste, Bezirksrichter 138
Franke erhält das Allgem. Ehrenzeichen 190
Franck, meuchelmörderischer Anfall auf ihn 197
Francke, Fr. A., w. versetzt 206
— w. Advokat 205
Franz, aus Bautzen 147, 149
Freitag, Thierarzt zweiter Klasse, läßt sich in Lübbenau nieder 209
Frey st. 217
Friedrich, Bürgermeister in Löbau 134, 205
Friese, O., st. 216
Fritsche, Oberlehrer, w. Mitglied der Gesellschaft 3
Fruneck beschenkt die Kirche zu Nochten 183
Fugger, G. W. F. Dr., läßt sich in Straupitz nieder 208
Funka w. evangel. Küster und Schullehrer 201
Fürstenberg, Bezirksrichter 138
Gaebler w. Rathmann 206
Gallus, Dr., läßt sich in Luckau nieder 209
— w. Agent 213
Gattig, W. A., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Gätzschmann 134
Gebhardsdorf, Neu-, Feuersbrunst 194
Geistlichkeit, Beförderungen 199
Geißdorf feiert sein 50jähriges Bürgerjubiläum 192
Geißler, K. S., w. Stadtrath 207
Gericke, W. O., w. Feldmesser 208
Gerichtsorganisation, neue, in den preuß. Lausitzen 136

S.

Gersdorf beschenkt die Kirche zu Gersdorf 182
Gersdorf, v., 124
Gesellschaft der W. W., Nachrichten von ihr 21
Gewerbewesen und Baufach, Beförderungen 208
Geyer aus Bautzen 147, 149
Gilbert, R. O. Licent. th. et Dr. ph., w. interimist. Kirchenrath 199
Gilsa, v., erhält den R. A.-O. IV. Klasse mit Schwerdtern 191
Glaser, O. W., erhält die Erlaubniß zu predigen 199
Gock w. Stadtverordneten-Stellvertreter 207
Göldner, aus Leopoldshayn 129
— gewaltsamer Einbruch bei ihm 198
Görlitz, höhere Bürgerschule. Jahresbericht 154
— Brand eines Maschinenhauses auf dem Eisenbahnhofe 196
— Feuerlärm 195
— Gymnasium, Abiturienten 153
— Kleinkinderbewahr-Anstalt daselbst 172
— Kreis- und Schwurgericht 136, 140
— -Laubaner Wahlbezirk 126
— Mädchenturnfest 145
— das Pulverhaus erbrochen 198
— Tuchdiebstahl 199
— Turnverein 147
— Turnfest, Fahnenweihe 134
— Wahlort 127
Göffel, K. A. Mgr., st. 216
Göthefeier der oberl. Gesellschaft der W. W. 21 ff.
Göthlich, feiert seine goldene Hochzeit 192
Graff w. Justizkommissar 203
Graupner w. Rathmann 206
Groeditsch, Feuersbrunst das. 195
Grohmann aus Löbau 149, 152
Groß-Schönau, Sonntagsschule 155

Digitized by Google

S.

Grundgesetz des lausitzer Turnerbundes 150
Grundmann w. Staatsanwalt 204
— w. Agent 213
Grüß w. evang. Küster u. Schullehrer 201
Guben, Kreisgericht 138
Gubener Kreis-Wahlort 124
Gubener, Turnlehrer in Zittau 145, 147, 149
Gühler w. Rechtsanwalt 205
Guntzel w. dritter Lehrer 201
Gürthler a. Eybau stirbt in Görlitz in Folge eines Sturzes 194
— w. Auctionator 205
Gutsche, J. C. Fr., w. evangel. Schullehrer 200
— w. nach Sommerfeld deputirt 203
Gutte w. evang. Küster u. Lehrer 201
Haase w. bestohlen 197
— K. M. A., w. Aktuar 2. Klasse 206
Haberkorn w. Abgeordneter 128
Hahmann 147
Hahn erhält ein Ehrenzeugniß 191
Hammer w. Agent 214
Hänicke w. evang. Küster und Schullehrer 201, 203
Hänisch w. durch eine einstürzende Wand erschlagen 193
Hänisch, E. F. H., w. Rathmann 207
Hänsel w. Stadtrath 207
Harmuth w. Rechtsanwalt 204
Hartmann w. Rathmann 207
— Stadtverordneter 207
Hasse w. versetzt 209
Hauenstein st. 217
Hauffe, E. R., w. Hilfslehrer 202
Haugwitz, v., Landrath 124, 129, 190
Haupt w. Stadtverordneter 207
— Rechtsanwalt, st. 217
— H. E., w. Schulsubstitut 202
— G. H., st. 218

S.

Haupt, L., Prolog von ihm beim Göthefeste in G. 30
— Vorträge desselben 55, 56
Hauptversammlung der Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, Protok. vom 30. August 1848 1
vom 25. April 1849 5
vom 29. August 1849 49
Hausding w. Agent 213
Hausein, J. G. O., w. wahlfähig zu einem Predigtamte 200
Hecker, Stadtverordneten-Vorsteher, ist in Kohlfurt 190
Heidler w. Küster und 3. kathol. Lehrer 203
Heidrich w. Polizeianwalt 210
Heine, Dr. med., w. Mitglied der Gesellschaft 3
Heinze, A., w. Stadtrath 207
Heinze, Oberlehrer, w. Abgeordneter 126
— Vortrag bei der Göthefeier in Görlitz 33
Helbrecht w. Stadtverordneter 207
Helfft, Direkt. der Löbau-Zittauer Eisenbahn 136
Helke w. evang. Küster u. Schullehrer 201
Hennersdorf, dort w. ein Mann aus dem Wasser gezogen 193
Hennig beschenkt die Kirche zu Melaune 183
Hensel w. Abgeordneter 127
Hermann II aus Neusalza 149
Hermann, K. O. F., st. 217
— erhält den R. A.-O. IV. Kl. mit Schwerdtern 191
Herrnhut, Wahlort 128
Hertrumpf w. Polizeianwalt 210
Herzberg w. Rathmann 206
Heydemann 134
Heydrich w. Polizeianwalt-Stellvertreter 210
Heyne w. Abgeordneter 128
Hilbrig, C. F. A., w. Unterlehrer 202

Digitized by Google

S.

Himer, Kaufmann in Görlitz: Rede 144
— w. Stadtverordneter 207
Hinze w. Polizeianwalt 210
Hirche beschenkt die Kirche zu Penzig 184
Hirche, F. G., erhält das Zeugniß der Wählbarkeit zu einem geistlichen Amte 199
Hirsch, J., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Hirschnitz, J. G., w. Chausseegeld-Einnehmer 211
Hockert beschenkt die Kirche zu Nochten 182
Hoerlitz, Feuersbrunst 195
Hoffmann, A. F., w. Lehrer 202
— E. L., w. Lehrer 202
— J. F., erhält die Erlaubniß zu predigen 199
— w. Staatsanwalt 203
Hohenthal, Graf, w. Abgeordneter 128
Höhne, E., w. Agent 214
Holla, G., w. für anstellungsfähig im Schulamte erklärt 202
Holzkirch, das Scholze'sche Bauergut brennt ab 196
Hornemann, W., w. Advokat 205
Hoyerswerda, Gerichts-Deputation 137
Hübel, A. F., w. Kreisbote 209
Hübler w. Polizeianwalt 211
Hübner, J. G., st. 217
Hubrig aus Ebersbach 149
Hülst, v., erh. den R.A.-O. IV. Kl. mit Schwerdtern 191
Humbert, Dr., beschenkt die Kirche zu Waldow 185
Hupfer, F., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Inspektoren der wissenschaftlichen Sammlungen 9
Jaefrich, F. W., legt seine Agentur nieder 212
— w. Schiedsmann 212
Jäckel ertrinkt in der Neisse 193

S.

Jähnichen, K. M., w. Copist 206
Jahr w. Rechtsanwalt 204
Jakob w. Abgeordneter 128
Janck w. Rathmann 206
Jancke, Privatgelehrter, Secretär der Gesellschaft, legt Urkunden vor 56
Janisch st. 217
Jannusch beschenkt die Kirche zu Nochten 183
Jaspis, F. O. M., st. 215
Jochan, C., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Jochmann, Oberbürgermeister, ist in Kohlfurt 190
— w. Mitglied der oberl. Gesellschaft 52
— Gymnasiast, erhält eine Fleißprämie 191
Johann, Prinz zu Sachsen, in Kohlfurt 190
John, J. G., beschenkt die Kirche zu Eckersdorf 185
John, K. T. L., st. 218
John, W., w. Stadtverordneter 207
Jubiläen 192
Judeich 136
Junge erhält die Medaille zum s. Civilverdienstorden 190
Jurran, verehel. w. Hebamme 208
Just, Dr. med., erwirbt sich viel Verdienste um das Innungskrankenhaus in Zittau 180
Justiz, Beförderungen 203
Kade ertränkt sich 194
Kaecke, J., w. Agent 214
Kaehler verwaltet die Gerichts-Commission zu Wittichenau 204
Kämmel w. Abgeordneter 128
Kapler 124
Kappler, Einbruch bei ihm 198
Kaschke beschenkt die Kirche zu Groß-Breesen 185
Kastner, Friedrich, w. Agent 213
Kayser, E. G., w. Kanzlist 206
Kessinger, v., st. 211

Digitized by Google

S.

Kettmann, jun., Stadtverordneter 207
Kielmann, C. G., w. Förster 211
Kirchhayn, Bezirksrichter 140
— die Kirche wird beschenkt 186
Kiepke, C. G., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Kiesche, C., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Kiesenwetter, v. 124
Kiesenwetter, E. A. H. v., w. Referendar 211
Kießling, G., st. 216
Kittel, H., w. Rathmann 206
Klapschke feiert sein 50jähriges Bürgerjubiläum 192
Klau, A., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Kleeden, Feuersbrunst 194
Kleinwelke, Wahlort 128
Kleist, Graf v., beschenkt die Kirche zu Zützen (Zitzen ist unrichtig) 185
— Frau Gräfin v., schenkt der Schule zu Zützen 10 Thaler 185
— Freiherr v., w. Abgeordneter 127
— Frau Baronin v., beschenkt die Kirche zu See 182
Klemm erhält das Ritterkreuz des sächs. Civilverdienst-Ordens 191
Kliehmt w. Polizeianwalt 210
Kliemt läßt Verbesserungen auf seine Kosten a. d. Kirche zu Cunnerwitz anbringen 182
Klinger w. Abgeordneter 128
Klintsch st. 217
Klopsch w. Pastor zu Zodel 200
Kloß w. Polizeianwalt 211
Klüchtzner erhält das Ritterkreuz des sächs. C.-V.-O. 191
Kniebusch, F. W., w. Kreis-Thierarzt 208
Knobelsdorf, D. C. v., st. 218
Knothe, Richter's Lebensbeschreibung 229

S.

Knothe, Bauer, seine Baumschule w. zerstört 197
Koehler w. Polizeianwalt 211
Köhler, Stadtrath, Vortrag desselben 54
— w. Vorsitzender der Kreis-Handwerker-Prüfungs-Commission 208
— Lithograph, w. Mitglied der oberl. Gesellschaft der W. W. 52
Kohlfurt, Durchreise des Königs von Preußen 190
— die Kirche wird beraubt 199
Köhligen, v., w. Abgeordneter 127
Kölbing 134
König w. Kreisgerichtsdirektor 203
Könneritz, v., Kreisdirektions-Bevollmächtigter 136
Koppe, G. H. Dr., läßt sich in Cottbus nieder 209
Koppe w. Abgeordneter 125
Koppe, J., w. Agent 213
Körner, K., w. Agent 214
Korseck, E., w. Agent 212
Kracht, M. v., st. 218
Krause, J. S. w. Lehrer 202
Krause, Turnlehrer in Löbau 147, 149, 152
— w. 4. Unterlehrer 202
— E., w. Schullehrer 201
Krausse, C. H., legt seine Agentur nieder 213
Krenkel aus Neusalza 147
Kretschmar, Advokat, w. Abgeordneter 128
— G. A., w. Lehrer 202
Krischer, läßt einen Stern an der Orgel zu Melaune fertigen 183
Kröhne, verw. Frau, w. Vorsteherin der Kleinkinderbewahranstalt zu Görlitz 174
Krüger w. als Kreis-Thierarzt versetzt 209
— w. Rathmann 206
— w. evangel. Küster und Schullehrer 201

Digitized by Google

S.

Kschischo w. evang. Küster und Schullehrer 203
Kuchenbuch w. etatsmäßiger Assessor 203
Kühn w. Steuer-Inspektor 210
— w. Schiedsmann 212
— C. F. G., w. Agent 213
Kurth, W., w. Rathmann 206
Laafer, verehel., w. Hebamme 208
Lachmann, gewaltsamer Einbruch bei ihm 198
— Lehrer in Zittau 147
Lachmann, F. H. M., st. 216
— Lebensbeschreibung 226
— Fr. H., Lebensbeschreibung 228
Landeskrone, Turnfest auf derselben 145
Lange 124
Langer, C. H., w. Lehrer 201
Lappe, Fr. Jos. Dr., w. Rathmann 206
Larisch, v., w. Hilfsaktuar 2. Klasse 206
Lauban, Jahresbericht des Vereins zur Beschäftigung und Unterstützung armer Kinder 180
— Kreisgericht daselbst 136
— Löwenberger Wahlbezirk 126
— Sonntagsschule 155
— Stadtbibliothek 158
Lauke, H., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Lausitzer Turnerbund, bildet sich 146
— constituirender Turntag 149
Lebensbeschreibungen 219
Lehmann, C. W., legt seine Agentur nieder 213
— E. w. anstellungsfähig im Schulamte 202
— J. C., w. Diakonus zu Sonnewalde 200
— w. Stadtverordneten-Stellvertreter 207
Lehnert w. Rechtsanwalt 204
Lehrerstand, Beförderungen 200
Leisky erschießt sich 198
Lemme, C. W. A., w. Agent 214
Lentz, legt eine Agentur nieder 213
Leonhardt wird Abgeordneter 125, 127
— Primarius, begründet die Volksbibliothek in Lauban 158
Lessing, v., ist Wahlkommissar 125
Lieberose, Bezirksrichter 139
Lindchen, Feuersbrunst daselbst 195
Lindner 129
Lindner, gewaltsamer Einbruch bei ihm 198
Lippe, Graf zur 124
Lissa, Feuersbrunst 196
Liffel, W., w. Agent 212
Löbau, Bezirksversammlung 186
— Eisenbahn-Thal-Ueberbrückung 133
— Mädchenturnfest 145
— Sonntagsschule 155
— Turnverein 147
— Turntag 147
— Löbau-Zittauer Eisenbahnverkehr bis zum 30. Sept. 1849 135
— Wahlort 128
Löben, Graf 124
Lohr, C. wird Rathmann 206
Lorenz erhält das Allgemeine Ehrenzeichen 191
Löwenberg, Wahlort 126
Lübben, Brände daselbst 195, 196
— Kreis- und Schwurgericht 139, 140
— Wahlort 125
Lübbenau, Bezirksrichter 136
Luckau, Kreisgericht 139
— Wahlbezirk 125
Lucke w. Justizrath 205
Luckner w. Schiedsmann 211
Ludewig, R., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Ludwig w. Stadtverordneten-Stellvertreter 207
Lütke w. Stadtrichter 203
Lynar, Graf zu, beschenkt die Kirche zu Lübben 181
Mahr, J., st. 215
Mai, Wittwe, w. 85 Jahr alt 214
Maiwald, beschenkt die Schule zu Nieder-Linda 182, 184

Digitized by Google

S.

Malin, C. F. E. Dr., w. Rathmann 206
Man w. ermordet 198
Manteuffel, H. C. F. Freiherr, w. Ober-Steuer-Controleur 211
— H. D. A. v., w. Kreis-Direktions-Rath 209
— v. Landrath, w. Abgeordneter 125
— ist Wahlkommissar 125
— Gebrüder v., verschaffen der Kirche zu Drahnsdorf eine neue Orgel 186
— Minister v., w. Abgeordneter 125, 127
Martins beschenkt die Kirche zu Penzig 184
Marr läßt das Orchelchor zu Melaune erweitern 183
Matthäi w. Abgeordneter 126
Matthenz st. 217
Matthews w. Polizeianwalt 210
— w. Stadtverordneter 207
Medizinalwesen, Beförderungen 208
Meffersdorf, Einzelrichter 136
Mehrfurth feiert sein 50jähriges Bürgerjubiläum 192
Meier beschenkt die Kirche zu Schönberg 184
Meilly w. Stadtverordneten-Stellvertreter 207
Melaune, die Kirche w. beschenkt 183
Menzel, Diebstahl bei ihm 199
Merres w. Abgeordneter 127
Metzner w. Lehrer für die Hüttenwerkschule 201
Meuer beschenkt die Kirche zu Schönbrunn 184
Meyer wird Apotheker zu Calau 209
— v. Dr. 134
— R., w. Rathmann 206
— verw., w. Vorsteherin der Kleinkinderbewahranstalt zu Görlitz 174
Michaelis feiert sein 50jähriges Amtsjubiläum 192

S.

Michlin st. 217
Milde, D. H., w. Kreis-directionsrath 209
Mitglieder-Verzeichniß der oberl. Gesellschaft der W.W. 10
Mittag, C., w. Rathmann 206
Mittelhäuser, G., legt seine Agentur nieder 214
Mitscher w. Stadtverordneter, dann Stadtrath 207
Möllendorff, v., wird versetzt 210
Mönch, Lehrer aus Zittau 149
Moritz w. vierter Lehrer 203
Mosch, w. Wege-Polizei-Commissarius 211
Mros w. Abgeordneter 128
Müller w. Elementarlehrer 201
— G. v., w. Regierungsfeldmesser 208
— v., w. Rechtsanwalt 204
— Lieuten., erhält den R. A.-O. IV. Klasse mit Schwerdtern 191
— beschenkt d. Kirche zu Nechten 183
— aus Sprottau, erhält eine Fleiß-Prämie 191
— G., w. bestohlen 197
— J., gewaltsamer Einbruch bei ihm 199
Muskau, Einzelrichter 136
— Wahlort 126
Müssigbrodt wird Commissar einer Kreis-Prüfungs-Commission 208
Nachrichten aus der Lausitz 1, 21, 99
— Vermischte 186
Napp, E., Lebensbeschreibung des Sämisch 219
Nauck, Dr., w. Direktor 201
Neitsch w. Rechtsanwalt 203
— w. Polizeianwalt 210
Neschke wird Polizeianwalt 211
Neu-Gersdorf, Feuersbrunst 195
Neuhammer, Brand 196
Neukirche, Wahlort 128
Neumann 149
— w. Polizeianwalt in Rothenburg 210

Digitized by Google

S.

Neumann w. Polizeianwalt-Stellvertreter 211
— scheidet als Stadtrath aus 207
— Dr., w. Mitglied der Gesellschaft 3
— Vortrag desselben 54
— in Löbau 149
— Julius, aus Löbau 152
Neusalza, Turnverein 147
Neuzelle, Bezirksrichter 138
Niederlausitz, Verwaltungs-Uebersicht der Hauptsparkasse des Markgrafthums, am Schlusse des Jahres 1848 104
— Uebersicht von dem Zustande der Kriegsschuldenkasse des Markgrafthums, Ende 1847 108
— Wahl zur 2. preuß. Kammer im Juli 1849 127
Niems, dessen Häuser in Görlitz brennen ab 196
Niesky-Rothenburger Wahlbezirk 126
Niethener Thal-Ueberbrückung 132
Nikolai, A. E., w. evang. Pfarr-Adjunkt 200
Nippe w. Abgeordneter 127
Nochten, die Kirche zu, wird sehr beschenkt 182
Nostitz, v. 124
Nuglisch, J. E. Dr., läßt sich in Luckau nieder 208
Oberbau der sächs. schles. Eisenbahn und Kosten dess. 133
Oberlausitz, Denkschrift über das besondere Rechtsverhältniß der preuß., dem Staate gegenüber 113
— ständische Angelegenheiten 99
— Wahlen zur 2. preußischen Kammer im Juli 1849 127
Ober-Wiesa, die Gemeinde, bringt unter sich Geld zu einer Orgelreparatur zusammen 182
Oettel, R., w. Stadtverordneter 207
— legt eine Agentur nieder 213
Ohneforge, v. 124

S.

Ohneforge, O. C. G. E., erhält das Zeugniß der Wählbarkeit zu einem geistlichen Amte 199
— w. etatsmäßiger Postsekretär 209
Ohst, verehel., w. Hebamme 208
Opitz, w. Stadtverordneter 207
— C. F. G., w. Lehrer 202
Oppell, v., erhält den R. A.-O. IV. Klasse mit Schwerdtern 191
Osterlow, w. gerichtlicher Auctions-Commissar 204
Otto, C., w. Rathmann 207
Pahl, L., w. anstellungsfähig im Schulfache 202
Pannach, beschenkt die Kirche zu Nochten 183
Pannach, A., st. 215
Pape w. Stadtrath 207
Paulenz, verehel., wird Hebamme 208
Peitz, Bezirksrichter 138
Penzig, die Kirche w. beschenkt 184
Pescatore w. Rechtsanwalt 204
Peschke w. Abgeordneter 125, 127
Petri, Dr. Schulrath, wird in Ruhestand versetzt 199
Petition wegen der oberlauf. Brandversicherungs-Kasse 129
Petitionen bei den preuß. Kammern aus den Lausitzen 161—172
Petrick, E. H., w. Feldmesser 208
Petrenz wird Diakonus 200
Petzoldt, C. H., w. Agent 213
Pfeiffer wird pensionirt 207
Pfennigwerth 124
Pitzmann, C., w. Rathmann 206
— w. Agent 213
Pförten, Bezirksrichter 138
Piater wird evangel. Küster und Schullehrer 203
Pietsch, F. W., w. Agent 213
— legt eine Agentur nieder 214
Pilz beschenkt die Kirche zu Friedersdorf 183
— wird Rathmann 206
Pinnow, Feuersbrunst 195

Digitized by Google

S.

Platen, v., erhält den R. A.-O. IV. Klasse mit Schwerdtern 191
Poetsch, verehel., w. Hebamme 208
Pohle, F. G., wird anstellungsfähig im Schulamte 202
Pohlenz, erhält das Allgem. Ehrenzeichen 190
Pommer-Esche, v., w. Abgeordneter 125
Poninsky, Graf v., wird Abgeordneter 126, 127
Prätor, Mag. aus Löbau, legirt der Bürgerschule daselbst 200 Thaler 186
Prior w. 85 Jahr alt 214
Programm der Göthefeier 29
Protokolle wegen der Göthefeier 22—29
Protze 124
Pückler, beschenkt die Kirche zu Nochten 183
Pulsnitz, Wahlort 128
Putzke wird in Ruhestand versetzt 210
Quast w. Bureau Assistent 203
Quierner, K. F., wird emeritirt 209
Rabenau, v., wird Rechtsanwalt 203
— v., beschenkt die Kirche zu Penzig 184
Rackel, unverehel., w. Hebamme 208
Rehfeld, C., w. Stadtverordneter 207
Rehme, w. Polizeianwalt 211
Reibersdorf, Wahlort 128
Reichenau, Wahlort 127
Reichenbach, Einzelrichter 136
Reichenbacher Einschnitt 131
Reichenbach, von dort bis Görlitz liegt ein zweites Geleis auf der sächs. schlesischen Eisenbahn 134
Reimann w. Stadtverordneter 207
Remer w. Stadtverordneter 207

S.

Remer, J. E., w. Stellvertreter beim Patrimonialgericht zu Wansca 205
Rentsch, Wittwe, schenkt der Kirche zu Kirchhayn 100 Thaler zu einem Abendmahlskelch 185
Repräsentanten der oberlauf. Gesellschaft der W. W. 9
Reuter 134
Rheinbabe, v., ist Wahlkommissar für die 1. und 2. Kammer 124
Richtsteig 124
Richter, als Schiedsmann, w. belobt 212
— B. F., Lebensbeschreibung 229
— F. E., w. Kirchenschullehrer 202
— F. T., wird Lehrer 202
— wird versetzt 209
— w. Lehrer an einer Armenschule 202
— w. Pfarrsubstitut c. spe succedendi 199
— E., st. 215
— erhält das Allgem. Ehrenzeichen 191
— F., w. Rathmann 207
— E. G., wird Advokat 205
Riedel wird Abgeordneter 128
— F., wird Rathmann 206
Rieger wird evang. Küster und Schullehrer 201
Rietze, F. A., wird evang. Prediger 200
Rochow, A. v., wird Abgeordneter 125
Roese wird Landbau-Inspektor 209
Rogatz wird 6. Lehrer 201
Roitsch, beschenkt die Kirche zu Schönberg 184
Rönsch aus Zittau 136
Rosenberg H., wird Agent 214
Rösler, E., wird versetzt 209
Rössel 129
Roßmy w. Justizcommissar 204
Rothenburg, Kreisgericht 136

Digitized by Google

S.

Rotter, H. W. Dr., wird 5. Lehrer 201
Rour wird Aktuar 2. Klasse 206
Ruge w. 5. Lehrer 203
Rüger, K. E., w. Hilfsaktuar 2. Klasse 206
Runge w. ertrunken gefunden 194
Runzel, C. F. A., st. 217
Ruthe, J. G. R., wird Kreis-Thierarzt 208
Saadow, Feuersbrunst 195
Saalhausen, Feuersbrunst 194
Sächsisch-Schles. Eisenbahn, Baubericht 131
— Verkehr bis zum 30. Sept. 1849 134
— Beschädigung derselben 197
Sallmann wird Agent 213
Salomo, C., w. für anstellungsfähig im Schulamte erklärt 202
Sämann wird Stadtverordneter 207
Sammlungen der Gesellschaft der W. W. 57—60
Sartorius w. O.-L.-G.-Referendar 204
Sattig 129
— w. Stadtverordneter 207
— wird Abgeordneter 127
Schaarschmidt, Cantor aus Bautzen 147, 149
Schackla, F., wird anstellungsfähig im Schulamte 202
Scheder wird erschossen 197
Schefer, Leop., wird Ehrenmitglied der Gesellschaft der W. W. 52
Schelle, feiert sein 50jähriges Bürgerjubiläum 192
Schellenberg wird Abgeordneter 125
Schenk wird Abgeordneter 128
— A., w. Justitiar in Bautzen 205
Schenke beschenkt die Kirche zu Nieda 185
Schichold, C. F., w. Schullehrer 202
Schiedsmänner 212

S.

Schiele w. evangel. Küster und Schullehrer 203
Schimmrigk, meuchelmörderischer Anfall auf ihn 198
Schindel, v., schenkt 50 Thaler zur Vertheilung unter arme Leute 184
Schlabrendorff, C. O. G. v., st. 217
Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Prinz Erich v., st. zu Lauban 218
Schlieben wird in Ruhestand versetzt 209
Schmalz 134
Schmerbauch w. Rechtsanwalt 204
Schmieder w. Polizeianwalt 210
Schmidt, F., schenkt 100 Thlr. für d. Landwehrmänner des görlitzer Kreises 184
— v., übernimmt die Oberförsterei Rietschen 210
— E. S., wird Rathmann 207
— K. M., wird Agent 212
— Justizrath, wird in den Ruhestand versetzt 206
— wird Agent 212
— in Cunnerwitz, läßt das Altar der dortigen Kirche restauriren 182
— wird Polizeianwalt-Stellvertreter 210
Schneider w. evang. Küster und Schullehrer 201
— C. A., w. Copist 205
— wird Staatsanwalt 204
Schniebs w. Abgeordneter 128
Schober, H. R., w. Schullehrer 201
Schoedel, C. H., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Schollenstern, Fr. Aug. v., beschenkt die Kirche zu Penzig 184
Scholz, J. G., st. 217
— A., vertritt den Oberlehrer Hoinze auf der höheren Bürgerschule zu Görlitz 154
Scholze, J. K., st. 216

Digitized by Google

S.

Schönberg, d. Kirche w. beschenkt 184
Schönbrunn, die Kirche wird beschenkt 184
Schöne, J. M, st. 216
Schönfeldt, v., ist Wahlkommissar f. d. I. Kammer 124, 125
Schöpplenberg wird Abgeordneter 126, 127
Schreiber erhält ein Ehrenzeugniß 191
Schröder, in Sallgast, w. bestohlen 196
— Dr. med. aus Löbau 147, 149, 152
Schubert, verehel., wird Hebamme 208
— w. Stadtverordneten-Protokollführer 207
Schulwesen 153
Schulz w. für anstellungsfähig im Schulamte erklärt 202
— F. E., w. Rathmann 206
— wird Förster 211
Schulze feiert sein 50jähriges Bürgerjubiläum 192
— unverehel. C. W., wird Hebamme 208
— M. Joh. Dan., w. Ehrenmitglied d. Gesellsch. d. W. W. 52
— C. G., w. Pfarrer 200
Schulze 129
Schuppan w. evang. Küster und Schullehrer 201
— st. 217
Schurich 129
Schwabe, H., w. Feldmesser 208
— Pred., begründet die Stadtbibliothek in Lauban 158
Schwanebeck wird Polizeianwalt 211
Schwarz w. Mitglied der Landarmen-Commission 210
Schwarze 129
Schwarzbach w. Polizeianwalt 210
Schwebs w. Postdirektor 209
Schwerdtner w. Abgeordneter 128
Seegenberg, v., erh. den R. A.-O. IV. Kl. mit Schwerdtern 191
Seeliger w. Kämmerer 207
Seffner beschenkt die Kirche zu Schönbrunn 184
Seibt, E., w. Stadtverordneter 207
Seidemann, K. F., w. Agent 212
Seidenberg, Einzelrichter 136
Seifhennersdorf, Wahlort 127, 128
Selbmann w. 85 Jahr alt 215
Semmler w. Agent 214
Semper erhält ein Patent 208
Senftleben w. Polizeianwalt-Stellvertreter 210
Seuftenberg, Bezirksrichter 136
Seubich, J. J., w. interimistischer Justitiar 206
Seydewitz, v., w. Polizeianwalt 210
Sick, Dr., w. Abgeordneter 126
Sigmund aus Neusalza 149
Simon w. in Kerzdorf verschüttet 194
Sittig, A., legt seine Agentur nieder 212
Sitzmann erhält das Allgem. Ehrenzeichen 190
Solms-Baruth, Graf, läßt den Kirchplatz in Krebsitz verbessern 186
Sommerfeld, Betrug 199
— Bezirksrichter 137
Sonntag w. Stadtverordneter 207
Sonntagsschulen 155
Sorau, Wahlort 125, 126
— Kreis- und Schwurgericht das. 137, 140
Spangenberg, H. G. v., st. 218
Sperling w. Polizeianwalt 210
Spreewitz, d. Kirche w. erbrochen 197
Spremberg, Gerichtsdeputation 138
Springmühl, H., legt seine Agentur nieder 213
Ständische Angelegenheiten 99
Starke 134
— Geh. Ober-Justizrath a. D. wird Stadtrath 207
— w. Staatsanwalt 203
Stephani wird Stadtverordneter 207
Stiftung 186
Stinner w. Rechtsanwalt 128

Digitized by Google

S.

Stöltzer w. Abgeordneter 128
Stöltzer beschenkt die Kirche zu Steinkirch 182
Stöß, erhält die Medaille zum sächs. Civil-Verdienst-Ord. 190
Stosch, A., w. Agent 214
Strantz, G. A. F. F., w. Haupt-Zoll-Amts-Assistent 211
Strempel w. Cantor und Substitut 200
— Cantor u. Schullehrer 201
Symmany beschenkt die Kirche zu Nechten 183
Syrau, Feuersbrunst das. 196
Tallgen w. Polizeianwalt 211
Tamenti, F. W. J., w. Forsthilfsaufseher 211
Täschner, Mgr. F. Th., erh. ein. Preis d. Reinhard-Stift. 190
Techritz erh. eine Prämie 191
Tesch w. Schiedsmann 212
Thielau, v. 134
Thiele w. Agent 213
Thöldtau, L., legt eine Agentur nieder 214
— C., w. Rathmann 207
Thomas, K., w. Zimmermeister 208
Thomaschke, J. G., st. 217
Thum, F. A., w. Copist 206
Tirlich 129
— w. Polizeianw.-Stellvertret. 210
Todesfälle 215
Töpfer läßt einen Stern an die Orgel zu Melaune fertigen 183
Triebel, Bezirksrichter 137
Triller, Dr., vermehrt die Stadtbibliothek zu Lauban 158
Tschichky in Calau brennt ab 196
Turnangelegenheiten 140
Tzschaschel w. Stadtverordneten-Vorsteher 207
Tzschirner w. Abgeordneter 128
Uechtritz, v., w. Abgeordneter 127
Uechtritz, C. F. A. v., st. 218
Ullrich, beschenkt die Kirche zu Melaune 183
— w. Rechtsanwalt 203
Ulrici w. Staatsanwalt 204
Unger w. Abgeordneter 128

S.

Unglücksfälle 192
Unruh, v., st. 217
Vater w. Stadtverordneter 207
Verbrechen 196
Vermischte Nachrichten 186
Verwaltungsbehörden, Beförderungen 209
Vogel w. Polizeianwalt 211
— verehel., w. Hebamme 208
Vogelsang w. versetzt 205
Vogt w. Polizeianwalt 210
Volkert beschenkt die Kirche zu Schönberg 184
Wagler, Dr., F. A., w. Hilfslehrer 201
Wahle, Dr. R., w. versetzt 206
Wahlen 124
Wahlbezirke für die 1. preuß. Kammer 124, 125
Wahlen zur 2. preuß. Kammer im Juli 1849 126
Wahlbezirke 124, 126
Wahlen zum sächs. Januarlandtage von 1849 127
— zum sächs. Novemberlandtage von 1849 128
Walde erh. ein Ehrenzeugniß 191
Waldow-Reitzenstein, v., w. Abgeordneter 125
Walther, Frau, beschenkt die Kirche zu Nechten 183
Waffermann legt eine Agentur nieder 213
Weidner beschenkt die Kirche zu Nechten 183
Weiner, E., st. 217
Weinert w. Stadtverordn. 207
Weinhold, G., w. bestohlen 197
Weise w. Polizeianwalt-Stellvertreter 210
Weißenborn, W. A. G., w. Agent 213
Wellmitz, die Kirche w. besch. 185
Welz in Löbau w. Abgeordneter 128, 147, 149
Welzer 129
— w. Abgeordneter 127
— w. Mitgl. d. görlitzer Kreis-Kommunal-Direktoriums 209
Wendschuh w. Stadtverord. 209

Digitized by Google

S.

Wenzel w. Stadtverordnet. 207
— w. Polizeianwalt 210
— w. Rechtsanwalt 204
Wentzel w. Polizeianwalt 211
Werdeck, v., w. Abgeordn. 125, 127
Werder, v., erh. d. R. A.-O. IV. Kl. mit Schwerdtern 191
— v., w. Forstinspektor 209
Werenzhayn, Brand 196
Wetzko w. Schiedsmann 212
Wiedemann, J., w. anstellungsfähig im Schulamte 202
Wienecke, s. Haus brennt ab 196
Wiener verlegt s. Wohnsitz 205
Wilke w. Staatsanwalt 204
— w. evang. Pfarrer 200
Willkomm, K. G. Dr. ph., st. 218
Wiedebach, Nostiz v. 124
Winkler w. Stadtverordneten-Stellvertreter 207
Winzer, J. W., w. Hilfsbeisitzer beim Appellationsgericht 205
Winzler w. Abgeordneter 127
Wirth w. evangel. Küster und Schullehrer 201
Wissenschaftliche Versammlungen der oberl. Gesellschaft der W. W. 53
Wittich, O., w. Rathmann 206
Wittig erhält die Erlaubniß zu predigen 199
Wohlfarth, M. L. E., w. Feldmesser 208
Wohlthätige Anstalten und Wohlthätigkeit 172
Wolff w. Notar 204
— w. Abgeordneter 125, 127
— w. Polizeianwalt-Stellvertreter 210
Wollmarkt in Bautzen 189

S.

Woringen, v., fällt bei Friedericia 218
Wülknitz w. evangel. Küster und Lehrer 201
Wünsch beschenkt die Kirche zu Schönberg 184
Wünsche w. auf der Eisenbahn überfahren 193
Wurmb, v., w. Kreisgerichts-Direktor 203
Zeiske erh. die Rettungs-Medaille 192
Zeschau, K. A. v., st. 217
Zettwitz, beschenkt d. Kirche zu Nechten 183
Zielenzig, Wahlort 124
Ziesch w. Abgeordneter 128
Zimmermann, gewaltsamer Einbruch bei ihm 198
— w. Stadtverordneter 207
Zittau, Eisenbahn-Conferenz 136
— Wahlort 127, 128
— Gymnasium 155
— Innungskrankenhaus das. 177
— allgemeine Stadtschule 155
— Sonntagsschule 155
— Verein zur Veranstaltung einer Aktienverloosung für bedrängte Weber 181
— Turnverein 147
— Jahresbericht desselben 140
Zöllmersdorf, gewaltsamer Einbruch daselbst 197
Zschieschke wird Oberpfarrer u. Superintendent zu Sonnewalde 200
Zützen, die Kirche wird beschenkt 185
Zwahr, J. C. G., wird Agent 213

Digitized by Google

Bei ablieferung des ersten heftes eines jeden bandes wird für denselben der subscriptionspreis mit 4 thaler erlegt. Wer sechs

Digitized by Google

Bei ablieferung des ersten heftes eines jeden bandes wird für denselben der subscriptionspreis mit 1 thaler erlegt. Wer sechs Exemplare nimmt, zahlt nur für fünf.

Görlitz, im december 1849.

Die oberlausitzische gesellschaft der wissenschaften durch die zur herausgabe der Scriptores verordnete commission.

Schnellpressendruck von Julius Köhler in Görlitz.

tragen, so erhebt die grosse zeit, welche unser autor seit dem jahre 1520 durchlebte, seine erzählungsweise bis zur höhe der pragmatischen geschichtsschreibung. Die verhältnisse und ereignisse, auch für die allgemeine geschichte von der grössten wichtigkeit, überstürzten sich so, dass Hasse nicht mehr zeit hatte, wie in den ersten theilen, sich auf die speciellste behandlung des gegebenen stoffes einzulassen; er musste die ereignisse in engeren rahmen fassen, woraus für uns der grosse gewinn fliesst, ein bild der zeit zu gewinnen, ohne durch wiederholungen ermüdender einzelheiten und kleinlicher verhandlungen erschöpft zu werden und über dem einzelnen den gesammteindruck aus den augen zu verlieren.

Dieser dritte, mit dem jahre 1520 beginnende theil **ist den besten quellen der deutschen geschichte aus jener unruhigen periode gleichzustellen,** und gibt über manche noch dunkle verhältnisse den klarsten aufschluss, wie er zugleich als ein treffliches denkmal der deutschen sprache jener zeit anzusehen ist.

Die bedingungen der gegenwärtigen subscription sind dieselben, wie solche im mai 1836 angekündigt wurden. Vorläufig macht man sich nur auf drei jahre mit 1 thaler für das jahr und den band verbindlich.

☞ So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen auf feste Bestellung zum Preise von **10 Sgr.** zu beziehen die 1. Lieferung der

Geschichte von Görlitz

in

vier Büchern

nebst einem

Wegweiser durch Görlitz

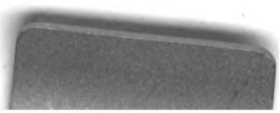
von

vollständiges Bild der Vergangenheit unserer Stadt, ihrer äußeren und inneren Verhältnisse geschöpft werden könne. Der angehängte „**Wegweiser durch Görlitz**" wird eine Beschreibung der merkwürdigsten Gebäude, Anstalten, Sammlungen und Verzeichnisse der Gewerbtreibenden ꝛc. gewähren, so daß er eine Art von Adreßbuch bilden wird. Indem wir unsere Mitbürger auffordern, durch zahlreiche Betheiligung bei der Unterzeichnung die Herausgabe zu ermöglichen, lassen wir eine Inhaltsübersicht hier folgen und bemerken noch, daß wir uns nur auf die allgemeine Quellenangabe beschränkt haben, da die spezielle Quellenangabe den Umfang des Buches um ein Drittel erweitert und vertheuert, außerdem aber die nicht dem Gelehrtenstande angehörigen Leser zurückgeschreckt haben würde, und unser Hauptwunsch ist, die „Geschichte von Görlitz" einheimisch in den bürgerlichen Kreisen zu machen.

Buch I. Vom Anfange der Stadt bis zur Gründung des sechsstädt. Bundes. 1346.

Kap. 1. Allgemeine Übersicht der Landesgeschichte, Regenten. 2. Bauliche Entwickelung der Stadt Görlitz. 3. Übergang aus der Burg zur Stadt. Voigtding. Bildung des Gemeindelebens. Einführung des magdeburger Rechts. 4. Die Verwaltungsformen. 5. Geschichte des Steuerwesens in Görlitz. 6. Die Privilegien der Stadt, insbesondere des Rathes und der Geschlechter. 7 Das königliche Gericht und sein Wirkungskreis.

Digitized by Google



de la Haye

Digitized by Google

Digitized by Google